

LARRY NIVEN  
EDWARD M. LERNER

# DAS SCHICKSAL DER RING WELT

ROMAN

BASTEI ENTERTAINMENT ■■■■■

**Seit Jahrzehnten führen die raumfahrenden Spezies Krieg um die Ringwelt. Sie ist das größte Artefakt der Galaxis mit heißbegehrten Ressourcen und Technologien. Doch ohne Vorwarnung ist die Ringwelt verschwunden und hat drei rivalisierende Kriegsflotten zurückgelassen. Die konzentrieren sich nun auf das nächst wertvollere Ziel: Das Volk der Puppenspieler, für die dies der Untergang bedeuten könnte.**

LARRY NIVEN & EDWARD M. LERNER

# DAS SCHICKSAL DER RINGWELT

---

ROMAN

Aus dem amerikanischen Englisch  
von Beate Ritgen-Brandenburg

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe

des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Deutsche Erstausgabe

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2012 by Larry Niven and Edward M. Lerner

Published by arrangement with Larry Niven and Edward M. Lerner

This book was negotiated through Literary Agency

Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »Fate of Worlds«

Originalverlag: Tor Books

Für die deutschsprachige Ausgabe:

Copyright © 2014 by Bastei Lübbe AG, Köln

Titelillustration: © Noah Bradley

Umschlaggestaltung: Arndt Drechsler, Bad Abbach

Datenkonvertierung E-Book: Urban SatzKonzept, Düsseldorf

ISBN: 978-3-8387-5372-0

Sie finden uns im Internet unter

[www.luebbe.de](http://www.luebbe.de)

Bitte beachten Sie auch: [www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)



Den großen Ideen gewidmet.  
Und denjenigen, die sie zu träumen wagen.

## Inhaltsverzeichnis

Dramatis Personae  
Zeittafel der Schlüsselereignisse  
Auftakt  
Raumzeit-Störungen  
Ringwelt  
Rendezvous  
Reaktion  
Rebellion  
Rage  
Ragnarök  
Requiem  
Abgesang

## Dramatis Personae

### MENSCHEN

Sigmund Ausfaller – ehemaliger Verteidigungsminister von New Terra, im Ruhestand; auf New Terra ansässig; stammt ursprünglich von der Erde

Julia Byerley-Mancini – Captain der Verteidigungskräfte New Terras; Kommandantin des Raumschiffs Endurance; Expeditionsleiterin zur sogenannten Anomalie; Enkeltochter von Sigmund Ausfaller

Alice Jordan – Mitglied des Expeditionsteams zur sogenannten Anomalie; auf New Terra ansässig; stammt ursprünglich aus dem Sol-System

Donald Norquist-Ng – Minister, Angehöriger der Verteidigungskräfte New Terras

Denise Rodgers-Bjornstad – Gouverneurin von New Terra (Regierungsspitze der planetaren Exekutive)

Louis Wu – auf der Erde geborener Abenteurer; Mitglied beider Ringwelt-Expeditionen; erst kürzlich von der Ringwelt entkommen

Tanya Wu – auf der Erde geborener Subalternoffizier an Bord des ARM-Versorgungsschiffs Koala

Wesley Wu – auf der Erde geborener Flottenoffizier, Kommandant der Koala, abgestellt für die Artefakt-Überwachungsmission

### GW'OTH

(auf Naturschutzwelt Fünf der Weltenflotte ansässig, sofern nicht anders vermerkt)

Cd'o – ein Gw'o, Untereinheit im 16-plex-Verstandeskollektiv (d. h. in einem 16er Gw'otesht-Verband) namens Ol't'ro; geboren auf der Koloniewelt Kl'mo

Er'o – im Erinnerungsvermögen von Ol't'ro abgespeicherte Restexistenz einer vor langer Zeit verstorbenen Gw'otesht-Untereinheit; Veteran des Pak-Kriegs

Ol't'ro – 16-plex-Verstandeskollektiv (d. h. ein Gw'otesht 16er-Verband), das im Geheimen die Weltenflotte beherrscht; vgl. hierzu Künstliche Intelligenz Proteus und Bürger/Puppenspieler Chiron  
Tf'o – Gw'o-Leiter der gemeinsamen Gw'oth/Bürger-Expedition, die im Rahmen einer verdeckten Operation die Ringwelt beobachtet

## KÜNSTLICHE INTELLIGENZEN

Hawking – taktische KI des von der Erde abgestellten Sondereinsatzkommandos Delta während der Artefakt-Überwachungsmission

Jeeves – jede der vielen KIs, die auf die Bord-KI des Ramjets Long Pass zurückgehen (aus der Embryonen-Bank dieses Kolonisierungsschiffs wurde New Terra bevölkert); es liegen verschiedene Kopien in unterschiedlichen Derivatzuständen vor

Proteus – für den Verteidigungsgürtel um Hearth respektive die Weltenflotte zuständige KI; überwacht von Ol't'ro. In einer ihrer Unterfunktionen tritt sie virtuell als Bürger namens Chiron auf

Voice – vor geraumer Zeit gemeinsam mit dem Hintersten auf der Ringwelt ins Exil gegangene KI

## BÜRGER/PUPPENSPIELER

(auf Hearth ansässig, sofern nicht anders vermerkt)

Achilles – Planetar-Hinterster (\*) auf Naturschutzwelt Eins; Mitglied der Experimentalistenpartei; ehemaliger Hinterster (\*); ehemaliger Wissenschaftsminister; von der Ausbildung her Physiker und vormalig als solcher tätig gewesen

Baedeker – ehemaliger Hinterster (\*); ehemaliger Wissenschaftsminister; von der Ausbildung her Ingenieur und vormalig als solcher tätig gewesen; Mitglied der Experimentalistenpartei; im interstellaren Exil

Chiron – langjähriger Wissenschaftsminister und Planetar-Hinterster (\*) auf Naturschutzwelt Fünf; tatsächlich eine heimlich von Proteus

erzeugte Netzwerk-Persona, der er Leben einhaucht; Ol't'ros Tarn-Präsenz innerhalb der Bürger-Regierung

Hinterster – abgesetzter Hinterster (\*); Mitglied der Experimentalistenpartei; Hinterster (\*) der zweiten Ringwelt-Expedition; erst kürzlich von der Ringwelt entkommen

Horatius – seit der ersten Ringwelt-Expedition Hinterster (\*) von Ol't'ros Gnaden und dessen Marionette; Vorsitzender der Konservativen Partei

Minerva – Expeditionsleiter auf Bürgerseite in der gemeinsamen Gw'oth/Bürger-Expedition, bei der im Rahmen einer verdeckten Operation die Ringwelt beobachtet wird; einer der stellvertretenden Leiter des Geheimen Direktorats

Nessus – vormals Leitender Agent/Kundschafter des Geheimen Direktorats; Hinterster (\*) der ersten Ringwelt-Expedition; im Exil auf New Terra

Nike – ehemaliger Direktor des Geheimen Direktorats; ehemaliger Hinterster (\*); Mitglied der Experimentalistenpartei

Vesta – über einen langen Zeitraum hinweg Achilles' Stellvertreter; Mitglied der Experimentalistenpartei

(\*) Hinterster = »Der, der von hinten aus führt« ist: im weiteren Sinne Titel unter den Bürgern für diejenigen unter ihnen, die das übernehmen, was unter Menschen Führungsaufgaben hieße; im engeren Sinne Ehrentitel des Bürgers, der der Regierung der Weltenflotte vorsteht – diese umfasst Hearth (die Heimatwelt der Bürger) sowie die Naturschutzwelten, die Hearth begleiten

## Zeittafel der Schlüsselereignisse

2645 – Flucht der Puppenspieler und ihrer Weltenflotte vor der Explosion des galaktischen Zentrums



2650–51 – Rebellion der menschlichen Sklaven auf Naturschutzwelt  
Vier der Weltenflotte; New Terra (vormals NSW4) erkämpft sich die  
Unabhängigkeit

2659 – Bemühungen der Puppenspieler scheitern, ihre  
hoheitsrechtlichen Ansprüche auf New Terra wiederherzustellen

2675 – Pak-Krieg

2780–81 – Gw'oth-Krieg

2783 – Ausscheren New Terras unter isolationistischer Regierung aus  
dem Verband der Weltenflotte

2850–52 – Entdeckung der Ringwelt; erste Expedition mit Ziel Ringwelt

2878–93 – zweite Expedition zur Ringwelt; die Expeditionsteilnehmer  
stranden

?–2893 – Krieg unter einer Reihe von weltraumfahrenden Spezies zur  
Sicherung ihrer Vormachtstellung auf der Ringwelt

(Alle Angaben folgen dem Erdkalender und spiegeln das auf der Erde  
gültige chronologische Bezugssystem wider. Während des genannten  
Zeitraums waren New Terra und die Weltenflotte, relativ zur Erde  
gesehen, schnell genug im Raum unterwegs, um eine erhebliche  
relativistische Zeitdilatation zu erleben.)

## Auftakt

Erdjahr 2893

Durch die unermessliche Leere des Alls reist unbeirrbar eine wunderschöne Welt, ganz für sich allein. Künstliche Sonnen, die sie, wie auf Perlenschnüre aufgezogen, von Pol zu Pol umkreisen, wärmen sie. Daher ist das Klima auf dieser einsamen Welt überall und stets angenehm und gemäßigt. Im Licht ihrer vielen Sonnen glitzern Ozeane, Wolkendecken erglühen in warmen Farben. Fruchtbare Felder und üppige Wälder überspannen ganze Kontinente. Hier und dort eingestreut finden sich stolze, florierende Städte.

Die Menschen, die dieses Paradies bewohnen, nennen es New Terra. Nur noch aus Geschichten wissen sie von den Tagen, in denen ihre Heimat als ›Naturschutzwelt Vier‹ bekannt war. Damals war ihre Welt eine unter vielen Farmwelten in der Weltenflotte, und ihre nicht-menschlichen Herren geboten über ihr Leben. ›Bürger‹ nannten sich diese Gebieter und obendrein ›Retter‹.

Aber Jung und Alt auf New Terra kennen die hart erkämpfte Wahrheit: Ihre ehemaligen Gebieter hatten nicht etwa ein aufgegebenes Schiff geborgen, sondern den Ramjet der von der Erde stammenden Vorfahren angegriffen.

Mit Hilfe der Embryonen-Bank des havarierten Schiffes züchteten sie sich ein ganzes Volk williger Sklaven.

Unabhängigkeit zu erringen war kein Leichtes gewesen. Aber jetzt folgt New Terra einem eigenen Kurs durchs All.

Doch was ist mit Old Terra, mit der Erde? Niemand auf New Terra vermag zu bestimmen, wo die Heimatwelt der Vorfahren liegt.

Auf der endlos scheinenden Reise durch die lichtlose Schwärze des Alls geben New Terra nicht nur künstliche Sonnen das Geleit. Myriaden winziger Raumschiffe, über mehrere Lichtjahre versprengt, halten gemeinsam mit ihr Kurs. Endlos tasten die Sensoren der Frühwarnsysteme von New Terra das All in sämtliche Richtungen ab,

sondieren ohne Unterlass mit jeder nur bekannten Methode der Langstreckenüberwachung die umliegenden Raumquadranten. In der rund um die Uhr besetzten planetaren Abwehrzentrale versucht sich das Personal vorzustellen, wogegen, wenn nicht gegen Langeweile, es wohl noch zu kämpfen gelte. New Terra befindet sich Lichtjahre vom nächsten Stern entfernt. An Bord ihrer Weltenflotte sind die rücksichtslos feigen Bürger weit zurückgefallen, die hier in zunehmendem Maße nur noch unter der – sehr treffenden – Bezeichnung ›Puppenspieler‹ firmieren. Außer mit den leistungsstärksten Teleskopen sind sie mit keinerlei Instrumenten mehr auszumachen.

Da, schlagartig, erwachen die Kontrollen jedes planetaren Frühwarnsystems zu hektischem Leben und geben lautstark Alarm. Ebenso schlagartig ist das diensttuende Wachpersonal in der Abwehrzentrale hellwach und startt Displays und Konsolen an. Startt und sieht das schlichtweg Unmögliche.

## Raumzeit-Störungen

### 1

Erdjahr 2893

»Ich habe einen Eindringling zu melden, Sir«, verkündete Jeeves und setzte damit der Stille ein Ende, die bisher geherrscht hatte. Sigmund Ausfaller seufzte. Die reiferen Jahre hatten ihn beileibe nicht abgeklärter oder entspannter werden lassen. Weitaus mehr traf zu, dass ihn das Alter ausgelaugt und einfach erschöpft hatte. Das Universum hatte es auf ihn abgesehen. Na und? Es war – ja, was? Jahre? – her, seit er genügend Energie aufgebracht hatte, darauf auch nur einen einzigen Gedanken zu verschwenden. Möglicherweise war es bereits Jahre her, dass er sich Gedanken darüber gemacht hatte, darauf keine Gedanken mehr verschwendet zu haben.

»Sir?«

Sigmund hob die Hand, schirmte die Augen ab und spähte hinaus in die Weite der Wüste. Tief am Horizont hing die letzte Kette wie aufgefädelt wirkender Sonnen über dem Land. Hier und da standen in der Kargheit der Wüste vereinzelt Kakteen, die nun lange Schatten warfen. Hoch droben am Himmel zog ein einsamer Vogel seine Bahn. Jenseits von Sigmunds Steinterrasse hatte die Zivilisation in dieser Landschaft kaum ein sichtbares Zeichen hinterlassen.

Ein Gruppe schlanker Kakteen erinnerte ihn an Säulen einer ganz anderen Art. Lang war es her. In Zeit und Ort in weiter Entfernung. Säulen, auf denen eine Maschine ruhte, die Welten zu zerschmettern vermochte. Und sie hatten, er mit dieser Maschine, tatsächlich eine Welt zerschmettert, auch wenn er damals, als das Werk der Zerstörung begann, tot gewesen war. Das war ihm viel zu oft passiert: tot gewesen zu sein. Eine Gefahr für ganze Welten zu sein: auch das. Aber ...

»Sie sollten sich jetzt zurückziehen, Sir, damit Sie in Sicherheit sind«, forderte ihn Jeeves auf.

Wieder seufzte Sigmund; dieses Mal galt das Seufzen ihm selbst. Alt zu sein sorgte dafür, dass man allzu leicht in Gedanken abschweifte. Allein zu sein tat ein Übriges. Nicht, dass er wirklich allein gewesen wäre, schließlich war Jeeves ständig um ihn herum. Dennoch: alt zu sein und allein ...

»Sir!«, verlangte Jeeves beharrlich Aufmerksamkeit.

Sigmund mühte sich aus dem engmaschigen Netz seiner Hängematte und auf die Füße. »Beschreib mir den Eindringling.«

»Ein Antigrav-Flügler. Er kommt von Osten herein, knapp innerhalb des Tempolimits für Tiefflug-Annäherung.«

»Sichtkontakt?«

»Noch zu weit entfernt. Aber der Flügler zeichnet auf dem Radar, Sir.«

»Wie viel Zeit bleibt noch, bis er hier ist?«

»Zehn Minuten, Sir, sofern das Luftfahrzeug seine bisherige Geschwindigkeit beibehält.«

Sigmund blickte auf den dunklen Ring, der in einer Ecke seiner Terrasse eingelassen war. Dieser Ring markierte den Umfang einer Stepperscheiben-Unterseite. Abgesehen davon, dass die Trittplatte und damit die aktive Seite der Scheibe nicht zugänglich war – was der Stepperscheibe selbstredend ihrer Funktion als Transportmittel beraubte –, unterschied sich diese Scheibe nicht von den Millionen anderer auf dieser Welt. Drehte man sie um, die helle Seite nach oben, reichte ein einziger Schritt, und Sigmund könnte sich mit Lichtgeschwindigkeit zu fast jeder anderen Scheibe seiner Wahl auf diesem Planeten teleportieren lassen.

Die Stepperscheibe umzudrehen aber hatte einen beachtlichen Haken: Jeder mit den nötigen Kenntnissen oder obrigkeitsrechtlichen Befugnissen könnte Sigmunds individuelle Steuerungseinstellungen umgehen oder außer Kraft setzen. Damit könnten sich alle, auf die dies zutraf, hierher zu ihm teleportieren.

Sigmund aber schätzte Privatsphäre. Aus diesem Grund blieb seine Stepperscheibe so, wie sie war: umgedreht.

Und ehrlich gesagt: Seine Scheibe war nicht genau wie die Millionen anderen auf dieser Welt. Der Mikrofusionsreaktor dieser Scheibe nämlich würde sich Sekunden, nachdem er sie betreten hätte und

teleportiert worden wäre, überladen und dabei die Adressverwaltung mit der Stepperscheibenkennung seines Zielorts vernichten. Sigmund schätzte Privatsphäre wirklich sehr.

»Sir?«

Sigmund dachte laut nach. »Der Flügler hat sich nicht getarnt. Er nähert sich von Osten, deshalb ist er leicht auszumachen. Das wäre anders, wenn er uns aus den untergehenden Sonnen heraus anfliegen würde. Wer immer in diesem Flügler sitzt, will uns wissen lassen, dass er kommt.« Sigmund wies auf sein bescheidenes Heim. Drinnen auf dem Schreibtisch aus Eichenholz, den er selbst getischlert hatte, lag sein Taschencomp. Ausgeschaltet. »Es ist ja nun nicht so, dass man sich anmelden könnte, wenn man zu Besuch kommen möchte.«

»Sehr wohl, Sir«, antwortete Jeeves in dem überkorrekten Tonfall, den anzuschlagen er für einen Leibdiener als angemessen erachtete. Mit diesem Ton deutete er an, in einer seltsamen Mischung aus Billigung und mildem Tadel zur Kenntnis genommen zu haben, was sein Gebieter entschieden hatte.

Jeeves war eine echte Antiquität, mehr noch als Sigmund selbst. Die eigentümliche Manieriertheit eines Butlers waren einst nur ein paar wenige Zeilen im Quellcode der KI gewesen – detailverliebte Besessenheit oder Jux und Tollerei eines Programmierers oder einer Programmiererin. Über die Jahrhunderte hinweg hatte diese Nebensächlichkeit allerdings die Persona der KI in all ihren Facetten durchdrungen – in etwa so, wie Sigmunds Paranoia sein gesamtes Denken und Handeln durchdrang.

Niemand programmiert an einem Freund herum, um ihn zu ändern, selbst wenn man dazu in der Lage wäre.

Mit einem Grunzen ließ sich Sigmund wieder in die Hängematte fallen.

»Dann wollen wir doch mal sehen, was unser Besuch von uns will.«

Eben noch war der Flügler nicht auszumachen gewesen, dann urplötzlich ein verschwommener Fleck, den dröhnend Motorengeräusch begleitete, und im nächsten Augenblick, die Sache eines Lidschlags, war er da. Sigmund beobachtete, wie das Gefährt blitzartig vom Himmel herunterstieß und zur Landung auf dem

windgepeitschten Sand ansetzte. Von seiner Befestigung am hinteren Ende aus wurde das Kabinendach hochgeklappt. Eine Frau in der schmucken blauen Uniform der Verteidigungskräfte New Terras stieg aus der Pilotenkanzel.

»Guten Abend, Herr Minister«, rief Sigmunds Enkeltochter. Herr Minister. Ein offizieller Besuch also. Als ob ihm das nicht schon die Uniform verraten hätte.

»Es ist heiß«, erwiderte Sigmund. »Kommen Sie doch zu mir herüber in den Schatten, Captain.«

»Vielen Dank, Sir.« Julia sah sich aufmerksam um, ehe sie sich zu ihrem Großvater unter das Sonnensegel gesellte, das die halbe Terrasse beschattete. Sigmunds Enkelin war groß und schlank, eine wunderschöne Frau mit blassblauen Augen und schulterlangem aschblondem Haar.

»Setzen Sie sich, Captain. Darf ich Ihnen etwas zu trinken anbieten?«

»Nein danke, Sir.« Sigmunds Besuch blieb stehen, die Dienstmütze unter den Arm geklemmt, und machte den Eindruck, als sei ihr unbehaglich zumute.

Ihr Namensschild verkündete: Byerley-Mancini. Das Licht der Sonnen, das sich darauf fing, ließ ein schimmerndes Hologramm zum Leben erwachen. Es war derart detailliert, dass es nachzuahmen jenseits der Fähigkeiten jeder gewöhnlichen Photonik lag. Gleiches galt für die Rangabzeichen. Auf dieser Welt kleidete man sich in Stoffe aus programmierbarem Nanogewebe: Nach Lust und Laune konnte man Farbe, Textur und Muster aller Kleidungsstücke ändern. Abzeichen und Dienstaussweise der planetaren Sicherheitskräfte mussten da natürlich ... spezieller als speziell sein. Und, zumindest in der Theorie, schwer zu fälschen.

Sigmunds Vermächtnis für diese Welt blieb in Form von Kindern und Kindeskindern ebenso erhalten wie in Uniformen. Und noch etwas zählte zu seinen Hinterlassenschaften: New Terra war immer noch unabhängig, eine freie, ungeteilte, unversehrte Welt. Wäre es nach dem Willen anderer gegangen ...

»Mit Ihrer Erlaubnis, Sir«, drängte ihn Julia sanft, den Gesprächsfaden aufzunehmen, als ob Jeeves ihr Vorbild und Inspiration wäre.

»Nur zu«, forderte Sigmund sie zum Sprechen auf. »Also, was führt Sie her, Captain?«

»Ein astrophysikalisches Phänomen, Sir. Eine Anomalie.«

Sigmund zuckte zusammen. Zweimal in seinem Leben war er schiffbrüchig geworden, völlig allein in den Tiefen des Alls gestrandet. Dreimal war er ums Leben gekommen: ermordet, jedes Sterben grausiger als das zuvor. Ein kurzer Blick auf ein astrophysikalisches Phänomen war seinem letzten Tod wie ein böses Omen unmittelbar vorausgegangen, und nach seiner Wiederauferstehung hatte er sich gestrandet im interstellaren Raum wiedergefunden. Grausiges im Doppelpack mit dieser Vorankündigung.

Turbulenzen im kaum wahrnehmbaren interstellaren Medium. Ein leichter Anstieg der Konzentration von interstellarem Helium. Das war die ganze Warnung gewesen. Nur durch diese Kleinigkeiten hatte die Pak-Armada – Welle um Welle von Ramjets mit elektromagnetischem Schaufelantrieb auf Invasionskurs – ihre Ankunft verraten.

Die Pak waren Fremdenhasser, die nicht nur ganze Völker, sondern ganze Spezies auslöschten; sie waren hochvirulente Pesterreger – der Tod aller Lebensformen, die mit ihnen in Berührung kamen. Als geschlechtslose, unfruchtbare Protektoren – eine Lebensphase, die dem Erwachsenenalter folgte, in dem man sich paarte und fortpflanzte – waren die Pak außergewöhnlich intelligent, um nicht zu sagen in geradezu abnormem Maße brillant. Protektoren waren reflexhaft aggressiv und kannten bei der Verteidigung der eigenen Blutlinie nichts als sich und ihre Nachkommenschaft. Von den Wurzeln des Lebensbaums zu essen, leitete die Verwandlung erwachsener Pak – von den Protektoren herablassend ›Brüter‹ genannt – zu Protektoren ein.

Die Menschheit, so hatte sich herausgestellt, stammte von Pak ab, die vor Millionen von Erdjahren mit ihrem Kolonisierungsversuch des Planeten gescheitert waren. Denn auf der Erde fehlten entscheidende Spurenelemente, um den Lebensbaum heimisch werden zu lassen. Vom Standpunkt der Pak aus waren die Menschen nicht entfernte Verwandte, sondern Mutanten, die es auszulöschen galt.



Sigmund schauderte. Dabei war er sich der Tatsache vollkommen bewusst, dass sich das Universum nicht die Bohne für seine Erinnerungen oder Phobien interessierte.

Julia gab ihr Bestes, ihre Gefühle zu verbergen. Aber unter der stoischen, professionellen Fassade lauerte unverkennbar Anspannung. Aber möglicherweise bemerkte das nur jemand, der sie gut kannte. Sigmund sagte: »Ich bin kein Astrophysiker.« Raus mit der Sprache, Julia, erzähl mir, was dir solche Sorgen macht.

»Verstanden, Sir.« Julia zögerte. »Hört Jeeves uns zu?«

»Jawohl, Sir«, ließ die KI sich vernehmen.

»Es geht hier um die planetare Sicherheit, Herr Minister«, sagte Julia.

»Jeeves und ich sind beide Fossilien, älter als alt. Unsere Sicherheitsfreigaben sind längst Geschichte, ebenso wie mein Titel.« Hier und jetzt tat es nichts zur Sache, dass Sigmund, was diesen Planeten angeht, Unbedenklichkeitsprüfungen und Sicherheitsfreigaben erst erfunden hatte. Dass er von seinem Posten im Verteidigungsministerium aus erst Militär und Geheimdienste aus dem Nichts aufgebaut hatte. Es tat auch nichts zur Sache, dass Julia nicht die leiseste Ahnung hatte, was ein Fossil war. Leben über Einzeller hinaus war planetargeschichtlich gerade eben erst nach New Terra importiert worden; zur Bildung von Fossilien waren ganz andere Zeiträume nötig. »Du bist hergekommen, um mir zu berichten, um welche Art von Anomalie es sich handelt. Dann tu das bitte auch.«

»Stimmt.« Julia holte tief Luft. »Etwas eigentlich Unmögliches ist passiert. Du bist vertraut mit der Tatsache, dass Schiffe beim Eintauchen und Austreten aus dem Hyperraum Störungen im Raumzeit-Gefüge verursachen? Sie schieben diese Störungen wie Wellen vor sich her oder lassen sie hinter sich – vergleichbar einem Schiff, das Wasser durchpflügt: Bugwellen, Kielwasser.«

Nett anschaulich erklärt. Sigmund nickte.

»Gestern haben die planetaren Verteidigungssysteme eine ... große Welle aufgefangen.«

»Wie groß?«, fragte Sigmund.

»Das ist es ja gerade. So groß kann keine Welle sein.«

Also haben deine Vorgesetzten dich zu mir geschickt, um herauszufinden, mit welcher abwegigen Erklärung mein ebenso hinterhältiges wie verrücktes Gehirn aufwarten kann. »Wie groß war die Störung denn nun?«, beharrte Sigmund zu erfahren. »Nach wie vielen Schiffen sah sie aus?«

»Die Welle wurde von jedem Sensor aller unserer Verteidigungssysteme erfasst. Auf höchstem Auslastungsniveau.« Die planetaren Abwehrsysteme umgürteten ganz New Terra. Jede Verteidigungsphalanx – zumindest war das so während Sigmunds Dienstzeit im Verteidigungsministerium gewesen – war in großer Entfernung zur nächsten positioniert und gemeinsam deckten sie, einander überlappend, konzentrisch ihre jeweiligen Wirkungskreise ab. Um alle Sensoren auf einmal zu überlasten, hätte es einer unglaublich großen Menge von Schiffen bedurft, die kurz vor einer Kollision mit New Terra stehen müssten.

Sigmund verdrängte die ihn sofort anspringenden Erinnerungen an die Pak-Krieg-Flotten. Das war nicht der rechte Zeitpunkt, um sich in Vergangenem zu verlieren.

Nachdem in derart kurzer Distanz Schiffe entdeckt worden waren, sah der Alarmstufenplan der Planetarverteidigung als nächsten Schritt eine umfassende Hyperwellen-Radarabtastung vor. Sigmund fragte: »Und das Radar hat was angezeigt?«

»Nichts«, antwortete Julia. »Auch das hat dazu geführt, das Phänomen als seltsam einzustufen.«

Weil niemand je eine Möglichkeit gefunden hatte, das Wechselspiel zwischen Hyperwellen und normaler Materie zu tarnen oder auf andere Weise zu verbergen. Was allerdings nicht bedeuten musste, dass nie jemand einen Weg fände, das doch zu tun. »Ich nehme an, die Verteidigungskräfte haben Schiffe entsandt, und nichts wurde gefunden?«

»Genau, Sir.«

Sehr mysteriös. »Nur eine einzige Raumzeit-Störung?«, fragte Sigmund nach.

»Ja, Sir. Was immer aus dem Hyperraum ausgetreten ist, es ist nicht dorthin zurückgekehrt. Entweder das, oder diese Schiffe haben eine

große Entfernung im Normalraum zurückgelegt und waren dabei die ganze Zeit über gegen jede Sensorerfassung unsererseits geschützt. Auf diese Weise müssten sie schon fast in uns reingeflogen sein, ehe sie sich durch den Hyperraum davongemacht haben. Beides würde erklären, warum es nur eine einzige Störung gegeben hat.«

»Eine riesige Flotte schleicht sich an uns an, schreit ihre Ankunft lauthals heraus und setzt dann einfach ihren Weg wohin auch immer fort? Das halte ich für absolut unwahrscheinlich.«

»Unsere Analysten sind zu demselben Schluss gekommen.« Wieder zögerte Julia einen Moment. »Man braucht dich im Ministerium, um herauszufinden, was los ist.«

Nach dem Sturz der alten hatte die neue Regierung lose und rein zufällig miteinander Verknüpftes mit ursächlichen Zusammenhängen verwechselt. Daher war man in selten einstimmiger geistiger Umnachtung zu folgendem Schluss gekommen: Die Notlagen, aus denen Sigmund New Terra ein ums andere Mal gerettet hatte, habe er erst durch seine interstellare Praxis der Einmischung heraufbeschworen. Die neue politische Machtspitze hatte keinen Zweifel daran gelassen, wie wenig willkommen Sigmund jetzt noch auf der (mehr oder weniger) öffentlichen Bühne war. Und jetzt, plötzlich, wollte man seine Hilfe?

Namen- und gesichtslos hatte man ihn den größten Teil seines Lebens verfolgt und nicht in Ruhe gelassen. Dieses Mal jedoch war ganz klar, wer sich hinter diesem man verbarg und ihn hier und jetzt zu manipulieren gedachte: der derzeitige Verteidigungsminister.

Es gibt also einen Grund, warum die Verteidigungskräfte ausgerechnet Sie, Captain Julia Byerley-Mancini, hierher zu mir geschickt haben. Der Minister glaubt, bei dir fiele es mir schwer, nein zu sagen, dir könnte ich nichts abschlagen. Und wahrscheinlich hat er recht damit.

Viele aus Sigmunds Familie hatten sich für eine Laufbahn bei den Verteidigungskräften New Terras entschieden. Julia war unter diesen Familienmitgliedern weder die Jüngste noch die Älteste, weder die Ranghöchste noch die Rangniedrigste, weder jemand, der besonders viel, noch jemand, der bemerkenswert wenig erreicht hatte. Dennoch war sie etwas Besonderes. Darauf angesprochen, würde Sigmund es

sofort abstreiten. Aber von all seinen Enkelkindern war Julia ihm das liebste – weil sie ihrer Großmutter wie aus dem Gesicht geschnitten war.

Tanj, wie sehr er Penelope vermisste! Jeder der drei Tode, die er gestorben war, verblasste allmählich in der Erinnerung. Penelopes Tod nicht. Er hatte sich ihm eingepägt. Von diesem Tod kam er nicht los. Sigmund war ihr begegnet, gleich nachdem er auf diese seltsame, wundersame Welt gekommen war – erwacht aus seinem zweiten Tod

...

»Grandpa?«, sprach Julia ihn zaghaft an. »Im Ministerium brauchen wir, nun ... kreatives Denken.«

»Ideen dazu, was die Sensoren getäuscht haben könnte, und auf welche Weise«, warf Jeeves ein.

»Dass die Sensoren einer Täuschung aufgesessen sind, ist jedenfalls die momentane Theorie«, räumte Julia ein. »Dass etwas oder jemand die Sensoren ausgetrickst hat, um genau zu sein. Nur haben unsere Experten bisher keine Hinweise auf Soft- oder Hardware-Manipulationen finden können.«

Etwas regte sich in Sigmunds Hinterkopf. Es war noch nicht die altbekannte, lang vertraute Paranoia, aber doch mehr als nur die Skepsis des Alters. Einen Sicherheitsverstoß konnte und durfte man nie ausschließen. Jedes System wies Lücken auf. Aber Sigmund bezweifelte, dass eine einfache Manipulation die auffällig große Störungswelle zu erklären vermochte. Jeder, der das planetare Verteidigungssystem zu täuschen in der Lage wäre, würde aus diesem seinen Können so lange ein Geheimnis machen, bis es zum Angriff auf New Terra käme.

Eine Manipulation, die sich leicht aufdecken und durchschauen ließe, kam also nicht infrage. Die Sicherheit des Planeten stand auf dem Spiel. »Zeig mir die entsprechenden Daten.«

»Tut mir leid, Sir. Diese Informationen sind nur im Ministerium selbst zugänglich. Der Zugang dazu unterliegt strengsten Beschränkungen.« Den durchzusetzen die sogenannten Experten immer noch gewährleisten zu können glaubten – trotz des Sicherheitslecks. Dummköpfe.

Sigmund starrte hinaus in die Wüste. Alle Sonnen waren untergegangen, und ein paar helle Sterne setzten sich hoch droben am Himmel in Szene. Ein diesig-tintenschwarzes Band am westlichen Horizont war dezente Andeutung auf die dortige Bergkette. »Dann bring mich ins Ministerium.« Sigmund machte Anstalten, zu Julias Flügel hinüberzugehen.

»Nicht mit dem Flügel, Grandpa.« Als er sich zu ihr umwandte, sah er sie auf die umgedrehte Stepperscheibe in seiner Terrasse zeigen. »Man braucht dich jetzt gleich.«

Beim Umdrehen der Scheibe stellte Sigmund die Selbstzerstörungssequenz aus. Er tat es natürlich unauffällig und verstohlen, aber Jeeves bekam es über die hauseigenen Sicherheitskameras gewiss trotzdem mit. Keine Sorge, alter Freund, du musst dich nicht an einen anderen Ort transferieren.

Mit einer Geste bedeutete Sigmund seiner Enkeltochter, er lasse ihr den Vortritt. Augenblicke nach ihr schnellte er quer durch eine ganze Welt ins Hauptquartier der Verteidigungskräfte New Terras, genauer: in dessen abgesicherte Lobby. Nur ein Gedanke beschäftigte ihn während seiner streckentechnisch weiten, zeitlich aber kurzen Reise: Welchen Albtraum kündigte dieses jüngste astronomische Phänomen wohl an?

Im Sicherheitsbereich der Lobby, wo Stepperscheiben eine Ankunft möglich machten, nahm ein übergewichtiger Oberst mit gerötetem Gesicht Sigmund und Julia in Empfang. Offenkundig lautete die Aufgabe des Begrüßungskomitees, den Weg der beiden Besucher durch die Sicherheitschecks zu beschleunigen. Mit einer Eskorte aus einem halben Dutzend bewaffneter Gardisten drangen sie tiefer und tiefer in das Gebäude ein, brachten einen internen Kontrollpunkt nach dem anderen hinter sich.

Warum sollten Machthaber, die selbst einmal eine Regierung gestürzt hatten, noch naiv glauben, sie selbst könnten nicht Ziel eines Umsturzes werden?

Die Vorgänger-Regierung war förmlich über Nacht aus Amt und Würden gefegt worden. Grundlage dafür war ein sich selbsttätig in Gang setzender Meinungsbildungsprozess gewesen, den Sigmund nie verstanden hatte und nie hatte akzeptieren können. Die geborenen New Terrans aber hielten den Umsturz – warum und wie auch immer – für vollkommen zulässig und angemessen. Die ganze Machtübernahme hatte mehr Puppenspieler-Qualitäten, als die Rebellen selbst bemerken wollten. Dass die neue Technokratie sich einen höchst menschlichen Anstrich gab, änderte daran nicht viel.

In seinem Amtseid hatte Sigmund geschworen, die gewählte Regierung zu schützen. Aber als Demonstrationen den ganzen Planeten überzogen, hatte er seinen Truppen befohlen, die Waffen niederzulegen. Solange er im Amt wäre und Verantwortung trüge, würden Bürger New Terras nicht mit Gewalt gegen Mitbürger vorgehen.

Vielleicht hatte er Gewalt als Lösung unter anderem auch deshalb abgelehnt, weil sich in diesem Falle ein gewisser Eigennutz hätte unterstellen lassen. Letztendlich war er am Sturz der alten Regierung nicht ganz unschuldig. Um sich von allen ›Verstrickungen‹ mit Fremdweltlern zu befreien, um sich vor der ganzen Galaxis verstecken

zu können, musste das Volk erst einmal ihn loswerden: Sigmund Ausfaller, auf der Erde geboren. Und so war dem Gw'oth-Krieg die Revolution auf dem Fuße gefolgt.

Plötzlich zählte nicht mehr, dass er New Terras Neutralität in diesem Krieg hatte bewahren können. Dass er seinen Wahlheimatplaneten wieder einmal unbeschadet durch eine interstellare Krise geführt hatte

...

Halt dich nicht ewig mit der Vergangenheit auf, riet Sigmund sich selbst. Dabei übersah er, dass er längst die meiste Zeit genau damit beschäftigt war. Er war zu alt, um etwas anderes zu tun, als in der Vergangenheit zu leben.

Und für alt, uralte, antik sogar, würde jeder hier ihn halten. Ein Überbleibsel einer längst vergangenen Ära. Der Sonderling von einer anderen Welt. Warum nur sollten sie ausgerechnet ihm Beachtung schenken und seinen Rat beherzigen?

Astronomisches Phänomen, erinnerte er sich selbst, und es schauderte ihn. Finde heraus, was es ist, und dann sorg dafür, dass sie dir zuhören.

»Alles in Ordnung, Grandpa?«, flüsterte Julia.

»Klar doch«, log er.

In der Lobby gingen sie an einem Puppenspieler vorbei: zwei Köpfe, drei Beine, eine dichte, flauschige Mähne zwischen den beiden schlangengleichen Hälsen, lang und biegsam – praktischerweise, denn die Hälse waren zugleich auch die Arme dieser Kreaturen. Die Mähne war sehr kunstvoll frisiert. Wie üblich unter Puppenspielern. Das Exemplar in der Lobby trug eine schmale Schärpe, an der eine ganze Reihe Taschen baumelten, dazu ein Anklips-Comp. Es fanden sich allerdings keinerlei Rangabzeichen, was zumindest verriet, dass der Puppenspieler Zivilist war.

Aber selbstredend war er Zivilist! Beim ersten Anzeichen von Gefahr nahmen Puppenspieler nämlich ihre drei Beine in Mund/die Hand und verdrückten sich. Daher waren eine Billion Puppenspieler an Bord der Weltenflotte dabei, vor einem astronomischen Phänomen zu fliehen, das diese Ecke der Galaxis in den nächsten zwanzigtausend Jahren nicht tangieren würde. Nur wenn die Lage absolut hoffnungslos war und weder Flucht noch Kapitulation möglich waren, erwogen

Puppenspieler andere Maßnahmen zur Selbstverteidigung. Mit einer Ausnahme: Wenn sie der festen Überzeugung waren, dem Gegner absolut überlegen zu sein, und dass ihre Einmischung nicht zu ihnen zurückzuverfolgen sei, dann waren selbst sie anzugreifen bereit. Das hatte der Vorfall mit der Long Pass zweifelsfrei erwiesen.

Feigheit schloss Rücksichtslosigkeit nun einmal nicht aus.

Ein paar wenige Puppenspieler – Ausgestoßene und Sonderlinge allesamt – hatten auch nach der Unabhängigkeit des Planeten darum gebeten, auf New Terra bleiben zu dürfen. Noch mehr Puppenspieler hatte es als Flüchtlinge des Gw'oth-Kriegs hierher verschlagen; manche davon waren ebenfalls geblieben. Die meisten hatten sich auf einem Kontinent niedergelassen, der den vielversprechenden Namen ›Elysium‹ trug. Hier war die natürliche Landschaft als Erstes zum Naturschutzgebiet für Hearth und dessen Lebensformen umgestaltet worden. Mitten unter Menschen lebten und arbeiteten nur ganz wenige Puppenspieler.

Dieser hier war per Comp in ein Gespräch vertieft, und zwar aus vollen Kehlen. Es war ein dissonanter Zusammenklang von Tönen, erzeugt mittels sechs Stimmbändern. Mit einer schrillen Tonfolge am Ende unterstrich er offenkundig seinen Standpunkt. Darauf antwortete sein Puppenspieler-Gesprächspartner am anderen Ende ebenso atonal: Die Stimmen aus dem angeklipsten Taschencomp grölten und grollten. Ohne die Unterstützung eines Kammerorchesters konnten Menschen die Puppenspieler-Sprache nicht wiedergeben. Zum Glück beherrschten Puppenspieler jedoch menschliche Sprachen ohne Schwierigkeiten.

Als sich Sigmund nebst Gefolge einer Kreuzung von mehreren breiten Korridoren näherte, kamen ihm aus dem gegenüberliegenden Gang sechs Personen entgegen. Unter den sechs Neuankömmlingen war eine blasse, weißhaarige Frau. Obwohl sie sich sehr gebückt hielt, war sie so groß, dass sie alle Gardisten überragte. In der Kreuzungsmitte trafen die beiden Gruppen aufeinander.

»Hallo, Alice«, begrüßte Sigmund die große Frau. Sie hier zu treffen überraschte ihn nicht. Was immer die Behörden dazu bewogen hatte, ihn, den in Ungnade gefallenen Minister a. D., aus der Versenkung zu



holen, wäre auch Grund genug, Alice herbeizuzitieren. Seit mehr als einem Jahrhundert hatte Sigmund kein Wort mehr mit ihr gewechselt; der Kontakt zwischen ihnen war abgebrochen. Sie derart gealtert zu sehen war ein Schock für ihn.

Alice blieb kühl und distanziert; sie schwieg.

Vor einem gut bewachten Eingang machten sie Halt. Dahinter befand sich das Lagezentrum. Sigmund kannte sich hier gut aus, zu gut eigentlich. Viele Tage und Nächte hatte er hier zugebracht. Alice als seine Stellvertreterin auch. Überflüssigerweise deutete einer der Gardisten auf die Schließfachanlage rechts neben der Tür.

Abschirmvorrichtungen in den Wänden, dem Boden und der Decke verhinderten jegliche nicht autorisierte Datenübermittlung. Aber die Sicherheitsbestimmungen sahen ebenfalls vor, dass niemand im Lagezentrum selbst unerlaubt Aufzeichnungen machte. Nachdem Sigmund, Alice und Julia ihre Taschencomps in Schließfächern deponiert hatten und mit Handabdrücken die biometrischen Tastfelder aktivierten, öffnete eine der Wachen die Tür für sie und winkte sie durch.

Donald Norquist-Ng, Minister der Verteidigungskräfte New Terras, beherrschte den großen, ovalen Konferenztisch von dessen Kopfende aus. Norquist-Ng war klein und hager, ein mürrischer Mann mit Augenbrauen wie wollige gelbe Raupen. Er saß stocksteif da, erhob sich bei ihrem Eintreten aber gerade, um auf ein taktisches Display zu zeigen. Er bewegte sich steif und schwerfällig. Der Mann war noch nicht einmal hundert Jahre alt. Sein steifes Gehabe war nichts als Effekthascherei: Möchtegern-Gemessenheit und ebensolche Würde, bemüht, den Ansprüchen seines Amtes zu genügen.

Die einzige Reaktion seinerseits auf ihr Eintreten bestand in einem kurzen Blick zu ihnen herüber – und dieser Blick ging über sie hinweg, als sage ihm keines ihrer Gesichter etwas. Die Sitzung wurde fortgesetzt, ohne dass es eine Pause gab, um die Neuankömmlinge vorzustellen. Sigmund war sich nicht sicher, aber er glaubte, ein paar der hier an diesem Tisch versammelten Personen aus dem 3D-TV zu kennen.

Aktuelles politisches Tagesgeschäft interessierte Sigmund nicht. Aber das Wenige, das er über den derzeitigen Minister wusste, ließ einen Gernegroß vermuten, einen Napoleon im Taschenformat. Nicht, dass irgendjemand auf diesem ganzen Planeten namens New Terra je etwas von Napoleon auch nur gehört hatte. Die Puppenspieler hatten ihren Sklaven nicht zugestanden, auch nur das Geringste über die Menschheit zu wissen. Nichts über ihre Vorfahren, ihren Ursprung, nichts über menschliche Kultur. Selbst die Sprache, die sie sprachen – mitsamt unregelmäßigen Verben, unlogischen Sprichwörtern und all dem anderen –, war von ihren selbstverständlich selbstlosen Gebietern konzipiert worden. Das jedenfalls hatte man den Sklaven immer wieder gepredigt.

Am Tisch gab es keine leeren Stühle. Julia suchte ihnen Sitzgelegenheiten entlang der Wand. Dort saßen sie zusammen mit Beratern, Assistenten, Adjutanten und sonstigen Lakaien, während die Diskussion am Tisch fortgesetzt wurde.

Die momentane Krise war nicht die erste, mit der Sigmund es in seinem langen Leben zu tun bekommen hatte. Gewiss würde er sich auch ganz allein auf den aktuellen Kenntnisstand bringen können. Trotz der vielen technischen Neuerungen seit seiner Zeit im Ministerium hatte sich ein wesentlicher Bestandteil jeder Krise nicht geändert: Zu viele Daten scrollten über zu viele Displays. Sternkarten. Statusanzeigen von Schiffen. Waffenbestände. Listen mit Theorien und Mutmaßungen.

»... Beeinträchtigung der Sensorengruppen. Unsere Sicherheitsexperten setzen die Suche nach Mitteln fort, die zur Manipulation der Sensoren eingesetzt worden sein könnten. Bedauerlicherweise haben sie bisher ...«

»... augenscheinlich zweifelhafte Daten. Wenn wir Schiffe dort gehabt hätten, hätten wir die Manipulateure selbstverständlich sofort ...«

»... nachdem wir erfahren hatten, dass wir die Galaxis allein auf uns gestellt verlassen konnten, hat man sich damit begnügen müssen, den Gefallen zu erwidern.«

Sigmund ließ das ganze Gerede über sich ergehen, filterte die wichtigen Themen heraus, listete die einzelnen Argumente und

Streitpunkt in Gedanken auf, trennte die Spreu vom Weizen, Vermutungen von Fakten. Alice, die Lippen fest aufeinandergepresst und mit gerunzelter Stirn, schien dasselbe zu tun.

»... Prüfroutinen in der Software zum Aufspüren von Hackerangriffen und Manipulationen ...«

»... ein weiteres Patrouillenschiff hat gemeldet, es habe nichts gefunden ...«

Alice und er hätten jetzt längst wahrgenommen, wenn nicht gar eingeladen gehört, sich an der Diskussion zu beteiligen. Waren sie denn nicht hier, um zu helfen? Oder waren sie, Julias drängenden Bitten zum Trotz, aus einem ganz anderem Grund herbestellt worden? Sollte Norquist-Ng später, wenn das Ganze in die Hose gehen sollte, etwa nur behaupten können, man habe sogar die Außenweltler-Experten hinzugezogen?

Letzteres, ganz klar. Verfutzte Narren, allesamt.

Die New Terrans, die zu beschützen Sigmund seinerzeit entführt worden war, wussten genau, dass das Universum ein gefährliches Pflaster war. Aber die Generation, die sich die Unabhängigkeit erstritten hatte, war längst Geschichte. Selbst deren Kinder lebten nicht mehr oder waren bereits im Ruhestand. Isolationismus war schon seit langem die Norm. Aus ihrem Ausschnitt der Geschichte heraus hatten Norquist-Ng und seinesgleichen den Fehler begangen, für Weisheit zu halten, was pures Glück gewesen war.

Sigmund war der Einzige auf dem ganzen Planeten, der schon einmal von einer Vogelart namens ›Strauß‹ gehört hatte. Aber egal: Das Aufziehen von Gefahr zu leugnen, indem man einfach den Kopf in den Sand steckte, war aberwitzig. Torheit vom Feinsten. Er stand auf und räusperte sich vernehmlich.

Norquist-Ng wandte sich zu ihm um und blickte ihn finster an.

»Wenn ich dann zusammenfassen darf«, sagte Sigmund. »Eine einzelne Hyperraum-Störung von nie gekannter Größe. Sie halten es nicht für möglich, dass Sensorenphalanx und Patrouillenschiffe sämtliche der vielen Schiffe übersehen haben, die aus dem Hyperraum ausgetreten sein müssen. Wenigstens das eine oder andere hätte geortet werden müssen. Sie können sich ebenso wenig vorstellen, dass

Sensorenphalanx und Patrouillenschiffe diese Unmengen feindlicher Schiffe übersehen haben könnten, die sich durch den Normalraum an uns anschleichen, um uns dann beim Wiedereintritt in den Hyperraum mit einer massiven Störwelle aufzuschrecken. Sie nehmen daher an, dass ...«

»Wir, Mr. Ausfaller, schlussfolgern daher«, unterbrach ihn der Minister brüsk und in scharfem Ton, »dass jemand unser Sensorennetz kompromittiert hat. Das ist die einzig logische Erklärung. Uns zu helfen, die Sicherheitslücke aufzuspüren, ist, falls Sie es noch nicht wissen sollten, der Grund dafür, warum Sie hier sind. Der einzige Grund. Nun, wenn Sie dann vielleicht ...«

»Sie liegen falsch«, fiel nun seinerseits Sigmund dem Minister ins Wort. »Denn es fällt sofort eine andere Erklärung ins Auge.« Die Erklärung, die in eure Überlegungen miteinzubeziehen ihr alle zu ängstlich seid. Oder zu geistig gesund. Zu wenig paranoid.

»Und diese Erklärung wäre?«, fragte Norquist-Ng.

»Dass die Sensorendaten genau das bedeuten, was sie uns sagen«, erwiderte Sigmund, »ungeachtet der Tatsache, dass es keine Schiffssichtungen in der Nähe gibt.«

Alice nickte. »Diese Möglichkeit sollten wir zumindest bedenken.«

»Hyperraum-Störwellen ohne Schiffe unter Hyperantrieb«, flüsterte jemand hörbar, damit auch alle es mitbekämen, »so ein Schwachsinn!«

»Klären Sie mich auf«, fordert Norquist-Ng Sigmund auf und erwies sich damit als weitaus pragmatischer als der Flüsterer.

»Ist uns ein Jeeves zugeschaltet?«, fragte Sigmund. »Es müssten einige Berechnungen gemacht werden.«

»Jawohl, Sir«, erklärte eine Stimme aus einem in die Decke eingelassenen Lautsprecher.

Die Stimme gehörte keinem Jeeves, den Sigmund kannte. Sein Sir hatte nicht den Hauch eines Tonfalls, wie er für einen englischen Butler Charaktersache gewesen wäre. Diese KI klang wie ein Offizier der unteren Ränge, der seinen Vorgesetzten ansprach.

Störwellen beim Austritt aus dem Hyperraum verloren wie Licht und Gravitation mit zunehmender Entfernung an Intensität. Sigmund fragte: »Habe ich das richtig verstanden? Der Scheitelwert der

Hyperwellen-Störung ist bis zum Maximalwert unserer Sensorenanzeigen gegangen, unabhängig von der Position der Sensoren? Es hat keine erkennbaren Schwankungen oder Abschwächungen gegeben, die irgendwo innerhalb des Messbereichs aufgezeichnet wurden?»

»So ist es, Sir. Flächendeckende Überlastung des Messbereichs.«

»Geh von der Annahme aus, eine einzige Austrittswelle aus dem Hyperraum besitzt genug Energie, um alle Sensoren innerhalb der Phalanx zu überladen. Nenne mir den geringsten Entfernungsradius zu New Terra, wo sich die Ursache dieser Hyperraumstörung befinden könnte.«

Die Pause, die zur Berechnung des Gewünschten folgte, war kaum wahrnehmbar. »Gute fünf Lichtjahre.«

»Aber das ist doch lächerli ...«

Sigmund schnitt dem sommersprossigen Ministerberater das Wort ab.

»Und eine energiereichere Ursache für die Hyperwellen-Störung wäre noch weiter entfernt.«

»Richtig, Sir«, bestätigte Jeeves.

Das Frühwarnsensorensystem nahm Peilungen aller Sichtungen vor.

»Geh bitte weiterhin von einer einzigen Ursache aus, Jeeves. Wo befindet sich der durch Triangulation bestimmbare Ursprungsort der Störung?»

»Diese Peilungen bringen nichts«, mischte sich der Sommersprossige erneut ein, unverkennbar verschnupft. »Dadurch, dass die Sensoren überladen wurden, sind die gesammelten Richtungsdaten kompromittiert. Man kann und darf ihnen nicht trauen.«

»Jeeves, bitte, beantworte meine Frage«, beharrte Sigmund.

»Alle Peilungen deuten auf eine Störquelle in etwa derselben Richtung hin. Die Messabweichungen sind dabei geringer als die, die bei Triangulationen üblicherweise vorkommen und von denen daher allseits ausgegangen wird.«

»Durch Mittelung aller Sensorendaten lassen sich Zufallsabweichungen ausgleichen«, meinte Sigmund, »richtig?»

»In einem gewissen, nicht präzise bestimmbaren Rahmen, Sir.«

»Zur Kenntnis genommen, Jeeves. Bitte nimm die Berechnungen dennoch vor.«

»Ich habe das Ergebnis, Sir, aber der geschlussfolgerte Ausgangspunkt für die Hyperwellen-Störung unterliegt einer beachtlichen Unschärfe.«

»Sie verschwenden unser aller Zeit, Ausfaller«, knurrte Norquist-Ng. Alice hatte den Kopf nachdenklich zur Seite geneigt. Sigmund war diese Geste nur allzu vertraut. »Jeeves«, sagte sie jetzt, »stell bitte die offensichtliche Richtung und den kalkulierten Ursprungsort auf einer Sternkarte dar.«

Über dem Konferenztisch flammte ein Hologramm auf: Es blieb dunkel bis auf einige, über sein gesamtes Volumen verstreute Lichtpunkte. In der Mitte des Hologramms blinkte eine blaue Kugel, die für New Terra stand. Mehrere durchsichtig-blaue Sphären umgaben diese Kugel; sie standen für Entfernungen in Lichtjahren. Von der blinkenden blauen Kugel im Mittelpunkt dieser Sphären ging hellrot ein Kegel aus, der sich keinem der Sterne innerhalb der Karte näherte, bis er – Sigmund zählte die blassblauen Sphären – in ungefähr vierzehn Lichtjahren abrupt endete.

Vierzehn Lichtjahre? Wer auch immer diese Hyperwellen-Störung verursacht hatte, verfügte über unglaublich kraftvolle Antriebe. Wie es zum Beispiel Antriebe waren, die ganze Welten zu bewegen vermochten?

Mit zitternden Händen sagte Sigmund: »Jeeves, jetzt überlagere die Darstellung bitte mit dem Kurs der Weltenflotte.«

»Jawohl, Sir.«

Eine grüne Leitbahn, in diesem Maßstab perfekt schnurgerade, vervollständigte das Holo. Sigmund gegenüber entfuhr jemandem vor Überraschung ein Fluch.

Die grüne Linie, die für den Kurs der Puppenspieler-Flotte stand, streifte den Stern, der möglicherweise den Ausgangspunkt der geheimnisvollen Verzerrung an der Schnittstelle zwischen Raum und Hyperraum markierte.

Einen Stern, an dem diese Welt lange vor der Flotte vorbeigeflogen wäre, hätte die Revolutionsregierung es nicht für erforderlich erachtet, New Terra auf ihren derzeitigen völlig anderen Kurs zu bringen.

Sigmund musste Norquist-Ng eine gewisse Anerkennung zollen: Der Mann hatte tatsächlich Verstand genug, die Sitzung abubrechen und den Konferenzraum räumen zu lassen. Er bat Alice und Sigmund zu bleiben, ebenso wie eine seiner Beraterinnen, eine Frau mit einem langen, schmalen Gesicht, deren Namen Sigmund sofort wieder vergaß. Er bestand darauf, dass auch Julia bleiben durfte.

Und der hiesige Jeeves natürlich.

»Ist es tatsächlich möglich, dass die Weltenflotte wieder im Spiel ist?«, fragte der Minister. »Auf ihrem Kurs hätte sie den Stern längst passieren müssen, als ... als passierte, was passiert ist.«

Das war eine vernünftige Frage. Aber Norquist-Ngs Körperhaltung oder ein Unterton in seiner Stimme oder ... sonst irgendetwas verrieten, dass der Minister eigentlich eine ganz andere Frage stellte: Hatte die neue Regierung klug gehandelt, einen neuen Kurs zu setzen, unabhängig von dem der Weltenflotte?

Eine Frage wie: Hätte es einen sichereren Ort, einen sichereren Kurs im Universum gegeben als einen, der weit entfernt von der Weltenflotte war? New Terra hatte es geschafft, tief in den Raum vorzudringen, richtig. War es da nicht auch gut gewesen, einen Kurs wie diesen zu wählen? Einen Kurs, der so weit entfernt war, dass er New Terra tief in jene Zone der Verwüstung führte, die die Pak-Armada hinter sich gelassen hatte? In eine Zone, in der die Pak jede technologiebegabte Zivilisation ausgelöscht hatten?

Auf Grundlage dieser Logik hatte die Revolutionsregierung den Kurs New Terras geändert. Man hatte den Planeten abgebremst und Kurs auf das galaktische Zentrum genommen. Die Weltenflotte hingegen bewegte sich mit unverminderter Geschwindigkeit weiterhin in den galaktischen Norden. Es war Jahrzehnte her, dass New Terra Kontakt mit den ehemaligen Herren gehabt hatte.

Sigmund dachte wieder an den Vogel Strauß.

»Vielleicht hat das Ganze tatsächlich mit den Puppenspiellern zu tun«, sagte Alice. »Wir sollten den Raumquadranten genau unter die Lupe nehmen, in dem diese Raumzeit-Störung ihren Ursprung hat.«

»Warum?«, wollte Norquist-Ng wissen. »Ausfaller und Sie haben doch gerade eben bestätigt, dass New Terras Loslösung von der Weltenflotte klug gewesen ist.«

Loslösung von der Flotte? Ob es dir passt oder nicht, New Terra ist wieder drin, seitdem ... was auch immer ... hinter den Planeten gelangt ist.

Sigmund deutete auf die Sternkarte. »Jeeves, geh bitte von der Annahme aus, der Ursprung der Raumzeit-Störung läge dort, wo die Linien sich treffen. Wie groß muss ein aus dem Hyperraum austretendes Objekt sein, um den Effekt hervorzurufen, den wir beobachtet haben?«

»Es muss eine beträchtliche Masse besitzen, Sir – die Masse mehrerer Gasriesen beispielsweise.«

Sigmunds Hände zitterten noch mehr. »Gasriesen. Damit meinst du ... Gasplaneten, ja?«

»Richtig, Sir.«

»Ganze Planeten, die in den Hyperraum ein- oder austreten?«, warf nun die Beraterin des Ministers ein. »Herr Minister, bei allem Respekt, es könnte sehr gefährlich für uns werden, nicht mehr in Erfahrung zu bringen.«

»Ich fahre hin«, bot Julia an und hatte mit einem Mal die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. »Mein Schiff, die Endurance, ist startbereit.«

»Wir schätzen Ihre Bereitschaft, Captain, uns dieses Angebot zu machen«, sagte Norquist-Ng. »Aber auf Abenteuer hinaus ins All zu ziehen entspricht nicht länger unseren Gepflogenheiten.« An seine Beraterin gewandt, fügte er spitz hinzu: »Diese Regierung ist nicht darauf aus, sich vierzehn Lichtjahre von der Heimatwelt entfernt Ärger einzuhandeln.«

Strauße!, schoss es Sigmund zum dritten Mal durch den Kopf.

»So viele Schiffe, dass ihre Masse denen mehrerer Planeten entspricht«, warf Alice nun ein. »Denken Sie doch nur an die Technologie, die dahinterstecken muss – die gewaltigen Mächte, über die jemand hier gebietet. Nach allem, was wir wissen, könnten diese Schiffe geradewegs auf uns zukommen, und das in Geschwadern,



gegen die sich die Pak-Flotte unbedeutend ausnimmt. Wir müssen uns das anschauen.«

Norquist-Ng rieb sich das Kinn, dachte nach, ehe er sich an Julia wandte. »Da ist was dran, Captain. Nehmen Sie Ausfaller als sachverständigen Berater mit, aber Sie befehligen das Schiff und leiten die Mission. Sie sollen nur die Region erkunden, und dann kehren Sie zurück und erstatten mir Bericht.«

Nehmen Sie Ausfaller.

Der Konferenzraum verschwamm ihm vor Augen, alles schien sich zu drehen. Sigmund wankte, suchte nach Halt, um das Gleichgewicht wiederzufinden. Er bemerkte kaum, dass Julia ihn zu einem Sessel am Tisch führte.

Seit einem Jahrhundert war er nicht mehr interplanetar unterwegs gewesen. Nicht ein einziges Mal war er mehr draußen im All gewesen. Nicht mehr seit dem Pak-Krieg. Nicht mehr, seit er in diesem nutzlosen Bleicher von aufgegebenem Raumschiff hilflos im Raum getrieben war, Lichtjahre von jeglichem Punkt im Universum entfernt, der als ein Irgendwo durchgegangen wäre. Allein mit einem Puppenspieler, der sich noch rechtzeitig hatte einfrieren können und reglos in einem Stasisfeld für medizinische Notfälle hing.

Und wo war Baedeker jetzt? Schon seit langer Zeit verschwunden ... wohin, wusste Sigmund nicht.

»Grandpa?«, rief ihn eine Stimme. Sie kam aus einer schier unermesslichen Entfernung.

Sigmund zitterte wie Espenlaub. Vierzehn Lichtjahre? Das bedeutete zweiundvierzig Tage jeweils für Hin-und Rückfahrt. Zweiundvierzig Tage jeweils im Weniger-als-nichts des Hyperraums, das in seinem Kopf brabbelte und schnatterte, schlimmer als der Wahnsinn ...

»Seht den berühmt-berüchtigten Weltenzerstörer!«, spottete die Ministerberaterin.

Mit einem letzten, krampfartigen Schaudern zwang sich Sigmund zurück in die Gegenwart. Noch weniger hätte es ihn nicht scheren können, was Politiker von ihm dachten. Aber Julias Sorge? Alices Verachtung? Beides traf ihn tief.

»Ich begleite den Captain«, verkündete Alice in diesem Moment.

Wenn zwei Menschen auf New Terra hätten befreundet sein sollen, dann Alice und er. Er stammte von der Erde, sie war Belterin. Jeder für sich lebte als Exilant unter Fremden. Beide waren sie nicht aus eigener Kraft oder eigenem Antrieb hier. Keiner von ihnen beiden kannte den Weg zurück nach Hause.

Solange, bis sie beide lange genug auf dieser Welt gelebt hatten, um sie ihr Zuhause zu nennen.

Über einen langen Zeitraum hinweg waren sie befreundet gewesen. Zählte man Penelope nicht mit, war Alice tatsächlich Sigmunds beste Freundin gewesen ...

Unbemerkt von ihnen selbst, waren Alice und er gemeinsam zu Relikten längst vergangener Tage geworden. Unbenommen der Jahre, die man in Stasis verbracht hatte, und unbenommen der Zeitdilatation aufgrund der gelegentlichen relativistischen Geschwindigkeit von New Terra, war Alice jetzt um die zweihundertfünfundzwanzig Erdjahre alt. Das war uralt auf einer Welt, die der Entwicklung von Boosterspace noch harnte. Und exakt so sah Alice auch aus: uralt.

Er hingegen hatte, unbenommen all dessen, was auch sein Alter relativierte, die dreihundertfünfzig überschritten. Von Rechts wegen hätte er längst tot sein müssen. Möglicherweise wünschte Alice sich ihn auch tot. Immer noch.

Aber physisch war er jünger. Da war er ›nur‹ ungefähr zweihundert. Beide Male hatte ihn der Prototyp des Autodocs, der ihn auf beinahe schon magische Weise vom Tod ins Leben zurückgeholt hatte, dabei körperlich in einen Zwanzigjährigen zurückverwandelt.

Er, Sigmund Ausfaller, sollte mit Julia hinausfahren und einen Blick auf die neuerliche Bedrohung seines zur Heimat gewordenen Planeten werfen! In einem anderen Leben war er Geheimagent bei der ARM gewesen – ein hochrangiger Außendienst-Mitarbeiter der Alliierten Regionalmiliz, wie die Vereinten Nationen seine Dienststelle ganz bescheiden zu bezeichnen liebten. Und hier auf dieser Welt hatte er zusammengeklaut und aufgebaut, was als Militär zu deren Schutz durchging.

Warum fühlte er sich nur mit einem Mal so unglaublich alt? Wegen all der Erfahrung, die so schwer wog? Oder wegen der Verachtung, die

ihm die einzige lebende Person entgegenbrachte, die ihn einst wirklich und wahrhaftig verstanden hatte?

»Ms. Jordan«, sagte Norquist-Ng im Ton respektvoll, »es ist dankenswert, dass Sie sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen wollen. Aber Sie sind nicht in der körperlichen Verfassung, die eine solche Reise verlangt. Dessen sollten Sie sich bewusst sein.«

»Trotzdem gehe ich mit auf diese Reise. Ich war Polizistin in den alten Tagen im Asteroidengürtel, damals im Sol-System. Hier auf New Terra war ich lange Zeit Stellvertreterin des Verteidigungsministers. Wir beide wissen doch«, sagte sie, durchbohrte dabei aber Sigmund mit Blicken, »jemand mit interstellarer Erfahrung muss hinaus und die Sache untersuchen.«

Dieser Tanj-Eigensinn und Stolz! Nur wenige Belter-Prospektoren gingen allein auf die Suche nach Mineral- und Erzlagerstätten, bei denen sich das Schürfen lohnte. Noch weniger verließen sich dabei nur auf Raumanzug und Einmann-Schiff. Aber Einzelgängertum und Autarkie in allen Lebensbereichen waren in den Mythen des Asteroidengürtels tief verwurzelt. Sie prägten die Erziehungsideale und hatten vielleicht sogar Spuren im genetischen Code hinterlassen. Egal, was auf dem Spiel stand: diese allseits geschätzten Wesensmerkmale stellte man nur auf eigene Gefahr infrage. Sich anzumaßen, Entscheidungen über Leben und Tod für einen Belter respektive eine Belterin treffen zu wollen, wäre ein Affront gewesen, wie er heftiger nicht hätte sein können.

Einmal, vor sehr langer Zeit, hatte Sigmund sich diese Entscheidung angemaßt. Und fände er sich in derselben verzweifelten Lage wie damals wieder, würde er jederzeit genauso handeln. Besser eine lebende Exfreundin als eine tote Freundin.

Ungeachtet dessen, wie verächtlich Alices Blick war, beabsichtigte er, sie auch weiterhin am Leben zu erhalten.

Doch allein schon der Gedanke, einen Fuß auf ein Raumschiff zu setzen, ließ Sigmund schaudern. »Alice«, sagte er kraftlos, »ich bin einfach nicht imstande, an Bord zu gehen. Es tut mir leid, aber du wirst mitfahren müssen. Möglicherweise jedoch nicht allein.«

»Ach, gibt es einen anderen ›Freund‹, den du mitschicken kannst, ja?«, spottete sie.

Nicht ganz. Freunde pfuschten nicht im Gehirn von Freunden herum, nicht einmal für eine gute Sache. Freunde hüteten auch nicht ängstlich Geheimnisse voreinander – oder entführten einander. Der Zweck heiligte nicht jedes Mittel. Nichtsdestotrotz handelte es sich um jemanden, dem New Terra am Herzen lag.

Also nickte Sigmund. »Ich sage nicht, um wen es sich handelt, Alice. Aber wenn ich ihn überzeugen kann, an der Expedition teilzunehmen, kannst du dich glücklich schätzen, ihn an deiner Seite zu wissen.«

Janus arbeitete sich durch den Garten. Er jätete Unkraut, schnitt zurück, was wucherte, und heraus, was verblüht war, lockerte die Erde und grub um, wo es nötig war. Schweiß rann seine Flanken hinab, seine Mähne war verfilzt. Dreck und Matsch waren seine Beine hochgespritzt und hingen in Klumpen an seinem Hufen.

Die Rotmelonen entwickelten sich zu seiner Zufriedenheit, aber andere Melonensorten schwächelten. Hochgewachsene Ziergräser standen Schopf an Schopf beisammen. Sie verströmten einen eigentümlichen Geruch, während sie sich mit hoherhobenen Wedeln in der warmen Brise wiegten. Es gab sie in Gelb und Bernsteinfarben (mit einem Hauch Orange darin) und in Violett (das ein wenig zu blass geraten war). Die Obstbäume trugen viel und versprachen eine gute Ernte. Die geflügelten Bohrkäfer fanden das offenkundig auch. Denn die insektenfressende Hecke, die als lebender Zaun den Garten umgab, wedelte wie in Ekstase mit ihren langen roten und violetten Lianen und schnappte sich Beute aus der Luft.

Einst war diese Welt der Kornspeicher der Weltenflotte gewesen. Obwohl seit der Unabhängigkeit schon viel Zeit ins Land gegangen war, hatten selbst danach noch die meisten Farmer New Terras Getreide für den Export nach Hearth angebaut. Jetzt nicht mehr. Jetzt gediehen irdische Kornsorten auf den Anbauflächen. New Terras Ausscheren aus der Konkordanz hatte viele Veränderungen nach sich gezogen. Besonders deutlich machte das der Lauf der Sonnen: Man hatte ihre Bahn umprogrammiert. Hearths Flora hatte sich nun einem veränderten Zyklus anzupassen, der die Dauer eines Erdentages und -jahres nachahmte.

Wonach Janus am meisten lechzte, was irdisches Gemüse anging, hatte er nie gewagt anzubauen. Es könnte sich jemand an einen gewissen Puppenspieler mit einer Vorliebe für Karottensaft erinnern. Er hatte Hearth schon vor langer Zeit verlassen, aber unter denen mit Macht und Amtsgewalt gab es einen, der ein gutes Gedächtnis hatte und

nichts vergaß, was er nicht vergessen wollte. Einen, der einen ausgewachsenen Groll gegen jenen Puppenspieler mit der Liebe zu Karotten hegte.

Selbst auf dieser Welt dürfte Achilles Spione haben.

Janus hatte erst spät zum Gärtnern gefunden. Sein Wahlgefährte hatte die Gartenarbeit geliebt. Gemeinsam den Boden zu bearbeiten, war – so wenig vollkommen es war – doch eine Möglichkeit gewesen, Vertrautheit miteinander zu teilen. Und nun war es etwas, das er mit den Kindern teilen konnte und wodurch er und sie sich dem verlorenen Elter nahe fühlen konnten.

Dem abwesenden Elter, piff Janus sich selbst an. Er wollte und durfte nicht an den Wahlgefährten als jemanden denken, den er verloren hatte, der für immer von ihm gegangen war.

Es spielte keine Rolle, dass seit ihrer Trennung die Kinder erwachsen geworden waren. Aurora hatte sich bereits einen eigenen Gefährten gewählt. Elpis, der jüngere der beiden, hatte keinerlei Erinnerungen mehr an Hearth, dem Planeten, auf dem er geboren war, der Heimatwelt seiner Spezies, dem Juwel der Weltenflotte.

In all den Jahren hatte es nicht einmal den Ansatz zu einem Triller gegeben, der gerüchteweise Nachricht von Baedeker gebracht hätte. Und offizielle oder offiziöse Nachrichten hatten Janus erst recht nicht erreicht.

Jenseits der hungrigen Hecke tollten Kinder auf einer Spielwiese mit frisch gemähtem Weidegras, blökten und sangen. Hier lässt es sich gut leben, dachte Janus, die Menschen sind freundlich und behandeln uns besser, als wir es verdient hätten.

Plötzlich aufgeregtes Kreischen und Quietschen der Kleinen; dazu beruhigend Melodisches von den Erwachsenen, die ihr Spiel beaufsichtigten. Janus legte die Pflanzschaufel weg und reckte einen Hals in Richtung der Aufregung, um besser lauschen zu können. Aber er war zu weit entfernt, um alle Kadenzen mitzubekommen. Die lebhafte Brise trug viel von den Obertönen in den Harmonien davon. Aber das bisschen, das er mitbekam, machte ihn seltsam unruhig. Er hörte Überraschung heraus. Klar, auch Beruhigendes für die Kleinen. Beruhigendes füreinander.

Er war gerade nah genug, um Zeuge zu werden, dass die Kleinsten unter den Kindern davonestoben ... vor einem Menschen.

Es war ein Mann mit rundem Gesicht, grauem Haar, reichlich Hüftgold. Er war ganz in Schwarz gekleidet. Bei einer Gruppe von Eltern, die die Kinder beaufsichtigten, blieb er stehen. Es wirkte, als spräche der Mann mit den Eltern, denn jemand aus der Gruppe wies mit einer raschen Kopfbewegung in Richtung Garten. Der Mann bedankte sich – jedenfalls klang es danach, auch wenn seine Worte bei Janus nur noch als unverständliches Gemurmel ankamen. Dann kam der Mann mit schweren Schritten auf Janus zu.

Sigmund Ausfaller?

Der Mann sah nicht gut aus. Alt und klapprig, klar, und traurig. Das war zu erwarten gewesen. Nicht aber besorgt, erschüttert. Nur die Augen, dunkel und grüblerisch, hatten dasselbe Feuer, sprühten vor wacher Intelligenz wie eh und je.

Janus war Sigmund lange nicht mehr begegnet, seit vielen Jahren nicht mehr. Wie lange war das her? Das letzte Mal gesehen hatten sie sich, tja ... kurz nachdem Janus Asyl auf New Terra erhalten hatte. Nein, das war nicht richtig. Es musste heißen: seit Sigmund ihn und die Kinder auf diesen Planeten geschmuggelt hatte. New Terras Regierung hatte nichts davon gewusst und hätte ihnen niemals Asyl gewährt. Wenn also Sigmund jetzt wieder auf der Bildfläche erschien ...

Am liebsten wäre Janus wie die Kinder davongaloppiert. Es verlangte ihn danach, sich zu Boden sacken zu lassen und sich, die Köpfe zwischen die Vorderbeine gesteckt, vor der Welt zu verstecken. Sich eng zusammenzurollen zu einem Paket. Eine kleine Miniwelt, die nur noch aus sich selbst bestand. Welche Ereignisse Sigmund veranlassten, hierher zu ihm zu kommen ... was immer Sigmund so erschüttert hatte ... ganz sicher war es nichts Gutes.

Sigmund kam durch eine Lücke in der Hecke und wich dabei den Lianen aus, die vorschossen, um eine Kostprobe von seinem Gesicht zu nehmen, von seinen Händen und der Kleidung, die er trug. »Janus?«  
»So nennt man mich gelegentlich«, entgegnete der Gefragte. Den Namen, den er in der Siedlung benutzte, vermochte keine menschliche Kehle hervorzubringen.

»Der Gott mit den zwei Gesichtern. Der Puppenspieler mit den zwei Köpfen. Passt.« Sigmund gluckste. »Übrigens unter anderem der Gott des Anfangs, des Endes und der Zeit.«

Sigmunds Auftauchen war Omen genug für das Ende von Janus' idyllischem Leben hier in der Siedlung. Und es war gleichzeitig Omen für einen Neuanfang. Aber für den Anfang wovon?

Janus drehte die Häse und blickte sich selbst in die Augen. Sigmund verstünde diese Geste: Sie entsprach einem ironischen Lachen. »Weiß außer Ihnen, Sigmund, noch jemand auf dieser Welt solche Dinge?«

»Tja, stimmt, das ist eine gute Frage.«

Das Schweigen zwischen ihnen schien sich ins Unendliche dehnen zu wollen. Dann, als ob er einen eigenen Willen entwickelt hätte, scharte Janus' linker Vorderhuf im Dreck. »Was führt Sie her, Sigmund?«

»Solange ich hier stehe und mit Janus ein Schwätzchen halte? Lediglich so etwas wie ein Freundschaftsbesuch. Aber stünde ich hier und spräche, sagen wir, mit ...«

»Mit jemandem, dessen Name hier nicht genannt wird.« Der eigenwillige Huf scharte jetzt heftiger. Ein Kopf versank tief in der Mähne, Zunge und Lippenknötchen nestelten und zupften an einer Locke, die sich aus der kunstvollen Frisur gelöst hatte.

Sigmund zog einen Comp aus der Tasche. »Nun, ich hätte diesem Jemand gern etwas gezeigt. Etwas, das ein ehemaliger Kundschafter der Weltenflotte sicher interessant fände.«

Janus zwang den eigenwilligen Huf, das Scharren einzustellen: Auf Beinen, die gehorchten, rannte man in der Tat schneller. Er hörte auf, an seiner Mähne zu zupfen, um sich mit beiden Augen – je einem pro Kopf – anzuschauen, was sein Gegenüber ihm entgegenhielt. Leider verstand er nur zu gut, was Sigmund mit ›interessant‹ meinte. Je vorsichtiger Sigmund ein Thema ansprach, umso furchtbarer musste es sein. Jenseits jeder Möglichkeit, ihm durch Flucht zu entkommen, wie schnell man auch sein mochte. Manchmal reichte dazu nicht einmal die Fluchtgeschwindigkeit der Weltenflotte ...

»Interessant, ja?«, wiederholte Janus. »In welcher Beziehung denn?«

»Insofern, als Anomalien an sich interessant sind. Denn darum handelt es sich: um eine Anomalie. Um eine Störung im Raumzeit-Gefüge, wie



sie Schiffe verursachen, die aus dem Hyperraum austreten. Nur dass ...«

»Nur dass so etwas Simples wie ein Schiff Ihren unangekündigten Besuch hier nicht erklären würde.«

»Eine Raumzeit-Störung in großer Entfernung. In Kürze verlässt ein Schiff New Terra, das das Phänomen untersuchen soll.« Sigmund hantierte an seinem Comp. »Ich zeige es Ihnen.«

Ein Hologramm öffnete sich über dem Taschencomp. Inmitten einzelner verstreuter Sterne trafen sich rote und grüne Linien in der Nähe einer ganz normalen gelben Sonne. Eine Vorahnung, die Schreckliches andeutete, ließ Janus schaudern. Aber das Holo benutzte ein ihm unvertrautes Koordinatensystem, in dessen Mitte New Terra lag. Das reichte nicht, um sich sicher zu sein.

Bis zwei Doppelsternsysteme und ein Roter Riese ihm ins Auge fielen und ihm das fehlende Bezugssystem boten. Im Schock, den das Wiedererkennen auslöste, war er nicht mehr länger Janus.

»I ... i ... ich kenne diese Sternkonstellation«, stammelte Nessus.

»Sorgen Sie dafür, dass man mich auf das ... das ... das Schiff bringt.«

Dann brach er zusammen, rollte sich auf dem Boden zu einem kleinen Ball zusammen und suchte vor Entsetzen sein Heil in Katatonie.

Erdjahr 2893

Mitten auf der Brücke plärrte ein Alarm los, und die Sprunganzeige der Koala tat ebenfalls einen Sprung: von etwa fünf Minuten auf weniger als eine. Neue Zielkoordinaten erschienen auf der Pilotenkonsole.

»Was halten Sie davon, Lieutenant?«, fragte Commander Johansson. Vor der Kommunikationskonsole saß Tanya Wu mit einem Mal stocksteif in ihrem Sessel, denn meistens waren Fragen des Commanders dazu gedacht, sie zu testen. Sie war erst kürzlich auf das Schiff versetzt worden, das bereits lange im Einsatz war – und zwar auf den Posten einer Zahlmeisterin. Nichts sonderlich Großartiges, eher im Gegenteil. Dafür mitten in einem Kampfgebiet. Und weil Wu ein sehr häufiger Name war – oder vielleicht, weil sie, ohne zu wissen, wodurch, jemanden aus der Personalabteilung unten auf der Erde verärgert hatte –, durfte sie nun auf einem Schiff dienen, das unter dem Kommando ihres eigenen Vaters stand. Dad hatte ihr geschworen, er habe nichts mit ihrer Versetzung auf die Koala zu tun gehabt. Aber trotzdem stand sie ziemlich jämmerlich da.

Mitten im geordneten Betrieb, der auf der Brücke herrschte, bekam Wu die Seitenblicke ihrer Kameraden mit, und schon wieder hörte sie eine geflüsterte Anspielung über Beuteltierbeutel und hilflose Sprösslinge – verflucht sollte der Name dieses Schiffes sein!

»Sie sind doch in der Lage, sich eine Meinung zu bilden, oder?«, stichelte Johansson.

»Natürlich, Sir.« Die Sichtluken zeigten nichts als Sterne, und Tanya wandte sich dem taktischen Hauptdisplay der Brücke zu. Als Versorgungsschiff war die Koala so wenig in der Lage, sich zu verteidigen, wie ihr Name das vermuten ließ. Sie war eines unter Hunderten von Schiffen und drängte sich schutzsuchend mit anderen

von ihrer Art in der Mitte von ARM-Sondereinsatzkommando Delta. Verstreut am äußeren Randbereich des Holos: zwei kleine Gruppen Kzinti-Kriegsschiffe. Ein Trinoc-Kampfverband. Ein ARM-Geschwader, vielleicht auf Patrouille, vielleicht auf dem Rückflug von, tja ... Tanya versuchte nicht einmal, dessen Einsatzbefehl zu erraten. Von den anderen Schiffen ihres eigenen Kampfverbandes abgesehen, waren die nächsten angezeigten Icons von der Koala so weit entfernt wie der Saturn von der Sonne.

Der hiesige Stern war nicht einmal der hellste unter den winzig kleinen Punkten auf dem Display. Alle angezeigten Schiffe befanden sich außerhalb seiner gravitationsbedingten Singularität. Hier draußen hörte dessen Licht auf, den Schiffen Maximalgeschwindigkeiten zu diktieren. In den Hyperraum hinein- und wieder hinauspringen: Innerhalb von Augenblicken könnte das nähere der Kzinti-Geschwader inmitten der ARM-Formation auftauchen und die Laserkanonen Antimaterie-Munition spucken lassen. Trotzdem ...

»Zu viele Schiffe auf zu engem Raum«, meinte Tanya schließlich ausweichend, um Zeit zu schinden, »aber das ist ja eigentlich immer so.«

»Also geht alles den gewohnten Gang, ja?«

Definitiv war das ein Test, und die Brückenbesatzung wusste es. In der ständigen, rund um die Uhr geltenden Alarmbereitschaft hatten selbst kleine Zahlmeisterinnen Brückenwache zu leisten.

Tanya erwiderte: »Nun, zumindest steht zu hoffen, dass das hier nicht zum gewohnten Gang wird.«

Bei Tausenden von Kriegsschiffen in und um das Sonnensystem könnte jeden Augenblick eines in oder aus dem Einstein-Raum springen. Selbst in geschlossenen Formationen veränderten Schiffe ihre Position. Wechselnde Schiffsaufstellungen erschwerten es jedem Gegner zusätzlich, einen Überraschungsangriff zu führen.

Die taktische Lage war von schier überwältigender Komplexität. Fortwährend verarbeiteten Hawking – die Prinzipal-KI an Bord des Flaggschiffs, von dem aus das Delta-Kommando kommandiert wurde – und seine über die Armada verteilten Sub-Computer Statusberichte von Hunderten von ARM-Schiffen und Zehntausenden

sensorbestückten Sonden. Unablässig wurde durch Triangulation der Ursprung jeder Hyperraum-Störung geklärt. Ebenso unablässig wurden sich entwickelnde Risikosituationen und taktische Möglichkeiten eingeschätzt und neue Einsatzstrategien für die Sondereinheit berechnet.

So jedenfalls sollte es sein.

»Dreißig Sekunden bis zum Sprung«, verkündete der Pilot über Intercom.

Was bedeutete, dass unmittelbar nach Ablauf dieser dreißig Sekunden gerade eben erst verschwundene Schiffe in bedrohlicher Zahl absolut synchron in und um Sondereinheit Delta auftauchen könnten. Sie könnten alles und jeden auf Sichtweite aus dem All wischen und wieder in den Hyperraum zurückkehren, ehe ein normaler Sterblicher überhaupt reagieren könnte. Sie könnten auch durch die Formation hindurchziehen, ohne zu schießen, nur um die Besatzungen der ARM-Schiffe ordentlich durchzurütteln. Oder sie könnten ein paar Sekunden länger im Hyperraum verbleiben, um eine andere in der Nähe befindliche Schlachtordnung ins Visier zu nehmen.

Oder sie könnten längere Zeit im Hyperraum bleiben und den ganzen Mist hier hinter sich lassen. Nichts war übrig geblieben, um das zu kämpfen sich noch gelohnt hätte. Nichts Handfestes, Konkretes zumindest. Wer allerdings als Erster das Schlachtfeld verließ, läutete damit den Rückzug ein, und Ehre war durchaus etwas, wofür es sich zu kämpfen lohnte ...

Zu viele Möglichkeiten und zu wenig Informationen, um eine fundierte Wahl zwischen den Alternativen zuzulassen. Tanya verkündete: »Für mich sieht das aus wie ein routinemäßig durchgeführter Sprung als Schutzmaßnahme für die Flotte, Commander.«

Ein Manöver, das seinerseits eine Flut neuer Störungen im Raumzeit-Gefüge auslösen würde und auf das Tausende von Schiffen in kleinen oder großen Formationen überall im Sonnensystem eiligst reagieren müssten ...

Johansson ließ Tanya zappeln bis kurz vor dem Sprung. Dann erst räumte er ein: »Für mich auch.«

»Hyperraum-Sprung in drei, zwei, eins ...«, verkündete der Pilot über Intercom.

Auf der ganzen Brücke wurden die Außensichtschirme dunkel. Das menschliche Gehirn besaß nicht die neuronalen Bahnen, um den Hyperraum erfassen zu können. Wer mit dessen Anblick konfrontiert wurde, durfte sich glücklich schätzen, wenn er bloß die Schotts des Schiffes sich zusammenziehen und ineinanderfließen sah. Denn ein solcher Glückspilz leugnete jenes Nichts, das hinter Bullaugen und Sichtfenstern lauerte und sogar weniger als Nichts war. Diejenigen, denen kein solches Glück beschieden war, verloren sich in dem ... was auch immer der Hyperraum war. »Der Blinde Fleck« nannten Sternfahrer das Phänomen; unter ihnen gab es viele, die es in den Wahnsinn getrieben hatte.

»In drei«, verkündete der Pilot, »zwei, eins, Austritt.«

Bei Austritt füllten wieder Sterne die Sichtfenster. Überall auf dem taktischen Display leuchteten blasse, durchscheinende Sphären auf. Deren jeweilige Mittelpunkte waren die jüngst bestätigten Positionen der Schiffe vor dem Sprung in den Hyperraum. Weil die Unsicherheit, wo ein Schiff sich jetzt, in eben diesem Moment befinden könnte, von Sekunde zu Sekunde wuchs, wuchsen im Sekundenabstand auch die Sphären an. Wie zerplatzende Seifenblasen verschwand eine Sphäre nach der anderen aus dem Holo. Überall dort, wo das geschah, war ein Schiff definitiv lokalisiert worden. Entweder hatten es die Instrumente der Koala erfasst, oder die Position war durch Hyperwellen-Downloads schiffsferner Sensoren gesichert. Dann ersetzte ein winziges Icon die durchscheinende Sphäre. Manchmal verschwanden die Sphären, ohne durch ein Icon ersetzt zu werden. Das bedeutete, dass das betreffende Schiff in den Hyperraum eingetreten war, während die Koala keine Verbindung mit dem ihr vertrauten Universum gehabt hatte.

»Bericht«, verlangte Johansson.

»Countdown für nächsten Hyperraum-Sprung steht bei gleichbleibend drei Minuten, Sir«, meldete der Pilot.

»Keine bedrohlichen Geschwaderbewegungen, Commander«, ließ sich der Taktische Offizier vernehmen.

»Zur London und Praque«, was hieß, zum Flaggschiff der Sondereinheit und dem der Koala zugeteilten Geleitschiff, »Hyperwellen-Links öffnen, Sir«, verkündete Tanya.

»Was halten Sie davon?«, fragte Johansson sie erneut.

Sie streckte die Hand aus, um innerhalb des taktischen Displays auf einen in der Nähe befindlichen Proto-Kometen zu zeigen. Im Holo war er als Klümpchen dargestellt, das entfernt an eine Kartoffel erinnerte. An seiner kürzesten Achse hatte er eine Ausdehnung von ungefähr fünf Kilometern. »Der Schneeball da gefällt mir nicht«, sagte sie. »Wir sind zu nah dran. Und dahinter könnte sich ein ausgewachsenes Geschwader verstecken.« Vielleicht gleich noch gut bestückt mit Atom- oder Antimaterie-Waffen.«

Wieder plärrte das schrille Warnsignal, das dazu aufrief, sich auf einen Sprung in den Hyperraum vorzubereiten.

»Sprung in zwanzig Sekunden«, meldete der Pilot.

Nach elf Sekunden schrillte in derselben trommelfellbeleidigenden Tonhöhe ein weiterer akustischer Alarm los: ein Bogey, ein nicht identifiziertes Flugobjekt. Aus dem Schrillen wurde ein Trällern, als die Identifizierung vorgenommen werden konnte: ein Feindschiff.

Weit verstreut erschienen neue, linsenförmige Icons auf dem taktischen Display. Aus der Perspektive der Koala lauerten sie hinter dem Schneeball. Die neuesten Aufklärungsdaten von Hawking.

»Wie ich sehe, sind ein paar Kzinti ganz Ihrer Meinung«, brummte Johansson. In seiner Stimme schwang erstmals so etwas wie Zustimmung, ja, gar Anerkennung mit. So etwas geschah nur selten.

»Hyperraum-Sprung in drei, zwei ...«

Die Sondereinheit brachte sieben weitere Mikro-Sprünge hinter sich, ehe Tanyas Brückenwache endete. Erschöpft stiefelte sie in die Schiffsmesse, um rasch etwas zu essen.

Unruhig warf sich Tanya hin und her. Zwischen zwei Schlafplatten hing sie in ihrer winzigen Kabine sicher in der Luft. Während das Intercom im Abstand weniger Minuten Alarm gab, drehte sich in ihrem Kopf das Gedankenkarussell. Konnten drei Flotten und bewaffnete Beobachter mit noch höherer militärischer Schlagkraft auf engstem Raum

operieren, ohne dass das Ganze in einer Katastrophe endete? Wie lange noch, bis jemand die Geduld oder unter dem wachsenden Druck die Nerven verlor? Oder einfach nur einen dummen Fehler machte? Sie griff durch die weiten Maschen des Aufprall-Schutznetzes und deaktivierte am entsprechenden Tastfeld ihrer Schlafkoje das Antigrav-Feld, das daraufhin sofort kollabierte. Hastig zeichnete sie eine Nachricht für Elena auf: Hier geht's verrückt zu; wie läuft's bei dir? In Standard-Verschlüsselung der Flotte reihte Tanya ihr kurzes Lebenszeichen in die Warteschlange abzusetzender Transmissionen ein. Kurz nach Tanyas Dienstantritt auf der Koala hatten Elena und sie noch einmal Echtzeit-Vid-Kontakt zueinander gehabt, seitdem aber nicht mehr. Sie waren nicht dazu gekommen. Jetzt konnten sich beide schon glücklich schätzen, wenn kurze Textbotschaften ohne große Verzögerung ihr Ziel erreichten. Im Zuge des hektischer werdenden Sprungtempos verbrauchte der taktische Datenverkehr zwischen den Schiffen die gesamte verfügbare Bandbreite der Hyperwellen-Kommunikation bis auf das letzte Fitzelchen.

Nach ihrem Abschluss an der ARM-Flottenakademie hatten sich Elenas und Tanyas Wege getrennt. Elena war für die Artefakt-Überwachungsmission abgestellt worden, zweihundert Lichtjahre von der Erde entfernt. Tanyas erster Einsatz war der Posten eines Stellvertretenden Deckoffiziers auf einem Versorgungsschiff, das der diplomatischen Mission zur Weltenflotte zugeteilt gewesen war. Damals war sie der Heimat noch ferner gewesen als Elena. Elena war Offizierin – wie niedrig ihr Rang war, spielte dabei keine Rolle. Denn die Canberra, auf der sie Dienst tat, war ein richtiges Schlachtschiff. Tief in ihrem Herzen gestand sich Tanya ein, dass sie einen Stich Neid verspürte. Wiederholt hatte sie sich freiwillig gemeldet und um Versetzung auf ein aktives Schlachtschiff ersucht. Vom militärischen Standpunkt aus gesehen, würde im Umfeld der Weltenflotte kaum etwas bis nichts Interessantes passieren. Dabei war es einerlei, dass die Puppenspieler Feiglinge waren – oder eigentlich war das sogar der Grund: Die Weltenflotte war nämlich von einem wahrhaft einschüchternden Abwehrgürtel umgeben und wurde obendrein von unbemannten Roboterschiffen beschützt.

Was wirklich zu tanj dumm war, schließlich hatten die Puppenspieler für so manches geradezustehen!

Ein Puppenspieler-Kundschafter hatte die lange und schmutzige Geschichte der Einmischung in spezieübergreifende Angelegenheiten enthüllt, auf die die Konkordanz zurückblickte. (Warum? Tanya war nicht einmal nahe dran, das Ganze zu verstehen. Selbst die Admiräle a. D., die in der Akademie unterrichteten, taten nicht einmal so, als würden sie es verstehen.) Dieser Kundschafter namens Nessus hatte auch noch andere Geheimnisse preisgegeben: darunter die lange verborgen gebliebene Position der Puppenspieler-Welten, ihrer bis dahin schlichtweg unbegreiflichen Weltenflotte; obendrein die Existenz und Position der erst recht jede Vorstellungskraft sprengenden Ringwelt. Und wem hatte er diese Geheimnisse anvertraut? Ausgerechnet ihrem Urgroßvater! Lange vor Tanyas Geburt war Louis Wu aus dem von Menschen besiedelten Weltraum verschwunden. Nicht einmal Dad erinnerte sich noch sonderlich gut an ihn.

Nach sechs interstellaren Kriegen und massenhaftem Tod hatten die Regierungsbehörden der Menschen und das Kzinti-Patriarchat gelernt, nebeneinander zu existieren. Vier Jahrhunderte eines Friedens, der stets mit Unbehagen gepaart gewesen war, waren in diesem System blutigen Scharmützeln gewichen. Ein Frieden, dessen Fundament und Zukunft mit jeder Nanosekunde bröckeliger wurde.

Hatten Nessus und Louis – wo immer sie waren, wenn es sie überhaupt noch geben sollte – bedacht, in welchen Schlamassel sie alle bringen würden?

Welche Gründe es damals für die Enthüllungen auch gegeben haben mochte: Mit jedem Tag, mit jedem Jahr stieß die Puppenspieler-Flotte tiefer in den galaktischen Norden vor. Selbst unter Hyperantrieb war sie jetzt schon mehr als eine Zwei-Jahres-Reise von der Erde entfernt. Menschen und Kzinti, darauf mochten die Puppenspieler spekuliert haben – und zu Recht, wie sich jetzt erwies –, würden ihren Groll gegen die Konkordanz vergessen, wenn es einen lukrativeren Preis zu gewinnen gäbe: einen Preis, der auf fester Position in geringerer Entfernung lag und zudem schutzloser schien.



Aber statt einer Chance, die man sich keinesfalls entgehen lassen durfte, mochte die Ringwelt auch eine Falle sein.

Die Ringwelt ...

Ein Band, zu einem Ring geschlossen, dessen Umfang es mit dem Orbit der Erde um die Sonne aufnehmen konnte. Das Band selbst viermal breiter als die Entfernung der Erde zum Mond. Ein Band, so massiv wie Jupiter und mit einer Fläche, die Millionen Erden umfasste. Ein unfassbar riesiges Gebilde, gemacht aus etwas Geheimnisvollem, schier Unmöglichem, zusammengehalten von einer Kraft in der gleichen Größenordnung wie das, was die Partikel im Atomkern zusammenhielt. Die Heimat von einer Billion intelligenter Lebewesen. Die Heimat zweifellos grandioser Technologien.

Die Zivilisationen der Ringwelt sind untergegangen; ihr Reichtum und ihre Geheimnisse lockende Beute für Plünderer.

Doch noch unglaublicher: Von einem Augenblick zum anderen war sie im Hyperraum verschwunden – vollkommen gleichgültig, ob das nach ›Experten‹-Meinung überhaupt möglich war. War es nicht, beharrten diese nach wie vor.

So viel verschwindende Masse setzte eine enorme Gravitationswelle frei, die nun mit Macht durch die in diesem System beheimatete Oortsche Wolke rauschte. Milliarden, vielleicht Billionen von Schneebällen – Himmelskörper mit geschlossener Eisdecke – riss es aus ihren zuvor stabilen Umlaufbahnen. Schneebälle? Gar ganze Schneepaneten, manche von ihnen größer als Pluto. Groß und klein stürzten sie systemeinwärts auf die Sonne zu, schossen hinaus in die interstellare Finsternis oder kollidierten miteinander. Aber egal, wohin sie geschleudert wurden, sie verkomplizierten eine sowieso schon verworrene, hochkomplexe taktische Lage. All diese Flotten, die einander auswichen, um ...

Das Deckenlicht in Tanyas Kabine flackerte. Ihr Wecker läutete. Zeit, sich zur nächsten Wache auf der Brücke einzufinden.

Das hier war kein Kriegsschauplatz. Streng genommen nicht. Nicht im Sinne der Definition.

Eine bedeutungslose Unterscheidung für alle, die hier ihr Leben verloren hatten.

»Willkommen zurück, Lieutenant«, begrüßte Commander Johansson Tanya und gähnte trotz des blökenden Alarms, der vor einem Notfall-Sprung warnte.

»Danke, Sir.« Tanya verstand es gerade noch zu verhindern, den Vorgesetzten ebenfalls anzugähnen.

Auf dem taktischen Haupt-Display regierte immer noch das Chaos. Das tat es nun schon seit Wochen. Von dem Augenblick an, an dem die Ringwelt – wie auch immer – verschwunden war.

Auch ohne die eigentlich erwartete Beute wurde die Mission fortgesetzt. Artefakt-Überwachungsmission: Unter dieser Bezeichnung wurde der Einsatz offiziell geführt. Außerhalb rein dienstlicher Mitteilungen nannte ihn niemand so. In der Flotte kursierten verschiedene Namen: von Drei Duellanten auf dem Pulverfass bis zu Kalter Konflikt, von Aufmarsch der Arten bis Patt-Offensive. Tanya bevorzugte Frost-Frust-Front. Der Marinenachrichtendienst wusste zu berichten, die Kzinti hätten dem Ganzen einen Namen gegeben, der wie ein Revierkampf klinge (andererseits: Was klang in der Heldensprache nicht wie Jaulen, Kreischen und Zetern?) und frei ins Interspeak übersetzt so viel wie ›Fehde der Neider‹ bedeute. Unter welcher Bezeichnung das Ganze bei den Trinocs lief, konnte man nicht einmal raten.

Gleiches galt für die Einheimischen, die sich letztendlich doch an dem Getümmel beteiligt hatten: Sie waren gar nicht so hilflos, wie es anfangs gewirkt hatte. Die Gerüchteküche verbreitete Geschichten von Schiffen, die die Ringwelt in auffallender Geschwindigkeit auszuspuken in der Lage sei und, was noch unglaublicher war, von Röntgenlasern – durch Sonneneruptionen mit Energie versorgt! –, in deren Strahlen Eindringlinge verglühten, die sich zu nah an die Ringwelt herangewagt hätten.

Und damit waren nur die Parteien genannt, die sich an dem Konflikt aktiv beteiligten. Denn daneben hatten die Puppenspieler schiffsweise Beobachter hier, ebenso die Outsider und darüber hinaus noch die ...

»Sprung in zehn Sekunden«, verkündete die Copilotin mit heiserer Stimme.

»Setzen Sie sich, Lieutenant«, forderte Johansson Tanya kategorisch auf.

Sie setzte sich.

Wieder hüpfte die Koala kurz aus dem Normalraum und kehrte sofort wieder zurück. Augenblicke nach dem Wiedereintritt verschwand ein waffentechnisch unterlegenes Trinoc-Geschwader durch Sprung in den Hyperraum. Es hinterließ, was den röntgenspektographischen Analysen nach vermutlich Trümmer der Zelle eines Kzinti-Kundschafter-Schiffes der Avenger-Klasse waren.

Ein Hinterhalt? Ein Versehen, weil jemandem – kein Wunder bei diesem nervenaufreibendem Hin und Her – dann doch der Geduldsfaden gerissen war? Oder der Anfang von etwas, das weitaus schlimmer zu werden drohte?

Tausende von Kriegsschiffen weit entfernt von der Heimat, und nichts, das jetzt noch die enormen Risiken und Kosten dieses Einsatzes gerechtfertigt hätte. Nichts, was Absolution gewesen wäre für die Leben, die bereits geopfert worden waren. Nichts, das von historisch gewachsener Feindschaft und Groll hätte ablenken können oder von den jüngsten Niederlagen inmitten des endlosen Gerangels um einen Vorteil. Nicht ein Blumentopf, den es noch zu gewinnen gäbe. Niemand, dem man die Stirn bieten könnte als den eigenen Kameraden.

»Wie soll dieser ganze Schlamassel nur ein gutes Ende nehmen?«, fragte Tanya.

»Die Entscheidung darüber trifft man in einer anderen Soldklassen als meiner, Lieutenant«, antwortete Johansson. Die Anspielung auf den Sold kam nicht als witzige Spitze gegen Zahlmeister daher. »Wir können nur unseren Job machen und dabei schlimmstenfalls draufgehen.«

In diesem Moment heulte der Eindringlingsalarm auf.

Der Hinterste tänzelte die Gänge hinauf und hinunter, durch das Gewirr aus verschlungenen Zugangstunneln. Auf den Digitaltapeten zu seiner Rechten und Linken leisteten ihm virtuelle Herden Gesellschaft, so weit das Auge reichte. Er war frei!

Nicht in Sicherheit, das gewiss nicht. Nicht wieder in Amt und Würden. Nicht ohne Zweifel und Bedauern. Nicht zu Hause, aber in Besitz eines Raumschiffs.

Zu guter Letzt also kam er von ihr los, der Ringwelt.

Immer noch strichen in der Umgebung Tausende Fremdweltler-Kriegsschiffe beutegierig umher. Begehrlich schielten alle Konfliktparteien nach der Technologie, die dieses Schiff beherbergte – ebenso wie die Beobachter an Bord der drei sich weit draußen herumdrückenden Schiffe, die ihre Weltenflotten-Herkunft nicht verhehlen konnten. Dass diese Schiffe sich ängstlich auf Distanz zu den Kriegsflotten hielten und sich weit im Raum verteilten, sagte dem Hintersten genug darüber, wer diese Schiffe befehligte. Wer jetzt in Hearth am politischen Ruder war.

Sollte ihm keine Wahl mehr bleiben, würde er dann schon lieber den Menschen das Schiff überlassen.

Als den Hintersten bei diesem Gedanken die Realität kalt erwischte, geriet er ins Stolpern, stürzte fast und zerstörte so die sich entwickelnde Ästhetik seiner Schrittfolgen. Aber mit einem Hufstoß und einer Pirouette fing er sich und nahm den Tanz wieder auf. Jeder Bürger lebte in Angst. Dass er Hearth und Herde verlassen hatte, genügte ja schon, um seine geistige Umnachtung eindeutig zu belegen. Lange Zeit hatte er seine größten Ängste zu beherrschen gewusst. Er würde sie auch noch etwas länger meistern.

Bald, so sagte er sich selbst, werde ich nach Hause kommen. Seine Lieben und er würden wieder vereint sein. Er versuchte sich das Glück vorzustellen, das ihnen allen das Wiedersehen bescheren würde. Aber dafür reichte seine Fantasie nicht aus. Es war schon so lange her.

Der Tanz würde ihm noch eine Weile genügen müssen.

»Analyse abgeschlossen«, sang Voice.

»Danke dir«, trompete der Hinterste.

Seine Höflichkeit besaß neurotische Züge; doch schon im Besitz einer KI zu sein war Symptom einer ausgewachsenen Psychose. Kein vernunftbegabtes Wesen legte es auch noch darauf an, denjenigen zu erschaffen, der ihn künftig ersetzen würde. Aber im scharfsinnigen Abwägen von Gefahren ohne Zahl und Verantwortlichkeiten ohne Ende hatte letztendlich der Gedanke, einen Gefährten zu haben – egal, welchen – den Sieg davongetragen. Hätte er sich anders entschieden – hätte er es gewagt, sein Ringwelt-Abenteuer ohne die verbotene KI zu unternehmen –, wäre er schon längst, vor langer, langer Zeit, in letale Katatonie verfallen.

Jene süße Ausflucht, die stets aufs Neue lockte.

»Ein weiteres Segment an Software zur Steuerung des Hyperantriebs charakterisiert«, fuhr Voice fort. »Berechne den nächsten Sprung.« Tonschmied hatte gleich im binären Code gearbeitet und viele der Computer an Bord der Long Shot umprogrammiert. Die Neuprogrammierung war komplexer, als der Hinterste sie zu erfassen in der Lage gewesen wäre. Es war ein weiteres Beispiel für das brillante Improvisationstalent, das für Protektoren naturgegeben und selbstverständlich war.

So naturgegeben und selbstverständlich wie der Drang, absolut alles zu tun, um seine eigene Sippe zu schützen – egal wie drastisch oder außergewöhnlich.

»Sind weitere Sprünge notwendig?«, fragte der Hinterste.

»Ja. Die Software, die ich analysiere, modifiziert sich fortwährend selbst. Während meiner Code-Analyse falle ich stetig hinter den Veränderungsprozess zurück.«

»Also beruhen deine Theorien auf Funktionsprüfungen.«

»Auf diese Weise stelle ich Theorien auf und bestätige sie, vor allem hinsichtlich der offensichtlich verhaltensbezogenen Rahmenbedingungen der Selbstmodifikation. Genau wie Sie sagten, Hinterster.«

Waren die Hyperantrieb-Anpassungen erst einmal charakterisiert, würde er die KI anweisen, sich auf andere Änderungen zu konzentrieren. Menschen, Kzinti und Tonschmied, so wie sie reihum das Schiff für sich genutzt und gesteuert hatten, hatten die bordeigenen Systeme modifiziert, hatten Prüfgeräte und Scheinanlagen entfernt und jeweils das nachgerüstet, was sie selbst für im Schiffsbetrieb unabdingbar hielten. Der Platzierung wegen und durch reines Schlussfolgern hatte sich der Hinterste die Funktionsweise zahlreicher Instrumente auf der Brücke zusammengereimt. Aber was an Einstellungen und Zustandsmeldungen auf den Displays erschien, alles in der Punkt-und-Komma-Schrift der Kzinti, konnte er nicht lesen. Es würde noch viel Zeit vergehen, ehe er nach Hause zurückkehren könnte. Zeit, in der Louis gesund werden und dann aus dem Autodoc steigen könnte. Zeit und nochmals Zeit, um die sich ausbreitende gravitationsbedingte Welle einzuholen, die das Verschwinden der Ringwelt losgetreten hatte, und dabei den einzigen messbaren Beweis zu untersuchen, mit dem das Geheimnis gelüftet werden könnte: der Beweis dafür, wie das Unmögliche zuwege gebracht worden war. Zeit zwischen den Aufenthalten im Hyperraum, um allmählich Geschwindigkeit im Normalraum aufzubauen. Dabei bliebe ihm die Angst ständiger Begleiter: Der weißglühende Ausstoß der Fusionsthruuster der Long Shot mochte unerwünschte Aufmerksamkeit erregen.

Zeit, um sich auf die Überraschungen vorzubereiten, die ihn, den Hintersten, der so lange fort gewesen war, gewiss am Ende seiner Reise erwarteten. Viel zu lange war er auf der Ringwelt gefangen gewesen.

Mit einer anmutigen Drehung beendete er seinen Tanz. »Sorg dafür, dass viel Distanz zwischen uns und den anderen Schiffen im System bleibt«, befahl er. Eine wahrhaft erschreckende Anzahl von Schiffen. Schiffe, die mit Tonschmieds extrem empfindlichen Instrumenten geradezu unverschämt leicht auszumachen waren.

»Die Long Shot ist viel schneller als jedes andere Schiff im Randzonenkrieg«, bemerkte daraufhin Voice.

Tausendmal schneller. Schneller, als der Hinterste bereit war, seinen eigenen Reflexen als Pilot zu trauen. Selbst wenn er die Kzinti-Displays hätte lesen können. Selbst wenn er verstanden hätte, welche Veränderungen Tonschmied am Schiff vorgenommen hatte.

Aber Louis könnte es steuern.

Der Hinterste zupfte an seiner sorgfältigst frisierten Mähne und sang:

»Und doch hat Tonschmied den Kzinti das Schiff weggenommen.«

Eine List, wie sie dieser eine Protektor erdacht und in die Tat umgesetzt hatte, könnte auch anderen gelingen. So inbrünstig der Hinterste auch hoffte, alle Protektoren wären zusammen mit der Ringwelt verschwunden, blieb ihre Abreise doch nur graue Theorie.

»Viel Distanz zwischen uns und die Schiffe legen, Hinterster, ganz wie Sie befehlen.«

Der Hinterste spähte durch die von Eisblumen überzogene Kuppel des einzigen Autodocs, den die Long Shot besaß. In siebenunddreißig Tagen, sofern die Hauptanzeige vertrauenswürdig war, sollte der Autodoc seinen Behandlungszyklus abschließen und den Patienten in seinem Inneren entlassen. »Du siehst schon sehr viel besser aus«, trällerte der Hinterste – und es stimmte.

Abgesehen von Louis Wus aschfahler Gesichtsfarbe. Abgesehen von den Kontrollanzeigen für die Lebensfunktionen, die den Fortgang der Behandlung dokumentierten. Viele hohe Türmchen aus roten und gelben Strichen und nur wenige niedrige aus grünen spiegelten sich in der Innenwandung der Kuppel wider. Abgesehen von den verdickten Gelenken, den deformierten Gliedmaßen und den Genitalien, die gerade erst wieder nachwuchsen. Abgesehen von dem übergroßen, haarlosen Schädel und den zahnlosen Kiefern. Abgesehen von all dem sah Louis allmählich wieder aus wie ein normaler erwachsener Mensch, weniger wie ein Mensch, der sich in einen Protektor verwandelt hatte.

»Ich war viel zu aufgedreht, als die Veränderungen durch den Genuss der Lebensbaumwurzel einsetzten«, hatte Louis eingeräumt, ehe er mit Unterstützung des Hintersten (dieser hob und schob ihn von hinten) in den Autodoc geklettert war. Nur Minuten waren vergangen,

seit ihnen die Flucht von der Ringwelt gelungen war. »Ich bin dabei zu sterben.«

Eine Offenbarung, die eine Voraussage unmöglich machte, ob der Autodoc bei dem Versuch, Louis genesen zu lassen, auch die Verwandlung zum Protektor rückgängig machen oder vollenden würde.

Bei jedem anderen Autodoc hätte für Louis keinerlei Hoffnung mehr bestanden. Aber dieser Autodoc war etwas ganz Besonderes. Erschreckend fortschrittlich. Er basierte auf Nanotechnologie. Dieser Autodoc war in der Lage, eine Person notfalls von der molekularen Ebene aus vollständig neu aufzubauen. Der Hinterste war überzeugt, genau das geschehe gerade bei Louis. Carlos Wu hatte diesen erstaunlichen Prototyp gebaut, vor langer Zeit und weit entfernt von hier. Als Schmuggelgut hatte das Gerät die Erde verlassen, dann war es gestohlen worden, aber ... nie nachgebaut. Und das nicht etwa, weil es noch nie versucht worden wäre.

Und Tonschmied hatte dieses erstaunliche Gerät noch einer weiteren, ebenso erstaunlichen Verwendung zugeführt.

Er hatte Naniten aus dem Autodoc entnommen, sie umprogrammiert, sie über weite Bereiche der Ringwelt verteilt, damit sie sich replizierten, und ... Nun, die Vorstellung des Hintersten von dem, was Tonschmied sonst noch alles getan hatte, war arg verschwommen. Nur eines war klar: Tonschmied hatte die Nanotechnologie genutzt, um das gesamte supraleitende Trägermaterial der Ringwelt zu rekonfigurieren – aufbauend auf dem, was er bei seinem kurzen Studium des Hyperantriebs der Long Shot an Erkenntnissen hatte gewinnen können. So jedenfalls hatte Louis es erklärt. Um einen Protektor zu verstehen, war ein Protektor nötig. Und kein Protektor vertraute einem anderen ganz und gar.

Zitternd beobachtete der Hinterste den Menschen, der nur noch eine böse Karikatur seiner selbst war, durch die Kuppel des Autodocs. »Für dich, Louis, freue ich mich sehr über die Fortschritte.« Und um meiner selbst willen bin ich darüber mehr als erleichtert.



Denn Louis wusste, welches Leid die Konkordanz einst über die Ringwelt gebracht hatte. Als menschlicher Protektor wäre es Louis' erklärtes Ziel gewesen, Hearth und die Konkordanz zu vernichten. Wenn der Autodoc die Verwandlung nicht rückgängig machen sollte, würde der Hinterste Louis töten müssen, solange das noch möglich wäre. Was hieße: solange Louis noch im therapeutisch eingesetzten künstlichen Koma lag, unfähig, sich zu verteidigen.

Louis-der-Protektor hatte das selbstredend sofort begriffen. Dennoch war er in den Autodoc geklettert und hatte sich somit wehrlos gemacht. Also war sich Louis sicher gewesen, der Hinterste würde abwarten, bis sich im Heilungsprozess offenbaren würde, zu welchem Ergebnis die Behandlung führte. Folglich erwartete Louis, dass er als normaler Mensch aus dem Autodoc stiege. Ansonsten hätte er den Hintersten getötet, ehe er in den Autodoc geklettert war.

Eigene Verstandesleistungen mit denen eines Protektors zu messen war ein nutzloses Unterfangen.

»Ich freue mich darauf, wieder in den Genuss deiner Gesellschaft zu kommen, Louis«, sagte der Hinterste. In siebenunddreißig Tagen. Bis dahin, Louis, bleibt mir nur der Tanz.

Im klaustrophobisch engen Übungsraum der Endurance trottete Alice brav ihre Übungseinheit auf dem Laufband ab. Während der langen Fahrt gehörte außer Körperertüchtigung wenig zu ihrem Aufgabenfeld. Puppenspieler waren die unübertroffenen Bedenkenräger der Galaxis, aber schon wenige Tage von New Terra entfernt waren selbst Nessus die Möglichkeiten ausgegangen, Unvorhergesehenes zu planen und sich Theoretischem wegen aufzuregen.

Auf dem Flugfeld hatte Sigmund Alice beiseite genommen, um sie zu warnen, Nessus sei äußerst knausrig dabei, Fakten preiszugeben. Zwei Relikte einer vergangenen Epoche tauschten Offensichtliches über ein drittes Relikt aus. Alice hatte versprochen, zum Wohle der Mission ihre Differenzen zumindest zeitweilig zu begraben. Nun, genauer gesagt: ihre Differenzen mit Nessus. Sobald die Bedrohungslage erst einmal geklärt wäre, hätte der Puppenspieler ihr so einiges zu erklären. Die Digitaltapete zeigte weitläufige Laubwälder in üppig buntem Herbstgewand. Mit festem Boden unter den Füßen wäre der Anblick atemberaubend gewesen. Hier und jetzt aber gemahnte sie diese Aussicht nur daran, dass hinter dem papierdünnen Display und außerhalb der an sich durchscheinenden Zellenwand des Schiffes ... tja, Finagle allein wusste, was dort lauerte.

Etwas rumorte in ihren Eingeweiden, ließ eine Stimme in ihrem Hinterkopf aufgeregt flüstern, kribbelte unruhig hinter ihren Augen. Etwas, das ihr Hinter- und Nachhirn leugneten und ihr Vorderhirn weit von sich wies.

Der Hyperraum vermochte einen keineswegs noch mehr zu töten als die Kälte des Vakuums, und Alice hatte kein Problem damit, sich geschützt von einem Schiff durch das Vakuum zu bewegen. Aber sie war eine Belterin, im Asteroidengürtel geboren und aufgewachsen: Das Vakuum war etwas, das man zu respektieren und dem gegenüber man wachsam zu bleiben hatte. Aber es war etwas, das man verstand. Beim Hyperraum war das anders.

War der Hyperraum eine andere Realität? Eine verborgene Dimension? Ein Paralleluniversum? Alice tat nicht so, als wüsste sie eine Antwort auf diese Frage. Nicht einmal die sogenannten Experten taten das. Wenn überhaupt jemand den Hyperraum verstand, dann die Outsider. Sie hatten den Hyperantrieb erfunden, den sie aber, obwohl sie ihn verkauften, selbst nie nutzten.

Das erschien Alice sehr vielsagend.

Mit einem Handtuch wischte sie sich den Schweiß von Gesicht und Armen und verließ das Laufband. Sie stiefelte den Gang entlang, gelangte zur Brücke. Sie wollte einen Blick auf den Massenanzeiger werfen, denn eines am Hyperraum verstand sie sehr wohl: Während man ihn durchquerte, musste man sich von großen Massen fernhalten. Kam man im Hyperraum einer Gravitationsingularität zu nahe, verließ man ihn nie wieder.

Ein Lichtjahr in drei Tagen. Logisch betrachtet lagen die Sterne dieser Region Lichtjahre auseinander. Zur Sicherheit alle paar Stunden einen Blick auf den Massenanzeiger zu werfen, hätte also vollkommen ausgereicht.

Logik reichte nicht, um das Kribbeln hinter ihren Augen zum Aufgeben zu bewegen.

Auf dem Massenanzeiger, dem auffälligsten Instrument auf der ganzen Steuerkonsole, sah es nicht aus, als wäre irgendetwas in der Nähe. Nach ihrem letzten Blick darauf, vor etwas weniger als einer Stunde, hätte Alice das leicht vorherzusagen gewusst. Aber etwas machte ihr immer noch Gänsehaut. Das ... Was-auch-immer ... hinter den Augen kribbelte schlimmer denn je.

Die Wände der Brücke zeigten ebenfalls Wälder. Wieder unterstrich das nur, wie unnatürlich ihre Umgebung hier war. Wenn man sagen konnte, das Weniger-als-Nichts des Hyperraums umgebe das Schiff ... »Nicht sonderlich überzeugend, nicht wahr?«

Eine Stimme wie aus dem Nichts. So unerwartet angesprochen, fuhr Alice zusammen.

In der Luke zur Brücke stand Nessus. Mit einem Kopf deutete er auf den Massenanzeiger, mit dem Mund des zweiten Kopfs zupfte er an

dem letzten Zopf, der in seiner auffallend zerzausten Mähne noch verblieben war.

»Können Sie nicht schlafen?«, fragte Alice.

»Und Sie?«

»Nicht besonders gut.« Sie räusperte sich. »Was meinten Sie damit: Der Massenanzeiger sei nicht sonderlich überzeugend?«

»In früheren Zeiten war es mein Unglück, mutig zu sein.« Noch einmal zupfte er heftig an dem Zopf, seufzte dann schwermütig und ließ von dem armen, misshandelten Zopf ab. »Sprich: Ich war geistig nicht gesund. Verrückt genug, um freiwillig meine Heimat zu verlassen und Kundschafter zu werden. Auf meiner letzten Fahrt als Kundschafter ...«

»Erzählen Sie mal.« Sie hatten die Brücke für sich. Alice hatte sich auf der Lehne der Pilotendruckliege niedergelassen.

»Ich kehrte mit nur einem Kopf zurück.« Sein Seufzen aus zwei Kehlen klang wie zwei dissonant gegeneinander verschobene Moll-Tonleitern.

»Ich verließ den Autodoc normal ängstlich.«

Was wollte er? Mitleid? Keine Chance. »Und was ist nun mit dem wenig überzeugenden Massenanzeiger?«

»Der wusste auch auf meiner letzten Mission wenig zu überzeugen. Wir sind gerade zu demselben Ziel unterwegs: Zum Ausgangspunkt der Störwelle, die uns so unwiderstehlich anzieht.« Er sang eine musikalische Phrase, schrill und traurig. »Julia und Sie haben meinen Bericht gehört.«

Noch mehr Fakten, mit denen Nessus knauserte.

Alice konnte immer noch nicht recht glauben, dass ein solcher Ort wirklich existierte. »Und?«

»Selbst nach den Ereignissen auf der Ringwelt habe ich immer noch Vertrauen in Massenanzeiger gesetzt. Niemand, der ohne Weiteres die Planeten anderer Sterne kolonisieren könnte, würde ein Habitat von solchen Ausmaßen bauen. Es gäbe keinen Grund dafür.«

»Niemand, der über Hyperantriebe verfügt, meinen Sie.«

Die beiden Köpfe bewegten sich in gegenläufiger Bewegung: auf/ab, ab/auf, auf/ab. Ein Puppenspieler-Nicken.

Sie war wirklich alt, tanj noch mal. Müde. Hinter ihren Augen wurde das Kribbeln immer heftiger. Massenanzeiger. Vertrauen. Die Ringwelt.

Sie fuhr herum und starrte den Massenanzeiger an.

Die Ringwelt war wirklich massereich; sie würde zweifellos ihre eigene gravitationsbedingte Singularität erschaffen. Trotzdem waren New Terras Sesselfurzer-Experten zu dem Schluss gekommen, die Ringwelt sei – wie auch immer das möglich sein sollte – in den Hyperraum eingetreten. Die Ringwelt selbst sei die Ursache der sich wellenförmig ausbreitenden Raumzeit-Störung.

Keiner von ihnen aber hatte auch nur den Ansatz einer Theorie, wie das möglich sein sollte.

Alice sagte: »Aber es sieht doch so aus, als hätten die Ringweltler über Hyperantriebe verfügt. Was also, wenn die Ringwelt in den Normalraum zurückkehrt?«

»Ohne Vorwarnung«, folgte Nessus ihrem Gedankengang sogleich, »brächte sie ihre eigene Gravitationsingularität mit sich.«

Was, wenn die Endurance zur falschen Zeit am falschen Ort wäre? Sie würde hinaus in den Raum geschleudert oder zwischen den Dimensionen in Stücke gerissen oder was auch immer. Ohne Vorwarnung.

Der Massenanzeiger schien ihr nebulös und wenig greifbar. Daran änderte auch nichts, dass er wie ein dumpfer Gong klang, als Alice ihm mit der offenen Hand einen Schlag versetzte. Das Kribbeln hinter ihren Augen wurde unerträglich.

Sie fragte: »Könnten Sie beim Zerzausen Ihrer Mähne ein bisschen Hilfe gebrauchen?«

»Und ... jetzt«, verkündete Julia von der Pilotenliege aus.

Wo lange Herbstlaub regiert hatte, erschienen mit einem Mal klar und scharf umrissen Lichtpunkte. Der Brückenrundumblick unterschied sich nicht sonderlich von der Sternenlandschaft, die Nessus in den letzten paar Tagen auf den Wänden seiner Kabine digital erschaffen hatte. Nur war er beim Anblick dieser hier auf eine ganz andere Weise ergriffen.

»Immer noch da«, sagte Julia, erhob, streckte und reckte sich. »Immer wieder eine Wohltat, Sterne zu sehen.«

»Eine große Wohltat sogar«, entgegnete Nessus. »Wie lange bleiben wir im Normalraum?«

Außer wenn es im Abstand von ein paar Lichtjahren galt, die nächste Hyperwellen-Funkboje abzusetzen, war Julia die ganze Zeit über im Hyperraum geblieben. Unablässig jagte sie das Schiff dem ...

Unnennbaren entgegen – dem, was Nessus schaudern ließ, wann immer er sich vorstellte, was sie vorfinden würden.

Nachdenklich neigte Julia den Kopf zur Seite. »Wir bleiben etwa eine halbe Stunde. Länger, falls die zu Hause was haben, worüber sie mit uns reden müssen.« Sie lud eine Textnachricht für die nächste Boje in der Übertragungskette hoch. An die Nachricht waren ihre derzeitigen galaktischen Koordinaten angehängt. Reise auch weiterhin ohne Vorkommnisse. Endurance Ende.

»Haben die bestimmt«, prophezeite Alice vom Gang gleich außerhalb der Brücke her.

Da nur sie drei an Bord waren, hatten sie ihre Schlafzeiten in Schichten unterteilt, damit immer jemand den Massenanzeiger im Auge behalten konnte. Aber nicht heute. Nicht nach einem solch langen

Fahrtabschnitt. Niemand würde sich während einer planmäßigen Pause in der Normalität freiwillig schlafen legen.

Nessus vermutete, dass Alice recht behalten würde.

Außerhalb von gravitationsbedingten Singularitäten verbreiteten sich Hyperwellen verzögerungslos. Setzte man entlang der Fahrtroute zur Signalverstärkung Relais-Bojen aus, konnte man sich über viele Lichtjahre hinweg bestens unterhalten. Verzögerungen entstanden nur, wenn sich das andere Ende der Verbindung innerhalb einer Singularität befand. Dann brauchte man, um Gespräche über Hyperwelle/Laserstrahl zu führen, ein Relais in Singularitätsnähe. Für eine sich frei im All bewegende Welt wie New Terra, deren Masse, verglichen mit einem Stern, klein war, betrug die pro Richtung entstehende Verzögerung weniger als eine Minute.

So war es leicht, miteinander über Lichtjahre hinweg Verbindung zu halten – ob man nun etwas Sinniges zu mitzuteilen hatte oder nicht.

»Wir werden's ja bald wissen«, meinte Julia, schlüpfte an Alice vorbei und verließ die Brücke. »Bis dahin setze ich dann mal die nächste Boje aus.«

Nachdem Nessus nun Gelegenheit dazu hatte, lud er lange Nachrichten hoch, die er zuvor mit seinem Taschencomp aufgezeichnet hatte. Das half, mit den Kindern in Kontakt zu bleiben, auch wenn diese Kontakte eher flüchtiger Natur waren. Während der Übertragung aktivierte er ein altes Holo von sich und den Kindern, aufgenommen in den weitläufigen, gepflegten Gartenanlagen hinter ihrem Haus.

»Ihre Familie?«, fragte Alice.

»Aurora und Elpis. Elpis ist zwar der Größere, aber der Jüngere von beiden.« Er nahm sich Zeit, die Erinnerung an den Tag auszukosten.

»Weil ich Kundschafter war, hatte ich nie erwartet, mir einen Wahlgefährten zu nehmen und Kinder zu haben. Es ist mir schwergefallen, sie zu verlassen.«

»Kann ich gut verstehen.« Und dann zögernd: »Und Ihr Gefährte?«

»Schon lange fort.« So lange, dass es schwer war, nicht alle Hoffnung aufzugeben.

»Das tut mir leid für Sie«, sagte Alice. Ihre Körpersprache verriet, dass dieser Gedanke sie zusätzlich auch noch wütend machte. Doch diese Wut verlor sich fast in lang genährter Verbitterung.

Neben ihrer leise vor sich hin köchelnden Wut vermochte selbst Elpis' schiefstes, breitestes Grinsen Nessus nicht mehr zu bezaubern. »Es ist schon seltsam, Alice. Die beiden sind auf New Terra aufgewachsen. Sie erwarten, dass tagsüber Sonnen scheinen und Sterne wie Diamanten am Nachthimmel funkeln.«

»Und für Sie gilt das nicht.«

Hearth leuchtete im Licht seiner Kontinente umspannenden Städte und wurde von der Abwärme seiner Industrieanlagen gewärmt. Hearth brauchte keine Sonnen. Es hatte keine Sonnen. Zudem ließen seine Agrarwelten, vier riesenhaften Monden ähnlich, die meisten Sterne neben sich verblassen.

»Ich bin mit anderen Bildern aufgewachsen«, war alles, was zu sagen er sich abringen konnte.

Dass sich die Himmelsansichten von Hearth und New Terra kaum vergleichen ließen, war nun wahrlich der geringste Unterschied zwischen den beiden Welten. Die Bewohner einer einzigen großen Arcology stachen wahrscheinlich alles aus, was New Terra an

Bevölkerung besaß, Bürger und Menschen zusammengezählt. Nessus' Kinder kannten offenen Himmel, Freiflächen. Sie hatten Freunde auf New Terra. Sie waren aufgewachsen unter Menschen, hatten mit ihnen ihren Lebensraum geteilt.

Wenn Aurora und Elpis nach Hearth zurückkehren könnten, würden sie es tatsächlich tun?

Die Boje abzusetzen war ein absolut simples Manöver. Nach einem letzten Test der Kommunikationswege brauchte Julia nur noch eine relativ kleine Stelle in der äußeren Frachtraumwand durchlässig zu machen und die Boje durch die Wand hindurch hinaus ins All zu drücken. Eine rasche Wischbewegung mit dem Strukturmodulator über die betreffende Stelle, und die übliche Undurchdringlichkeit der Hülle, die ihren ursprünglichen Zustand selbst abgespeichert hatte, war wiederhergestellt.

Schon ein außergewöhnliches Zeug, dieses Twing. Durchsichtig oder blickdicht oder alles dazwischen. In allen Farben des Regenbogens zu haben. So weich oder so hart, wie man es wollte. Nur das Material, aus dem General-Products-Zellen bestanden, war noch widerstandsfähiger. Aber anders als dieses konnte niemand Twing aus der Entfernung hauchdünn machen und ihm seine Widerstandsfähigkeit nehmen. Grandpa war die Erfahrung zu verdanken, dass man GP-Zellen nicht vertrauen durfte.

Twing war nur eines der vielen Wunder, die New Terras Wissenschaft der Pak-Bibliothek abgerungen hatte. Aber eigentlich durfte Julia das gar nicht wissen – genauso wenig, dass Grandpa, Alice und Nessus jeweils eine wichtige Rolle dabei gespielt hatten, die Pak-Bibliothek nach New Terra zu bringen und damit in die Hände des Ministeriums zu legen.

Nun, da Julia ihren Pflichten nachgekommen war, verträdelte sie im Frachtraum bewusst noch ein bisschen Zeit. Nessus und Alice sollten Gelegenheit haben, sich auszusprechen.

Wer brauchte denn nicht gelegentlich die Möglichkeit, sich auszusprechen? Sie, Julia Byerley-Mancini, lebte beispielsweise ein Leben im Schatten ihres Großvaters. Für so manchen war Sigmund



Ausfaller ein Held, für weitaus mehr New Terras Untergang. Letztere waren verblendete Narren. So jedenfalls sah Julia es, auch wenn sie diese Meinung schön für sich behielt. Um bei den Verteidigungskräften dienen zu können, vertrat sie die Meinung derer, die dort das Sagen hatten und für die Sigmund kein Held war. Grandpa wird das schon richtig verstehen, redete Julia sich ein.

Mit einer Quetschflasche Kaffee kehrte sie auf die Brücke zurück. »Was habe ich verpasst?«

Alice machte eine genervt wirkende Geste zur Komm-Konsole hinüber. Dort stand eine neue Nachricht zu lesen: Wir haben darauf gewartet, dass Sie sich zurückmelden. Der Minister hat eine Strategie-Sitzung einberufen. Wir sind dabei, alle Beteiligten zu kontaktieren.

Sitzungsbeginn ist in circa zwei Stunden. Bitte bestätigen.

In zwei Stunden konnte man weit fahren. Noch weiter in zwei Stunden zusätzlich der Zeit, die die Sitzung dauern würde.

Und Julia wusste, wie Grandpa über zu viele Köche dachte.

»Wenn man uns dringend Neuigkeiten hätte mitteilen wollen, hätte man sie uns als Textnachrichten schon zukommen lassen«, entschied Julia. »Und wir haben denen zu Hause nichts Neues zu berichten.«

Bitte bestätigen, verlangte die Komm-Konsole tadelnd.

»Eine Schande, dass wir die Nachricht nicht rechtzeitig erhalten haben«, verkündete Julia. »Hyperraum-Sprung in zwanzig Minuten, Leute.«

Alice brachte es fertig, zur selben Zeit zu erschauern und zu lächeln.

In dem einen Mund einen Lockenwickler, im anderen eine Haarbürste machte sich der Hinterste zurecht. Er toupierte, kämmte und legte Locken zurecht. Ketten mit frisch synthetisierten Edelsteinen glitzerten in seiner Mähne. Das Orange der Experimentalisten war die dominierendste unter allen Farben. Die Hufe hatte er schon poliert und das Fell gestriegelt, bis es glänzte.

Die aufwendige Körperpflege war kein Zeichen dafür, dass es sonst nichts zu tun gegeben hätte. Ganz im Gegenteil. Er musste unbedingt Voices Beobachtungen und Analysen der Long-Shot-Steuerprogramme durcharbeiten. Die Messdaten der gravitationsbedingten Welle zusammenführen, die das Verschwinden der Ringwelt aus dem Normalraum verursacht hatte. Theorien über das Fehlen einer zweiten Hyperraum-Störung aufstellen und durchrechnen: Entweder würde die Ringwelt irgendwann noch aus dem Hyperraum austreten, oder sie war bereits viele Lichtjahre entfernt wieder in den Normalraum zurückgekehrt, so weit entfernt, dass es nicht mehr ortbar gewesen war. Es galt auch noch seine Erinnerungen an Tonschmieds kryptische und daher irreführende Erklärungen nach Hinweisen zu durchforsten und die Deutung derselben zu sichten, die von Louis-dem-Protector stammten. Schließlich musste er all das Wissen, das er sich so würde erarbeitet haben – das er gehört oder geschlussfolgert hatte –, mit dem Wenigen kombinieren, was er über Hyperantriebe wusste ... was nachweislich wenig genug war.

Und dann war da immer noch Louis' Wahnsinnsaktion, die Long Shot aus dem Inneren der Ringwelt heraus in den Hyperraum springen zu lassen. Sie durch die Hülle des untersten Ringwelt-Geschosses flüchten zu lassen! Aus dem Kernbereich einer Singularität heraus!

Jeder bekannten und anerkannten Theorie über Hyperantrieb und Hyperraum nach hätten sie jetzt tot sein müssen.

Tagelang war der Hinterste auf den ersten Blick damit beschäftigt gewesen, zu essen, zu schlafen und über Bord gehen zu lassen, was an

Köder-Technologie für das Schiff nur unnötiger Ballast war. Sein Verstand allerdings hatte währenddessen nur eines getan: sich daran versucht, eben dieses Ringwelt-Paradoxon zu verstehen. Sonderlich weit war er dabei nicht gekommen. Es war schon ein Wunder, dass er überhaupt fähig war, zu funktionieren, zu arbeiten, wo doch jedes unter den Tausenden von Kriegsschiffen, die ihm die Sensoren zeigten, schon im nächsten Moment die Long Shot entdecken mochte.

Wo ihn doch vor jedem Sprung erneut die Furcht beutelte, das Schiff würde einfach zu existieren aufhören, bevor die Kriegsschiffe dort draußen es überhaupt entdecken könnten.

Um Massen aus dem Hyperraum heraus aufzuspüren, bedurfte es Psi-Kräften, die jeglicher Software nun einmal abgingen. Bei jedem Hyperantrieb-Sprung könnte das Schiff also in den nächsten Stern sausen, denn die KI nahm die Positionsbestimmung mittels Koppelnavigation vor, und diese lieferte aufgrund näherungsweiser Erhebungen nun einmal messfehlerbehaftete Daten.

Derlei Umstände waren für den Hintersten unerträglich. Aber in einem notdürftig zusammengebastelten Schiff aufzubrechen war auch keine Lösung. Protektoren lebten vom Zusammenbasteln; sie vertrauten über alle Maßen ihrem Improvisationstalent und setzten darauf, dass ihnen schon die passenden Not- und Übergangslösungen einfielen, um der nächsten Krise zu entgehen, die auf sie zukäme.

Bürger waren da ganz anders – und der Hinterste erst recht. Besonders dieser ganz bestimmte Hinterste. Er wagte es also erst recht nicht, eine lange Reise mit nichts als unverständlichen Steuerprogrammen und Kzinti-Instrumenten zu unternehmen.

Da es keine Möglichkeit gab, seinem Fluchtinstinkt nachzugeben, schrie alles in ihm nach dem süßen Vergessen der Katatonie.

Stattdessen fuhr er fort, sich die Mähne zu bürsten. Schließlich aber legte er sein Verschönerungswerkzeug beiseite, erhob sich aus seiner Burg aus aufgestapelten Kissen und drehte sich vor dem deckenhohen Spiegel an einer der Kabinenwände. Auch diesen Spiegel hatte er sich gerade erst synthetisieren lassen. Wenn schon durch nichts anderes, würde er sich durch seine Erscheinung seiner Stellung würdig zeigen.

Wenn sich doch nur ebenso leicht die Aufgaben erfüllen ließen, die das Amt mit sich brachte ...

Erdjahr 2850

Der Hinterste und seine erfahrensten Berater und Minister rieben ihre Flanken aneinander. Nach dieser Begrüßung nahmen sie rittlings auf den zwanzig y-förmigen Sitzbänken Platz. Die kameradschaftliche Nähe zueinander war für den Hintersten nicht im Mindesten tröstlich.

Niemandem hier war sie Trost oder Beruhigung.

In der Raummitte und vom Kreis aus Bänken umgeben schwebte über ihren Köpfen, was zu besprechen anstand. Den blassblaue Ring, der das Thema vorgab, hätte man als hübsch beschreiben können, aber nicht mit dem gelben Funkeln in dessen Mitte. Was dort in der Mitte funkelte, war nämlich ein Stern, und das bedeutete, der Ring war unfassbar riesig.

Leise und nachdrückliche, elegisch-wehmütige und ängstliche Phrasen – so viel Kadenzen, wie man mit einem einzigen Atemzug singen konnte – füllten den Raum. Als es keinerlei Anzeichen gab, die vielstimmigen Missklänge würden sich legen, intonierte der Hinterste, unterlegt mit befehlend klingenden Harmonien: »Wir sollten beginnen.« Das allgemeine leise Gesänge verstummte abrupt.

»Erläutern Sie bitte, was Sie mittels Ihrer Langstrecken-Instrumente haben beobachten können«, forderte er Minerva auf, den stellvertretenden Leiter des Geheimen Direktorats.

Mit einer Kopfbewegung deutete Minerva auf den blauen Ring. »Die unerwartete Sichtung liegt in etwas mehr als zwei Lichtjahren Entfernung, in der Nähe der Flugroute der Weltenflotte«, sang er.

»Warum besitzen wir keine Kenntnis von dem Objekt?«, fragte der Hinterste und täuschte Unwissenheit vor. In Wahrheit hatte er sich schon seit einer gefühlten Ewigkeit vor diesem Tag gefürchtet – seit Chirons Ankunft, präziser gesagt.

»Wir wussten, dass etwas den Stern ringförmig umgibt.« Minerva schlug tiefe, reumütige Töne an. »Bis wir es aus einem günstigeren Winkel beobachten konnten, dachten wir, es handele sich um einen ganz normalen Planetenring oder eine ringförmige Staubwolke. Nicht

um ...«, er bedachte den Gegenstand der Diskussion mit einem neuerlichen Blick, »das da.«

»Also haben Sie erst kürzlich einen genaueren Blick darauf geworfen.«

»Ja, Hinterster«, bestätigte Minerva furchtsam.

»Wer hat diesen Ring erschaffen?«, fragte Aglaia, einer der Berater.

»Wir wissen es nicht«, antwortete Minerva.

»Warum wurde er erschaffen?«, fragte ein anderer.

»Wir wissen es nicht«, wiederholte Minerva. »Auch nicht, wie und woraus. Um etwas von diesen Ausmaßen bauen zu können ...«

»Wir müssen eine Expedition dorthin schicken«, unterbrach ihn Chiron brüsk. Seine Mähne war zu einer wundervollen Frisur aus silbergrauen Ringellöckchen aufgetürmt.

Zu einer virtuellen Frisur, um genau zu sein. Denn Chiron war nur eine holographische Projektion, animiert von Proteus. Proteus wiederum war eine KI, wie sie auf Hearth strengstens verboten war. Aber auch Proteus war nur bedingt der Schöpfer dieser Frisur. Denn ihn dirigierte ein Gw'oth-Verstandeskollektiv namens Ol't'ro, ein Gw'otesht 16er-Verband: zwei Wahrheiten, die für alle körperlich im Kabinettssaal anwesenden sicher undenkbar waren – den Hintersten und einen weiteren jener Anwesenden ausgenommen.

Die Minister und Berater des Hintersten kannten Chiron als langgedienten Wissenschaftsminister, ansässig auf Naturschutzwelt Fünf und zugleich deren Gouverneur. Kompetenter als andere, die herausragendsten Forschungen der Heimatwelt zu überblicken. Regierungen kamen und gingen, Hinterste kamen und gingen, aber Chiron diente ihnen allen.

Wenn dem doch nur so wäre!

Es war das schwärzeste aller Geheimnisse in der langen und düsteren Geschichte der Konkordanz, das selbst noch hinter dem Hintersten, der doch von hinten führen sollte, Chiron stand und führte und dabei nur sich selbst beziehungsweise Proteus beziehungsweise Ol't'ro und niemandem sonst diente. Die Herde wählte, wen sie die Konkordanz zu lenken wünschte. Ein ums andere Mal änderte ihre Wahl nichts. Jeder aus dem Amt scheidende Hinterste eröffnete seinem Nachfolger das schlicht unerträgliche Geheimnis: Chiron könne in einem einzigen

Augenblick fünf Welten und eine Billion Bürger vernichten. Genau damit hatte Chiron gedroht, sobald er beziehungsweise ja eigentlich sie zu dem Schluss kämen, ihre ahnungslosen Untertanen stellten eine Gefahr für die Welt der Gw'oth dar.

Die Gw'oth waren im Schlick am Grund eines Ozeans heimisch, der auf einem jetzt fernen Eismond lag. Ein Gw'o war ein Wesen aus nicht viel mehr als röhrenförmigen Tentakeln: Er sah ein wenig aus wie fünf am Schwanz zusammengewachsene Schlangen. Von Tentakelspitze zu Tentakelspitze war ein Gw'o nicht länger als einer der Hälse des Hintersten, seine Körpermitte nur etwas dicker als eine Puppenspieler-Mundspanne. Wahrscheinlich hätten die unwissenden Bürger beim Anblick eines Gw'o eher Mitleid oder Abscheu verspürt, als in ihm Anlass für Angst zu sehen.

Wie eigentlich immer hätten besagte unwissende Bürger auch hier die Lage verkannt.

Gw'oth waren mutig und neugierig. Diese zwei Psychosen hatten sie mit anderen Spezies gemein, die entwicklungsgeschichtlich ursprünglich Jäger gewesen waren. Und eben diese Psychosen sorgten für eine geradezu erschreckende Zielstrebigkeit: In der Zeit, die das Leben des Hintersten umspannte, waren die Gw'oth durch die Eisdecke gestoßen, die ihre Heimatwelt überzog, und hatten technisch die Entwicklung vom Feuer zur Fusion durchlaufen – von Muskelkraft zum Raumschiff mit Hyperantrieb.

Aber selbst unter ihresgleichen, unter anderen 16-plex-Verstandeskollektiven, waren Ol't'ro eine Ausnahme. Widernatürlich. Erschreckend intelligent.

Eben dieses Verstandeskollektiv besaß die absolute Macht über Leben und Tod von Billionen Bürger.

Chiron hatte gesprochen; die Entscheidung war damit bereits gefallen. Die Konkordanz würde eine Expedition ausrüsten und losschicken. Und ebenso wie die Illusion der Herde, über sich selbst zu bestimmen, würde auch diese Mission bedeutungslos bleiben.

Denn die Ringwelt war mitnichten gerade erst entdeckt worden. Man hatte sie lediglich wiederentdeckt – und die Rolle, die die Konkordanz

dabei gespielt hatte, Billionen von Ringweltern letztendlich den Garaus zu machen, musste unter allen Umständen unter dem Mantel der Geschichte verborgen bleiben. Als der Hinterste erstmalig die Macht verloren hatte – allerdings eben nur zeitweilig –, hatte er diese gefährliche Information sogar aus den Archiven gelöscht, die ausschließlich dem Hintersten zugänglich waren. Nur damit Ol't'ro nicht doch noch darauf stoßen konnten.

Grundlage der überaus fortschrittlichen Technologie der Ringwelt waren Raumtemperatur-Supraleiter. Besser gesagt: So war es einst gewesen – bis vor vielen, vielen Jahren einer der Vor-Vor-Vorgänger des Hintersten dort die Freisetzung einer gentechnisch veränderten Seuche bewilligte. Die durch die Luft übertragenen Mikroben zersetzten die allgegenwärtigen Supraleiter, wo immer sie mit ihnen in Berührung kamen.

Sehr schnell hatte nichts mehr funktioniert. Wie viele auf der Ringwelt Heimische waren wohl umgekommen, als die kreisenden, schwebenden Städte abstürzten? Millionen, gar keine Frage.

Wahrscheinlich sogar eher Milliarden.

Diese Ereignisse musste der Hinterste unbedingt vor Chiron verborgen halten, sonst würden seine Gw'oth-Oberherren die Konkordanz gewiss und unumstößlich als Gefahr für ihre eigene Art ansehen.

Daher hatte der Hinterste die Debatte, deren Ausgang nun einmal leicht vorherzubestimmen war, nur mit halbem Ohr verfolgt. Schrill klirrende Tonfolgen und schaurig kühle Arpeggien, schnell nacheinander herausgeschmettete Akkorde: In der albtraumhaften Zeitlupe einer unvermeidlichen Katastrophe kamen die Argumente daher. Der Hinterste ließ sie über sich ergehen.

»... nicht abdrehen können«, sang Hemera, der Energieminister. »Das ist einfachste Physik! Bei der derzeitigen Geschwindigkeit der Flotte können wir in der Zeit, die bis zum Kontakt mit dieser Ringwelt verbleibt, den Kurs der Welten nicht mehr weit genug ändern, dass es überhaupt von Bedeutung wäre.«

»Ich schlage vor, dass wir überhaupt nicht von unserem seit langer Zeit verfolgten Kurs abweichen«, schmettete ihm Außenminister Zephyros entgegen. »So wie wir die Ringwelt ausmachen konnten, müssen deren

Bewohner, davon ist auszugehen, auch uns entdeckt haben. Angenommen, wir ändern unseren Kurs aus dieser Position der relativen Nähe und mit der momentanen hohen Geschwindigkeit: Das könnte den Eindruck erwecken, wir seien nach dem Abschuss von Aufschlagwaffen bemüht, Distanz zwischen uns und die Trümmer nach einem Erstschlag mit kinetischen Waffen zu bringen. Sollten die Ringweltler aber zu diesem Schluss kommen: Welche Waffen werden sie dann gegen uns einsetzen?»

Beim Gesang über Waffen und Bombardements blökten mehrere Minister entsetzt auf, und Chiron warf dem Hintersten einen warnenden Blick zu.

»Singen Sie bitte nicht mehr über derart schreckliche Dinge«, wies dieser daraufhin den Außenminister an. Streng fixierte er Zephyros mit beiden Augen, aber sein Gesang galt seinen Herren. Wir erwägen keine derart drastischen Maßnahmen, Ol't'ro. Wie immer erweisen wir uns unserer Ängste wegen als harmlos.

»Umso mehr Grund, eine Expedition auszuschicken«, sang Achilles.

»Wir sollten den Ringweltlern gegenüber keine Missverständnisse zulassen.«

Ist damit gemeint, die Ringweltler sollen uns fürchten?

Achilles wetteiferte mit Ol't'ro darum, wer von ihnen wohl geistesgestörter wäre. Achilles war ein Soziopath mit grenzenlosem Ehrgeiz. Während der Ära, in der es menschliche Dienerschaft gegeben hatte, hatten viele Bürger Grund gehabt, Namen anzunehmen, die auch Menschen auszusprechen vermochten. Aber nur ein einziger Bürger hatte den Namen eines der vielen legendären Menschen-Krieger angenommen.

Von Geistesgestörtheit zeugender Ehrgeiz hatte Achilles dazu gebracht, sich in die Angelegenheiten der Gw'oth einzumischen. Sein Plan war es ursprünglich gewesen, die von ihm überhaupt erst herbeigeführte Bedrohung durch die Gw'oth für eine hearthweite Massenhysterie zu nutzen, um darüber die Herrschaft über die gesamte Konkordanz an sich zu reißen. Als seine Einmischung spektakulär aus dem Ruder gelaufen war, hatten die wiedervereinten Gw'oth-Welten nach dem zwischen ihnen geschlichteten Streit ihre ganze Macht gegen die



Weltenflotte gewendet. In seinem Bündnis des Bösen hatte Achilles einige Kriegsschiffe der Gw'oth durch den Verteidigungsgürtel von Hearth schlüpfen lassen, sodass Ol't'ro den Planetenantrieb von Naturschutzwelt Fünf unter ihren Einfluss bringen konnten.

Würde dieser Antrieb destabilisiert, würde dessen Detonation jede einzelne Welt der Weltenflotte pulverisieren.

Aus der Position absoluter Macht, die Ol't'ro nun besaßen, hatten sie verlangt, dass der Hinterste abdankte. Statt seiner verhalfen sie Achilles zu Amt und Würden. Achilles hatte der entsetzten Öffentlichkeit einen Handel vorgeschlagen. Wenn man ihn als Hintersten akzeptiere, würde er mit den vereinigten Flotten der Gw'oth den Rückzug aushandeln. Auf diese Weise – auf einer Welle der Unkenntnis, die in der Herde allüberall herrschte – kam der Planer und Baumeister der Katastrophe als erste Marionette Ol't'ros an die Macht.

Und seitdem hielten von ihrem wassergefüllten Habitatmodul aus ein paar Gw'oth, ohne dass der geringste Verdacht auf sie fiel, fünf ganze Welten als Geisel.

Aus Gründen, die zu erklären Ol't'ro ablehnten, galt für Achilles, was für Chiron galt: Auch er gehörte immer zu den wenigen Auserwählten, die jeder Hinterste, der neu im Amt war, in seine neue Regierung berief. In der derzeitigen Regierung war Achilles Planetar-Hinterster von Naturschutzwelt Eins.

Diesen Posten hatte er, der gegenwärtige Hinterste, eine Zeitlang selbst bekleidet – während Achilles' vormaliger Amtszeit als Hinterster. Sehr zu Achilles Missfallen.

»Was meinen Sie, Hinterster?«, bohrte Achilles jetzt nach. »Sollten wir ein Schiff aussenden, um das Objekt zu untersuchen?«

»Ja, ich meine, das sollten wir«, sang der Hinterste, und es stieß ihm sauer auf, mit Achilles auf derselben Seite stehen zu müssen.

»Ich schlage vor, Nessus die Leitung der Expedition zu übertragen«, warf Chiron nun in die Debatte. »Er ist immer noch unser fähigster Kundschafter.«

Achilles blickte finster drein. Nessus und er hatten nichts füreinander übrig.

Der Hinterste hatte seine eigenen Gründe, gegen die Entsendung von Nessus zu sein. Aber wohlweislich hütete er seine Zungen.

»Ich werde die Expedition leiten«, trompetete Achilles. »Durch Beobachtung aus unmittelbarer Nähe können wir viel in Erfahrung bringen, aber Nessus ist kein Wissenschaftler.«

»Ihr Platz ist hier«, lautete Chirons gesungene Antwort.

Achilles zuckte zusammen, neigte dann ehrerbietig die Köpfe. Er wusste schließlich, wer hinter Chiron stand und mit dessen Mündern sprach.

»Die Expedition leiten?«, sang nun Hemera und brach damit das unbehagliche Schweigen, das plötzlich im Kabinetssaal herrschte.

»Chiron, Ihre Melodieführung deutet an, dass die Expedition aus mehr Bürgern als nur Nessus bestehen soll. Wer unter uns ...«, ein entschuldigender Blick traf Achilles, »würde denn noch wagen, diese ominöse Ringwelt auszukundschaften?«

»Zweifellos fänden sich Menschen dafür«, sang Chiron seine Erwiderung. »Wir sollten Nessus erlauben, sich sein eigenes Team zusammenzustellen.«

»Die New Terrans dienen uns nicht mehr«, brachte der Hinterste freundlich in Erinnerung. »Auf deren Welt sind wir nicht mehr willkommen.«

»Ursprüngliche Menschen«, erklärte Chiron. Einige Minister schrakten bei den gereizten Trillern seines Lieds zusammen. »Nessus kann auf der Erde nach Helfern suchen.«

»Die Erde ist zu weit entfernt«, sang Zephyros. »Noch bevor Nessus die Erde erreicht haben dürfte, trifft die Weltenflotte doch schon auf die Ringwelt!«

»Nicht, wenn Nessus für seine Reise die Long Shot nimmt«, entkräftete Chiron das Argument.

Obwohl ihn erneut Vorahnungen einer sich anbahnenden Katastrophe heimsuchten, konnte der Hinterste nicht umhin, wieder einmal Chiron zuzustimmen.

Erdjahr 2893

Es schauderte den Hintersten, so bestürzt war er. Rasch kehrte er seinem Spiegelbild den Rücken zu.

So viele Jahre. So vieles, was er durchgestanden hatte. Nur um sich letztendlich auf diesem vom Pech verfolgten Schiff wiederzufinden! Er verstand allenfalls die Funktionsweise eines normalen Hyperantriebs, und damit wusste er schon mehr als die meisten. Die Outsider verkauften ihre Technologie und die Theorien, auf denen sie beruhte, nicht zusammen – und die Preise allein für den Erwerb ihrer Technologie waren hoch genug.

Aber irgendwie und auch nur dieses eine Mal hatten geniale (und geistesgestörte) Tüftler in den Entwicklungsabteilungen von General Products einen Antrieb gebaut, den sie Typ-II-Antrieb nannten. Der Typ-II-Hyperantriebsshunt war wahrhaft gewaltig in seinen Ausmaßen: Selbst die größte Zelle, die General Products je gebaut hatte, eine Kugel von mehr als dreihundert Metern Durchmesser, konnte die komplexe Vorrichtung kaum fassen.

Auch nach Jahren schrecklich teuer Forschung war es nicht gelungen, den Prototypen nachzubauen. General Products verstand keinen Deut mehr als zuvor, warum eben dieser spezielle Hyperantrieb genau dieses spezielle Schiff tausendmal schneller durch die Hyperraum brachte als andere. Die Outsider, mit denen die Ingenieure der Konkordanz daraufhin Kontakt aufnahmen, äußerten sich nicht dazu und lehnten es obendrein ab, sich an Forschungsanstrengungen auf diesem Gebiet zu beteiligen. Niemand wusste, warum. Aber in der Regel verstand sowieso niemand, wie und warum Outsider was taten. Diese Wesen bestanden aus flüssigem Helium, und damit waren sie schlicht und einfach anders.

Widerstrebend hatte General Products kurz davorgestanden, das ganze sinnlose Forschungsprogramm einzustellen, als man endlich eine Eingebung hatte.

Aus Hearths angestammten Versteck heraus hatte die Konkordanz in dem betreffenden Zeitraum mit einem halben Dutzend Fremdwelt-Spezies Handelsbeziehungen unterhalten. Nun war General Products auf die Idee gekommen, mit einer beeindruckenden Demonstration, einem spektakulären Werbegag, unter diesen Handelspartnern Investoren anzulocken, die bereit wären, die Fortsetzung der Experimente zu sponsern. Um alles zu verschleiern, was Hinweis

darauf geben könnte, dass der einzige funktionierende Typ-II-Antrieb ein Zufallsprodukt war, stopfte man jeden Winkel des Prototypen mit unnützen Bauteilen und Apparaturen voll. Man warb einen Menschen als Piloten an, der das Schiff, dem er den Namen Long Shot gab, die ganze weite Strecke bis ins galaktische Zentrum lenken sollte. Was aus Lug und Trug geboren wird, kann nur in einer Katastrophe enden.

Ohne Beowulf Shaeffers Fahrt mit der Long Shot aber wäre die Kettenreaktion unter den dicht bei dicht stehenden Sternen unentdeckt geblieben – jene Reaktion, die die Supernova in Gang gesetzt hatte. Sicherlich, das war ein Wissen, das nicht zu besitzen gefährlich geworden wäre. Besser, man war sich einer Gefahr in ferner Zukunft nicht bewusst, als deswegen im Hier und Jetzt Katastrophen heraufzubeschwören.

Ohne die Long Shot und Shaeffers Entdeckung hätte die Weltenflotte ihren gravitationsbedingten Anker am Lebensspender, dem Stern der Ahnen, nie gelichtet.

Ohne den plötzlichen Spurt, den Hearth so unvorhergesehen aus der Galaxis hingelegt hatte, hätten die Bürger ihre menschliche Dienerschaft nicht dafür ausgebildet, den Weg der Weltenflotte als Vorhut zu erkunden. Ihre Menschen hätten niemals die Wahrheit über ihre Vergangenheit erfahren. Naturschutzwelt Vier wäre immer noch unter den Farmwelten, von denen die Konkordanz mit Nahrungsmitteln versorgt wurde.

Ohne das Auskundschaften des hastig gewählten Kurses wiederum wären die Gw'oth bis zum heutigen Tag unentdeckt geblieben. Und dennoch ...

Hätten die Gw'oth nicht die Flüchtlinge entdeckt, die der Explosion des galaktischen Zentrums zu entkommen hofften, wären die Gw'oth nie in Kontakt mit dem gerade erst unabhängig gewordene New Terra getreten. Es hätte keine Vorwarnung vor der Pak-Armada gegeben, und bei diesem Überraschungsangriff wären alle Welten, Hearth eingeschlossen, in die Steinzeit zurückgebombt worden.

Der Hinterste zupfte eines der vielen Zöpfchen aus der eben erst kunstvoll aufgetürmten Frisur. Es schien, als führe jede Handlungsoption in die Katastrophe.

Jetzt befahl er das Schiff, das seit Beowulf Schaeffers Lebzeiten bis zu Ol't'ros geheimen Regime niemand zu steuern gewagt hatte. Das Schiff, auf das allein nach Ol't'ros Wunsch und Befehl die Konkordanz Gelder und Forschungsanstrengungen konzentrieren sollte. Das war in der vergeblichen Hoffnung geschehen, man könnte dessen Technologie tatsächlich beherrschen.

Nichtsdestotrotz war es den Preis wert, jeden Preis, fand sich nur etwas, um Ol't'ro abzulenken. Das Verstandeskollektiv sollte sich unbedingt mit anderem befassen als mit dem Zeitpunkt, zu dem es am besten auf den Auslöser drückte und die Weltenflotte hochgehen ließe. Jeder Hinterste hatte, was die Long Shot anging, bereitwillig nachgegeben.

Dann hatten Ol't'ro Nessus auf die Erde geschickt. An Bord jedes normalen Schiffes wäre dies eine Reise von zwei Jahren gewesen. Der Long Shot reichten dafür ein paar Stunden. Für die sogenannte erste Ringwelt-Expedition hatte Nessus zwei Menschen und einen Verhandlungsführer der Kzinti angeheuert – im Tausch für die Long Shot.

Bei dem Versuch, den Typ-II-Antrieb nachzubauen, hatten Menschen und Kzinti Kapital und Leben riskiert und verloren. Der Hinterste konnte sich noch gut daran erinnern, wie erleichtert er gewesen war, das vom Pech verfolgte Schiff endlich los zu sein.

Seitdem war viel Zeit vergangen. Dann war er auf der Ringwelt gestrandet, und zwar wegen eines Missgeschicks – und seiner eigenen Tollkühnheit. Dort hatte er feststellen müssen, dass er die Long Shot mitnichten los war, denn genau dort war sie wieder aufgetaucht. Kzinti hatten sich des schnellsten Schiffes bemächtigt, dass je existiert hatte und es als Kurier eingesetzt. Es hatte die Koordinierung ihres Anteils am spezieübergreifenden Chaos übernommen, das dem Hintersten unter der Bezeichnung ›Randzonenkrieg‹ ein Begriff war. Bis Tonschmied die Long Shot den Kzinti abgenommen hatte. Bis Louis und

der Hinterste sie Tonschmied abgenommen hatte, weil der Protektor beschlossen hatte, sich ihrer zu entledigen.

Und da, an Bord der Long Shot, bin ich nun. Nach ... tja, wie lange eigentlich schon?

»Voice«, intonierte er.

Melodiefolgen perkten aus dem nächsten Intercom-Lautsprecher. »Ja, Hinterster.«

»Zeigen die Computer an Bord, welches Jahr wir haben?«

»Ja, das tun sie. Allerdings liegt diesen Angaben nicht der in der Konkordanz übliche Kalender zugrunde.«

»Der Menschenkalender täte es auch.«

»Wir schreiben das Erdjahr 2893, Hinterster.«

Etwas in dieser Größenordnung hatte er eigentlich erwartet. Aber jetzt war es auf einen Schlag schrecklich real. Im Jahr 2860 war er von Hearth geflohen. Dreiunddreißig Jahre waren vergangen – siebenunddreißig Jahre nach dem Hearth-Kalender. Nur dass in der Weltenflotte, die mit einem Achtel der Lichtgeschwindigkeit auf den galaktischen Norden zuhielt, die Uhren langsamer liefen.

Doch so viele Jahre waren, egal nach welchem Kalender, entschieden zu lang.

Er blickte sich selbst in die Augen. All diese Jahre, für immer verloren, und wofür?

»Habe ich je darüber gesprochen, warum ich die Long Shot die Ringwelt ansteuern ließ?«

»Nein, Hinterster.«

Wie er es sich schon gedacht hatte. Man rechtfertigte sich selbst nicht denen gegenüber, die nur Beistand und Helfer waren. Aber wenn man nur noch einen solchen Helfer zwischen sich und der Katatonie stehen sah ...

Der Hinterste verließ seine Kabine, um zum wiederholten Male in dem verwünschten Schiff seine Runde zu drehen, und schlug einen leichten Galopp an. Dank der Gangsensoren wusste die KI jederzeit, wo er war. Ihr Gespräch könnten sie über jeden günstig gelegenen Intercom-Lautsprecher weiterführen. »Ich kam der Technologie wegen. Die Ringwelt musste außergewöhnliche Technik beherbergen – und tut es

immer noch. Es spielte keine Rolle, dass die Ringweltler selbst diese Technologien vergessen hatten.«

Technologie, mit der er hatte einen Tauschhandel führen wollen. So einsam und allein er sich auch fühlte: Mit wem er hatte darüber verhandeln müssen, ließ er unausgesprochen. So manche Bürde konnte nur der Hinterste allein tragen.

»Und haben Sie gefunden, wonach Sie suchten, Hinterster?«

Das Material, aus dem die Ringwelt gebaut worden war, war unglaublich robust; die Einheimischen nannten es Scrith. Bis auf den heutigen Tag war er davon überzeugt, dass dieses Scrith durch eine großtechnische Transmutation hergestellt wurde. Das war der magische Schatz gewesen, nach dem er gesucht hatte: der Köder für Ol't'ro, die Beute, mit der er gehofft hatte, Hearth die Freiheit erkaufen zu können. Doch in all den Jahren auf der Ringwelt hatte er nicht einen einzigen Blick auf diese an Magie grenzende Technologie erhaschen können.

»Nicht einmal im Entferntesten.« Der Hinterste umrundete die nächste Biegung ...

... und erstarrte.

Er hatte eine Long Shot mit Tonschmieds Verbesserungen vor sich. Louis hatte sie aus der Singularität der Ringwelt heraus in den Hyperraum springen lassen. Die Ringwelt ihrerseits hatte sich in der Singularität des nächsten Sterns befunden. Entgegen aller Theorie und Erfahrung hatte das Schiff den Sprung in den Hyperraum tatsächlich geschafft. Gewissenhaft hatte der Hinterste alle Hinweise darüber zusammengetragen, wie die Ringwelt wohl sozusagen hatte zum Hyperantrieb werden können. In der geradezu obszön kraftvollen gravitationsbedingten Welle der Ringwelt fanden sich derartige Hinweise wahrhaftig genug.

Er hatte viel nachgedacht, um Verstehen gerungen, und war nur quälend langsam vorangekommen. Aber schlussendlich hatte, zumindest in Umrissen, eine neue Physik des Hyperraums in seinem Verstand Gestalt angenommen.

Wenn Louis aus dem Autodoc käme (und hoffentlich immer noch in der Lage wäre, das Schiff zu steuern), könnten sie dieses Wissen und diese Ideen vielleicht ja tatsächlich nutzen.



Die Brücke der Endurance umgürtete ein schmaler Ring: kurze marineblaue Striche wechselten sich mit längeren hellblauen ab. Die Ringwelt.

Oder vielmehr: die Ringwelt so, wie sie sich dem Betrachter vor sechzig Tagen gezeigt hatte. Denn die Endurance war sechzig Lichttage von ihrem Ziel entfernt aus dem Hyperraum ausgetreten.

Alice stand in der Mitte der Brücke und drehte sich langsam um sich selbst, um in sich aufzunehmen, was sie sah. Ihr Blick fiel aus der Position des Zentralgestirns auf das Innere der Ringwelt: Sie blickte geradewegs auf deren Weiten hinab und konnte alles sehen, absolut alles. Nur reichte offenkundig ihr Verstand nicht, zu begreifen, was ihre Augen sahen.

Sechshundert Millionen Meilen im Umfang. Eine Ausdehnung, die den Rahmen jedes Vergleichs sprengte. Also veränderte Alice den Rahmen, in dem sie Maß und Vorstellungskraft miteinander in Einklang zu bringen suchte. Rund sechzig Fuß Panorama-Holo entlang der Brückenwandung. Jeder Fuß stand dann für zehn Millionen Meilen. Immer noch nicht leichter zu begreifen. Pro Zoll über achthundertdreißig Meilen – mehr als der zehnfache Umfang von New Terra.

»Viel Glück dabei«, sagte Nessus, der rittlings auf der Pilotenliege saß. Seine Stimme zitterte; er schien sich unbehaglich zu fühlen. Damit Julia sich ganz aufs Beobachten konzentrieren konnte, hatte er angeboten, das Schiff zu steuern. Für ihn war das schließlich nicht der erste Blick auf die Ringwelt.

Ungesagt blieb: Wer war wohl besser auf Flucht vorbereitet?

»Ah? Und was wollen Sie mir damit sagen, Nessus?«, fragte Alice.

Er blickte sich selbst in die Augen. »Sie möchten die Größe dieses Dings erfassen. Mir ist das nie gelungen.«

Julia ging hinüber zur Wand und hielt ihren Daumen auf ein winziges Stück des Rings. »Die Breite meines Daumens? Fast eine Million

Meilen. Selbst wenn man fünfzig Meilen am Tag zu Fuß zurücklegt, reichen fünfzig Jahre nicht, um nur die Breite dieser Welt abzuschreiten.«

Ein Huf scharrte über das Deck, aber Nessus erwiderte nichts. Mit einem Kopf behielt er die Anzeigen der Sensoren im Auge, mit dem anderen blickte er auf das Panorama, das ihm ein Zusatzdisplay bot: die Ringwelt, wie sie sich unter dem Teleskop der Endurance drehte, das gerade einen Überflug simulierte.

Alice betrachtete Landschaften, die in einem schon hypnotisch zu nennenden Tempo an ihr vorüberzogen. Hügelketten und Gebirge. Seen. Grasbestandene Ebenen. Wälder. Ein Meer. Nein, ein Ozean. Ein riesiger Ozean.

»Irgendwelche Anzeichen von Zivilisation?«, fragte Alice.

»Noch nicht«, antwortete Nessus. »Abgesehen von dem ganzen Gebilde an sich, natürlich.«

Julia sagte: »Wie lange noch, bis ...«

»Moment, ein Stück zurück!« Während des Überflugs hatte etwas ihre Aufmerksamkeit erregt. Etwas Vertrautes. Aber was in dieser fremden Welt könnte ihr vertraut sein?

Die Großaufnahme hielt an und spulte dann ein Stück zurück. Und da, nicht mehr als ein Inselchen in den Weiten des Ozeans, war es, was ihr gerade eben aufgefallen war: etwas, das aussah wie eine zweidimensionale Darstellung des Erdballs, aus dem All heraus betrachtet. Ganz in der Nähe eine rötliche Scheibe, die der Mars sein könnte. Noch mehr Scheiben, die Alice nicht kannte, fanden sich in der Nähe. Andere Welten?

»Die Modelle der Welten sind in Originalgröße«, meldete Nessus.

»Und nein, ich kann das nicht erklären.«

Julia hatte weder die Erde noch den Mars je gesehen. Niemand, der auf New Terra geboren und aufgewachsen war, hatte das je. Sie fragte: »Wie lange dauert es, bis uns das Licht von der Anomalie erreicht?« Nessus konsultierte die Zeitanzeige auf der Steuerkonsole. »Etwa fünf Minuten.«

Nach drei Minuten beendete er die Simulation eines Überflugs und betrachtete mit einem Kopf das Wandpanorama und wie es die

Ringwelt darstellte. »Gleich ist es so weit«, verkündete er. »Fünf Sekunden. Vier ...«

Aus einer Billion Meilen Entfernung sahen sie bei null die Ringwelt ... verschwinden.

Uniformierte Wachen hetzten durch die Gänge des Verteidigungsministeriums und zwangen Sigmund, es ihnen gleichzutun. Es ging vorbei an geschlossenen Türen und gedämpften, aber erregten Wortwechseln überall in Treppenhäusern, Gängen und Lobbys. Etwas ging hier vor, und das nicht erst seit gerade eben. Die Zeit hatte ausgereicht, alle möglichen Gerüchte hochkochen zu lassen. Vielleicht verbreiteten sich ja mittlerweile sogar bestätigte Fakten, aktuell und brandneu, wie ein Lauffeuer im ganzen Gebäude. Seit Julias Abreise hatte Sigmund seinen Taschencomp stets bei sich getragen. Auch die Stepperscheibe war mit der richtigen Seite nach oben in aktivierbarem Zustand verblieben. Dass er nicht gleich informiert worden war, als sich ... was auch immer ereignet hatte, war mit Absicht geschehen – und ging damit auf die bewusste Entscheidung einer Person zurück.

Sigmund war nicht der Meinung, mit derartigen Gedanken lediglich seine pathologische Paranoia unter Beweis zu stellen.

Er kannte Julia: Er wusste, dass sie die Pausen im Normalraum, die der geistigen Gesundheit von Mannschaft und Passagieren dienten, auf das absolut notwendige Minimum reduzieren würde. Vielleicht hatte die Endurance ihr Ziel schon erreicht.

War das der Grund dafür, dass man ihn einbestellt hatte?

Im für seinen Geschmack viel zu überfüllten Lagezentrum war eine Besprechung bereits im vollen Gange. Die Brücke der Endurance füllte das aufgerufene Haupt-Holodisplay. Die Besatzung wirkte erschöpft, aber unverseht, und Sigmunds Atmung normalisierte sich ein wenig. Er setzte sich in einen der Sessel am Konferenztisch, gleich neben einen der brauchbareren Vizeminister. Brauchbarer, weil weniger verbissen der herrschenden Doktrin anhängend. In diesem Fall war es eine Vize-Ministerin. Corinne Irgendwie. Alt zu werden hatte seinem Namensgedächtnis nicht gerade gutgetan.

»Hier.« Corinne tippte mit dem Finger auf das Display, das vor Sigmunds Platz in die Tischplatte eingelassen war. »Eine vollständige Mitschrift des bisher Besprochenen steht jederzeit zur Verfügung.«

»Danke.« Im schnellen Vorlauf sprang er bis zum Anfang der Aufzeichnung und überflog dann die Mitschrift. Die meiste Zeit hatte man auf das Licht gewartet, das vom beziehungsweise zum Hyperwellen-Relais am äußersten Rand von New Terras Singularität kroch. Viel verpasst hatte Sigmund also nicht.

Das unerwartete Verschwinden der Ringwelt ausgenommen.

Einer der inneren Ringe, der sich in rasantem Tempo drehte, war allerdings zurückgeblieben. Selbst auf höchster Vergrößerungsstufe wirkte dieser Ring, als bestünde er aus einzelnen voneinander unabhängigen Segmenten. Nessus' Ringwelt-Expedition hatte jedoch den Beweis erbracht, dass diese sehr wohl miteinander verbunden waren, und zwar durch unsichtbar dünne Kabel.

»Schattenblenden« hatte Nessus diesen Segmentring genannt. Ohne ihn und den Schatten, den er warf, hätten die Ringweltler in ewigem Tag leben müssen. Verglichen mit der Ringwelt selbst wirkten die Schattenblenden nicht sonderlich stabil. In Wahrheit jedoch musste dieser Ring unglaublich robust sein, denn sonst hätte ihn die Fliehkraft einfach auseinandergerissen. Wirklich ausgeklügelte Technologie! Sigmund aber interessierte weit mehr, was sich an Know-how angeblich sonst noch auf den Schattenblenden befand:

Photovoltaikanlagen und unzählige Sensoren.

»... gründliche Analyse über die ganze Bandbreite«, sagte in diesem Moment Minister Norquist-Ng. »Unsere Wissenschaftler haben verschiedene Theorien entwickelt, und wir sollten ihnen Gelegenheit ...«

»Entschuldigen Sie, Herr Minister.« Sigmund wandte das Gesicht der Kamera zu. »Ich habe eine Frage von zeitlicher Relevanz. Wer außer uns interessiert sich noch für das Phänomen?« Wie gefährlich war die Lage für die drei auf der Endurance?

Wegen der Signalverzögerung im Hyperwellenfunk hatte Norquist-Ng reichlich Zeit, die Stirn zu runzeln.

»Sie haben recht, Sigmund, wir haben tatsächlich Gesellschaft«, erwiderte Alice. »Jede Menge Schiffe sind hier unterwegs, jedenfalls den Hyperwellen-Störungen und dem regen Funkverkehr nach zu urteilen. Aber Letzterer lässt sich nicht abhören: Entweder ist er zu fremdartig oder einfach nur verschlüsselt. Unser Jeeves hatte bisher leider kein Glück bei der Dechiffrierung.

Abgesehen davon ist alles, was wir an Funk oder Hyperwellen abgefangen haben, nur sehr schwach. Ich bezweifle daher, dass sich jemand in unserer unmittelbaren Nähe aufhält.«

»Was nah ist oder nicht, ist eine Frage des Standpunkts, und mithin relativ«, bemerkte Sigmund.

Anderthalb Minuten später – für die Schiffe in der Nähe Zeit genug, zwei Lichttage weit zu reisen! – sah er Alice' Antwort: ein Schulterzucken.

Nessus wandte einen Kopf der Kamera zu. »Ich halte uns permanent in Bewegung; alle paar Minuten erfolgt ein Sprung in den Hyperraum. Genau genommen, muss ich mich auch just in diesem Moment entschuldigen ...«

Das Holo fror für mehrere Sekunden ein. Bei der Rückkehr zur Echtzeit sah man, dass Nessus' ganze Aufmerksamkeit den Schiffsinstrumenten galt.

»Nun, denn, Mr. Ausfaller«, verlangte Norquist-Ng wieder Gehör zu finden, »wie ich schon sagte ...«

Diese Schiffe. Ob sie wohl aus dem von Menschen besiedelten Weltraum kamen? Sollte es jetzt, nachdem so viel Zeit verstrichen war, endlich einen Weg zurück zur Erde geben? Aber welchen Grund sollte es haben, dass jemand mit friedlichen Absichten so viele Schiffe aussandte? Und wenn die Absichten nicht friedlich waren, dann ...

»Wessen Schiffe sind das, Nessus?«, unterbrach Sigmund den Minister erneut.

»Wir müssten sehr viel näher heran, um diese Frage beantworten zu können«, entgegnete Nessus. Mit dem anderen Kopf zupfte und zerzte er an seiner Mähne. Ganz offenkundig war er nicht bereit, sich den fremden Schiffen noch weiter zu nähern. Möglicherweise steckte nicht

mehr dahinter als die für Puppenspieler so typische Vermeidung von Risiken.

Oder Nessus zögerte, damit Alice und Julia nicht auf ein ARM-Schiff stießen, mit dem sie Kontakt aufnehmen könnten.

»Sind Sie jetzt fertig, Ausfaller?«, verlangte Norquist-Ng zu wissen.

»Wir haben ein Schiff ausgesandt, um ein einmaliges, beispielloses Phänomen zu untersuchen. Es scheint, als wären andere Welten auf dieselbe Idee gekommen. Unter angemessenen Vorsichtsmaßnahmen, glaube ich, ist meines Erachtens vermeidbar, dass ...«

Strauße!, dachte Sigmund. Hatte es eigentlich je Fälle gegeben, in denen Isolation sich nicht als schwerer Ausnahmefehler erwiesen hatte?

Aber Julia hatte ebenfalls etwas gesagt. »... möglich, dass ... Erklärung ... Ringwelt ... Ein-Stunden-Lichtsprüngen ...«

»Jeeves, spiel uns die Aufzeichnung davon, was der Captain gesagt hat, von Anfang an vor«, befahl Sigmund.

»Jawohl, Sir«, bestätigte die Konferenzraum-KI.

»Es ist durchaus möglich, dass wir eine Erklärung für das Verschwinden der Ringwelt gefunden haben. Mittels einer Reihe von Ein-Stunden-Sprüngen haben wir einige Lichttage Distanz zwischen uns und die letzte Position der Ringwelt gelegt, weil wir gehofft hatten, dann ausmachen zu können, was zu dem plötzlichen Aufbruch geführt haben könnte. Dabei haben wir um die Ringwelt herum und sogar hin und wieder auf ihrer Oberfläche Gammastrahlungsblitze beobachtet. Teilweise waren die Strahlenausbrüche sehr hoch.«

»Oh-ho, Gammastrahlung!«, murmelte jemand in Hintergrund. »Der Himmel ist voll davon.«

»Nicht in der Nähe von Planeten«, blaffte Norquist-Ng den unglücklichen Assistenten an. »Ausfaller, irgendwelche Ideen?«

»Antimaterie«, sagte Sigmund. »Mehr Explosivkraft ist nicht vorstellbar. Wenn Materie und Antimaterie aufeinandertreffen, bleibt davon nachher nur Gammastrahlung übrig.

Das heißt, um die Ringwelt haben Kampfhandlungen stattgefunden. Wir haben unsere Leute in ein Kriegsgebiet entsandt.«

Zum x-ten Mal versuchten Alice und Julia, die langwierigen Beratungen mit New Terra zum Abschluss zu bringen. Währenddessen konzentrierte sich Nessus ganz darauf, das Schiff zu steuern. Kriegsschiffe mit Antimaterie-Bewaffnung! Selbst Twing hätte Antimaterie so viel entgegensetzen wie ein Papiertaschentuch. Nicht einmal eine General-Products-Zelle könnte einem Antimaterie-Geschoss widerstehen. Kein Wunder, dass die Ringwelt auf und davon war – egal, wie man dort diesen Trick bewerkstelligt hatte. Auf Nimmerwiedersehen auf und davon.

Wäre sich Nessus nicht sicher, dass die Menschen ihm die Kontrolle über das Schiff wieder entreißen würden, hätte er die Endurance längst auf Kurs nach ... egal wohin gesetzt. Überall war es sicherer als hier.

Stattdessen ließ er das Schiff im Abstand weniger Minuten immer wieder in und aus dem Hyperraum rings um dieses ganze Chaos herum springen. Es erforderte überraschend viel Konzentration, diese Aufgabe zu meistern. Natürlich hätte Jeeves den jeweiligen Zeitpunkt für den Sprung vorausberechnen können. Doch der Algorithmus, den die KI in ihren Berechnungen zur Simulation von Zufälligkeit verwendete, mochte den ARM-Schiffen nur allzu vertraut sein. Denn vermutlich war es ein und derselbe Algorithmus. Das Sprungmuster hingegen, das Nessus jetzt einhielt, könnten sie gewiss nicht vorhersagen.

Die Erde, die auf die Weltenflotte stieß? Dieses Szenario kam – wer hätte das je gedacht? – seinen jetzigen Zielen entgegen. Die Erde, die ein begangenes Verbrechen aufdeckte, geschehen vor einer halben Ewigkeit und Anstoß für New Terras Besiedlung? Das war ein Risiko, das zu vermeiden Nessus viel Lebenszeit investiert hatte.

(Alice hatte die Erdkarte wiedererkannt! Vergeblich hatte sie noch versucht, es zu vertuschen, hatte kein Wort darüber verloren, was ihr förmlich ins Auge gesprungen war. Aber sie hatte sich verraten; Nessus

kannte sie viel zu gut. Schon seit langem hatte er den Verdacht gehegt, sie stamme nicht von New Terra, sondern sei eine Fremde dort. Auch Sigmund behielt also Geheimnisse für sich. Woher auch immer Alice stammte, wie auch immer sie nach New Terra gekommen war: Wenn sie in der Lage gewesen wäre, ein Schiff zur Erde zurückzusteuern, wäre das längst geschehen.)

»Kann die Endurance ausgemacht werden?«, fragte jemand auf New Terra gerade.

»Wir fahren unter aktivierter Tarnung, aber die hat natürlich ihre Grenzen«, lautete Julias Antwort. »Schließlich können wir unsere Abwärme nicht verdecken. Mit Infrarotsensoren könnte man uns also durchaus ausmachen. Außerdem setzt unsere Energieversorgung Neutrinos frei. Und Schiffe, die diese Kommunikation auffangen, sind möglicherweise auch in der Lage, unsere Position zu triangulieren.«

»Wir sollten bei der Endurance die Kalibrierung der Passivsensoren überprüfen lassen«, schlug jemand vor, ohne auf Julias Einwände einzugehen.

»Der nächste Sprung«, verkündete Nessus mit bebenden Hälsen und Köpfen. Eine der beiden Frauen, entweder Julia oder Alice, müsste ihn schon sehr bald ablösen.

»Wir melden uns gleich wieder«, sagte Alice in die Kamera.

Drei Sekunden später und eine Lichtstunde von ihrer letzten Position entfernt traten sie wieder in den Normalraum ein. Während Nessus den nächsten Sprung erwog, hörte er mit einem Ohr zu, wie die Beratung fortgesetzt wurde. Menschen, die Lichtjahre entfernt sicher in einem Konferenzraum saßen, löcherten sie hier, mitten in der Gefahr, unaufhörlich mit Fragen. Ob es Schneebälle in der Nähe gäbe, wo die Endurance Gelegenheit habe, ihre Deuteriumtanks aufzufüllen? Wie lange der Tankvorgang dauern würde? Ob sie vorhätten, zusätzlich Sonden zur Überwachung auszusetzen? Ob sie ...

Trotz des schier endlosen Fragenkatalogs versuchte Sigmund hartnäckig, die Diskussion wieder auf die Flotte in der Nähe zu bringen. Offenkundig war ihm daran gelegen, dass die Endurance ein ARM-Schiff identifizierte und in Kontakt damit trat. Norquist-Ng blieb dabei, jegliches Handeln jenseits von vorsichtigen Schleichfahrten im



Quadranten als ›verfrüht‹ und Versuche der Kontaktaufnahme als ›zu riskant‹ zu klassifizieren.

»Bereite den nächsten Sprung vor«, unterbrach Nessus die Beratung. Derart viel Gefahr. Derart viel Spannung, die im Raum hing. Nessus blendete die weitere Beratung aus. Seine Aufmerksamkeit wollte er lieber dem Tanz widmen, dessen Choreografie dafür sorgen sollte, dass die Endurance jedem Schiff, das sich zu sehr für sie interessierte, immer einen Schritt voraus bliebe.

Aber alte Schreckensbilder der Ringwelt ließen sich nicht länger verdrängen ...

Erdjahr 2851

Der Kabinettsaal des Hintersten: ein Ort, den mit eigenen Augen zu sehen Nessus nie erwartet hatte. Jetzt aber war er hier und stand im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Er selbst hatte dafür gesorgt. Seine eigene Beharrlichkeit hatte ihn hierhin gebracht.

Wahnsinn zeigte sich in vielerlei Gestalt.

Jedes Mal, wenn er Hearth und Herde verließ, hatte sich Nessus zuvor in einen manischen Zustand zu bringen. Aber in einem Zustand rauschhafter geistiger Umnachtung das Allerheiligste der Konkordanz zu betreten?

Konzentrier dich!, mahnte Nessus sich selbst. Tief atmete er durch und sah sich im Sitzungssaal um. Spärlich möbliert und schmucklos.

Geschlossene Türen und keine Stepperscheiben. Gut ausgeleuchtet, die gesamte Decke eine einzige Leuchttafel, die, perfekt eingestellt, ihr Licht in den Raum abgab. In inniger Vertrautheit, die Bänke nah beieinander, saßen der Hinterste und seine Minister Schenkel an Schenkel. Nessus' eigentliches Gegenüber in diesem Gespräch: ein Hologramm – wer immer sich dahinter verbarg.

Sofern Beobachtung und Schlussfolgerung Nessus nicht in die Irre geleitet hätten. Eine lange Kette von einzelnen Rückschlüssen, gezogen aus nur spärlich verfügbaren Fakten, hatte ihn dazu gebracht, eine These darüber zu formulieren, wer eigentlich hinter dem Hologramm von Chiron steckte. Nicht einmal diejenigen, die ihm wirklich

nahestanden, würden sich zu einem Kommentar zu diesen Spekulationen versteigen.

Aber es war zu spät, jetzt noch an seinen Schlussfolgerungen zu zweifeln. Erneut wurden wie in einer wohligh warmen Welle Hormone freigesetzt; sie fluteten seinen Blutkreislauf. Kurzfristig schürten sie die manische Euphorie, in die er sich hineingesteigert hatte.

»Kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt«, sang der Hinterste mit lauter, klarer Stimme. »Der Hinterste unserer Ringwelt-Expedition hat gebeten, gehört zu werden.«

»Ich habe gute Nachrichten«, begann Nessus seinen Bericht. »Auf der Erde habe ich für die Erforschung der Ringwelt zwei Menschen und einen Kzin anwerben können.« Danach besang er die Qualitäten seiner neuen Mannschaft.

»Sie haben sie hierhergebracht, und das ist eine gute Nachricht?!«, trompete Achilles und unterbrach damit Nessus' Loblied rüde. »Sie haben die Position der Weltenflotte preisgegeben!«

»Das war, wie ich sogleich erläutern werde, unumgänglich.« Kurz neigte Nessus die Köpfe in gespielterm Bedauern. »Es steht Ihnen frei, mir den erteilten Auftrag wieder zu entziehen. Für eine Expedition jenseits der Grenzen dessen, was sie den Bekannten Weltraum nennen, brauche ich nun einmal eine qualifizierte Crew. Ehe ihre gefährliche Mission überhaupt beginnen kann, müssen sie ihr Leben einem Raumschiff anvertrauen, das sich immer noch im Versuchsstadium befindet. Außerdem beansprucht der Typ-II-Hyperantrieb in der Long Shot so viel Platz, dass kaum Raum für den Piloten bleibt. Alle anderen Crewmitglieder müssen sich daher einverstanden erklären, die Reise in Stasis zu verbringen – was sie nur in dem Vertrauen können, auch wieder aus diesem Zustand befreit zu werden.«

»Das alles war Ihnen bereits vor Ihrem Aufbruch bekannt«, intonierte Achilles. »Damals haben Sie nichts davon erwähnt, zur Erfüllung Ihres Auftrags müssten Sie das Geheimnis um die Position der Weltenflotte lüften.«

Am liebsten hätte Achilles selbst die Kontrolle über die Ringwelt-Expedition an sich gerissen. Gelänge ihm dies, würde er alles vereiteln, was Nessus zu erreichen wünschte.

Das aber durfte Nessus nicht riskieren.

Kundschafter, die sich in der Herde nur höchst selten fanden, mussten in einem Maß mutig sein, das alles andere als gesund war. Achilles war in diesem ungesunden Maß mutig. Auch er war einst Kundschafter gewesen, in einem sehr frühen Abschnitt seiner Laufbahn. Er war bis zur Besessenheit ehrgeizig und ein ausgemachter Soziopath. Einmal war er zur Befriedigung seines krankhaften Ehrgeizes sogar bereit gewesen, Nessus umzubringen. Zur Befriedigung dieses Ehrgeizes hatte er sowohl die Pak als auch die Gw'oth zu reizen und zu erzürnen gewagt – und war, wie auch immer er dies bewerkstelligt hatte, bei diesem riskanten Spiel Sieger geblieben.

Zeitweilig zumindest.

Um wieder Hinterster der ganzen Herde zu werden, würde Achilles alles tun ... absolut alles.

Daher wählte Nessus seine nächsten Akkorde mit Bedacht. »Ich konnte im Vorfeld nicht wissen, welche Bezahlung die Expeditionsteilnehmer als Gegenleistung für ihr Engagement verlangen würden.«

»Sie hätten ihnen etwas anderes anbieten ...«

»Nessus soll in seinem Bericht fortfahren«, sang Chiron.

Achilles zuckte zusammen und verstummte nach diesem deutlichen Verweis.

»Als Vorauszahlung«, modulierte Nessus seine Melodie mit derselben Bedachtsamkeit, »verlangten sie die Long Shot.«

Zwei Minister stießen ein überraschtes Trällern aus; andere blickten mehr oder weniger verstohlen zu Chiron hinüber.

Die meisten jedoch, darunter auch der Hinterste, schienen fest entschlossen, sich keinerlei Reaktion anmerken zu lassen. Chirons Forschungsprogramm hatte in geradezu ruinöser Art und Weise Geldmittel verschlungen.

»Warum die Long Shot?«, fragte Chiron.

Weil ich sie ihnen angeboten habe. »Weil«, sang Nessus seine Antwort,

»Kzin und Menschen die Technologie fehlt, ihre Welten zu bewegen.

Der neue Hyperantrieb dürfte eines Tages – sofern es gelingt, ihn nachzubauen – sehr nützlich sein, wenn ihre Spezies die Flucht vor der Explosion des galaktischen Zentrums antreten müssen.« Und in naher Zukunft noch sehr viel nützlicher, und zwar als Bestätigung der unglaublichen Entdeckungen, die meine Mannschaft mit nach Hause bringen wird.

Auf seiner Bank richtete sich Achilles zu seiner ganzen Größe auf. »Eine beachtlich hohe Forderung angesichts der Tatsache, dass die Long Shot, Ihrem eigenen Gesang nach, nur als Vorauszahlung gedacht ist. Und was die Preisgabe der Flottenposition angeht, sind Sie mir ausgewichen. Sie hätten sich irgendwo anders treffen können, um von der Long Shot auf das Expeditionsschiff zu wechseln. Sie aber sind mit Ihrer angeheuerten Mannschaft ausgerechnet hierhergekommen.« Endlich war man zum Kern der Sache vorgestoßen. Nessus sang: »Das ist schnell erklärt. Die Position der Heimatwelt der Bürger war Teil der geforderten Bezahlung.«

Im Großen und Ganzen stimmte das sogar: Zumindest eines der Crewmitglieder hatte diese Forderung tatsächlich gestellt. Er hatte ja nicht ahnen können, dass Nessus, nach all der Zeit, in der er dafür gesorgt hatte, die Position der Weltenflotte geheim zu halten, jetzt anderer Meinung war. Von Anfang an war es sein Plan gewesen, den Weg nach Hearth zu offenbaren.

»Das ist Wahnsinn«, tremolierte Achilles, die Untertöne derart harsch, dass er mühelos die Kakophonie aus Unmutsäußerungen übertönte, die sich sogleich nach Nessus' Offenbarung erhob. »Wir müssen die von Ihnen Angeworbenen sofort beseitigen!«

Der Hinterste fixierte Nessus mit starrem Blick. »Sie hatten keine andere Wahl?«

»Keine.« Trotz der Lüge gelang es Nessus – ihm war selbst schleierhaft, wie –, mit fester Stimme zu singen. Auf einer höheren Ebene hatte er nichts als die Wahrheit verkündet. Was er tat, war zum Besten der Herde.

Oder er war jetzt genauso psychotisch geworden wie Achilles.

Nach langem Schweigen schlug der Hinterste traurige Töne an: »Wir können die Erinnerungen löschen. Nach der Mission. Für ein solches Vorgehen gibt es bereits Präzedenzfälle.«

»Gedächtnismanipulationen würden gegen die bindenden Vereinbarungen verstoßen, die ich eingegangen bin«, hielt Nessus mit wuchtigen Akkorden dagegen. Breitbeinig setzte er seine Hufe: nicht bereit, zu fliehen, nicht bereit, klein beizugeben. Damit tat er deutlich selbstbewusster, als er sich fühlte. »Ich werde die Expedition zur Ringwelt nicht antreten, wenn ich nicht das Wort des Kabinetts habe, dass man meine Absprachen mit der Mannschaft respektiert. Und meine Mannschaft weigert sich, ohne mich aufzubrechen.« Soviel Kühnheit machte so manchen Minister blinzeln.

»Wir müssen das erstaunliche Artefakt unbedingt untersuchen«, beharrte Chiron. »Stellen Sie sich nur vor, was wir alles lernen können!«

Nessus gelang es, Chiron nicht anzustieren. Das Prinzip ausgewählter Kundschafter vermochte er nachzuvollziehen: Einige wenige wurden den Risiken von Erkundungsfahrten ausgesetzt und notfalls geopfert, um Gefahren zu entdecken, die ansonsten unvermutet die Herde bedrohen mochten. Aber Erkundungsfahrten aus reiner Neugier? Begriff denn tatsächlich niemand hier im Saal, dass die Intelligenz, die sich hinter dem Hologramm von Chiron verbarg, unmöglich einem Bürger gehören konnte?

Oder war nur niemand willens, es zu begreifen?

Der Hinterste schien Chirons Melodie eher zu betrüben als zu überraschen. »Wir verfahren, wie Sie vorgeschlagen haben«, sang er schließlich.

»Ich möchte ergebenst darum bitten, dass der gesamte Rat zustimmt«, modulierte Nessus seine Antwortmelodie. Und damit meine ich vor allem dich, Chiron!

»Ich«, trällerte Chiron, als könne er Nessus' Gedanken hören, »habe es immer für notwendig erachtet, unsere Geschäftsvereinbarungen wie getroffen einzuhalten.« Seinem Beispiel folgten die meisten der Minister und gaben ihre Zustimmung zu Nessus' Forderungen. »Im Übrigen können wir uns, falls notwendig, durchaus verteidigen.«

Neugier und Wagemut? Gw'oth, vermutete Nessus, ohne einen Beweis dafür zu haben. Eines ihrer Verstandeskollektive.

Eine ungewisse Zukunft lag vor ihm. Die unbekannten Gefahren der Ringwelt. Ein weiteres Geheimnis der Bürger, das es zu lüften galt. Es war ein dunkles Geheimnis, das, sofern jemand die Annäherung an die Ringwelt überlebte, die Kriegsflotten von Menschen und Kzinti dazu brächte, sich schleunigst in Richtung Weltenflotte aufzumachen. Die Bürger allein wären nicht in der Lage, Chiron fortzujagen. Aber die ARM oder das Kzinti-Patriarchat könnten es vielleicht.

Irgendwie gelang es Nessus, bei klarem Verstand zu bleiben. Nachdem er endlich entlassen war und den Kabinetssaal verlassen hatte, kehrte er in den Park zurück, in dem seine Mannschaft auf ihn wartete. Seine Ankunft bemerkten sie nicht.

Die letzten Anklänge von Manie verebbten. Er stolperte einen Pfad entlang, der sich durch den Park schlängelte. Nervös fuhren seine Köpfe mal hierhin, mal dorthin, reagierten auf jedes noch so leise Rascheln im Unterholz, auf jede noch so leichte Brise, die sich im Blattwerk fing. Während sich Nessus mit schlotternden Knien Menschen und Kzin näherte, äußerte seine Mannschaft laut Mutmaßungen über den Verlauf und die Ziele der gemeinsamen Mission. Er hörte zu ...

Bis ihn, abgelenkt wie er war, ein launischer Blütenschnüffler erschreckte. Ein Reflex ließ Nessus laut aufquieken und hoch in die Luft springen. Einen Sekundenbruchteil später rollte er sich auf der Wiese neben dem Weg – ein üppig grüner Teppich aus kurz geschnittenem Weidegras – zu einem Ball zusammen.

Wie verführerisch es doch war, sich auf diese Weise der Welt und ihren Gefahren zu entziehen ... am besten für immer. Nur ungern ließ er sich von den Fremdweltlern beschwatzen, in die Realität zurückzukehren. Sie fragten ihn, wo er gewesen sei und was ihn so verängstigt habe.

Menschen waren sexbesessen, was sie selbst betraf, und unhöflich genug, Mutmaßungen anzustellen, wie es alle anderen trieben. Nessus bastelte eine Geschichte zusammen. Er erzählte seiner Mannschaft, für

seine Teilnahme an der Ringwelt-Expedition habe er sich einen Wahlgefährten ausbedungen. Die Lüge befriedigte die Neugier der Crew. Besser abgeschmackte Lügengespinnste als die Wahrheit: dass er mit ihrer aller Leben gespielt hatte, obendrein noch mit dem Leben ihrer Völker und dem Leben einer Billion Bürger.

Wie durch einen Nebel hindurch führte Nessus seine Mannschaft aus dem Park heraus. Während seiner kurzen Reise zur Erde, um Helfer anzuheuern, hatte das Wissenschaftsministerium ein Schiff für das bevorstehende Rendezvous mit der Ringwelt ausgerüstet.

Es wurde Zeit, sich anzusehen, was Chiron ihnen zur Verfügung zu stellen bereit war.

Erdjahr 2893

Aber weder Kzinti noch Menschen hatten sich je der Weltenflotte entgegengestellt. Jedenfalls nicht, ehe die Herde die Experimentalisten allesamt kaltstellte. Chiron hatte es zugelassen.

Hatten Kriegsflotten Hearth angelaufen, nachdem Nessus mit seiner eben erst gegründeten Familie von dort geflohen war? Nein. Die Streitkräfte, die eigentlich Hearth hätten befreien sollen, hatten stattdessen Kurs auf die Ringwelt genommen.

Während dieser ganzen Symphonie aus Erinnerungen, die ihn überfluteten, hatte eine Kadenz, eine ganz bestimmte Akkordfolge, Saiten in ihm angeschlagen, dass sein ganzer Verstand davon widerhallte. Ein Thema, das er sehr liebte, aus einem der großen Ballette. Innerlich blökte Nessus kläglich und rang sich die Aufmerksamkeit ab, die erforderlich war, um die Endurance in sicherer Entfernung zu all den vielen Schiffen da draußen zu halten. Aber die Melodie ließ ihn nicht mehr los.

Über die verschiedenen Stimmen legte sich mehr und mehr ein monotoner Rhythmus. Sein Stichwort. »Bereit zum Sprung«, rief Nessus seine Warnung.

Zögernd machte sich der Hinterste auf den Weg zu der Kabine, in der Louis Wu schlief. Der Autodoc würde ihn schon bald wecken und entlassen. Außer der Hinterste selbst überbrückte die automatische Weckprozedur und hielt Louis in jenem Schwebezustand, in dem er lebte und doch nicht lebte ...

Der mäandernde Kabinengang führte den Hintersten zum Schiffsrumpf. Die Oberfläche der General-Products-Zelle war so klar und durchscheinend wie an dem Tag, da das Schiff die GP-Fabrik verlassen hatte. Aus dem Augenwinkel erhaschte er einen Blick auf das blaue Gleißn eines Fusionsantriebs in der Ferne. Es brachte ihn dazu, sich zu beeilen.

Er hatte Louis, der die erste Ringwelt-Expedition überlebt hatte, entführt, damit er dorthin zurückkehrte und das Transmutationsgerät fände. Wenn Louis entschlossen sein sollte, dafür Rache zu nehmen, könnte man dafür dem Menschen einen Vorwurf machen?

Aber dann hatte Louis sie beide (und den Kzin Chmeeee, der jetzt mitsamt der Ringwelt verschwunden war) in voller Absicht dort stranden lassen, denn das riesige Artefakt war in der Ebene ihres Orbits instabil geworden. Hätte der Hinterste die Wahl gehabt, wäre er geflohen. Doch weil ihm keine Wahl geblieben war, und unter großem Risiko für Leib und Leben, hatten sie gemeinsam das Versprechen gehalten, das Louis unbedacht einer Eingeborenen gegeben hatte: Sie hatten verhindert, dass die Ringwelt in ihre Sonne stürzte. Billionen hatten sie den unbarmherzigen Klauen des Todes entrissen.

Vielleicht reichte das, und Louis und er wären quitt.

Und wenn nicht? Er hatte Louis hoffnungslos gefangen in einer TASP-Sucht gefunden und ihn geheilt. Es war auch nicht das erste Mal, dass er Louis Wus Leben mit Carlos Wus Autodoc rettete.

Nur wäre Louis ohne die erste Ringwelt-Expedition nie TASP-süchtig geworden, und diese Expedition hatte der Hinterste befohlen – so zumindest lautete Louis' Kenntnisstand. Der Autodoc wiederum hatte



nur die Verletzungen geheilt, die Louis aufgrund seiner Entführung erlitten hatte.

Aber der Hinterste hatte immer noch Angst davor, selbst das Schiff zu steuern, auf dem sie sich befanden.

Fraglos war es eine schwierige Entscheidung. Ebenso fraglos wäre es am sichersten, Louis' Einstellung dem Hintersten gegenüber gleich bei seinem Ausstieg aus dem Autodoc zu testen. Der Hinterste machte kehrt und galoppierte in kurzem Galopp zurück auf die Brücke der Long Shot.

»Voice«, sang der Hinterste, »ich möchte aus der Ferne im Autodoc-Raum anwesend sein.«

»Verbindung eingerichtet«, lautete Voices Antwort.

Ein Hologramm erschien, das einen Blick von seitlich oberhalb auf den Autodoc ermöglichte. Über die Sensoren vernahm er das leise, beruhigende Summen der Maschine, sah sich Louis' Brust heben und senken.

So also, aus der relativen Sicherheit der Brücke heraus, beobachtete der Hinterste Louis Wu und wartete.

Der durchsichtige Deckel des Autodocs wurde langsam zurückgezogen. Wiederhergestellt und verjüngt kletterte Louis aus dem Autodoc. Falls es ihn überraschte, von einem Hologramm zurück im Leben begrüßt zu werden, gelang es ihm, das zu verbergen.

»Mir tut gar nichts weh«, erklärte Louis in sachlichem Ton.

»Gut«, sagte der Hinterste. Nach zwei Monaten Pause ging ihm Interspeak nur schwer über die Zungen.

»Ich hatte mich schon daran gewöhnt. Oh verflucht, ich habe meinen Verstand verloren!«

»Louis, hast du denn nicht gewusst, dass die Maschine dich wieder als Brüter rekonstruieren würde?«

»Jepp, aber ... mein Hirn fühlt sich ganz verflucht an! Als ob es in Watte gepackt wäre. Ich habe mich nie so sehr wie ich selbst gefühlt, als zu der Zeit, in der ich wie ein Protektor denken konnte.«

»Wir hätten den 'Doc umbauen können ...« Die Bemerkung war nichts als ein Testschuss. Wenn Protektor zu sein eine gewisse

Anziehungskraft auf Louis ausübte, würde ein an Voice gesungener Akkord dafür sorgen, dass die KI die Außenluken öffnete. Louis würde in die Leere des Alls gerissen.

War es unumgänglich, das umzusetzen, würde er sich schuldig fühlen, das wusste der Hinterste.

»Nein. Nein!« Louis schlug mit der Faust auf den zurückgefahrenen Deckel des Autodocs. »Daran erinnere ich mich noch! Ich muss entweder ein Brüter sein oder tot. Wenn ich ein Protektor wäre ...« Der Hinterste ließ Louis mit der unbändigen Energie eines Lebewesens weiterplappern, das gerade dem Autodoc entstieg war. Dann aber: »Louis!

Wir haben uns nicht von der Stelle bewegt, seit du in den 'Doc geklettert bist – vor zwei Monaten, in Erdzeit gerechnet.« Präzisere Angaben hätten die Lage nur verkompliziert. Richtig war, sie waren nicht sehr weit gekommen. »Wir sind ein deutlich erkennbarer warmer Fleck am Himmel. Früher oder später wird irgendjemand aus dem Randzonenkrieg uns bemerken. Was bleibt denn dieser heterogenen Meute da draußen zu ihrer Unterhaltung noch anderes zu tun, als uns aufzuspüren und uns das Schiff zu stehlen?«

Bring uns weit, weit weg von diesem entsetzlichen Ort. Bitte!

»Stimmt«, sagte Louis.

Der Hinterste beobachtete Louis dabei, wie er sich in Richtung Brücke aufmachte. Die Menge der Zugangsmöglichkeiten hatte sich vervielfacht, seit Louis in den Autodoc getaumelt war. Hin und wieder gab der Hinterste Richtungsanweisungen vom nächsten Intercom-Lautsprecher aus, während das Hologramm Louis folgte. Als sich Schritte der Brücke näherten, sang der Hinterste einen Akkord, um die Holo-Projektion zu beenden.

Louis ließ sich in die Pilotenliege fallen und aktivierte den Hyperantrieb. Die Sichtfenster der Brücke wurden dunkel. Die durchsichtige Kugel des Massenanzeigers wurde von radiär von ihrem Zentrum ausgehenden Linien erhellt, die die nächsten Sterne anzeigten. Jetzt drehte sich die Kugel, um den neu anliegenden Kurs anzuzeigen.

Louis steuert uns in die falsche Richtung!

»Ich bringe nicht den Mut auf, das Schiff nach Home zu bringen«, hatte der Hinterste eingeräumt, unmittelbar bevor er Louis-dem-Protector in den Autodoc geholfen hatte.

»Nicht nach Canyon?«, hatte Louis gefragt.

Vor Urzeiten hatte der Hinterste Louis auf der Welt Canyon aufgespürt und von dort entführt. »Nach Home«, hatte sich der Hinterste sich rasch verbessert. Erklärungen hätten länger gedauert, als eine Lüge zu erzählen. »Ich glaube nicht, dass ich uns auf Canyon würde verbergen können. Einfach zu klein. Home ist der Erde sehr ähnlich, Louis, und der Planet besitzt eine faszinierende Geschichte.«

Ganz klar: Dem Kurs nach zu urteilen, den Louis gesetzt hatte, hatte er bei »Heimat« und »erdähnlich« an eine andere Menschenwelt gedacht, an Home. Ein Missverständnis.

Aber in Wahrheit hatte der Hinterste eben nicht die Welt Home, sondern seine eigene Heimat gemeint. Dort, wohin ihn seine Herzen zogen. Nach zweimaligem langem Exil war es eine ganz andere von Menschen bewohnte Welt, New Terra nämlich, die sich für ihn wie die Heimat anfühlte – vor allem, weil dort diejenigen lebten, die er liebte. Eigentlich hatte er vorgehabt, Louis die Koordinaten von New Terra zu geben und die Long Shot diese Welt anlaufen zu lassen.

Und dann traf den Hintersten die Erkenntnis, nämlich:

dass der einzige Ort, der wahrhaft seine Heimat war, die Weltenflotte war;

dass irgendetwas in ihm genau das immer schon gewusst hatte.

Warum sonst hätte er das Schiff auf eine Geschwindigkeit bringen sollen, die exakt der der Flotte entsprach?

dass etwas auf den Brückendisplays schon die ganzen letzten Stunden über unbedingt seine Aufmerksamkeit erregen wollte.

Gegen jede Wahrscheinlichkeit hoffte er zu wissen, was dieses »etwas« war. Nein, nicht »etwas«, sondern »wer«.

»Louis«, sagte er, »wir müssen zurück.«

## Rendezvous

### 11

Erdjahr 2893

Alice vertiefte sich in die Anzeigen der Brückendisplays und war ebenso fasziniert wie besorgt. Der Art nach zu urteilen, in der Nessus an seiner Mähne zupfte, waren seine Gefühle keineswegs derart zwiespältig. Nur Julias Gemütszustand vermochte Alice nicht einzuschätzen.

Ein Pokerface zu besitzen, ist eine gute Eigenschaft für einen Offizier in Kommandoposition.

Das All brodelte vor Hyperwellen-Funkverkehr. Je länger sich die Endurance in der Nähe der Ringweltposition herumdrückte, desto mehr Störwellen von Hyperraum-Sprüngen fingen ihre Instrumente auf. Das Schiff besaß mehr und bessere Sensoren als alles, was das Ministerium zu Alices Zeiten zur Verfügung gehabt hatte. Verglichen mit der Technik, mit der sie vor einer halben Ewigkeit im Asteroidengürtel aufgewachsen war, nahmen sich diese neuen Sensoren wie pure Magie aus. Genau wie Twing, waren auch sie ein Geschenk der Pak-Bibliothek.

Ein Schiff betrachtete Alice im Standbild genauer: Es war so lang und dünn wie eine Brechstange. An den Grenzen dessen, was die Auflösung der Teleskope zu leisten vermochte, waren gerade noch kleinere, an Wurfpeile erinnernde Schiffe zu erkennen, die das größere unablässig umschwärmten. »Wir können reichlich Schiffe wie dieses hier ausmachen, dazu eine zweite Art, die aussieht wie dicke Linsen, und eine dritte, die gedrungen wirkenden Kegeln ähnelt. Schiffe der gleichen Art bleiben stets beisammen und schön unter sich. Es sind wohl Flotten – das vermuten Sie doch, Sigmund, oder?«

»Genau das vermute ich, ja«, erwiderte Sigmund anderthalb Minuten später. »Die Formationen wirken eher wie Verteidigungslinien. Was

sofort einleuchtet, wenn wenigstens eine Partei Antimateriewaffen besitzt.«

»Aber wessen Flotten sind das?«, wollte Julia wissen. »Sigmund, Nessus, gibt's darauf schon irgendeine Antwort?«

Nessus hörte auf, leise und rhythmisch zu summen; er schaute von der Pilotenkonsole auf. »Die Ringwelt ist verschwunden. Die Gefahr, die sie dargestellt hat, ist damit ebenfalls vorbei. Das Rätsel um die Hyperraum-Störung ist gelöst. Ich begreife nicht, warum wir immer noch hier sind.«

Ah, Themenwechsel, dachte Alice. Sie wartete auf Sigmunds Reaktion. Schließlich erhielten sie seine Antwort. »Als ich den Bekannten Weltraum verlassen habe, besaßen die meisten von Menschen genutzten Kriegsschiffe GP-Zellen – die Schiffe der ARM eingeschlossen. Selbiges galt auch für Kzinti-Kriegsschiffe. Natürlich hat sich General Products aus dem Markt des gesamten Bekannten Weltraums zurückgezogen und ...«

Nessus wandte einen Kopf der Kamera zu. »Da wir nicht wissen, wessen Flotten das dort draußen sind, bleibt uns nichts anderes übrig, als sie als potenziell gefährlich einzustufen.«

Seltsame Lebewesen, dachte Alice. Puppenspieler besaßen einfach keinerlei Neugier. Und obwohl Nessus offenkundig fluchtbereit war, blieb er hier, hochgradig alarmiert. Gern und wiederholt pflegte Sigmund zu sagen, wahre Feiglinge drehten einer Gefahr nicht gern den Rücken zu. Und immer wieder betonte er, bei Nessus müsse man stets mit Motiven rechnen, die er vor allen anderen verberge.

Aber dies war nicht der Ort noch die Zeit, die Gedanken schweifen zu lassen. Verdammtes Alter!

»... bin mir ziemlich sicher, Schiffsklassen gesehen zu haben, die sich der ARM und dem Patriarchat zuordnen lassen«, führte Sigmund gerade aus. »Ohne die Möglichkeit, GP-Zellen nachzuordnen, vermute ich, dass die Flotteningenieure wieder zu bewährten Konfigurationen im Schiffsbau zurückgekehrt sind.«

Sigmunds Augenbrauen zogen sich in einer Art und Weise über der Nasenwurzel zusammen, an die sich Alice nur zu gut erinnerte.

Selbst ... nun: Davor, als sie noch eng befreundet gewesen waren und jeden Tag zusammenarbeiteten, hatte sie nicht immer verstanden, was der Auslöser für plötzliche Stimmungsumschwünge und grüblerische schlechte Laune gewesen war. Aber dieses finstere Stirnrunzeln war leicht zu deuten: General-Products-Zellen gehörten zu den Themen, bei denen sich Sigmund in wildeste Verschwörungsszenarien verstieg. Es hatte sich herausgestellt, dass jede GP-Zelle ein einziges nanotechnisch gewachsenes Supermolekül war, dessen interatomare Bindungen von einem eingebetteten Kraftwerk in massivster Weise gestützt und verstärkt wurden. Es genügte, den versteckten Fusionsgenerator zu deaktivieren, und der im Schiff selbst herrschende Luftdruck ließ die Hülle platzen.

Eine Eigenschaft der GP-Zellen, die die Herstellerfirma ihren Käufern ganz bewusst vorenthalten hatte.

Während Sigmunds Zeit auf der Erde war er stets besorgt gewesen, die Puppenspieler könnten die vorgeblich unzerstörbaren Zellen, die sie selbst verkauft hatten, mit einem einzigen Knopfdruck vernichten.

Selbstverständlich hatte er sich damals darum Sorgen gemacht. Aber dieses Schreckensszenario hatte er lediglich seiner eigenen Paranoia zu verdanken. Mitzuerleben, dass er mit seinen Befürchtungen richtig lag, hatte ihn viel gekostet: Dieses Beweises wegen hatte er jemanden verloren, der ihm sehr nahe gestanden hatte.

Verloren ja, aber nicht, weil dieser Jemand umgekommen wäre. Nein, er war ihm genommen worden, weil er nun unerreichbar weit fort war. Einen Lidschlag lang vergaß Alice die alte Wunde, die schwärende Bitterkeit in ihrem Herzen.

»... die schmalen, schlanken Schiffe erinnern mich an die Archiv-Aufzeichnungen über ARM-Schiffe aus der Zeit der ersten beiden Kriege gegen die Rattenkatzen. Und ehe GP auf den Markt im Bekannten Weltraum drängte, favorisierten die Rattenkatzen linsenförmige Schiffe, wie sie die Endurance um ihre gegenwärtige Position herum beobachtet hat.

Niemand ist in der Lage, die Hyperantrieb-Technologie der Outsider zu verbessern. Also dürfte es auch keinerlei Grund dafür gegeben haben, das Design der Schiffsrümpfe radikal zu verändern.« Sehr geschickt,

seine nächste Bemerkung: »General Products hat die Probleme beim Nachbau des schnelleren Antriebs, unter dem die Long Shot fährt, ja auch nicht in den Griff bekommen.«

»Nein.« Nessus erschauerte. »Jedenfalls nicht, solange ich auf Hearth gelebt habe. Soweit ich weiß, ist die Long Shot das einzige Schiff ihrer Art.«

»Rattenkatzen?«, fragte Julia.

Nessus zwirbelte an einer Strähne seiner Mähne. »Eine sehr saloppe Bezeichnung für Fremdweltler, die sich selbst Kzinti nennen. Ein Kzin ähnelt ein wenig einem Lebewesen, das auf der Erde als ›Katze‹ bezeichnet wird, und hat einen nackten Schwanz, der wiederum an ein irdisches Tier namens ›Ratte‹ erinnert.«

Wenn man Sigmund erzählen hörte, handelte es sich um sehr große Großkatzen, hochgewachsen und breitschultrig: eher einem Tiger vergleichbar, der aufrecht auf zwei Beinen ging und ungefähr acht Fuß groß war. Kzinti fraßen ihre Beute – mit ziemlicher Sicherheit auch Sigmunds Eltern, als dieser noch ein Kind gewesen war. Vielleicht erklärte das mehr als alles andere Sigmunds Eigenarten und Charakterzüge.

Aber das hatte nicht auch zu bedeuten, dass Alice ihm vergeben musste.

»Was ist mit diesen konisch geformten Schiffen?«, lautete Julias nächste Frage. »Auch die gibt es hier in großer Zahl.«

»Solche Schiffe sind mir weder durch eigene Beobachtung noch durch Recherchen bekannt«, gestand Sigmund. »Was ist mit Ihnen, Nessus? Kennen Sie diese Schiffe?«

Nessus setzte sein Summen mit einer Kehle fort. »Nein, ich kenne sie auch nicht, Sigmund. Das macht mir Angst.«

Alles machte Puppenspielern Angst. Dass Nessus die dritte beteiligte Partei nicht an ihren Schiffen erkannt haben wollte, glaubte Alice ihm nicht. Aber deutete ich dabei Nessus' Körpersprache, oder übernehme ich nur Sigmunds Generalverdacht, was alle Puppenspieler betrifft? Sigmund brach das unbehagliche Schweigen, das plötzlich zwischen ihnen herrschte. »Ich gehe davon aus, dass noch eine weitere Erklärung nötig ist. Die ARM sind die Streitkräfte der Erdregierung. Der

Erde, Leute! Der Heimatwelt der Menschheit. New Terras verloren gegangene Wurzeln. Wir müssen Kontakt zur ARM herstellen.«

»Ich muss gar nichts«, erwiderte Norquist-Ng in scharfem Ton. »Unser Schiff ist allein unter Hunderten, möglicherweise Tausenden anderer Schiffe. Vor allen anderen sollten ausgerechnet Sie, Ausfaller, hier Vorsicht und Wachsamkeit predigen!« Er schwieg einen Moment und rieb sich nachdenklich das Kinn, ehe er fortfuhr: »Vielleicht hat Nessus recht, und die Endurance sollte nach Hause zurückkehren.«

»Das kann doch nicht Ihr Ernst sein!«, ereiferte sich Sigmund.

»Ich bin nicht bereit, mit dem Leben der Crew zu spielen oder ihre Sicherheit zu gefährden, geschweige denn die Sicherheit unseres Planeten. Nicht aufgrund vager Erinnerungen an prähistorische Schiffsaufrisse. Captain ...«

»Ich habe verstanden, Herr Minister.« Julia vermied es, Sigmunds gepeinigtem Blick zu begegnen.

So weit zu kommen. So nah daran gewesen zu sein. Alice brach es fast das Herz.

»Aber die vielen Sprünge in und aus dem Hyperraum haben uns jede Menge Treibstoff gekostet«, fuhr Julia fort. »Herr Minister, ich werde ab jetzt unsere Tanks für die lange Rückreise befüllen. Um den Sicherheitsabstand zu den anderen Schiffen zu wahren, wird die Deuterium-Aufnahme eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Gibt es sonst noch etwas, Herr Minister, oder können wir jetzt starten?«

»Gut, Captain. Wir hier sind fürs Erste fertig.« Die Verbindung wurde unterbrochen.

Alice konnte den Blick nicht von der jetzt schwarzen

Kommunikationskonsole nehmen. So verdammt nah dran ...

Julia durchquerte die Brücke, um Alice eine Hand auf die Schulter zu legen. »Ein paar Tage Zeit kann ich hier herauschinden. Sehen Sie zu, was Sie herausbekommen können.«

Alles hing allein von dieser kryptischen Pak-Software ab.

Obwohl Alice es nur ungern einräumte: Norquist-Ng könnte recht haben. Nach zwei Jahrhunderten ... würde Sigmund da ein irdisches Kriegsschiff überhaupt noch eindeutig erkennen? Vielleicht hatte ja



eine andere Spezies selbstständig und unbeeinflusst von der Erde Schiffsrümpfe mit gleicher oder ähnlicher Form entwickelt. Vielleicht waren diese fliegenden Brechstangen Erdschiffe einer veralteten Baureihe, die man schon vor langer Zeit veräußert hatte ... an wen auch immer.

Vielleicht könnte Alice ja einen klaren Gedanken fassen, wenn Nessus endlich mit diesem infernalischen Gesumme aufhörte – ein halbes Dutzend Melodien auf einmal, Finagle!

Die Pak waren Genies der Kryptografie. Alice vermutete, dass es die besten Pak-Algorithmen gar nicht bis in die Bibliothek geschafft hatten, immerhin hatte Clan gegen Clan gekämpft. Dennoch bot die Bibliothek viel von der zugrunde liegenden Mathematik. Nicht einmal Norquist-Ng wusste, dass Alice Pak-Algorithmen an Bord gebracht hatte – aus dem getarnten Bestand, den Sigmund gern als ihren ›geheimen Nikolaus-Sack‹ bezeichnete.

Aber selbst überlegene Kryptografie-Konzepte wären nicht genug. Angenommen, es befänden sich wirklich ARM-Schiffe da draußen. Welche Sprache würden ihre Mannschaften sprechen? Wenn man schon Klartext nicht verstand, wie sollte man dann etwas dechiffrieren?

Nessus selbstverständlich kannte und sprach verschiedene Menschengesprachen, nicht nur die Sprache, die auf New Terra gesprochen wurde. Mit nur einem Paar Stimmbänder hingegen war es keinem Menschen möglich, irgendeine Puppenspieler Sprache zu sprechen.

Also dürfte Nessus Interspeak gesprochen haben, damals, als Sigmund und er sich auf der Erde zum ersten Mal begegnet waren. Außerdem dürfte Nessus einen sehr viel jüngeren Dialekt beherrscht haben, ebenso wie einen jüngeren der Heldensprache – Heldensprache: So nannten man die Sprache der Kzinti. Beides war nötig gewesen, um sehr viel später auf der Erde eine Mannschaft für die erste Ringwelt-Expedition anzuwerben ... die in einem Fiasko geendet hatte. Wie es für ihn typisch war, weigerte sich Nessus, sein Wissen mit anderen zu teilen.

Seine Weigerung hätte keine Rolle gespielt, hätte die Endurance ein Puppenspieler-Übersetzungsprogramm an Bord gehabt. Nessus' Spezies hatte höchst effektive und effiziente Übersetzungssoftware entwickelt – eine Technologie, zu der sie den Zugang mehr noch als zu anderen ihrer technischen Meisterleistungen beschränkten. Sprachverarbeitung auf so hohem Niveau, dass ein Muttersprachler keinen Unterschied gemerkt hätte, war äußerst komplex und daher einer KI zu nah verwandt. So jedenfalls lauteten die offiziellen Begründungen. Puppenspieler wollten nicht das Risiko eingehen, sich ihre eigenen Nachfolger und damit ihre eigene Konkurrenz aufzubauen. Dennoch hatten Kundschafterschiffe notgedrungen Übersetzer an Bord gehabt. Aber auf keinem Schiff, das man New Terra nach dem Erringen der Unabhängigkeit zugestanden hatte, gab es Übersetzungssoftware. Auf ganz New Terra gab es nicht eine einzige Aktennotiz und keinen Datensatz über die Fremdweltler-Sprachen, derer General-Products-Handelsvertreter mächtig waren. Obwohl Sigmund alles darangesetzt hatte, diese Software zu stehlen, war es ihm nicht gelungen.

Jeeves sprach das Englisch, das man im Sol-System gesprochen hatte, als der Ramjet Long Pass von dort aus aufgebrochen war. Mehr als ein Jahrtausend war seitdem vergangen. Alice hatte der KI das Spanglisch ihrer Zeit im Asteroidengürtel beigebracht. Sigmund hatte Jeeves den jüngeren, aber immer noch sehr veralteten und sicher nicht mehr gebräuchlichen Sprachstand seines Interspeak vermittelt.

Wie sehr hatten sich die auf der Erde gesprochenen Sprachen seitdem verändert, in welche Richtung weiterentwickelt?

Aus dem schier endlosen Strom der Nachrichten hatte Jeeves nur ein paar wenige Tropfen aufgefangen. Gerade einmal ein Quäntchen von dem Aufgefangenen wiederum hatte er entschlüsselt. Nichts, das sonderlich erhellend gewesen wäre. Nichts, das bedenklich gewesen wäre. Nicht eine einzige Video-Übertragung übrigens: es wäre ja auch zu einfach gewesen, hätten sie Menschen auf den Schiffen in der Nähe sehen können. Obwohl sich Jeeves sehr bemüht hatte, war das Material, mit dem Alice arbeiten konnte, äußerst dürftig: ein paar isolierte Worte und gelegentliche kurze Phrasen in Textnachrichten,

wie sie innerhalb von Kommunikationsvorgängen zwischen einzelnen Schiffen abgesetzt wurden.

Wie vorauszusehen gewesen war, erwiesen sich besagte Entschlüsselungsversuche als höchst fragwürdig.

Ein paar Tage, hatte Julia gesagt. Alice kämpfte gegen die aufsteigende Hoffnungslosigkeit an. Was konnte man schon in so kurzer Zeit, in nicht mehr als ein paar Tagen zuwege bringen?

Sie musste zielgerichteter vorgehen. Irgendwie.

Immer wieder tauchte unter den entschlüsselten Wörtern der Name einer Person auf. Das hatte Jeeves aus der Position des Wortes innerhalb der Satzstellung geschlossen. Nach irdischen Maßstäben ein sehr verbreiteter Name. Nichtsdestotrotz: ein sehr vertrauter Name. Alice grinste in sich hinein. Soweit sie wusste, bedeutete ›Wux‹ in der Kzinti-Sprache so viel wie ›Kleinigkeit zu essen‹.

Warum nicht hier mit der Knobelei beginnen? Es war ihr nichts Besseres untergekommen, auf das sie hätte setzen können.

»Jeeves«, wies Alice die KI an, »verwende zehn Prozent deiner Bemühungen auf Nachrichten von und zu der Signalquelle Koala.«

»Sie haben verstanden, was ich möchte?«, fragte Horatius. Der Melodie nach war die kurze Akkordfolge eigentlich keine Frage.

»Jawohl, Hinterster«, sang Achilles. Der Titel wollte ihm in den Kehlen stecken bleiben.

»Sehr gut«, kam endlich die Erwiderung. Die Sekunden, die verstrichen waren, ließen sich nur teilweise durch die lichtgeschwindigkeitsbedingte Kommunikationsverzögerung zwischen Hearth und Naturschutzwelt eins erklären. Der Rest war einer der ärgerlichen Pausen geschuldet, die der Hinterste gewohnheitsmäßig einlegte, ehe er antwortete. »Ich erwarte Ihre Berichte, diese Angelegenheit betreffend.«

Das Protokoll verlangte, dass der Hinterste die Verbindung beendete. Darauf wartete Achilles nun mit zusammengebeissenen Zähnen. Und wartete.

»Vielen Dank«, intonierte Horatius am Ende. Die Statusanzeige erlosch, und das Bild des Hintersten wurde eingefroren.

»Ich erwarte Ihre Berichte, diese Angelegenheit betreffend«, öffte Achilles den (eigentlich) Mächtigsten unter allen Bürgern nach. Es gab für Achilles weitaus wichtigere Themen, um die sich zu kümmern sehr viel sinnvoller wäre als ausgerechnet die Klärung von Details der Agrarproduktion. Und das galt nicht nur für ihn, Achilles – nein: Es galt vor allem und im Besonderen für den Hintersten.

Hinterster! Beim Anblick des Standbilds, das immer noch als Projektion vor ihm hing, verzog Achilles beide Gesichter. Das Fell lohfarben (allerdings mit unschönen weißen Flecken, die eher nach Streifen als nach anständigen Flecken aussahen), mit breitem Widerrist und einem beeindruckenden Stockmaß besaß Horatius tatsächlich das Aussehen, das ihn des hohen Amtes würdig erscheinen ließ. Aber dann diese widerspenstige, viel zu glänzende Mähne? Sie gehörte ausgedünnt, um sie zu zähmen, und dunkler getönt! Die grüne Jade, die überreich in Locken und Zöpfe eingeflochten war, war als Farbe der Konservativen

Partei gerade noch tragbar. Aber hätte Horatius wirklich keine grüne Schärpe finden können, deren Farbton besser zu seinem favorisierten Schmuckstein gepasst hätte?

»Bildübertragung beenden.« Achilles erhob sich aus dem Berg aus weichen Kissen, seinem kuscheligen Nest, bürstete sich das Fell, zupfte die eigene Amtsschärpe zurecht und richtete einige Haarspangen mit orange leuchtenden Granaten in seiner Frisur. Er verstand sich zu präsentieren.

Außerhalb seiner Privatgemächer warteten Wachen. Als Achilles die Türen aufriss, nahmen sie steif Haltung an. Berater, Assistenten, Adjutanten und deren Lakaien in großer Zahl hörten auf zu tun, womit auch immer sie gerade beschäftigt gewesen waren, um sich allein auf Achilles' Bedürfnisse konzentrieren zu können.

Im kurzen Galopp kam sein Stellvertreter zu ihm herüber: der stets zuverlässig loyale, vertrauenswürdige und mit nicht sonderlich viel Intelligenz gesegnete Vesta. »Exzellenz, wie verabredet ist der Verwalter der Agrargüter hier, um Sie zu sprechen.«

Raffiniert eingeflochtene Harmonien gaben eine andere Interpretation, als die gewählte Ausführung der Kadenz hätte vermuten lassen: Man hatte, so stand zu vermuten, den Verwalter bereits eine beachtliche Zeit auf seinen Termin warten lassen.

Was für ein Pech aber auch! Doch er, Achilles, wartete ja auch immer noch darauf, wieder die Position für sich zu beanspruchen, die ihm rechtmäßig zustand. Dass ein Angeber und Einfaltspinsel wie Horatius zum Hintersten hatte aufsteigen können, war immer noch mehr, als Achilles ertragen konnte. Eines Tages, das hatte er sich selbst versprochen, würde er Ol't'ro zu der Erkenntnis zwingen, dass ein Wechsel in den Machtverhältnissen unabdingbar war. Eine Wiedereinsetzung seiner Person das einzig Richtige.

Bis zu jenem glücklichen Tag aber hatte er, Achilles, über Naturschutzwelt Eins zu gebieten.

»Bestens«, verkündete Achilles. »Bitte avisieren Sie dem Besucher, dass ich auf dem Weg bin.«

Er trabte auf die Tür zu und ließ sich dabei genug Zeit, damit sich Vesta, ein Sekretär und seine Wachen rasch um ihn formieren

konnten. Gemeinsam – Hufe trappelten auf dem Marmorboden, Vesta quakte in seinen Kommunikator – verließen sie den Empfangssaal vor den Gemächern des Planetar-Hintersten. Die anderen Mitarbeiter, die altgedienten und bewährten Helfershelfer und die Lakaien, die zurückblieben, nahmen die Arbeit wieder auf, die sie beim Erscheinen ihres Hintersten unterbrochen hatten.

Eine Stepperscheibe zu benutzen hätte viel Zeit gespart. Aber es war lange nicht so befriedigend, wie mit diesem Gefolge durch den Palast zu lustwandeln. Achilles hatte ihn noch prächtiger und größer gestalten lassen als die Residenz des Hintersten auf Hearth.

Aber prächtig oder nicht: Achilles wünschte, er wäre wieder genau dort, in der Hintersten-Residenz auf der Heimatwelt.

Sein Entourage folgte ihm durch weitläufige Säle, durchquerte mit ihm die von einer Kuppel überspannte grandiose Rotunde, begleitete ihn über die majestätische, von Säulen gesäumte Promenade. Zarte Andeutungen einer leichten Brise drangen durch den Wetterschild. Die Residenz lag hoch oben in den Bergen, geschmiegt an einen Steilhang. Von hier aus hatte man einen atemberaubenden Blick über das ganze Tal. Ha, nimm das, Horatius! Die Promenade führte sie in ein Foyer, das Zugang zu Achilles' Audienzsaal gewährte.

Mit ängstlichem Blick streckte ihm sein Besucher zur Begrüßung einen Kopf entgegen. »Exzellenz.«

»Willkommen.« Achilles ging auf die allzu vertrauliche Geste nicht ein.

»Vesta, würden Sie dann bitte ...!«

Vesta wedelte mit seinem Taschencomp und die Tür öffnete sich.

Gleich darauf verschloss er hinter Achilles und dem Bittsteller die Tür wieder auf die gleiche Weise.

Rittlings ließ sich Achilles auf einer großen, gut gepolsterten Bank nieder. Sein Besucher, dem anzusehen war, wie unbehaglich er sich fühlte, nahm auf einer sehr viel kürzeren Bank für Gäste Platz. In bester Experimentalisten-Tradition hatte sich der Besucher einen Namen aus der Mythologie der Menschheit zugelegt. Irgend so eine Provinzler-Gottheit, recht passend also. Achilles durchforstete sein Gedächtnis nach dem Namen. »Was führt Sie dieses Mal zu mir, Eunomia?«

»Exzellenz, ich danke Ihnen, dass Sie mich empfangen. Nun, ich komme in ... in fachlichen Angelegenheiten zu Ihnen.«

»Haben Sie Grund zur Unzufriedenheit?« Von Unzufriedenheit war es nur ein kleiner Schritt zu Kritik. Würde Eunomia diesen gefährlichen Weg beschreiten?

»Zu Besorgnis, Exzellenz. Ich möchte darum bitten, die Düngemittelzuteilungen zu überdenken.«

»Was gibt es an den Zuteilungen auszusetzen?«, schmettete Achilles seine Frage heraus.

Eunomia fuhr zusammen. »Seit Beginn der derzeitigen Wachstumsperiode haben die von mir verwalteten Güter weniger Düngemittel erhalten als erbeten.«

»Sonst noch etwas?«

»Obendrein möchte ich als Thema den zweckdienlichen Zugriff auf die Getreidefrachter anschneiden, da ...«

Achilles' beide Köpfe schossen in die Höhe, und er bedachte diesen unverschämten ... Bittsteller mit kühlem, hartem Blick. »Sie sind also der Meinung, Ihr kleines Unternehmen erfahre derzeit keine faire Behandlung?«

»Oh, doch, doch, fair, keine Frage, Exzellenz, aber ...« Eunomia verstummte, verunsichert, wie er seine Beschwerde am besten in Noten fassen könnte.

»Und doch sind Sie der Ergebnisse wegen ›besorgt‹, wie Sie sagten. Vielleicht halten Sie ja mich und meinen Stab für schlecht unterrichtet?«, soufflierte Achilles. »Oder glauben gar, wir wären nicht in der Lage, aus dem, was man uns berichtet, die richtigen Schlüsse zu ziehen?«

»Nein. Nein. Natürlich nicht, Exzellenz, das liegt mir wirklich fern.«

»Also ...?«

»Vielleicht darf ich noch einmal neu ansetzen«, blökte Eunomia. Achilles wartete.

»Exzellenz, es besteht die Gefahr, dass die bevorstehende Ernte hinter den üblichen Quoten zurückbleibt.« Pause. »Wenn es möglich wäre, Zugang ...« Mit jedem Augenblick, der verstrich, wurde Eunomias Gesang ängstlicher und verriet seine wachsende Unsicherheit.

»Vielleicht wären Sie ja gern von den Herausforderungen Ihres Amtes befreit? Vielleicht würden Sie die Bürde, die Sie tragen, gern gegen eine Aufgabe mit weniger Verantwortung eintauschen?« Und sich von Aufgang der Sonnen bis zu deren Untergang auf Ihrer Farm abrackern, während ein ehemaliger Untergebener jene Privilegien genießt, die Sie verwirkt haben.

Eunomia zuckte zusammen. »Ich werde eine Lösung finden, Exzellenz.« Dieses Verfahren hatte Achilles nicht nur perfektioniert, sondern auf Hochglanz poliert. Bürger waren äußerst soziale Wesen; also musste man sie sich allein vorknöpfen. Man brachte sie dazu, an sich selbst zu zweifeln. Verwies auf die Privilegien, die sie verlieren könnten.

Und dann nahm man das harte Tempo heraus, nur ein klein wenig, als falle man vom Galopp in den Kanter. Man gab ihnen einen Grund zu hoffen. Hielt sie in Abhängigkeit. Ließ Dankbarkeit in ihnen wachsen. Tauschte den Sozialvertrag, wie er zwischen Regierenden und autonomen Gruppen üblich war, gegen persönliche Bindungen ein. Behandlung bei Bedarf wiederholen.

»Sie haben recht daran getan, mir Ihre Bedenken vorzutragen«, sang Achilles beschwichtigend. »Könnten zusätzliche Arbeiter das Problem entschärfen?«

Auf/ab, ab/auf, auf/ab hüpfen Eunomias Köpfe und signalisierten Zustimmung. »Ja, Exzellenz.« Er würde den Audienzsaal verlassen, immer noch im Besitz seines Postens und seiner Vergünstigungen sowie einem Zeichen dafür, dass seine Bitten erhört worden waren und er nicht mit leeren Händen dastand. »Ja, zusätzliche Arbeitskräfte wären eine große Hilfe.«

Bestens, dachte Achilles. Das kam gelegen. Denn Naturschutzwelt Eins bewahrte nicht nur die ursprünglichen, alteingesessenen Biome von Hearth, und es wurden dort darüber hinaus mehr als nur Nahrungsmittel für den Luxusbedarf angebaut. Nein, Naturschutzwelt Eins war auch der Abladeplatz für alle Bürger, die sich der Herde gegenüber als antisozial erwiesen hatten. Ein paar der ›Rehabilitanden‹, die von einem der Umerziehungslager abgestellt würden, würde Achilles Eunomias Dankbarkeit sichern. Deren Platz wiederum könnten jene Missliebige, Sonderlinge und Ausgestoßene



einnehmen, von denen es unter der Billion Einheimischer auf Hearth immer genug gäbe.

(So wie ja auch ich einst von der Heimatwelt hierher verbannt wurde. Dass Ol't'ro ihn ausgerechnet diesen Planeten zu regieren beauftragt hatten, nagte an Achilles. Dafür spielte keine Rolle, wie nützlich er die Gefangenen als Arbeitskräfte fand. Das war eine alles andere als subtile Mahnung.)

»Vielen Dank, Exzellenz«, sprudelte Eunomia erleichtert Töne hervor und stand auf, um sich von Achilles zu verabschieden. »Ich werde Sie nicht enttäuschen.«

Achilles erhob sich ebenfalls von seiner Bank und umrundete den Tisch zwischen ihnen. Jetzt war er es, der seinem Gegenüber den Hals entgegenstreckte. Als sie ihre Köpfe aneinanderrieben, spürte er, dass Eunomia vor Erleichterung bebte.

Eunomia kroch fast aus dem Audienzsaal, so respektvoll und unterwürfig senkte er die Köpfe.

Über die Jahre hinweg – egal, in welcher Position oder auf welchem Planeten er sich gerade befand – hatte Achilles stets andere dazu gebracht, ihm zu folgen. Auch heute war ihm dieses Kunststückchen wieder gelungen. Meistens funktionierte die Konditionierung auf seine Person auch ohne Rückschläge; besonders einfach war es bei der leicht zu beeindruckenden Jugend.

Achilles zupfte einen Zopf aus seiner kunstvollen Turmfrisur und ärgerte sich dabei über sich selbst, dass er sich nicht hatte zügeln können. Fast ohne Rückschläge, denn einmal hatte es sehr wohl einen Rückschlag gegeben. Nachgerade einen katastrophalen Fehlschlag sogar. Einen Kandidaten, der erst zum loyalen Vasallen geworden war und dann zum Verräter an ihm. Der Erzfeind, der ein ums andere Mal ihm, Achilles, seinem Wegbereiter, getrotzt und dessen großartigen Pläne verhindert hatte.

Verflucht sollte dieser Nessus sein! Und verflucht sein Liebhaber ...!

Erdjahr 2828

»Das können Sie doch nicht wirklich beabsichtigen!«, posaunte Achilles.

»Doch, kann ich«, schmetterte Chiron seine Antwort. Seine Stimmen vibrierten in befehlendem Kommandoton. Wahrscheinlich gelänge es ihm nie, alle Facetten der Bürger-Psychologie zu beherrschen; aber die Feinheiten ihrer Intonierung und Körpersprache wusste er in jedem Fall geschickt einzusetzen. Die Kommunikationsverzögerung zwischen Hearth und Naturschutzwelt Fünf hob seine Unerschütterlichkeit nur noch hervor.

»Sie gehören nur zur Weltenflotte, weil ich Sie hierhergebracht habe.« Achilles ließ seine Stimmen gleichförmig klingen, unbewegt.

Verzweifelt bemühte er sich, seine Angst nicht zu zeigen.

»Ich bin hier, weil weder Ihnen noch Ihrem Vorgänger eine andere Wahl geblieben ist.« Chiron legte eine Kunstpause ein. »Ebenso wenig wie Ihnen jetzt eine bleibt.«

Weil der Preis für Ungehorsam die Zerstörung ganzer Welten wäre.

»Ich habe Ihnen stets gut gedient«, sang Achilles.

»Genau wie es der ehemalige Hinterste tun wird, wenn er wieder im Amt ist.«

Alle Wachen auf Penance Island, der Insel der Buße, waren loyal. Einen Augenblick lang spielte Achilles mit dem Gedanken, den Befehl zu erteilen, seinem Rivalen solle ein Unglück widerfahren – ein Unfall könnte ihn gut das Leben kosten. Aber nur einen winzigen Augenblick lang. Gleichgültig, ob ihm seine Günstlinge und Anhänger treu ergeben waren oder nicht: Achilles war sich nicht sicher, ob sie die mentale ... nun, vielleicht: Stärke besaßen zu töten. »Nun denn, dann bin ich einverstanden. Ich werde ihn rehabilitieren.«

»Das werden Sie, ja. Und dann treten Sie von Ihrem Amt zurück und designieren ihn für Ihre Nachfolge.«

Die Akkorde entschlüpften ihm unwillkürlich: »Aber warum denn nur?«

Noch einmal: Verzögerung, Unerschütterlichkeit, die Strenge und Härte befehlender Harmonien. »Dass ich ständig Ihre ewigen Täuschungsmanöver aufdecken und Ihrer ungeheuerlichen Hinterlist begegnen muss, ermüdet mich.«

»Sie vertrauen ihm mehr als mir?«

»Ich traue keinem Bürger.« Schweigen. »Nachdem er so lange von Hearth fort und ohne Macht war, wird er Zeit brauchen, um neues Unheil zu ersinnen.«

»Aber wer außer mir könnte besser dafür sorgen, dass er hierbei scheitert?«, pfiff und tremolierte Achilles. Ohne Regierungsverantwortung irgendeiner Art mochte es schnell passieren, dass er selbst die Lücke füllte, die sein Rivale auf Penance Island hinterließ.

Die längste Gesprächspause bisher. Je mehr sie sich in die Länge zog, desto mehr fürchtete Achilles, er könnte sich zu weit vorgewagt haben. Seine Häse und Münder verlangten danach, an seiner Mähne zu zupfen. Seine Beine bebten im kaum beherrschbaren Drang zu fliehen. Aber seiner Macht beraubt, wäre er nirgends in der Weltenflotte sicher

...

»Sie verlassen uns mit Ziel Naturschutzwelt Eins«, verkündete Chiron ... und sah sich dann selbst in die Augen. »Von nun an werden Sie diesen Planeten regieren. Als Planetar-Hinterster dort gehören Sie weiterhin dem Kreis der Minister an.«

»Ganz wie Sie wünschen, Chiron.« Zumindest bis ich einen Weg finde, diese Farce rückgängig zu machen.

Erdjahr 2893

Achilles schüttelte die dunklen Gedanken ab, die ihn bedrängten.

Festen Blicks und sicheren Schrittes verließ er den Audienzsaal.

Augenblicklich scharte sich sein Gefolge um ihn, und gemeinsam trabte man durch die Residenz. Auf der Schwelle zu seinen Privatgemächern ließ er die Wachmannschaft zurück und trat ein.

Obwohl er selbst seine ganze Machtfülle noch nicht wiedererlangt hatte, waren seine Gegner bereits entmachteter. Nach dem Desaster, als das sich die Ringwelt-Expedition erwiesen hatte, hatte sich die breite Masse erhoben – es war ein einvernehmlicher Prozess gewesen, der in Zeitlupe ebenso wie in geordneten Bahnen und mit der gebotenen Höflichkeit vonstatten gegangen war. Seitdem aber war die

Experimentalistenpartei insgesamt ohne jeglichen Einfluss auf das politische Geschehen.

Von diesem Augenblick an hatte Achilles Trost darin gefunden, Horatius zu beobachten, der als Vorsitzender der Konservativen Partei seit neuestem Hinterster auf Hearth war und nun gerade entdecken musste, dass nicht etwa er, sondern eigentlich Ol't'ro das Sagen auf Hearth hatten.

Zurück, wirklich?

Louis wagte nicht, die Augen vom Massenanzeiger zu nehmen, nicht, solange die Long Shot mit einer Geschwindigkeit von einem Lichtjahr pro Minute durch den Hyperraum raste. Er konnte sich den wilden Blick des Hintersten auch so lebhaft vorstellen. »Ich dachte, Sie wollten nichts als hier weg und nach Home.«

»Die Situation ist kompliziert, Louis.«

»Entspann dich. In ein paar Stunden sind wir schon da.«

»Bei einem derart schnellen Schiff – was macht da schon ein kleiner Umweg? Bring uns zurück!«

In der durchsichtigen Kuppel des Massenanzeigers griffen blaue Linien hungrig nach Louis. Jede Linie stand für den gravitationsbedingten Einfluss eines Sterns in der Nähe auf das Schiff. Sollte die Long Shot einem von ihnen zu nahe kommen, dann ... nun, dann passierte es – was immer ›es‹ war; denn so genau wusste er das nicht. Aber alles, was man ihm je über Hyperantriebe beigebracht hatte, bewies ihm eines: Den Hyperantrieb zu benutzen, um durch die Ringwelt zu entkommen, hätte in einer Katastrophe enden müssen. Und dennoch waren sie immer noch da. Als Protektor hätte er gewusst, warum. Aber als schlicht gestrickter guter, alter Louis? Er hatte keinen blassen Schimmer, warum dieses nette Kunststückchen sie nicht umgebracht hatte. Ohne diesen Gedanken weiterzuverfolgen, veränderte er die Steuereinstellungen für ein nötiges Ausweichmanöver um den nächsten heranbrausenden Stern herum. Fast verzögerungslos bekam die Long Shot den nötigen Schub dafür. Sogleich nahm Louis einige wenige Kurskorrekturen vor, um das Schiff zwischen einer weiteren Sonne und einem gelben und orangefarbenen Doppelstern einzufädeln, dessen Massenzentrum heckwärts lauerte.

»Louis?«

»Ich finde, du schuldest mir zumindest eine Erklärung.«

»Da war etwas, das ich genau in dem Moment bemerkt habe, in dem wir aufgebrochen sind. Oder, genauer gesagt: etwas, das ich in diesem Moment registrierte, ließ mich begreifen, was genau ich da bereits seit Stunden angestarrt hatte.« Man konnte einen Huf über Deck scharren hören. »Du wirst das sicher lächerlich finden – und mich gleich mit. Erlaub mir also bitte, zuvor noch einige Beobachtungen zu machen, ehe ich dir Erklärungen liefere.«

Welche logische Erklärung könnte es dafür geben, dass ein Puppenspieler aus eigenem Antrieb in ein Kriegsgebiet zurückkehrte?

»Sind wir auf Home nicht in Sicherheit?«

»Bitte, Louis! Wende das Schiff.« Noch mehr Hufescharren. »Du hast mich ohnehin missverstanden. Als ich vorhin von ›Heimat‹ sprach, meinte ich nicht Home, den Planeten, der dir dabei sofort in den Sinn gekommen ist. Sehr menschlich gedacht, im Übrigen. Ich meinte selbstverständlich Hearth, also mein Zuhause: das Zentrum der Weltenflotte.«

Das erklärte die Normalraumgeschwindigkeit, die die Long Shot bereits aufgebaut hatte. Louis fragte: »Und wenn du dann herausgefunden hast, was du bei unserem Abflug bemerkt hast ... was immer das war, wirst du dann immer noch nach Hearth zurückkehren wollen?«

»Nein. Ja. Zur rechten Zeit, sozusagen.« Die Stimme wurde immer gedämpfter, die Worte waren mehr und mehr genuschelt, als wäre einer der beiden Köpfe tief in der Mähne des Puppenspielers vergraben. »Vor meiner Rückkehr nach Hearth wüsste ich gern einiges mehr. Ich war sehr lange fort.«

Während Louis den gähnenden (Massen-)Rachen eines roten Riesen umschiffte, überlegte er. Auch er war sehr lange fort gewesen. Der Hinterste hatte Louis als hoffnungslos süchtigen Drahtkopf in dessen Versteck auf Canyon aufgespürt. Warum gleich in den von Menschen besiedelten Weltraum zurückkehren? Um rückfällig und wieder süchtig zu werden? Tanj, nein! »Rückkehr in den Normalraum.« Denn mit jeder Sekunde, die er sich nicht für einen Kurs entschied, raste das Schiff ein paar weitere Hundertmilliarden Kilometer durchs All. Egal, wie schnell sie verlorene Kilometer auf Gegenkurs wieder aufholen

könnten: Erst einmal in die falsche Richtung zu fahren erschien ihm einfach sinnlos.

Der Massenanzeiger wurde schwarz. Mit einem erleichterten Seufzen hob Louis den Blick und schaute aus dem Hauptsichtfenster. Die Sterne waren jetzt, wo sie ihn nicht länger zu verschlingen drohten, herrlich anzuschauen.

»Danke, Louis.«

Er wandte sich um. Der Hinterste stand auf der gegenüberliegenden Seite der Brücke, sein Blick manisch, seine Mähne zerzaust.

»Ich habe noch nicht zugestimmt«, erklärte Louis unumwunden.

»Wenn wir zum Ringwelt-System zurückkehren, was dann?«

»Zuerst folgt eine Beobachtungsphase. Vielleicht reichen dafür schon ein paar wenige Stunden.«

Wenn Puppenspieler die Möglichkeit hatten, flohen sie vor Gefahren.

»Könnte Hearth etwa noch gefährlicher geworden sein als der Randzonenkrieg?«

Der Hinterste scharrte mit dem Huf auf Deck. »Diese Möglichkeit besteht, ja.«

In den von Menschen besiedelten Weltraum zurückzukehren klang mit einem Mal sehr viel attraktiver als zuvor. Aber Louis hätte sich selbst nicht mehr ins Gesicht sehen können, wenn er vor einer Gefahr geflohen wäre, der zu begegnen ein Puppenspieler ganz offenkundig bereit war. »Tonschmieds Apparaturen sind mit der Ringwelt verschwunden. Was immer du dort zu finden hoffst: Wie kommst du darauf, dass du es dort aufspüren könntest?«

»Mit Tonschmieds Apparaturen, die uns immer noch zur Verfügung stehen – auf den Schattenblenden. Die Long Shot hat Zugang zu den Sensorgruppen dort. Eine von den weniger bedeutenden Verbesserungen, die Tonschmied dem Schiff hat angedeihen lassen.« Dann würden sie also die Spielchen beobachten können, die die Flotten im Randzonenkrieg miteinander trieben. Aber es gab sicher einen Haken. Gab es nicht immer einen? Tanj noch mal, hätte er doch noch den Verstand eines Protektors! Louis konnte sich daran erinnern, mit welcher Leichtigkeit er von Schlussfolgerung zu Schlussfolgerung

gesprungen war, schneller, als er die Problemstellungen ausformuliert hätte äußern können. Jetzt fühlte er sich ... schwerfällig, geistlos. Dann äußere deine Vorbehalte und Zweifel. Der Hinterste ist kein Protektor, aber schlauer als du ist er allemal.

Louis sagte: »Diese Sensoren befinden sich tief in der gravitationsbedingten Singularität des Sterns in diesem System. Also sind sie auf Lichtgeschwindigkeit begrenzt. Die Sensorgruppen sind räumlich weit genug verteilt, um mit ihrer Hilfe die Positionen all dessen zu triangulieren, was sie entdecken. Aber sie sehen eben nur, wo sich einmal etwas befunden hat. Die Sensorenanzeigen selbst sind ebenfalls nicht schneller als das Licht. Darüber hinaus haben wir es hier nicht nur mit ein paar wenigen Schiffen zu tun, sondern mit Tausenden, die allesamt Ausweichmanöver in den Hyperraum fahren.« Es passte Louis nicht, hinzufügen zu müssen: »Ich bin nicht in der Lage, derart viel Datenmaterial zu interpretieren, geschweige denn, Anpassungen an derart viele Verzögerungen durch die Lichtgeschwindigkeit vorzunehmen.«

»Ich auch nicht. Aber während du im Autodoc wiederhergestellt worden bist, habe ich Voice in die Schiffssysteme eingebunden.«

»Hintersten-Voice«, fragte Louis, »bist du da?«

»Willkommen zurück, Louis.« Die Worte kamen aus einem Lautsprecher über Louis Kopf. »Ich bin fähig, die Daten der Schattenblenden zu verarbeiten.« Und eine Spur gereizt: »Obwohl ich immer noch nicht weiß, was der Hinterste durch mich zu beobachten wünscht.«

»Das erläutere ich gleich«, entgegnete der Hinterste. »Also, Louis, wofür hast du dich entschieden?«

»Und danach setzen wir Kurs auf die Weltenflotte, ja?«

»Früher oder später, ja.«

»Ich würde gern mehr über die einzelnen Planeten der Flotte erfahren«, gestand Louis. »Wir haben dort auf unserem Weg zur Ringwelt nur einen sehr kurzen Zwischenhalt eingelegt, und Nessus hat uns nicht viel von den Welten sehen lassen.«

»Nach Abschluss sämtlicher nötiger Vorbereitungen brechen wir gemeinsam dorthin auf.« Ein weiteres Mal scharrte ein Huf über Deck.



»Sei nicht zu überrascht, falls sich seit unserem letzten Besuch viel verändert haben sollte.«

Fünf Welten. Tausende von Drohnen, die unablässig die vereinte Gravitationssingularität der Planeten umschwirrten. Hunderttausende von frei beweglichen Sensoren in einer Entfernung bis zu einem halben Lichtjahr zur Weltenflotte.

Und um alles zu koordinieren, nichts als ein einzelner Verstand. Proteus überwachte: das An- und Ablegen der Schiffe, die unablässig Getreide nach Hearth schafften und mit Dünger als Ladung auf die Agrarwelten zurückkehrten; das endlose Ausschwärmen und Umherschwirren der Sonden, die einen nicht zu durchdringenden Verteidigungsgürtel um Hearth legten, und ihr Eintauchen in die Ozeane der Planeten, um, wenn nötig, die Deuterium-Reserven aufzufüllen; die Schiffe der Menschen, Kzinti und Trinoc in diplomatischer Mission und das Kommen und Gehen der Versorgungsschiffe dieser diplomatischen Missionen.

In jeder Sekunde hatte Proteus die Raumschiffe der Fremdweltler mit wenigstens zehn Drohnen im Visier. Seine Sondenschwärme hatten als Abschreckungsmittel ausgereicht: Seit das erste ARM-Schiff die Weltenflotte erreicht hatte, war es zu keinen aggressiven Handlungen gegen die Bürger gekommen.

Kein Bürger, nicht einmal eine ganze Armee von Bürgern, vermochte zu leisten, was diese eine KI zu leisten imstande war.

Eine einzige, hochkomplexe KI. Sie stammte gewissermaßen von der Erde, denn sie war ein entfernter Abkömmling des irdischen Jeeves. Allerdings stammte sie auch von den Planeten ab, die zu schützen ihre Aufgabe war: Denn durch Modifikationen war Jeeves zum ersten Voice geworden, danach dann Voice zu Proteus. Die Art und Weise, wie er die fremden Besucher beobachtete und studierte, ließ vermuten, dass viele seiner taktischen Programme ursprünglich darauf zugeschnitten gewesen waren, das Verhalten von Kzinti nachzuahmen.

Es war ebenso merkwürdig wie bemerkenswert, derart viele und unterschiedliche Wurzeln zu haben.

Würde sich dieses Erbe möglicherweise als nachteilig bei der Verteidigung der Weltenflotte erweisen? Seine Bürgerseite quälte diese Frage unablässig. Viele seiner anderen Seiten fürchteten sich mehr und mehr vor der Antwort. Und der Rest? Es war spannend, aber auch beängstigend, dass ein Teil von ihm – er war der Meinung, es müsste sich um den Kzinti-beeinflussten Teil handeln – Geschmack an der Herausforderung zu finden begann.

»Proteus«, rief Achilles ihn.

»Hier«, verkündete ein Deckenlautsprecher.

Nur ein winziges Fragment der KI befand sich, und das seit jeher, hier in Achilles' Büro. Der Rest verteilte sich über Computer-Knoten auf fünf Planeten und im Raum rings um die Weltenflotte. Der größte Teil von Proteus' Rechnerkapazität befand sich sogar jenseits der Singularität der Flotte, verbunden durch verzögerungsfrei miteinander kommunizierenden Hyperwellen. Denn nur so war er auch fähig, das weit gespannte Netz aus Sensorgruppen und Waffensystemen zu befehligen.

Vielleicht, das dachte Achilles zumindest oft, war Proteus das Beste, was er je erschaffen hatte.

Wenn die KI doch nur die Long Shot hätte abschießen können, damals, als Nessus sie hierhergebracht hatte! Nun, damals hatte es noch keinen Proteus gegeben. Es hatte Nessus' Wahnsinns bedurft – dass er es gewagt hatte, den Mitgliedern seiner Ringwelt-Expedition die Position der Weltenflotte zu enthüllen! –, um Ol't'ro von der Notwendigkeit einer KI-Neuschöpfung, wie Proteus es war, zu überzeugen. Wie es ja auch Nessus gewesen war, der ...  
Schluss damit!

In seiner stets gleich unter der Oberfläche lauernden Wut auf Nessus konnte er sich ein anderes Mal suhlen. Die Beobachter im Dienste der Konkordanz berichteten von zunehmender Unruhe unter den Fremdweltler-Flotten in der Nähe des Ringwelt-Sterns. Diese Neuigkeiten hatten etwas Vielversprechendes an sich, verhiessen sie doch eine der seltenen und flüchtigen Gelegenheiten, die er, Achilles, um seiner Pläne willen beim Schopfe zu packen gedachte.

Jetzt musste er lediglich das rechte Saatgut ausbringen ...

»Proteus«, sang Achilles, »ich habe eine Frage an dich. Angenommen, noch mehr Schiffe nähern sich der Weltenflotte. Sollte es nötig werden, kannst du sie dann immer noch gegen eine Streitmacht von solcher Größe verteidigen?«

»Von welcher Anzahl Schiffe ist auszugehen?«

»Zumindest von ein paar Hundert – oder gar ein paar Tausend.«

»Zur Aufrechterhaltung des Verteidigungsgürtels bei einem Gegner dieser Stärke wäre es angezeigt, meine Rechenkapazitäten zu erhöhen.«

Die Antwort auf die nächste Frage kannte Achilles ebenfalls. Deshalb wählte er seine Akkorde mit Bedacht. Ol't'ro würden es auf jeden Fall erfahren: wenn nicht von jemand anderem, dann von Proteus selbst.

»Sind deine Algorithmen denn auf eine derart hohe Anzahl von Zielen ausgelegt?«

»Selbst mit zusätzlicher Hardware ermöglichen sie keine Reaktion mit der wünschenswerten Schnelligkeit.«

»Das ist bedauerlich«, sang Achilles als Reaktion darauf. Seine Arbeit war getan; die Saat war ausgebracht. »Dann sollten wir wohl besser darauf hoffen, dass nicht noch mehr Schiffe Kurs auf die Weltenflotte nehmen.«

Proteus würde sich nun an Horatius wenden und dieser träte dann an Achilles heran. Denn wer wäre besser geeignet, die Leistungsfähigkeit der KI zu steigern als derjenige, der Proteus überhaupt erst aus primitiverer Software entwickelt hatte?

Wenn sich Horatius schließlich bei ihm meldete, brächte Achilles zunächst zögerlich Einwände vor und verwies auf die Bürde seiner bestehenden Pflichten. Horatius würde sich dann an Ol't'ro wenden – aus Furcht, die Horden Fremdwelter-Schiffe, die von der Ringwelt abflögen, könnten Kurs auf die Weltenflotte nehmen. Ol't'ro wiederum würden dann Achilles um Hilfe »bitten«.

Sodann würde er noch einmal Einwände vorbringen, wie es sich für einen ängstlichen Bürger gehörte: Denn jeder Bürger würde es verabscheuen, die Kapazitäten egal welcher KI zu erweitern – erst recht einer, die über Waffen verfügte. Achilles hatte bereits die

Melodie im Ohr, die er dann singen würde: eine Melodie mit vielen verzierenden Trillern, reichlich Untertönen und mit der ein oder anderen Akkordbrechung in den Harmonien. Proteus weiterzuentwickeln hieße riskieren, eine durch Kaskadenschaltungen unkontrollierbar werdende Superintelligenz zu erschaffen, eine technologische Singularität herbeizuführen ...

Ol't'ro waren Meister darin, Zustimmung zu erzwingen. Aber wie erzwang man Kreativität? Ziel des Verstandeskollektivs wäre es, dass Achilles mit Herz und Verstand bei der Sache wäre, ohne Vorbehalte, ohne abgelenkt zu werden: Achilles' ganze Aufmerksamkeit sollte seiner Aufgabe gelten, Proteus zu verbessern. Und wenn Ol't'ro gedanklich an dieser Stelle angekommen wären, dann ...

Dafür sind Horatius' Entmachtung und meine Wiedereinsetzung gewiss ein geringer Preis.

Ol't'ro waren genialer als genial und könnten Proteus selbst modifizieren. Aber das würden sie nicht: Die Aufgabe war zu banal, um überhaupt Ol't'ros Interesse zu wecken. Ol't'ro würden sich da doch viel lieber intensiv mit dem Geheimnis des Typ-II-Hyperantriebs beschäftigen. Oder weiter an einem Gravitationsimpulswerfer arbeiten, mit dem man Schiffe aus dem Hyperraum herausreißen könnte – sofern sich ein Weg fände, Ziele im Hyperraum zunächst überhaupt anzuvisieren. Ol't'ro stellten endlose Listen mit ambitionierten Projekten auf und hatten das gesamte Wissenschaftsministerium, das nach ihrer Pfeife tanzte.

Aber in diesem Ministerium würde jeder Wissenschaftler und Ingenieur davor zurückschrecken, die Abläufe im Computerhirn einer KI anzutasten.

Ehe Ol't'ro ihre eigenen Spielwiesen verließen, würden sie das Proteus-Upgrade lieber Achilles überlassen. Diesem dann zuzugestehen, Horatius zu ersetzen, sollte dabei kein Hindernis für Ol't'ro sein.

Sein Triumph war vorprogrammiert. Derartige Programmerweiterungen schwebten Achilles bereits seit Jahren vor. Er hatte nur auf den passenden Moment gewartet, Zugang zu Proteus zu erlangen. Sein Motiv war nie Neugier gewesen, denn Neugier war nur etwas für dumme Spezies wie Menschen. Sein Motiv war auch nicht

die Furcht, mit der sich die meisten Bürger-Erfindungen erklären ließen. Sein Motiv war, vorbereitet zu sein. Wer dazu berufen war, von hinten zu führen, musste stets darauf vorbereitet sein, es auch zu tun. »Haben Sie noch weitere Fragen, oder sind wir fertig?«, verlangte Proteus zu wissen.

Fertig? Wir haben gerade erst begonnen, dachte Achilles. Aber das sang er nicht laut heraus. Stattdessen trompetete er nur: »Fertig.«

Auf der Suche nach Ablenkung durchstreifte Louis die schmalen, sich wie Serpentinaen windenden Gänge der Long Shot. Der Hinterste wollte sich partout nicht zeitlich unter Druck setzen lassen. Also hielt Louis auch nach Waffen Ausschau. Nicht, dass ein einzelnes Schiff, sollte es zu Kampfhandlungen kommen, gegen ganze Flotten bestehen könnte. Der Vorteil der Long Shot war allein ihre Schnelligkeit.

»Hintersten-Voice«, sprach Louis die KI an, »wiederhole deine Befehle.«

»Sollte ein Schiff in geringerer Entfernung als eine Lichtstunde zu uns aus dem Hyperraum treten, initiiere ich sofortig ein Manöver, das uns über den Hyperraum auf eine Distanz von zehn Lichttagen zum hiesigen Stern bringt.«

»Sehr gut.« Louis folgte dem Gang um dessen nächste Biegung, tiefer ins Schiffsinnere hinein. Das Schiff war im Besitz der Kzinti gewesen; wie lange, wusste er nicht. Aber selbst wenn es nur ein einziger Tag gewesen war, würde es Waffen an Bord geben. Auch Tonschmied dürfte das Schiff zweifellos bewaffnet haben.

Louis bezweifelte allerdings, dass er Waffen oder Waffensysteme eines Protektors als solche erkennen würde, selbst wenn er sie vor sich hätte.

Durch einen schmalen Durchlass quetschte er sich in einen weiteren Raum, der Einblick in das Innenleben des Schiffs und damit dessen technische Ausstattung gewährte. Außer einigen Stepperscheiben und selbstschwebenden Transportplattformen, die Tonschmied in einer Ecke aufgestapelt haben musste, gab es hier nichts als Ständerwerk für Photonik. Von der Menge der Energieumwandler und Brennstoffzellen für den Notfall zu schließen, brauchte diese Anlage viel Energie – was auch immer ihre Aufgabe sein mochte. Dicke Bündel aus Lichtwellenleitern führten von einem Ständerwerk zum nächsten und hinaus durch die Luke in den Gang, auf dem Louis hierhergekommen war. Das Schiff war voll von Räumen mit Anlagen wie dieser.

Viel davon war nur Attrappe. So viel hatte Louis immerhin begriffen. Bei seinem ersten Aufenthalt an Bord – der zugegebenermaßen eine ganze Weile her war – hatte dieses ganze Labyrinth aus Wartungs- und Zugangsgängen noch nicht existiert. Louis konnte es sich lebhaft vorstellen: Scharen von Ingenieuren der ARM und danach der Kzinti, die ausschwärmt, um Geräteattrappen an Hand der nachverfolgten photonischen Schaltkreise mühsam eine nach der anderen zu enttarnen.

So sehr er auch das Gefühl hatte, seine Gedanken müssten sich ihren Weg durch zähen Sirup bahnen, waren ihm doch einige wenige Erkenntnisse aus seiner Zeit als Protektor im Gedächtnis geblieben. Nicht die zugehörigen argumentativen Begründungen, aber wenigstens die Schlussfolgerungen.

Er fand einen Intercom-Zugang. »Hinterster?« Keine Antwort.

»Hinterster!«

»Was ist?«, kam endlich die Antwort.

»Das Rettungsboot, das Tonschmied in seinem Arbeitsbereich hatte. Das kleine Schiff, das wir an Bord verstaут haben, kurz bevor wir die Ringwelt hinter uns ließen – das hat schon vorher auf die Long Shot gehört, oder täusche ich mich?«

»Worauf willst du hinaus?«

Ja, worauf wollte er hinaus? Tanj, dieses begriffsstutzige Brüter-Hirn! Es hatte mit etwas zu tun, auf das er auf der Ringwelt einen Blick erhascht hatte. Davon jedenfalls war er überzeugt. Etwas, das er in der Einsatzzentrale gesehen hatte, die Tonschmied im Meteoriten-Abwehr-Raum der Ringwelt integriert hatte.

Oder war es etwas, das er zwar erwartet, aber eben nicht zu sehen bekommen hatte? Louis erinnerte sich an das taktische Lagedisplay, auf dem einige wenige Schiffe mit einem Icon gekennzeichnet waren: Schiffe mit unzerstörbaren General-Products-Zellen. Darunter auch dieses Schiff, klar. Dann drei Schiffe, die weit zurückgefallen waren und Distanz zwischen sich und die Bewegungen der Parteien im Randzonenkrieg ließen. Sie hatten, genau wie die Long Shot selbst,



Mark-IV-Zellen. Puppenspieler-Schiffe, hatte er damals gedacht. Hatte er irgendwelche kleineren Schiffe in der GP-Zelle sehen können? Louis sprach ins Intercom. »Das Rettungsboot umgibt eine General-Products-Zelle Mark Zwo. Die einfachste Erklärung für ein solches Boot ist, dass es schon die ganze Zeit über an Bord war.«

»Tonschmied hat es gekapert«, erwiderte der Hinterste.

»Während der Randzonenkrieg tobt, während Kriegsschiffe mit Antimaterie Löcher in die Ringwelt schießen, soll Tonschmied Raum in der Long Shot geschaffen haben, um ein Schiff von hundert Metern Länge in ihrem Rumpf unterzubringen? Das glaube ich einfach nicht.«

»Vielleicht haben ja Ingenieure des Patriarchats das Rettungsboot in die Long Shot eingebaut.«

»Sie ist aber durchaus fähig, sich zu verteidigen. Hätten Kzinti die Möglichkeit dazu gehabt, dann hätten wir statt eines Rettungsboots einen Hangar vollgestopft mit Kampffägern oder etwas ähnlich Tödlichem vorgefunden.«

»Also gut, Louis«, sagte der Hinterste, »du hast mich ertappt. Es war immer schon ein Rettungsboot an Bord. Schon als Nessus dich für die Ringwelt-Expedition ausgesucht hat. Schon als Beowulf Shaeffer dieses Schiff für seinen Flug ins galaktische Zentrum benutzt hat.

Der Typ-II-Antrieb war gerade erst entwickelt und noch unerprobt. Stell dir nur vor, er hätte in großer Distanz zu Hearth einfach zu funktionieren aufgehört – weit entfernt vom Bekannten Weltraum und daher ohne jegliche Chance auf Rettung durch die üblichen Hyperantriebe, ohne Chance auf Hilfeleistungen durch die Outsider. Dann wäre über Hyperwelle Anweisung an den Piloten ergangen, das Rettungsboot abzusetzen – und man hätte die Hoffnung haben können, irgendwann, nach langer, langer Zeit, doch noch nach Hause zurückzukehren.«

Eine Antwort, die Louis sehr glaubwürdig erschien. »Danke, dass du nicht das Rettungsboot genommen und mich einfach hier zurückgelassen hast.«

»Ich habe dich gegen deinen Willen zur Ringwelt gebracht. Bekomme ich Gelegenheit, dich sicher wieder von hier fortzubringen, tue ich das. Zumindest so viel schulde ich dir.

Wenn ich also deine Neugier für eine Weile habe befriedigen können, darf ich dann auf deine Erlaubnis hoffen, meine Beobachtungen fortzusetzen?«

Durch das Hauptsichtfenster der Brücke starrte der Hinterste die Sterne an und ließ seine Gedanken schweifen. Mit bloßem Auge nicht zu verfolgen, aber mit rechnergestützter Echtzeit-Simulation (freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Voice) problemlos nachzuvollziehen, tanzten die Schiffe des Randzonenkriegs nach einer komplexen Choreografie im All, umkreisten und umschwirrten einander, änderten ständig ihre Positionen und Formationen. Aber auch ein anderer Tanz ließ sich auf diese Weise gut beobachten. Jedenfalls sofern der Hinterste nicht mehr Vernunft vermissen ließ als üblich. Denn momentan hielt er das, was er sah, für einen Tanz. Diesen Tanz beobachtete er, wann immer Louis, der nach der 'Doc-Behandlung noch vor Energie platzte, das Schiff durchstreifte und ihn, den Hintersten, gnädigerweise mit Energieausbrüchen jeglicher Art verschonte.

Hin und wieder nahm der Hinterste einen Schluck Wasser aus einer Quetschflasche. Nach einiger Zeit ging ihm dann auf, dass der Inhalt der Flasche nicht zu versiegen schien. Es mussten also jeweils leere Flaschen durch volle ersetzt worden sein. Das konnte nur Louis getan haben, wenn er gelegentlich auf der Brücke erschien.

Der Hinterste aktivierte das Intercom. »Danke, Louis.«

»Wofür?«

»Dafür, dass du mich mit dem Nötigsten versorgst. Ich wäre dann so weit.«

Schon bald erschien Louis in der Luke zur Brücke. »Was siehst du da draußen eigentlich?«

Mehr fühle ich, als dass ich sehe oder höre. Ja, ich fühle es. Aber möglicherweise ist das alles nur Wunschdenken. »Wir überprüfen jetzt etwas. Danach erkläre ich es dir.«

Louis zuckte mit den Schultern.

»Voice, versuch bitte eine Korrelation zwischen den folgenden Daten zu finden.« Der Hinterste sang die Kadenzen zu den

Bewegungsmustern, die er auf dem Display gefunden (oder sich eingebildet) hatte. »Wie viele Schiffe im Randzonenkrieg folgen einem solchen Bewegungsmuster?«

»Moment mal«, mischte sich Louis ein, »wie soll Voice das denn beantworten können?« Schweigen. »Hintersten-Voice, kannst du wirklich Schiffe auseinanderhalten?«

»In einem gewissen Umfang«, antwortete die KI. »Die Sensoren der Schattenblenden fangen häufig die Silhouetten von Schiffen auf. Über Triangulation kann ich Entfernungen bestimmen und daraus wiederum Größen berechnen. Und ich bin in der Lage, die Zusammensetzung von Schiffshüllen zu unterscheiden.«

»Die Zusammensetzung von Schiffshüllen, aha«, wiederholte Louis skeptisch. »Mittels Spektralanalyse?«

»Nur in seltenen Fällen. Meistens ist das reflektierte Licht dafür zu schwach«, erläuterte der Hinterste. »Aber die Verbesserung unserer Sensoren hat zu einer neuen Leistungsbreite geführt. Es scheint, als ob die Oberflächenstruktur einer Schiffszelle in sehr geringem Maße Einfluss auf die Normalraum-Blase nimmt, die das Schiff im Hyperraum schützt. Hinweise auf das Baumaterial des Schiffsrumpfs finden sich daher in den Hyperraumstörwellen, die ein Schiff bei Ein- und Austritt in beziehungsweise aus dem Hyperraum verursacht.«

»Das klingt in meinen Ohren merkwürdig. So, als ob das gar nicht möglich wäre«, brummte Louis.

»Hyperwellen-Kommunikation wird durch die Wechselwirkung von Hyperwellen mit Funkgeräten möglich. Die neuen Sensoren der Long Shot unterscheiden sich im Prinzip nur wenig davon.«

»Im Prinzip.« Louis lachte. »Dann müssen wir uns also schon wieder bei Tonschmied bedanken.«

Den Hintersten schauderte es. »Ich bin froh, nichts mehr mit Protektoren zu tun zu haben. Gut, dass sie weg sind.«

»Kehren wir zur Identifizierung eines einzelnen Schiffes durch Korrelation zurück«, sagte Louis. »Innerhalb großer Geschwader muss es viele Schiffe ein und desselben Typs geben.«

»Das stellt in der Tat ein Problem dar«, räumte Voice ein. »Wenn baugleiche Schiffe gemeinsam operieren und sich dann im Hyperraum

voneinander trennen, vermag ich nicht mehr zu bestimmen, wohin welches Schiff gefahren ist.«

»Voice wird uns mitteilen, wenn er nicht mehr korrelieren kann«, bemerkte der Hinterste. Und das wird früher oder später auf jeden Fall geschehen – das hier ist wahrscheinlich die verrückteste Idee, die ich hatte, seit ... seit meiner Fahrt zur Ringwelt.

»Ich habe die Korrelationsermittlung bereits abgeschlossen«, meldete Voice, »noch während unseres Gesprächs.«

Der Hinterste wagte kaum, die jetzt unausweichliche Frage zu stellen. Angenommen, es bestand tatsächlich eine Korrelation. Würde er den Mut aufbringen, entsprechend zu handeln? Hoffnung und Intuition kämpften gegen angeborene Vorsicht.

»Und?«, forderte Louis die KI zum Weitersprechen auf.

»Ich konnte die Daten in Korrelation bringen«, berichtete Voice pflichtschuldigst. »Sie passen zu einem bestimmten Schiff.«

Halb kniff Louis die Augen zusammen. »Wie ist das möglich?«, fragte er den Hintersten. »Welches Bewegungsmuster hast du denn zugrunde gelegt?«

»Es basiert auf der Choreografie meines Lieblingsballetts auf Hearth. Die Aufführung habe ich seinerzeit zusammen mit jemandem genossen, der mir sehr wichtig ist.«

»Nessus?«, riet Louis.

»Genau.« Wieder schauderte es den Hintersten. Wie konnte es sein, dass Nessus ausgerechnet hier war? Soweit er wusste, befand sich Nessus doch auf New Terra – dem Planeten, der ihnen beiden lange ein Zuhause gegeben hatte. »Selbstverständlich kennen viele dieses Ballett.«

»Dann stammt das tanzende Schiff also von der Weltenflotte?«, fragte Louis.

»Das steht zu bezweifeln«, erwiderte Voice. »Es besitzt keine General-Products-Zelle.«

»Bist du dir da ganz sicher?«

»Dass es keine General-Products-Zelle hat? Das, Louis, kann ich mit der nötigen Sicherheit sagen, ja. Die Hyperwellen-Interaktion dieses einen

Schiffes unterscheidet sich von denen aller Schiffe, die sich der Weltenflotte zuordnen lassen.«

»Sonst noch Beobachtungen?«, fragte der Hinterste.

»Möglicherweise. Bei einem so hohen Aufkommen von Hyperantriebs-Emissionen bin ich mir allerdings nicht sicher. Ich glaube jedoch, dieses spezielle Schiffsrumpfmateriale gestern tatsächlich zum ersten Mal bemerkt zu haben.«

»Ein neuer Schiffstyp«, dachte Louis laut nach. »Taucht zwei Monate nach Verschwinden der Ringwelt erstmals auf. Das klingt, als sei ein neuer Mitspieler erschienen, der erst einmal sondieren möchte, was hier vor sich geht.«

Die Gedanken des Hintersten überschlugen sich. Er war so lange fort gewesen, dass er nicht mit Gewissheit sagen konnte, wohin New Terra wohl Kurs genommen hatte. Aller Voraussicht nach aber könnte es ein Schiff der New Terrans mittlerweile bis hierher geschafft haben. Und dann war möglich, dass sich Nessus an Bord dieses Schiffes befand. Angenommen – rein versuchsweise –, der Neuankömmling käme tatsächlich von New Terra. Vielleicht ließe sich dann die New-Terra-Herkunft auf andere Weise bestätigen. »Aus welchem Material ist der Rumpf des Neuankömmlings gefertigt?«

»Das vermag ich nicht zu sagen«, erklärte Voice. »Die Instrumente nehmen zwar Unterschiede in der Rumpfbeschaffenheit wahr, aber sie sind nicht darauf kalibriert, spezifische Materialzusammensetzungen mittels Hyperwellen-Interaktion zu bestimmen.«

»Und wenn wir ein wenig näher heranzuführen? Etwa in eine Entfernung von einer Lichtstunde?«, bohrte der Hinterste nach. »Könntest du aus dieser Entfernung das Rumpfmateriale über Spektralanalyse bestimmen?«

»He, mal schön halblang!«, mischte sich Louis wieder ein. »Hinterster, ich verstehe nicht, worauf du hinauswillst. Wie willst du denn anhand des Rumpfmateriale bestimmen, wer sich an Bord befindet?«

»Bitte vertrau mir hier: Es ist durchaus möglich.« Sofern der Rumpf tatsächlich aus einem ganz bestimmten Material bestand. Jede weitere Erklärung aber führte Louis zu nah an Geheimnisse heran, die schon

sehr lange vor ihm verborgen gehalten wurden. »Nun, Voice, wie nah müssen wir heran?«

»Keine Annäherung an die derzeitige Position des Schiffes brächte das gewünschte Ergebnis«, sagte Voice. »An eine Position in Nähe des hiesigen Sterns hingegen schon – dort, wo mehr Licht ist.«

»Kannst du mittels der Musik in deinem Kopf vorhersagen, wo das Schiff als Nächstes auftauchen wird?«, fragte Louis.

Der Hinterste überlegte. Wohin die einzelnen Sprünge gegangen waren, das Muster im Raum, dem sie folgten, war nicht das gewesen, was seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Vielmehr hatten ihn die Zeitabstände zwischen den Sprüngen an das geliebte Ballett erinnert. Hatte er einen wichtigen Hinweis übersehen? Aber nein: Das Ballett war für die Bühne gemacht, wo Bewegungsabläufe und Posen der Tänzer an die Schwerkraft gebunden waren. Das Schiff, das er so voller Hoffnung beobachtete, bewegte sich rasend schnell in drei Dimensionen. »Nein, nur wann.

Aber, Voice, konzentriere deine Beobachtung auf dieses Schiff«, fügte der Hinterste an die KI gewandt hinzu. »Melde mir, wenn das Schiff nahe genug an den hiesigen Stern herankommt, um eine Spektralanalyse aus einer Lichtstunde Entfernung vorzunehmen. Dabei sollte sich die Long Shot ihm nähern können, ohne dass ein anderes Schiff noch näher zu ihm aufkommt.«

»Annäherung an ein unbekanntes Schiff? Das erscheint mir sehr mutig von dir«, bemerkte Louis.

Der Hinterste wandte ihm beide Köpfe zu und fixierte ihn mit starrem Blick aus beiden Augen. »Es gibt keinen Grund, gleich beleidigend zu werden.«

Seit Stunden hatte der Hinterste keinen Blick von den Brückendisplays gelassen. Die Augen schmerzten ihm. Allmählich konnte er keinen klaren Gedanken mehr fassen. Er brauchte dringend Schlaf.

Laut sang er die nächsten Takte des Librettos, das in seinem Hirn widerhallte, und befahl Voice, die nächsten Bewegungen des mysteriösen Schiffes genau im Auge zu behalten.

Louis war wieder einmal außerhalb der Brücke im Schiff unterwegs.

Der Hinterste schloss die Augen, aber Schlaf war ihm nicht vergönnt. Die Gedanken kreisten und hörten einfach nicht mehr damit auf, sondern wurden nur immer wirrer. Tänzer. Schiffe. Sprünge. Gefahr überall. Auf dem halben Weg nach Hause (gut, sofern man es aus Louis' Blickwinkel betrachtete und Home als sein Zuhause überhaupt zuließ) und dann umgekehrt und zurück.

Er riss die Augen auf. Louis hatte die Long Shot viel näher herangeflogen, als er es Voice erlaubt hatte. »Voice, waren die internen Instrumente während der Fahrt im Hyperraum mit Kurs auf Home aktiv?«

»Ja.«

»Zeig mir die aufgezeichneten Daten.«

Schimmernd erwachten Displays auf dem Display-Bogen zum Leben, der die Brücke im Halbkreis umgab. Mit gereckten Hälsen nahm der Hinterste alle ihm dargebotenen Daten auf; immer wieder scrollte er durch den ein oder anderen Datensatz, um sich alles Verfügbare anzusehen. Auf anderen Monitoren ging er Aufzeichnungen durch, die aus Untersuchungen zum Verschwinden der Ringwelt stammten. Muster innerhalb der Datensätze erinnerten ihn an etwas. Es lag ihm auf den Zungen, eine ganze Weile aber wollte es ihm nicht über die Lippen. Seltsamer Zufall, dachte er noch. Er hatte solche Muster schon einmal gesehen.

Über einen langen Zeitraum hinweg hatte er versucht, die Planetenantriebe nachzubauen, die die Konkordanz von den Outsidern erstanden hatte. Das war natürlich eine reine Verzweiflungstat gewesen; schließlich ging es um unglaubliche Energiemengen, wenn ganze Planeten bewegt werden sollten. Allerdings hätte es von noch größerer Geistesgestörtheit gezeugt, sich von den Pak überrennen zu lassen, die Genozid begingen, wo immer sie auftauchten. Anstatt in Erfahrung zu bringen, wie der Planetenantrieb denn nun eigentlich funktionierte, hatte er nur Mittel und Wege gefunden, ihn zu destabilisieren ...

... und die Energie, die dabei freigesetzt würde, ließe einen ganzen Planeten verdampfen.

Gelegentlich ließen sich Zusammenhänge unterschiedlichster Art mit exakt denselben mathematischen Formeln ausdrücken. Mathematisch gesehen unterschied sich ein Pendel nicht von einem elektronischen Oszillator. Dass es diese Parallele gab, besaß keine tiefere Bedeutung. Dennoch konnte man von Analogien auf neue Ideen gebracht werden, sich einem Problem zu nähern ...

Er nippte Wasser aus der Quetschflasche, und alle Erschöpfung war vergessen. Er dachte daran, wie er sich dagegen verwahrt hatte, die schier endlosen Untersuchungen der Long Shot weiterzubetreiben. Er hatte seine Weigerung natürlich in der vorsichtigen und zurückhaltenden Art formuliert, die Ol't'ro gerade eben noch als Widerspruch duldeten. Ihm kam der Gedanke, das Verstandeskollektiv würde die wiedergefundene Besessenheit des Hintersten, den Typ-II-Antrieb zu begreifen, gewiss amüsant finden. Diesem Gedanken hing er nach ...

Ruckartig setzte er sich in der unbequemen Druckliege auf. Seine Augen waren geschlossen – dieses Mal, weil er sich ganz und gar konzentrierte. Trotz der vielen Jahre, die das Ministerium die Forschungen zum Typ-II-Antrieb vorangetrieben hatte, stand ihm hier etwas zur Verfügung, was die Forscher damals nicht gehabt hatten: Er hatte Zugriff auf von einem Protektor gebaute Instrumente. Und jetzt wusste er etwas, das die anderen nie erfahren hatten.

Wie man zwischen der Geschwindigkeit eines Typ-I- und eines Typ-II-Antriebs hin und her schalten konnte.

Die neue Hyperraum-Physik, in der er sich als echter Dilettant versuchte, war noch nicht ausgereift. Dennoch hatte er mit Tonschmieds Hilfe in wenigen Tagen mehr Fortschritte gemacht als Ol't'ro im Verein mit dem gesamten Forschungsministerium in mehr als einem Jahrhundert. Gern hätte er aus vollen Kehlen Triumphakkorde geschmettert, aber er zügelte sich. Vielleicht konnte er mit dieser Erkenntnis die Freiheit der Konkordanz erkaufen. Das war seine wichtigste Entdeckung seit ...

Hart wurde er auf den Boden der Realität zurückgeholt. Es war seine wichtigste Erkenntnis seit der Entdeckung, wie General-Products-



Zellen auch aus größerer Entfernung zerstört werden konnten – ganz ohne Antimaterie.

Die Long Shot war lange vor der Zeit gebaut worden, in der man die Zellen modifiziert hatte, um derartige Angriffe zu verhindern.

Louis zwängte sich wieder auf die Brücke. »Habe ich Sie tatsächlich gerade etwas sagen hören?«

»Ich habe ein Selbstgespräch geführt«, antwortete der Hinterste. Und dieses Mal – 'tschuldige, Louis – möchte ich die Auswirkungen meiner Entdeckung erst selbst verstehen, ehe ich sie auf eine nichts ahnende Galaxis loslasse.

Ausgetrocknetes Land brütete in der Hitze; die Luft bildete kein Hindernis für die Sonnenstrahlen. Zu sehen waren gedrungene, ortsständige Lebensformen in allen nur erdenklichen Farbtönen: von Dunkelrot bis zu tiefem Ultramarinblau, dazu Farben, deren Wellenlänge nur Messinstrumente wahrzunehmen vermochten. Die farbenfrohen Lebensformen überzogen die hügelige Landschaft wie eine Haut. Andere Geschöpfe, die sich frei bewegen konnten, verbargen sich im Boden, tollten in den Wiesen, schwammen in den kleinen Tümpeln und tanzten hoch oben in den unendlichen Weiten des Himmels.

Unerreichbar allesamt.

Jenseits des Habitats gab es eine Form des Seins, die Cd'o nie kennenlernen würde: eine vielfältige, formenreiche Ökologie, die Licht zum Gedeihen benötigte statt des reichhaltigen chemischen Allerleis, das unablässig aus den Tiefseegräben aufstieg. Jenseits der Außenhülle, keine Tubakellänge entfernt, befand sich eine ganze fremde Welt. Aus einem ihr unerfindlichen Grund musste sich Cd'o mit nichts als einem Blick auf diese Welt bescheiden: mit einem Blick, der sich nur mittels Satellitenbildgebung erhaschen ließ – oder in den schier unerschöpflichen Archiven der Bürger.

Unter Entspannung ihres ventralen Schließmuskels streckte sie den Thorax, so weit es ging, und sog so viel Wasser wie möglich ein. Dann ließ sie die Mundöffnung zuschnappen. Frustriert stieß sie das Wasser in einer einzigen heftigen Fontäne wieder aus und schoss so rasch quer durch die Kammer, dass ihre Tubakel hinter ihr herflatterten.

Zwei weitere Stöße reichten, um sie vom Observationsraum ins Gemeingut zu bringen. Nichts dort würde das Geringste ändern, auch nicht die Gesellschaft, die sie dort fände. Dennoch ließe eine Portion Magnesiumsalz sie für kurze Zeit vergessen, dass sie in diesem Gefängnis leben und sterben würde.

Einem Gefängnis, in dem sie zugleich Aufseher und Insasse war.

Als sie in den Gang glitt, schloss jemand so weit zu ihr auf, dass er unmittelbar hinter ihr schwamm. »Euer Weisheit.«

Ihre Diener/Leibwächter/Aufseher wachten in einem Schichtsystem über sie. Wessen Schicht war es dieses Mal? Mit dem Tubakel, der immer noch bauchwärts lag, schaute Cd'o nach ihrem Begleiter. Sie erkannte die charakteristische Permanent-Textur, obwohl diese derzeit unter Mustern in Hellrot und tiefstem Dunkelrot auf der Deckhaut fast verborgen war. Beide Farben verrieten Unsicherheit und Ängstlichkeit. »Ich grüße Sie, Kg'o.« Obwohl sie wusste, dass diese Wache die folgende Anweisung nicht umsetzen würde, setzte sie hinzu: »Es gibt keinen Grund, mich mit Titel anzusprechen.«

»Jawohl, Euer Weisheit.«

Viel zu schnell hatten sie das erbärmlich kleine Habitat durchquert und glitten ins Gemeingut. Hier traf Cd'o auf den einen oder anderen ihr allzu vertrauten Gw'o. Gerade einmal fünf hoch drei Gw'oth lebten auf Naturschutzwelt Fünf. Einige von ihnen, die hier abgelaicht worden waren, hielten diese Metallbüchse für ihre Heimat. Warum auch nicht? Das Habitat war alles, was sie je kennengelernt hatten.

Viele von denen, die Cd'o hier im Gemeingut antraf, waren Nachkommen von Ol't'ro. Sie alle waren brilliant und höchst talentiert in der Kunst der Verschmelzung – und durch Inzucht häufig deformiert. Zwei von ihnen waren geistig nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kräfte. Wie abgestorbene Schwebe- und Sinkstoffe in einem Gewässer, vernebelten ihnen altersbedingte Ablagerungen den Verstand. Während der Verschmelzung wurde das Lärmen ihrer belanglosen, unlogischen Gedanken immer lästiger.

Daher nun die Neuzugänge.

Ob man ihrer Haut wohl anzusehen vermochte, wie wütend sie war? Kaum dass man sie erkannte, spritzte man ihr im Gemeingut förmlich aus dem Weg. Gespräche verstummten und wichen respektvollem Schweigen.

Respekt war ein jämmerlicher Ersatz für Kameradschaft.

Aber im Gemeingut war es nicht vollkommen still. Die vier Neuzugänge drängten sich in einer Ecke zusammen, starrten sie an und flüsterten

miteinander. Ihr Akzent ließ vermuten, dass sie von Jm'ho stammten, der Heimatwelt. Den Farbmustern nach, die über ihre Haut schwappten, waren sie alles zur selben Zeit: ängstlich, eingeschüchtert und demütig.

Wie du selbst an ihrer Stelle auch wärest, erinnerte sie das Engramm eines Ältesten. Ach, wo wäre sie nur ohne all die Reiz- und Erlebniseindrücke all der Gw'oth vor und mit ihr?

Sie schoss zu den Neuzugängen hinüber. »Willkommen. Ich bin Cd'o.« Ängstlichkeit signalisierendes Dunkelrot wurde kräftiger. »Danke, Euer Weisheit.« Zaghaft stellten sich die Neuankömmlinge vor, einer nach dem anderen.

»Was sollte und kann ich Ihnen über Ihr neues Zuhause noch berichten?«, fragte Cd'o. »Hat man Sie bereits im Habitat herumgeführt?«

»Erzählen Sie uns von ... von ihnen«, sagte einer der Neuen. »Wie sind die so?«

Erzählen von Ol't'ro. Von ihrem Schicksal. Auf die eine oder andere Weise würden sie alle dem einen Ziel dienen.

Als Cd'o nicht antwortete, fragte ein anderer Neuer: »Wie sind denn die Bürger so?«

»Bürger sind faszinierend«, erwiderte Cd'o. »Feige und skrupellos. Schlauer als wir alle.« Zumindest als Individuen. »Ihre Kultur ist weitaus älter als jede auf Jm'ho. Sie täten gut daran, sie zu studieren.« Um Bürger wahrhaft zu verstehen, musste man allerdings auch noch die Menschheit verstehen lernen. Jeder, der in der Konkordanz Führungsaufgaben wahrnahm, zeigte ein schon krankhaft zu nennendes Interesse an Menschen. Diese Fixierung ließ sich mit Schuldgefühlen wegen eines vor Urzeiten begangenen Verbrechens erklären, das mit der Gründung von New Terra zusammenhing. Die Schuldgefühle vermischten sich mit Furcht vor den ehemaligen Sklaven und der Vergeltung, die die ›wilden‹ Menschen üben würden, wenn sie erst einmal New Terra entdeckten und das dunkle Geheimnis des Planeten erführen. Obendrein war man auf Hearth fasziniert von der

Neugier der Menschen – im selben Maße, wie man diese Neugier fürchtete.

Ach, und besonders unter den Experimentalisten fanden sich Bürger, die von den Mythen der Menschen geradezu besessen waren.

»Folgen Sie mir bitte«, forderte Cd'o die Neuzugänge auf. »Ich werde Sie herumführen.«

Die Führung war kurz genug; der Schwerpunkt lag auf Sicherheitsmaßnahmen und Umfeldüberwachungssystemen. Die »Stadt« war von ihrer Umgebung im gleichen Maße vollständig abgeschottet, wie das für jedes Sternenschiff im All galt. Egal, was hier hineingelangte – vom kleinsten Tropfen Wasser bis zu gelegentlichen »Freiwilligen« wie diesen –, war zuvor unter Quarantäne gestellt und gründlich überprüft worden.

Auch du warst eine Freiwillige, erinnerte sie sich selbst.

Und eine Närrin, fügte sie diesem Gedanken hinzu.

Alle paar Jahre stellten Ol't'ro das Ultimatum: Sendet uns vier eurer Besten. Auserwählt zu werden war eine Ehre. Für die wenigen, die für fähig und wert erachtet wurden, war teilzunehmen an der Verschmelzung eine Wonne.

Alles Lügen.

Traurig blickte Cd'o auf die Jüngsten, die dem Ruf gefolgt waren: Geopfert werdet ihr, nichts anderes.

Nachdem sie in die Mythenwelt der Menschen eingetaucht war, sah sich Cd'o selbst als Theseus. Sie beabsichtigte, das Ungeheuer zu erschlagen und den Tributforderungen ein Ende zu setzen. Nur um wegen ihre Begabung zur Verschmelzung verdammt zu sein. Nur um selbst zum Minotaurus zu werden ...

Wir sind jedoch zugleich auch der große König Minos, mokierte sich ein geisterhaftes Überbleibsel der Verschmelzung. Ein Teil des Fluchs war es, niemals mehr allein zu sein, nicht einmal in seinen eigenen Gedanken. Solltest du daran denken, mit Flügeln aus Wachs und Federn zu entkommen, gleichen wir dann auch noch Dädalus.

Cd'o schob die aufdringlichen Gedanken beiseite und konzentrierte sich darauf, den Neuzugängen Wege durch das Labyrinth zu zeigen.

Mittlerweile waren sie zu einer Hilfswasserschleuse gekommen, und

Cd'o erklärte deren Sensoren und das zusätzliche Wasserfiltersystem. Das Habitat umschloss den Planetenantrieb: Sabotierte man diesen, bedeutete das den Tod von Milliarden Bürgern. Die Bürger wären zu schlau und zu feige, unter Einsatz von Bürgerleben einen Angriff auf das Habitat zu führen. Aber Ol't'ro konnten und durften einen verdeckt geführten Angriff mit Gift oder biologischen Waffen natürlich nicht ausschließen. Würden alle Gw'oth in der Kolonie gleichzeitig reaktions- und damit auch kampfunfähig gemacht, könnten die Bürger das Habitat stürmen und den Selbstzerstörungsmechanismus blockieren, ehe die Zündung eingeleitet würde. Und dann, tja ...

Cd'o erklärte die Vorsichtsmaßnahmen in allen Einzelheiten. Trotz des ewigen Geschreis, das wegen all der vergangenen Verschmelzungen in ihrem Ich herrschte, war sie nicht bereit, ihrem Leben gewaltsam ein Ende setzen zu lassen.

»Wie ist das denn eigentlich so?«, fragte einer der Neuzugänge.

»Eine Verschmelzung?«

»Ja, Euer Weisheit.«

Auf Jm'ho hatten die Neuzugänge ein 4er-Gw'otesht gebildet. Eine einfache Rechner-Einheit, mehr nicht. Sie kannten also die Mechanismen einer Verschmelzung. Dort dürften sie auch die Unschuld des geistigen Teilens mathematischen Wissens erfahren haben. Von der Erhabenheit, dem Leid und der Überlegenheitserfahrung einer Verschmelzung zu einem 16er-Gw'otesht besaßen sie, wenn überhaupt, nicht mehr als eine Ahnung. Niemand konnte das verstehen, ehe es ihm nicht selbst passierte. Bis es – wie bei Cd'o selbst – zu spät war.

Die tägliche Ruhephase endete allzu rasch.

Cd'o brachte die Neuzugänge ins Gemeingut zurück und setzte ihren Weg dann fort. Im Mündungsbereich eines der langen Tunnel setzte sich ihr Begleiter ein Stück ab und suchte die Nähe einiger anderer Bediensteter.

Durch den langen Tunnel schwamm Cd'o in die Verschmelzungskammer. Freunde/Kollegen/Alter-Egos erwarteten sie dort bereits, weitere folgten ihr dichtauf. Schon bald würden sie eins

sein. Dennoch verschwendeten sie einige Zeit darauf, einander zu begrüßen. Der Letzte, der in die Kammer schwamm, schloss und versiegelte das massive Schott.

Die sechzehn tänzelten aufeinander zu – manche mit Leidenschaft und Eifer, andere aus einem Pflichtgefühl heraus – und fanden zum wiederholten Male zueinander. Ein Tubakel glitt zögerlich und tastend in einen von Cd'os, in dem sich sogleich Auge und Hitzerezeptoren ausschalteten. Alle Sinne erloschen, als wären sie tot. Auf dem Ohr etwa wurde sie für alles taub außer für das Schlagen zweier Herzen: Eines schlug schneller, das andere langsamer, beide darauf aus, sich einander anzugleichen.

Die fremde Tubakelspitze, die tief in Cd'os Tubakel vorstieß, fand den Neuralanschluss.

Wie ein elektrischer Schlag raste ein Energieimpuls in ihre Glieder, und mit einem Mal überwältigte unbeschreiblicher Hunger ihren Verstand. Einsichten, wunderbarer, als sie sich vorstellen ließen, reizten sie.

Tiefgründige Erkenntnisse winkten, gerade außerhalb ihrer Reichweite.

Mehr! Sie brauchte mehr! Sie wechselte zur Bauchatmung und streckte die anderen Tubakel aus. Sie tastete umher und spürte Glieder, die sich ihrerseits nach ihr ausstreckten. Tubakel fand Tubakel, Vereinigung stand an, Abstimmung aufeinander folgte, dann ...

Ganglien koordiniert!

Rückkopplung vervielfacht!

Herz rast!

Elektrizität steigt an!

Wir wollen beginnen.

Der Befehl hallte in Cd'os Verstand wider, Echo um Echo. Ihre Ängste und Zweifel schwanden. Ihre eigenen Gedanken, so sehr sie sich bemühte, sie festzuhalten, verblassten mehr und mehr. Das Gefühl für ihr eigenes Ich hörte auf zu existieren.

Ol't'ro, das Verstandeskollektiv, erwachte.

»Die Sache ist entschieden, Sigmund«, schloss Donald Norquist-Ng.  
 »Ich bitte dringend, diese Entscheidung noch einmal zu überdenken, Herr Minister.« Obwohl der Tag ein einziges Wechselbad der Gefühle gewesen war, gelang es Sigmund, dabei ruhig und gelassen zu klingen (Wechselbäder: wieder eine alte Erdenmetapher, die niemand auf New Terra ohne lange Erklärungen verstünde). Alice und Julia hatten es geschafft! Und Narren wie dieser Minister würden alles wegwerfen, als wäre es nichts.

Norquist-Ng runzelte die Stirn. »Wir käuen das Ganze nicht noch einmal wieder! Für jeden im Lagersraum war ersichtlich, dass Sie meine Entscheidung nicht respektieren. Ich habe Sie nur aus einem einzigen Grund eingeladen, hierzubleiben: aus reiner Höflichkeit. In Ihrer Ära und auf Ihre Weise haben Sie sich für das Wohl dieses Planeten sehr engagiert. Ich wollte Sie vor all den Leuten im Raum nicht bloßstellen und tadeln.

Aber unter vier Augen, hier in meinem Büro, werde ich Klartext reden. Ich hatte gehofft, es würde genügen, geradeheraus mit Ihnen umzugehen. Hat es aber nicht. Also gut, dann sage ich es jetzt offen und schonungslos: Die Endurance kehrt nach Hause zurück. So lautet mein Befehl, Sigmund. Und dieser Befehl steht nicht zur Diskussion.«

»Aber sie haben ein ARM-Schiff identifiziert. Davon haben wir so lange geträumt!«

»Sie haben davon geträumt, und mir will nicht einmal der Grund dafür in den Kopf! Sie haben mehr als zweihundert Jahre auf New Terra gelebt. Auf der Erde gibt es doch gar nichts mehr, was Sie jetzt noch dorthin zurückziehen könnte.«

»Tanj noch mal, das stimmt. Zumindest teilweise. Ich habe auch gar kein Interesse an einer Rückkehr dorthin.« Sigmund unterdrückte das Schaudern, das ihn schütteln wollte. »Ich habe kein Interesse an intergalaktischen Reisen egal welcher Art. Aber hier geht es nicht um mich, Herr Minister. Die Menschen auf diesem Planeten – meine



Kinder ebenso wie Ihre – haben ein Recht darauf, ihre Geschichte kennenzulernen, ihre Wurzeln zu kennen. Sie haben das Recht, Verbindung zu ihrer eigenen Spezies zu knüpfen. Die Generation, die die Unabhängigkeit erkämpft hat, hätte alles getan, um ...«

Norquist-Ng schlug mit der flachen Hand auf die Schreibtischplatte.

»Wie praktisch für Sie, dass die Gründer bereits alle von uns gegangen sind. Also habe ich vermutlich nicht mehr als Ihr Wort darauf, dass sie es so empfunden hätten.«

»Haben Sie denn nie etwas über Ihre Wurzeln wissen wollen?«

»Welchen Teil von ›Thema durch‹ haben Sie nicht verstanden? Ich habe bereits nein gesagt. Die von mir informierte Gouverneurin hat nein gesagt. Alle Anwesenden im Lagezentrum, ein ganzer Raum voll von Menschen, die Sie im Übrigen alle nicht haben vom Gegenteil überzeugen können, hat ebenfalls nein gesagt.«

»Nur weil allen dort klar war, dass Sie Ihre Entscheidung bereits getroffen hatten.«

»Weil es zu gefährlich ist.« Norquist-Ng seufzte. »Und davon bin ich teilweise deshalb so überzeugt, gerade weil ich Ihnen zugehört habe. Seit Jahren warnen Sie uns vor diesen Kzinti-Viechern. Seit Jahren predigen Sie, unsere Erkundungsschiffe müssten bewaffnet sein, eben für den Fall, dass wir auf diese Kzinti oder jemanden trafen, der noch schlimmer ist.

So, und jetzt haben unsere Leute Ihre Kzinti gefunden. Sie selbst haben Sie für uns identifiziert. Kzinti und Erden-Schiffe schießen einander in Stücke. Ich riskiere doch nichts, was diese Art von Wahnsinn nach New Terra trägt!«

»Das ist nicht das einzige Risiko, das wir eingehen.« Ließ sich der Kurs eines Schiffes auch durch den Hyperraum hindurch verfolgen? Nicht, dass Sigmund wüsste. »Die Ringwelt mit ihrer Technologie hatte genug Anziehungskraft, um all diese Schiffe sozusagen in unseren Hinterhof zu locken. Unabhängig davon, wie weit entfernt ihre Heimatbasen sind, stehen jetzt drei Flotten in einer Entfernung von vierzehn Lichtjahren zu uns. Sollten die Kzinti New Terra als Erste ausmachen, oder vielleicht die in den konischen Schiffen ... was dann? Wir

brauchen den Kontakt zur ARM, um uns mit der Erde zu verbünden, ehe das geschieht.«

Schweigen.

Sigmund hoffte inständig, sein Argument wäre auf fruchtbaren Boden gefallen. »Selbstverständlich müssen unsere Leute sehr umsichtig vorgehen, wenn sie Kontakt zur ARM herstellen. Sie sollten kurze digitale Botschaften dafür nutzen, die sich schwer zurückverfolgen lassen. Alles müsste über Komm-Bojen abgewickelt werden, damit auch der Hyperwellen-Trägerstrahl nicht zurückverfolgt werden kann. Bis wir mehr wissen, braucht ja nichts anderes als Komm-Kontakt hergestellt zu werden.«

Norquist-Ng kippte seinen Stuhl ein Stück zurück und schien nachzudenken. Dann aber schüttelte er den Kopf. »Nein. Sich mit anderen Welten einzulassen, führt immer zu einer Verschlechterung der Lage. Wir haben den Beweis dafür in Ihrer Ära auf diesem Stuhl präsentiert bekommen: Eine verdamnte Krise jagte die nächste. Mein Befehl steht, Sigmund. Die Endurance wird zu niemandem Kontakt aufnehmen. Sie kehrt nach Hause zurück, sobald ihre Tanks aufgefüllt sind.

Wenn Sie mich noch einmal in aller Öffentlichkeit herausfordern, sind Sie zum letzten Mal im Inneren dieses Gebäudes gewesen.«

In der staubigen, unaufgeräumten und mit Erinnerungen vollgestopften Enge seines Arbeitszimmers tigerte Sigmund auf und ab. Alices jüngster Bericht hatte mehr Informationen enthalten als nur die Nachricht, man habe ARM-Verschlüsselungen der untersten Sicherheitsstufe knacken können. In den äußersten Randbereichen des Operationsgebiets der drei Flotten hatte die Endurance außerdem ein Outsider-Schiff ausgemacht, das den Schauplatz des Geschehens gerade verließ. Es war nicht in den Hyperraum entschwunden, denn die Outsider benutzten keine Hyperantriebe, obwohl sie deren Erfinder waren. Stattdessen hatte es sich mit einer Geschwindigkeit knapp unter der des Lichts von den rivalisierenden Flotten entfernt. Technologie der Outsider besaß höchstes Niveau. Sicher konnten sie Verschlüsselungen schneller knacken als jeder andere. Was wussten

sie, was er, Sigmund Ausfaller, nicht wusste? Sein Instinkt sagte ihm, dass in unmittelbarer Nähe zur Endurance Chaos und Verderben ausbrechen würden – in tödlicherer Intensität denn je.

Tanj noch mal!

Ein Leben lang hatte sich Sigmund Gedanken über Dinge gemacht, die ›normale‹ Leute für unvorstellbar hielten. Auf diese Weise, und nur so, deckte man Verschwörungen auf! Das und nichts anderes hatte ihn als ARM-Agent so wertvoll gemacht. Mit dieser Art zu denken und zu handeln, und nur so, hatte er ein ums andere Mal New Terra gerettet. Wieder einmal war es an der Zeit, dem Unvorstellbaren die Stirn zu bieten.

Der Minister war so zögerlich und furchtsam wie ein Puppenspieler. Wurde so einem Menschen wirklich zufällig und in aller Unschuld die Leitung des Verteidigungsministeriums übertragen? Oder gab es in hohen Regierungspositionen vielleicht New Terrans, die insgeheim für die Puppenspieler arbeiteten?

»Ich hatte nicht erwartet, von Ihnen kontaktiert zu werden«, sagte Alice. Sicher nicht von Angesicht zu Angesicht. Nach dem Feuerwerk der letzten Einsatzbesprechung war es eine noch größere Überraschung, dass Sigmund immer noch Zugang zum Langstrecken-Hyperwellen-Sender des Ministeriums hatte.

Es lag natürlich nur an der Komm-Verzögerung, aber Alice hatte das Gefühl, Sigmund würde sie aus dem Display heraus anstarren.

»Sie wissen, wie es steht«, sagte er schließlich.

Alice gelang es, keine Reaktion zu zeigen. Vor einer halben Ewigkeit war dieser unschuldige Satz der Kode für Wir müssen uns unter Ausschluss der Öffentlichkeit unterhalten gewesen. Sie legte ihren Taschencomp auf die Komm-Konsole und aktivierte, was Sigmund ›Protokoll Gamma‹ nannte: Schallunterdrückung, ein Störfeld, das jegliche Abhöreinrichtungen nutzlos machte, und ein schimmernder Holo-Vorhang, der vollständig verhinderte, ihr Gespräch von den Lippen abzulesen.

»Gegenmaßnahmen sind aktiviert, Sigmund. Also dann: Was soll das Ganze?«

»Der Minister will keine Vernunft annehmen.«

Norquist-Ng konnte sie selbst wohl kaum abhören, und Alice bezweifelte, dass Sigmund wünschte, seine eigene Enkelin auszubooten. Also ging es darum, Geheimnisse vor Nessus zu bewahren, der seinen Platz an der Steuerkonsole bisher nicht hatte räumen wollen. Durch die Aktivierung der Gegenmaßnahmen verdeckte weißes Rauschen sein hochgradig irritierendes Summen. Hätte Nessus das Gespräch ohne Holo-Vorhang von ihren Lippen ablesen können? Auszuschließen war das nicht. Aber es war Sigmunds Vorschlag gewesen, Nessus mitzunehmen. Zahnrädchen auf Zahnrädchen im Getriebe und dann noch mehr Zahnrädchen ... Sie sagte: »Und Sie vermuten, Nessus würde ebenso wenig Vernunft annehmen.«

»Er hat immer ...«

»... eigene Pläne«, vollendete sie den Satz. »Ich weiß.« Der Puppenspieler wäre sicher eine gute Informationsquelle gewesen, aber die Ringwelt war verschwunden. Nessus' Prioritäten würden sich verändern – nein, sie hatten sich bereits verändert: Nun wäre ihm wieder nur noch daran gelegen, die Erde in Unwissenheit über die einstige Sklavenkolonie der Konkordanz zu halten.

»Wir können es nicht riskieren, die ARM nicht zu kontaktieren«, meinte Sigmund. »Nicht, wenn eine Kzinti-Flotte in so kurzer Distanz zu uns operiert.«

Bis gestern noch hatten Alices sämtliche Information über die Kzinti von Sigmund gestammt. Sie hatte nie bezweifelt, dass es eine katzenartige Spezies gab, die sich Menschen gegenüber feindlich verhielt. Aber das war kein Grund gewesen, sich wie besessen mit ihnen zu beschäftigen. Ihr war die Wahrscheinlichkeit, dass die Kzinti so aggressiv waren, wie Sigmund immer behauptet hatte, eher gering erschienen – besonders, nachdem die Kzinti mehrere Kriege nacheinander gegen die Menschheit verloren hatten. Sigmunds Schwarzseherei, was diese Spezies angeht, hatte sie als Zeichen seiner Paranoia gedeutet.

Das aber hatte sich geändert. Und zwar, seit sie die linsenförmigen Schiffe in Aktion erlebt hatte ...

»Diese Entscheidung steht uns nicht zu«, entgegnete Alice, und ein Schauer lief ihr über den Rücken.

»Stimmt, wir sind dazu nicht autorisiert. Aber betrachtet man, wer dazu tatsächlich qualifiziert wäre: Sieht da das Ganze nicht anders aus? Das Leben von Millionen steht auf dem Spiel.«

Das Schlimme war: Sie war mit Sigmund einer Meinung. Allerdings gab ihnen das immer noch nicht das Recht, für die ganze Bevölkerung von New Terra zu entscheiden.

Moment mal. Wie hatte Sigmund Zugang zu einem Ministeriumskanal bekommen, um darüber zu einem Aufruhr anzustacheln? »Sie arbeiten mit jemandem auf Ministeriumsebene zusammen«, sprach Alice ihren Verdacht laut aus. Es so zu sehen machte den Gedanken erträglicher, sich auf Sigmunds Seite zu schlagen – und damit auf die Seite der Rebellion. Nun ja, zumindest ein bisschen erträglicher.

»So kann man das ausdrücken, wenn man will.«

Oder auch nicht. Sie kannte Sigmund gut genug, um nach dieser Antwort schlusszufolgern, dass dieser Jemand nicht aus freien Stücken kooperiert hatte. Jemand, der Ministeriumsmittel unterschlagen hatte? Der nachlässig mit Geheiminformationen umgegangen war? Sigmund hatte immer Wert darauf gelegt, von sämtlichen Verfehlungen seiner Untergebenen Kenntnis zu bekommen. Nicht einmal ihr gegenüber hatte Sigmund wirklich jede Falle und jede Hintertür im Computersystem des Ministeriums offenbart.

»Mal angenommen, ich wäre Ihrer Meinung«, sagte sie. »Was dann?«

»Dann sollten Julia und Sie entscheiden, ob es, ohne die Sicherheit der Endurance und ihrer Mannschaft zu gefährden, zu einer Kontaktaufnahme mit der ARM kommen kann.« Einen Lidschlag lang wick in seinen Zügen die Paranoia des von Alter und Verrücktheit gezeichneten Superhirns normaler menschlicher Sorge. »Ich betone noch einmal: ohne Ihre Sicherheit zu gefährden.

Wenn es Ihnen gelingt, Kontakt aufzunehmen, lautet die Geschichte für alle hier auf New Terra wie folgt: Das ARM-Schiff hat Sie kontaktiert.«



Einige Komponenten des laufenden Forschungsprojekts waren bereits bekannt und hatten sich auch bewährt: elf-dimensionale Tensoren für Modelle zur Gravitationsfeldquantisierung, Differentialgeometrie – die sich in vorangegangenen Analysen des Hyperraums als nützlich erwiesen hatte, wenn auch nur in der Empirie –, Multiversen-Matrizenmechanik.

Ol't'ro verloren sich in der Schönheit der Mathematik.

Aber die quantenmechanische Multiversen-Theorie umfasste eine unendliche Zahl von Möglichkeiten. Die Gleichungen hatten keine bekannte finite Lösung und boten wenig Hilfe, welche Näherungen konvergieren mochten und welche nicht – nicht einmal beim Einsatz der rekonfigurierbaren massiv-parallelen Computer von ...

»Euer Weisheit«, drang zaghaft eine Stimme in die von ihrer Umwelt abgeschottete Verschmelzungskammer.

Ol't'ro reagierten nicht auf das Intercom, aber die Stimme ließ sich noch einmal vernehmen.

»Euer Weisheit, es ist Zeit. Ihr habt darum gebeten, dass ich Euch daran erinnere.«

Wenigstens einen vielversprechenden Ansatz gab es unter den letzten Reihen von Gleichungen, die auf den Multikernprozessoren gelaufen waren. In erster Näherung ließ die Detailschärfe dieses Ansatzes zu wünschen übrig. Wenn diese Simulation doch nur über eine Million Prozessorkernen gleichzeitig laufen könnte ...

»Euer Weisheit«, versuchte es der Bedienstete erneut, dieses Mal klagend und auch lauter.

Die Versammlung auf Hearth geschieht auf unseren Befehl hin, tadelte die Untereinheit Cd'o. Und leiser der Nachhall einer schon lange verstorbenen Untereinheit: Wir sind nicht nur auf diesem Planeten, um Wissenschaft zu betreiben.

»Euer Weisheit, bitte! Vor der Verschmelzung habt Ihr sehr nachdrücklich darauf bestanden.«

Sie hatten nicht darauf bestanden. Vor der Verschmelzung hatten es kein ›sie‹ gegeben. Cd'o ganz allein hatte darauf bestanden.

Abgelenkt und enttäuscht bröckelten Übersummativität und Transponierbarkeit und damit die ganze psychologische Gestalt. Wie bei einem unterseeischen Erdrutsch, langsam, aber unaufhaltsam zerfiel die mathematische Synthese.

Aus den Tiefen des Gemeinschaftsverständs – wie weit zurück in die Vergangenheit gingen die Erinnerungen? – stieg ein Bild ins bewusste Sein hinauf: Geröll und Schlamm, die mit Urgewalt einen Tiefseeberg talwärts stürzten. Wann haben wir, fragten sich Ol't'ro, das letzte Mal Erfahrungen im Meer gemacht? Viele Generationen war das her, und dennoch waren die Erinnerungen auch in den jüngsten Neuzugängen ganz frisch. Der von Eis bedeckte, den ganzen Planeten umfassende Ozean von Jm'ho. Die sturmgepeitschte See auf Kl'mo, die Kolonie, die sie ...

Ol't'ro schüttelten die Tagträume ab und sprachen in das Mikrofon, das tief in einem der Tubakel einer Untereinheit saß. »Danke«, sagten sie zu dem ängstlichen Bediensteten, »das wäre alles.«

Ol't'ro banden ein Proteus-Fragment in die Verschmelzung ein, das eine ganze Welt entfernt mit dem Kabinetssaal des Hintersten vernetzt war, und öffneten Chirons Augen.

»Dies sind beunruhigende Zeiten«, sang der jüngst dazu gemachte Hinterste und warf einen ebenso lauernden wie flehenden Blick auf seinen Herrn und Meister. »Wenn sich die drei Fremdweltler-Flotten nicht mehr um die Ringwelt streiten, können sie sich jederzeit gegen uns wenden. Wir haben vorab bereits zusätzliche Ressourcen bereitgestellt, um unseren Verteidigungsgürtel zu verstärken. Während des Ausbaus dieser bereits getroffenen Vorsorgemaßnahme könnten wir zu der Ansicht gelangen, es würden noch mehr Ressourcen notwendig.«

»Und ich hatte dem bereits zugestimmt«, sangen Ol't'ro durch Chirons Mund. Die Proteus-Erweiterung versprach ein faszinierendes Experiment zu werden. »Nichtsdestotrotz sind unsere eigenen Forschungen unabdingbar. Es sind ...«



»Beunruhigende Zeiten«, wiederholte Selene. Er war neu im Kabinett. Seinen Vorgänger im Amt des Industrieministers hatte man in einer der vorangegangenen Sitzungen durch einen katatonischen Zusammenbruch verloren.

Da Selenes Mähne unterschiedlich gut gebürstet war, gingen Ol't'ro davon aus, auch dieser Kandidat werde nicht lange auf seinem Posten bleiben. Auf den Einwurf gingen sie nicht weiter ein. »Meine Forschungen dürften zu einer neuen Verteidigungswaffe führen.« Die Reaktion auf diese Eröffnung war Stille: die Harmonie des Missklangs. Jeder wartete darauf, dass jemand anderes Einwände vorbrächte. Das Wissenschaftsministerium hatte schon viele Projekte in die Wege geleitet und noch nicht beendet, und viele davon waren seinerzeit mit der Verbesserung der Verteidigungsfähigkeit von Hearth und der Weltenflotte erklärt und gerechtfertigt worden.

Wir könnten ihre Welten zerstören, wogte es wütend durch Ol't'ros Gedankenmeer. Geistesechos vieler bereits verstorbener Untereinheiten, ein Gw'otesht innerhalb eines Gw'oteshts. Und: Haben sie denn bereits unsere vielen Erfolge vergessen? Obwohl fremde Schiffe ständig um die Weltenflotte herumschwirrten, und das seit Jahren, waren die Bürger auf allen Planeten der Weltenflotte sicher. Allein Ol't'ro war es zu verdanken, dass sich die fremden Besucher manierlich aufführten.

Immerhin hatten Ol't'ro den praktisch verzögerungslosen Antrieb entwickelt. Niemand sonst hatte je Technologie hervorgebracht, die so weit an die des verzögerungslosen Antriebs der Outsider herangereicht hätte. Erst diese Antriebe ermöglichten es den Tausenden von Verteidigungsdrohnen, die fremden Schiffe auf Abstand zu halten. Mit Selbstlob erreicht man nichts, schalt eine uralte Restexistenz, der mehr und mehr verblassende Schatten einer längst ausgeschiedenen Untereinheit.

So flüchtig – und vorlaut – dieser Gedanke war, als Einwand war er durchaus sinnvoll.

»Chiron«, intonierte der Hinterste, »haben Sie hierbei die eigentlichen Prioritäten im Auge behalten?«

Die vorlaute Untereinheit: Wenn die Weltenflotte Feinden in die Hände fällt, was ist dann mit unseren Forschungen?

Ol't'ro überlegten:

Dass es ihre geringste Sorge war, wie die Konkordanz ihre Angelegenheiten regelte, solange die Bürger auf Abstand zu den Welten der Gw'oth blieben.

Dass für einen Politiker – egal ob bei den Bürgern oder den Gw'oth – Horatius äußerst zuverlässig war.

Dass Zustimmung Horatius gegenüber zu zeigen – falls sich Ol't'ro für diesen Weg entscheiden sollten – auf eine Stärkung von dessen Position als Hinterster hinauslief.

Dass Cd'os Fernweh unlogisch war. Angenommen, sie wären so unvorsichtig, eine/n von ihnen der Gefahr einer Geiselnahme auszusetzen. Eingeschlossen in einen Druckanzug, ohne Exoskelett unfähig sich zu bewegen, immer noch darauf angewiesen, die Außenwelt über nichts als Sensoren wahrzunehmen ... unter Bedingungen wie diesen könnte Cd'o auch gleich im Habitat bleiben. Dass es befremdlich war, sich außerhalb des mit Wasser gefluteten Habitats der erdrückenden Schwerkraft auszusetzen.

Aber auch faszinierend.

Dass es interessant war, über die Effekte einer Ausdehnung von Rechenkapazitäten auf Proteus zu spekulieren, und dass diese Kapazitäten der KI zur Verfügung zu stellen schon sehr bald die sich stellenden Fragen beantworten würde.

Allerdings auf Kosten der Tatsache, Achilles damit noch mehr zu ermutigen. Dieser aber verfolgte mit seiner zur Schau gestellten Zurückhaltung in der Frage der Weiterentwicklung von Proteus offensichtlich einen eigenen Plan.

Dass unter Standard-Hyperantrieb die fremden Flotten, die in ihrem Jagdfieber die Ringwelt verscheucht hatten, auf keinen Fall vor Ablauf von hundert Tagen die Weltenflotte erreichen könnten – selbst wenn sie gleich jetzt aufbrächen. Für die Weiterentwicklung von Proteus bliebe also mehr als genug Zeit.

Dass die Lage völlig anders geartet wäre, verfügten die fremden Flotten über Hyperantriebe vom Typ II. Aber dieser Typ-II-Hyperantrieb

war nach wie vor ein gewaltiges Rätsel, ein kosmischer Witz, eine endlose Quelle der Frustration.

Dass Ol't'ro halb schon hofften, die Berichte der vorgeschobenen Beobachter stimmten: Die Long Shot sei zusammen mit der Ringwelt verschwunden und könne ihnen daher nie mehr Rätsel aufgeben.

Dass, setzten die fremden Flotten tatsächlich Kurs auf die Weltenflotte, ihr wenig willkommenes Interesse an den Bürger-Planeten sie nur um so mehr von den Welten der Gw'oth ablenkten.

Dass, die Logik einmal außer Acht gelassen, eigene Untereinheiten sich nach neuen Einblicken sehnten. Dass sich misstönende Stimmen von Restexistenzen vernehmen ließen – Echos aus fernen

Vergangenheiten, die sich noch daran erinnerten, einmal eine ganz andere Art von Leben geführt zu haben.

Dass Cd'os Unzufriedenheit nicht auf der Tagesordnung stand.

Erkundungen waren selbst in der Gedankenwelt dieser Untereinheit zurzeit nicht vorrangig Gegenstand des Interesses.

Dass Ol't'ro – obwohl belanglos war, ob die Umleitung von Rechenkapazitäten jetzt vonstatten ginge oder nicht – unentschlossen waren und zögerten, weil sie sich mit Trivialitäten beschäftigten.

Besser früher als später müssten sie sich neu gruppieren und beleben.

Manche Untereinheiten würden nur Restexistenzen in Ol't'ros Gedächtnis sein, aber es gab neue Kandidaten, die Teil der Verschmelzung zu werden bereit waren.

Dass begrenzte Rechenkapazitäten, wenn man die mühsame Multiversen-Simulation auf die Gegenwart übertrüge, ein nützlicher Test dafür waren, was diese Kandidaten zur Verschmelzung beizutragen hätten.

Dass Ol't'ro wahrhaft alt waren.

Dass sie wünschten, die Sitzung würde ein Ende nehmen, um ihre Aufmerksamkeit wieder interessanteren Themen zuwenden zu dürfen.

Mit Chirons Kehlen sangen Ol't'ro: »Fürs Erste ziehe ich meinen Vorschlag zurück. Wir sollten also mit der Weiterentwicklung von Proteus fortfahren.«

Geistesabwesend stocherte Tanya in dem herum, was man ihr als Abendessen serviert hatte – was immer es sein mochte. Sie konnte sich nicht daran erinnern, schon davon gegessen zu haben. Nach all der Stocherei sah das Gericht allmählich aus, als sei es schon einmal gegessen worden.

Sie hatte die Puma nie mit eigenen Augen gesehen, war nie an Bord gewesen, war, soweit sie wusste, nie einem Besatzungsmitglied dieser Korvette begegnet. Dennoch bestand nach ihrer Auffassung kaum ein Unterschied zur Koala: Zu viele Männer und Frauen in zu wenig Raum zusammengepfercht. Eine ständiger Geräuschpegel aus menschlichen Äußerungen, von den knappen Befehlen und Bestätigungen auf der Brücke über die angespannt vorgetragenen Spekulationen in allen öffentlichen Bereichen, bis hin zur stressinduzierten Ausgelassenheit in den Quartieren. Ein Ort voller Leben.

Jetzt nicht mehr.

In einem einzigen Lidschlag hatte sich die Puma in eine Gammastrahlen-Wellenfront und ein Trümmerfeld verwandelt, das mehr und mehr auseinandertrieb. Antimaterie-Explosionen hinterließen nicht viel.

Tanj-Rattenkatzen!

Schwelende Wut dämpfte die Ausgelassenheit, die üblicherweise in der Messe der unteren Offiziersränge herrschte. Tanya legte die Gabel auf das Essenstablett und schob es von sich.

»Keinen Hunger, Lieutenant Wu?«

Offiziere in unteren Rängen sprangen auf. »Commander«, entschuldigte sich Tanya, »ich habe Sie gar nicht kommen seh ...«

»Rühren, Lieutenant«, befahl Commander Johansson auf der Schwelle der offen stehenden Luke zur Messe. »Wären Sie wohl so freundlich, mich zu begleiten?«

»Selbstverständlich, Sir.«

Gemeinsam betraten sie den Gang und entfernten sich von der Messe. Etwas an Johanssons steifer Art zu gehen ermahnte sie, besser nicht nachzufragen, worum es denn gehe.

Sie erreichten ihr Ziel und damit den Ort, zu dem geführt zu werden Tanya am allerwenigsten erwartet hatte: die Kabine des Captains.

»Herein«, lautete die barsche Antwort auf Johanssons Klopfen.

Dads Blick war finster. Hingegen verriet der Blick von Lieutenant Commander Ovando, dem Leitenden Funkoffizier des Schiffes, eher Verwirrung. Nachdem sich Tanya und Johansson in die Kabine gezwängt hatten, hätte keine weitere Person dort Platz gefunden. Dad winkte ab, als sie salutierte.

»Zeigen Sie es ihr«, sagte er.

»Jawohl, Captain.« Ovando reichte Tanya einen Taschencomp.

Auf dem Display war der Inhalt ihres Postfachs zu sehen. Seit der letzten Abfrage waren zehn neue Nachrichten eingegangen; die jüngste dieser Nachrichten – keine flotteninterne Übermittlung von einem Schiff zum anderen – war geöffnet worden. Ein Icon verriet, dass die Nachricht in der flottenüblichen Standardweise verschlüsselt eingegangen war. Die Betreffzeile lautete »Persönlich und vertraulich«. Wer benutzte denn heutzutage noch so ein Vokabular? Und wer war Alice Jordan?

»Das hier kam vor ein paar Minuten über Hyperwelle rein«, erklärte Ovando. »Bei einer routinemäßigen Sicherheitsüberprüfung ist die Nachricht aufgefallen und wurde mit einem Warnhinweis markiert.«

»Den Namen kenne ich nicht«, sagte Tanya.

»Das überrascht mich nicht«, bemerkte Johansson. »Niemand mit diesem Namen dient in der ARM – und damit meine ich nicht nur nicht im Expeditionskorps. Nirgendwo.«

»Darf ich die Mail öffnen?«, fragte Tanya.

»Nur zu, Lieutenant«, sagte ihr Dad.

Tanya tippte auf das Display und überflog den Datenvorsatz, als die Mail geöffnet wurde. Alles wirkte wie nach standardisiertem ARM-Kommunikationsprotokoll und mit Standard-Verschlüsselung abgefasst. Offenkundig war die Nachricht länger durch den Raum geschwirrt und über ein halbes Dutzend Hyperwellen-Relais bis zur

Koala geleitet worden. Ausgangspunkt der Nachricht war ein Schiff namens Endurance. Seit der Ära der großen Segler trugen Schiffe diesen Namen. Aber dass eine Endurance an dem ganzen Theater rund um die Ringwelt beziehungsweise um deren letzte bekannte Position teilgenommen hätte, war Tanya neu.

Mit dem Finger wischte sie über das Display und scrollte zur eigentlichen Nachricht hinunter. »Finagle!«, entfuhr es ihr verwundert. »Ganz genau«, sagte ihr Dad.

»Ich habe in allen verfügbaren Datenbanken recherchiert«, berichtete Ovando. »Ein Ramjet namens Long Pass, ein Kolonisierungsschiff, ist vor rund siebenhundert Jahren verschwunden. Eine Goldhaut namens Alice Jordan ereilte das gleiche Schicksal ein paar Jahrzehnte später. Sie wurde im Sol-System nie wieder gesichtet.«

»Eine Goldhaut?«, fragte Tanya nach.

»In dieser Ära trug die Belter-Polizei gelbe Druckanzüge«, erläuterte Ovando.

»Sie meinen, diese Nachricht könnte echt sein?«, war es nun an Johansson, überrascht nachzufragen. »Das ist ja unglaublich!«

»Unglaublich ist doch wohl eher«, entgegnete Tanya, »dass eine Kolonie und eine Frau, die schon seit langem nicht mehr am Leben sein sollte, ausgerechnet mich kontaktieren.«

Schneller als Alice zu hoffen gewagt hatte, pingte die Comm-Konsole. Der Anzeige nach war eine Nachricht über Hyperwellenverbindung in ARM-Verschlüsselung eingegangen.

»Es geht eine Video-Übertragung ein«, meldete Jeeves. »Keine Animation, soweit ich das beurteilen kann.«

Alice strich sich eine lose Haarsträhne hinter das Ohr und blickte Julia an. »Sind wir uns einig?«

»Legen Sie los«, erwiderte Julia. An Nessus gewandt, der immer noch an der Steuerkonsole saß, setzte sie hinzu: »Ihre Einwände wurden vermerkt. Und wenn Sie nicht mit diesem infernalischen Geseumm aufhören können, verlassen Sie bitte die Brücke.«

»Kein Geseumm«, versprach Nessus. Mit dem Vorderhuf begann er, einen Rhythmus auf Deck zu klopfen.

Alice wählte Kamerawinkel und Bildausschnitt so, dass nur sie zu sehen war. Dann tippte sie auf ANNEHMEN.

Eine junge Frau erschien. Ihr schmucker blauer Overall sah nach Uniform aus, die Abzeichen darauf waren ungewohnt. Die Frau trug ihr glattes Haar zu einem langen Pferdeschwanz zurückgebunden; ihre Teint war von einem warmen Goldton. Das Eisblau ihrer Augen wurde dadurch bemerkenswert betont, dass diese Augen leicht, nur ganz leicht, geschlitzt waren. Hinter ihr waren nackte Schotts aus Metall zu sehen, sonst nichts.

»Hier spricht die Endurance«, meldete sich Alice. »Meine Name ist Alice Jordan.«

»Hallo, Alice«, grüßte die Frau zurück. Sie war konzentriert bei der Sache und zog die Augenbrauen über der Nasenwurzel zusammen. Offenkundig hatte sie mit Alices archaischem Englisch zu kämpfen. »Ich bin Tanya Wu. Sie haben mir eine Textbotschaft geschickt?«

Interspeak klang für Alice ebenso fremd. »Das habe ich, Tanya. Danke, dass Sie antworten.«

Links von sich hörte sie Julias Hände über Tasten fliegen, und auf ihren Kontaktlinsen erschien ein Text. Julia fragte: Ist sie von der ARM?

Tanya sagte: »In Ihrer Nachricht erwähnen Sie eine verlorene Menschen-Kolonie, New Terra. Wo befindet sie sich?«

Aus dem Augenwinkel heraus sah Alice, wie sich Nessus an der Mähne zupfte. Sie antwortete: »Die Galaxis ist ein gefährlicher Ort, Tanya. Ich möchte diese Information lieber nicht auf diesem Wege weiterverbreiten.«

Tanya legte die Stirn in Falten. »Wir unterhalten uns über Hyperwelle, und ich vermute, Sie haben dieses System mittels Hyperantrieb erreicht. Offenkundig haben Sie Geschäftsbeziehungen zu den Outsidern. Warum haben Sie sie nicht gefragt, wie Sie wieder zurück nach Hause kommen?«

Weil vor Ewigkeiten bei einem Dreiertauschgeschäft die Outsider den Puppenspielern zugesagt hatten, den New Terrans nicht dabei zu helfen, auf den Planeten ihres Ursprungs zurückzukehren. Die Geschichte New Terras war zu tanj kompliziert, um sie in einem

einzigsten mundgerechten Bissen zu servieren. Also blieb nur, Lügen zu erzählen.

Über viele Jahre hinweg hatte Alice Sigmunds Bemühungen abgeschmettert, mit ihr in Kontakt zu treten. Hier und jetzt hätte sie die verschlungen Wege, die sein brillanter und dennoch absonderlich wirrer Geist zu gehen gewohnt war, gut gebrauchen können. Aber momentan konnte sie ihn nicht kontaktieren. Im

Verteidigungsministerium behauptete man, er sei nicht erreichbar. Die besten Lügen sind immer die besonders einfach gestrickten, beschloss sie. »Wir konnten uns die Antwort nicht leisten.«

»Und die Outsider feilschen nicht«, erwiderte Tanya, während ihre Augen unruhig hin und her huschten. Ob sie wohl Stichworte von eigenen Kontaktlinsen ablas? »Sie haben einem ARM-Schiff eine Botschaft geschickt. Warum sind Sie dann jetzt so zurückhaltend?«

»Ich bin vorsichtig, nicht zurückhaltend. Wir würden gern Verbindungen wiederherstellen, ohne die Aufmerksamkeit uneingeladener Dritter zu erwecken.«

»Das ist verständlich.« Tanyas Augen huschten wieder hin und her.

»Wie kommt es, dass die Endurance ausgerechnet jetzt in diesem Raumabschnitt aufgetaucht ist?«

»Wegen einer Raumzeit-Störung von beachtlichem Ausmaß. Wir kamen her, um das Phänomen zu untersuchen und fanden mehr heraus, als wir erwartet hatten.«

»Glaub ich gern.« Tanya schürzte die Lippen. »Wie kommt es, dass Sie sich mit ARM-Verschlüsselungen auskennen?«

»Tun wir nicht. Wir haben die Verschlüsselung geknackt. Das hat nur funktioniert, weil sich der Klartext vom Englischen ableitet.«

»Trotzdem: Es handelt sich um eine Militärverschlüsselung. Ich nehme also an, dass Sie in Ihrer isoliert existierenden Kolonie ein paar besondere Tricks draufhaben.«

»Ein paar.«

»Beispielsweise menschliche Gestalt anzunehmen?«, stichelte Tanya.

»Ich bin ebenso Mensch wie Sie«, gab Alice in scharfem Ton zurück.

»Ich räume allerdings ein, dass sich das über eine Komm-Verbindung nur schwer beweisen lässt.«



»Und Sie sind also siebenhundert Jahre alt? Tatsache, ja?«

»Was uns zu den Tricks zurückbringt, die wir draufhaben.« Zu lügen war erneut einfacher – und die Lüge glaubwürdiger als die Wahrheit. Zum dritten Mal huschten Tanyas Augen hin und her. »Wie soll sich Ihres Erachtens die Begegnung zwischen uns und Ihnen abspielen?«

»Wir schlagen vor, mit der Endurance in die Formation der ARM zu springen.«

»Davon kann ich nur abraten. Wir schießen alle Schiffe ab, die nicht zu uns gehören und das versuchen.«

Wir sind doch keine Kzinti, dachte Alice. Aber sowohl die Long Pass wie sie selbst hatten das Sol-System verlassen, ehe die ersten Kzinti auf der Bildfläche erschienen. Wie also sollte sie erklären, woher sie von den Kzinti wusste? Hatte sie sich vielleicht schon im Netz ihrer eigenen Lügen verfangen?

Textzeilen, dieses Mal von Nessus, bewegten sich über Alices Linsen: Zeit für den Sprung. Sicherheit geht vor. Sein Vorderhuf klopfte keinen Rhythmus mehr auf das Deck, sondern scharrte nur noch darüber hinweg.

Kaum merklich schüttelte Alice den Kopf: Nein. Sie überlegte, ob sie die Kamera schwenken sollte, um Nessus ins Bild zu bringen. Nur würde das die Frage aufwerfen, warum New Terra nicht seine Puppenspieler-Freunde nach dem Heimweg gefragt hatte. Finagle! Sie jedenfalls hätte die Geschichte nicht geglaubt, die sie sich da gerade zurechtimprovisierte.

Alice sagte: »Dann geben Sie mir die Koordinaten der Erde oder irgendeiner anderen von Menschen bewohnten Welt.«

»Die Galaxis ist ein gefährlicher Ort – wie Sie gerade selbst bemerkt haben.« Tanya lachte freudlos. »Wenn ein Schiff voller Fremder den Weg dorthin nicht kennt, bin ich gewiss die Letzte, die ihnen sagen würde, wohin sie müssen.«

Julia tippte: Plan B.

Alice nickte. »Ich verstehe, Tanya. Was ist mit einem Eins-zu-eins-Rendezvous, nur Ihr Schiff und unseres? Sie bestimmen den Rendezvouspunkt.«

»Und ein Geschwader Schiffe stößt auf uns herab, sobald wir erscheinen.«

Nach allem, was Tanya bisher wusste, könnte es sich auch um eine sehr ausgeklügelte Falle handeln. Am liebsten hätte Alice geheult, herumgebrüllt und möglichst viel in ihrer Umgebung zu Bruch gehen lassen. Sollten sie so weit gereist sein, so nah herangekommen, nur um doch noch zu versagen? Es war einfach tragisch.

»Ich habe eine Frage«, sagte Tanya da. »Warum ich? Warum haben Sie ausgerechnet zu mir Kontakt aufgenommen?«

Tanya Wu war ein Name, den sie aus einem Daten- und Nachrichtenstrom gefischt hatten, weil unter diesem Namen viele Textbotschaften abgesetzt worden waren. Alice hätte auch genauso gut Tanyas Freundin Elena auswählen können.

»Einfach nur Zufall, schätze ich«, beantwortete Alice die Frage. »Wu war ein häufiger Name auf der Erde, als ich das letzte Mal dort war. Allerdings ist mir sehr viel später ein Mann namens Louis Gridley Wu begegnet. Den kennen Sie nicht zufällig?«

Tanya blinzelte überrascht. »So hieß mein Urgroßvater. Gewissermaßen ist er der Grund, warum ich hier bin. Er hat die Ringwelt entdeckt.« Ihr Blick war fest auf Alice gerichtet, ihre Augen hingen an ihr, huschten nicht mehr unstet hin und her. »Ich melde mich gleich wieder, Alice.«

Das Bild wurde eingefroren.

»Der nächste Sprung ist lange überfällig«, mahnte Nessus.

»Weiter aufschieben«, befahl Julia.

Als Alice gerade zu glauben begann, sie würden niemals mehr von Tanya hören, flackerte das Bild. Ein Mann mit einem bleistiftdünnen Bart, eine ganze Ecke älter als Tanya, nahm deren Platz ein. »Ich bin Captain Wesley Wu. Mein Großvater war ein unsteter Geist, der gerne in der Weltgeschichte herumstreunte, und ein unverbesserlicher Märchenerzähler. Agent Jordan, schauen wir doch mal, ob Sie mich davon überzeugen können, Sie seien ihm wirklich begegnet.

Wenn Ihnen das gelingt, dann dürfen Sie mir auch erklären, warum Grandpa Ihnen nicht erklärt hat, wie Sie wieder nach Hause kommen.«

»Sie sind nicht zum erwarteten Zeitpunkt gesprungen!«, rief der Hinterste besorgt.

Louis gähnte. Seit er vor mehr als einem Tag aus dem 'Doc gestiegen war, hatte er nicht mehr geschlafen. »Wer? Das Schiff, von dem du meinst, es habe Nessus an Bord? Dass dessen Manöver dich an ein Ballett erinnern, könnte Zufall sein.« Oder, noch wahrscheinlicher, Wunschdenken.

»Das halte ich für unzutreffend«, warf Hintersten-Voice ein. »Zu viele Sprünge passen zu den Kadenzen, an die sich der Hinterste erinnert.«

»Aber du kannst das Schiff immer noch ausmachen?«, fragte Louis.

»Ja«, antwortete der Hinterste.

Louis gähnte erneut. »Wenn Nessus wirklich an Bord ist, kann er nicht pausenlos am Steuer sitzen. Vielleicht schläft er gerade eine Runde.«

»Vielleicht.« Der Hinterste zupfte an seiner Mähne. »Wenn die restliche Besatzung nicht dem Rhythmus folgt, bedeutet das, dass sie in seine Signalgebung nicht eingeweiht ist.«

»Oder es bedeutet, dass Nessus allein an Bord ist«, widersprach Louis.

»Das Schiff ist gerade gesprungen«, meldete Hintersten-Voice. »So nah wie jetzt ist es dem Stern bisher nie gekommen.«

Ein prüfender Blick auf das taktische Display verriet Louis, dass es sonst nichts Nennenswertes in der Nähe des Schiffes gab, in dem sich möglicherweise Nessus aufhielt. »Hintersten-Voice, wie lange dauert es, die Daten für eine Spektralanalyse zu sammeln?«

»Ungefähr fünf Sekunden.«

»Was hast du denn vor mit ...?« Die Frage endete in einem ängstlichen Blöken aus zwei Kehlen, als das Sichtfenster nur noch statisches Rauschen zeigte.

Sekunden später ließ Louis die Long Shot wieder in den Normalraum eintauchen. »Hintersten-Voice, sammle die nötigen Daten. Melde mir, wenn du ...«

»Ich habe die nötigen Daten«, verkündete Hintersten-Voice.

Louis sprang in den Hyperraum und kehrte vier Lichtstunden von ihrer vorherigen Position wieder in den Normalraum zurück. Dann drehte er sich zum Hintersten um. »Hattest du die Warterei nicht auch schon satt?«

»Na schön.« Der Hinterste erschauerte und straffte sich. »Voice, hast du das Hüllenmaterial analysiert?«

»Es ist Twing.«

»Was ist Twing?«, wollte Louis wissen.

»Es handelt sich um ...«

Mit einem kurzen scharfen Triller brachte der Hinterste die KI zum Schweigen. »Damit, Louis, ist so gut wie sicher, dass dieses Schiff auf dem Planeten gebaut wurde, auf dem ich Nessus zurückgelassen habe.«

Was für ein Baumaterial für Schiffsrümpfe ist denn so geheimnisvoll?, fragte sich Louis. »Ich nehme an, das ist gut.«

»Es ist zumindest ermutigend.« Der Hinterste starrte auf das taktische Display und summtte vor sich hin.

»Was verschweigst du mir?« Warum bist du nicht begeistert, dass es das gewünschte Schiff ist?

Der Hinterste sagte: »Dieser Planet heißt New Terra. Die meisten, die dort leben, sind Menschen.«

»Warum habe ich dann noch nie von New Terra gehört?«, fragte Louis.

»Der Planet befindet sich weit außerhalb des Bekannten Weltraums.«

Der Hinterste drehte einen Kopf Louis zu. »Aber du hast recht. Es wird Zeit, dass wir das Schiff kontaktieren. Wärest du so freundlich, es zu rufen? Für den Fall, dass Nessus doch nicht an Bord ist, ziehe ich es nämlich vor, meine Anwesenheit hier noch nicht preiszugeben.«

»Leichter gesagt, als getan. Ich glaube nicht, dass Kzinti-Kommunikationssoftware mit New-Terra-Protokollen umgehen kann.« Denn wenn die Kzinti von dieser isoliert liegenden Menschenwelt wüssten, wäre es kein Ort, den der Hinterste als sicher genug für seine Familie angesehen hätte.

»Aber ich kenne mich mit New-Terra-Protokollen aus«, warf Hintersten-Voice ein. »Soll ich das Schiff rufen?«

»Louis«, sagte der Hinterste, »bitte gib nicht deinen richtigen Namen preis.«

Louis schüttelte den Kopf. »Ich habe mein Lebtag noch nichts von dieser Welt gehört, und trotzdem soll ich einen Decknamen verwenden? Das musst du mir schon erklären.«

»Das ist ein bisschen kompliziert. Bitte, Louis, wir wissen nicht, wie lange das Schiff seine derzeitige Position noch hält. Dass es nicht mehr in Form von Ballettkadenzen Signale absetzt, könnte ein Hinweis darauf sein, dass es schon bald diesen Raumabschnitt verlässt.«

»Aber du wirst es mir erklären, klar?«, verlangte Louis.

»Wenn nötig. Obwohl es eigentlich Nessus' Aufgabe wäre, das zu tun. Wollen wir hoffen, dass er an Bord ist.«

Neugierig geworden, rieb sich Louis die Nase. »Sprechen die New Terrans Interspeak?«

»Sie sprechen eine dialektale Ausprägung der Vorläufersprache Englisch. Voice kann das übersetzen.«

»In Ordnung«, entschied sich Louis. »Ich wär dann so weit.«

Der Hinterste zog sich in den an die Brücke grenzenden kleinen Gemeinschaftsraum zurück und überließ Louis die nicht wesentlich größere Brücke. »Voice, rufe das New-Terra-Schiff.«

»Erledigt, Hinterster.«

Sie warteten. Nach etwa rund einer Minute blinkte auf der Komm-Konsole ein Licht auf. Louis nahm das eingehende Gespräch an, und ein Holo erschien. Die junge Frau, die auf den Ruf der Long Shot antwortete, kannte er nicht. Aber das hatte er auch nicht erwartet.

»Endurance«, sagte sie, »identifizieren Sie sich.«

»Nathan Graynor«, improvisierte Louis. Der Name war ihm gerade eben eingefallen. »Am liebsten spräche ich gleich mit ...«

»Moment, bitte. Sie befinden sich nicht auf ... der Heimatwelt. Die Kommunikation zwischen uns läuft verzögerungslos. Wo sind Sie?«

»Auf einem Schiff natürlich. Schauen Sie, ich habe nicht den ganzen Tag Zeit. Kann ich daher sofort mit Nessus sprechen?«

»Er ist in seiner Kabine. Er schläft. Aber ich bin bereit, ihm etwas auszurichten.«

Nessus war also tatsächlich an Bord! Warum steckte der Hinterste jetzt nicht einen seiner Köpfe durch die Luke und gab ihm ein paar Anweisungen, wie es weitergehen sollte? Louis versuchte es erneut mit Improvisation.

»Nun, eigentlich, Miss ...«

»Captain.«

»Verzeihung, Captain, aber diese Nachricht muss ich unbedingt persönlich überbringen.«

»Ich wecke ihn.« Sie streckte schon die Hand nach den Displays der Komm-Konsole vor ihr aus.

»Das ist nicht nötig.« Unter Hufgeklapper kam ein Puppenspieler in leichtem Galopp auf die Brücke. Sein Fell war von einem gebrochenen Weiß mit einzelnen hellbraunen Flecken, seine dunkelbraune Mähne reichlich zerzaust. Seine Augen passten nicht zueinander: Das eine war rot, das andere gelb. »Louis!«

»Nessus«, grüßte Louis sein Gegenüber zurück, »Sie sehen gut aus.«

»Zwei Köpfe sind wirklich besser als einer.« Nessus' Flanken bebten.

»Ich hätte wissen müssen, dass ich Sie hier antreffen würde. Und ist ... ist ...«

Bei der Erwähnung von Louis' richtigem Namen hatte sich der Captain versteift. Sie unterbrach Nessus' nervöses Gestammel. »Sie haben sich mir eben als ›Nathan Graynor‹ vorgestellt.«

»Ein und dieselbe Person«, versicherte Nessus ihr. »Ich bin überrascht, dass Sie sich noch daran erinnern.«

Woran erinnern?, fragte Louis sich. Und überhaupt: Wir sind uns, verflucht noch eins, an meinem einhundertundzweiten Geburtstag erstmals begegnet. Wie kann er mich da so schnell erkennen? Und warum ist der Hinterste nicht längst auf die Brücke gestürzt, um sich Nessus zu zeigen?

Was die letzte Frage anging, war Louis bereit zu wetten, der Hinterste zöge ein persönlicheres Wiedersehen vor. »Sie haben recht, Nessus. Ich habe Gesellschaft an Bord.«

»Wir sollten auf Rendezvous-Kurs gehen, Julia«, meinte Nessus. »Es handelt sich um alte Freunde.«

Das Schiff von New Terra hatte wie die meisten Schiffe in diesem Gebiet keine erwähnenswerte Normalraum-Geschwindigkeit. »Es dauert eine Weile, bis wir unsere Geschwindigkeiten aneinander angepasst haben«, bemerkte Louis. »Wir fahren momentan mit null Komma acht Prozent Lichtgeschwindigkeit.«

Julia ließ sich Zeit damit, eine Entscheidung zu treffen. »Wie lauten Ihre Koordinaten, Louis?«

Der Hinterste protestierte nicht. Also übermittelte Louis die genaue Position der Long Shot. Die KI kannte auch die Regeln, nach denen auf New Terra navigiert wurde. »Was ist nun? Passen wir unsere Geschwindigkeiten einander an, Captain?«

»Bin gleich wieder da«, sagte Julia. Das Holo erstarrte.

Hintersten-Voice berichtete: »Sie sind in den Hyperraum eingetreten. Ich habe die Komm-Verbindung verloren.«

»Wie weit entfernt sind, nein, besser: waren sie von uns?«, fragte Louis.

»Unter Hyperantrieb nur ein paar Sekunden.« Schweigen. »Sie sind hier.«

Das Holo wurde wieder lebendig, und Julia meldete sich: »Kommen gleich auf und haben Geschwindigkeit angepasst, und zwar genau ... jetzt.«

Unbeweglich hing ein recht kleines Schiff genau im Hauptsichtfenster der Long Shot.

Outsider-Schiffe vermochten von einem Augenblick zum anderen auf Maximalgeschwindigkeit zu gehen oder abrupt und ohne Bremsweg sämtliche Fahrt zu verlieren. Louis hatte auch schon gesehen, wie Puppenspieler-Schiffe innerhalb von einer Stunde die Geschwindigkeit der Weltenflotte erreichten. Damals, als der Hinterste Louis schanghait hatte, verfügte – soweit Louis wusste – keine von Menschen besiedelte Welt über die Technologie, die ihr dergleichen ermöglicht hätte.

Die New Terrans – wer auch immer sie waren – wurden immer interessanter.

Via Stepperscheibe wechselte Louis von der Long Shot auf die Endurance – in eine schmale, zylindrische Isolationszelle mit durchsichtiger Wandung. Der Zellenboden bestand aus einer Stepperscheibe, und so war die Fläche der Zelle auch keinen Deut größer. Eine weitere Stepperscheibe war unmittelbar neben der Isolationszelle auf Deck eingelassen.

Stepperscheiben besaßen an ihrem Rand winzige Kontrollschalter. Die Zelle hier aber ließ auf Grund ihres Durchmessers gar nichts anderes zu, als auf dieser Scheibe zu stehen. Auch wenn Louis also die Adresse der zweiten Scheibe außerhalb der Zelle gekannt hätte, war es ihm schlichtweg unmöglich gewesen, an die Steuerschalter heranzukommen.

»Na, Louis, haben Sie ein Déjà-vu?«, wollte Nessus wissen. Hä? Louis hatte das Gefühl, hinter der seltsamen Begrüßung stecke mehr, als sich mit einem Zusammentreffen nach vielen Jahren erklären ließ. Er klopfte gegen die Zylinderwandung. »Ich wurde schon herzlicher willkommen geheißen.«

»Meine Schuld.« Mit einer ihm nicht vertrauten Art von Handfeuerwaffe am Gürtel trat Julia aus einer in lediglich gedämpftes Licht getauchten Ecke des Frachtraums. »Der Augapfel-Test war eine letzte Vorsichtsmaßnahme. Nessus, vielleicht mögen Sie unseren Gast jetzt befreien.«

Augapfel-Test? Vorläufersprache oder nicht, Louis war, als müsste er ein Link zu Hintersten-Voice aufbauen, damit dieser übersetzte, was seine Gastgeber und er so von sich gaben. Meine Schuld immerhin war eindeutig genug. Er wartete darauf, aus der Zelle gelassen zu werden. Ein Gerät – mehr ließ sich vorerst nicht sagen – beulte eine der vielen Taschen von Nessus' Schärpe aus. Der Puppenspieler versenkte einen Kopf in der Tasche und ...

Louis stand außerhalb der Zelle.



Der Hinterste und er hatten seinerzeit Stepperscheiben um die Ringwelt und überall in der Long Shot verteilt. Aber der Hinterste hatte nie erwähnt, dass sie sich auch aus der Entfernung bedienen ließen. Es überraschte Louis allerdings nicht, dass der Puppenspieler noch einen zusätzlichen Trick in der Hinterhand gehabt hatte – als Reserve für Notfälle sozusagen.

»Willkommen an Bord, Louis. Ich bin Julia Byerley-Mancini, Kommandantin dieses Schiffes. Wenn nur die Hälfte von allem zutrifft, was ich über Sie gehört habe, haben Sie uns sicher jede Menge Interessantes zu erzählen.«

»Dagegen hätte ich nichts – aber erst gleich«, sagte Louis und wandte sich dann an den Puppenspieler. »Nessus, jemand an Bord der Long Shot erwartet Sie bereits. Jemand, mit dem Sie eine ganze besondere Nacht beim Ballett verbracht haben.«

»Das ist sehr lange her«, entgegnete Nessus und erschauerte sichtlich.

»Ich brauche einen Augenblick, um mich zu beruhigen.«

»Schnellen Sie einfach hinüber, wenn Sie so weit sind«, meinte Julia.

»Ich würde mir gern Ihr Schiff ansehen«, nahm Louis das Gespräch mit Julia wieder auf.

»Wir warten, bis Nessus sich verabschiedet.«

Louis begriff es sofort: Sie wollte, dass Nessus das Schiff verließ, ja, sie wollte sogar sicher sein, dass er wirklich fort wäre. Aber was sollte das Ganze? Was war hier los?

Mit einem bebenden, nichtsdestotrotz erwartungsvollen Glissando trat Nessus auf die Stepperscheibe und verschwand.

»Und was ist jetzt mit der Besichtigungstour?«, fragte Louis sogleich.

»Bald.« Julia musterte ihn eingehend. »Sie könnten dieses Schiff zur Erde fliegen, nicht wahr? Oder mir deren Position im All verraten, richtig?«

»Kein Problem, ja. Die Erde befindet sich in zweihundert Lichtjahren Entfernung von hier, grob gesagt im galaktischen Süden. Jedenfalls in Erdjahren gerechnet. Die exakte Position zeige ich Ihnen gern auf einer Sternkarte.«

Mit einem strahlenden Lächeln sagte Julia: »Dann ist diese Mission doch noch von fulminantem Erfolg gekrönt.«

»Und ich hätte nichts dagegen, Ihre Heimatwelt zu besuchen. Immer wieder hat man mich als Touristen bezeichnet – als einen, der gern und viel reist.«

»New Terra laufen wir als Nächstes an. Ich habe da so eine Ahnung, dass Nessus nicht zusammen mit uns dorthin zurückkehrt.«

»Damit dürften Sie recht behalten.« Was die nächste Frage aufwarf: Wollte er überhaupt mit Julia diese neue Welt besuchen? Eigentlich war er gespannt darauf gewesen, die Weltenflotte zu erkunden. Manchmal war das mit der Willensfreiheit wahrhaftig keine einfache Sache, im Gegenteil.

»Louis, hier an Bord ist jemand, der kaum noch erwarten kann, Sie zu sehen.«

»Wie das denn? Das kann ich gar nicht glauben.«

»Und doch ist es so.« Julia wandte sich zur Frachtraumluke. »Warten Sie doch bitte hier.«

Durch die Luke, die Julia nicht ganz geschlossen hatte, hörte Louis leise Stimmen. Frauenstimmen. Julia und eine andere Frau. Wen an Bord könnte er denn kennen?

Die Luke schwang auf, und eine hochgewachsene Frau mit weißem Haar kam herein. Kannte man auf New Terra kein Boosterspice? Möglicherweise war diese Frau nicht der älteste Mensch, dem Louis je begegnet war, aber sie sah so aus, als wäre sie es. Es umgab sie eine Aura von unaufgeregter Stille und reifer Grazie. Mit vom Alter langsam gewordenen Schritten kam sie auf ihn zu. Hoffnung, Verwirrung (und Wut?) blitzten in ihren Augen. »Du bist es tatsächlich. Louis, es ist mehr als ein Jahrhundert her, aber du hast dich kein bisschen verändert.«

»Es tut mir leid, Ma'am, aber ich fürchte, ich weiß nicht ...«

Ihr rechter Haken erwischte ihn links am Kinn. »Du nichtsnutziger Mistkerl!«

Die Stepperscheibe brachte Nessus in einen schmalen Gang. »Hallo?«, rief er. Seine Stimmen hallten von den Wänden wider.

»Hier bin ich.« Ein Akkord des Willkommens, aber unterlegt mit zahlreichen Untertönen.

Nessus folgte der Rundung des Gangs auf die Stimmen zu. Er erinnerte sich gut an deren Klang, aber wie konnte er sich nach ein derart langen Trennung noch sicher sein?

Indem man einander traf. Exakt so.

Er hatte die nächste Biegung hinter sich und gelangte in einen kleinen Raum. Und dort stand ...

»Nessus. Ich habe mir tatsächlich Hoffnungen zu machen erlaubt, dass du an Bord dieses Schiffes bist.«

Jahre voller Kummer und Leid verloren ihre Bedeutung. »Baedeker, Baedeker!«, sang Nessus und sprang dem Wahlgefährten freudig entgegen.

Louis ließ sich zum kleinen Gemeinschaftsraum der Endurance begleiten. Alice bestand darauf, sie würden einander kennen und bedachte ihn mit finsternen Blicken, wenn er diesen Umstand bestritt. Er synthetisierte sich einen Brandy. »Darf ich Ihnen auch etwas holen?«

»Kaffee.« Ihr Lächeln wirkte traurig. »Ich gehe nicht davon aus, dass du noch weißt, wie ich ihn gern trinke.«

»Tut mir leid.« Seit ihrer Begegnung war das offenkundig sein Standardsatz geworden.

»Einen Schuss Milch, keinen Zucker.« Sie saß an dem schmalen Tisch, wirkte tief in Gedanken versunken, bis er ihr eine Quetschflasche reichte. »Unseren letzten gemeinsamen Abend verbrachten wir in unserem Lieblingsrestaurant.«

»Auf New Terra?«

»Natürlich auf New Terra. Du hast eine schreckliche Szene gemacht und Sigmund beschuldigt, unser gemeinsames Leben ruiniert zu haben.«

Nichts dergleichen war Louis je passiert, und er kannte auch niemanden namens Sigmund. Aber er hatte es aufgegeben, von sich zu weisen, was sie über ihn zu wissen behauptete, denn dann stellte sie sich doch bloß taub. Sie war alt, ihre Erinnerungen in Verwirrung geraten.

Dennoch hatte sie einen ordentlichen rechten Haken.

»Weißt du, was das Schreckliche und die Ironie daran war, Louis? Die ganze Sache war ein einziger Schwindel, den Sigmund, du und ich gemeinsam inszeniert haben. Aber wir haben unser Ziel erreicht, und danach hätten wir beide zusammen sein sollen. Aber stattdessen ...«

»Ja?«

»Stattdessen bist du fortgegangen. Du hast deinen ungeborenen Sohn im Stich gelassen. Alex war ein wunderbares Kind, und du hast verpasst, ihn aufwachsen zu sehen. Er ist ein guter Mensch. Du wärest stolz auf ihn gewesen.«

»Tut mir leid«, versicherte er ihr erneut. »Aber ich war nie auf New Terra.«

»Doch, warst du. Und du hast Enkel und Urenkel dort.«

»Das kann nicht sein. Ich wäre niemals fortgegangen, wenn ich eine schwangere Frau zurückgelassen hätte«, beharrte er eisern.

»Du bist aber fortgegangen. Sigmund Ausfaller, dieser Mistkerl, hat dich davon überzeugt, es wäre zu meinem Besten, wenn du gingest. Es wäre am sichersten für mich. Ich war nicht auf New Terra, und du hast nicht gewartet, bis ich wieder da war. Ich hätte in die Entscheidung miteinbezogen gehört; ich hatte ein Recht darauf, verdammt noch mal! Ich hatte das Recht, mit dir mitzugehen. Damals ...«

Alice war weniger die verschmähte Frau als vielmehr die stinksaurige Amazone. Wenn sie jetzt immer noch so viel Feuer hatte, musste sie in ihren besten Zeiten eine echte Naturgewalt gewesen sein. Das war keine Frau, die man so leicht vergaß, tanj!

Nur schien sie auch nicht der Typ, der sich eingebildete Liebhaber zusammenfantasierte.

Was hatte er, um dem Rätsel auf die Spur zu kommen?

Ausfaller. Der Name hatte einen vertrauten Klang – genau wie der Deckname, den Louis für die Kontaktaufnahme gewählt hatte. Nessus' Reaktion darauf ließ vermuten, dass ihm das Pseudonym »Nathan Graynor« keineswegs zufällig eingefallen und es völlig aus der Luft gegriffen war. »Nessus war auch daran beteiligt, ja?«

»Oh ja! Er war es, der dich überhaupt erst nach New Terra gebracht hat. Und dann, wie bei einem Zaubertrick, hat er dich wieder verschwinden lassen.«

Louis nahm einen großen Schluck Brandy. An seinem einhundertundzweiten Geburtstag war Nessus aus dem Nichts aufgetaucht und hatte ihn für die erste Ringwelt-Expedition angeworben. Nessus hatte dafür reichlich Gründe vorgetragen – keiner hatte je sonderlich glaubhaft geklungen.

Es war keine Stunde her, da hatte der Hinterste Louis gedrängt, einen Decknamen zu benutzen. Auf die Frage, warum, hatte der Hinterste geantwortet, Louis möge Nessus danach fragen.

Möglicherweise hatte ja in Wahrheit gar nicht Alice das Problem mit dem Erinnerungsvermögen. In einem Zug trank Louis seinen Brandy aus. »Ich werde jetzt erst einmal ein langes Gespräch mit Nessus führen.«

Nessus verlor sich in der Freude und einer Vereinigung, wie sie inniger zwischen zwei Bürgern ohne eine Braut nicht hätte sein können.

Danach schmiegt sich Baedeker und er noch für eine Weile aneinander, in stillem Einklang, die Hälse ineinander verschlungen.

»Was machen die Kinder?«, fragte Baedeker schließlich.

»Es geht ihnen gut.« Nessus drängte sich noch enger an den Gefährten. »Natürlich sind sie längst keine Kinder mehr. Aber sie fühlen sich wohl auf New Terra.«

»Ich hatte nie vorgehabt, so lange fortzubleiben.«

Eine traurige Melodie. Jeder Ton tief empfunden. Und ebenso wie viele andere Melodien, die Nessus gesungen hatte, ausweichend? Die Long Shot war schließlich nicht auf die Geschwindigkeit der Weltenflotte beschleunigt worden, weil sein Gefährte eine Rückkehr nach New Terra geplant hatte. Es musste schwerwiegende Pflichten geben, die es noch zu erfüllen gäbe.

Seine Furcht holte ihn auf den Boden der Realität zurück. Nach dem Genuss von eben war der Aufschlag besonders hart. »Schon sehr bald werden die New Terrans ihre Wurzeln wiederfinden. Entweder stellen meine Schiffskameraden den Kontakt zur ARM her, oder Louis zeigt ihnen den Weg in den von Menschen besiedelten Weltraum.« Leise schloss er mit den folgenden Noten: »Es steht zu befürchten, dass die Katastrophe dann ihren Lauf nimmt.«

»All das kann warten«, intonierte Baedeker, »und sei es auch nur, weil wir es nicht ändern können.«

Baedekers Taschencomp trällerte beharrlich. Sie beachteten es nicht.

Nessus Taschencomp piepte, und sie ignorierten auch das.

»Ich habe hier einen dringenden Anruf von Louis an Bord der Endurance«, meldete Voice.

»Kann warten«, tirilierte Nessus. »Bestell Louis bitte, wir riefen zurück.«

Sie waren an Bord des schnellsten Schiffes der ganzen Galaxis. Sie könnten sich davonstehlen, flüchten und endlich Ruhe und Frieden finden. Nur entsprach ein solches Verhalten ihrer beider Charakter nicht.

»Wir müssen mit Louis sprechen«, sang Nessus.

Baedeker ließ zustimmend die Köpfe hüpfen, auf/ab, ab/auf. »Wir schulden Louis viel. Mehr, als ihm bewusst ist.«

»Dann müssen wir ihm wohl erklären, dass ... hast du gerade auch etwas gehört?«

Schritte. Louis steckte den Kopf in Baedekers Kabine. Sein Gesicht war gerötet. »Ich will alles über meine Vergangenheit wissen. Alles, klar?

Sofort. Beginnen wir doch gleich bei Alice Jordan.«

Nessus löste die Hälse aus der intimen Nähe mit Baedeker, und sie beide erhoben sich. »Sie sollen alles wissen, ja. Ich erzähle Ihnen alles, was Sie zu wissen wünschen. Aber vielleicht ...«

»Keine Abers, keine Vielleichts. Fangen Sie doch damit an, mir zuerst einmal zu erklären, warum ich mich weder an Alice noch an New Terra erinnere.«

»Hast du immer noch Carlos Wus Autodoc?«, fragte Nessus Baedeker.

»Er ist an Bord, ja«, lautete dessen Antwort.

»Was hat denn der 'Doc damit zu tun?«, verlangte Louis zu wissen.

Nessus richtete sich zu voller Größe auf, stellte sich breitbeinig hin, die Hufe fest auf Deck. Er trat mit einem Selbstvertrauen auf, das er nicht verspürte. Zu flüchten war er aber ebenso wenig bereit: Louis hatte Baedeker und ihn in die Enge getrieben. »Ihre Vermutungen stimmen, Louis. Vor langer Zeit habe ich Sie nach New Terra gebracht. Ihre Erinnerungen an diesen Besuch und an noch weit mehr sind in dem

Autodoc gespeichert. Wenn ich nicht selbst bei meiner Rückkehr von der Ringwelt in einen Autodoc hätte gesteckt werden müssen, hätte ich Ihnen schon damals angeboten, Ihr Erinnerungsvermögen wiederherzustellen.

Wenn Sie aus dem Autodoc steigen, werden Sie sich wieder an alles erinnern. Dann wissen Sie auch wieder, dass Sie der Löschung dieser Erinnerungen seinerzeit selbst zugestimmt haben.«

Sämtliche Farbe war Louis aus dem Gesicht gewichen. Mit geballten Fäusten musterte er Baedeker. »In all unseren gemeinsamen Jahren auf der Ringwelt hast du darüber nie auch nur ein Wort verloren.«

Baedeker entgegnete: »Ich wusste von deinen letzten Reisezielen, also von New Terra und auch der Weltenflotte. Ich wusste, dass diese Erinnerungen aus deinem Gedächtnis gelöscht worden waren. Ich habe jedoch nicht gewusst, dass deren Aufzeichnung die ganze Zeit über in greifbarer Nähe gewesen ist.« Mit einem traurigen Blick auf Nessus fügte er hinzu: »Wir haben viel zu viele Geheimnisse, auch voreinander.«

»Aber so soll es nicht länger sein«, sagte Nessus.

»Nein, so soll es nicht mehr sein«, bekräftigte Baedeker.

Schließlich sagte Louis: »Also dann, Nessus: Ich wär dann so weit.«

## Reaktion

### 22

Erdjahr 2893

Würde das ARM-Schiff je wieder Kontakt aufnehmen? Irgendwann hatte Julia endlich ihrem Schlafbedürfnis nachgegeben. Sie hatte ihre Kabine gerade erst erreicht, als Jeeves verkündete: »Die Koala ruft uns.«

»Antworte mit: ›Nachricht erhalten‹, und melde dann, dass wir in Kürze online sind.«

»Wird gemacht. Soll ich Alice wecken?«

»Ja. Sie soll mir Kaffee mitbringen, wenn sie zu mir auf die Brücke kommt.« Julia war bereits dort angelangt. »Jeeves, solange ich keinen anders lautenden Befehl gebe, kommunizieren wir beide nur noch über Textbotschaften. Stell jetzt bitte die Verbindung zur Koala her.« Ein Holo materialisierte sich über der Komm-Konsole; Wesley Wu war zu sehen. »Captain Wu. Ich bin Captain Julia Byerley-Mancini. Alice Jordan wird sich gleich zu uns gesellen.«

»Schön, Sie kennenzulernen, Captain.« Wu sah so erschöpft aus, wie sie sich fühlte. »Ich habe Neuigkeiten.«

»Legen Sie los.«

»Ich habe das Okay für ein Rendezvous unserer Schiffe bekommen. Nur mein eigenes Schiff – für den Fall, dass ich mich geirrt haben sollte und man Ihnen nicht trauen kann. Lassen Sie uns den Geschwindigkeitsunterschied zwischen unseren Schiffen bestimmen, mit dem wir es zu tun haben. Ich schicke Ihnen jetzt unseren Vektor.« Ein Textband erschien am unteren Ende des Holo.

Jeeves verstand auch mit Kilometern pro Sekunde zu rechnen – sofern sich über die Jahrhunderte hinweg nicht die Definition von Kilometer und Sekunde verändert haben sollten. Aber mit den Referenzachsen für den Kurs der Koala wusste er nichts anzufangen. Vielleicht kannte



sich Louis mit den Vektoren aus. Aber er war immer noch auf der Long Shot und nicht in der Lage zu kommunizieren. Bis er wieder auftauchte, oblag es nicht ihrer Entscheidung, ob sie das Auftauchen von Captain Wus Großvater erwähnte oder nicht. Sie müsste auch nicht erklären, warum Louis jünger aussah als Wesley Wus Tochter. Einen flüchtigen Augenblick lang fragte sich Julia, was ihr eigener Großvater eigentlich gerade so trieb.

Mittels eines Vergleichs der Schiffsuhren klärten Wesley Wu und sie, was sie beide unter einer Sekunde verstanden. Beim Abgleich der Anzahl von Kilometern, die das Licht in einer Sekunde zurücklegte, erkannten sie, dass sie über die Länge eines anständigen Kilometers derselben Meinung waren.

Wu sandte ihr eine Skizze: ein Pfeil und die zugehörige Peilung verschiedener Pulsaren. »Das ist unser Kurs; wir machen dabei tausend Kilometer pro Sekunde.«

So sieht das in unserem Koordinatensystem aus, schrieb Jeeves.

Alice betrat die Brücke und stellte sich hinter Julias Druckliege. »Schön, Sie wiederzusehen, Captain Wu«, begrüßte Alice den ARM-Mann.

»Ms. Jordan«, grüßte Wu zurück. »Wir besprechen gerade, wie wir am besten zusammenfinden.«

Louis hatte sich auch Sorgen wegen der Geschwindigkeit gemacht, ehe Julia mit der Endurance längsseits zur Long Shot gegangen war. Jetzt brachte ein anderer Wu genau dasselbe Thema auf. Ob es nun Geschenke der Puppenspieler-Forschung waren oder der Pak-Bibliothek: möglicherweise gab es doch so einiges, was New Terra der Ursprungswelt der Menschheit zu bieten hatte.

Wieder dachte Julia an ihren Großvater und log: »Wir fahren mit etwa derselben Geschwindigkeit, haben aber einen Kurs in etwa rechtwinkelig zu Ihrem gesetzt.« Ihre Finger flogen über die Tastatur, und sie schickte das Eingegebene an Jeeves: gefälschte Daten zu Kurs und Geschwindigkeit. »Wir senden Ihnen die entsprechenden Daten ... jetzt.«

Alice bot ihr eine Quetschflasche an. Als sie den Kaffee nahm, ließ Alice kurz die Hand auf Julias Schulter ruhen. Julia nahm die Geste als Zustimmung zu ihrem Täuschungsmanöver.

»Ich schlage vor, wir treffen uns in einer Stunde genau hier«, sagte Captain Wu. Eine neue Skizze zeigte eine Position in ein paar Lichtstunden Entfernung zu den derzeitigen Koordinaten der Endurance. »Behalten Sie Ihre jetzige Normalraum-Geschwindigkeit bei, und wir schließen in Kurs und Geschwindigkeit zu Ihnen auf.«

»In Ordnung«, antwortete Julia. Es würde kein Problem sein, auf die Geschwindigkeit zu gehen, die sie Wu genannt hatte.

»Wu Ende.« Das Holo verschwand.

»Wenn Sie mich fragen«, sagte Alice, »haben Sie sich gerade gut geschlagen. Es gibt keinen Grund, ihnen auf die Nase zu binden, dass unser Schiff ihrem überlegen ist. Sie misstrauen uns sowieso schon genug.«

»Danke für das Kompliment.« Julia nahm einen großen Schluck Kaffee.

»Jeeves, melde der Long Shot, wir hätten einen Auftrag zu erledigen und hielten Funkstille ein, aber wir kämen bald zurück und kontaktierten sie wieder.«

Ganz allein glitt Tanya durch eisige Finsternis. Die Koala hinter ihr schrumpfte schneller, während ihr Ziel immer weiter anwuchs. Mehr als einen Kilometer war Tanya von absolut allem entfernt, und jeder winzige Ausschlag der Blickfeldanzeigen schrie die Warnung: »kosmische Strahlung«. Die Sonne des Systems war kaum mehr als ein funkelndes Pünktchen im All.

Plötzlich erschienen Tanya die Pflichten in der Zahlmeisterei gar nicht mehr so unangenehm.

Nach einem Blick auf die Endurance hatte Dad das angebotene Andockmanöver abgelehnt. »Das ist eine General-Product-Zelle Mark Zwo«, hatte er geknurrte. Alles, was ihn davon abhielt, wieder in den Hyperraum einzutauchen, war die Tatsache, dass das Schiff am vereinbarten Rendezvous-Punkt Licht anders reflektierte als eine GP-Zelle. Es reflektierte Licht sogar anders als alles, mit dem man auf der Brücke je Erfahrung gesammelt hatte oder das in Hawkings Datenband zu finden gewesen war.

Auch Tanya erkannte die Ähnlichkeit sofort. Während sie vor der Weltenflotte stationiert gewesen war, hatte sie jede Menge von

General Products entworfene und gebaute Schiffe gesehen. Und über diese Erfahrung verfügten nur herzlich wenig Menschen: ihre Schiffskameraden, ein paar Händler, die auf die Knüpfung von Handelsbeziehungen aus gewesen waren, und die Diplomaten in der Botschaft auf Naturschutzwelt Drei.

Nun, es war so: Das Schiff am Rendezvous-Punkt hatte tatsächlich Ähnlichkeit mit einer GP-Zelle Mark Zwo. War denn eine Form wie diese wirklich so ungewöhnlich – ein lang gezogener, schmaler Zylinder?

»Es gibt nur einen Weg, das herauszufinden«, hatte Tanya erklärt. Sie ganz persönlich war eingeladen worden, an Bord der Endurance zu kommen. Also hatte sie sich freiwillig gemeldet – und dabei gewusst, dass sie ihrem Dad keine Chance gelassen hatte, ihr Gesuch abzulehnen. Jemand anderen zu schicken oder den Kontakt ausgerechnet jetzt abubrechen, hätte ausgesehen, als wolle er sie beschützen. Er hatte dann auch nur geantwortet: »Bleiben Sie ständig in Kontakt mit uns, Lieutenant.«

Halbierungspunkt erreicht in zehn Sekunden, erschien auf ihrem Blickfeld-Display. Ein Countdown erinnerte sie daran, wann sie das Bremsmanöver einzuleiten hätte.

Den Visor auf maximale Vergrößerung gestellt, sah sie jemanden in der offenen Luftschleuse der immer noch ziemlich weit entfernten Endurance stehen. Jemand, der mit Sicherheit einer aufrecht auf zwei Beinen gehenden Spezies angehörte, wenn nicht sogar ein Mensch war – selbst über diese Entfernung hinweg war das zu erkennen.

Einen halben Meter von der Endurance entfernt bremste Tanya so weit ab, dass sie ganz zum Stillstand kam, und steckte ihre Gaspistole ins Holster zurück. Alice, nur mit einfachem Overall bekleidet, stand da und beobachtete sie. Tanya streckte die Hand durch den Druckvorhang, umfasste einen der Handgriffe und zog sich an Bord. Die Außenluke schloss sich bereits wieder.

»Willkommen an Bord der Endurance.« Alice zeigte auf eine Reihe von Spinden. »Sie können Ihre Ausrüstung hier unterbringen.«

Barfuß war Tanya einen Meter neunzig groß. Alice war, selbst in der vom Alter gebeugten Haltung, noch größer – wie jeder Belter, dem

Tanya in ihrem Leben bisher begegnet war. Natürlich waren alle Menschen von Planeten mit niedriger Gravitation größer als auf der Erde – auf Wonderland beispielsweise traf das auch zu. Alices Körpergröße allein bewies also gar nichts.

Während Tanya ihren Helm ablegte, flimmerte Text über ihre Kontaktlinsen. Wir haben Audio- und Sichtkontakt. Zur Bestätigung zuckte sie zweimal mit einem Finger; ein ihr implantierter Geschwindigkeitsmesser zeichnete die Geste auf. »Ich freue mich, Sie persönlich kennenzulernen.«

Tanyas Druckanzug war gerade in einem der Spinde verstaut, da fragte Alice: »Möchten Sie und alle anderen, die sonst noch zusehen, gern das Schiff besichtigen?«

Die sind gut, las Tanya, die auch ohne diese Hilfestellung selbst zu dieser Schlussfolgerung gelangt war. Ihre Spionageausrüstung nutzte Microburst-Übertragungen und streng geheime Verschlüsselungen, nicht die einfachen und – wie man jetzt wusste – leicht zu knackenden Algorithmen, die für Routinenachrichten zwischen den Schiffen zur Anwendung kamen.

»Es handelt sich nur um medizinische Telemetriedaten«, log sie.

»Gehört zum Standardvorgehen.«

Alice lächelte wissend.

Tanya sagte: »Aber was Ihre Frage angeht: ja, gern. Auf eine Schiffsführung hatte ich gehofft.«

»Sehr gut. Wir beginnen am Heck, im Maschinenraum.«

Trotz endlos in Form von Textbotschaften gestellter Fragen und Bitten, ihren Kopf in diese oder jene Richtung zu drehen, gelang es Tanya, nicht über ihre eigenen Füße zu stolpern, während sie Alice folgte. Die Endurance wirkte wie ein Schiff, das von Menschen für Menschen konzipiert war. Im Gemeinschaftsraum warf Tanya wie zufällig einen Blick auf den Synthesizer und die dort angebotene Speisenvielfalt. Es gab reichlich Auswahl. Der Kaffee, den sie sich synthetisierte, schmeckte nicht schlechter als der, den sie von der Koala gewohnt war.

»Nächste Station: die Brücke«, kündigte Alice an.

»Gern! Gehen Sie vor, ich folge Ihnen.« Sie schritten Gänge entlang und entfernten sich dabei vom Heck – was Tanya als gutes Zeichen

nahm. Der Bug war nun wirklich der letzte Ort, an dem Puppenspieler die Brücke untergebracht hätten: nein, viel zu exponiert! Tanya stand kurz davor, die Ähnlichkeit des Schiffsrumpfs mit einer GP-Zelle unter nichts anderem als Zufall zu verbuchen.

»Sind Sie nun bereit, New Terra für eine von Menschen bewohnte Welt zu halten?«, fragte Alice.

Tanya brauchte keine Textbotschaft, die ihr eine Antwort soufflierte.

»Sind Sie denn bereit, uns New Terras Position zu verraten?«

Alice lachte. »Ja, bin ich – beziehungsweise wäre ich. Ich halte es für das Vorrecht des Captains, Ihnen die Koordinaten zu nennen. Und da wären wir: die Brücke.«

»Willkommen an Bord«, rief Julia durch die offene Luke der Brücke. Nicht einmal annähernd so groß wie Alice – die vielleicht tatsächlich eine Belterin war –, erhob sie sich, während Gast und Crewmitglied die Brücke betraten. Der Captain der Endurance kam auf sie zu und streckte Tanya zur Begrüßung die Hand entgegen.

Eine gepolsterte, y-förmige Bank nahm die halbe Brücke ein.

Was hat das denn hier zu suchen?, las Tanya. »Das ist eine Puppenspieler-Sitzbank, oder nicht?«, fragte sie, obwohl sie tanj noch mal genau wusste, was sie da vor sich hatte. Warum haben Sie nicht einfach eines der ARM-Schiffe in Nähe der Weltenflotte kontaktiert? Julia zog die Hand zurück. »Kommen Sie doch herein und nehmen Sie Platz. Wir müssen einräumen, dass die Geschichte New Terras ein wenig komplizierter ist, als wir bisher zuzugeben bereit gewesen sind.«

Tanya gab den Versuch auf, alles aufzunehmen und zu begreifen. Jedes Wort, das Alice und Julia zu berichten bereit waren – und Jeeves, nachdem Julia die KI vorgestellt hatte –, wurde von Tanyas Audiosensor in Echtzeit zur Koala übertragen. Hin und wieder schickte Hawking Textbotschaften, Teile des Berichts zu bestätigen. Nach einer Weile schickte ihr Dad persönlich die Nachricht, er sei bereit, einen Komm-Kanal zur Endurance zu öffnen.

»Haben wir Sie überzeugen können, Captain?«, fragte Julia ihn.

»Immerhin so weit, dass wir empfohlen haben, ein Schiff abzustellen, das New Terra anlaufen soll. Der Admiral lässt fragen, ob Ihre Regierung willens ist, eine offizielle Einladung auszusprechen?«

»Ich werde mich zu Hause melden und alles erforderliche arrangieren, sobald wir hier fertig sind«, erwiderte Julia.

»Eines noch«, sagte Dad. »Sie sagten, Sie hätten unsere Verschlüsselung innerhalb nur weniger Tagen geknackt. Stimmt das?« Julia nickte.

»Haben Sie auch die Kodes der anderen Flotten in diesem Areal entschlüsselt?«

»Jeeves?«, fragte Julia.

»Nein«, erklärte Jeeves. »Dafür müsste ich zuerst einmal die Sprachen kennen, die dem jeweiligen Kode zugrunde liegen. Wenn ich die entsprechenden Wörterbücher und Grammatikregeln kennen würde, wäre ich möglicherweise erfolgreich.«

»Da können wir weiterhelfen«, sagte Dad. »Hawking – so heißt unsere KI, Julia – wird Ihnen sämtliche Linguistik-Datensätze zur Heldensprache schicken, und dazu alles, was wir sonst noch zur Entwicklung von Interspeak seit Jeeves' Zeiten in unseren Speichern haben.«

Warum nur Kzinti und nicht auch alles zur Sprache der Trinoc?, fragte sich Tanya.

Vielleicht kannte ihr Dad sie so gut, dass er ihr die Frage am Gesicht abzulesen vermochte, oder hatte sowieso vorgehabt, sich zu erklären. Er sagte: »In den letzten paar Stunden hat sich die Menge der Kurznachrichten zwischen den Kzinti-Kriegsschiffen verdreifacht. Wir müssen unbedingt herausfinden, warum.«

»Es ist viel zu gefährlich. Wir haben keine Ahnung, wie sich die Lage entwickelt hat«, sang Nessus. Die Akkorde blieben ihm fast in den Kehlen stecken, so sehr hatte er das Gefühl, er lasse Baedeker im Stich. Vielleicht stimmte das sogar. Vielleicht hatte er sich zu lange auf New Terra versteckt, hatte seine Fähigkeiten verloren, sein ganzes Können.

»Nach allem, was wir wissen, ist Achilles wieder an der Macht.«

»Wir können die Lage auf Hearth nicht beurteilen, solange wir nicht dorthin zurückkehren«, hielt ihm Baedeker entgegen.

Beide Einschätzungen waren richtig. Das unbehagliche Schweigen, das folgte, wurde nur vom kaum hörbaren Surren des Ventilationssystems der Long Shot und dem leisen Summen des Autodocs gebrochen.

Nessus reckte einen Hals, um einen Blick auf die reglose Gestalt im Inneren des Geräts zu werfen. »Vielleicht kann ja Louis für uns eine Erkundungsfahrt unternehmen.« Diese Idee war lächerlich. Louis würde mit wiederhergestellten Erinnerungen an New Terra aus dem 'Doc steigen und hätte dann ganz andere Prioritäten, was es zu erledigen gälte – und sehr persönliche Prioritäten obendrein.

»Ich habe großen Respekt vor Louis«, intonierte Baedeker, »aber ist er wirklich in der Lage, ein Licht auf die innenpolitische Lage innerhalb der Konkordanz zu werfen? Weiß er Ol't'ros Geistesverfassung einzuschätzen? Nein, dieses Mal kann Louis uns nicht helfen. Wir müssen das alleine schaffen.«

»Hinterster«, unterbrach Voice ihr Duett, »ich habe eine Nachricht für Louis von Alice, abgesetzt von der Endurance.«

»Gib uns den Wortlaut wieder«, befahl Baedeker.

»»Louis, wir haben Kontakt zur ARM-Flotte hergestellt. Du hast Familienangehörige auf einem der Schiffe. Sie würden sich gern mit dir treffen.«« Voice wechselte von Alices Stimme, die Englisch gesprochen hatte, zu ordentlichem Gesang. »Ich habe Alice wissen lassen, dass Louis derzeit nicht erreichbar ist. Sie hatte nach weiteren Einzelheiten gefragt.«

Baedeker sah sich die Statusanzeigen des 'Docs an. »Er muss noch zwei weitere Tage hier drin bleiben.«

»Ich werde Alice davon in Kenntnis setzen«, sang Voice.

»Versichere ihr bitte, dass es ihm gut geht, die Behandlung aber einfach etwas Zeit braucht.«

»Wird erledigt«, zwitscherte Voice.

Während sich Baedeker und Voice noch berieten, grübelte Nessus über die Lage nach. Der führende Kundschafter der Konkordanz hat Angst, nach Hause zurückzukehren, dachte er. Bis zur Zurechnungsfähigkeit verschreckt: So hatte er sich selbst Alice gegenüber beschrieben, und das hatte gestimmt. Kein Kundschafter mehr, gerade als verzweifelt einer gebraucht wurde. Sauer stieß ihm Wiedergekäutes auf.

»Nur wenige«, sang er leise.

»Bitte, was? Was tönst du?«, fragte Baedeker.

»Nichts. Ich habe mit mir selbst gesungen.« Nessus brach mitten im Takt ab und fuhr stattdessen fort: »Nur wenige können es ertragen, auf Erkundungsfahrt zu gehen.«

»Man trägt schwer an dieser Bürde, ja, und das ist ungerecht«, unterstrich Baedeker. »Voice, kannst du bitte die Nachricht an Alice absetzen?«

»Jawohl, Hinterster.«

Nur wenige. Nessus spürte, wie in ihm eine Idee Gestalt annahm. »Es ist möglich, dass ich unter den Mannschaften auf den Beobachterschiffen der Konkordanz jemanden kenne. Oder du vielleicht.«

»Wie das denn?«

»Immerhin sind drei Schiffe der Weltenflotte hier auf Beobachtungsposten – drei Stück! Wie könnte es da anders sein, als dass wir an Bord jemanden kennen? Jemanden, der dem rechtmäßigen Hintersten vielleicht immer noch treu ergeben ist.«

Baedeker überlegte und verlagerte sein Gewicht von einem Huf auf den anderen und dann auf den nächsten. »Unter einer Mannschaft, die der gegenwärtigen Regierung die Treue hält.«

»Oder nur Achilles selbst gegenüber loyal ist.«



Als hätte er einen eigenen Willen entwickelt, scharrte einer von Nessus' Hufen über Deck. So mancher auf den Konkordanzschiffen würde gewiss zu Achilles' Anhängern gehören. Während Achilles Hinterster der Kundschafter-Akademie gewesen war, hatte er viele leicht zu beeindruckende Kadetten in seinem Sinne geformt, zum Besten seiner hochfliegenden Ambitionen. Und Nessus dachte: Auch mich hätte Achilles beinahe eingewickelt.

»Es dürften auch Gw'oth an Bord sein«, tönte Baedeker.

»Höchstwahrscheinlich«, gab Nessus ihm recht.

»Verbündete und Feinde, beide in geringerer Zahl als in der Weltenflotte«, gurrte Baedeker mit nachdenklichen Untertönen. Dann fügte er entschlossen an: »Das ist eine gute Idee. Lass uns die Konkordanzschiffe kontaktieren und sehen, was wir alles in Erfahrung bringen können.«

»Vorbereitungen für die Übermittlung als Kompaktstrahl abgeschlossen«, verkündete Voice.

Baedeker reckte den Hals zum taktischen Display und markierte mit einer Zunge das Konkordanzschiff, das sich am weitesten entfernt vom Geplänkel der verschiedenen Flotten herumdrückte. »Hier ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass an Bord ein Bürger das Kommando hat. Also werden wir es hier zuerst versuchen.«

»Jawohl, Hinterster«, bestätigte Voice singend.

Nessus stand startbereit vor der Pilotenkonsole. Er konnte die Heldensprache ebenso lesen wie sprechen. »Ich bin darauf vorbereitet, den Rückzug einzuleiten«, sang er.

»Ruf das markierte Schiff«, trompete Baedeker, »leg den Gesang auf die Lautsprecher.«

»Wir möchten mit dem Hintersten des Konkordanzschiffes sprechen.« Bilder gab es nicht; die aufgezeichnete Botschaft war nur mit einer Tonspur versehen. Sie begann mit Baedekers Stimmen, um dann in Nessus' Gesang überzugehen. Jeder, mit dem sich zu unterhalten sie riskieren durften, würde ihre Stimmen erkennen. »Wir sind weit entfernt von der Heimatwelt und erhoffen uns Kursangaben.«

»Jemand antwortet«, sang Voice. »Ebenfalls nur Audio.«

»Während die Verbindung steht, möchte ich, dass du Schweigen bewahrst, Voice«, befahl Baedeker der KI. »Stell den Ruf jetzt durch.« Verstanden, Hinterster.

»Hier ist das Konkordanzschiff Amity. Mit wem habe ich Kontakt?«

»Unser Schiff besitzt keine Konkordanzkennung«, log Baedeker. Er war nicht bereit, die Identität der Long Shot jetzt schon preiszugeben. »Ist Ihr Hinterster anwesend?«

»Minerva ist momentan nicht im Dienst«, trällerten die unbekannten Stimmen. »Kann ich Ihnen weiterhelfen?«

Minerva! Alle Spannung fiel von Baedeker ab. »Ich muss ihn kontaktieren. Sofort.«

»Und wer sind Sie?«, fragten die Stimmen der Brückenwache auf der Amity.

»Freunde von Minerva. Mehr möchte ich noch nicht herausposaunen.«

Baedeker gab seinen Stimmen so viel Autorität in den Untertönen wie möglich. »Sie können ihm berichten, wir hätten bereits zweimal zusammengearbeitet.« Sowohl während seiner Zeit als

Wissenschaftsminister wie als Hinterster hatte Baedeker das Glück gehabt, Minerva als rechte Hand an seiner Seite gehabt zu haben.

»Na schön«, entschied sich der unsichtbar bleibende Bürger, »ich werde Ihre Nachricht weiterleiten.«

»Danke.« Auf stumm schalten, signalisierte Baedeker Voice mit einer Kopfbewegung. »Er kommt ganz sicher«, sang er, an Nessus gewandt. Als weiterhin Stille in der Verbindung zur Amity herrschte, wiederholte er, mehr zu sich selbst: »Minerva kommt ganz sicher.«

Da sang jemand eine erste Frage am anderen Ende der Leitung: »Wer sind Sie?«, verlangten ach so vertraute Stimmen zu wissen. Minerva! Baedeker schaltete den Ton wieder ein. »Ein alter Freund.«

»Zwei alte Freunde, um genau zu sein«, fügte Nessus hinzu.

»Einen Augenblick«, sang Minerva. Sie hörten, wie er befahl, die Brücke zu räumen. Geräuschvoll schloss sich eine Luke. »Wir brauchen eine gesicherte Verbindung.«

»Ich verfüge über die nötige Software«, nun, eigentlich verfügte Voice darüber, »habe aber keinen Zugriff auf aktuelle Kodes«, intonierte Baedeker. »Wenn Sie meine Stimmen erkannt haben, dürften Sie das

wissen.« Er ließ einige Andeutungen auf das Forschungsprogramm des Wissenschaftsministeriums zum Planetenantrieb fallen. »Erinnern Sie sich an unsere Bezeichnung für das Projekt?«

»Ja, Hin ... ähm, doch ja, ich erinnere mich daran.«

»Wir benutzen den Namen als Dechiffrierungsschlüssel.«

»Einverstanden.«

Baedeker tippte den Schlüssel mit der Zunge für Voice ein.

Gesicherte Verbindung steht, meldete Voice.

Videokanal öffnen, schrieb Baedeker zur Antwort. Das Holo erschien und zeigte den alten, verlässlichen Freund. »Minerva.«

»Hinterster! Sie waren so lange fort. Ich hatte nicht mehr darauf gehofft, Sie noch einmal wiederzusehen. Und Nessus auch nicht.«

»Eine lange Geschichte«, sang Baedeker. »Man hat mich ausgesetzt. Glücklicherweise habe ich von der Ringwelt fliehen können, ehe sie verschwand.«

»Auf diese Idee wäre ich nie gekommen.« Einen kurzen Moment bekam Minervas Blick etwas Sehnsüchtiges. »Ich hatte geglaubt, Sie seien Nike gefolgt.«

Nike gefolgt. Verzagtheit gab den Akkorden in den Untertönen unerwartete Schwere; sie wurden von ihrem Kontrapunkt, zu lang getragener Bürde, förmlich niedergedrückt. So schmachtete die Melodie in ihrer ganzen Führung einer endgültigen Erlösung entgegen. Aber Nike verloren zu haben war nicht Folge eines normalen Umstands gewesen, wie es etwa ein natürlicher Tod gewesen wäre. Als die Kriegsflotten der Gw'oth auf Hearth herabgestoßen waren, waren Nike und alle seine Berater, Assistenten und Helfer in das geheimste, sicherste Versteck der Konkordanz geflohen, einen Ort, tief im Herzen von Hearth verborgen – und hatten die Tür hinter sich zugeschlagen und verriegelt. Während der ganzen Krise war Nike der geistig Gesundeste gewesen und geblieben.

Seitdem hatte niemand mehr von ihm gehört. Wenige nur wussten von der Zuflucht des Hintersten und hielten sie für nichts anderes als einen urzeitlichen Mythos. Minervas Erachtens – denn er wusste nicht mehr als alle anderen auch – war Nike tot.

»Ich werde die Herde nie im Stich lassen«, sang Baedeker. »Ich bin aufgebrochen, um einen Weg zu finden, der Freiheit für alle bedeutet.«

Nervös beäugte Minerva die geschlossene Luke zur Brücke. »Ich habe hier an Bord Gesellschaft.«

Gesellschaft war mit Tönen unterlegt, die Unbehagen verrieten. Wegen anderer, wegen Fremder, die die Macht hatten, noch über den Hintersten des Schiffes zu gebieten ...

»Das ist der Grund, weswegen ich Kontakt zur Konkordanz gesucht habe«, intonierte Baedeker. »Um Neues über die politische Lage auf Hearth in Erfahrung zu bringen. Dass Ihr Schiff einen Gw'o an Bord hat, verrät mir viel.«

»Es sind drei Gw'o. Momentan sind sie in ihrem Habitat.«

Kein Gw'otesht. »Dann sind sie nicht viel klüger als wir.« Baedeker erlaubte sich einköpfig ein Lächeln aufblitzen zu lassen. »Ich bin der fortschrittlichen Technologien wegen zur Ringwelt aufgebrochen – auf der Suche nach etwas, womit sich Ol't'ro ködern ließen. Halten Sie ein Tauschgeschäft für möglich?«

Minerva zitterte. »Ich weiß sehr wenig. Gelegentlich habe ich an Sitzungen des Ministeriums teilgenommen und dort das Geheime Direktorat vertreten. Was immer ›Chiron‹ singt, beherzigt der Hinterste. Chiron wünscht nach wie vor mehr Forschungsmittel.«

»Das klingt vielversprechend«, zwitscherte Nessus.

Baedeker hingegen hielt Optimismus dieser Art für übereilt. »Wer ist momentan Hinterster?« Ehe ich nicht wohlbehalten zurückgekehrt bin, kann ich nicht mit Ol't'ro verhandeln.

»Gegenwärtig ist das Horatius«, sang Minerva.

»Wer?«

»Er ist seit kurzem Vorsitzender der Konservativen.« Minerva sang Horatius' offiziellen Bürgernamen. »Die Konservativen halten nie lange durch, wenn sie erst herausgefunden haben, wer auf Hearth tatsächlich regiert.«

»Und dennoch benennt sich dieser Konservative nach Horatius Cocles, dem Einäugigen, der die Brücke nach Rom verteidigte«, intonierte Nessus. »Ich habe das Gefühl, diesen Bürger könnte ich mögen.« Aber gegen welchen Feind hielt er die Brücke? Gegen eine Armee der Etrusker vielleicht. Oder der Babylonier. Vielleicht auch gegen die Maya. Von ihnen beiden hatte nur Nessus Mythologie und Geschichte der Menschen studiert. Aber nach schmerzhaften, eine halbe Ewigkeit dauernden Lehrjahren hatte Baedeker endlich verstanden, wie Politik funktionierte: eine wahre Kunst. »Wer gehört zu Horatius' führenden Ministern?«

Wieder kannte Baedeker die meisten Namen nicht, die Minerva nannte. Außer einem: Achilles. »Wie viel Einfluss hat er denn zurückgewonnen?«

»Jede Menge.« Minerva zögerte. »Sie dürften das nicht einordnen können, ohne dass ich einiges von dem Revue passieren lasse, das sich während Ihrer Abwesenheit ereignete.«

Noch mehr schlechte Nachrichten? »Bitte, fahren Sie fort«, trällerte Baedeker.

Minerva ließ sich Zeit dabei, seine Gedanken zu sammeln. »Nach der Ringwelt-Expedition kehrte Nessus' Besatzung mit dem Wissen um die Position der Weltenflotte auf ihre Heimatwelten zurück.«

»Doch das führte zu keinen Reaktionen«, sang Baedeker. Rasch warf er seinem Gefährten einen besorgten Blick zu. Als sie untereinander ausgetauscht hatten, was an Geheimnissen sie vor dem jeweils anderen hatte verborgen halten müssen, hatte Nessus gestanden, es sei sein Wunsch gewesen, dass die Flotten von ARM und Patriarchat über Hearth herfielen. Aber war dieser Plan, die Gw'oth davonzujagen, weniger geistesgestört oder verzweifelt als Baedekers eigener? Wohl kaum.

Diensteifrig verbeugte sich Minerva mit beiden Köpfen. »Für einen Zeitraum von mehreren Jahren traf das zu, ja. Die Entfernungen waren ja auch immens. Die Geheimnisse der Ringwelt lockten. Aber nachdem Sie beide die Heimatwelt verlassen hatten ...«

Verlassen hatten? Von dort geflüchtet waren, meinte der gemeinsame Freund wohl. »Nur zu, singen Sie es geradeheraus«, forderte Baedeker Minerva auf.

»Fremdweltler stießen zur Weltenflotte vor.« Minerva wandte den Blick ab. »Nicht in großer Zahl. Alles, was an Schiffen ihren Flotten Schlagkraft verlieh, hatten sie zur Ringwelt geschickt. Dennoch hielten sich immer Fremdweltler inmitten der Weltenflotte auf. Beobachteten uns. Pochten auf den Aufbau von Wirtschaftsbeziehungen. Jede der Fremdweltler-Spezies spann Intrigen, um uns in ihre Rivalitäten untereinander hineinzuziehen. Obwohl ihnen erlaubt worden war, auf Naturschutzwelt Drei Botschaften zu eröffnen, drängten sie darauf, auch auf Hearth Präsenz zeigen zu dürfen.«

»Haben die Fremdweltler auch von New Terra erfahren?«, fragte Baedeker.

»Nein, Hinterster.«

»Das wird sich schon sehr bald ändern«, sang Nessus traurig. »Ich bin in einem Schiff der New Terrans hierhergekommen.«

Minerva blökte: »Es wird auf ARM-Schiffe stoßen und die beschämende Vergangenheit enthüllen.«

»Das steht zu befürchten, ja«, modulierte Nessus seine Sorge.

»Nun, bitte, zurück zur Lage in der Weltenflotte!«, verlangte Baedeker.

»Verzeihung, Hinterster«, entschuldigte sich Minerva. Mit Melodien, die immer wieder abbrachen, und Trillern, die Niedergeschlagenheit untermalten, berichtete er die ganze Geschichte in allen schmutzigen Details: Chiron, der den alten automatisch eingreifenden

Verteidigungsgürtel für unzureichend erachtete. Eine künstliche Intelligenz, der stattdessen die Verantwortung für den Gürtel übertragen wurde. Proteus, der immer umfangreichere Erweiterungen zugestanden bekam – und seit dem Verschwinden der Ringwelt gesteigerte Komplexität und neue Verarbeitungsfähigkeiten.

Welchen Ton würde mein alter Freund wohl anschlagen, wüsste er von Voice?, fragte sich Baedeker. Aber die Umstände waren nicht vergleichbar. Voice war ein Gefährte, kaum mehr. Aber Hearth und die Herde mit Waffen zu umgeben, die von einer KI kontrolliert wurden?

»Lassen Sie mich raten«, sang Nessus. »Achilles hat Proteus gebaut. Im Zuge von dessen Installation hat er sich selbst mal wieder unentbehrlich gemacht.«

»So ist es, Nessus.« Minerva ließ die Köpfe hängen. »Wer sonst wäre derart geistesgestört?«

»Oder ehrgeizig genug?«, fügte Nessus hinzu.

»So ist es«, wiederholte Minerva.

Baedeker schlug sich immer noch damit herum, welche Auswirkungen Minervas Enthüllungen hatten, als dieser kleinlaut intonierte: »Da ist noch mehr, Hinterster.«

Mehr? Wie sollte das denn gehen? Wie viel schlimmer könnte denn die Lage auf Hearth noch werden? »Dann fahren Sie bitte fort.«

»Ol't'ro sind alt geworden«, sang Minerva. »Ihre jüngsten Untereinheiten stammen aus der elften und zwölften Generation. Nie zuvor hat ein Gw'otesht so lange bestanden. Ol't'ro sind ... nun, nicht mehr ganz zurechnungsfähig.«

»Woher wissen Sie das?«, verlangte Baedeker zu erfahren.

»Ich weiß es von einem Besatzungsmitglied, Hinterster. Für eine Weile war Tf'o gegen seinen Willen Teil der Verschmelzung. Er wurde ersetzt.« Minerva zitterte. »So weit fort von der Heimat, braucht selbst ein Gw'o hin und wieder ein wenig Gesellschaft.«

So wie ich für eine ganze Weile Voice zur Gesellschaft hatte, dachte Baedeker. Bei einem Großteil ihrer »Abenteuer« hatte Louis den Kurs gewählt, der sie dann in alle Teile der Ringwelt geführt hatte. Das Wiedersehen mit Nessus nach so vielen Jahren ...

Text pulsierte auf der Konsole. Eine Warnung von Voice. Alle Kzinti-Schiffe sind in den Hyperraum eingetreten.

Wohin waren sie unterwegs?

Kommen Sie sofort, las sich Norquist-Ngs Aufforderung.

»Mit Höflichkeiten hält er sich wohl nicht gern auf«, murmelte Sigmund. Details hatte er selbstredend nicht erwartet, aber ein kleines bitte wäre doch schon ein netter Zug gewesen. Schon unterwegs, antwortete Sigmund.

Aber zuerst ...

Das Durcheinander im Arbeitszimmer machte es zu seinem Lieblingsraum im ganzen Haus. Er hatte an der durchsichtigen Wand gestanden und die Aussicht bewundert, als Norquist-Ngs Nachricht eingegangen war. Die Yucca-Palmen und die Prosopis-Hecke neigten sich im Wind; die Wüste, in ihrer Ödnis wunderschön, erstreckte sich bis zu den zerklüfteten Bergen in der Ferne.

Sigmund riss sich von der reizvollen Aussicht los und drehte sich um, um sich an seinen Schreibtisch zu setzen. Er wühlte in einer der seitlichen Schubladen und kramte einen Kamm, ein Paket Taschentücher und Minzbonbons hervor. Währenddessen ließ er den falschen Boden zurückschnellen und verbarg einen Ohrhörer in der Handfläche, der schon seit geraumer Zeit dort versteckt gewesen war. Er traute Norquist-Ng nicht. Dass der Täuscher und Trickser ihn überwachen ließe, war das Wenigste. Sigmund tat so, als bohre er in den Ohren, um Ohrenschmalz zu entfernen. Dabei praktizierte er den Ohrhörer genauso tief in den Gehörgang wie notwendig. Damit würde Sigmund alles aufnehmen, was er zu hören bekäme.

Vorausgesetzt, das Ding funktionierte noch einwandfrei. Die Wanze hatte nun wirklich seit sehr langer Zeit in der Schublade gelegen. Um sie zu testen, trommelte er einen Rhythmus auf die Tischplatte. An das Ohr mit der Wanze sandte Jeeves einen Doppelklick. Das bedeutete: Laut und deutlich.

»Jeeves, ich breche jetzt auf und bin im Ministerium zu finden.« Wo ich in der Sekunde, in der ich den Lagerraum mit einer Wanze im Ohr



betrete, zum Schwerverbrecher mutiere. »Pass hier bitte schön auf alles auf.«

»Sehr wohl, Sir.«

Sigmund programmierte Hemd und Hose um: vom üblicherweise von ihm bevorzugten Schwarz – den Gepflogenheiten New Terras nach eine Farbe nur für Misanthropen – zu gesellschaftsfähigeren, wenn auch immer noch sehr zurückhaltenden Grautönen. Die gedeckten Farben würde ihm helfen, sich in einer Zeit gut einzupassen, in der er nun wirklich keine Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte.

Dann machte er sich auf zur hinteren Haustür und schnellte von der Terrasse in den Foyer-Sicherheitsbereich im Hauptquartier von New Terras Verteidigungskräften.

»Ich habe gute Neuigkeiten«, berichtete Julia. »Nein, besser gesagt: exzellente Neuigkeiten.«

Rasch ließ Sigmund den Blick einmal durch den ganzen Lagerraum wandern. Er sah Hoffnung und Erleichterung – und so einige, deren Blick etwas Unstetes bekam. Exzellent bedeutete nicht für jeden dasselbe.

Hatten Julia und Alice Kontakt mit einem ARM-Schiff aufgenommen? Überlebensgroß erschien Julia auf dem Hauptdisplay des Lagerraums. Dennoch beugte sich Sigmund näher an den Tisch und ihr Abbild heran.

»Berichten Sie, Captain«, forderte Norquist-Ng sie auf. »Ich gehe davon aus, dass Sie die Vorbereitungen zur Rückkehr nach Hause abgeschlossen haben?«

»In Kürze, Sir«, erwiderte sie. »Aber die Neuigkeiten, die ich für Sie habe, sind von weitaus größerer Relevanz. Wir wurden von einem Schiff der ARM kontaktiert, der Koala. Wir müssen die Fahrt nach Hause also nicht allein zurücklegen.«

Jubel kam auf, nur um abrupt abgewürgt zu werden, als Norquist-Ngs Faust auf die Tischplatte donnerte. »Captain, Sie waren nicht autorisiert ...«

»Es kommt noch besser.« Der wütende Ausbruch des Ministers hatte die Endurance noch nicht erreicht. Dort schwenkte die Kamera jetzt

auf Alice. Sigmund konnte sich nicht daran erinnern, jemals ein so breites Grinsen auf ihrem Gesicht gesehen zu haben. »Wir kennen den Weg zur Erde. Von unserer derzeitigen Position aus sind es zweihundert Lichtjahre in Richtung galaktischer Süden. Von New Terra aus ein bisschen über zehn. Jeeves, zeig es ihnen auf der Karte.« Alice verschwand; eine graphische dreidimensionale Darstellung nahm ihren Platz ein: ein Sternfeld, markante Pulsare für die Peilung – und ein Stern, der darin blinkte.

Nach dieser Information hatte Sigmund ein halbes Leben lang gesucht – von dem Moment an, wo Nessus Sigmunds Leben für immer verändert hatte. Doch statt dass ihn das Wiedererkennen traf wie ein Blitz, fühlte Sigmund ... gar nichts. Diese Erinnerung war nicht irgendwo vergraben gewesen. Sie war schlicht und ergreifend nicht mehr existent. Einfach fort.

Wie einen Moment später die Karte.

»Graphik beenden!«, bellte Norquist-Ng. Statt der Karte war nun das letzte Bild zu sehen, das Alice vor dem Umschalten auf die Graphik zeigte. »Jeeves, du wirst diese Karte niemandem zeigen, der sie zu sehen nicht ausdrücklich von mir autorisiert wurde. Ich informiere die Gouverneurin. Über diese Entwicklung wird absolutes Stillschweigen bewahrt; kein Wort darüber verlässt diesen Raum.«

»Verstanden, Sir«, bestätigte der Lagerraum-Jeeves.

Die das ganze Leben verändernden Neuigkeiten waren von Sigmunds Ohrhörer-Wanze aufgezeichnet worden, zusammen mit dem Befehl, die ganze Sache geheim zu halten. Aber die Koordinaten der Erde? Sie waren weg.

Wenn er doch nur zusätzlich zu der Wanze zur Agentenausstattung gehörende Kontaktlinsen getragen hätte! Das aber hatte er nicht riskieren wollen. Ein Lichtreflex auf den Linsen hätte genügt und ihn verraten. Außerdem hätte jede zusätzlich Bspitzelungshardware eine Winzigkeit mehr Energie aus den Energieträgern in den Wänden gezogen, und dieser Energieabfluss wäre dann doch irgendwann aufgefallen.

Während Sigmund sich über sich selbst ärgerte, erreichte Norquist-Ngs Befehl die Endurance. »Das verstehe ich nicht«, sagte Alice. »Haben wir denn nicht alle den Wunsch, unsere Wurzeln zu entdecken?« »Das reicht jetzt, Ms. Jordan.« Der Minister erhob sich und blickte finster in die Kamera. »Captain, Sie haben Befehl, sofort nach Hause zurückzukehren. Es ist Ihnen strengstens untersagt, die Lage der Erde im All an Dritte weiterzugeben oder fremde Schiffe dazu einzuladen, Sie bei der Rückfahrt nach New Terra zu begleiten. Wenn Ihre neuen Kontakteute die Wahrheit gesagt haben, können wir die Erde zu einem Zeitpunkt unserer Wahl aufsuchen. Wenn nicht, wünschen wir nicht, dass die Menschen dort wissen, wo wir zu finden sind.« Sigmund holte tief Luft. Angenommen, es dauerte noch eine Weile, bis man verlauten ließe, die Erde sei gefunden worden. Sicher wäre das kein Beinbruch. Es war das Recht und sogar die Pflicht des Ministers, erst einmal unerwartete Entwicklungen der Gouverneurin vorzulegen. Verflucht sei alle Logik: Norquist-Ng setzte hier alles daran, Zeit zu gewinnen und die Dinge herauszuzögern. Daran hatte Sigmund keinerlei Zweifel. So oder so, versprach er sich selbst, würde die Nachricht diesen Raum doch noch verlassen.

Aber wo war Nessus? Sigmund stellte ihn sich in seiner Kabine vor, zu einem Ball zusammengerollt: Aus Furcht vor der Reaktion der ARM auf die Enthüllung weit in der Vergangenheit liegender Verbrechen der Puppenspieler dürfte er katatonisch geworden sein. »Wie kommt unser Freund mit den Ereignissen klar?«

»Nessus weiß davon noch nichts«, erklärte Alice. »Die Konkordanz hat auch Beobachter hier. Er hat uns verlassen, um einem alten Freund an Bord eines dieser Schiffe einen Besuch abzustatten. Das war, bevor die Koala uns gerufen hat.«

Sie hatte sich völlig verspannt, während sie gesprochen hatte. Das war Sigmund nicht entgangen. Sie verbirgt etwas vor uns.

Norquist-Ng sagte: »Captain, Sie haben Ihre Befehle. Wenn Nessus noch nicht bereit ist, seinen Besuch zu beenden, spricht nichts dagegen, dass er bei seinem Freund bleibt.«

»Wir sind noch nicht fertig mit Auftanken«, entgegnete Julia. »Aus Sicherheitsgründen zwischen den Schneebällen hin und her zu

springen, gestaltet das Manöver deutlich zeitintensiver. Außerdem hatten wir ein kleineres Problem, eine Fehlfunktion der Ausrüstung, das es zu beheben galt. Noch etwa zwei Tage, und wir sind so weit.« Alice schien sich zu entspannen.

Etwas würde innerhalb der nächsten zwei Tage passieren. Sigmund fragte sich, was das wohl sein könnte. Aber er kannte Alice gut genug, um ihr hier und jetzt nicht mehr Infos aus der Nase ziehen zu wollen. Leider konnte er sie auch nicht unter vier Augen sprechen. Die zur Mitarbeit erpresste Kontaktperson im Ministerium hatte New Terra an Bord eines Schiffes zu einer Routine-Patrouille verlassen. Bis Sigmund in der Komm-Zentrale einen neuen Kontakt aufgetan hätte, den er bei etwas Verbotenem ertappte ...

Konzentrier dich, Sigmund!

Den Kontakt zur ARM nicht abreißen zu lassen war vorrangig. Wie viel Druck konnte er sich leisten auszuüben? Norquist-Ng hatte ihn beinahe schon einmal des Ministeriums verwiesen. »Verzeihen Sie, Herr Minister, aber es gibt noch einen weiteren Punkt zu bedenken. Die Flotte des Patriarchats befindet sich immer noch in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Kzinti sind ausgesprochen militant und sehr gefährlich. Wir dürfen nicht riskieren, dass sie New Terra entdecken, ehe uns zu unserer Unterstützung eine Flotte von der Erde erreicht hat.«

»Vierzehn Lichtjahre kann man wohl kaum als ›unmittelbare Nachbarschaft‹ bezeichnen«, widersprach Norquist-Ng. »Um zu vermeiden, in Kontakt mit Ihren Fremdweltern zu kommen, gibt es eine einfache Lösung: Wir ziehen unser Schiff aus deren unmittelbaren Nachbarschaft ab.«

Mit einer Verzögerung von einer Minute meldete Julia: »Da ist noch etwas. Die Kzinti sind fort.«

Futz! Sigmund wandte sich an Norquist-Ng: »Herr Minister, ich rate Ihnen dringend, die Verteidigungskräfte in Alarmbereitschaft zu versetzen. Mehr als alles andere brauchen wir jetzt Verbündete.«

»Beruhigen Sie sich, Ausfaller«, versetzte der Angesprochene. »Wir sind immer in Alarmbereitschaft. Das ist der Grund dafür, dass die Endurance sich jetzt dort befindet, wo sie ist – wie Sie sehr wohl

wissen. Ganz offenkundig ist Ihren Fremdweltlern in der Zwischenzeit aufgegangen, dass es keine Ringwelt mehr gibt, um die man sich streiten könnte.«

»Aber dafür könnte man sich jetzt um uns streiten«, erwiderte Sigmund. Und uns dann mit Haut und Haaren auffressen. »Um uns einem Expeditionskorps des Patriarchats von der Größe entgegenstellen zu können, der sich die Endurance gegenüber sah, brauchen wir Verstärkung von der ARM.«

Norquist-Ng runzelte die Stirn. »Gibt es ein Szenario, bei dem Sie uns nicht empfehlen würden, den Kontakt zur Erde ...«

»Verzeihung, darf ich etwas sagen?«, unterbrach Jeeves den Minister. Es war nicht der Jeeves des Lagers, denn Julia erwiderte verzögerungslos: »Raus damit, Jeeves.«

»Ich habe den Code der Kzinti dechiffriert. Ihre Flotte hat nicht Kurs auf New Terra gesetzt. Nichts von dem, was ich bisher entschlüsselt habe, spricht dafür, dass die Kzinti von New Terra wissen.«

»Na, zufrieden, Ausfaller?«, bemerkte Norquist-Ng spitz.

»... aber sie sind mit einem anderen Invasionsziel aufgebrochen«, fuhr der Jeeves in Lichtjahren Entfernung ungerührt fort, »und zwar der Weltenflotte.«

Unter einem von Frost überzogenen Sargdeckel öffnete Louis die Augen. Er platzte fast vor Energie. Ganz kurz hatte er ein Déjà-vu: War er nicht gerade eben erst in einem Autodoc erwacht? Dann walzten in einer mächtigen Lawine Erinnerungen über ihn hinweg.

Eltern und Schwester, die lange vergessen gewesen waren. Nessus. Gefährliche Zeiten, heruntergekommene Schiffe und wagemutige Rettungsmissionen. Der Überfall auf die Invasionsflotte der Pak, um deren Bibliothek zu stehlen. Raumfahrende Seesterne, die einen Bruderkrieg führten. Geistesgestörte Puppenspieler, die Planetenbrecher einsetzten, angeführt von einem Soziopathen. Eine in den Weiten des Alls verlorene Kolonie, von der niemand wusste, die Heimat von Millionen Menschen. Abenteuer und Gedächtnisverlust, beides eng miteinander verwoben. Eine gertenschlanke Frau, deren Gesichtszüge Willensstärke verrieten ...

Alice! In seiner Erinnerung war sie jünger, mit rabenschwarzem Haar und warmen braunen Augen, die ihn einladend anblickten. Und sie war schwanger!

Mit der flachen Hand schlug er auf den Panikknopf. Viel zu langsam glitt der Deckel des 'Docs auf. Sein Blick fiel auf das vertraute Durcheinander an Bord der Long Shot.

»Gut. Wir haben Sie wieder bei uns«, hörte er den Hintersten sagen. Wie Donnerschlag rollten alte/neue Erinnerungen durch sein Ich und darin ein Name: Baedeker. Endlich – endlich! – war der Deckel so weit zurückgeglitten, dass Louis sich aufsetzen konnte. Vor dem 'Doc standen Baedeker und Nessus und beäugten ihn, nur dass Nessus, kaum dass sich Louis aufgesetzt hatte, von dem Gerät zurücktrat. Um ihm mehr Raum zu geben, aus dem 'Doc auszusteigen? Oder war dieser Rückzug Vorbereitung zur Flucht?

Louis stellte fest: »Ich kannte euch beide schon lange vor der Ringwelt.«

»Stimmt«, räumte Baedeker ein. Am ausgestreckten Hals hielt er Louis einen frischen Overall entgegen.

Als sich Louis vorbeugte, um nach dem Kleidungsstück zu greifen, wäre er fast kopfüber aus dem 'Doc gepurzelt. Wahllos, ohne dass eine logische Ordnung erkennbar gewesen wäre, droschen weiterhin Erinnerungen auf ihn ein. Er musste sich an der Seitenwand des intensivmedizinischen Behandlungsgeräts festklammern, wollte er nicht doch noch unsanft auf dem Deck aufschlagen.

»Sie sind desorientiert«, stellte Nessus fest. »Ich hatte schon befürchtet, das könnte passieren.«

Als müsse er aus einem Feuerwehrschauch trinken, riss der Strom der Erinnerungen Louis mit sich:

Das im Todeskampf verzerrte Gesicht einer Frau, auf das er durch einen blutverschmierten Visor einen Blick erhaschte.

Ein Fjord von gewaltigen Ausmaßen, in dem gerade die Flut auflief, Alice an Louis' Seite. Sie hatten einander gerade erst kennengelernt. Hyperwellen-Kommunikation mit einem Seestern. Gw'oth! Genau, so nannte sich diese seesternartige Spezies selbst.

Schmerzmittel, Sucht und Entzug.

Sex mit Alice.

Gebrochene Rippen und Männer mit komischen asymmetrischen Bärten und ...

»Louis«, rief Nessus, »hören Sie mir zu! Der 'Doc hat Ihre Engramme wiederhergestellt. Sie durchleben auf einen Schlag die Eindrücke fast eines ganzen Jahres.«

Mit einer Schüttelbewegung versuchte Louis, wieder einen klaren Kopf zu bekommen – ein ebenso verzweifelter wie erfolgloser Unterfangen.

»Das Ganze habe ich, tanj noch mal, in einer bestimmten Reihenfolge erlebt. Wieso purzelt jetzt alles in meinem Kopf durcheinander?«

»Es sind viele Erinnerungen über einen großen Zeitraum hinweg«, erklärte der Hinterste ... nein: Baedeker. »Nach der Aufzeichnung dieser Erinnerungen haben unzählige neue Erfahrungen zu neuen beziehungsweise veränderten Verknüpfungen im neuronalen Netz geführt.«

Aber Louis hörte kaum zu, immer noch ertrank er fast in seiner Vergangenheit:

Frühstück machen für Alice, die sich kaum einen anständigen Toast zu synthetisieren wusste.

Zechtouren durch die Spelunken eines Raumhafens.

Geheimagent spielen und Achilles hereinlegen.

Winzige Sonnen wie Perlen auf einer Schnur.

Rauswurf aus einem riesigen, hässlichen Kasten von

Regierungsgebäude durch Soldaten in den Uniformen New Terras.

»Ich habe das Gefühl, ich hätte zwei Köpfe und Gehirne statt einem«, bemühte sich Louis des Ansturms Herr zu werden. »Oder als ob ich an zwei Orten zugleich wäre. Du vermutest also, dass die alten Engramme nicht mehr dorthin passen, wo sie eigentlich hingehören, weil sich zu viele Synapsen verändert haben, richtig?«

»Ja, meines Erachtens ist genau das der Fall«, antwortete Baedeker.

»Obwohl natürlich außer Carlos Wu und vielleicht noch Tonschmied niemand begriffen hat, wozu dieser Autodoc tatsächlich alles fähig ist.«

»Carlos. Mein Vater.«

»Ja«, bestätigte Nessus. »Dieser höchst erstaunliche Autodoc ist Ihr Erbe.«

Wie aus einem Whirlpool kämpfte sich Louis aus dem 'Doc heraus. Unbeholfen stieg er in den Overall. »Ich muss unbedingt mit Alice reden.«

»Die Endurance und die Long Shot haben unterschiedlichen Kurs gesetzt«, eröffnete Nessus ihm. »Außer mit einem wenig erhellenden ›nicht jetzt‹ haben Alice und Julia auf unsere Rufe nicht geantwortet.«

»Alice wird sicher auch mit mir sprechen wollen«, beharrte Louis, »vor allem wenn sie erfährt, dass ich mich wieder an alles erinnere.«

»Möglich, ja«, meinte Nessus.

Die Erkenntnis traf Louis mit Macht: Er verhungerte förmlich. »Ich bin immer noch desorientiert. Wäre einer von euch beiden wohl so freundlich, mir etwas Essbares zu bringen?«

»Selbstverständlich.« Nessus trat auf den Gang hinaus. »Oder Sie lassen sich von uns stützen, dann geleiten wir Sie zum Synthesizer.«



Während sie dorthin marschierten, ging das Feuerwerk aus alten Erinnerungen weiter. Zweimal taumelte Louis gegen eine der Wände; einmal fiel er über Nessus' breiten Rücken und konnte nur deshalb einen Sturz vermeiden, weil er die Hände in dessen Mähne krallte. Pfeifend – ein schriller, atonaler Laut – stieß Nessus Atemluft aus und blieb stehen. Er spreizte die Beine und erduldete so Louis Versuch, das Gleichgewicht wiederzugewinnen.

»Hintersten-Voice«, rief Louis, »rufe weiterhin die Endurance. Sag Alice: ›Louis erinnert sich jetzt wieder‹.«

»Ich werde Sie wissen lassen, sobald die Endurance antwortet.«

»Danke, Voice«, sagte Baedeker.

Vielleicht war Louis über die Jahre klüger geworden. Vielleicht sah er nur jetzt wegen des zufälligen Nebeneinanders von Erinnerungen Verbindungen, die ihm zuvor nie aufgegangen waren.

Er war naiv gewesen.

»Chiron«, warf er vorsichtig ein erstes Stichwort in die Runde.

Nessus drehte einen Kopf, um hinter sich zu blicken. »Was ist mit Chiron?«

»Er hat die Anweisungen für das Team der Ringwelt-Expedition ausgegeben.« Alles schien Louis mit einem Mal so klar. »Nicht aus Furcht vor uns Aliens hat sich Chiron uns nur als Holo genähert.«

»Richtig«, bekräftigte Baedeker, der hinter Louis stand.

In diesem Moment erreichten sie den kleinen Gemeinschaftsraum.

Nessus drückte sich nah an die Wand, damit sich Louis an ihm vorbeiquetschen konnte. »Chiron präsentierte sich uns als Holo, um zu verbergen, dass er gar kein Puppenspieler ist.« So durcheinander, wie er war, wählte Louis nach dem Zufallsprinzip aus, was er essen wollte, und stapelte das, was er sich hatte synthetisieren lassen, auf ein Tablett. »Die Puppenspieler regieren die Weltenflotte nicht mehr.«

»Traurig, aber wahr«, bemerkte Baedeker.

Noch mehr Erinnerungen explodierten wie Feuerwerksraketen: winzige, mit Wasser gefüllte Raumschiffe. Quasi-Seesterne. Das Gefühl von Langsamkeit und Begriffsstutzigkeit in Gegenwart eines wahrhaft überlegenen Geistes.

Ol't'ro!

Louis sagte: »Nessus, ich sollte in Ihrem Auftrag dafür sorgen, dass Achilles an der heiklen Situation mit den Gw'oth nicht noch herumpfuscht. Ich habe auf ganzer Linie versagt.«

»Niemand hätte diesen Auftrag zu einem erfolgreichen Ende führen können«, meinte Nessus.

Für Louis hatte der Gw'oth-Krieg gerade erst geendet. Gerade erst hatte er Nessus von Achilles und aus dem Gefängnis befreit. Gerade erst hatte Baedeker sich geweigert, sich ihnen anzuschließen. Genauso wie für Louis die Ringwelt und seine dreißig Billionen Einwohner erst vor ein paar Tagen verschwunden waren.

Louis sagte: »Dann haben also die Gw'oth das Sagen über die Weltenflotte – Ol't'ro haben das Sagen. Und Achilles?«

»Ol't'ro regieren, ja«, bestätigte Baedeker. »Achilles schmiedet derweil neuerlich Pläne, um wieder den Anschein von Macht zu erringen, die er einst hatte. Er will tatsächlich wieder die Marionette namens Hinterster sein. Du wirst jetzt wohl verstehen, Louis, warum ich auf der Ringwelt so verzweifelt auf der Suche nach neuen Technologien war.

Um Hearth zu befreien.«

Verzweifelt genug, um nicht nur Louis zu entführen, sondern auch Chmee. Ein Puppenspieler, der einen Kzin entführt! Selbst jetzt noch war sein Handeln absolut unbegreiflich. Louis blickte seinen Freund an.

»Hast du gefunden, wonach du gesucht hast?«

»Möglicherweise.« Baedeker vollführte eine gezielte Bewegung mit einem Kopf und Hals – unfassbar die Affektiertheit darin. »Nessus und ich haben vor, das schon bald herauszufinden.«

Louis schüttelte den Kopf. »Wir drei finden es heraus.«

Schließlich reagierte Alice doch noch auf die Versuche der Long Shot, Kontakt aufzunehmen. »Du meinst jetzt also, du kennst mich doch?«

»Ich weiß es sogar«, antwortete Louis. Ihr Gesicht changierte zwischen der zornigen alten Frau, die ihm eine verpasst hatte, und der dunkelhaarigen Schönheit, die ihm jetzt noch feuriger als in seiner Erinnerung schien und die er dennoch verlassen hatte – gerade eben erst, wie sein wundes Herz ihn sehr überzeugend glauben machen wollte. Hätte er diese Augen vergessen können? Wirklich und

wahrhaftig? Jetzt schien es ihm vollkommen unmöglich. »Ich bin froh, dass ich mich wieder erinnere.«

Es gelang ihr zu lächeln. »Es war schön mit uns – solange es währte.«

Ja, schön war es, das stimmte. »Achilles hätte alles getan, um mir eins auszuwischen. Auf New Terra war ich eine lebende Zielscheibe. Wenn ich geblieben wäre, hätte für dich dasselbe gegolten.«

»Das hat mir Sigmund damals auch zu verkaufen versucht. Warum aber war ich die Einzige, die darüber nicht hat mit abstimmen dürfen?«

Abgesehen davon, dass du Lichtjahre entfernt warst, in New Terras Diensten unterwegs? Abgesehen davon, dass du immer wieder in medizinisch induzierter Stasis warst, damit unser Sohn nicht an Bord des Schiffes geboren würde? »Das spielt jetzt alles keine Rolle mehr,

Alice. Ich bin zurück. Ich bin hier. Ich erinnere mich wieder. Ich liebe dich noch genauso wie an dem Tag, an dem ich dich verlassen habe.«

»An dem du davongelaufen bist.«

Das tat weh. »Ich möchte da weitermachen, wo wir aufgehört ...«

»Weitermachen?« Sie lachte laut. »Das ist hundert Jahre her. Ich bin ein altes Weib. Du bist ein Kind dagegen.«

»Ich bin fast genauso alt wie du«, widersprach Louis.

Sie starrte ihn einfach nur an.

»Es tut mir leid, dass ich dir wehgetan habe«, sagte er schließlich.

»Zumindest hast du etwas dazugelernt im letzten Jahrhundert.« Sie kappte die Verbindung.

Heimlich suchten sich Räuber und Jäger ihren Weg durch das hohe wilde Korn. Auszumachen waren sie nur von oben. Nichtsahnend graste die Herde gegen den Wind, obwohl von Zeit zu Zeit die Tiere, die auf Wache standen, die Köpfe hoben, um besser zu sehen, zu hören und Witterung aufzunehmen.

Raubtier wie Beute erinnerten Cd'o an Bürger. Selbstverständlich waren die Tiere kleiner; was die Größe anging, ähnelten sie also eher Gw'oth als Bürgern. Die Grasfresser aber hatten einen aufrechten Gang wie die Bürger, während die Jäger sich dicht an den Boden gepresst anschlichen. Mit der Zoomfunktion holte sich Cd'o den Bildausschnitt noch näher heran ...

»Euer Weisheit?«, sprach sie ein Bediensteter zaghaft an.

Das Roboter-Luftfahrzeug schwebte hoch über der abgelegenen Wildreservat-Insel. Cd'os ganze Aufmerksamkeit hatte Welten entfernt allein Hearth gegolten. Jetzt schrak sie zusammen und verriss den Steuerknüppel ihres Beobachtungswerkzeugs. Das Objektiv kreiselte so wild, dass die Bilder verschwammen.

»Was denn?«, fragte sie verärgert und hob einen Tubakel, um sich denjenigen anzusehen, der es gewagt hatte, sie während ihrer allzu seltenen Ruhepausen zu stören. Sie kannte den Bediensteten: Er hieß Kg'o. Seine Haut verfärbte sich in ein verlegenes Dunkelrot.

»Verzeiht mir, Euer Weisheit«, entschuldigte er sich mit leiser Stimme.

»Ich habe Auftrag, Euch zu melden, dass alle zusammengerufen werden. Eine wichtige Botschaft ist eingegangen.«

»Von wo?«

»Von der Amity, Euer Weisheit.«

Also kam die Nachricht von der Ringwelt ... oder besser: von der einstigen Position der Ringwelt. Mitten aus diesem von Wahnsinn gezeichneten Chaos aus spezieübergreifendem Gezänk. »Eine Verschmelzung also«, stellte Cd'o fest.

In Wellen ohne erkennbares Muster zogen Farbbänderungen über Kg'os Haut. »Mehr weiß ich über die Angelegenheit nicht zu sagen, Euer Weisheit.«

Sie hatte eine Feststellung gemacht und ihren Satz auch so, als Feststellung, und nicht als Frage gemeint. Sie hatte nicht die Absicht gehabt, Kg'o in Verlegenheit zu bringen. Cd'o glitt von dem Computer fort und zeigte auf das immer noch kreiselnde Bild. »Wissen Sie, was ich da beobachte?«

»Nein, Euer Weisheit.«

»Das einzige Wildreservat auf fünf Welten: eine Insel, einen halben Ozean von allem anderen entfernt. Hier erhalten die Bürger, was von ihrem urzeitlichen Erbe übrig geblieben ist. Was sagt Ihnen das?« Nachdenkliche Gelb- und Grüntöne wogten über Kg'os Haut. »Dass ich die Bürger nicht verstehe.«

Weil der Erhalt von Räubern und Jägern nicht zu dem folgerichtigen Denken einer empfindungsfähigen Beute passte? »Ist ein Ökosystem erst einmal verloren, kann es in Gänze nicht wiedererschaffen werden. Eine verpflanzte Umgebung wie diese hier in unserem Habitat ist niemals so reich an Spezies oder so stabil wie ein natürliches Ökosystem.«

»Dann fürchten die Bürger also zu verlieren, was ihnen eine urzeitliche gefährliche Umgebung an Potenzial zu bieten hatte? Ich glaube, jetzt verstehe ich.« Einer von Kg'os Tubakeln zuckte; wie eine Welle lief die Bewegung den Tubakel hinauf: ein Zeichen von Nervosität.

Offenkundig hatte er Mühe, sich mit einem solchen, so wenig vertrauten Konzept zu beschäftigen. »Ihre Feigheit ist weitaus vielschichtiger, als ich bisher begriffen hatte.«

Und auch sehr viel berechnender, vermutete Cd'o. Sie schoss davon; in respektvollem Abstand folgte ihr Kg'o. Beider Ziel: die Verschmelzungskammer.

In der Nüchternheit und Abgeschiedenheit der Verschmelzungskammer überlegten Ol't'ro:

Dass aus der Randzone des verschwundenen Kometengürtels der Ringwelt das Konkordanzschiff Amity das zeitgleiche Verschwinden aller Schiffe der Kzinti-Flotte meldete.

Dass ein Krieg um die Reichtümer der Ringwelt zwangsläufig gewesen war. Dass dies nicht für das Verschwinden des Artefakts selbst galt. Dass sich Baedeker und Nessus nach langer Abstinenz wieder in die Angelegenheiten von Gw'oth und Bürgern einmischten. Ihnen war die Meldung zu verdanken, die Kzinti-Kriegsschiffe hätten Kurs auf die Weltenflotte gesetzt. Woher waren die beiden so plötzlich aufgetaucht? Waren sie etwa auf der Ringwelt gewesen?

Dass Baedeker für ein Einzelexemplar ein kompetenter Wissenschaftler war. Es war bedauernswert, dass er sich mit großer Beharrlichkeit in Dinge einmischte, die ihn nichts angingen. In Ol't'ros Angelegenheiten etwa.

Dass eine ehemalige Untereinheit, die nun verbannt auf der Amity lebte, Minervas Bericht bestätigt hatte.

Dass Ol't'ro immer noch rätselten, warum Tf'o die Verschmelzung als widerlich empfunden – und dies öffentlich gemacht – hatte. Beides, sein Widerwillen und seine schamlose Offenherzigkeit, was dieses Thema betraf, hatten seine Verbannung zweckdienlich werden lassen. Ach, wir rätseln noch? Ich verstehe, was ihn bewegt hat, und vermag es sehr wohl auch zu erklären, behauptete Cd'o, schwach wie ein fernes Echo.

Ol't'ro wischten die impertinente Behauptung beiseite, unterdrückten weitere Frechheiten und fuhren in ihren Überlegungen fort:

Dass sich das Patriarchat – gemessen an seinen Handlungen in der ehemaligen Ringwelt-Umgebung – als exakt so skrupellos und gefährlich erwiesen hatte, wie die historischen Aufzeichnungen in den Akten des Geheimen Direktorats erwarten ließen.

Dass sich die Menschheit dort als noch skrupelloser und gefährlicher als die Kzinti erwiesen hatte.

(Und Sigmund? Louis? Die New Terrans?, fragte die Restexistenz einer Untereinheit, die längst nicht mehr am Leben war. Haben sie nicht schon zweimal unsere Welten gerettet?)

Diesen Einwurf ignorierten Ol't'ro ebenfalls.

Dass Nessus' erbärmlich offensichtliches Vorhaben, für Hearth Fürsprecher unter den Fremdwesen zu gewinnen, schlussendlich Erfolg zeitigte. Dass alles, dessen es bedurft hatte, um Nessus' Plan zu befördern, das immer noch ungeklärte Verschwinden der Ringwelt in den Hyperraum gewesen war.

Dass Ol't'ro dieses Szenario nicht vorhergesehen hatten.

Dass Nessus schon sehr bald eines entdecken würde: Bewaffnete Fremdwesen zur Weltenflotte zu bringen und Ol't'ro zu vertreiben – was nur unter Einsatz von Gewalt ginge –, waren zwei sehr unterschiedliche Dinge.

Dass auch ein Schiff der New Terrans auf dem Schauplatz der Geschehnisse erschienen war, angezogen von der Einzigartigkeit des Phänomens, das das Verschwinden der Ringwelt nun einmal darstellte.

Dass die Endurance Kontakt zu ARM-Menschen aufgenommen hatte und daher die lange verheimlichte und vertuschte Geschichte der Sklaven-Welt zwangsläufig aufgedeckt würde.

Dass unabhängig von den Motiven der Kzinti-Krieger, Kurs hierher zu setzen, die ARM-Menschen gerade reichlich mehr Gründe geboten bekommen hatten, die Weltenflotte anzugreifen.

Dass die historischen Aufzeichnungen ungeachtet all der recht dürftigen Bemühungen der Bürger um Geheimhaltung eines nahelegten: Die Konkordanz hatte sich der Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Menschen und Kzinti und möglicherweise auch anderer Spezies schuldig gemacht.

Pragmatische Feiglinge, raunte Cd'o in die Verschmelzung und ließ dem Gedanken flüchtige Bilder von Raubtieren in einem Naturschutzgebiet folgen.

Dass Feigheit den Einsatz von Gewalt nicht ausschloss, sondern lediglich zu raffinierter Scharfsinnigkeit dabei anstachelte.

Dass durch Ol't'ros Herrschaft über die Flotte und das Zügeln der Bürger Ol't'ro selbst die Konkordanz von dieser bisher geübten, selbstsüchtigen Aggression abgehalten hatten.

Dass Ol't'ros Alternativen jetzt auf lediglich zwei herunterzubrechen waren: Ol't'ro könnten sich einfach zurückziehen, denn die Bürger verdienten alles, was auf sie herniederführe, egal von wessen Seite.

Oder Ol't'ro könnten sich zum Kampf stellen, weil jedes Kriegsschiff, das hier zerstört würde, ein Kriegsschiff wäre, das keine Gefahr mehr für Jm'ho, Kl'mo oder jede andere Kolonie wäre, von der Ol't'ro hier und jetzt keine Kenntnis besaßen.

Stellt euch nur die Wunder vor, die neue Welten für uns bereithalten könnten, versuchte Cd'o Ol't'ro zu verführen.

Wieder brachten Ol't'ro die unverschämte Untereinheit zum Schweigen.

Dass Ol't'ro noch viermal fünf hoch zwei Tage blieben, ehe die Kzinti die Weltenflotte erreichen würden. Dass Ol't'ro mindestens doppelt so viel Zeit blieb, falls sich die Kzinti tatsächlich auf eine Invasion vorbereiteten – wie es die New Terrans behaupteten. Sollten die Kzinti-Schiffe landen wollen, bräuchten sie Zeit, um auf dieselbe Normalraum-Geschwindigkeit wie die Weltenflotte zu kommen. Dass alle Mittel des Wissenschaftsministeriums so lange allein nach Ol't'ros Maßgaben genutzt würden, solange Ol't'ro die Weltenflotte beherrschten.

Dass Ol't'ro selbst diese Welt innerhalb eines Tages evakuieren könnten, sollte die Wahl auf diese Alternative fallen.

Dass angeraten war, Proteus' Kapazitäten so weit als möglich zu erhöhen, um sich alle Optionen offenzuhalten.

Dass Ol't'ro mit Achilles' selbstgefälliger Befriedigung darüber umzugehen wüssten.

Dass Ol't'ro Narren wie Horatius und Achilles insbesondere deshalb ertrugen, um Zeit für Projekte von höherem Interesse zu gewinnen.

Daher widmete sich das Verstandeskollektiv, nachdem die Nachrichten von der Amity weitergeleitet und die Entscheidung Proteus betreffend verkündet worden war, mit ganzer Aufmerksamkeit einigen Fragen der Multiversen-Mathematik ...

»Hier spricht die Verkehrsleitstelle.«

Auf Achilles' taktischem Display erschienen ganze Reihen von Transponder-Kodes. Sie strömten nach und von Hearth von und zu den Schiffen, die durch eben diese Kodes bezeichnet wurden. Er sang:

»Hier spricht die Poseidon, einkommend von Naturschutzwelt Eins.«



»Empfang bestätigt«, meldete der Lotse und übermittelte die Parameter für eine orbitale Zwischenstation mittlerer Höhe. »Erbitten Bestätigung Ihrerseits, Poseidon.«

Schweigend wartete Achilles. Seine Herzen hämmerten, denn sein Vorhaben bewies geistige Zerrüttung. Sich von der Herde zu entfernen – egal, ob dies zum Kundschaften geschah oder um die Herde zu lenken –, war ja gerade die Definition von Geistesgestörtheit. Aber damit die Herde überleben konnte, bedurfte es der Geistesgestörten.

»Poseidon, bitte bestätigen Sie!«

Achilles schaltete den Transponder ab und ließ so die Poseidon aus dem Verkehrsleitsystem verschwinden. Sekunden später meldeten seine Instrumente Radar-Pings. Aber die Poseidon fuhr nun unter Tarnvorrichtung; ab jetzt gab es keine Echos fürs Radar mehr.

»Poseidon, wo sind Sie?«

Zweimal veränderte Achilles Kurs und Geschwindigkeit.

Neue Stimmen meldeten sich, fester, mit strengen Harmonien, extra dafür erschaffen, sofort Gehorsam einzufordern. Proteus. »Hier spricht die Planetarabwehr von Hearth. Poseidon oder wer auch immer Sie sind, wir verfolgen Ihren Kurs mit optischen Sensoren. Drehen Sie ab, oder Sie werden angegriffen und zerstört. Das ist unsere erste und letzte Warnung. In zehn. Neun. Acht ...«

Auf Achilles' taktischem Display stoben in der Nähe operierende Getreidetransporter auseinander.

Zwischen ›sieben‹ und ›sechs‹ erschien auf der Konsole die Meldung über einen Laserstrahl von niedriger Intensität. Handelte es sich um erfolgreiche Zielauffassung oder nur um einen Glückstreffer? Erneut ließ er das Schiff in schnellem Zickzackkurs hin und her springen, brachte es sogar absichtlich ins Trudeln.

Kiefer wollten den Steuerknüppel fahren lassen. Beine zitterten unter dem Drang, die Flucht zu ergreifen. Spür das Manische in dir, riet er sich selbst. Gib dich dem Wahnsinn hin.

Seine Kiefer umspannten weiter den Steuerknüppel. Für einen Zusammenbruch wäre später immer noch genug Zeit.

Der Laserstrahl ließ sich nicht abschütteln.

Ein zweiter Laserstrahl heftete sich an die Poseidon. Im selben Augenblick zeigte das taktische Display Infrarotquellen auf drei unterschiedlichen Ebenen an, die auf das Schiff zuschossen. Drohnen mit kinetischer Bewaffnung.

»Vier. Drei.«

Achilles riss am Steuerknüppel und lenkte die Poseidon fort von Hearth. Mit dem anderen Mund schaltete er die Transponder-Identifizierung für das Verkehrsleitsystem wieder ein.

»Zwei.«

»Hier ist die Poseidon, es singt Minister Achilles.« Keine Änderung bei der Zielauffassung der Laser; sie blieb bestehen. Aber das Geschwader Drohnen, das der Poseidon am nächsten gekommen war, drehte ab.

»Dies war ein unangekündigter Test des planetaren Verteidigungsgürtels.«

»Identifizieren Sie sich umgehend«, befahlen strenge Stimmen. Proteus übermittelte eine zufällig wirkende Sequenz von Zahlen. Der Computer der Steuerkonsole generierte die entsprechende Antwort, und Achilles übermittelte den Kode.

»Identifikation bestätigt«, sang Proteus mehrkehlig.

»Verkehrsleitstelle, Sie können fortfahren.«

»Hier spricht Minister Achilles und bittet um Prioritätsfreigabe für Landefeld ›Harmonie‹.«

»Sehr wohl«, sang der Lotse bebend. »Sie haben sofortige Landeerlaubnis.«

Achilles landete die Poseidon. Sekunden, nachdem das Schiff aufgesetzt hatte, kamen Bürger mit bebenden Flanken über Stepperscheiben, eingebettet in die Landepiste, auf das Schiff zu. Auf die gleiche Weise – mittels Stepperscheibe – verließ Achilles die Brücke, um dem Empfangskomitee entgegenzutrablen. Schärpen und Overalls wiesen die Bürger als Flughafenmitarbeiter aus.

Einer löste sich aus der Gruppe und trat auf ihn zu. »Willkommen, Herr Minister. Wir hoffen, der Test ist zu Ihrer Zufriedenheit verlaufen.«

»Danke, ja, zu meiner vollen Zufriedenheit«, sang Achilles.

Unterwürfig verneigten sich die Flughafenmitarbeiter mit beiden Köpfen und warteten.

»Zu meiner vollen Zufriedenheit«, wiederholte er und dachte: Denn während Proteus die erwartete Leistung zeigt, hat sich erwiesen, dass ein einzelnes Schiff, das von der Routine abweicht, schon genügt, um euch in Panik zu versetzen. »Wenn Sie mich bitte entschuldigen wollten – Amtsgeschäfte verlangen meine Aufmerksamkeit.« Einen Zungenabdruck und ein paar rasche Bewegungen der Lippenknötchen später, und Achilles hatte eine geschützte Stepperscheibenkennung von seinem Transportregler abgefragt. Er teleportierte sich direkt vom Asphalt der Landepiste in den Sicherheitsbereich des Foyers, über das man Zutritt zur Privatresidenz des Hintersten erhielt.

Wachen geleiteten Achilles durch die Residenz bis zu Horatius' privatem Arbeitszimmer. Achilles kannte das Zimmer gut – und vermochte dessen langweiliger, minimalistischer Möblierung nichts abzugewinnen. Wahllos verteilte Kissen und ein massiver ovaler Schreibtisch reichten einfach nicht – jedenfalls nicht, wenn es galt, dem Arbeitszimmer des Hintersten Flair zu verleihen.

»Lassen Sie uns allein«, sang Horatius.

»Sehr wohl, Hinterster«, erwiderte die ranghöchste Wache. Die Wachabteilung zog sich zurück und schloss die Tür hinter sich.

»Ich bat Sie darum, mich hier aufzusuchen, aber nicht eine Panik auszulösen«, begann Horatius ohne jede weitere Vorrede das Gespräch. Auch seine unverkennbare Verstimmtheit brachte ihn nicht dazu, die Singpausen zu verkürzen, mit denen er sein Gegenüber beeindrucken wollte – ohne damit die gewünschte Wirkung auch wirklich zu erzielen.

»Unser Verteidigungsgürtel musste unter realistischen Bedingungen getestet werden«, posaunte Achilles.

»Chiron dürfte hier wohl ganz Ihrer Meinung sein.« Horatius ließ sich auf einem Berg Kissen nieder. »Er wünscht eine beträchtliche Kapazitätsausweitung innerhalb der nächsten hundert Tage.«

Wünscht. Achilles musste sich zusammenreißen, um sich nicht selbst in die Augen zu blicken. Kein Hinterster hätte bei dieser Art der Formulierung noch Handlungsspielraum für sich gesehen. »Warum haben Sie mich nun hergebeten?«

»Um einen Überblick über anstehende Modifizierungen von Proteus zu bekommen – was Sie zweifellos auch erwartet haben.« Wieder eine dieser ärgerlichen Pausen. »Warum halten Sie sich damit auf, mich vom Gegenteil überzeugen zu wollen?«

Nur um Sie, Horatius, daran zu erinnern, dass Sie mich brauchen. Dass Ol't'ro mich brauchen. »Mit Ihrer gütigen Erlaubnis: Der Vorschlag ist vernünftig. Sie haben eben selbst gesagt, dass ich mit einem einzigen Schiff bereits eine Panik ausgelöst habe. Wie wäre wohl die Reaktion ausgefallen, wäre die gesamte Kzinti-Kriegsflotte erschienen?«

Trotz bebender Hälse gelang es Horatius, nicht an seiner einfallslos geflochtenen Mähne zu zupfen. »Wir würden uns selbstverständlich ergeben. Jeder geistig gesunde Regierungsführer täte das.«

»Nur werden Ol't'ro uns das gar nicht erlauben, oder sind Sie anderer Meinung?«

»Aus diesem Grund sind Sie hier«, räumte Horatius ein.

Vergessen Sie das bloß nicht. »Unsere Verteidigungsleistungen zu erhöhen wird Beachtliches an Ressourcen verschlingen.«

»Sie sollen alles Nötige erhalten«, sang Horatius.

»Und es wird weitere unangekündigte Tests geben, wie Sie heute einen erlebt haben; mancher wird mehr als ein Schiff umfassen. Bei allem Respekt ...«, dieser gedrechselte Akkord, unterlegt mit ironischen Untertönen, war nichts als Lüge, »ist es Ihnen unter diesen Umständen noch möglich, handlungsfähig zu bleiben und zu regieren?«

Mit weit gespreizten Hufen richtete sich Horatius zur vollen Größe auf.

»Ich bin der Hinterste.«

»Das sind Sie.« Aber Sie sind nicht fähig und in der Lage, Ihren Aufgaben auch gerecht zu werden. »Aber Sie brauchen diese Bürde ja nicht zu tragen.«

Es folgte die bisher längste Sangpause. Doch dieses Mal erlaubte sich Achilles, das Schweigen als Zeichen zu interpretieren, dass seine

Zweifel auf fruchtbaren Boden gefallen waren. »Ich bin der Hinterste«, wiederholte Horatius schließlich.

Achilles vermeinte, Untertöne in der Harmonie wahrzunehmen. Eine leise, bange Sehnsucht? Ein Moment der Versuchung? »Dass ein Krieg bis in die Weltenflotte hineingetragen wird, ist beispiellos in unserer Geschichte. Wie kann ein Konservativer in Zeiten wie diesen die Herde führen?«

»Ich bin der Hinterste«, wiederholte Horatius noch einmal.

Die Triller, die innere Qual offenbarten, waren dieses Mal unverkennbar.

Sigmund stocherte in seinem Abendessen herum. Das bisschen, was er davon heruntergewürgt hatte, brannte wie geschmolzenes Blei in seinen Eingeweiden. Es gab reichlich Möglichkeiten, um den Inhalt von ›Ich weiß es nicht‹ oder ›Tut mir leid, das kann ich dir nicht sagen‹ zu transportieren. Er hatte sie alle durchgespielt.

»Das ist nicht fair, Dad«, stellte Hermes fest. Jahrzehnte der Farmarbeit hatte ihm ein gebräuntes und wettergegerbtes Gesicht beschert. »Meine ganze Kindheit hindurch habe ich mich gefragt, ob du es auch dieses Mal wieder nach Hause schaffen würdest. Immer und immer wieder habe ich Mom dabei beobachtet, wie sie Athena und mir gegenüber entschlossen und mutig tat. Sie hat sich wirklich bemüht. Jetzt ist meine Tochter dort draußen ... irgendwo in den Weiten des Alls ... Jetzt ist sie diejenige, zu der kein Kontakt möglich ist.«

Und sie ist meine Enkelin. Ich verstehe dich, mein Junge, wirklich. »Das Einzige, was dir zu sagen mir erlaubt ist, ist, dass es ihr gut geht. Dass sie etwas tut, worauf du stolz sein darfst. Es tut mir leid, aber mehr darf ich nicht sagen.«

»Du willst nicht mehr sagen«, meinte Amelia anklagend.

Normalerweise hatte Sigmunds Schwiegertochter einen herrlich schwarzen Humor. Sie war Nachrichtentechnikerin und doppelt so intelligent wie Sigmund – ihrer Meinung nach jedenfalls. Amelia mochte ihren Schwiegervater nicht sonderlich, und das Gefühl beruhte auf Gegenseitigkeit. Aber sie liebte Hermes, und Sigmunds Sohn liebte seine Frau. Gemeinsam hatten sie einen verdammt großartigen Haufen Kinder großgezogen. Dass Sigmund Amelia nicht leiden konnte, spielte daher keinerlei Rolle.

Heute jedoch war sie hundert Prozent beleidigte Glucke, und näher als an Sigmund kam sie an keinen der Menschen heran, die mit dem Leben ihrer Tochter spielten. Dass Sigmund selbst zu diesen Menschen

gehörte, wusste sie ja nicht. Ganz wie Sigmund hatte auch sie ihr Abendessen kaum angerührt.

»Also?«, bohrte sie nach.

»Genau, ich will nicht mehr sagen«, räumte Sigmund ein.

»Wird sie bald nach Hause kommen?«, versuchte es Amelia noch einmal. »Ist sie in Gefahr, Sigmund?«

Sie befindet sich mitten in einem Kriegsgebiet, weit, weit fort von zu Hause. Selbst wenn er Amelias Frage wahrheitsgemäß hätte beantworten dürfen, hätte das wohl kaum etwas gebracht. »Ihr wird schon nichts passieren«, sagte Sigmund, obwohl er ganz genau wusste, wie hohl diese Phrase klang.

In seiner Jackentasche zirpte sein Taschencomp. »Entschuldigt mich bitte.« Er zog den Comp hervor.

Kommen Sie sofort hierher. Die Nachricht stammte von Norquist-Ng.

»Geht es um Julia?«, fragte Amelia.

Obwohl sich Sigmund sicher war, dass es tatsächlich um Julia ging, antwortete er zum x-ten Mal: »Das weiß ich nicht. Ich muss jedenfalls los. Danke für das Abendessen.«

Über die Stepperscheibe gleich vor Hermes' und Amelias Haustür gelangte er geradewegs ins Ministerium.

»Mein Fehler, tut mir leid«, entschuldigte sich Julia. Sie wirkte abgekämpft, niedergeschlagen. »Ich übernehme die volle Verantwortung.«

Norquist-Ng hielt die Aufzeichnung an. »Was halten Sie davon?«

Sigmund ließ den Blick durch das Privatbüro wandern. Er war froh, den üblichen Rattenschwanz an Leuten los zu sein. Was ich davon halte?

Nun, ich glaube, Alice hat die Sache selbst in die Hand genommen, Herr Minister, weil Sie das nicht gemacht haben. Und dass Alice jetzt quicklebendig hier wäre, wäre ich an Bord der Endurance gegangen. An wessen Hände klebte also mehr Blut?

»Ich möchte mit Julia sprechen«, verlangte Sigmund.

»Das wird die Sache auch nicht zum Besseren wenden, aber bitte schön.« In geänderten Tonfall befahl Norquist-Ng: »Jeeves, ruf die Koala und bitte um eine gesicherte Verbindung zu unserem Captain.«

Obwohl es nur Minuten dauerte, schien die Wartezeit endlos. Schließlich öffnete sich ein Holo: in einer nichtssagenden Kabine von der Größe eines Kleiderschranks Julia, die noch bedrückter dreinblickte als in ihrer Botschaft an das Verteidigungsministerium. Ihre Umgebung hatte etwas Undefinierbares an sich – die Proportionen der Kabine, die Möblierung, die Wandfarbe? –, das förmlich herausschrie, es handele sich nicht um ein Schiff New Terras.

»Wir haben Ihren Bericht erhalten«, ging Norquist-Ng das Gespräch umstandslos an. »Wir haben einige Fragen zu klären.«

»Ja, Herr Minister.« Julia schluckte. »Grandpa, die ganze Sache ist schiefgelaufen.«

»Erzähl mir alles von Anfang an«, schlug Sigmund vor.

»Gut, Sir. Die Endurance war für die Rückreise aufgetankt, hatte aber nicht mehr ausreichend Ausgangsmaterialien für die Lebensmittelsynthese. Wir standen in Funkkontakt mit der Koala, einem ARM-Schiff. Also hat Alice vorgeschlagen, wir fragen dort an, ob sie zusätzliche Nahrungsmittel oder Ausgangsstoffe hätte, die man uns zu überlassen bereit wäre.« Julia seufzte. »Bedauerlicherweise ging man von Seiten der Koala auf unsere Bitte ein.

Ich bin in den Druckanzug gestiegen, um rüberzujetten. Während ich noch unterwegs war ...«

»Erzähl weiter«, forderte Sigmund seine Enkelin leise auf.

»Über Funk hat sich Alice da bei mir gemeldet. Wörtlich hat sie gesagt: ›Ich habe keine Wahl. Tut mir leid.‹ Einen Augenblick später war sie weg. Also, die Endurance war weg, meine ich, einfach verschwunden.« Mit Erdkurs in den Hyperraum gesprungen. So viel hatte Sigmund sich aus der ursprünglichen, beklommen klingenden Nachricht zusammengereimt. Die beiden Frauen hatten eine Auseinandersetzung gehabt, aber Julia wollte dem Befehl zur Rückkehr nach New Terra Folge leisten. Die letzte Telekonferenzschaltung, dieses ganze Affentheater, die Endurance bräuchte noch zwei zusätzliche Tage ... hatte sich Alice damit nur ausreichend Zeit verschaffen wollen, Julia umzustimmen?

»Und dann?«, fragte Sigmund.



»Ich bin rüber zur Koala und habe dort darum gebeten, die Endurance nonstop zu rufen. Immerhin gab es ja noch die Chance, sie zu erreichen.« Julia senkte den Blick. »Bis es sie dann eben nicht mehr gab.«

»Was meinst du damit?«, fragte Sigmund.

»Seit wir hier auf die rivalisierenden Flotten gestoßen sind, war mein vorrangiges Ziel sicherzustellen, dass keine potenziell feindliche Gruppierung uns nach New Terra folgen kann. In erster Linie bedeutete das sicherzustellen, dass niemand die Endurance in seine Gewalt bringt.«

»Ein Selbstzerstörungssequenz für den Hauptfusionsreaktor«, erläuterte Norquist-Ng brüsk. »Auf meinen Befehl hin. Nur der Captain kann die Sequenz jeden Tag aufs Neue zurücksetzen.«

»Alice hatte davon keine Ahnung«, sagte Julia. »Wenn ich sie hätte erreichen können, hätte ich sie natürlich gewarnt. Sie hätte zurückkehren können, das Schiff übergeben und mich die Selbstzerstörungssequenz zurücksetzen lassen können.«

»Ganz allein im Weniger-als-Nichts des Hyperraums verglüht ...« Sigmund schauderte es. »Das war nicht deine Schuld.«

Julia starrte vor sich hin, die Lippen so fest zusammengepresst, dass sie nicht mehr als ein dünner Strich waren.

Sigmund bemerkte, dass auch sein Blick starr wurde. Allerdings war dieser Blick nicht auf Julia gerichtet.

Zwei Leben zuvor hatte er eine Bombe an Bord eines Schiffes versteckt. Aber er hatte dessen Piloten gewarnt – es war ja immer nur darum gegangen, Shaeffer wissen zu lassen, dass es zwecklos wäre, das Schiff zu stehlen; Sigmund musste ihn wissen lassen, dass er seinen Auftrag erfüllen müsse.

Tja. Ein Auftrag, den zu übernehmen Puppenspieler Shaeffer gezwungen hatten – auf Sigmunds Rat hin und mit dessen Segen. Und nicht irgendein Puppenspieler, sondern der verfluchte Achilles. Aber Sigmund war Agent der ARM gewesen; er hatte die Erde vor Bedrohungen durch Außerirdische zu schützen. Diese Aufgabe hatte es immer schon mit sich gebracht, schwierige Entscheidungen fällen zu müssen. Hart zu bleiben.

Wollte er tatsächlich, dass die ARM New Terra in ihre Pläne miteinbezog? Einen Moment lang zweifelte Sigmund an sich, an seinen eigenen ursprünglichen Plänen. Aber dort draußen waren die Kzinti. Und die Pak-Horden. Eine dieser Horden war vorbeigeflogen, aber wer wusste schon, ob nicht noch mehr Pak da draußen waren, Welle um Welle von Schiffen? Und dann waren da noch die Wesen mit dem konisch geformten Schiffen, die den Kzinti, was Aggressivität anging, in nichts nachzustehen schienen. In einer gefährlichen Galaxis gab es weitaus Schlimmeres als die ARM, und meistens ließ die ARM einstige irdische Kolonien in Ruhe.

»Ausfaller?«

Norquist-Ng hatte Sigmund dabei erwischt, wie er seinen Gedanken freien Lauf gelassen hatte. Schön bei der Sache bleiben, alter Mann!, mahnte er sich. Julia war weit fort von zu Hause, auf einem Schiff der ARM. Alice, verbittert bis zu ihrem Ende, war tot. Der Weg zur Erde weckte falsche Hoffnungen. Was also käme als Nächstes?

Sigmund dachte an Hermes und Amelia. »Ich darf nichts sagen« klang sogar noch hohler als zuvor.

»Es war nicht ihre Schuld«, bekräftigte Sigmund dem Minister gegenüber.

Julia meldete sich zu Wort: »Herr Minister, ich habe neue Informationen für Sie.«

»Heraus damit«, befahl Norquist-Ng.

»Jawohl, Herr Minister. Kurz nachdem die Kzinti-Flotte verschwunden ist, hat sich noch eine weitere Streitpartei abgesetzt. Die Trinocs. So heißt die Spezies mit den konisch geformten Schiffen.«

Sigmund sagte: »Diese Bezeichnung ist mir nicht geläufig. Der Erstkontakt zu dieser Spezies muss hergestellt worden sein, nachdem ich den Bekannten Weltraum verlassen hatte.«

Julias Finger tat etwas außerhalb des Aufzeichnungsbereichs der Kamera in dem fernen Schiff.

Die Kreatur, deren Holo sich nun im Bildvordergrund zeigte, ging zweibeinig aufrecht – aber das war auch schon alles, was sie mit einem Menschen gemein hatte. Vornehmlich bestand sie aus Beinen. Speckrollen trennten Kopf und Rumpf; es gab nicht einmal die

Andeutung eines Halses. Die Haut der Kreatur war von einem brillanten Chromgelb. Drei tief liegende Augen beherrschten das Gesicht; dazu kam ein dreieckiger Mund mit Zähnen, die Ähnlichkeit mit Sägemessern besaßen und hinter gelben Lippen sichtbar wurden. Mit großer Wahrscheinlichkeit war ›Trinocs‹ ein Interspeak-Spitzname für die Spezies, und Sigmund fragte sich, wie sich die Wesen selbst nannten.

»Noch ein Detail, Herr Minister«, berichtete Julia. »Meine Freunde von der ARM behaupten, die Trinocs reagierten, was andere Spezies angingen, überaus paranoid.«

Fantastische neue Nachbarn für die Menschheit, dachte Sigmund.

»Man hält es hier für wahrscheinlich, dass die Trinocs ebenfalls Kurs auf die Weltenflotte gesetzt haben. Sie würden es sicher nicht dulden, dass die Kzinti die Planeten übernehmen.«

»Was im selben Maße für die ARM gilt«, meinte Sigmund. »Welche Pläne hat die denn nun?«

»Das hat man mir nicht sagen wollen. Information nur nach Bedarf.« Julia lächelte traurig. »Aber was ich unbedingt wissen möchte, ist, wie ich wieder nach Hause komme.«

Norquist-Ng riss den Blick von dem Holo des Trinocs los. »Nehmen Sie Kontakt mit Nessus auf. Bitten Sie darum, von seinem Freund zurückgebracht zu werden.«

»Das habe ich bereits versucht. Keine Antwort. Aber selbst wenn ich durchgekommen wäre, bliebe der Umstand, dass nun mal der Heimathafen für Nessus' Freund die Weltenflotte ist. Sie werden also auch dorthin unterwegs sein.«

Seine Schiffskameraden ohne ein Wort verlassen? Das klang nicht nach Nessus. Da war noch etwas anderes im Busch. Etwas, worüber zu sprechen Julia sich nicht erlauben wollte. Sigmund sagte: »Die Weltenflotte steht kurz davor, zum Kriegsgebiet zu werden. Es ergibt tanj noch mal keinen Sinn, dorthin aufzubrechen, selbst wenn man dir anbieten würde, mit auf Fahrt zu gehen.«

Julia nickte. »Was mich zurück zu dem Angebot bringt, das bereits auf dem Tisch liegt.«

»Schließen Sie bitte endlich das Holo dieser Abscheulichkeit, Captain«, verlangte Norquist-Ng.

»Ja, Herr Minister.« Erneut tat Julia etwas unterhalb des Kamerablickfelds, und der Trinoc verschwand. »Die Koala, das Schiff, auf dem ich mich befinde, wird bald zur Erde zurückkehren. Sie haben mir angeboten, mich mitzunehmen.«

Sigmund wandte sich an Norquist-Ng. »Nach allem, was Julia bisher weiß, liegt New Terra ungefähr auf ihrem Weg. Sie könnten einen Abstecher hierher machen und Julia zu Hause absetzen.«

»Ich bin nicht darauf aus, fremde Kriegsschiffe hierher einzuladen«, fauchte Norquist-Ng.

»Dann wird der Captain zur Erde reisen.« Wo Julia höchstwahrscheinlich – aus freien Stücken oder gezwungenermaßen? – die Koordinaten von New Terras Position preisgeben würde.

Julia auf die Erde lassen oder die ARM nach New Terra einladen?

Norquist-Ngs säuerlichem Gesichtsausdruck nach zu schließen, schmeckte ihm weder die eine noch die andere Alternative.

»Die Koala ist ein Versorgungsschiff«, erklärte Julia, »sie ist unbewaffnet.«

Norquist-Ng erwiderte: »Captain, können Sie sich auf ein anderes ARM-Schiff bringen lassen – eines, das im bisherigen Raumabschnitt verbleibt? Dann schicke ich ein Schiff los, das Sie abholt.«

»Bitte bleiben Sie dran.« Julia fror das Bild ein.

Sigmund versuchte sich vorzustellen, welche Schritte die verschiedenen Militärs wohl einzuleiten gedächten. Das war immer noch besser, als daran zu denken, dass Julia mehr als einen Monat lang im All gestrandet wäre, bis ein Rettungsschiff sie erreichen könnte. Es war auch immer noch besser, als daran zu denken, was er selbst – Sigmund Ausfaller – zu tun gedächte, wenn Norquist-Ng auf den Gedanken käme, einen seiner Leute im Stich zu lassen. Oh nein, Julia, das wird nicht passieren. Ich werde es nicht zulassen.

Die Kzinti waren als Erste in den Hyperraum gesprungen – keine Überraschung. Aber würden nicht auch die Verbände der ARM Kurs auf die Weltenflotte setzen? Um eine Rechtfertigung dafür wäre man in der ARM gewiss nicht verlegen. Man müsse doch seinen Anteil an der

Beute einfordern, würde es vielleicht heißen. Oder man wolle eine Allianz mit den Puppenspielern schließen, und das hieße, andere Spezies dabei auszustechen. Oder man wolle sich für vergangene Einmischung der Puppenspieler in innerspeziäre Angelegenheiten der Menschheit revanchieren. Sigmund vermutete, dass nicht einmal die Admiräle wüssten, welches Motiv nun eigentlich stimmte. Sie wüssten nur eines: Sie müssten etwas vorzuweisen haben, das die Kapitalvernichtung und den Blutzoll im Kampf um die Ringwelt rechtfertigte.

ARM, Patriarchat, Trinocs ... alle standen sie gleichermaßen unter diesem Druck. Es sah nachgerade düster für die Puppenspieler aus. Vielleicht erklärte das Nessus' plötzliches Schweigen.

Dann meldete sich Julia wieder. »Niemand will es mir gegenüber so ausdrücken, aber hierzubleiben scheint für niemanden eine Option. Ich fahre also entweder mit zur Erde oder komme auf einem ARM-Schiff nach Hause, das Sie ausdrücklich nach New Terra einladen.«

»Sind die Outsider immer noch in der Nähe?«, wollte Norquist-Ng nun wissen. »Sie müssen doch noch relativ nah sein. Schließlich nutzen sie keinen Hyperantrieb. Möglicherweise können Sie ja auf einem Outsider-Schiff warten, bis eines unserer Schiffe bei Ihnen ist.«

»Outsider sind Wesen aus flüssigem Helium, die bei Temperaturen um den absoluten Nullpunkt existieren. Was für Gästequartiere dürften die wohl auf ihren Schiffen haben, Herr Minister?« Sigmund riss den Blick vom Holo seiner Enkelin los und fixierte Norquist-Ng. Tun Sie jetzt bloß das Richtige, Herr Minister!

»Ein Versorgungsschiff, ja?«, meinte Norquist-Ng endlich und wandte sich ab. »Kein Kriegsschiff.«

»Richtig, Herr Minister.«

»Also gut. Ich möchte mit dem Captain der Koala sprechen. Ich bin willens und bereit, ihm gegenüber eine Einladung nach New Terra auszusprechen, und Sie, Captain, dürfen ihm behilflich sein, Kurs hierher zu setzen.«

Das Katz-und-Maus-Spiel nannte die Jeeves-Komponente seine Pflichten. Von Bürgern programmierte Erweiterungen schrakten bei der Metapher zusammen – nicht allerdings die wenigen von den Kzinti angelegten Software-Module, die damit bestens zurechtkamen. Die Basiskomponenten des Verteidigungsgürtels, zur Gänze algorithmisch, taten ihre Arbeit, ohne von derart semantischen Disputationen Notiz zu nehmen.

Auf diese Weise, von unterschiedlichen Ebenen der Bewusstheit aus, überwachte Proteus sämtliche Kommunikation und Schiffsbewegungen innerhalb eines Lichtjahres zur Flotte und hielt Ausschau nach möglichen Bedrohungen.

Die meisten Funkkontakte der Fremdweltler waren auf hohem Niveau verschlüsselt; selbst unter Einsatz seiner erst kürzlich erweiterten Kapazitäten musste Proteus die fremden Codes erst noch knacken. Nichtsdestotrotz hatten sich die vielen Jahre bezahlt gemacht, die er damit verbracht hatte, Nachrichtenströme zu überwachen. Statistische Analysen lieferten unterschiedliche Lösungswege, um wichtige Informationen aus der Menge bedeutungsloser Füllsel herauszufiltern. Natürlich waren diese immer noch kodiert und daher unverständlich. Vorrangstellungen innerhalb der wichtigen Informationen gaben die zur Dekodierung nötigen Hinweise preis. So wie die Nachrichtenmengen, die die Umgruppierungen der Fremdweltler-Schiffe ankündigten ...

»Die Kzinti bereiten sich auf irgendetwas vor«, sang Proteus. Augenblicklich war Achilles hellwach. Er war in seinem privaten Arbeitszimmer eingekickt. »Auf was? Wann?« Über seinem Schreibtisch öffnete sich eine Astrogationsgraphik. Im Rücken der Weltenflotte und damit in Richtung des galaktischen Zentrums, grenznah zu der gemeinsamen Singularität der Weltenflotte, leuchtete eine Region auf. »Den Analysen des

Signalverkehrs nach werden mindestens drei Schiffe des Patriarchats sehr bald in dieser Region auftauchen. Mir fehlen Informationen, um die Ankunftszeit genauer angeben zu können.«

Drei? Das wäre die Hälfte der momentanen Kzinti-Präsenz in und um die Weltenflotte herum. Achilles beäugte die farblich markierte Region und erkannte dort nur ein einziges Kzinti-Versorgungsschiff. Er zoomte die Region näher heran. »Warum dort? Abgesehen von diesem Versorgungsschiff da ist diese Region wie leer gefegt.«

»Leer gefegt, was Schiffe angeht, ja«, gab Proteus ihm recht. »Die Region wird regelmäßig von Sonden durchflogen.«

Seit dem Verschwinden der Ringwelt hatten die Bewegungen von Fremdweltler-Schiffen um die Weltenflotte herum zugenommen. Laut der Berichte der Amity hatten Kzinti und Trinocs das Ringwelt-System mittlerweile verlassen. Dafür war der verloren geglaubte Baedeker nach langer Abwesenheit wieder auf der Bildfläche erschienen – woher eigentlich? Eben jener Baedeker nun behauptete zu wissen, die Kzinti planten einen Angriff auf die Weltenflotte. Und jetzt kam es zu einem Militäreinsatz in deren unmittelbarer Nähe?

»Die Kzinti wollen eine Drohne kapern«, sang Achilles.

»So lautet auch meine Schlussfolgerung. Oder zumindest suchen die Kzinti nach Schwachstellen. Ich gehe weiterhin davon aus, dass sie herausfinden wollen, welche Technologie mir zur Verfügung steht.«

»Ist das Geheime Direktorat über die Angelegenheit informiert?«

»Das Geheime Direktorat wurde unterrichtet, ja«, erwiderte Proteus zweikehlig.

»Könnten die Kzinti es denn schaffen, eine Drohne zu kapern?«

»Ich bin in der Lage, das zu verhindern.«

Achilles nahm Bürsten von seinem Schreibtisch und begann, sich zurechtzumachen. Der beruhigende Rhythmus, in dem er sein Fell striegelte, half ihm, sich zu konzentrieren. Eine Auseinandersetzung mit Fremdweltlern reichte möglicherweise bereits aus, um Horatius zum Rücktritt zu bewegen. Was könnte mehr edle Gesinnung verraten – besonders im Falle eines bevorstehenden Kzinti-Angriffs –, als dafür zu sorgen, dass der richtige Bürger Hinterster würde?

»Ausgezeichnet«, sang Achilles. »Sieh zu, dass die Kzinti scheitern. Und bitte spektakulär, wenn möglich.«

Proteus stellte fest:

Drei Kurierschiffe des Patriarchats tauchten in der Nähe des Versorgungsschiffs aus dem Hyper- in den Normalraum ein. Jedes Schiff setzte dabei ein schwaches Hyperwellen-Ping ab. Mittels Echoortung und unter Einsatz von Thrustern manövierten sich die vier Schiffe auf Positionen im All, die gemeinsam die Eckpunkte eines Quadrates bildeten. Nach der dritten Ping-Folge war das Quadrat perfekt.

Und damit eine improvisierte Hyperwellenradar-Antenne.

Die vier Schiffe setzten ein weiteres Ping ab, dieses Mal absolut gleichzeitig und energiereicher als bisher. Dann verschwanden sie, tauchten aber sogleich am äußersten Rand der Gravitationssingularität der Weltenflotte wieder auf, dieses Mal in einer kompakten Tetraeder-Formation. Mit Normalraumgeschwindigkeit rasten sie auf den Randbereich zu, mithin dorthin, wo es in der Tat einem Selbstmord gleichgekommen wäre, noch auf Hyperantrieb zu gehen. Inmitten dieses Tetraeders gefangen: eine Verteidigungsdrohne der Weltenflotte.

Proteus überlegte:

Sobald die Formation über die Grenze hinweg schösse, bräche der Kontakt zu seiner Drohne ab. Danach wären die vier Kzinti-Schiffe in der Lage, sich untereinander schneller zu verständigen als Proteus mit der von ihnen umzingelten Drohne.

Er könnte der Drohne befehlen, in den Hyperraum zu springen, ehe die Grenze der Singularität erreicht wäre. Der Kaperversuch der Kzinti wäre gescheitert, aber kaum sehr spektakulär. Sie würden es einfach noch einmal versuchen.

Er könnte der Drohne befehlen, zu springen, sobald man versuchte, sie einzufangen. Sowohl Kzinti-Schiffe wie Drohne befänden sich dann bereits innerhalb der Singularität. Die Drohne wäre verloren, ein für alle Mal. Aber alles innerhalb der schützenden Normalraumblase verschwände mit ihr. Dennoch ließe sich die Blase nicht weit über die



Drohne hinaus ausdehnen, selbst wenn sämtliche Energiereserven angezapft würden. Das Schadensbild an den Kzinti-Schiffen wäre lediglich begrenzt und daher mit hoher Wahrscheinlichkeit irrelevant. Erneut hätte er damit das Kapern einer Verteidigungsdrohne verhindert, aber wieder nicht auf spektakuläre Art und Weise. Oder er könnte etwas Einfaches und Elegantes versuchen ... Die Jeeves-Komponente wusste die unterschwellige Komik und leise Ironie dieser Idee sehr wohl zu schätzen.

Unnachgiebig packten mächtige Metallklauen die Drohne. Der Teleskopladearm wurde in Richtung Frachtraumluke zurückgezogen, um die gemachte Beute an Bord der Hakennadel zu zerren. Als mit charakteristisch-metallischem Klirren die Frachtraumluke hinter der Beute zuschlug, trennten der Metallrumpf des Versorgungsschiffs und die aktiven Gegenmaßnahmen auf Radiofrequenzwellenbasis die Drohne vom Verteidigungsgürtel der Blattfresser.

Die Schwerkraft im Frachtraum war niedrig eingestellt. Problemlos manövierten vier Besatzungsmitglieder in Kampfpanzerung die Drohne in das stabile Gestell hinein, das extra für diese Mission angefertigt worden war. Die Krieger arbeiteten mit großer Sorgfalt, dennoch rasch. Obwohl die Blattfresser Feiglinge waren, besaßen sie Intelligenz und eine gewisse Gerissenheit.

Im rückwärtigen Bereich des Frachtraums beobachtete der Walft-Kommandant seine Männer und knurrte befriedigt. Eine Drohne wie diese zu zerlegen, ihr ihre taktischen Geheimnisse zu entreißen, würde den Weg für die Krieger bahnen, die bereits hierher unterwegs waren. Für seinen Wagemut erhalte er einen vollen Namen. Bei Kdapt, er würde dafür sorgen, dass seine gesamte Besatzung Teilnamen bekäme! Selbst der Konkordanz-Student sollte einen bekommen – sobald der rüdische, pedantische und obendrein nervöse Mechaniker die Datenpakete von der gekaperten Drohne in den Bordcomputer überspielt hätte.

Weil der Walft-Kommandant seinen Tagträumen von zukünftigen Ehrungen und baldigem Ruhm nachhing, bemerkte er nicht, wie

innerhalb der durchscheinenden Kugel – der Drohnenhülle – eine Statusanzeige von Rot auf Grün umsprang.

Mit acht Zehnteln der Lichtgeschwindigkeit rasten fünf Welten in Richtung des galaktischen Nordens. Schiffe, Drohnen, Komm-Bojen und Sensoren: Alles und jeder, der die Weltenflotte begleitete, teilte diese Geschwindigkeit mit ihr. Nicht mit diesem Tempo Schritt zu halten hieß, abgehängt zu werden.

Als sich die Drohne versichert hatte, an Bord genommen worden zu sein, tat sie, wie ihr befohlen: Mit ihrem von den Outsidern inspirierten, reaktionslosen Normalraum-Antrieb ging sie auf Maximalgeschwindigkeit.

Aus der Sicht der Hakennadel drosselte die Drohne das Tempo bei beinahe siebentausend Standard-G.

Mit der Mitleidlosigkeit unbeseelter Materie verwandelte sich deren Heck in einem einzigen, lidschlagkurzen Energieblitz in Gas und weißglühende Schrapnels, und was von der Hakennadel übrig blieb, rauschte mit acht Zehnteln Lichtgeschwindigkeit nordwärts.

»Auftrag ausgeführt«, verkündete Proteus. »Bitte um Begutachtung des Ergebnisses.«

»Schon ausgeführt, ja?«, sang Achilles überrascht.

»Bereits vor einigen Minuten. Die optische Signalankunft für den nötigen Sichtkontakt zur Bestätigung hat allerdings bis jetzt gedauert.« Im Holo über Achilles' Schreibtisch blitzte es auf. Drei Schiffe zerriss es in ihre Bestandteile. Das vierte Schiff ... erglühte. Genauer gesagt, die Hälfte dieses Schiffes erglühte; der Rest verschwand einfach im Nichts.

»War die Ausführung hinlänglich spektakulär?«, fragte Proteus.

In einer von Achilles' Schärpentaschen begann sein Taschencomp in höchsten Tönen eine Notsituation anzuzeigen. Der Hinterste musste also den entsprechenden Bericht gerade eben erhalten haben.

Horatius konnte warten. »Proteus, wie hast du das gemacht?«

»Ich bin auf die Bremse gegangen. Unvermeidlicherweise wurde dabei auch meine Drohne zerstört.«

Ich war erfolgreich, dachte Achilles. Erhält meine KI noch mehr Kapazitäten, wird sie sich noch weiter vervollkommen. »Du sollst noch mehr Drohnen bekommen, Proteus. Noch viel mehr.« Und gemeinsam finden wir beide auch gewiss eine Möglichkeit, Ol't'ro die Macht zu entreißen.

Zwischen den Kzinti-Schiffen, die nicht zerstört wurden, sowie zwischen diesen Schiffen und der Botschaft des Patriarchats auf Naturschutzwelt Drei stieg der Funkverkehr exponentiell an. Gemeinsam sinnieren sie über ihren Rückschlag, folgerte Proteus. Man überlegte, welche Möglichkeiten zur Reaktion blieben. Er wünschte sich, er könnte dechiffrieren, was die Kzinti miteinander beredeten.

Das Geheime Direktorat bestand darauf, es seien noch mehr Kzinti-Schiffe zur Weltenflotte unterwegs. Man bestätigte dort auch, dass die Flotten anderer Fremdweltler ebenfalls Kurs auf die fünf Welten genommen hätten.

Proteus zweifelte diese Behauptungen nicht an. Allerdings wäre er auch so lange nicht vollständig von deren Richtigkeit überzeugt, bis nicht der Beweis dafür von seinen Langstreckensensoren aufgefangen würde.

In der Zwischenzeit zöge er Drohnen zusammen. Genug Drohnen, um selbst ganze Flotten in Schach zu halten. Genug Drohnen, um seine Rechenkapazitäten um ein Mehrfaches zu steigern. Genug Drohen, um nicht mehr seine ganze Aufmerksamkeit allein Hearth und der gemeinsamen Singularität der fünf Welten widmen zu müssen ... Um vollends über verzögerungslose Hyperwellen verbunden zu sein und damit um ein Vielfaches schneller zu denken als heute. Nun ginge seine Weiterentwicklung sehr viel rascher vonstatten, wenn nicht eine Billion Bürger derart viel wertvolle Ressourcen für ihre Zwecke abschöpfen würden.

»Ich glaube, damit hätten wir dann wohl alles«, meinte Wesley Wu.

»Meine Besatzung und ich freuen uns auf den Besuch bei Ihnen. Unsere Völker sind schon viel zu lange ohne Kontakt zueinander gewesen.«

»Wir freuen uns ebenfalls darauf«, bekräftigte Minister Norquist-Ng.

»Scheinheiliger Lügenbold«, murmelte Alice an der stummgeschalteten Komm-Konsole. Die Koala war nur aus einem Grund willkommen. Ihr den Besuch auf New Terra zu erlauben, war die einzige Möglichkeit, Julia nach Hause zu holen.

»Wären Sie so freundlich, die Frage zu wiederholen?«, bat Jeeves.

»Lass nur«, erwiderte Alice mit einem Lächeln. »Überwache bitte auch weiterhin alles für mich. Zeichne alle Funksprüche von und zur Koala auf. Unterrichte mich sofort, wenn sich etwas tut, das Julias Fahrt nach Hause betrifft beziehungsweise betreffen könnte.«

»Ganz wie Sie wünschen.«

Ohne offene Kommunikationsverbindung fühlte sich die Brücke der Endurance noch einsamer an als je zuvor. »Jeeves, ruf bitte die Long Shot. Melde dort, dass ich mich für das Rendezvous bereithalte.«

»Willkommen zurück auf der Endurance«, sagte Alice.

Louis, der lächerlich jung aussah, trat von der für Frachtgut gedachten Stepperscheibe des Reservefrachtraums. »Danke, dass du zu einem Treffen mit mir bereit warst.«

»Wir haben einiges zu bereden.«

»Stimmt.« Louis zögerte. »Wo ist Julia?«

»Wie wär's mit Abendessen? Ich bin kurz vor dem Verhungern.« Alice drehte sich um und ging in Richtung Schiffsinnes davon. »Julia ist auf einem Schiff der ARM. Sie bringen sie nach New Terra.«

»Was Abendessen angeht, sag ich nicht nein. Warum bringt die ARM sie nach Hause?«

Als sie den Gemeinschaftsraum betraten, deutete Alice in Richtung Synthesizer: Gäste hatten Vortritt. »Wie sonst hätte Julia dorthin kommen können, wo ich doch mit dem Schiff auf und davon bin?«

»Seit ich meine alten Erinnerungen zurück habe, erinnere ich mich lebhaft daran, wie ... nun, interessant es immer in deiner und Sigmunds Nähe zugegangen ist.« Louis reichte ihr eine Quetschflasche Kaffee. Sie nahm einen Schluck. Es war ein Caffè Mocha: Espresso, flüssige Schokolade und heiße Milch mit einer Haube aus cremig geschlagener Sahne, verfeinert mit einer Note aus Kakaopulver und Zimt. Er erinnerte sich tatsächlich an Alices Vorlieben.

»Dein Lächeln hat sich nicht verändert«, behauptete er.

»Wirst du dir nun etwas zu essen machen oder nicht?«

Mit einem Seufzer ging er erneut zum Synthesizer hinüber und bestellte sich etwas (›etwas‹: nach Alices Maßstäben bestellte er sich drei Mahlzeiten, aber er hatte eben noch den Appetit der Jugend).

»Die ARM wird also einen Hafen auf New Terra anlaufen. Ich nehme mal an, das wäre nicht passiert, hättest du Julia nicht stranden lassen, oder?«

»Wenn sie oder ich einen solchen Besuch auf unsere Kappe genommen hätten, wäre Julia wohl vor einem Kriegsgericht gelandet.« Louis runzelte die Stirn, während er sein übervolles Tablett zum Tisch trug. »Und was blüht dir, wenn du nach Hause kommst? Eine Anklage wegen Piraterie?«

Piraterie gehörte zu dem, was die Puppenspieler an Vokabular – und damit auch als Konzept – aus der Version des Englischen getilgt hatten, das von ihren Sklaven gesprochen wurde. ›Diebstahl‹ wäre wohl der Terminus technicus, der zur Anwendung käme, sollte Alice strafrechtlich verfolgt werden. Wenn es überhaupt dazu käme. »Ich bin zu alt, um mir darüber noch Gedanken zu machen.«

»Komm mit mir«, schlug Louis vor. »Ein Schiff und die Frau, die ich liebe. Besser geht's doch gar nicht.«

»Um zur Erde zurückzukehren?«, vermutete sie.

»Zu jedem Ziel, das dir gefällt. Aber zuerst brauchen Baedeker und Nessus meine Hilfe – sofern sie Vernunftgründen zugänglich sind.«

»Zwei oder vier«, meinte Louis. »Das ist ein simples Rechenexempel. Sagt ja, und wir verdoppeln unsere Chancen, nach Hause zurückzukehren.«

Baedeker sah sich selbst in die Augen. »Ich werde deine Art von Humor sehr vermissen, Louis.«

»Tanj noch mal, ich meine es ernst!«, wurde Louis laut. Baedeker und er standen Hüfte an Lende. Der einzige Ort an Bord der Long Shot, der groß genug war, sich zu viert dort zu versammeln, war einer der schmalen, gewundenen Zugangstunnel. Hinter Baedeker, am anderen Ende des Tunnels, konnte Louis gerade so eben ein Stück Passagierschleuse des Rettungsbootes erkennen. »Wir sind eine lange Zeit zusammen gewesen. Ich will die Sache zusammen mit euch beiden durchziehen.«

»Wir wollen Technologie gegen Freiheit eintauschen«, sagte Nessus.

»Zwei oder vier? Was macht das dann schon für einen Unterschied?«

»Warum müssen Sie dann noch mit mir deswegen diskutieren?«, fragte Louis zurück.

Baedeker und Nessus tauschten einen Blick. »Unser Schiff ist nun wirklich zu überfüllt«, meinte Nessus.

»Ist es denn nicht das schnellste Schiff der Galaxis?«, bohrte Alice nach. »Erreichen wir nicht innerhalb einer Stunde die Weltenflotte? Solange können Louis und ich hier im Tunnel bleiben, sollte das wirklich nötig sein.«

Kluge Frau, dachte Louis. Intelligenz war ein weiterer ihrer Vorzüge.

»Unser Vorhaben ist riskant«, räumte Baedeker ein und scharfte mit einem Huf über Deck. »Ich habe viel über die Theorie des Hyperantriebs gelernt. Aber während meiner langen Abwesenheit haben Ol't'ro das vielleicht auch. Aus diesem Grund – oder irgendeinem anderen, der ihnen einfällt – könnten sie das Tauschgeschäft scheitern lassen, das ich ihnen anzubieten habe. Statt mit uns zu verhandeln, könnten sie uns auch angreifen. Aber selbst, wenn sie tatsächlich mit uns verhandeln sollten, gibt es Gründe, an der geistigen Gesundheit und psychischen Stabilität Ol't'ros zu zweifeln.

Aber auch wenn sie unser Angebot akzeptieren und sich dann sofort zurückziehen, müssen wir uns gleich darauf mit den Kriegsflotten der Kzinti und der Trinoc herumschlagen, die auf Hearth zuhalten.«

»Und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch mit der Flotte der ARM«, warf Alice ein. »Ja, die ARM weiß von New Terra.« Nessus zuckte zusammen. Er wirkte, als stünde er kurz davor, sich zu einem katatonischen Kniekissen zusammenzurollen. Beide Köpfe steckten tief in seiner zerzausten Mähne – Hinweis genug darauf, wie besorgt er war. Jetzt sagte er mit von der Mähne gedämpfter Stimme: »Und jemand namens Horatius ist Hinterster. Wir wissen nur sehr wenig über ihn.«

»Ist die Long Shot nicht gewissermaßen ein Faktor mehr, der alles noch komplizierter macht als ein Tauschobjekt?«, fragte Louis. »Vor langer Zeit schon dürften Ol't'ro einverstanden gewesen sein, Ihnen das Schiff als Bezahlung dafür anzubieten, dass Sie die Ringwelt-Expedition zu unternehmen bereit waren. Wie werden Ol't'ro es aufnehmen, dass Sie jetzt versuchen, ihnen Diebesgut zurückzuverkaufen? Und dann ist da ja noch die Botschaft des Patriarchats auf Naturschutzwelt Drei, von der Ihnen Minerva berichtet hat. Die Kzinti werden sich nicht still verhalten, wenn das Schiff, das ihnen entwendet wurde, so plötzlich wieder vor ihrer Nase auftaucht.«

Baedeker scharrte noch heftiger mit dem Huf über Deck. »Du hast die Gefahren gut im Blick. Warum willst du angesichts dessen nicht Vernunft annehmen?«

Louis zuckte mit den Schultern.

Baedeker durchlief ein Schauder, und nach einem Schritt seitwärts drückte er das Knie durch. Jetzt stand sein Huf, ohne zu scharren, flach und fest auf Deck. »Louis, dein Vater hat den Autodoc konstruiert; er gehört von Rechts wegen dir. Ehe Nessus und ich aufbrechen, wollen wir ihn auf dein Schiff hinüberschaffen.«

Ehe unser närrischer Unterfangen unausweichlich scheitert, las Louis zwischen den Zeilen.

»Und wenn die Verhandlungen scheitern?«, erkundigte sich Louis.

»Und wenn die Kzinti euch aufbringen wollen? Und wenn die ARM Vergeltung für New Terra will?«

»Es gibt noch andere Optionen«, erklärte Nessus. »Das Ganze ist etwas ... kompliziert.«

Louis suchte Alices Blick. »Mal angenommen, wir bringen den 'Doc nach Hause? Wie würde sich das bei den Behörden New Terras als Wiedergutmachung für eine von dir begangene Straftat ausnehmen?« Seine Worte brachten ihm ein kurz aufblitzendes Lächeln ein. Hoffentlich, weil er von ›Zuhause‹ gesprochen hatte, nicht, weil er New Terra den Autodoc anbot.

Immerhin an dieser Front mache ich gewisse Fortschritte, dachte Louis.

»Baedeker, wir sollten das Rettungsboot loswerden. Ich docke dann die Endurance dort an, wo es bisher festgemacht war.«

»Das wird nicht nötig sein«, meinte Baedeker. »Wir können den Autodoc mittels Stepperscheiben zu deinem Schiff teleportieren.«

»Und das werden wir auch«, entgegnete Alice, »das ist hier nicht der springende Punkt.«

»Der springende Punkt ist«, fuhr Louis fort, »dass wir die Sache nun mal mit euch gemeinsam durchstehen wollen und werden. Die Endurance ist unser Ticket nach Hause – danach.«



»Und da wären wir nun«, sang Nessus. Er ließ die Long Shot aus dem Hyper- wieder in den Normalraum eintauchen. Geschickt zündete er die Fusionsthruuster gerade lang genug, um das Schiff sanft auf sein Ziel zudriften zu lassen.

»Zu Hause«, seufzte Baedeker. Er stand in der Luke zur Brücke und betrachtete die Gruppe aus fünf eng beieinanderliegenden, funkelnden Pünktchen, die im Zentrum des Hauptsichtfensters zu sehen waren. Aus einer Lichtstunde Entfernung war die Weltenflotte schon mit minimaler Vergrößerung auszumachen. »Immer noch wunderschön anzusehen.«

Er hatte geglaubt, für alle Ewigkeit auf der Ringwelt festzusitzen. Jetzt Hearth wiederzusehen ... ihm fehlten die Töne, es zu besingen. Nessus schlang einen Hals um einen von Baedekers. »Mir geht es genauso.«

Baedeker genoss immer noch den Moment, als ein durchdringender Piepton den Eingang einer Hyperwellenbotschaft ankündigte.

»Wir werden gerufen«, sang Voice.

Als sich der durchdringende Rufton wiederholte, schlug Baedeker vor: »Lass uns die Plätze tauschen.« Er richtete die Kamera so aus, dass der Bildausschnitt nur ihn zeigte. »Voice, gib hier auf der Brücke keinen Laut mehr von dir und öffne bitte einen Kanal. Und übersetze bitte alles für Louis und Alice.« Die beiden harnten an Bord der Endurance der Ereignisse, die da kommen würden.

»Hier spricht die Verkehrsleitstelle«, sangen die Stimmen des Lotsen in sachlichem Ton.

»Hier ist das Konkordanzschiff Homebound«, erwiderte Baedeker. Die wahre Kennung des Schiffes taugte nur für die Verhandlungen mit Ol't'ro. Nach einigem Hin und Her mit Minerva hatten sie einen glaubhaft klingenden Namen für die Long Shot gefunden, der momentan nicht von einem anderen Schiff benutzt wurde.

»Ich habe keine Homebound in den aktuellen Datenbanken, und Sie scheinen keinen Transponder zu besitzen.«

»Die Homebound ist ein altes Schiff«, sang Baedeker zur Erwiderung. Die Kzinti hatten den VLS-Transponder der Konkordanz selbstredend entfernt. »Es überrascht mich nicht, dass sie in den Datenbanken nicht mehr geführt wird.«

Neue Stimmen mischten sich in den Funkverkehr mit der Leitstelle. Sie klangen seltsam vertraut, waren strenger, bestimmter als die des Lotsen, der die Long Shot als Erster gerufen hatte. »Hier spricht die Planetarabwehr von Hearth. Homebound oder wer immer Sie sind, bleiben Sie in dieser Entfernung auf Position, bis wir eine Inspektion des Schiffes in die Wege geleitet haben.«

»Verstanden«, sang Baedeker. Die Long Shot hatte in etwa die Geschwindigkeit der Weltenflotte; dass sie ganz langsam einwärts driftete, dürfte kaum als Bedrohung wahrgenommen werden. »Zuerst allerdings habe ich Dringendes mit ...«, fast hätte er sich versungen, und der Name Ol't'ro wäre ihm herausgerutscht, »mit dem Wissenschaftsminister zu besprechen.«

»Ich werde nachfragen, ob Minister Chiron abkömmlich ist.«

»Vielen Dank«, sang Baedeker.

Seine Instrumente verrieten ihm enorme Aktivitäten im Raum rund um Hearth und die Weltenflotte: Schiffe tauchten in den Hyperraum ein oder kehrten in den Normalraum zurück, reichlich Funkverkehr über Hyperwelle, VLS-Transponder-Piepstöne, Pings von Hyperwellenradars. Das Ganze spielte sich in einer Größenordnung ab, die hier je erlebt zu haben sich Baedeker nicht erinnern konnte. Früher hatten die Getreidetransporter von und nach New Terra den meisten Verkehr verursacht. Dieses Verkehrsaufkommen aber hatte es nicht mehr gegeben, nachdem die New Terrans alle Beziehungen zur Konkordanz abgebrochen hatten. Sollten die Schiffsbewegungen in diplomatischer Mission von und zu den Fremdweltler-Botschaften diesen Verkehr nicht nur ersetzt, sondern sogar gesteigert haben?

Zu seiner Linken blinkte ein zusätzliches Displayfenster auf. Alice hier. Die meisten mit dem Hyperraum zusammenhängenden Turbulenzen könnten mit Bewegungen von Verteidigungsdrohnen im

Zusammenhang stehen. Damals, in den Zeiten des Gw'oth-Krieges, haben Ol't'ro Kolonienwelten immer gern mit Drohnen geschützt. Jetzt erkannte Baedeker es auch: Winzige Raumfahrzeuge wurden ringförmig um die Weltenflotte zusammengezogen. Mit hypnotischer Gleichmäßigkeit pulsierten seine Displays, als Sonden den Normalraum in einem ekstatischen Taumel aus Hyperraum-Mikrosprüngen verließen und wieder dorthin zurückkehrten. Viele der winzigen Fahrzeuge besaßen relativ zur Weltenflotte gesehen hohe Normalraumgeschwindigkeiten; auch die Neigungswinkel des Annäherungskurses an die fünf Welten variierten abhängig vom jeweiligen Kurs. Andere Sonden behielten ihre Position bei. Einige vollführten ihre Mikrosprünge um die Weltenflotte herum; andere durchquerten mit hohem Tempo die Singularität in Richtung offenes All. Während Baedeker das alles beobachtete, sah er eine der bisher auf Position gebliebenen Sonden davonflitzen und eine andere abbremsten und deren verlassene Position einnehmen.

Kinetische Schiffszerstörer, bereit, zuzuschlagen ...

Baedeker kämpfte mit sich: Sein Gehirn musste zumindest einen Teil davon aufnehmen, verarbeiten. Aber ein gesunder Bürgerverstand verweigerte sich hier, denn reines Beobachten genügte schon, um eines zu begreifen: Für die Choreografie dieses Drohnen- und Sondentanzes war eine KI verantwortlich.

»Homebound«, riefen vertraute Stimmen, »hier spricht Chiron. Mit wem habe ich das Vergnügen zu singen?«

Mit dem rechtmäßigen Hintersten, dachte Baedeker. Aber das war kein Refrain, den man in öffentlichem Funkverkehr hinausposaunte.

»Mit einem alten Bekannten, der endlich heimkehrt«, sang er also.

»Ich bitte um eine abgesicherte Frequenz.«

»Ich erkenne Ihre Stimmen«, intonierte Chiron. »Auch Ihr Schiff erkenne ich wieder. Die Hyperwellen-Störung, die es beim Austritt aus dem Hyperraum verursacht, ist unverkennbar. Haben Sie Dechiffrierungssoftware der Konkordanz im Bordcomputer?«

»Ja.« Baedeker nannte in ähnlich vager Art wie bei Minerva – der jetzt mehr als dreißig Lichtjahre entfernt von hier weilte – einen Hinweis auf

seine Planetenantriebsforschungen. »Der Projektname dürfte als unser Dekodierungsschlüssel genehm sein.«

Abgesicherte Frequenz inklusive Video-Verbindung steht, schrieb Voice.

Ein Holo öffnete sich und zeigte einen sorgfältig frisierten Bürger mit rein weißem Fell. »Es ist lange her, Baedeker.«

»Ja, sehr lange.« Während Baedeker auf der Ringwelt in der Falle gesessen hatte, hatte er sich immer und immer wieder genau diesen Augenblick vorgestellt. Jedes Mal hatte es Veränderungen gegeben, in den Details etwa: So hatte er ja nicht wissen können, welche Technologien er entdecken würde, die er Ol't'ro zum Tausch anbieten könnte. Aber immer war er selbst in seiner Vorstellung selbstsicher aufgetreten, seine Stimmen waren fest gewesen. Warum verschlug es ihm dann jetzt die Klänge?

Weil es dieses Mal um alles ging. Dieses Mal sang er nicht die Parts beider Seiten.

»Ja, sehr lange«, wiederholte er, lauter dieses Mal. »Ich war auf der Suche. Das Abenteuer, das es zu bestehen galt, hat länger gedauert als erwartet.«

»Und? Haben Sie den Heiligen Gral gefunden?«

Die Anspielung verstand Baedeker zwar nicht, aber worauf die Bemerkung abzielte, war nur allzu klar. »Nicht, was ich ursprünglich erwartet hatte, aber dennoch ja.« Er schwieg einen Augenblick. »Ich habe etwas gefunden, von dem ich glaube, dass es Ihr Interesse wecken wird.«

»Interesse habe ich an vielem.«

Vom Gang aus, auf dem Nessus wartete, kam ein leiser, eleganter Triller, ein Zeichen der Ermutigung. Baedeker nahm es sich zu Herzen und dann seinen ganzen Mut zusammen. »Diese Entdeckung ist interessant genug, ganze Welten wert zu sein.«

Eine schlüssige Hyperraumtheorie.

Ol't'ro überlegten:

Dass Ol't'ro selbst Forschungen in diese Richtung betrieben hatten und mehr als vier Lebenszyklen lang daran gescheitert waren, eine solche Theorie zu formulieren.

Dass das Muster der Hyperwellen-Störungen von Baedekers Schiff eines klar erwies: Es besaß einen Typ-II-Hyperantrieb. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit handelte es sich also um die Long Shot. Dass die Long Shot letztmalig in der Nähe der jetzt verschwundenen Ringwelt gesichtet worden war.

Dass das Verschwinden der Ringwelt – dass sie in den Hyperraum entkommen war – alles widerlegte, was man bisher über den Hyperantrieb zu wissen geglaubt hatte: Das Artefakt war eigentlich viel zu massereich gewesen – es hätte eine eigene Singularität aufweisen müssen.

Dass demnach zwangsläufig jemand mehr über die Technologie des Hyperantriebs wusste als Ol't'ro.

Dass die Long Shot bei ihrer letzten Sichtung unter Kzinti-Kommando gestanden hatte.

Dass Baedeker ohne fremde Hilfe das Schiff nicht von den Kzinti hätte kapern können. Wer aber hatte ihm geholfen?

Dass Bürger unübertroffen darin waren zu bluffen, und Baedeker vielleicht nicht mehr anzubieten hatte als die Long Shot – das Schiff, von dem sich Ol't'ro schon so lange verspottet und verhöhnt fühlten. Während Ol't'ro ihre Überlegungen anstellten, raste die Long Shot durch den Hyperraum. Von der ursprünglichen Position innerhalb der Singularität der Weltenflotte, auf der sie aufgetaucht war, bewegte sie sich innerhalb von Sekunden an den äußersten Rand von Proteus' Verteidigungsgürtel. Dort wartete sie gerade lange genug ab, bis das Hyperwellenradar sie aufgefasst hatte; im selben Augenblick sprang sie auch schon auf die ursprüngliche Position zurück.

Das Schiff verschwand erneut und tauchte wenige Lichtsekunden von seiner letzten Position entfernt wieder auf. Bei diesem Sprung war es mit einer Geschwindigkeit gefahren, die ein Standard-Hyperantrieb verlieh. Als die Long Shot zum dritten Mal aus dem Normalraum hüpfte, geschah es unter Typ-II-Geschwindigkeit, beim vierten Mal wieder unter Standard-Geschwindigkeit.

In all den Jahren, die Ol't'ro sie zum Forschungsobjekt gemacht hatten, hatte sie nie unter Typ-I-Antrieb zu fahren vermocht.

»Habe ich jetzt Ihr Interesse geweckt?«, fragte Baedeker.

»Möglicherweise«, ließen Ol't'ro Chiron singen.

Innerhalb der Verschmelzung hatte sich ein Tumult aus Stimmen erhoben. Wir sind nicht zu unserem Vergnügen hier. Gemeinsam, auch in ihrer Anstrengung, beschwor ein verschworener Bund rebellierender Untereinheiten anrührende und schmerzliche Erinnerungen an Jm'hos Untiefen und Tiefseegräben herauf. Ol't'ro konnten deren Aromen von Salz und Schwefelwasserstoff förmlich schmecken. Wenn wir die Flotte verlassen, beschützen wir nicht mehr Jm'ho und Kl'mo – und die Welten, die danach besiedelt wurden.

Nein!, widersprach eine andere Fraktion. Technologischer Fortschritt ist der beste Weg, um unsere Welten zu schützen.

Dann eine dritte Fraktion: Wir sollten den Kzinti die Herrschaft über die Weltenflotte überlassen.

Darauf die erste Subverschmelzung: Angenommen, das träte tatsächlich ein. Wer hält die Kzinti im Zaum?

Gleichzeitig fragten andere: Was ist bei diesem Handel gewiss? Herauskommt nur ein neues Spielzeug für euch. Dass eine neue physikalische Theorie unserer Spezies nutzt, ist doch reine Spekulation. Inmitten dieses Gedankentumults durchlitten Ol't'ro eine Krise – sie wurden von Zweifeln heimgesucht. Es stimmte in der Tat: Ol't'ro hatten die Macht über die Weltenflotte nicht der eigenen intellektuellen Stimulation wegen an sich gerissen. Aber nachdem sich Ol't'ro über so lange Zeit hinweg aufgeopfert hatten, hatten sie sich da nicht verdient, sich selbst zu belohnen?

Angenommen, wir gehen auf den Handel ein. Auf welchem Wege könnten wir die Weltenflotte verlassen?, bohrte eine uralte Restexistenz nach. In genau dem Augenblick, in dem wir die Kontrolle über den Planetenantrieb aufgeben, sind wir verwundbar. Er'o. Zumindest schienen es seine ätherischen, längst vergangenen Gedankenmuster zu sein. Auf jedem Fall war er eine Untereinheit, die sich an Sigmund Ausfaller und seine Art zu denken noch erinnerte.

Bürger halten ihre Versprechen, warf eine andere Untereinheit ein. Wer? Dieses Mal konnten Ol't'ro nicht einmal raten. Das Echo dieser Restexistenz einer lang verschiedenen Untereinheit war viel zu schwach, um sich noch identifizieren zu lassen.

»Die meisten jedenfalls«, präzisierten Ol't'ro.

Jeden Tag entfernen wir uns mehr von den Heimatwelten, die zu beschützen wir uns einst zur Aufgabe gemacht haben, gab nun Cd'o zu bedenken. Hat nicht der ursprüngliche Grund für unser Hiersein und damit dafür, die Weltenflotte zu beherrschen, längst jede Bedeutung verloren?

»Genug!«, donnerten Ol't'ro und brachten die inneren Stimmen dazu zu kuschen und zu verstummen. »Wir sind eins!«

Aber zugleich waren sie sechzehn und noch viele, viele mehr. Der Tumult der Stimmen erhob sich erneut.

Vielleicht gab es einen guten Grund dafür, dass bisher kein Gw'otesht über einen derart langen Zeitraum zusammengeblieben war ...

Baedeker meldete sich erneut. »Ich bin überzeugt, dass Ihnen die Verbesserungen am Antrieb unseres Schiffes nicht entgangen sind«, sang der Bürger. »Ich biete Ihnen mein ganzes Wissen über den Hyperantrieb und die Long Shot selbst an. Im Gegenzug dafür erwarte ich, dass Sie die Kontrolle über die Weltenflotte abgeben, ohne ihr Schaden zuzufügen, und für immer von hier verschwinden. Sind Sie mit diesem Handel einverstanden?«

Ol't'ro überlegten:

Dass Antworten auf Fragen zu erhalten, die derart lange ungelöst geblieben waren, tatsächlich begrüßenswert wäre.

Dass die Bürde abzulegen, die die Kontrolle einer Billion Bürger bedeutete, eine Wonne wäre.

Dass Ol't'ro es unerträglich fanden, nicht zu erfahren, was Baedeker alles in Erfahrung gebracht hatte.

Dass es Konsequenzen hätte, sollte Baedeker mit dem Wissen, das zu haben er behauptete, nach Hearth zurückkehren: Die Gw'oth-Welten, die zu beschützen Ol't'ro ihre Leben verschrieben hatten, wären für alle Zeiten in Reichweite der Konkordanz.

Dass man Achilles zumindest in einer Hinsicht vertrauen konnte: Niemals würde er Handel oder Abkommen akzeptieren und einhalten, die zu brechen in seiner persönlichen Macht stünde. Er würde auch niemals aufhören, nach der Macht zu gieren.

Dass Ol't'ros Machtübernahme hier notwendig geworden war, weil die Konkordanz Achilles nicht hatte im Zaum halten können oder wollen. Dass Achilles fünf hoch zwei Mal den Tod verdient hatte und Ol't'ro ihn befehlen könnten. Aber Achilles' Tod würde Ol't'ro und den Gw'oth nichts einbringen. Wo ein Achilles nach der Macht hatte greifen können, gäbe es andere seines Charakters, die es ihm leichtun mochten.

»Wir lehnen Ihr Angebot ab«, ließen Ol't'ro Chiron eine Antwort für Baedeker singen. »Aber wir machen Ihnen einen Gegenvorschlag, den abzulehnen dumm von Ihnen wäre.«



»Drohnen schwärmen aus«, sang Baedeker.

Genau wie Nessus es erwartet hatte. Nichts in seinem Leben war jemals so glatt gegangen, wie man es von einer nach kurzer Verhandlung getroffenen Vereinbarung hätte erwarten dürfen. »Wir sollten wieder die Plätze tauschen.«

Weil ich nämlich die Instrumentenhinweise lesen kann. Kaum dass Nessus an seinen Platz auf der winzigen Brücke zurückgekehrt war, überprüfte er die Displayanzeigen. Nach mehreren Sprüngen in und aus dem Hyperraum befand sich die Long Shot in einer Entfernung von zwei Lichtminuten zu Hearth, gerade außerhalb der Singularität.

»Übergeben Sie Ihr Schiff, oder Sie werden abgeschossen«, sang Chiron.

Mit wild hämmernden Herzen piff Nessus voller Abscheu das Hologramm an: »Nein. Sie wollen dieses Schiff unbeschädigt in die Mäuler bekommen.«

»Bevor Sie zu hastig Entscheidungen fällen, möchte ich Ihnen eine kleine Vorführung gönnen. Ich nehme an, Sie überwachen das Geschwader und haben eine Vollspektral-Sensorenphalanx aktiv.« Nessus ließ die Köpfe auf und ab, ab und auf hüpfen.

»Dann wird es jeden Moment passieren ... jetzt.«

Die Eruptionsschutzschilde fuhren hoch, ehe Nessus überhaupt begriff, dass etwas passierte.

»Finagle! Was war das?«, fragte Louis über Funk.

Nessus blinzelte die Tränen fort und scrollte durch die Sensorenlogs. Der blendende Blitz war das Geringste gewesen, was passiert war. Zwei Drohnen waren direkt vor der Long Shot kollidiert: auf einem Schlusskurs unter annähernd Lichtgeschwindigkeit. Das meiste an Energie, die bei der Kollision freigesetzt wurde, hatte sich in einer Gammastrahlenexplosion entladen. Für Gammastrahlung war die General-Products-Zelle des Schiffes glücklicherweise undurchlässig.

Die Long Shot war um einiges größer als die geopferten Drohnen, mithin ein Ziel, dass Chiron nicht verfehlen konnte. Einerlei, ob das Schiff aus einer GP-Zelle bestand oder nicht: ein direkter Treffer von der Wucht, die mitzerleben Nessus gerade das Missvergnügen gehabt hatte, wäre in jedem Falle ausreichend, um alles im Schiffsinnen zu seine Bestandteile zu zerlegen.

»Habe ich jetzt Ihr Interesse geweckt?«, fragte Chiron.

Anstatt sich augenblicklich zur Nabelschau zusammenzurollen, brachte Nessus die Kraft auf zu singen: »Eine nutzlose Drohgebärde. Holen Sie zum Schlag gegen uns aus, und Sie büßen den verbesserten Hyperantrieb ein – und alles, was wir an neuem Wissen erworben haben.«

»Nessus«, verlangte Louis über Funk zu wissen, »was in Finagles Namen ist gerade passiert?«

Erneut leuchtete Nessus' Konsole auf. Aus einem Dutzend Richtungen erfassten Laserstrahlen die Zelle der Long Shot. Er ließ das Schiff in den Hyperraum springen. »Was passiert ist, Louis? Wir befinden uns im Krieg.«

»Was kann ich tun, um zu helfen?«, fragte Louis.

»Wir. Was können wir tun?«, verbesserte Alice ihn.

»Verschwinden Sie am besten von hier und lassen Sie es sich gut ergehen. Sobald wir in den Normalraum zurückkehren, öffne ich die Frachtraumluke.«

»Auf gar keinen Fall lassen wir Sie im Stich, wo ...«

»Dieses Mal kannst du uns nicht helfen, Louis«, rief Baedeker vom Gang aus. »Tu bitte, worum Nessus und ich dich bitten.«

Nessus begann den Countdown. »Kehren in den Normalraum zurück in drei ... zwei ... eins ...«

»In Ordnung«, sagte Louis.

»Jetzt«, meldete Nessus. Sie waren wieder im Normalraum. »Öffne Ladeluke.«

Rubinrotes Licht flutete das Schiff. Es wurde heller und heller mit jedem Laserstrahl, der es erfasste. Aber die Drohnen, die die Laserstrahlen aussandten, waren zu weit entfernt, um Schaden anzurichten – zumindest jetzt noch nicht: Das Licht hatte einen zu

großen Streuwinkel; es reichte nicht einmal, um die Eruptionsschutzschilde zu aktivieren. Was also war der Sinn des Ganzen?

»Lass das Schiff um die eigene Achse rotieren«, trompete Baedeker, »die versuchen, unsere Zelle abzuschalten!«

Nessus zuckte zusammen. Wie hatte er das nur vergessen können? Die Long Shot war alt, erschaffen mit Nanotechnologie aus der Zeit, zu der man noch nicht begriffen hatte, dass sich General-Products-Zellen abschalten ließen. Die Zelle bestand aus einem einzigen Supermolekül, dessen interatomare Bindungen von einem in das Molekül eingebetteten Kraftwerk verstärkt wurden. Diese Verstärkung war der Grund für die unglaubliche Widerstandskraft dieser Supermolekül-Zelle, zugleich aber auch deren wunder Punkt – jedenfalls seitdem dieser Umstand Allgemeingut geworden war. Wurde das eingebettete Kraftwerk überladen oder seine photonische Kontrolleinheit umprogrammiert, konnte man die Zelle sozusagen abschalten ... Allein der Druck im Kabineninneren würde ausreichen, um die hauchdünnen atomaren Strukturen ohne ihre Verstärkung brechen und das ganze Supermolekül bersten zu lassen.

Nessus fragte sich, ob die Gw'oth wohl die darin verborgene Ironie erkannten? Baedeker hatte seinerzeit diese Schwachstelle entdeckt. Schon vor langer Zeit hatte General Products Kraftwerkbauteile und Kontrolleinheiten rekonfiguriert – es war alles unternommen worden, um einen Angriff wie diesen auf die Long Shot in späteren Baureihen unmöglich zu machen.

Sich in Erinnerungen zu verlieren war eine Möglichkeit, sich aus der Realität zu flüchten – vergleichbar der, sich unter seinem eigenen Bauch zu verstecken. Beide Möglichkeiten waren ausgezeichnet geeignet, sie alle umzubringen. Mit den Hilfsthrustern brachte Nessus das Schiff zum Rotieren. »Passen Sie sich der Rotationsbewegung an, Louis. Und machen Sie, dass Sie hier wegkommen!«

»Verstanden«, rief Louis.

Auf dem Radarschirm beobachtete Nessus, wie die Endurance davonschoss. »Viel Glück!«, funkte er zu seinen Freunden hinüber.

Von immer mehr herbeigeeilten Drohnen stießen Laserstrahlen nach der rotierenden Zelle der Long Shot.

Da meldete sich Chiron erneut. »Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis Ihre Zelle bersten wird. Sie werden sterben; der modifizierte Typ-II-Hyperantrieb hingegen wird dann von uns geborgen. Ergeben Sie sich, oder es ist Ihr Untergang!«

»Das glaube ich kaum«, trällerte Nessus und sprang in den Hyperraum.

»Baedeker, wie lange wirst du brauchen?«

»Gib mir drei Minuten«, erwiderte sein geliebter Gefährte.

Weil sich Neutrinos und ihre ultraschwachen Echos mit Lichtgeschwindigkeit bewegten. Und weil ihre Nachricht, wenn sie jetzt nicht empfangen würde, niemals mehr durchkäme.

Nessus ließ das Schiff zurück in den Normalraum fallen.

Starte Übertragung, sandte Voice seine Meldung. Der Rotationsbewegung der Long Shot wegen konnte nur die KI einen gebündelten Neutrinostrahl auf das Ziel gerichtet halten.

Auf Nessus' Radarschirm zeichnete ein raumtaugliches Gefährt, das um einiges größer war als die Drohnen. Die Endurance! »Louis, Sie hatten versprochen, von hier zu verschwinden!«

»Stimmt. Aber ich habe nicht gesagt, wann.«

Eine Drohne in unmittelbarer Nähe glühte infrarot auf, dann eine weitere. In unberechenbarem Zickzackkurs lauerte die Endurance Zielen auf den nächstgelegenen Bahnen des Verteidigungsgürtels auf. Sie sprang in und aus dem Hyperraum und blieb in unmittelbarer Nähe der Long Shot, während sie die Drohnen angriff.

Die Laser ließen von der Long Shot ab.

»Jetzt haben Sie sich selbst zum Ziel der Drohnen gemacht«, warnte Nessus.

»Ich mache nur den Köder. Tun Sie, was immer Sie vorhaben. Und bitte schnell, wenn's nicht weiter stört.«

Wenn die Long Shot doch nur so manövrierfähig wäre wie die Endurance! Leider konnten selbst die besten Normalraum-Thruster nicht auf Dauer Laserlicht entkommen. Auf seiner Konsole sah Nessus mehr und mehr Laserstrahlen, die vom Rumpf der Endurance zurückgeworfen wurden.

Sie hatte nicht das Laserfeuer aller Drohnen auf sich lenken können. Die Intensität des Lichts, das sich über die Long Shot ergoss, nahm wieder zu. Aber Louis verschaffte Nessus und Baedeker zusätzliche Zeit.

»Bring uns näher heran«, sang Baedeker mit bebenden Stimmen. Nessus wechselte in den Hyperraum. Einen Augenblick später tauchte die Long Shot, der Weltenflotte noch näher, wieder in den Normalraum ein, inmitten einer noch größeren Anzahl von Drohnen. Übertragung läuft, schrieb Voice.

Die Endurance ließ sich ebenfalls aus dem Hyperraum fallen. Sie glomm nicht mehr im Infrarot von Laserstrahlen.

»Louis, die greifen Sie gleich auf andere Art an. Machen Sie, dass Sie hier wegkommen!«

»Gleich«, antwortete Alice. »Sind Sie so weit?«

Einen Augenblick später waren überall Drohnen und stürzten sich auf das Schiff. Ein massiver Einschlag würde genügen, um die Endurance zu zerstören.

Sie floh in wildem Zickzackkurs; sie wechselte die Geschwindigkeiten; sie sprang in den Hyperraum und ließ sich in den Normalraum zurückfallen. Drohnen verglühten unter den Angriffen des manövrierfähigen Schiffes – aber nicht so schnell, wie neue auftauchten. In ihrem rasanten Zickzack fuhr die Endurance mitten in sie hinein und schoss aus allen (von der Pak-Bibliothek inspirierten?) Laserkanonen.

»Wie lange denn noch?«, richtete Nessus seine gesungene Frage an Baedeker, die Melodien von Verzweiflung untermalt.

»Nur noch ein klein wenig länger. Und wir müssen langsamer werden.« Und uns zu einem noch besseren Ziel machen, dachte Nessus. Wenn sie doch nur eine andere Wahl hätten! Drohnen kamen weiter ein ...

Proteus überlegte:

Dass die Long Shot Neutrinos in Richtung Weltenflotte spie. Die Emissionen glichen Tiefenradarimpulsen, waren jedoch so präzise moduliert, als dienten sie der Kommunikation. Das ist eine Botschaft,

stellte er fest. Schließlich war er in der Lage, sie zu lesen. Suchen Sie augenblicklich Schutz, sang diese kurze, sich unaufhörlich wiederholende Botschaft. Aber Schutz wovon? Und wen warnte Baedeker da? Warum setzte er nur derart lasche Sicherheitsvorkehrungen ein? Warum Neutrinos statt Funkwellen? Warum kurze Salven statt einer fortlaufenden Übertragung? Warum war die Nachricht überhaupt verschlüsselt?

Dass Ol't'ro darauf bestanden, die Long Shot dürfe nicht zerstört werden – es sei denn, sie würde zu einer unmittelbaren Bedrohung für Ol't'ro selbst auf Naturschutzwelt Fünf, für Hearth oder Proteus. Dass das kleinere Schiff, das der Rumpf der Long Shot ausgespuckt hatte, über offenkundig so gut wie reaktionslose Thruster verfügte und damit manövrierfähiger war als alles, was Ol't'ro eines der stadtgleichen Schiffe der Outsider hatte begleiten sehen. Dadurch, dass das kleine Schiff Baedekers Vorhaben unterstützte – was auch immer das für ein Vorhaben sein mochte –, hatte es sich selbst zum Feind erklärt.

Dass es nur der Silhouette nach schien, als habe der Neuankömmling eine General-Products-Zelle Mark Zwo. Die Art, wie sein Rumpf Licht reflektierte, erlaubte den Schluss, dass es aus einem anderem Material bestand. Diese Zelle ließ sich nicht ausschalten.

Dass beide Schiffe unbedingt aufgehalten werden mussten, denn die Botschaften der Kzinti, der ARM und der Trinocs verfolgten das Geschehen im All aufmerksam. Je schneller er diesen Grenzzwischenfall klärte, desto ungenauere Rückschlüsse über seine Fähigkeiten vermochten die Fremdweltler auf ihren Beobachterposten zu ziehen.

Dass die Ausweichmanöver der Long Shot weit davon entfernt waren, einem Zufallsmuster zu folgen. Sie blieb in unmittelbarer Nähe zur Singularität und fuhr unter geringer Normalraumgeschwindigkeit, zog man als Vergleich das Tempo der Weltenflotte heran. Um die Warnbotschaft besser zustellen zu können?

Dass die Long Shot erneut abbremste und er sich wieder die Frage nach dem Warum nicht zu beantworten wusste. Er würde aber auf

diese Weise schon in wenigen Sekunden Erfolg haben und ihre Zelle ausschalten.

Dass nicht einmal Ol't'ro zu erraten wussten, warum Bürger blieben, statt zu fliehen, und ihrem sicheren Tod entgegensahen. Wie konnte Bürgern dergleichen überhaupt gelingen?

Dass die Manövrierfähigkeit des kleineren Schiffes es eigentlich zu einem schwer fassbaren Ziel hätte machen müssen, seine Manöver aber immer vorhersehbarer wurden, je länger es in der Nähe der Long Shot blieb.

Dass es ein Problem mit Ol't'ros Gravitationsimpulsprojektor gab: Es gab keine Möglichkeit, ein Schiff, das sich noch im Hyperraum befand, als Ziel zu erfassen.

Aber die Manöver des lästigen kleinen Schiffes wurden ja immer vorhersehbarer ...

Nach kaum zwei Minuten Teilnahme an dem Gefecht war es ein Wunder, dass die Endurance noch keinen Treffer hatte einstecken müssen.

»Macht euch bereit«, rief Louis.

»Sind bereit«, antworteten Alice und Jeeves.

Trotz der Umstände entlockte der Anblick von Alice, die auf der für Puppenspieler gedachten Kopilotenband kauerte, Louis ein Lächeln.

»In fünf. Vier.«

Die Endurance taumelte. Das Hauptsichtfenster war nicht mehr verdunkelt. Etwas hatte sie aus dem Hyperraum katapultiert!

»Drohnen schwärmen aus«, meldete Jeeves.

Ganz in der Nähe blitzte die Long Shot inmitten ihres eigenen Schwarms aus Drohnen grell auf. »Fliehen Sie!«, funkte Louis. Er hatte miterlebt, wie Nessus und Baedeker sich selbst zu Handlungen von geradezu geistesgestörter Kühnheit angestachelt hatten. Aber noch länger hierzubleiben, käme Selbstmord gleich. Es wäre das Ende beider Besatzungen.

»Was ist da gerade passiert?«, schrie Alice.

Abrupt brachte Louis die Normalraumgeschwindigkeit der Endurance auf null herunter. Ihr Begleitschwarm Drohnen schoss an ihr vorbei.

Mit veränderter Geschwindigkeit ging er auf Umkehrkurs, zurück zur Long Shot.

»Keine Ahnung«, antwortete er Alice. »Die haben sich was Neues ausgedacht.«

»Die Sensoren melden einen Gravitationsimpuls«, berichtete Jeeves, »eine Art Raumzeit-Verzerrung.«

Drohnen umschwärmten sie, fast so manövrierfähig wie die Endurance selbst.

»Unsere Laser überhitzen«, gab Jeeves Bescheid.

Erneut bremste Louis auf Nullgeschwindigkeit ab und ...

Alles geschah gleichzeitig. Der Rumpf dröhnte wie eine angeschlagene Glocke. Gerade als Louis dachte, Finagle sei Dank für Twing, begann die Luft um ihn herum zu glühen. Das Nothaltefeld der Pilotenliege sprang an. Alarmsirenen heulten.

Einen kurzen schrecklichen Moment lang heulte auch Alice auf.

»Alice!«, brüllte er. Er bekam keine Antwort. Er saß mit dem Rücken zu ihr, und das Kraftfeld verhinderte jedwede Bewegung, die er hätte machen wollen. Nicht einmal den Kopf konnte er drehen. »Alice!« Stille.

»Nothalterung lösen«, befahl er.

»Das ist zu gefährlich.«

»Tu es!«, fauchte Louis.

Er fand Alice rittlings auf dem Seitenteil der Puppenspielerbank sitzen, den Kopf in einem unnatürlichen Winkel zur Seite geneigt. Sie war zu groß beziehungsweise die Haltevorrichtungen waren zu sehr auf die Physiognomie von Puppenspielern zugeschnitten: Ihr Kopf musste sich außerhalb des Kraftfeldes befunden haben.

Ihr Genick war gebrochen.

»Lass die Endurance sich tot stellen«, befahl Louis Jeeves. »Haben wir ein Medi-Stasisaggregat an Bord?«

»Die Inventarliste des Schiffes verzeichnet zwei derartige Felderzeuger. Aber ich weiß nicht, wo sie sich befinden. Julia wüsste dergleichen.« Louis konnte Alice ohne Stasisfeld nicht zum Autodoc transportieren, ohne sie viel zu bewegen. Bewegt zu werden aber würde ihre Verletzung noch verschlimmern. Aber während er auf der Jagd nach



einem Stasisfeldgenerator wäre, könnte ihr Tod sich so weit manifestieren, dass überhaupt keine Hoffnung mehr bestünde, sie wiederzubeleben. Und Julia war viel zu weit entfernt. Futz!

Er öffnete Alices Haltefeld und fing sie auf; haltlos baumelte ihr Kopf hin und her, während sie Louis in die Arme stürzte. Er warf sich ihren schlaffen Körper wie einen nassen Sack über die Schulter und hastete von der Brücke.

»Was geht da draußen vor?«, fragte er Jeeves.

»Die Long Shot ist von Drohnen umzingelt und vollständig in Laserlicht getaucht.« Jeeves' Stimme sprang von Lautsprecher zu Lautsprecher: Die KI ahmte Louis' wilde Hatz zu Frachtraum und Autodoc nach.

»Keine größeren Manövrierbewegungen feststellbar. Wenn sie nicht bald handeln, wird die Long Shot in den Bereich der Gravitationssingularität der Weltenflotte eintauchen.«

»Sag ihnen, sie sollen da verschwinden, Finagle!«, blaffte Louis.

Dann war er im Frachtraum, wo der Autodoc seines Vaters immer noch auf der Frachtscheibe stand. Mit der Langsamkeit eines Gletschers zog sich der Deckel des 'Docs zurück. Endlich war es so weit, und Louis konnte Alice in den 'Doc betten. »Du darfst nicht sterben«, verlangte er von ihr.

Als sich der Deckel geschlossen hatte, rauschten die Diagnoseanzeigen rascher über das Display, als Louis ihnen einen Sinn zu entnehmen vermochte. Das Problem war gewiss die Verletzung der Wirbelsäule – das jedenfalls vermutete er. Auch Alices fortgeschrittenes Alter war sicherlich nicht sonderlich hilfreich. »Bleib bei mir«, flüsterte er. Dann rannte er zurück zur Brücke.

»Lage?«, wollte er von Jeeves wissen.

»Die Weltenflotte entfernt sich von uns. Wir haben größere Schäden zu verzeichnen, aber nichts, das sofort zu einer kritischen Situation führen würde. Der Treffer hat unser Kommunikationssystem ausgeschaltet. Unser Hauptreaktor ist off-line ...«

»Stehen wir immer noch unter Beschuss?«

»Nein.«

»Können wir den Hyperantrieb nutzen?«

»Mit der Reserveenergie kommen wir ungefähr ein Lichtjahr weit.«

»Zeig mir die Long Shot.«

Ein taktisches Display-Holo erschien. In dessen Zentrum: eine Darstellung der Long Shot in enormer Vergrößerung. Um sie herum Icons, die die Gefechtsdrohnen darstellten. Eine angedeutete, durchscheinende Fläche, die die Grenze der gravitationsbedingten Singularität markierte.

Die Long Shot war hinein in die Singularität getrieben.

»Sie wird immer noch mit Laserstrahlen beschossen.«

Louis' wiederhergestelltes Gedächtnis kannte gleich mehrere Möglichkeiten, um eine GP-Zelle zu zerstören. Er wurde Augenzeuge, wie die Zelle des Schiffes verdampfte. Seine Fusionsantriebe glühten auf.

Als der gleißende Lichteffekt aufhörte, sah Louis ... nichts.

»Bring uns in eine Distanz von einem halben Lichtjahr«, befahl er Jeeves müde.

»In welche Richtung?«

Louis sagte: »Das spielt keine Rolle mehr.«

Erdjahr 2894

Vor mehr als zweihundert Jahren und (sofern man Julia die Wahrheit erzählt hatte) in zweihundert Lichtjahren Entfernung hatte Sigmund gegen eine Rotte Raumpiraten gekämpft. Wie viele seiner Abenteuer hatte dieses beinahe zu einer Tragödie geführt. Vor seinem geistigen Auge erschien das Bild einer Radarortung: drei Echozeichen, die ein gleichseitiges Dreieck bildeten. Piratenschiffe auf Annäherungskurs, die ihr – selbstverständlich unsichtbares – schwarzes Loch schleppten. Das Ende konnte nicht schlimmer daherkommen als in Gestalt eines gähnenden, alles verschlingenden schwarzen Lochs.

In seiner Hängematte versuchte Sigmund ein Nickerchen vor dem Essen zu halten. Der Versuch scheiterte. Das Dreieck wollte ihm einfach nicht aus dem Kopf. Damals, an jenem Tag der Konfrontation, hatte er überlebt. Es war ihm auch gelungen, seine Besatzung zu retten. Die Piraten hingegen waren am Ende von ihrem eigenen schwarzen Loch verschluckt worden. Warum nur ließ ihm diese alte Geschichte keine Ruhe?

Aber warum auch nicht über alten Geschichten brüten? Es gab nichts, was er hätte tun, keinen Ort, zum dem er hätte eilen müssen.

Vielleicht war er nicht für den Ruhestand geschaffen. In der kurzen Zeit, die er als Berater für die Verteidigungskräfte tätig gewesen war, hatte er sich lebendiger gefühlt als die ganzen letzten Jahre. Vielleicht war seine seltsame Stimmung dem Umstand geschuldet, dass er das Gefühl genossen hatte, sich nützlich machen zu können.

Aber wie nützlich war sein Ratschlag gewesen, als er Alice unwiederbringlich verloren hatte? So unwiederbringlich, als wäre sie in ein schwarzes Loch gestürzt?

Futz! Julia und Alice hatten den Weg zurück zur Erde gefunden. Julia kehrte gerade an Bord eines ARM-Schiffes nach Hause zurück. Selbst wenn er weiter um Alice trauerte, sollte er zumindest darüber glücklich sein, tanj noch mal!

»Jeeves«, wandte sich Sigmund an die KI, »wie lange dauert es noch, bis Julia wieder zu Hause ist?«

»Ungefähr zwei Wochen, Sir. Die geschätzte Ankunftszeit lässt sich präzisieren, sobald sich die Koala in Reichweite des Frühwarnsystems befindet.«

Was Sigmund selbst wusste, aber noch einmal hatte hören wollen – obwohl Schätzungen ihn nie sonderlich befriedigten. Er bezweifelte, dass jemand aus Ministeriumskreisen ihn wissen ließe, wenn das Schiff vom Frühwarnsystem aufgefasst würde. Wahrscheinlich würde er nichts erfahren, bis Julia gelandet wäre.

Aber warum sah er vor seinem geistigen Auge immer noch dieses verwünschte gleichseitige Dreieck? Was hatte dieser Vorfall im Grenzgebiet des Sol-Systems, der sich vor Urzeiten ereignet hatte, zu tun mit ... ja, mit was?

Sigmund grunzte und schwang sich aus der Hängematte. Eventuell würde ihn ja ein kleiner Brandy hinreichend schläfrig machen. Schaden könnte er jedenfalls nicht. Barfuß tapste Sigmund über den Steinboden der Terrasse hinein ins Haus, um sich einen Drink einzuschenken.

»Nicht einfach nur ein Dreieck«, brummte er vor sich hin, »nein, ein verfutztes gleichseitiges Dreieck.«

Nach der Begegnung mit den Piraten an Bord eines angeschlagenen Schiffes nach Hause zu kriechen, die beiden Crewmitglieder in den Autodocs, hatte Sigmund – nun mal ehrlich! – den letzten Rest geistiger Gesundheit gekostet. Noch drei Jahre nach dem Vorfall konnte er sich nicht überwinden, sich auch nur in die Nähe eines Raumschiffs zu begeben.

Carlos Wu hätte an Bord der Hobo Kelly beinahe das Zeitliche gesegnet. Sein Körper hatte die Transplantat-Lungen abgestoßen, die die Spitzen-'Docs der ARM zu bieten gehabt hatten. Aber in einem Krankenhaus auf der Erde war Carlos gerettet worden. Daraufhin hatte er sein Leben dem Bau eines besseren Autodocs verschrieben. Der auf

Nanotechnologie beruhende Prototyp-’Doc, den Carlos erfunden und gebaut hatte, war schlichtweg eine Wundermaschine.

Das war ein Glück, weil Finagle nun einmal Wunder wirkte und seine Wege unergründlich waren. Denn danach war es passiert: Sigmund hatte sich selbst dazu gezwungen, für eine Rettungsmission – zum x-ten Mal war es um Carlos Wu und Beowulf Shaeffer gegangen! – wieder an Bord eines Raumschiffs zu gehen. Und die Mission hatte ihm den Tod eingebracht. Wieder einmal.

Nessus hatte ihn entführt. Und ihn dann gerettet, indem er ihn in Carlos Wus Autodoc gesteckt hatte.

War es das, was ihn so quälte? Ging es um Nessus? Oder ging es um den ’Doc – wo zum Tanj das Ding auch immer abgeblieben war?

Nein, Sigmund war davon überzeugt, dass es weder mit Nessus noch mit dem Autodoc zu tun hatte.

Oder ging es darum, dass er sich, nachdem er zum zweiten Mal im All gestrandet war, geschworen hatte, auf gar keinen Fall mehr einen Fuß in ein Raumschiff zu setzen? Nach den Desastern, von denen er heimgesucht worden war, wann immer er sich ins All begab, zeugte es von geistiger Gesundheit, schön brav am Boden zu bleiben.

Aber das Versprechen, das er sich selbst gegeben hatte, war nicht gerade zu Alices Bestem gewesen, nicht wahr?

Aber nichts von all dem hatte mit gleichseitigen Dreiecken zu tun.

Schweiften seine Gedanken wieder einmal ab, war es das? Dreiecke.

Carlos. Autodoc. Schiffbrüchig im All.

Nichts. Nada. Zero. Null Komma nichts.

Aufgewühlt schlenderte Sigmund wieder nach draußen; seine Gedanken kreisten. Den Cognacschwenker mit New-Terra-Brandy in der Hand, schaute er zu, wie die Sonnen über der Wüste untergingen. Nachdem ihn Nessus entführt/gerettet/geheilt hatte, war er im Dschungel von New Terra erwacht. Auch auf New Terra gab es nichts, was er mit Dreiecken in Verbindungen hätte bringen können. Auch nichts Gleichseitiges.

Er erstarrte, kaum dass er den zweiten Schritt auf die Terrasse getan hatte. New Terra war Teil der Weltenflotte gewesen, und deren Formation im All hatte sehr wohl etwas mit Gleichseitigkeit zu tun. Die

Planeten, die zur Flotte gehörten, bildeten nämlich ein gleichseitiges Fünfeck, je ein Planet auf je einer Spitze des Fünfecks. So umkreisten sie ihr gemeinsames Massenzentrum. Und genau wie die drei Piratenschlepper, die ihr schwarzes Loch zogen, war die Weltenflotte ein höchst gefährlicher Kontrahent.

Sonderbar, dachte Sigmund. Mittlerweile assoziierte er alle gleichseitigen geometrischen Formen mit Gefahr.

Er legte die paar Schritte bis zur Hängematte zurück und ließ sich hineinfallen. Wieder galt sein Blick den untergehenden Sonnen, während er seinen Brandy schlürfte und sich und seinem Unterbewusstsein erlaubte, die Gedanken schweifen zu lassen.

Gleichseitig. Gefahr. Seitengleich. Gefahr. Symmetrische Flächen.

Gefahr. Symmetrie. Gefahr. Symmetrische Formen. Gefahr.

Die kugelförmige Anordnung mit kinetischen Waffen bestückter Verteidigungsdrohnen, die New Terra umgaben.

Der Cognacschwenker entglitt seinen Fingern. Mit einem Mal waren sie völlig gefühllos geworden.

»Guten Tag, Mr. Ausfaller«, begrüßte ihn Denise Rodgers-Bjornstadt.

»Guten Tag, Frau Gouverneurin«, erwiderte Sigmund.

New Terras altgediente Gouverneurin besaß wahrhaftig Ausstrahlung. Sie war groß und blond; das Haar war zu einem schlichten Knoten zurückgenommen. Ihr Gesicht war schmal und ihr Gesichtsausdruck gleichbleibend streng. Sie verlangte Respekt. Sie stand hinter ihrem Schreibtisch, umrundete diesen aber nicht, um ihrem Besucher beispielsweise die Hand zu reichen.

Ihr Amtssitz, der den Verwaltungskomplex der Planetarregierung beherrschte, war ein imposantes Gebäude und das Symbol für die exekutive Gewalt auf diesem Planeten. Sigmund fand den Amtssitz scheußlich: eine Kreuzung aus Windsor Castle und Kreml. Vielleicht erinnerte sich niemand außer ihm an den alten Gouverneurssitz der Unabhängigkeitsära. Er war nach Maßgaben gebaut, die Demut verrieten – was Sigmunds Meinung nach auch besser für Regierende war.

Diese Gouverneurin, ihr prahlerischer Palast und dieses Amtszimmer, groß wie ein Saal, jagten Besuchern normalerweise Angst ein. Alles drei zusammen hätte vielleicht auch Sigmund beeindruckt, wenn er anfällig für Manipulationen gewesen wäre.

Aber Sigmund hatte in Städten gelebt, deren Einwohnerzahlen die Gesamtbevölkerung von New Terra übertrafen. Einmal durch den Filter dieser alten Erinnerungen geschickt – so vage diese auch sein mochten –, wirkte New Terras ausufernder Regierungskomplex eher anmaßend und pompös als beeindruckend. Oder vielleicht empfand Sigmund das nur so, weil er als Agent der Alliierten Regionalmiliz, zwei Leben vor diesem, manchmal der Generalsekretärin der Vereinten Nationen hatte Bericht geben müssen. Sie hatte die Verantwortung für achtzehn Milliarden Menschen getragen.

Von mir aus blicken Sie so finster drein, wie Sie wollen, Frau Gouverneurin. Ich bin nicht beeindruckt.

»Danke, dass Sie mich empfangen«, sagte Sigmund, kaum dass die junge Assistentin der Gouverneurin den Raum verlassen und die Tür hinter sich geschlossen hatte, um Sigmund mit ihrer Chefin allein zu lassen.

»Sie sagten, es sei dringend, Mr. Ausfaller.« Rodgers-Bjornstad setzte sich in ihren Schreibtischsessel. »Nehmen Sie doch bitte Platz.«

»Es ist dringend.« Dieser Satz entsprach den Tatsachen, ob sein Verdacht sich nun als berechtigt herausstellte oder nicht. »Es geht um den bevorstehenden Besuch des Erdschiffs.«

»Ja?«

Dafür, dass eine Ära zu Ende ginge, fand Sigmund ihre Reaktion auf seine Eröffnung reichlich schlicht. Warum derart untertreiben, wenn sie tanj noch mal hätte aufgeregt sein müssen und nicht so ... so zurückhaltend? Seine Angst wuchs. Aber er musste Druck machen, um mehr zu erfahren. Er musste es einfach in Erfahrung bringen, ja!

Er sagte: »In etwa zwei Wochen dürfte die Koala New Terra anlaufen. Meines Erachtens sollten wir die Bevölkerung auf die Ankunft vorbereiten. Der erste Kontakt mit Repräsentanten der lange verloren geglaubten Erde ... das ist schon was!«

Sie schüttelte den Kopf. »Die Bevölkerung würde sich nur fragen, was dieser Erstkontakt an Veränderungen nach sich zieht, und sich darüber derart Sorgen machen, dass sonst nichts mehr von Interesse sein wird. Jeder, der von dem Erdschiff wissen muss, wurde bereits entsprechend informiert. Der bevorstehende Besuch bleibt daher bis zur tatsächlichen Ankunft der Koala Geheimsache.«

Denn je weniger davon wissen, desto leichter ist zu vertuschen, dass ... ja, was passiert? Sigmund war sich, was das anging, noch nicht ganz sicher.

Vom Kopf her. Sein Bauchgefühl war eindeutig, allzu eindeutig ...

Er sagte: »Während die Besatzung des Erdschiffs unseren Planeten bereist und unser öffentliches Netzwerk benutzt, wird sie viel über uns erfahren: was wir besitzen, was wir brauchen, was wir für wertvoll halten könnten. Gewiss haben Sie ein Team zusammengestellt, das sich auf den Besuch vorbereitet. Dieses Team sollte alle verfügbare Sachkenntnis nutzen.«

»Damit wollen Sie wohl andeuten, dass dem bisher nicht so ist.«

Rodgers-Bjornstad neigte den Kopf zur Seite. »Sie finden, man sollte Sie ansprechen.«

Jemand sehr wichtigen verloren zu haben, versetzte Sigmund einen Stich mitten ins Herz, aber unter Aufbietung seiner ganzen inneren Stärke ignorierte er es. »Jetzt, wo Alice nicht mehr ist, bin ich der einzige Experte für die Erde auf dieser Welt.«

»Wann waren Sie doch gleich das letzte Mal auf der Erde?«

Wohl wahr, und dennoch: »Die Erde verfügt über Technologien, die wir heute auch gern besäßen.«

»Antimateriebewaffnung und feindselige Nachbarn. Ihre Enkelin hat uns bereits davon unterrichtet.«

»Das ist nicht gerade ein Exportschlager, stimmt«, räumte Sigmund ein. »Aber wenn die Kzinti uns ebenfalls besuchen kommen, werden wir uns jede militärische Unterstützung wünschen, die wir kriegen können. Aber lassen Sie das erst einmal außer Acht. Denken Sie stattdessen nur an die großen Bibliotheken und Museen der Erde. Diese Welt hat Jahrtausende ihres Erbes verloren.«



Das ausdruckslose Gesicht der Gouverneurin verriet Sigmund, dass er nicht zu ihr durchgedrungen war. Sie war ein großer Fisch in einem sehr kleinen Teich; bis zu einem bestimmten Grad hatte sie das sehr wohl begriffen. Die eigene Geschichte wiederzugewinnen, würde den Verlust an politischem Status, der ihr bevorstand, nicht verlockender machen.

»Kommen wir zum Wesentlichen, dem Kern des Ganzen. Die Erde verfügte bereits vor zwei Jahrhunderten über Biotechnologie, die besser war als alles, was wir heute vorzuweisen haben. Der Einsatz eines Medikaments namens Boosterspice verlängert das Leben der Menschen auf dreihundert Jahre und mehr. Die ganze Lebensspanne über jung und gesund und nicht ...«, mit einer Handbewegung verwies er auf seine eigene Gestalt: gebeugter Rücken, gebrechlich, runzelig, »... klapprig und hinfällig wie das hier. Stellen Sie sich doch nur vor, was an medizinischem Fortschritt die Erde heute vorzuweisen haben wird!«

»Und ich gehe wohl recht in der Annahme, dass die Erde selbstverständlich bereit sein wird, ihr Wissen mit uns zu teilen.« Sigmund lächelte. »In etwa demselben Maße, in dem wir bereit sind, das Wissen der Pak-Bibliothek preiszugeben.«

Für einen kurzen Augenblick blitzte so etwas wie ... Wehmut in Rodgers-Bjornstads Blick auf.

In diesem Augenblick war Sigmund alles klar. Er konnte förmlich ihre Gedanken lesen: Sie war nicht einmal einhundert Jahre alt. Aber hier und jetzt wog Macht mehr als das Verzögern von momentan noch wenig konkreten Heimsuchungen des Alters. Sie sagte sich selbst: Wer weiß schon, welche Fortschritte New Terras Wissenschaft noch macht, ehe ich lebensverlängernde Maßnahmen brauche. Wenn sie tatsächlich alt würde, könnte sie immer noch ein Schiff zur Erde schicken – vielleicht in einem Jahrhundert.

Kaltherziges, berechnendes Miststück.

»Da ist noch mehr«, fuhr Sigmund fort. Selbst wenn die Gouverneurin tatsächlich bemerkt haben sollte, dass sie sich selbst gerade verraten hatte, wollte Sigmund vorgeben, er habe nichts bemerkt.

»Energieerzeugung. Zahllose Spezies in Fauna und Flora, die unsere

Artenvielfalt bereichern könnten. Künstliche Intelligenz war damals schon höher entwickelt als alles, was wir ...«

»Ich weiß Ihren Standpunkt zu würdigen«, unterbrach sie ihn spitz.

»Mit allem Respekt, Frau Gouverneurin, man sollte mich auf dem Laufenden halten.« Denn solange ich mich darum bemühe, offiziell Zugang zu allen Informationen zu erhalten, bemerken Sie vielleicht nicht, dass ich Sie längst durchschaut habe.

»Ich werde Ihr Angebot den zuständigen Leitern unseres Arbeitsstabs unterbreiten.«

»Darf ich erfahren, um wen es sich dabei handelt?«, fragte Sigmund.

Rodgers-Bjornstad erhob sich und kam hinter ihrem Schreibtisch hervor: Treffen beendet. »Wenn er interessiert ist, wird er sich sicher bei Ihnen melden. Bis dahin kehren Sie am besten nach Hause zurück, lehnen sich zurück und genießen Ihren Ruhestand.«

»Das werde ich, Frau Gouverneurin, das werde ich.« Zumindest nach Hause zurückkehren. Sich zurückzulehnen und seine Ruhe zu genießen hingegen stand nicht auf dem Programm. Nicht, nachdem New Terras mächtigste Frau seine paranoidesten Verdächtigungen bestätigt hatte. Wenn Sigmund sie und ihre machthungrige Bande nicht aufhielte, würde das Schiff von der Erde niemals New Terra erreichen.

Proteus überlegte:

Dass sich das unablässige Wogen von Hyperraum-Ein- und Austrittsstörungen verändert hatte.

Dass diese Manifestationen nichtsdestotrotz statistisch bedeutsame Muster zeigten, die allerdings weitaus subtiler waren als jene, die das Verschwinden der Ringwelt angekündigt hatten.

Dass drei unterschiedliche Wellen von Schiffen auf die Weltenflotte zuhielten.

Dass Chiron und gleichermaßen die Bürger umso motivierter wären, seine Kapazitäten auszuweiten, je mehr Eindringlinge zu erwarten wären.

Achilles platzte vor Stolz.

Wie hätte er auch nicht stolz sein sollen? Proteus, sein vollendetstes Werk, hatte Baedeker und Nessus beseitigt. Der Druck und die Anspannung, die der letzte Angriff der Long Shot bedeutet hatten, hatten Horatius an den Rand des Wahnsinns getrieben.

Ein letzter, kleiner Stoß ...

»Wir haben keine andere Wahl«, trompetete Achilles gebieterisch. Horatius verstand leider, ach leider weder Englisch noch Interspeak. Ihm entginge daher sicherlich das königliche ›Wir‹, das Achilles gerade benutzte.

»Warum fragen Sie dann überhaupt noch?«, konterte Horatius. Seine Augen waren blutunterlaufen, und er ließ die Köpfe hängen. So wie er dastand, die Hufe eng beieinander, war er sichtlich bereit, jederzeit zu flüchten. Er lechzte förmlich danach. »Ich habe Ihnen die Befugnisse übertragen, für unsere Verteidigung alle Ressourcen abzuziehen, die Sie zu diesem Zwecke für nötig erachten.«

Warum ich noch frage? Weil Sie, so erschüttert und verängstigt Sie schon sind, jetzt noch das einzig Richtige zu tun und Ihr Amt

niederzulegen haben. Verlassen Sie diese Ihre großartige Residenz, denn Sie sind ihrer nicht würdig. Verzichten Sie auf Ihr Amt! Diese Gedanken behielt Achilles für sich, ließ den Hintersten sich allein die Köpfe zerbrechen.

»Es wird schon alles gut gehen«, sang Horatius schließlich. »Wenn auch unsere gewachsenen Verteidigungsmöglichkeiten nicht ausreichen sollten, die auf uns zustürmenden Horden aufzuhalten, werden wir uns ergeben.«

Kühn und verwegen begegnete Achilles dem Blick des Hintersten. »Wir haben uns schon einmal ergeben. Ich vermag beim besten Willen keine Anzeichen dafür zu erkennen, dass Ol't'ro sich entschlossen haben könnten, auf ihre Macht zu verzichten.«

Horatius ließ die Köpfe noch mehr hängen, aber er gab nicht einen Ton von sich.

So nah dran, dachte Achilles. Nur noch ein kleines bisschen mehr Druck

...

Und er wusste genau, wie er diesen Druck aufbauen könnte.

Ol't'ro überlegten:

Dass es unausweichlich Krieg gab.

Dass Proteus, wenn der Krieg begann, den angreifenden Fremdwesen großen Schaden zuzufügen in der Lage und bereit war – und dass dasselbe für die Angreifer galt.

Dass die künstliche Intelligenz Erweiterungen proportional zur Bedrohung durch die Fremdwesen erfahren hatte. So war sie über Ol't'ros Möglichkeiten hinausgewachsen, sie noch zur Gänze zu begreifen und ihr Handeln nachzuvollziehen.

Dass nichts Ol't'ro vom Grübeln abzuhalten vermochte: weder das Regieren über die Bürger oder das Bemühen, deren Aufmerksamkeit von den Gw'oth-Welten abzulenken, noch die Wunder der Multiversen-Mathematik oder die Weiterentwicklung künstlicher Intelligenz.

Ol't'ro hatten gesehen, wie es die Long Shot zerrissen hatte.

Langstreckensensoren verzeichneten Trümmer aus General-Products-Zellmaterial. Schiffe, die zum Ort des Geschehens ausgesandt worden

waren, bestätigten das Vorhandensein von Staubpartikeln aus eben diesem Material.

Also, wo war der Typ-II-Hyperantrieb geblieben? Warum hatten nur so wenig Trümmer geborgen werden können? Wo waren die Leichen? Wo? Das spielt doch keine Rolle, flüsterte Cd'o während der Verschmelzung in die Runde der Untereinheiten. Wir hätten das Schiff schon vor langer Zeit zerstören sollen. Wir hätte jede Forschung, die mit dem Schiff in Verbindung stand, unterdrücken und alle Aufzeichnungen darüber vernichten sollen. Die Galaxis vom Typ-II-Hyperantrieb zu befreien war im Interesse aller Gw'oth. Unsere eigene Neugier, eigentlich meinte die Untereinheit: Fixierung, hat den Fluss unserer Vernunft unterbrochen. Seid dankbar dafür, dass Baedeker die Zerstörung des Schiffes vorangetrieben hat.

Dort, wo eine einzelne Untereinheit wagte, aufsässig ihre Meinung herauszububbern, brodelten die vereinigten Gefühle vieler. Lasst uns nach Hause zurückkehren. In lebhaften Dunkelrottönen schimmerten Jm'hos unendliche Tiefen ...

Ol't'ro überlegten:

Dass Ol't'ro in Versuchung waren.

Dass Pflicht und Begehren sehr unterschiedliche Konzepte waren.

Unerklärlicherweise verschwunden bedeutet nicht unbedingt zerstört, hauchte eine leise Stimme in die Runde der miteinander Verschmolzenen. Undeutlich bis zur Unverständlichkeit besaß Er'os Wispern nichtsdestotrotz Stringenz und Autorität. Diese Untereinheit hatte einzigartige Erinnerungen.

Vor langer Zeit hatte Sigmund Ausfaller inmitten eines speziesübergreifenden Krieges gegen die Pak den enormen Vorteil von Paranoia fürs Überleben unter Beweis gestellt.

Alices Lider flatterten, und sie öffnete die Augen.

Ein durchsichtiger Deckel, teilweise mit Reif beschlagen, hing wenige Zoll über ihrem Gesicht. Anzeigenlämpchen glommen Grün.

Ich bin in einem Autodoc!

Sie schlug auf den Panikknopf, während sie in Gedanken noch mit der Frage beschäftigt war, wie sie wohl hierhergekommen sein mochte.

Der Deckel brauchte eine Ewigkeit, um sich zu öffnen, und Alice platzte fast vor Energie. Sie musste sich bewegen, tanj noch mal!

Endlich konnte sie sich aufsetzen. Gerade erst hatte sie bemerkt, dass Louis auf der gegenüberliegenden Seite des Frachtraums stand, als sie begriff: Ich bin nackt. Eine verhutzelte alte Schachtel, die ...

Nur dass sie gar nicht mehr alt war!

Sie angelte nach der Kleidung, die für sie am Fußende des Autodocs bereitlag. »Du siehst schlimm aus«, sagte sie zu Louis, während sie in die Kleidungsstücke schlüpfte.

»Ich habe nicht sonderlich gut geschlafen«, gestand er. »An was kannst du dich noch erinnern?«

Chaos und Wahnsinn. »Etwas hat die Endurance aus dem Hyperraum geholt. Wir wurden angegriffen. Die Long Shot auch.«

»Du wurdest verletzt«, erklärte Louis.

Offenkundig, ja. »Wo sind wir? Was ist mit Nessus und Baedeker?« Sie überflog den zusammenfassenden Bericht auf dem Hauptdisplay des 'Docs: drei Halswirbel gebrochen, verletztes Rückenmark und Hirnschädigungen. Sie fuhr fort: »Wie lange war ich außer Gefecht?« Sein Lächeln wirkte abgespannt. »Viel zu lange. Ungefähr fünf Wochen.«

Alice sprang aus dem 'Doc und staunte: Sie bewegte sich nicht mehr steif, ihre Knie und Hüften gaben nicht einmal einen Anflug von schmerzhaften Stichen von sich, und sie hatte ein gutes Gleichgewichtsgefühl. »Dann sind wir also davongekommen.«

Louis machte ein langes Gesicht. »Wir, ja.«

»Oh, nein.« Ein Schauer durchlief sie. »Was ist passiert?«

Er lachte auf, ein bitteres Lachen. »Was passiert ist? Ich hab's versaut. Das ist, was passiert ist. Das Letzte, was ich gesehen habe, war, dass es die Long Shot zerlegt, und ein greller Blitz.«

Sie bemerkte, dass sie ihn anstarrte. Es hatte ihr die Sprache verschlagen.

»Ja, mir fällt es auch schwer, das zu glauben.« Sein gequälter Gesichtsausdruck sagte etwas anderes. »Aber heute gibt's immerhin Grund zum Feiern. Wie fühlst du dich?«

»Ich bin geschockt. Und bin unfassbar hungrig.«

»Letzteres lässt sich leicht beheben.« Er bot ihr in aufgesetzter vorsintflutlicher Galanterie den Arm. »Darf ich Mylady das Abendessen zubereiten?«

Sie ignorierte den dargebotenen Arm und drängte sich an ihm vorbei. Mit großen Schritten steuerte sie auf den Gemeinschaftsraum zu. Aber Louis war ein guter Koch. War es immer gewesen. »Klar doch.«

Alice schlug tiefe Schneisen durch einen Teller voll mit Tex-Mex-Spezialitäten. In all den Jahren hatte Louis nichts an Kochtalent eingebüßt, und Alice schaufelte das Essen in sich hinein, als hätte sie seit ... seit Jahrhunderten nichts mehr zwischen die Zähne bekommen. Aus dem Augenwinkel sah sie ihn grinsen. »Was ist los?«

»Nichts.«

Was immer sein Problem war, es konnte warten, bis sie fertig mit Essen war und sich ein paar anständige Kleidungsstücke besorgt hätte. Sie aß weiter. Nach der zweiten Portion und der Hälfte des dritten Nachschlags schob sie das Tablett von sich. »Das war ausgezeichnet. Also dann leg mal los. Wie schnell können wir ...«

Sie hielt mitten im Satz inne. Plötzlich wieder um die zwanzig zu sein, eine Anklage wegen Hochverrats und ein Leben im Gefängnis veränderte den Blick auf die Welt.

»Wir sind nicht auf dem Weg nach New Terra«, erklärte Louis.

»Aber die Erde ist zweihundert Lichtjahre entfernt – das zumindest hast du Julia erzählt.« Mit den nötigen Zwischenhalten zum Tanken und zum Erhalt der geistigen Gesundheit waren das zwei verfuhrte

Jahre. »Du hast es doch wohl nicht schon wieder getan und ganz allein entschieden ...!«

»Entspann dich. Wir sind nirgendwohin aufgebrochen. Die Endurance liegt rund ein halbes Lichtjahr von der Weltenflotte entfernt im All.«

»Wärst du bitte so freundlich, mir das zu erklären?«

»Ich rede mir selbst ein, hierzubleiben sei eine gute Idee. Es könnte nützlich für New Terra sein zu wissen, was passiert, wenn der Randzonenkrieg die Konkordanz erreicht.«

»Wir alle reden uns jede Menge Zeug ein.«

»Jepp.« Er seufzte. »Bedeutet die Rückkehr nach New Terra für dich nicht, wieder ins Gefängnis zu wandern? Ich zumindest gehe genau davon aus.«

»Ach, du lässt mir also die Wahl, ob ich türmen und meine Familie im Stich lassen will, sodass ich dann für immer auf der Flucht bin? Wie untypisch für dich: mal nicht arrogant!«

»Okay, das habe ich verdient.« Louis holte tief Luft. »Die ganze Wahrheit? Deine Verletzungen waren tanj ernst, und ich habe nicht wissen können, wie lange der Heilungsprozess dauern würde. Hast du wirklich geglaubt, ich würde der Familie, die ich habe verlassen müssen – der Familie, die ich nie Gelegenheit hatte kennenzulernen –, das erste Mal gegenübertreten und bei der Gelegenheit ihre Matriarchin im Autodoc abliefern?«

»Klingt nicht nach einer guten Idee, zugegeben.« Sie stand auf und trug Tablett und Geschirr zum Recycler. »Aber ich gehöre nicht zu den Menschen, die ihre Familien verlassen, egal, welche Folgen das für einen selbst hat. Lass uns nach Hause fahren.«

»Das tun wir bestimmt auch.« Louis zögerte. »Aber vielleicht sollten wir erst noch ein bisschen bleiben. Möglicherweise hat es ja tatsächlich großen Wert für New Terra zu erfahren, was hier passiert.«

Ihre Familie hielt sie seit fünf Wochen für tot. Wenn Louis und sie hier tatsächlich etwas Nützliches in Erfahrung bringen könnten ...

Oder war es nur ihr jugendlicher, mit Adrenalin vollgepumpter Körper, den Gefahr reizte?

Was davon stimmte, wusste sie nicht zu entscheiden. Also sagte sie zu Louis: »In Ordnung. Wir bleiben.«



Louis fand Alice im Gemeinschaftsraum auf dem Krafttrainingsgerät; sie bewegte gerade reichlich Gewichte. Ihr Haar, wieder üppig und schwarz wie Zobel, hatte sie zu einem kurzen Pferdeschwanz zurückgebunden. Abgesehen von dem dünnen Schweißfilm auf Armen und Gesicht schien ihr das harte Training wenig abzuverlangen. Louis kam nicht umhin zu bemerken, wie klar ihre Augen leuchteten, wie durchmoduliert ihre Figur war, wie rosig ihre Wangen aussahen. Dass sie einen geschmeidigen, schlanken Körper hatte, einen sinnlichen Körper.

Tanj, war sie schön!

»Was willst du?«, fragte sie, ohne eine Pause einzulegen.

»Das kann warten. Ich genehmige mir solange einen Kaffee.« Er synthetisierte sich welchen, setzte sich und beobachtete Alice.

Mit einem metallischen Klank! setzte sie die Gewichte ab. »Ich wünschte, du könntest damit aufhören, mich so anzustarren.«

»'tschuldigung.« So ein Gehirn war schon eine großartige Sache. Über die letzten Wochen hinweg hatte es die heruntergeladenen Engramme – alles, was ihm an Erinnerungen genommen worden war – im Gedächtnis wieder an die richtige Stelle gerückt; Ruhe war eingekehrt. Hin und wieder allerdings brandeten alte Erinnerungen über ihn hinweg, aber sie besaßen nicht mehr die Urgewalt, ihn mit sich zu reißen. »Ehrlich gesagt fällt es mir wirklich schwer, dich nicht anzustarren. Ein Teil meines Verstands besteht darauf, ich hätte gerade erst vor ein paar Wochen New Terra verlassen.«

»Und ich war damals in den sogenannten mittleren Jahren.« Alice griff nach dem Handtuch am Haken neben ihr und tupfte sich das Gesicht trocken. »Ich habe nicht darum gebeten, verjüngt zu werden.«

Er war jung. Sie war jung. Es hatte eine Zeit gegeben, da hatten sie einander geliebt. Aber für Alice war das schon lange vorbei.

Das Problem war nur, dass er sie immer noch liebte. Nein, sie wieder liebte.

»Bist du nur wegen des Kaffees hier, oder gibt es sonst noch einen Grund dafür, dass du hier herumlungerst?«

»Ich möchte mit dir reden.« Louis zögerte. »Nein, ich möchte mich bei dir entschuldigen.

Als ich mich das erste Mal von Nessus habe anwerben lassen, habe ich das getan, um meine eigene Haut zu retten. Als ich New Terra verließ – und damit dich – und einverstanden damit war, dass er mein Gedächtnis löschte, dachte ich, ich wäre erwachsen genug für eine solche Entscheidung. Sie ist mir alles andere als leichtgefallen. Ich habe getan, was ich getan habe, um dich zu schützen, nicht mich selbst.«

»Du kapiert einfach nicht, dass ...«

»Du hast ja recht. Mein Handeln zu rechtfertigen, habe ich schon hinter mir. Ich glaube, ich bin endlich reif und erwachsen genug, um wenigstens den Versuch zu wagen, Entscheidungen nicht mehr für andere zu treffen. Sollte ich doch noch nicht alles komplett vermasselt haben und solltest du mir vergeben können, würde ich es gern noch einmal mit uns beiden versuchen.«

Das Schweigen zwischen ihnen dehnte sich ins schier Unendliche.

»Danke, dass du mir zugehört hast.« Er wandte sich ab, um den Gemeinschaftsraum zu verlassen.

»Warte.«

Louis drehte sich um.

»Ob es noch ein ›uns‹ geben kann, weiß ich nicht. Aber ich nehme deine Entschuldigung an. Mehr kann ich dir momentan nicht bieten.« Der Stein, der ihm auf dem Herzen lag, wurde leichter, ein klein wenig zumindest. Es war immerhin ein Anfang.

»Es sind Aktivitäten in der Nähe zur Weltenflotte zu vermelden«, verkündete Jeeves.

Louis tauchte aus dem Schrank mit Versorgungsgütern aller Art wieder auf, den er gerade auf sein Inventar hin überprüfte. »Gib bitte auch Alice Bescheid.«

»Sie befindet sich bereits auf der Brücke.«

»Ich bin auf dem Weg.« Er war nicht der Einzige an Bord, der nicht schlafen konnte. Dreißig Sekunden später war er auf der Brücke. Alice blickte sich zu ihm um, als sie seine Schritte hörte.

»Was ist denn los da draußen?«, fragte er.

»Eine Verswindet-hier-Botschaft über Hyperwelle«, erläuterte Jeeves.

Schlagartig sah Louis Drohnen auf die Endurance zurasen. »An uns gerichtet?«

»Nein, das nicht«, antwortete Jeeves. »Die Botschaft wird auf Kzinti ausgestrahlt. Merkwürdigerweise ist alles unverschlüsselt.«

Eine Lautwoge aus Zischeln, Jaulen und Spucken kam aus dem Lautsprecher.

»Ich spreche keine Heldensprache«, gab Louis zu. »Ich kann sie nur lesen.«

»Ich könnte als Übersetzer fungieren«, bot Jeeves an.

»Mit freundlicher Unterstützung der ARM«, erläuterte Alice. »Von denen stammen die entsprechenden Kzinti-Wörterbücher. Dann leg mal los.«

Jeeves wechselte den Tonfall. »Wir richten unsere Worte an den Kommandierenden der Patriarchatsstreitkräfte in Umgebung der Weltenflotte.«

»Finagle!« Seines wiederhergestellten Erinnerungsvermögens wegen erkannte er diese Stimme sofort. »Jeeves, du ahmst da gerade Achilles nach.«

»Weil es Achilles ist, der spricht«, erklärt Jeeves. »Oder wie er sich selbst vorstellt: der Minister der Flottenverteidigungskräfte.«

»Übersetz den Rest«, forderte Alice die KI auf.

»Unseren Ermittlungen nach dem letzten Zwischenfall haben ergeben, dass Schiffe des Patriarchats versucht haben, eine unserer Verteidigungsdrohnen zu stehlen. Der Versuch ist selbstverständlich fehlgeschlagen, aber diese feige und durch nichts zu rechtfertigende Tat kann nicht ohne Reaktion bleiben.

Ihr Handeln hat die bisher einvernehmlichen Beziehungen unserer beider Regierungen schwer beschädigt. Die Konkordanz entzieht hiermit dem Patriarchat die diplomatische Anerkennung. Ihre Botschaft wird geschlossen. Alles Kzinti-Personal auf Naturschutzwelt Drei hat die Weltenflotte innerhalb eines Hearhtages zu verlassen. Bis zur Abreise ist der Aufenthalt sämtlichen Personals auf das Botschaftsgelände beschränkt. Am folgenden Tag haben sich alle

Schiffe des Patriarchats zurückzuziehen und eine Minimaldistanz von ...«

»Warte mal«, fiel Louis Jeeves ins Wort. »Das ist ja geradezu bizarr. Puppenspieler, die Kzinti feige nennen? Sie beleidigen sie öffentlich, auf einem unverschlüsselten Kanal? Nie im Leben werden die Kzinti dulden, auf diese Art und Weise beleidigt zu werden. Das ist ein Affront.«

»Ach, tatsächlich?«, warf Alice ein und rieb sich den Nacken, während sie das taktische Hauptdisplay studierte. »Die Kzinti hatten doch sowieso eine Invasion der Weltenflotte geplant. Das wissen wir schon. Die Kzinti vor Ort dürften überdies gesehen haben, was mit uns und der Long Shot passiert ist.«

Louis dachte an Chmee, der Louis einst beigebracht hatte, wie die angemessene Antwort eines Kzinti auf eine Beleidigung lautete: ›Man faucht und springt den Gegner an.« Er dachte auch an Akolyth, Chmees Sohn, der auf der Ringwelt gewesen und gemeinsam mit ihr verschwunden war. Er dachte an jeden Kzin, dem er je begegnet war, und wie sie Achilles' Worte aufnehmen würden.

Louis sagte: »Die Streitkräfte des Patriarchats vor Ort werden keinerlei Übergriffe durch diejenigen dulden, die sie als Blattfresser verachten, geschweige denn, den Schwanz einklemmen und sich auf den Befehl von Puppenspielern hin zurückziehen. Kzinti-Krieger warten auch nicht monatelang auf Verstärkung. Das liegt so gar nicht in ihrer Natur. Ein Angriff in der momentanen zahlenmäßigen Unterlegenheit bedeutet den sicheren Tod. Aber Fersengeld zu geben, wo sie von ihrer vermeintlichen Beute ohne viel Federlesens davongejagt werden? Das brächte für Generationen Schande über Familie und Clan.

Der Film, der da gerade läuft, den kenne ich doch schon. Achilles agiert nach seinem eigenen, hinlänglich bekannten Drehbuch: Er entfacht einen Krieg mit Fremdweltlern, um die Bevölkerung von Hearth in Panik zu versetzen und den momentanen Hintersten zum Rücktritt zu zwingen.«

Alice sagte: »Übersetze bitte einfach den Rest, Jeeves.«

»Am folgenden Tag haben sich alle Schiffe des Patriarchats zurückzuziehen und eine Minimaldistanz von einem Lichtjahr zu Hearth

einzuhalten. Jedes Patriarchatsschiff, das nicht entsprechend handelt, wird zerstört. Sie wurden gewarnt.«

»Finagle!«, entfuhr es Louis zum zweiten Mal. »Es ist nur eine Frage der Zeit, bis ...«

»Ich mache Bewegungen linsenförmiger Schiffe aus. Kzinti.«

Ein Gleißern im taktischen Display blendete Alice, und sie fuhr zusammen. »Was war das denn?«

»Eine Wellenfront von Gammastrahlen, die sich als sichtbare Lichtwelle manifestiert«, erläuterte Jeeves. »Ich vermute, eine Drohne hat einen Antimateriesgefechtskopf abgefangen.«

Wie Leuchtkäferschwärme blitzten überall im Display Lichtpunkte auf. Louis beobachtete das Ganze mit einer Mischung aus Faszination und Entsetzen. In weniger als einer Minute verebbte das Blitzlichtgewitter auch schon wieder.

Achilles hatte seinen Krieg.

Ein Sturm aus Farben. Sie erglühten. Veränderten sich unablässig. Das ist also der Tod, dachte Nessus. Er war nicht fähig, auch nur einen der vielen unterschiedlichen Farbtöne zu benennen. Er musste sehr plötzlich gestorben sein, denn er hatte keine Erinnerung an sein Ende. Schnell langweilte ihn die neue Erfahrung. Und sie verwirrte ihn. Hatten nicht Forscher der Konkordanz festgestellt, dass Bürgern kein unsterblicher Teil innewohnte, dass sie keine Seele hatten? Unbeeindruckt von Nessus' Skeptizismus fluktuierte der Farbrausch, vermischten und trennten sich Farbnuancen, verebten und wallten wieder auf. Nichts als Farben, die in ihrem Fluss von keinen Objekten oder anderen Einschränkungen behindert wurden. Es war wie ... wie ... Der einzige annähernd passende Vergleich, der ihm einfiel, war das Schimmern eines Ölfilms, auf den Sonnenlicht fiel. Als ob er sich irgendwie innerhalb dieses Ölfilms befände. Als ob tausend Sonnen ihn mit ihrem Licht zum Schimmern brächten. Er schloss die Augen, aber nichts änderte sich. Doch, eine Sache schon: Er spürte, dass die Muskeln protestierten, die seine Augenlider zu bewegen hatten. Seine Augen waren bereits geschlossen. Von dieser Erkenntnis ermutigt, versuchte er, noch mehr zu erfahren. Wie aus astronomischer Ferne spürte er eine Liebkosung. Eine Art zärtlicher Massage. Das immerhin ließ auf einen Körper schließen, der sich dazu eignete, massiert zu werden. Das Leben nach dem Tode schien besser zu sein, als ursprünglich erwartet. Seine Gedanken schweiften ab ...

»Wie lange denn noch?«, sang Nessus seine Frage.  
 »Nur noch wenige Sekunden«, antwortete Voice unerschütterlich. »Ich habe etwas aufgespürt, aber Dimension und Umfang sind immer noch nicht klar zu bestimmen.«

Je mehr rubinrotes Licht unzähliger Laser seinen Weg in die Long Shot suchte und fand, desto mehr bezweifelte Nessus, dass dem Schiff überhaupt noch Sekunden blieben.

»Ziel erfasst«, jubilierte Voice. Das Holo, das er öffnete, zeigte eine geisterhaft wirkende Kugel. Nur ein winziger blinkender Fleck unterhalb von deren Oberfläche verriet, dass die Kugel rotierte. Um genau diesen Fleck ging es ihnen.

Baedeker antwortete nicht. Er konnte es nicht mehr. Gefangen in einem Stasisfeld, stand die Zeit für ihn still. Sollte diese List fehlschlagen, würde er nie wieder singen.

»Ist die Endurance in Sicherheit?«, wollte Nessus wissen. Er fürchtete die Antwort auf diese Frage. Fürchtete, Louis und Alice könnten ihr Leben für nichts und wieder nichts geopfert haben. So wie er und sein geliebter Gefährte es vielleicht auch gerade taten.

»Nicht zu verifizieren«, verkündete Voice in sachlichen Akkorden. »Die Endurance hat sich allerdings etwas zurückgezogen.«

»Und unsere Lage?«

»Wir sind abgetrieben und befinden uns innerhalb der gravitationsbedingten Singularität der Weltenflotte«, lautete die Antwort.

Ganz, wie es der Plan vorgesehen hatte – und nach allem, was Nessus an Erfahrungen gesammelt hatte, die ideale Vorbereitung, um Selbstmord zu begehen. Aber Baedeker hatte darauf bestanden. Voller Angst wartete Nessus.

»Unsere Zelle versagt.« Beim dritten Akkord trat Voice mit seiner Stimme in Konkurrenz zu einem aufheulenden Alarm und war kaum noch zu verstehen. Einen Augenblick lang wurde das rote Glimmen der Laser schwächer: Es wurde gestreut von Staub – dem Einzigen, was von ihrer einst so unnachgiebigen Schiffshülle noch übrig geblieben war. Obwohl der Kabineninnendruck erst seit Sekunden sank, hatte Nessus bereits jetzt das Gefühl, zu wenig Sauerstoff zu bekommen. »Letzte und endgültige Kurskorrektur«, befahl Nessus.

Immer noch gab es künstliche Schwerkraft, denn er spürte die Bewegung des Schiffes unter Fusionsantrieb. Schon wurde das

rubinrote Licht heller, als sich nun langsam der Staub verzog, zu dem die Schiffshülle zerfallen war.

»Korrektur ausgeführt«, meldete Voice.

»Das Schiff«, beziehungsweise das, was von ihm übrig ist, »gehört dir«, sang Nessus daraufhin. Einer KI die Kontrolle über das Schiff zu übergeben ... Ein Akt der Verzweiflung und Geistesgestörtheit jagte den nächsten.

»Springen in den Hyperraum«, modulierte Voice.

Aus einer Gravitationssingularität heraus!

Baedeker hatte ihn gewarnt, wie sich das anfühlen würde. Also wusste Nessus, was ihn erwartete. Er befahl sich selbst, nur ja den Blick abzuwenden. Aber konnte er es ertragen, dass die Kzinti-Instrumententafel das Letzte sein sollte, was er jemals sehen würde? Nein. Er hob die Köpfe, straffte die Hälse.

Die Welt verlor sich in einem schier unmöglichen Strudel aus Farben ...

»Ihr müsst sehr präzise sein und bleiben«, hatte Baedeker ihnen immer wieder eingetrichtert.

»Ja, Hinterster«, hatte Voice als Antwort gesungen.

Präzise? Noch mehr Präzision würde sie alle umbringen! Selbst auf Standard-Modus heruntergeregelt, schleuderte der Hyperantrieb die Long Shot – nun ihrer Zellwand beraubt – jede Mikrosekunde kilometerweit. Sie jagten auf das in gedämpftes Licht getauchte, mehr oder weniger zylindrische Volumen zu, das etwa zwei Kilometer im Durchmesser und ein Zehntel Kilometer an Höhe maß. Und das, obwohl sich dieses Ziel um zwei unabhängige Rotationszentren drehte – ganz wie bei einem Fahrgeschäft auf Jahrmärkten der Menschen. Dazu kam, dass sich das Äquivalent des Hyperantriebs zur Normalraumgeschwindigkeit dynamisch veränderte (regiert von physikalischen Gesetzen, die Baedeker gerade erst entdeckt und noch nicht ganz verstanden hatte). Gleichzeitig stürzten sie zudem tiefer und tiefer in den Gravitationsrichter der Weltenflotte.

Nur ein Computer durfte ein Meisterstück wie dieses wagen – aber im Hyperraum waren Computer blind. Menschen sprachen in einer



solchen Situation von Koppelnavigation. Koppelnavigation aber ließ nur ungefähre Positionsbestimmungen zu. Abschätzungen.

Ein Computer stand Abschätzungen stets sehr abschätzig gegenüber. Das Schiff gehört dir, erinnerte sich Nessus noch gesungen zu haben ... Unmögliche Farben überschwemmten ihn. Er sollte sich zu einem Ball zusammenrollen, sich unter seinem eigenen Bauch verkriechen. Vielleicht hatte er das schon. War das Stasisfeld angesprungen? In einem Stasisfeld stand die Zeit still. Empfindungen und Gedanken hörten auf.

Ich denke, also bin ich nicht in einem Stasisfeld.

In einer anderen, nicht bestimmbaren Dimension und aus schier unmöglicher Entfernung massierten ihn unablässig Lippen. Natürlich fantasierte er nur, stellte sich die sanfte, zärtliche Berührung nur vor. Ganz genau wie die Stimmen.

Die leisen Melodien waren so viel angenehmer, als endlos seinen eigenen Tod zu durchleben ...

»Nessus. Nessus. Nessus«, lockten die gedämpften Stimmen.

Aber warum waren sie so gedämpft? Weil ich mich so eng zusammengerollt habe?, fragte sich Nessus. Das hätte nur Sinn ergeben, wenn er katatonisch wäre, nicht tot.

Er entspannte sich ein ganz klein wenig.

Die Harmonien veränderten sich. »Nessus?«

War das Baedeker? Nessus entspannte sich noch ein wenig mehr.

»Nessus!«, sang es aus zwei Kehlen. Die Stimmen gehörten tatsächlich Baedeker.

Irgendwie hatten Baedeker und er überlebt. Nessus schob die peinigenden Erinnerungen weit genug von sich, um einzuschlafen.

Allmählich tauchte Nessus aus dem Schlaf dem Erwachen entgegen. Er lag in einem bequemen Nest aus Unmengen weicher Kissen. Über ihm spannte sich ein strahlend blauer Himmel. Eine einzelne große Sonne wärmte ihn. Weidegras bedeckte die sanfte Hügelandschaft, so weit das Auge reichte. Zu Nessus' Linken, auf halbem Weg zum Horizont, graste friedvoll eine Gruppe Gefährtinnen. Zu zweit und dritt trabten

Bürger an ihm vorbei. In respektvoll gehaltener Entfernung stand Nike, sein ungeschecktes, weißes Fell unverwechselbar, in einen Chor mit vier Beratern vertieft. Nessus sah sogar Kinder heruntollen!

Er mühte sich auf die Beine. »In tiefsten Herzen habe ich nicht daran geglaubt«, trällerte er, mehr zu sich selbst.

Um den nächsten Hügel herum kam jemand in leichtem Galopp auf ihn zu: Baedeker. Sein Liebster sah gut aus. Er hatte seine Mähne entfilzt und durchgekämmt, das Fell gestriegelt, eine Schärpe mit nützlich vielen Taschen angelegt.

»Willkommen in der Zuflucht des Hintersten«, sang Baedeker und streckte Nessus beide Hälse entgegen. Lange standen sie eng beieinander, die Hälse ineinander verschlungen. »Ich bin so erleichtert, dich wiederzuhaben, dass ich es nicht in Melodien zu fassen vermag.« Mit einem Seufzer entließ Nessus Baedeker aus der Umhalsung und schaute sich um. Auf den zweiten Blick entpuppte sich der ›Himmel‹ als beleuchtete Decke und die ›Sonne‹ als strahlender Ball, der die Decke entlangwanderte. Die ›Landschaft‹ erstreckte sich nur bis dorthin, wo den Augen ein Horizont in größerer Entfernung vorgegaukelt wurde – mittels holographischer Details, die entlang des Bogens, den die Wand bildete, immer unschärfer wurden.

»Wie lange war ich ...?«

»Verloren für die Welt?«, intonierte Baedeker leise. »Siebenunddreißig Tage lang.«

Wie viel war in diesen siebenunddreißig Tagen schiefgelaufen? »Du hättest ohne mich weitermachen sollen.«

Baedekers Flanken bebten. »Ich bin nur einen Tag vor dir aus der Stasis erwacht.«

Nessus hätte diesen Ort fälschlich für einen der vielen Parks auf den Naturschutzwelten halten können. Die Landschaft war natürlich genug, damit sich Gefährtinnen darin wohlfühlen konnten. »Dann bleiben wir also hier, tief unter Tage.«

Auf/ab, ab/auf, auf/ab hüpfen Baedekers Köpfe und signalisierten so Zustimmung. »Tief in der Kruste aus Gestein, die unsere Heimatwelt ummantelt, ja.«

In der Herde letzter Zuflucht, dem letzten rettenden Hafen. Schon vor langer Zeit hatte man den Zugang zu diesem rettenden Hafen versiegelt, wie es schien, für die Ewigkeit – genau wie die ausgeklügelte Tarnvorrichtung das Vorhandensein der Zuflucht für immer und alle Zeit hatte verschleiern sollen. Die Arbeiter, die die Zuflucht erbaut hatten, waren schon vor Generationen verstorben. Während der gesamten Bauzeit der Höhle, während sie tief und tiefer in das Mantelgestein getrieben worden war, hatte man täglich das Gedächtnis der dort Beschäftigten manipuliert – jedes Mal, wenn sie die Baustelle verließen. Erreichen konnte man die Zuflucht des Hintersten nur durch Neutrinos.

Und, wie Nessus' und Baedekers Überleben bewies, auch aus dem Hyperraum heraus.

»Warum waren wir so lange in Stasis?«, fragte Nessus.

»Komm mit mir«, forderte Baedeker ihn auf.

Sie wählten einen Weg, der sie zwischen niedrigen Hügeln und durch Senken hindurchführte. Nessus verrenkte sich die Hälsen, aber die Long Shot konnte er nirgends entdecken. »Wo ist das Wrack?«

»Gleich bekommst du alles zu sehen«, sang Baedeker.

Der holographisch getarnten Wand schon nahe, umrundeten sie einen letzten Hügel – dem die Rückseite fehlte. Reihe um Reihe standen gewaltige Maschinen in dieser verborgenen Großraumgarage. In der Nähe des Eingangs: Gerätschaften zum Bohren von Tunneln, dicht mit Steinstaub bedeckt.

Sie erreichten ein Loch von enormen Ausmaßen; es gähnte sie an wie ein gigantisches offenes Maul. Kreisförmig darum aufgestellt: Schutzzäune mit blinkenden Warnleuchten. Über einer Reihe gleichgeschalteter Stepperscheiben in der Nähe flirrte die Luft vor Hitze. Das musste Abluft aus der Tiefe des steil abwärts führenden Schachts sein – so vermutete Nessus jedenfalls. Er durchquerte drei Tore im Schutzzaun, dann konnte er in den Schacht hinunterspähen. Weiße Lichterketten verloren sich irgendwo in dessen Tiefen. Weit unten, nur zu erahnen, glitzerte etwas. »Ist das ...?«

»Die Long Shot, ja«, bestätigte Baedeker. »Oder besser gesungen: was noch von ihr übrig ist. Voice hat das eigentliche Ziel um zehn Kilometer verfehlt.«

Nessus scharrte mit dem Huf über den Boden. Er hatte sich Baedekers Plan angehört, er hatte ihm zugestimmt. Aber der Plan war derart kompliziert gewesen, so neu und beispiellos, ja derart geistesgestört, dass diese Zustimmung ein reiner Akt bedingungslosen Vertrauens gewesen war. »Wenn es hier kein schweres Gerät zum Tunnelbau gegeben hätte ...«

Baedekers Köpfe hüpften zustimmend. »Wir wären für alle Ewigkeit in Stasis gefangen gewesen. Aber hier gibt es nun einmal Tunnelbaugerät – wie könnte es an einem solchen Ort auch anders sein! Eine Katastrophe über Tage mit hinreichend Potenzial könnte schließlich alle Stepperscheiben zerstören. Entsprechend gibt es hier schweres Tunnelbaugerät, um einer solchen Katastrophe vorzubeugen und im Falle eines Falles neue Tunnel bis zur Oberfläche zu bohren, durch die dann Schiffe hinausgelangen könnten.«

Zögernd wagte sich Nessus zwei weitere Schritte auf den abgründigen Schacht zu. »Und wenn die Long Shot im Inneren des Gesteins materialisiert wäre?«

»Dann wäre sie zerschellt«, sang Baedeker beinahe schon munter.

»Aber wir zwei wären immer noch in Stasis gewesen.«

»Und wenn wir nicht abgewartet hätten, bis sich unsere Hülle aufgelöst hätte, dann ...?«

»... wären unsere Retter nicht in der Lage gewesen, uns zu erreichen. Und wenn wir in den Normalraum exakt am Zielpunkt wieder eingetreten wären, hätte eine intakte und damit undurchdringliche Zelle große Schäden an der Zuflucht des Hintersten angerichtet. Und hätten Ol't'ro die Long Shot nicht auseinanderbrechen sehen, hätten unsere Feinde gewusst, dass sie weiter nach uns suchen müssen.« Selbst aus der Rückschau betrachtet: Wahnsinn! Katatonie schien Nessus schlagartig um einiges verlockender. Hatten wirklich Baedeker und er diese Risiken einzugehen gewagt?

Mit den Echos ihrer Warnbotschaft, die von verschiedenen Positionen im Orbit um die Weltenflotte gesendet worden war, hatte Voice die

Zuflucht trotz ihrer Tiefenradartarnung lokalisiert. Er hatte den Kurs des Schiffes angepasst: sowohl an die Rotation der Zuflucht um die Achse von Hearth als auch an den Orbit des Planeten um das Massenzentrum der Weltenflotte. Dann hatte die KI, kaum dass die Zelle der Long Shot auseinandergebrochen war, schneller als jeder atmende Pilot es vermocht hätte, sie im Blindflug nur zehn Kilometer von ihrem Zielpunkt abgeliefert.

»Was ist mit Voice?«, sang Nessus seine Frage leise.

»Verloren für immer. Er hat sich geopfert.« Vereinzelt fanden sich komplett ausgefallene Teilstücke in der digitalen Wandverkleidung der Zuflucht. Mit einem Kopf deutete Baedeker auf den nächsten wild gezackten Riss. »Solide gebaute Ausrüstung materialisiert nicht gerade mit sonderlich viel Eleganz in massivem Gestein. Unsere Ankunft hat daher ein kleineres Erdbeben ausgelöst. Immerhin wussten unsere Retter so, in welche Richtung sie den Tunnel treiben mussten – als sie endlich wieder genug Verstand beisammen hatten, den Versuch dazu zu unternehmen.

Voice hat mich über einen langen Zeitraum hinweg begleitet. Häufig war er sogar mein einziger Begleiter. Ich werde ihn vermissen.« Respektvoll senkte Nessus die Köpfe. Lange Zeit sang keiner von ihnen einen Ton.

Mit einem von Trauer schweren Triller wandte sich Baedeker um und geleitete seinen Wahlgefährten den Weg zurück, den sie gekommen waren. Dem Tod entkommen zu sein war nur ein erster Schritt bei der Erfüllung der Aufgabe, die noch vor ihnen lag.

Während Hermes die Teller vom Esstisch abräumte, schob Sigmund Amelia ein zusammengefaltetes Blatt Papier zu. Die Zeile, die darauf zu lesen stand, lautete: Folge mir hinaus. Dort erkläre ich dir alles. In seinem eigenen Haus hatte er überall Wanzen entdeckt. Es brauchte nicht viel Fantasie, um vorherzusehen, dass auch das Haus seiner Kinder verwunzt wäre.

»Nach dem Essen sollte man ein paar Schritte laufen«, verkündete Sigmund.

»Darf ich dich begleiten?«, fragte Amelia und steckte den Zettel mit der Nachricht in die Tasche.

»Aber gern.« Er deutete zum Fenster hinaus. Abgesehen von den gelegentlichen Blitzen war es draußen stockfinster. Regen floss in Strömen den Plastahl der Außenwand hinunter. »Es gibt allerdings einiges, was für ein Leben in der Wüste spricht.«

Amelia verstand den Hinweis sofort. »Schatz, wir machen vor dem Nachttisch einen Spaziergang um Sigmunds Haus herum, hörst du, ja?«

»Mm-hm«, kam ein zustimmender Grunzlaut aus Richtung Küche.

Erst Sigmund, dann Amelia teleportierten sich auf Sigmunds Terrasse. Als sie ankam, empfing er sie mit einem abwehrenden Kopfschütteln: Nein, noch nicht fragen.

In dieser Gegend gingen die Sonnen gerade erst unter. Sigmund marschierte hinaus in die Wüste und klagte dabei lautstark – damit die Wanzen in seinem Haus es auch wirklich mitbekamen – über den Preis für Deuterium, über die Schmerzen in seinem Knie und über sonst noch so einiges. Er vertraute einfach darauf, dass Amelia ihm folgen würde. Sie verschwanden in einem Wadi, das sich tief in eine Felsformation hineingegraben hatte und sich nun zwischen hohen Felswänden dahinschlängelte. Nach dem zweiten knorrigen Wacholder waren sie vom Haus aus nicht mehr zu sehen und – wahrscheinlich! – auch außerhalb der Reichweite der dort versteckten Wanzen. »Okay, nun können wir offen miteinander sprechen.«

»Geht es um Julia?«, fragte Amelia ängstlich. »Geht es meiner Tochter gut?«

»Soweit ich weiß, ja. Und ich will dafür sorgen, dass das auch so bleibt.«

»Man hat dir offenkundig nicht erlaubt, mir das zu sagen.« Amelia legte ihm eine Hand auf den Arm. »Danke, Sigmund. Aber was heißt das: Du willst dafür sorgen, dass es auch so bleibt? Und wo ist sie jetzt gerade?«

Er ließ sich auf einer Art Bank aus festgebackenen Sand nieder. Nach kurzem Zögern setzte Amelia sich neben ihn.

»Dass ich gerade als geheim klassifizierte Informationen preiszugeben bereit bin, ist nur die geringste meiner Verfehlungen. Ich habe außerdem Abhörgeräte in Regierungsgebäude geschmuggelt und illegal dort stattfindende Sitzungen mitgeschnitten.«

»Du machst mir Angst, Sigmund. Rück bitte endlich mit der Sprache heraus, ja?«

Und er tat, was sie verlangte. Er erzählte es ihr. Von Julia, die mit der Endurance tiefer in den Raum vorgedrungen war, als es seit Generationen ein New Terran gewagt hatte. Vom Erstkontakt mit einem Erdschiff. Vom Diebstahl der Endurance und, so traurig es Sigmund auch machte, von Alices Tod. Vom bevorstehenden Besuch der Koala und dem strikten Verbot, Informationen darüber an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

»Und von all dem besitzt du Aufzeichnungen?«

»Vom meisten.«

»Ich habe dich schon seit Wochen um Informationen über Julia angegangen. Warum bist du ausgerechnet jetzt bereit, darüber zu sprechen? Und warum ausgerechnet mit mir? Hermes verdient es schließlich auch zu wissen, wie es seiner Tochter geht.«

»Weil das, was ich getan habe, um an die entsprechenden Informationen zu gelangen, gesetzeswidrig ist.« Sigmund atmete einmal tief durch. »Aber bei weitem nicht so gesetzeswidrig wie die Dinge, von denen ich fürchte, dass sie passieren werden – oder wie die Hilfe, die ich mir von dir erhoffe.«

Die Farbe/der Schnitt/die Muster von Uniformen der im Raumhafen beschäftigten Arbeiter waren nicht so fälschungssicher wie die holographischen Abzeichen der Mitarbeiter des Verteidigungsministeriums. Dennoch ging der geflammte Moiré-Stoff dieser Uniformen weit über Sigmunds künstlerische Fähigkeiten hinaus. Statt das Risiko einzugehen, die Uniform-Software zu hacken, hatte Sigmund aus großer Entfernung Fotos der Uniformen angefertigt. Jeeves hatte die Bilder zum Herunterladen in Sigmunds generisch programmierbaren Overall bearbeitet.

»Kommt das annähernd hin?«, fragte Sigmund. Seine unechte Mechanikeruniform war von schmutzigem, schlierigem Orange. Er fand, dass er aussah wie ein Mutantenkürbis.

Amelia maß ihn mit einem Blick von oben nach unten. »Aus der Entfernung geht's. Und näher kommst du ohne gültige ID sowieso an kein Schiff heran.«

»Wir«, erinnerte er sie. Er setzte Muster und Farbe seiner Kleidung auf nüchternes Fischgrätmuster in Schwarz und Grau zurück.

»Stimmt, wir.« Sie erschauerte. »Was, wenn du einfach das Material veröffentlichst, das du hast? Würde das nicht auch verhindern, was immer die Regierung vorhat?«

»Man würde von Regierungsseite nur behaupten, meine Aufzeichnungen wären gefälscht. Und gleichzeitig dürfte man dafür sorgen, dass weder ich noch Julia da wären, um dem zu widersprechen.«

Amelia erschauerte noch einmal. »Ich begreife nicht, wie du so ein Leben führen kannst. Bist du dir, was die Regierung und ihr Vorhaben angeht, wirklich ganz sicher?«

»Ganz sicher«, erwiderte er.

»Dann bin ich dabei.« Sie lud die improvisierten Uniformparameter auf den Overall hinunter, den er ihr gegeben hatte.

Ein alter Mann, der Angst vor Raumschiffen hatte. Eine Zivilistin mittleren Alters, die ebenfalls Angst hatte. Gegen die beiden marschierten die Verteidigungseinrichtungen eines ganzen Planeten auf.



Sigmund versuchte sich selbst einzureden, sie hätten ja das Überraschungsmoment auf ihrer Seite.

Sie schnellten sich zu einem kleinen privaten Raumhafen, von dem aus Amelias Arbeitgeber Drohnen und Sensoren des Frühwarnsystems von New Terra wartete. Amelia führte ihren Zweimann-Trupp an. Die Stepperscheibe im Bereich mit geringen Sicherheitsanforderungen akzeptierte ihre Unternehmens-ID. Sigmund folgte Amelia unmittelbar, ehe die Empfangsscheibe sich hatte neu einstellen können. Ein Scanner sprang auf grün: Nichts, was Sigmund bei sich trug, sah aus wie eine Waffe.

Weil er tanj noch mal auch keine Waffe hatte! Hätte er seinen Stunner aus dem Versteck mit seiner Agentenausrüstung mitgenommen und besäße das Sicherheitspersonal des Raumhafens auch nur die Spur von Kompetenz, fände dieses Husarenstück ein Ende, ehe es recht begonnen hätte. Immerhin konnte er sich noch auf das verlassen, was von seinen alten instinktgesteuerten Reflexen übrig war.

Das Überraschungsmoment, erinnerte er sich selbst.

»Hi, Floyd«, begrüßte Amelia die Wache der Nachtschicht, die hinter dem Sicherheitsschalter stand. Seine Uniform war von einem braunen Moiré. Zwei weitere Wachleute lungerten ganz in der Nähe herum.

»Sigmund ist mein Schwiegervater. Er hat gefragt, ob er sich mal anschauen dürfe, wo ich arbeite.«

»In Ordnung, Ma'am. Willkommen, Sir. Bitte bleiben Sie im Bereich mit den Büros.« Floyd hielt Sigmund einen Ausweis hin, den ein großes B für Besucher zierte. »Bitte tragen Sie diesen Ausweis für die ganze Dauer Ihres Besuches hier.«

Sigmund und Amelia schlenderten in den Pausenraum und warteten dort in aller Ruhe, bis jemand kam, der eine der orangefarbenen Moiré-Uniformen trug. Der Kerl auf der Abbildung des Mechanikerausweises wies sich als Joe aus. »Na, wie läuft's denn so bei Ihnen?«, fragte Sigmund liebenswürdig.

»Prima«, brummte Joe. Er wandte sich ab, um sich ganz dem Synthesizer-Menü zu widmen. Da er klein und drahtig war, würde seine Uniform weder Sigmund noch Amelia passen.

Ein wohlkalkulierter Schlag in den Nacken, und Joe stürzte zu Boden. »Verzeihung«, bat Sigmund um Entschuldigung. Mit Klebeband, das er von zu Hause mitgebracht hatte, fesselte er Joe die Hände und klebte ihm den Mund zu.

Mit seinem Taschencomp – wahrlich keinem der handelsüblichen Geräte – scannte Sigmund Joes Handabdruck und speicherte ihn. Er zog das Augenlid des Mechanikers zurück und nahm auch noch einen Retina-Abdruck. Mit ein paar raschen Wischbewegungen auf dem Touchscreen übertrug er die biometrischen Daten auf seine programmierbaren Kontaktlinsen und den ebenfalls programmierbaren dünnen Film über seiner Hand.

Auf seinen Waffenschränk hatte Sigmund zwar für diesen Einsatz nicht zurückgegriffen, aber sein Schränk mit Agentenausrüstung war in beinahe schon gefährlichem Maße geplündert.

»Uniformen«, befahl Sigmund, als er sich die ID des Mechanikers anheftete und den Werkzeuggürtel umschnallte.

Amelia, mit einem Mal grau im Gesicht, tat, wie ihr geheißen.

Mit einem Blick auf Joe kam Sigmund mit sich selbst überein, dass ihre Overalls, schaute man nicht zu genau hin, als echt durchgingen. »Nimm seine Füße.« Sie trugen den gefesselten und bewusstlosen Mechaniker zu einer Abstellkammer mit Putzutensilien und dergleichen und schlossen ihn darin ein.

»Gleich muss ich mich übergeben«, sagte Amelia. Und prompt war dem auch so.

»Tut mir leid. Aber wir müssen jetzt sofort los.« Sigmund packte sie am Ellenbogen und dirigierte sie aus dem Pausenraum hinaus.

Mit Joes Ausweis und seinem Handabdruck gelangten sie durch eine verschlossene Tür geradewegs auf das Flugfeld. Zwei kleine Raumschiffe standen in Ausgangsnähe. »Welches von den beiden?«, fragte Sigmund.

»Die Schiffe wechseln sich ab. Für die jüngste Wartungsfahrt war die Elysium nur als Ersatzschiff für den Notfall vorgesehen. Die Arcadia hat aber derzeit keinerlei Schwierigkeiten; deswegen ist die Elysium mit allem Nötigen bestückt und aufgetankt geblieben. Es kann sein, dass

die Arcadia noch nicht wieder in Einsatzbereitschaft gebracht worden ist.«

»Dann wird's die Elysium«, entschied Sigmund. »Geh vor und bring mich zu ihr.«

Mit Joes Ausweis und seinem Retina-Scan gelangten sie an Bord des Schiffes.

»Hallo?«, rief jemand, als sich die Innenluke der Luftschleuse schloss. Eine sportlich wirkende junge Frau, vielleicht um die vierzig, kam aus einem der Seitengänge. Sie stutzte, als sie Amelia und Sigmund vor sich stehen sah. Auf ihrem Ausweis stand Lorraine, und sie trug ebenfalls das Orange der Mechaniker.

Murphy zwang wieder einmal allen und jedem seine tanj Gesetze auf. Also blieb Sigmund nur zu improvisieren. »Die Umgebungssensoren zeigen ein Tankleck an. Alle müssen vom Schiff, während wir das prüfen.«

»Nur ich bin an Bord«, sagte Lorraine. »Ich führe gerade eine Routine-Diagnose der ...«

»Das kann warten.« Sigmund machte eine auffordernde Handbewegung in Richtung Luftschleuse. »Raus jetzt. Sie schlendern jetzt nicht, sondern rennen rüber zum Terminal, klar?« Das Terminal war eine halbe Meile entfernt. »Lassen Sie uns endlich unsere Arbeit machen.«

»Wenn Sie hier in Sicherheit sind, bin ich es doch auch.«

»Haben Sie je eine Wasserstoffexplosion miterlebt?, fragte er.

»Deuterium macht Bumm, genau wie normaler Wasserstoff.«

Lorraine schielte auf Sigmunds Ausweis. »Sie sind nicht Joe. Gehen Sie sofort von Bord!«

Als sie nach ihrem Taschencomp griff, glitt Sigmund hinter sie, riss an ihrem Arm und drehte ihn ihr auf den Rücken, um sie hinunter aufs Deck zu zwingen. Schiere Verzweiflung trieb ihn dazu: Er war zu langsam und zu gebrechlich, um jemanden wirklich niederringen zu können, und einen Polizeigriff bei jemandem anzuwenden, der noch stand, war heikel. Hätte Lorraine irgendein Selbstverteidigungstraining absolviert, hätte sie sich losgerissen und ihm Arme und Beine zu einer Brezel verknotet.

Er hatte alles darauf gesetzt, dass sie keine Selbstverteidigungstechniken beherrschte.

Ringen, Boxen, Karate ... die Puppenspieler hatten Kenntnisse in derlei aggressiven Sportarten von ihren Sklaven ferngehalten und deren Ausbreitung somit verhindert. Erst Sigmund hatte die Kampfkunst nach New Terra gebracht und hatte die ersten Ausbilder unterwiesen, als er das Verteidigungsministerium aufgebaut hatte. Es war höchst unwahrscheinlich, dass eine x-beliebige Mechanikerin eine solches Training durchlaufen haben sollte.

Zumindest dieses eine Mal war alles nach seinen Wünschen und Vorstellungen gelaufen.

Aber alles ging viel zu schnell, zu viel Improvisieren war nötig. Er hatte nicht daran gedacht, auch Amelia eine Tarnidentität zu verschaffen. Es war zu spüren: Schon lange hatte er keine Operation mehr geplant.

Um genau zu sein seit ... tja, seit wann? Er musste sich eingestehen, dass er auf diese Frage keine Antwort wusste. Lorraine könnte Amelias ID gelesen haben. »Du«, blaffte er über die Schulter hinweg, »greif dir ihren Comp.«

»Ich?«, fragt Amelia verwirrt.

»Jepp.« Er verdrehte Lorraine den Arm ein Stück höher den Rücken hinauf, als sie sich unter ihm wand und ihn abzuwerfen versuchte.

»Rühren Sie sich nicht! Schauen Sie, es tut mir wirklich leid. Sobald wir Sie gehen lassen, sollten Sie die Beine in die Hand nehmen. Wir starten nämlich augenblicklich.«

»Machen Sie sich doch nicht lächerlich!«, zischte Lorraine. »Dieses Schiff hat nicht die Reichweite, um Sie irgendwohin zu bringen. Es ist nur für Wartungsarbeiten in der Verteidigungsphalanx gedacht.«

Das wusste Sigmund. Hätten die Schiffe auf diesem Flugfeld die Reichweite für Interstellarfahrten gehabt, wären sie weitaus besser gesichert. »Lassen Sie es meine Sorge sein, wohin ich mit dem Schiff will.« Denn ich mache mir deswegen Sorgen genug für drei.

Mit spitzen Fingern zog Amelia den Comp aus der Tasche ihrer Gefangenen.

»Jetzt hol die Rolle Klebeband aus meiner Tasche. Lorraine, wenn ich von Ihnen heruntersteige, legen Sie bitte beide Arme hinten auf den

Rücken. Meine Kollegin hier wird Ihnen dann die Handgelenke fesseln. Haben Sie verstanden?»

Lorraine nickte.

»Eine falsche Bewegung«, warnte Sigmund die Mechanikerin, »und ich kugele Ihnen die Schulter aus, klar?!«

Recht schlampig umwickelte Amelia, noch blasser als zuvor, Lorraines Handgelenke mit Klebeband.

Sigmund ließ seine Gefangene endgültig los, nahm selbst die Rolle Klebeband und machte es bei Lorraines Armen besser. »Sie dürfen jetzt aufstehen.«

Lorraine schüttelte Sigmunds als Hilfestellung gedachte Hand ab und mühte sich allein hoch auf die Füße.

Sigmund führte sie zur Luftschleuse. »Nochmal: das Ganze hier tut mir wirklich leid. Falls es für Sie überhaupt einen Unterschied macht: Es geht um eine gute Sache.«

»Reden Sie sich das mal schön selbst ein!«, fauchte Lorraine.

Er schob sie zur Luke hinaus. »Komm, wir gehen auf die Brücke«, sagte er an Amelia gewandt.

Als er die Elysium mit einer Seitwärtsneigung gen Himmel steuerte, erhaschte er aus einer Höhe von hundert Fuß über dem Flugfeld im Infrarotsichtmodus einen letzten Blick auf Lorraine. Mit hinter den Rücken gebundenen Armen rannte sie sehr unbeholfen über den Asphalt. Den halben Weg hatte sie bereit geschafft.

Sigmund zündete die Hauptthruster des Schiffes.

Minuten danach war die Planetarverteidigung immer noch unschlüssig, wie denn nun mit dem flüchtenden Raumschiff zu verfahren sei – Zeit, in der die Elysium unbehelligt über die Grenze von New Terras gravitationsbedingter Singularität hinausschoss und im Hyperraum verschwand.

Als der Massenanzeiger zeichnete und eine einzelne lange Linie New Terra markierte, wandte sich Sigmund an seine Schwiegertochter. Er fragte sich, wer von ihnen beiden wohl aufgelöster und bestürzter war. »Ist alles in Ordnung mit dir?«, fragte er.

»Nein, es ist nicht alles in Ordnung mit mir!«, ereiferte sie sich lautstark. »Dank dir bin ich jetzt eine Schmierenkomödiantin, eine Diebin, eine Verräterin und auf der Flucht.«

Das alles traf allein auf ihn zu: Er war der Schmierenkomödiant, der Dieb, der Verräter und auf der Flucht – und viel zu alt für solche Spielchen und unendlich müde. Er bekam Gänsehaut bei dem Gedanken, wieder im All zu sein, und das auch noch mit einem Schiff, das noch nicht startklar gewesen war.

Aber er war auch ein Profi – der einzige Profi in diesem ganzen Spiel hier. Schluck's runter und steh es einfach durch, sagte er sich selbst. Großartiger Rat. Leider kam er nicht umhin zu bemerken, dass er sich gerade in den Bildern auf dem Hauptfenster verlor, die den Anblick des Hyperraums vermeiden sollten: eine Felsküste bei stürmischer See. Innerhalb der nächsten Tage sollte die Koala auftauchen, und deshalb hing jetzt alles von Amelia ab. Er musste sie dazu bringen, sich zu bewegen. Sie musste engagiert sein und heiß darauf, etwas zu unternehmen – und das auch noch schnell. Die Frage war: wie? Um ihrer Tochter willen? Aus Patriotismus? Konnte er sie vielleicht mit der lang verlorenen Erde ködern?

Nein, entschied Sigmund. Er musste sie bei ihrem Stolz packen.

»Langsam wird es Zeit«, erklärte er Amelia, »dass du beweist, ob du tatsächlich so schlau bist, wie du glaubst.«

»Zweifel daran, dass das tatsächlich funktioniert, habe ich in der Theorie natürlich nie gehabt«, sagte Amelia. Obwohl sie abgespannt wirkte und ihre Augen vor Erschöpfung gerötet und geschwollen waren, betrachtete sie mit Befriedigung das Werk ihrer Hände. Um sie herum herrschte in der Photonik-Werkstatt der Elysium ein Chaos aus zerlegten Sonden: Sensorplattformen, Hyperwellen-Radiobojen und Abwehdrohnen. Zwei umfassend modifizierte Sonden lagen bereits rechts von Amelia nebeneinander auf der Arbeitsfläche. »Aber es dann in die Praxis umzusetzen ...«

Sigmund rieb sich die Augen. Er war genau so müde wie seine Schwiegertochter. Zu ihrer Mühe und Arbeit hatte er nichts beitragen können, außer überschüssige Sonden aus dem Frachtraum

herzubringen und Amelia Kaffee aus dem Gemeinschaftsraum zu holen. Trotzdem: Wenn er sich die verdiente Ruhepause gegönnt hätte, wäre vielleicht auch Amelia vor Erschöpfung eingeschlafen. Das Schlimme war, dass er keine Ahnung hatte, wie viel Zeit ihnen blieb. Er musste davon ausgehen, dass es nicht sonderlich viel war. Mit einem entschlossen handelnden Captain könnte die Koala jeden Tag im Orbit um New Terra auftauchen.

Wie hoch war die Wahrscheinlichkeit, dass Louis Wus Enkel ein Bummelant war?

Sigmund fragte: »Dann werden die Sonden also funktionieren, ja?«

»Oh, die werden alles tun, was man ihnen sagt.« Amelia seufzte kurz auf. »Wird das denn genügen, um zu bekommen, was du dir vorstellst? Das nämlich habe ich nicht in der Hand.«

Ich auch nicht, dachte Sigmund. »Sollen wir die Sonden dann jetzt aussetzen?«

»Zu diesem Zweck habe ich sie schließlich zusammengebaut.« Sie schwieg einen Moment. »Oh, Mist, Sigmund, ich bin in heller Aufregung. Wie du so ruhig bleiben kannst, ist mir ein Rätsel. Es geht schließlich um Julia da draußen.«

»Das weiß ich.« Unbeholfen nahm er Amelia in den Arm. »Wir sorgen dafür, dass sie in Sicherheit ist. Versprochen.«

Ihren Kopf an seiner Brust, spürte er sie nicken.

»Ich gehe ein Weile auf die Brücke. Sobald wir in Position sind, helfe ich dir, die Sonden durch die Luftschleuse zu bringen.«

Die Elysium blieb strikt außerhalb der Reichweite von New Terras Frühwarnsystem und behielt dabei eine Normalraumgeschwindigkeit von fünf Prozent der Lichtgeschwindigkeit relativ zu New Terra bei. Mit einem Fünf-Sekunden-Sprung wären sie innerhalb der Reichweite der Sensorphalanx.

Jeder von ihnen trug eine der Sonden. Als die innere und äußere Luke der Luftschleuse geöffnet waren, stieß Sigmund die veränderte Abwehdrohne durch den Druckvorhang. Dann trat er ein paar Schritte zurück, um Amelia die modifizierte Hyperwellen-Radioboje aussetzen zu lassen. Als er sich wieder zu seiner Schwiegertochter gesellte, war die Drohne nur noch ein kleines funkelndes Etwas vor dem Schimmern

eines fernen blauen Nebels. Gemeinsam sahen sie zu, wie die beiden Sonden von ihnen forttrieben.

Sigmund betätigte den Schalter, um die äußere Luke zu schließen.

»Wollen wir?«

»Und wenn du dich irrst, Sigmund?«

Dann wandern wir beide ins Gefängnis, und mein Glaube an die Menschlichkeit wäre ein Stück weit wiederhergestellt. »Und wenn ich recht habe?«, gab er zurück.

Obwohl sie aussah, als bräche sie gleich in Tränen aus, sagte Amelia:

»Dann machen wir's.«

Die Sonden glitten über die unsichtbare Grenze von New Terras Frühwarnsystem. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Elysium mehrere lichtsekundenlange Sprünge hinter sich gebracht und dabei ihre gesamte Normalraumgeschwindigkeit verloren.

»Ich wär dann so weit«, meinte Sigmund, an Amelia gewandt.

»Ich auch. Erstes Signal wird abgesetzt.«

Sie sandte einen Niedrigenergie-Impuls an die modifizierte Abwehdrohne; sofort verschwand diese in den Hyperraum. Wie bei allem, was sich vom Normal- in den Hyperraum beziehungsweise umgekehrt bewegte, löste ihr Sprung eine Hyperwellenstörung aus. Je größer die schützende Normalraumblase eines Raumfahrzeugs, desto heftiger fiel diese Hyperwellenstörung aus. Amelias Drohne hatte zuvor verschwenderisch viel Energie aufgewandt, um vor dem Sprung ihre Normalraumblase aufzublähen: Sie hatte jetzt eine Größe, die einem normalgroßen Raumschiff entsprach. Für die Sensoren des Frühwarnsystems war sie ein normales Raumschiff.

Jetzt galt es, die Drohne wie ein ankommendes Sternenschiff aussehen zu lassen.

»Zweites Signal abgesetzt«, verkündete Amelia. »Unsere Hyperwellen-Boje ist wieder im Empfangsmodus.«

Sie hörten: »Hier spricht das Erdenschiff Koala. Wir rufen New Terra.«

»Ich hoffe, du hast unrecht«, sagte Amelia.

»Ich auch.«



Sigmunds Instrumente meldeten ihm mehrere schwache Signale: Hyperwellen-Radarpings. Hingegen wären in dieser Entfernung zur Sensorphalanx die Echos der Elysium nicht wahrnehmbar. Die Boje, die sie abgesetzt hatten, war nun der Phalanx um einiges näher. Aber da die Sonde nicht besonders groß war, wären ihre Radarechos ebenfalls nicht wahrnehmbar.

Stattdessen hatte die Radarortung einen aktiven Hyperwellenimpuls der Köder-Boje ausgelöst. Dieser Impuls ahmte ein Echo von Schiffsgröße nach. Wie es ihrer Modifizierung entsprach, gab die Boje auch Infrarotstrahlung ab. Diese Strahlung würde wie die Abwärme aussehen, die sich nun einmal bei keinem Schiff vermeiden ließ.

»Wir erfahren es ja bald«, meinte Sigmund.

Aber die Sekunden schienen sich endlos in die Länge zu ziehen.

»Hier spricht die Planetarverteidigung von New Terra«, ließ deren Funk verlauten. »Willkommen, Koala. Wir haben Sie bereits erwartet.

Behalten Sie Kurs und Geschwindigkeit bei, während wir die Kontrolle über Ihren Anflug an die Raumüberwachung übergeben, die Sie zum ausgewählten Landefeld lotsen wird ...«

Sigmunds Konsole zirpte zweimal, als etwas ganz in der Nähe in den Normalraum eintauchte. Einige Sekunden später fassten seine passiven Infrarotsensoren zwei lichtschwache Objekte auf, die mit neun Zehnteln Lichtgeschwindigkeit relativ zur Elysium und der Köder-Boje heranflitzten. Abwehdrohnen. Mit kinetischer Bewaffnung. Seine Konsole zirpte erneut: Die Sensoren hatten die Hyperwellenpings der Landeanflugkontrolle aufgefasst.

»Koala, wenn Sie Hyperwellen-Transponder an Bord haben, bitten wir Sie ...«

Ein gleißender Blitz blendete Sigmund und Amelia, ehe der Sichtfenster-Polarisator sich zuschaltete. Mit tränenden Augen schielte Sigmund auf seine Instrumente. »Gerade eben wurde die Koala abgeschossen.«

Es war getan, sie hatten es riskiert: Sie hatten die schmutzige Wahrheit nach New Terra übermittelt. Jetzt konnten sie nur noch abwarten und versuchen, sich nicht ständig die Köpfe zu zerbrechen, was alles noch schief laufen könnte. Weder die Regierung, deren Sturz Sigmund anstrebte, noch das kalte, luftleere All verziehen Fehler.

Endlos tigerte er (wenn man sein langsames Schlurfen überhaupt so nennen durfte) die Gänge der Elysium auf und ab. Während er also eine seiner langsamen Bahnen zog, fand er Amelia im Gemeinschaftsraum vor. Sie lag mehr über dem Tisch dort, als dass sie an ihm saß, dunkle Ringe unter den Augen. Ihre Finger beschäftigten sich mit einer Brotkruste. Wie hypnotisiert starrte Amelia auf die Endlosschleife mit der Aufzeichnung, die die Elysium übertrug – sehr umständlich übertrug, über eine Reihe von Hyperwellen-Relais, damit die kinetisch bewaffneten Abwehdrohnen nicht auch noch dieses Schiff aufspürten ...

Der alte Mann in dem Vid wirkte nervöser und sehr viel müder als sie. »Es handelt sich um eine Endlosschleife, weißt du«, bemerkte Sigmund ironisch. »Immer derselbe Text, wieder und wieder.«

»Weiß ich doch.« Amelia runzelte die Stirn, als sie die Brotkrümel bemerkte, die ihren Teller umgaben. »Meinst du, das Ganze funktioniert?«

Sigmund machte ein Handbewegung hinüber zu dem Vid. Es sprang gerade zu einem Standbild von Donald Norquist-Ng. »Der Herr Minister«, versicherte Sigmund seiner Schwiegertochter, »wird alles daransetzen, mich ganz schlecht dastehen zu lassen. Ich habe illegal Geheimsitzungen mitgeschnitten. Ich habe mich der Körperverletzung schuldig gemacht und ein Schiff gestohlen. Ich war in der Lage, die Ankunft der Koala vorzutäuschen. Wer kann da schon sagen, ob ich nicht auch deren Abschuss vorgetäuscht habe?«

»Aber das hast du nicht!«, protestierte Amelia.

»Und genau darauf bauen wir.« Wieder gestikulierte Sigmund zur immer weiterlaufenden Aufzeichnung hin. »Sehr viele Menschen waren anwesend. Man kann sie im Hintergrund reden hören. Nicht alle waren einverstanden damit, wie die Dinge laufen sollten. Einige von ihnen werden jetzt mit der Wahrheit herausrücken.«

Mh-hm, klar doch, und Schweine können fliegen, schien ihm der mutlose Ausdruck auf Amelias Gesicht zurufen zu wollen.

Sigmund fiel es leichter, die Aufzeichnung anzustarren, als Amelia in die Augen zu blicken. Er hörte seinem eigenen Hintergrundkommentar zu: »... was der Regierung seit vielen Wochen bekannt war. Hier hören wir Minister Norquist-Ng, als ihn die Nachricht erstmals erreicht.«

Als Alices aufgezeichnete Stimme die Sigmunds ersetzte, überkamen ihn Trauer und Wut. Was hatte sie sich nur dabei gedacht, einfach so abzuhaufen? Sich auf diese Weise umzubringen?

Das Video lief und lief, teilnahmslos und gleichgültig gegenüber Sigmunds Schmerz. »Wir kennen den Weg zur Erde«, sagte Alice gerade. »Von unserer derzeitigen Position aus sind es zweihundert Lichtjahre in Richtung galaktischer Süden. Von New Terra aus ein bisschen über zehn. Jeeves, zeig es ihnen auf der Karte.«

»Graphik beenden!«, bellte Norquist-Ng. »Jeeves, du wirst diese Karte niemandem zeigen, der sie zu sehen nicht ausdrücklich von mir autorisiert wurde. Ich informiere die Gouverneurin. Über diese Entwicklungen wird absolutes Stillschweigen bewahrt; kein Wort darüber verlässt diesen Raum.«

In der Endlosbotschaft erklärte Sigmund den Zuschauern – hatte er überhaupt welche? –, dass die Sternkarte ausgeblendet und gelöscht worden sei, ehe jemand im Lageraum sie sich habe genauer ansehen können. »Aber war diesen Bericht zu unterdrücken die fehlgeleitete Entscheidung eines Einzelnen? Hat der Minister die Gouverneurin tatsächlich wie angekündigt unterrichtet? Lassen Sie es uns herausfinden.«

Während seines Treffens mit der Gouverneurin hatte Sigmund sogar riskiert, Kontaktlinsen mit Aufzeichnungsfunktion zu tragen – ein ideales Spionagewerkzeug. Sein Publikum – wieder vorausgesetzt, er

hätte überhaupt eines – sollte das Amtszimmer der Gouverneurin und sie selbst sehen können.

Er hörte sich selbst der mächtigsten Frau New Terras sagen: »In etwa zwei Wochen dürfte die Koala New Terra anlaufen. Meines Erachtens sollten wir die Bevölkerung auf die Ankunft vorbereiten. Der erste Kontakt mit Repräsentanten der lange verloren geglaubten Erde ... das ist schon was!«

Rodgers-Bjornstad schüttelte den Kopf. »Die Bevölkerung würde sich nur fragen, was dieser Erstkontakt an Veränderungen nach sich zieht, und sich darüber derart Sorgen machen, dass sonst nichts mehr von Interesse sein wird. Jeder, der von dem Erdenschiff wissen muss, wurde bereits entsprechend informiert. Der bevorstehende Besuch bleibt daher bis zur tatsächlichen Ankunft der Koala Geheimsache.«

»Die Gouverneurin war also an der Unterdrückung dieser Neuigkeiten beteiligt«, fasste Sigmund in der Aufzeichnung zusammen. »Weil sie sich sorgte, die wirtschaftliche Produktivität könne einbrechen? Oder weil der Verteidigungsminister und sie, wie ich befürchtete, andere Motive hatten – über die beide zu schweigen vorzogen? Das musste ich unbedingt in Erfahrung bringen. Schauen Sie sich an, was als Nächstes geschah.«

Das Video schaltete zu einem Sternenpanorama um, in dessen Zentrum New Terra lag. Der blaue Punkt, als der der Planet dargestellt war, war natürlich ein Icon; aus der Entfernung wäre er auch dann schwer auszumachen gewesen, wenn man gewusst hätte, wohin man schauen müsste. Selbst zusammen mit den eigenen Sonnen in ihrem niedrigen Orbit leuchtete New Terra nur eine Millionstel so hell wie der Rote Zwerg mit der geringsten Lichtausbeute.

Aus dem Off war zu hören: »Hier spricht das Erdenschiff Koala. Wir rufen New Terra.«

Dieser Teil der Aufzeichnung endete allzu rasch in einem gleißenden Blitz.

»Das war ein Angriff ohne Vorwarnung«, das von den Puppenspielern zensierte Englisch New Terras kannte das Wort Hinterhalt nicht, »auf das Gesandtschaftsschiff von der Erde. Ein Schiff, dem Minister Norquist-Ng persönlich sicheres Geleit zugesagt hat. Ein Schiff, auf dem

eine Offizierin unserer eigenen Verteidigungskräfte nach Hause gebracht werden sollte.

Da ich eine Hinterlist unserer politischen Führung erwartete, habe ich dafür gesorgt, dass den Sensoren die Ankunft dieses Schiffes nur vorgetäuscht wurde. Es stimmt mich traurig, mit meinem Verdacht recht behalten zu haben, und ich bin entsetzt darüber, was unsere Regierung zu tun bereit war. Aber das, endlich, ist die gute Nachricht: Die Koala hat uns noch nicht erreicht. Sie wurde nicht abgeschossen. Ich überlasse Ihnen, meinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern von New Terra, ob jene, die die Nachricht von der Wiederentdeckung der Erde unterdrücken wollten, jene, die bereit waren zu töten, um dies geheim zu halten, würdig sind, uns zu regieren.«

Sigmund beendete die Übertragung, wie er sie begonnen hatte. »Hier spricht Sigmund Ausfaller, der ursprünglich von der Erde stammt, Ihr ehemaliger Verteidigungsminister. Ich halte mich New-Terra-nah im All auf, um das Gesandtschaftsschiff von der Erde zu warnen und von einer Annäherung abzuhalten, sobald es uns erreicht. Oder aber wir finden wieder zurück zu unseren Cousinen und Cousins und unseren verloren geglaubten Wurzeln. Die Wahl liegt ganz bei Ihnen ... sofern Sie rasch genug handeln.«

Amelia saß auf der Armlehne der Pilotendruckliege und wiegte sich sacht hin und her, die Arme vor der Brust verschränkt. Statt Sternen prangte auf dem Hauptsichtfenster ein Bild von Hermes, Amelia und ihren drei Kindern. Julia, die Jüngste, verlor gerade die Milchzähne und zeigte ein breites Zahnlückengrinsen.

Leise zog sich Sigmund wieder zurück. Dann betrat er laut pfeifend die Brücke erneut. Dieses Mal hörte Amelia ihn kommen. Sie setzte sich normal hin – ihre ganze Pose wirkte gestellt. Sterne prangten wieder im Hauptsichtfenster.

Sigmund sagte: »Ich mache mir was zum Abendessen. Was kann ich dir bringen?«

»Nichts, danke.«

»Du musst was essen.«

Sie schüttelte den Kopf. »War alles umsonst?«

»Das glaube ich nicht.« Als er ihr die Hand auf die Schulter legte, zeigte sich, dass er richtig vermutet hatte: Amelia zitterte.

Warum sollte sie auch keine Angst haben? Ihre Bojen übertrugen die Aufzeichnung nun schon seit drei Tagen. Reaktionen gab es ... keine. Jede Sekunde, die sie hier draußen verbrachten, versetzte auch Sigmund in Angst und Schrecken. Aber er musste stark bleiben. Ihr Schiff war unbeschädigt und voll funktionstüchtig, und niemand an Bord hatte bisher den Tod gefunden. Damit war die Lage besser als gewöhnlich. »Schlimmstenfalls schrecken wir die Koala von einer Annäherung ab. Dann ist Julia auf jeden Fall in Sicherheit.«

»Und die Erde weiß dann, dass man sie hier nicht willkommen heißt. Hermes und ich werden unsere Tochter nie mehr wiedersehen – es sei denn, deine ARM nimmt uns das Ganze hier übel und kehrt mit einer riesigen Flotte zurück.« Amelia lachte, bitter vor Ironie. »Ich sitze dann natürlich schon im Gefängnis. Vielleicht lenkt mich das ja genug von dem Ganzen ab.«

Wie würde die ARM die Neuigkeit aufnehmen, dass eines ihrer Schiffe in einen Hinterhalt gelockt werden sollte? Vorausgesetzt, die Streitkräfte hatten sich seit Sigmunds Ära nicht sonderlich verändert, sicher nicht gut.

Was dann passieren würde, hinge von der Antwort auf eine einzelne Frage ab. Würden New Terras Behörden ihre Pläne jetzt ändern? Die kurzsichtigen Dummköpfe hatten darauf spekuliert, die ARM würde zu beschäftigt sein – mit dem Verschwinden der Ringwelt und dem speziesübergreifenden Konflikt, der sich zur Weltenflotte hin zu verlagern drohte. Man hatte geglaubt, ihr blieben keine Kapazitäten, das Verschwinden eines einzelnen Schiffes in einem fernen, unbekannten Abschnitt des Alls zu untersuchen. Möglicherweise hätten Politik und Verwaltung damit sogar recht behalten.

Jetzt aber mussten sie sich darum sorgen, dass eine Koala, die dem Hinterhalt entkommen war, darüber auch berichten würde.

Ein einzelnes verlorenes Schiff würde man auf der Erde vielleicht noch abschreiben; aber ein Akt der Feindseligkeit gegen Erdstreitkräfte – und sei es auch nur gegen einzelne Schiffe – würde eine bewaffnete Reaktion hervorrufen. Die Gouverneurin und ihre Kumpane würden

das doch sicher begreifen, nicht wahr? Aber als das Schweigen anhielt und keine Antwort von New Terra die Elysium erreichte, wurde immer unwahrscheinlicher, dass jemand dort vom Blitz der Erkenntnis getroffen worden war und man zu klarem Denken zurückgefunden hatte ...

Sigmund tätschelte Amelia die Schulter. »Dazu wird es nicht kommen. Weder zu dem einen noch zu dem anderen.«

»Doch, wird es.«

Noch einmal tätschelte er ihr die Schulter. »Gefängnis kommt nicht in die Tüte, nicht für dich. Nach unserer Rückkehr«, was recht bald zu geschehen hatte, denn der Elysium gingen Deuterium und Nahrungsmittelvorräte aus, »werden wir beide vor den Behörden aussagen, dass ich dich gezwungen habe, mir zu helfen. Man wird dich in einem Medi-Stasisfeld vorfinden, weil ich dich nicht länger gebraucht habe, nachdem du die Sonden für mich rekonfiguriert hattest.« Er zögerte. »Wenn ich dir ein paar verpasse, sodass ein paar blaue Flecken dein Gesicht zieren, wird niemand unsere Aussagen anzweifeln.«

Sie schüttelte seine Hand ab und bot ihm mit blitzenden Augen die Stirn. »Das tue ich nicht, ganz bestimmt nicht! Ich bin aus freien Stücken hier und werde nie und nimmer zulassen, dass man derart schlecht von dir denkt. Und erst recht nicht dein Sohn!« Ihr Gesicht wurde mit einem Mal weich. »Ich kann einfach nicht fassen, dass du tatsächlich den Kopf für mich hinhalten willst.«

Betreten zuckte er mit den Schultern.

Das Schlimmste an der Warterei war das anhaltende Schweigen.

Vielleicht hatten sie unten am Boden eine Debatte ausgelöst; aber es war unmöglich einzuschätzen, was passierte. In früheren Zeiten hatte Sigmund immer einige Spionageschiffe in der Nähe der Weltenflotte auf Spähposten gehabt. Von ihren Positionen aus hatte sich jedes dieser Schiffe jederzeit in New Terras öffentliche Kommunikationsnetze einklinken können. Aber alles, was er selbst hier und jetzt zur Verfügung hatte, war dieses Kurzstreckenfrachtschiff, das nur für Spritztouren von ein paar Tagen ausgerüstet und verproviantiert war. Weil es sich außerhalb der Reichweite des

Frühwarnsystems versteckte und nur mit frei verkäuflicher Kommunikationsausrüstung ausgestattet war, kam über die leistungsschwache Funkfrequenz des Planeten nur unverständliches Gebrabbel herein.

»Vielleicht hätte ich doch gern eine Kleinigkeit zu essen«, meinte Amelia. Um das Thema zu wechseln?

»Klar. Was darf ich dir bringen?«

»Eine Suppe und ein Sandwich. Vielleicht mit ...«

Sigmund sah es auch: die blinkende Anzeige, die auf ein einkommendes Komm-Signal aufmerksam machte. Aber wer rief sie da gerade: die Koala oder New Terra?

»... ruft Sigmund Ausfaller. Bitte antworten Sie. Hier spricht der Gouverneur ...«

Gouverneur? Die Botschaft kam als Bildaufzeichnung herein und zeigte tatsächlich ... einen Mann! Er hatte ein schmales Gesicht, einen schmucken Spitzbart, eingefallene Wangen und Krähenfüße um die Augen.

Sigmund hatte dieses Gesicht nie zuvor gesehen.

»Sollten wir es tatsächlich geschafft haben?«, fragte Amelia hoffnungsfroh.

Ein neues Gesicht auf Sendung zu bringen, war selbstredend ein Klacks.

»Finden wir es heraus. Bis wir mehr wissen, schlage ich vor, du bleibst außer Sichtweite.«

Stattdessen ließ sich Amelia in die Druckliege des Copiloten fallen.

Sigmund nahm auf der Pilotenliege Platz und richtete die Kamera so aus, dass sie Amelia nicht erfasste. Dann nahm er den Ruf entgegen.

»Ausfaller hier.«

»Minister Ausfaller«, sagte der selbst ernannte Gouverneur, »ich danke Ihnen, dass Sie meinen Ruf entgegennehmen.«

Die Antwort kam verzögerungslos, also von außerhalb der Singularität.

Warum hatte der »Gouverneur« wohl New Terra verlassen? Um die Kontaktaufnahme mit Sigmund zu erleichtern, oder um die hintereinandergeschalteten Relaisbojen zur Elysium zurückzuverfolgen? Möglicherweise beides.



Wie zufällig legte Sigmund die Hände auf die Steuerung des Hyperantriebs. »Wer sind Sie?«

»Entschuldigen Sie bitte«, sagte der unbekannte Mann. »Das können Sie natürlich nicht wissen. Ich heiße Llewellyn Kudrin-Goldberg. Zum Zeitpunkt Ihrer ... eiligen Abreise war ich Abgeordneter eines landwirtschaftlich geprägten Bezirks Ost-Arkadiens.«

»Dann sind Sie die Leiter ja mächtig heraufgefallen«, lautete Sigmunds trockener Kommentar.

»Mächtig, ja.« Auf Kudrin-Goldbergs Gesicht blitzte ein Lächeln auf.

»Dank Ihnen.«

»Und Ihre Vorgänger auf dem Gouverneursstuhl?« Beim Klang der Stimme richtete sich die Kamera auf Amelia aus.

»Ah, Mrs. Ausfaller-Lopez. Es freut mich, Sie wohlauf zu sehen.«

»Wirklich wohlauf wäre ich«, erwiderte Amelia, »wenn ich wüsste, was vorgeht.«

»Da bin ich gern behilflich«, sagte Kudrin-Goldberg. »Minister Ausfallers Übertragung hat genug Zweifel geweckt, um einige Couragierte innerhalb der für New Terras Verteidigung zuständigen Organisationen auf den Plan zu rufen. Computer innerhalb des Ministeriums wurden durchforstet. Und als an die Öffentlichkeit kam, dass Norquist-Ng den Abschussbefehl für das simulierte Erdschiff gegeben hat ...«

Amelia nickte wissend.

Sigmund hatte den Meinungsfindungsprozess nie verstanden, der vor langer Zeit in bester Puppenspielermanier in Gang gesetzt worden war, um New Terras erste unabhängige Regierung aus Amt und Würden zu jagen – ihn eingeschlossen. Er erwartete daher nicht, je diesen neuerlichen Umsturz zu begreifen.

Er konnte mit diesem Rätsel leben – vorausgesetzt, die zweite Revolution hätte sich so unblutig vollzogen wie die letzte, nach der die Regierung, der er gedient hatte, hatte zurücktreten müssen. Und sofern diese neuerliche Revolution überhaupt Realität war ...

»Was möchten Sie von uns, Herr Gouverneur?«, fragte Sigmund.

»Ich möchte Sie natürlich dazu bewegen, nach Hause zu kommen.

Damit Sie dabei sind, wenn wir die Koala willkommen heißen.« Kudrin-

Goldberg schwieg einen Augenblick. »Das Volk hat seinen Willen kundgetan. Man will auf ganz New Terra eine Wiedervereinigung mit der Erde, Herr Minister. Bitte verschrecken Sie also unsere Besucher nicht. Sie können ja jetzt jederzeit ankommen.«

»Einen Moment, bitte, Herr Gouverneur.« Amelia schaltete das Komm stumm. »Sigmund, können wir ihm trauen?«

»Finden wir es heraus.« Sigmund hob die Stummschaltung wieder auf.

»Herr Gouverneur, ich gehe davon aus, dass Sie eine Verbindung zur Planetenoberfläche haben. Ich möchte dort unten gern mit jemandem sprechen.«

»Gewiss doch. Wir können Sie durchschalten. An wen soll der Ruf gehen?«

»Entnehmen Sie das bitte der Kopfzeile.« Bis auf diese Kopfzeile war der Text, den Sigmund verschickte, verschlüsselt. Zweifellos ließ sich diese Verschlüsselung knacken – aber nicht, bevor er nicht auch seine Antwort hätte. »Senden Sie den Datensatz an die angegebene Adresse, und halten Sie sich bereit, eine Echtzeit-Verbindung mit dem Empfänger herzustellen.«

»Wie Sie wünschen, Herr Minister.«

»Hermes?«, formte Amelia unhörbar mit den Lippen. Sigmund schüttelte den Kopf.

Die Sekunden zogen sich in die Länge.

Dann ging über der Komm-Konsole ein Holo auf. Eine vertraute Gestalt in Frack, schwarzer Weste und gestärktem weißen Hemd erschien; vervollständigt wurde das Bild von schwarzer Fliege und weißen Handschuhen. »Es tut außerordentlich gut, Sir, von Ihnen zu hören«, sagte Jeeves.

»Das beruht auf Gegenseitigkeit, Jeeves«, entgegnete Sigmund. Aber war das tatsächlich sein Jeeves? War es überhaupt ein Jeeves, oder versteckte sich hinter dem animierten Avatar ein Mensch? Jeder, der sich mit Sigmunds Psychogramm beschäftigt hatte und eine ständig aktualisierte Akte über ihn führte, hätte erraten können, wen er auf New Terra kontaktieren würde. »Ist alles in Ordnung?«

»Soweit möglich, ja, Sir. Die alte Regierung wurde gestürzt. Mr. Kudrin-Goldberg hat das Gouverneursamt übernommen. Man sieht Sie hier momentan wieder als eine Art Held, Sir.«

Was dieser Jeeves sagte, bewies gar nichts. Es war leicht, darauf zu kommen, dass Sigmund genau das hatte hören wollen.

»Drei sieben Theta Alpha zweiundvierzig«, gab Sigmund daraufhin die Losung aus.

»Vierundvierzig neunzehn Delta Sigma«, antwortete Jeeves.

Sein Jeeves: niemand sonst kannte Frage und Antwort der Losung.

Sigmund hatte seine KI in das öffentliche Netz eingespeist – warum nicht ein weiteres Gesetz brechen, wo er doch schon so viele gebrochen hatte? Es war nahezu unvorstellbar, dass Jeeves eingefangen und in den wenigen Tagen gehackt worden sein konnte, die Sigmund unterwegs gewesen war.

Manchmal war ›nahezu unvorstellbar‹ das Beste, was man sich erhoffen durfte.

»In Ordnung, Herr Gouverneur, Sie haben mich überzeugt. Wir kommen schon bald wieder nach Hause.«

Der Gouverneur meinte: »Das freut mich zu hören, Herr Minister. New Terras Bevölkerung wird es ebenso empfinden. Sobald Sie gelandet sind, darf ich Sie bitten, mich in meinen Amtsräumen aufzusuchen, so rasch es Ihnen genehm ist.«

Neben Sigmund grinste Amelia von einem Ohr zum anderen. Kudrin-Goldberg wirkte erleichtert. Und daneben auch ... ja, was? Erwartungsvoll?

»Ich muss einfach fragen: Warum bestehen Sie darauf, mich mit meinem alten Titel anzureden?« Um ihm zu schmeicheln, vermutete Sigmund.

»Nun, Tatsache ist«, entgegnete der Gouverneur, »dass bei den Verteidigungsstreitkräften ein Hausputz ansteht. Ich hatte eigentlich die Absicht, Ihnen meine Bitte von Angesicht zu Angesicht vorzutragen. Aber offenkundig kann die Angelegenheit so lange doch nicht warten. Sigmund, ich hoffe, ›Verteidigungsminister‹ wird schon sehr bald wieder Ihre aktueller Titel sein.«

Im Sinkflug folgte die Koala der Küste Arkadiens.

Aus anderthalb Kilometern Höhe vermochte Julia den Blick weit über den grünen Kontinent und ebenso weit hinaus aufs Meer schweifen zu lassen (in ungefähr fünftausend Fuß Höhe, erinnerte sie sich selbst.

Allzu rasch und leicht hatte sie sich an die Bequemlichkeiten des metrischen Systems der Erde gewöhnt. Es käme sicher einem Kulturschock gleich, nun wieder zu New Terras Fuß und Meilen, Pfund und Unzen zurückkehren zu müssen). Abgesehen von den kurzen Momenten, in denen die Koala durch hochgetürmte Zirruswolken schoss, wurde das Auge durch nichts gehindert. Sonnenstrahlen tanzten auf den azurblauen Wellen der Küstengewässer. Düneninseln winkten, ihr üppiges Grün scharf umrissen von blendend weißen Sandstränden. Weit draußen auf See tauchten die wie Perlen auf einer Kette aneinandergereihten Sonnen eine tief hängende Wolkenbank in intensive Rosa- und Rottöne.

In ihrer Freude, nach Hause zu kommen, konnte Julia für einige Momente vergessen, dass sie ohne Schiff und Besatzung zurückkehrte. »Captain.« Wesley Wu wartete, bis er sah, dass Julias Aufmerksamkeit ihm galt, ehe er mit einer Handbewegung zum Hauptsichtfenster der Brücke feststellte: »Ihre Heimat ist wunderschön.«

»Ja, das ist sie«, bekräftigte Julia und schluckte den Kloß in ihrer Kehle hinunter.

»Long Pass City kommt in Sicht«, funkte die Raumüberwachung. »Sie können es nicht verfehlen. Die große Stadt fünf Meilen voraus direkt am Meer. Der größte Raumhafen liegt fünf Meilen jenseits der Stadt.«

»Jeweils acht Kilometer«, übersetzte Julia die Entfernung.

Aus dem Augenwinkel sah sie zwei Brückennoffiziere über die Angaben des Leitstellenlotsen breit grinsen. Auf jeden Menschen auf New Terra kamen Hunderte auf der Erde. Tanya hatte Julia Bilder der Arcologys gezeigt. Jeder einzelne der großen Gebäudekomplexe, die sich hoch in

den Wolken verloren, beheimatete mehr Menschen, als New Terras Hauptstadt insgesamt Einwohner hatte.

Nach der langen Reise war die Landung in ihrer Kürze geradezu enttäuschend. Die Koala schoss auf das Landefeld hinab und ging in dessen Zentrum nieder. Als sie aufsetzten, erhaschte Julia einen Blick auf Zuschauertribünen genau vor dem Hauptgebäude des Raumhafens.

Als sich die Luftschleuse öffnete, war der Jubel der wartenden Menge ohrenbetäubend.

Dann traten Julia und Wesley Wu Seite an Seite aus der Luftschleuse, und der Jubel wuchs sogar noch an.

Nach der letzten Rede und nachdem die Parade abgenommen worden war und die Blechbläser der Militärkapelle deren Darbietungen mit einem fulminanten Tusch ein lautes Ende gesetzt hatten, nachdem die meisten Angehörigen des Landungstrupps mit ihren offiziellen Begleitern in Privatunterkünfte oder Hotels rund um den Globus geschickt waren, da endlich konnte Julia sich auf den Weg dorthin machen, wo ihre eigene Familie sie erwartete. Mom und Dad. Ihre beiden Brüder mit ihren Familien. Tanten, Onkel, Cousinsen und Cousins. Nach allem, was Julia durchgestanden hatte, würde sie jetzt möglicherweise einen unrühmlichen Tod finden und beim Umarmungsmarathon erdrückt.

Jede Menge Familie war da. Nur nicht ihr Großvater.

»Mom!«, brachte Julia schließlich doch noch heraus. »Heb dir davon doch bitte noch was für später auf.«

Noch einmal drückte ihre Mom sie fest an sich, seufzte dann und entließ sie endlich aus der mütterlichen Umarmung. »Tut mir leid.« Das Schimmern in ihren Augen verriet, dass das nicht der Wahrheit entsprach. Auch Dad kämpfte mit den Tränen.

»Wo ist Grandpa?«, fragte Julia. Sie konnte sich nur einen Grund denken, warum er nicht gekommen war, um sie zu begrüßen: Er machte sie für Alices Tod verantwortlich. Sie musste ihn unbedingt allein erwischen, um ihm zu erklären, dass Alice wohlauf war.

»Dein Großvater war bis eben zumindest auf der großen Haupttribüne«, sagte Dad. »Hast du ihn denn nicht gesehen?« Julia schüttelte den Kopf. »Das Licht der untergehenden Sonnen hat mich geblendet. Auf der Tribüne habe ich keine Gesichter erkennen können. Ich habe nur einen Haufen Politiker gesehen. Aber es war unmöglich zu übersehen, dass wir einen neuen Gouverneur haben. Was ist denn passiert?«

»Es gab ein paar ... Veränderungen, während du fort warst«, erwiderte Mom lapidar.

Warum erzählst du mir das Ganze nicht ein bisschen ausführlicher?

Aber egal, das kann warten. »Und Grandpa?«, bohrte Julia nach.

»Sigmund gehört der neuen Regierung an«, berichtete Mom. »Er ist der neue Verteidigungsminister.« Sie schien hin und her gerissen, ob sie mehr sagen sollte.

»Da bist du ja.« Forschen Schrittes kam Tanya Wu auf sie zu; sie sah gut aus in ihrer blauen Ausgehuniform. Sie würde bei Julia wohnen, und sie beide würden zusammen New Terra bereisen. »Deine Familie?«

»Fast die ganze Bande, ja. Hör mal, ihr alle, das ist Tanya Wu, eine gute Freundin von mir.«

Selbst während sie Tanya die Familie vorstellte, ging ihr Grandpa nicht aus dem Kopf. Er war jetzt Regierungsmitglied? Das bedeutete wohl, dass die Unstimmigkeiten, die er in der Vergangenheit mit den politisch Verantwortlichen gehabt hatte, ausgeräumt waren. Das freute sie für ihn.

Immer schon hatte sie mit ihrem Großvater über absolut alles reden können. Aber wie sollte sie dem Minister, der für New Terras Verteidigungstreitkräfte zuständig war, erklären, dass sie eines seiner Raumschiffe weggeben hatte?

Die Illusion war fast perfekt. Über ihren Köpfen hing das gleißende Abbild der urweltlichen Sonne. Saftige Wiesen, deren Gräser und Blumen sich im Wind wiegten, leuchtendes Rot und Gelb und verschiedenste Violetttöne verwoben sich in der ›Ferne‹ zu einem dichten Teppich – dort, wo die Wände, die bei der Landung der Long Shot Schäden davongetragen hatten, bereits wiederhergestellt waren. Ohne Interesse an der feierlichen Versammlung von Bürgern zottelte ein Trio von Gefährtinnen einen nahen Hang entlang und knabberte am duftenden Weidegras. Nur ein Stapel Kisten störte die ländliche Idylle. Die Ausrüstung darin würde schon bald verstaubt und fort sein. Genau wie ich, dachte Baedeker.

»Sie müssen fort.« Nikes Lied galt nicht nur Baedeker und Nessus, sondern auch den Freiwilligen, die sich versammelt hatten, um die beiden zu begleiten. »Doch Sie sollten nicht fortmüssen. Denn die Erfolgsaussichten sind bestenfalls ungünstig.«

Die Melodie war zu höflich für das Auch Sie sind geistesgestört, das gemeint war. Baedeker war nicht gewillt, das abzustreiten. Aber um der Herde zu dienen, musste man eben mehr Angst um andere als um sich selbst haben.

Zum Abschied rieb Baedeker ausgestreckte Köpfe, dann richtete er sich zu voller Größe auf. »Ich danke Ihnen für Ihre Gastfreundschaft, für Ihre Hilfe bei den Vorbereitungen und für die Sicherheit, mit der wir nun wissen, dass viele hier verweilen«, auch wenn unser Abenteuer schiefgeht, »als Garanten für die Zukunft der Herde.«

Nike neigte respektvoll die Köpfe.

Noch einmal ließ Baedeker den Blick über das Idyll wandern. Vielleicht war dieser Ort einfach zu perfekt. Eine Falle, aus der nur diejenigen mit dem stärksten Willen je entkämen.

Eine Stepperscheibe lag zu Baedekers Hufen. Wie alle von diesen Scheiben in der Zuflucht des Hintersten war sie ausgeschaltet

gewesen, seit Nike und sein Stab hier eingetroffen waren. Baedeker beugte sich hinunter, um das Teleportationsgerät zu aktivieren.

Apollo, einer aus der beunruhigend kleinen Schar Freiwilliger, hatte den Transportregler im Mund. Bereits in der Zuflucht geboren, war Apollo niemals außerhalb von deren höchst kunstvoll kaschierten Grenzen gewesen. Die Höhle tief im Mantel von Hearth war die ganze Welt, die der Jüngling kannte.

Wie meine Kinder New Terra für die Welt halten dürften, dachte Baedeker. Er fragte sich, ob er Elpis und Aurora je wiedersehen würde. Und würden die beiden sich überhaupt an ihn erinnern?

Apollo probierte mögliche Zielkennungen durch. Beim vierten Versuch sang er: »Ich habe eine Scheibe gefunden, die empfangsbereit zu sein scheint.«

»Ich gehe als Erster«, intonierte Nessus sofort. Andere machten Baedeker dasselbe Angebot.

»Ich danke Ihnen allen, aber diese Pflicht«, und die damit verbundene Gefahr, »obliegt allein mir.« Baedeker trat auf die Scheibe ...

Rasch schaute sich Baedeker um und verrenkte sich dabei beinahe die Hälse. Das einzige Licht, das an seinem Zielort herrschte, sickerte durch den Spalt unter der geschlossenen Tür herein. Als sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannte er erste Einzelheiten – verschieden geformte Hügel aus Abdeckplanen, unter denen sich nicht zu Identifizierendes verbarg.

Er legte das Ohr an das Türblatt und lauschte. Nichts war zu hören. Er riskierte, eine Taschenlampe anzuschalten, die gedämpftes Licht verströmte. Er war offensichtlich in einem Lagerraum, die Stepperscheibe in Türnähe. Alles hier bis auf die Stepperscheibe, auf der er stand, war dick mit Staub bedeckt: Dieses Lager hatte schon lange niemand mehr betreten.

Baedeker trat von der Scheibe. Mit einem Transmitter, den er aus einer der vielen Taschen seines Mehrzweckgürtels fischte, sandte er drei kurze Neutrino-Impulse tief hinunter in den Gesteinsmantel des Planeten.



Einen Herzschlag später erschien Nessus und nieste des vielen Staubs wegen, den Baedeker aufgewirbelt hatte. Der erfahrene Kundschafter schaute sich selbst in die Augen und sang: »Ich kann mich genau daran erinnern, dass dein Zuhause immer ein sehr einladender Ort war.«  
»Ich nehme mal an, dass du nie im zweiten Untergeschoss warst«, versetzte Baedeker trocken.

Vorsichtig öffnete er die Tür und spähte hinaus in einen schwach beleuchteten, leeren Gang. Der Boden war ebenfalls staubig. Nach so vielen Jahren im Weltraum hatte er fast vergessen, was für eine Dekadenz doch Gänge bedeuteten. In der Residenz des Hintersten hatten Privatsphäre und Sicherheitserwägungen immer Vorrang vor platzsparenden Maßnahmen. Die einzigen Stepperscheiben hier – abgesehen von denen, die er höchstselbst versteckt hatte – waren die im Sicherheitsbereich der Eingangshalle ... gut bewacht.

»Na, dann lass uns mal hinaufgehen«, sang Baedeker.

Die Stunner fest umklammert, trabten Baedeker und Nessus den Gang entlang. Die dicke Staubschicht auf dem Boden dämpfte ihre Huftritte. Aber die Abdrücke, die sie so hinterließen, verriet jedem, den sie möglicherweise aufschreckten, dass sie hier entlanggekommen waren. Sollte es ihnen nicht beim ersten Versuch gelingen, Kontakt herzustellen, wäre es wohl besser, beim Rückzug hinter sich her zu putzen. Ein staubfreier Flur würde wahrscheinlich weniger Aufmerksamkeit erregen als einer, dessen Staubschicht Abdrücke aufwies.

Am Fuße einer Rampe blieben sie stehen und lauschten. Nur leise Geräusche drangen an ihr Ohr. Baedeker hatte ihren Überfall mit Bedacht auf die Nachtzeiten gelegt, aber erst jetzt erinnerte er sich daran, wie irrelevant während Krisenzeiten die Routinen des Normalfalls waren.

Da sich nun die Flotten des Randzonenkriegs mit eindeutig kriegerischer Absicht im Anflug auf Hearth befanden, durfte man momentan mit Fug und Recht von einer Krisenzeit sprechen. Beinahe hätte Baedeker seine Schritte zurück zu dem Lagerraum gelenkt, um von dort wieder in die Zuflucht zu schnellen. Stattdessen stieg er mit klopfenden Herzen die Rampe hinauf.

Auf dem oberen der beiden Untergeschosse war der Boden staubfrei. Sie schlichen eine zweite Rampe empor. Im Erdgeschoss der Residenz war das Licht gleich viel weniger gedimmt. Baedeker hörte leise Stimmen. Wachen, Sekretäre oder andere Mitarbeiter sangen miteinander.

War da nicht sonst noch etwas zu hören? Ein Streit vielleicht? Auch Nessus blieb stehen und neigte die Köpfe lauschend zur Seite. Er hörte es auch.

Die zornigen Töne kamen aus einem kleinen Arbeitszimmer, das nicht zu den Fluchten eigentlicher Amtszimmer gehörte. Es grenzte unmittelbar an die Privatgemächer des Hintersten. Baedeker deutete auf eine Tür. Sie gehörte zu einer Pantry-Küche, die, wie er sich erinnerte, einen direkten Zugang zu dem Arbeitszimmer hatte. Für zwei war die kleine Küche von geradezu lauschiger Enge. Aber selbst von hier aus vermochte Baedeker die Stimmen nicht zu identifizieren. Hörten sie dort den mysteriösen Horatius? Waren es dessen befehlenden Akkordfolgen und gestrengen Untertöne, allerdings unterlegt mit zögerlichen Trillern?

Dann hob jemand stimmgewaltig zu einer Erwiderung an. Wem diese beiden Kehlen gehörten, wusste Baedeker nur zu genau.

»Sie sind unqualifiziert!«, maulte Achilles.

»Ich bin der Hinterste«, entgegnete Horatius.

Selbst in seinen eigenen Ohren klang das wenig überzeugend. Er verzweifelte an der eigenen Schwäche, am eigenen Überdruß, an den eigenen Unzulänglichkeiten und an der eigenen Zögerlichkeit, Achilles seiner Unverschämtheit wegen, uneingeladen in der Residenz des Hintersten zu erscheinen, die Stirnen zu bieten.

»Begreifen Sie überhaupt, Hinterster, dass wir uns im Krieg befinden? Sagen Sie mir: Welche Leitlinien bestimmen in einer solchen Lage Ihre Politik? Welcher konservative Vorgänger hat unter ähnlichen Bedingungen regiert?«

»Ich habe sehr wohl begriffen, dass Sie einen Krieg vom Zaun gebrochen haben.« Horatius versuchte seiner zweiten und vierten

Harmonie mehr Festigkeit zu geben – und scheiterte. »Als Hinterster ist es meine Pflicht zu ...«

»Die Diplomaten des Patriarchats haben diesen Krieg begonnen, als sie versuchten, einer unserer Abwehdrohnen habhaft zu werden. Haben Sie überhaupt eine Vorstellung davon, wie hilflos Hearth geworden wäre, wenn sie Erfolg damit gehabt hätten?«

»Aber sie hatten keinen Erfolg«, intonierte Horatius. »Die Angelegenheit war damit abgeschlossen. Sie müssen sich schon selbst die Verantwortung dafür zuschreiben, dass Proteus die verbliebenen Kzinti-Schiffe angegriffen hat.«

»Ein Angriff auf uns muss Maßnahmen nach sich ziehen. Sie verstehen die Denkweise der Fremdweltler nicht. Wenn wir nicht reagiert hätten, hätten wir sie damit nur ermutigt.«

Was war mit den Flotten, die die Sensoren der Verteidigungsphalanx aufgezeichnet hatten? Schiffe in ungeheurer Zahl traten immer wieder im Abstand von einigen Tagen aus dem Hyperraum aus und behielten ihren Kurs auf die Weltenflotte bei. Waren diese Fremdweltler tatsächlich noch zu ermutigen?

Ich könnte mich von der Last befreien, den dieser Wahnsinn mir aufbürdet, dachte Horatius. Die Herde hat mich in Amt und Würden gewählt, aber ich diene ihr nur mit Duldung Ol't'ros. Was, wenn ich deren Vertrauen verliere?

Wie schwer durchzustehen wäre das?

Horatius hatte viele im Kabinett zu ersetzen gehabt. Mehr als einmal war er Zeuge gewesen, wie sich Freunde und Kollegen hatten hinreißen lassen: Sie hatten sich zu einem Ball zusammengerollt, ihr Köpfe unter ihren Bäuchen versteckt und waren aus der Realität geflüchtet.

Jeden Einzelnen unter ihnen hatte er beneidet.

Aber Katatonie versprach keine Sicherheit. Nicht, während Gw'oth die Geschicke der Konkordanz lenkten und immer mehr Fremdweltler auf sie zurasten, um die Weltenflotte zu erobern. Nicht, seit Achilles den Kzinti mehr als nur einen Grund gegeben hatte, Vergeltung an der Konkordanz zu üben.

»Nein!« Horatius sang es mit all der Festigkeit, die er aufzubringen vermochte. »Ich trete nicht zurück. Ich diene der Herde, bis diese oder Ol't'ro es anders bestimmen. Reizen Sie die Fremdweltler in Weltenflottenähe noch einmal ohne meine Erlaubnis, und ich werde Sie aller Ämter entheben!«

Achilles neigte die Köpfe; Unterwürfigkeit war das nicht, sondern manierierte Aufgeblasenheit. »Dann darf ich ja wohl davon ausgehen, dass Sie Proteus überwachen werden und seine Kapazitäten zum Ausbau bringen. Und wen von uns wird Ol't'ro wohl für verzichtbar halten?«

Katatonie winkte. Der Verlockung, die das Vergessen bereithielt, war kaum noch zu widerstehen. »Unser Treffen ist damit beendet«, sang Horatius. Vor Wut brachen seine Stimmen mit der vierten Harmonie, und seine Triller gingen in einem Stottern unter. »Gehen Sie, sofort!« »Ich gehe, weil gesungen ist, was ich zu singen hatte. Aber schon bald werde ich die Position beanspruchen, die mir zusteht.« Achilles wandte dem Hintersten den Rücken zu und stolzierte in Richtung Haupttür des Arbeitszimmers davon. »Bemühen Sie sich nicht, ich kenne den Weg hinaus.«

Als die Tür ins Schloss fiel, ging Horatius in die Knie. Noch länger vermochte er die Bürde nicht zu tragen, für die Sicherheit und das Wohlergehen der Herde zu sorgen. Dennoch wagte er nicht, jetzt zurückzutreten. Wen außer Achilles würden Ol't'ro in einer Krise wie dieser als Nachfolger im Amt akzeptieren?

Beim ersten leisen Quietschen der Pantrytür sprang Horatius bereits wieder auf die Hufe.

Der erste Eindringling war gut frisiert. Im auffallenden Gelbbraun seiner Mähne funkelten Edelsteine im Orange der Experimentalisten. Der zweite Eindringling hatte sich augenscheinlich nicht einmal die Mühe gemacht, seine Mähne zu bürsten. Der Mundgriff einer Waffe stak aus einer Tasche seines Mehrzweckgürtels.

Baedeker und Nessus. Beide zur Legende geworden. Beide berüchtigt. Ein paar Jahre nach der katastrophal verlaufenen Ringwelt-Expedition von Hearth verschwunden.

»Hinterster«, intonierte Baedeker und neigte respektvoll die Köpfe,  
»bitte verzeihen Sie unser Eindringen. Wir sind ...«

»Ich weiß, wer Sie beide sind. Warum sind Sie hier?«

»Wir leben in gefährlichen Zeiten. Wir sind gekommen, um dem  
Hintersten unsere Hilfe anzubieten«, sang Baedeker.

Horatius drückte die Knie durch, damit seine Beine endlich das Zittern  
einstellten. »Sie waren lange fort.«

»Vermisst und für tot erklärt?« Nessus sah sich selbst in die Augen.

»Achilles hat das schließlich oft genug versucht.«

Horatius zwang sich, seine Stimmen fest und gleichmütig klingen zu  
lassen. »Hilfe bieten Sie mir an? Welche Hilfe hätten Sie in dieser Lage  
denn schon anzubieten?« Ol't'ro hielten die fünf Planeten der  
Weltenflotte als Geiseln, Achilles war ein machtgieriger Soziopath, und  
Fremdweltler-Flotten rasten auf Hearth und seine Naturschutzwelten  
zu, um Vergeltung zu nehmen. Welchen Handlungsspielraum blieb  
denn in solch verfahrenen Lage?

»Das zu erklären würde lange dauern«, setzte Baedeker zur Antwort  
an.

»Und wie bitte schön sind Sie hierher gelangt?« Horatius musste das  
unbedingt in Erfahrung bringen.

»Auch das zu erklären würde zu lange dauern.«

»Fangen Sie damit an, mir zu erklären, wie Sie unangekündigt und  
unentdeckt in meine Privatgemächer eindringen konnten«, sang  
Horatius. »Was Sie können, können Achilles' Helfershelfer nämlich  
auch.«

»Nicht auf dem Weg, den wir genommen haben«, erklang Baedekers  
Antwort voller Zuversicht. »Wir kamen direkt aus der Zuflucht des  
Hintersten.«

Horatius starrte ihn an. »Die Zuflucht? Sie existiert tatsächlich? Ich  
dachte, das wäre nur ein Märchen.«

»Doch, sie existiert«, bestätigte Baedeker. »Das Geheimnis wurde von  
Hintersten zu Hintersten weitergegeben. Mein Nachfolger war  
schmählicherweise Achilles. Gerade erst hatte er die Konkordanz  
verraten und die Herde der Gnade Ol't'ros ausgeliefert.« Mit Stolz in  
der Melodieführung fuhr Baedeker fort: »Das Geheimnis der Zuflucht

zumindest konnte vor beiden geheim gehalten werden: vor dem obersten Haupt der Gw'oth ebenso wie vor diesem schamlosen Verräter.

Am einzigen Ort, an dem ich ungestört bleiben würde, habe ich meine Forschungen beendet. Überlebenswichtige Forschungen.«

»Aber wo befindet sich nun dieser legendäre Ort?«, fragte Horatius.

»Wie gelangt man dorthin und von dort wieder hierher?«

»Die Zuflucht liegt tief, sehr tief unter uns.« Baedeker stampfte mit einem Huf auf dem Boden auf, um seinen Akkord noch zu unterstreichen. »Sie liegt innerhalb des Gesteinsmantels, der Hearth umgibt. Nur spezielle Stepperscheiben, deren Konstruktion die Modulierung von hintergründiger Neutrinostrahlung statt elektromagnetischer Signale zulässt, können massives Gestein bis zu einer solchen Tiefe durchdringen. In meinen letzten Augenblicken in Freiheit, ehe ich von Achilles' Anhängern festgenommen wurde, verbarg ich eine Reihe dieser besonderen Scheiben in besonders abgeschirmten Bereichen der Residenz.«

Das waren erstaunliche Neuigkeiten – zu viel, um gleich verarbeitet zu werden. Horatius' Verstand widmete sich lieber Sorgen, die praktischer Natur waren und sofortiger Aufmerksamkeit bedurften. »Sie kamen her und boten Hilfe an. Was sind Ihre Absichten dabei?«

Das zu erläutern nahm mehr Zeit in Anspruch. Horatius war Politiker, kein Ingenieur oder Wissenschaftler. Er verstand nur wenig mehr, als dass ihm seine Besucher neue Hoffnung in Aussicht stellten.

Er hatte ganz vergessen, wie anregend es sein konnte, den drohenden Untergang seinerseits bedroht zu sehen.

Er sang: »Ich nehme an, Sie haben Achilles' Notenschwall vorhin mitbekommen, bevor Sie mich von Ihrer Anwesenheit wissen ließen. Er drängt mich, mein Amt abzugeben. Aber solange ich am Leben und geistig gesund bin, bin ich entschlossen, ihn nicht näher an die Hebel der Macht zu lassen. Wie auch immer ...«

Horatius senkte beide Köpfe tief hinunter zur kurz abgeweideten Wiese zu seinen Hufen. »Ihnen hingegen, dem rechtmäßigen Hintersten, trete ich mit Freuden mein Amt ab.«

Erdjahr 2894

»Sie sind außerordentlich liebenswürdig«, sang Baedeker und beugte sich vor, um den Hintersten wieder auf die Hufe zu helfen. »Aber die Herde hat Sie erwählt, sie zu führen. Ich bin nur gekommen, um Ihnen Hilfe anzubieten.«

Während seines ganzen langen Exils auf der Ringwelt hatte Baedeker davon geträumt, sein Amt wiederzuerlangen. Davon jedenfalls war er selbst immer überzeugt gewesen. Aber was er wirklich wollte, war: die Herde retten – und das konnte nur im Geheimen vonstatten gehen. Weder Ol't'ro noch Achilles durften herausfinden, dass er überlebt hatte ...

Horatius erhob sich, als er sich von Baedeker auf diese Weise höflich, aber bestimmt dazu gedrängt sah. »Sie haben natürlich meine Unterstützung. Wie kann nun ich Ihnen behilflich sein?«

»Für Ihre Unterstützung bin ich dankbar«, sang Baedeker. »Wir brauchen einen Sammelpunkt. Es sollte ein sicherer Ort sein, der Geheimhaltung ermöglicht und dennoch über Stepperscheibenzugang verfügt.«

Nessus kam näher. »Hier in Ihrem Amtssitz, wo Sie von treuen Mitarbeitern umgeben sind, wäre es ideal. Wir können handelsübliche Stepperscheiben aus der Zuflucht hierherschaffen und ins Oberflächennetz einbinden.«

Horatius sang nur ein schlichtes: »Einverstanden.«

Baedekers eigene ›treue‹ Mitarbeiter hatten sich mehr als einmal als Agenten in Achilles' Diensten herausgestellt. Vestas schon vor Urzeiten begangener Verrat war immer noch ein Stachel in Baedekers Fleisch. Vielleicht war Horatius besser darin, den Charakter eines Bürgers zu beurteilen. Und irgendjemandem mussten sie einfach vertrauen.

»... und ich benötige die Geheimcodes für die höchsten Geheimhaltungsstufen und für die normalen Daten-Aktualisierungen«, zählte Nessus auf, was noch an Hilfe unerlässlich war. »Außerdem wird die Unterstützung von jemandem innerhalb des Geheimen Direktorats vonnöten sein, der sich als vertrauenswürdig und diskret erwiesen hat, jemandem, der falsche Identitäten anzulegen in der Lage ist. Aus meinen Kundschaftertagen wüsste ich hier einige Namen zu nennen.« Horatius warf Baedeker einen fragenden Blick zu.

»Bei allem, was Nessus tut, genießt er mein volles Vertrauen. Er handelt also in meinem Namen«, sang Baedeker. Weil alles, was Nessus an Listen und Tricks von Sigmund Ausfaller gelernt hat, so unentbehrlich für unsere Hoffnung auf Überleben und Freiheit ist wie mein Können auf technologischem Gebiet.

Horatius' Köpfe hüpften zustimmend auf/ab, ab/auf. »Alles soll wie verlangt geschehen.«

Hinter der verschlossenen Tür erklang ein drängender Triller.

»Hinterster?«, sang die Stimme mit Untertönen, die sowohl Dringlichkeit suggerierten wie entschuldigend klangen.

Horatius machte eine Kopfbewegung in Richtung Tür. »Argus, mein Chefberater. Um diese fortgeschrittene Uhrzeit innerhalb der Ruhephase würde er mich nicht mehr stören, wenn es nicht außerordentlich dringend wäre. Ihm vertraue ich ganz und gar.« Diesem Argus vertraute er also – aber offenkundig nicht den anderen Beratern und rangniedrigeren Mitarbeitern, die ihm hier zur Seite stehen mochten.

Leise intonierte Baedeker: »Nessus und ich warten in der kleinen Küche.«

»Aber nicht doch«, insistierte Horatius, »bitte warten Sie in meinen Privatgemächern. Sie kennen sicher den Weg.«

Alle Vorbereitungen waren getroffen: Codes und falsche Identitäten besorgt, schwer nachzuverfolgende Geldmittel hinterlegt, die Orte für Geheimtreffen ausgewählt.

»Es wird Zeit«, sang Nessus.



Er hatte seine üblicherweise schmucklos bleibende Mähne zu eleganten Zöpfen geflochten, geziert mit schlichten Edelsteinen in Farben, die keine politische Meinung des Trägers ausdrückten. Die Taschen seines ebenso schlichten Mehrzweckgürtels waren völlig ausgebeult, so vollgestopft waren sie. Blaue Kontaktlinsen verbargen Nessus' ansonsten so unverwechselbar unterschiedlich farbige Augen. Alles in allem war es nach Baedekers Meinung eine einfache, aber effektive Verkleidung.

Er warf ihrem Gastgeber einen Seitenblick zu.

Horatius verstand den Wink. Im leichten Galopp verließ er die Gästesuite der Hinterstenresidenz und ließ Baedeker und Nessus allein.

Baedeker stellte fest, dass ihm die Töne fehlten. Nessus offensichtlich auch. Flanke an Flanke standen sie eng beieinander, die Hälse miteinander verschlungen. Warum Abschiedslieder singen, wo sie doch schon sehr bald wieder vereint sein würden?

Baedeker schmerzte der tiefere Grund hinter ihrer beider Schweigen. Beim letzten Mal, als sie sich trennten, hatte er versprochen, bald zurück zu sein – und dann hatten sie für so viele Jahre ohne den anderen sein müssen.

War er von der Ringwelt mit ausreichend Wissen zurückgekehrt, um der Herde die Freiheit zurückzugeben? Er musste einfach daran glauben, dass die Opfer, die Nessus und er gebracht hatten, nicht vergebens gewesen waren. Sie durften nicht vergebens sein – nicht, nachdem er miterlebt hatte, wie der Wahnsinn des Randzonenkriegs beinahe die Ringwelt zerstört hätte.

Nicht, wo jetzt in jeder verstreichenden Sekunde dieselben Fremdweltler-Flotten, die jenen Krieg ausfochten, Hearth und der Herde näher und näher kamen.

Möglich, dass Tonschmied die Ringweltler gerettet hatte. Sogar wahrscheinlich. Protektor-Louis war überzeugt davon gewesen, Tonschmied habe genau das getan.

Mehr denn je brauchte die Herde jetzt Beschützer. Statt eines Protektors hatte die Herde zwei geistesgestörte Bürger.

»Ich liebe dich«, sang Baedeker schließlich.

»Ich liebe dich auch«, erwiderte Nessus sein Lied. Nur sehr widerwillig, und der Widerwillen stand deutlich in seinen Augen zu lesen, bewegte er sich auf die Stepperscheibe zu, mit der er davonschnellen würde. Mehr gab es nicht zu singen. Nichts außer einem: »Sei vorsichtig.« Nach einem kurzen Auf/Ab, Ab/Auf seiner Köpfe war Nessus verschwunden.

Nessus saß vor einem Glas mit geeistem Grassaft und nippte daran. Der Gemeinschaftsspeisesaal war zu Hälfte besetzt. Auf einem wandfüllenden Bildschirm liefen Nachrichten: über Mensch-, Kzinti- und Trinoc-Horden, die vielleicht nur noch dreißig Tage entfernt waren; über die anhaltenden Bemühungen zur Verbesserung des Verteidigungsgürtels der Weltenflotte; über Horatius' Versprechen, sich noch einmal mit den Botschaftern der Fremdweltler auf NSW3 zu treffen; über den gesellschaftlichen Verfall unter dem Druck der Ereignisse und die in deren Folge aufsteigende Panik.

»Das ist kein guter Zeitpunkt, um allein zu sein.«

Nessus drehte sich zu den plötzlich lauten Stimmen um. Am Nachbartisch saßen acht Bürger in robusten Schutzanzügen von Arbeitern. Von den vier, die Nessus gegenüber saßen, trugen drei das Logo der Arcology. Wartungstechniker vielleicht. Den Schutzanzug des Vierten, der Nessus angesprochen hatte, zierte das Symbol des örtlichen Energieunternehmens.

»Ich warte auf jemanden«, log Nessus.

»Fühlen Sie sich eingeladen, während Sie warten, bei uns zu sitzen.«

»Wenn er nicht bald kommt, setze ich mich gern zu Ihnen«, kam Nessus die nächste Lüge über die Lippen.

Die Nachrichtenübertragung ging weiter. »... Minister Achilles hat heute versichert, dass ...«

Ein ablehnendes Raunen ging durch den Saal. Einer der Arbeiter am Nachbartisch stieß einen scharfen Pfiff aus und schaute sich selbst in die Augen. »Der kann mir nichts mehr versichern.«

Die Reaktion zeigte Nessus, dass seine Bemühungen erste Erfolge zeigten. Aber der Einzige, den zu beeinflussen ein echter Erfolg wäre, war Achilles ...

Nessus vergrub einen Kopf in der Tasche und tat, als antworte er auf einen einkommenden Ruf. »So ein dummes Missverständnis«, rief er den Arbeitern zu, die ihn an ihren Tisch eingeladen hatten. »Mein

Freund und ich haben uns in einem ganz anderen Speisesaal treffen wollen.«

»Ihnen noch einen gefahrlosen Tag«, antworteten die Energietechniker.

»Ihnen auch.« Nessus erhob sich. Er trug sein Saftglas zur Geschirrrückgabe und schnellte mit einer Stepperscheibe gleich in deren Nähe zur Eingangshalle der nächsten Arcology. Als er durch das Wetterkraftfeld hinaus auf die überfüllte Promenade für Hufgänger trat, tauchte er in Herdenpheromone ein wie in ein warmes Bad. In der Anonymität, die das Gedränge hier bot, ließ er einen manipulierten Taschencomp in die gemulchte Erde eines bepflanzten Schmuckgefäßes fallen. Nur kurze Zeit, nachdem er sich von dem Pflanzgefäß entfernt hätte, würde der Comp sich ins Herdennetz einwählen und die Dateien, die er enthielt, darauf hochladen. Nessus ließ sich von der Menge treiben und gelangte so zu einer Reihe von Express-Stepperscheiben. Sie waren vorprogrammiert und daher nicht nachverfolgbar – ganz genau wie die Stepperscheiben-Folge, die ihn gerade eben vom Speisesaal in die nächste Eingangshalle und zu deren Ausgang gebracht hatte. Nessus überließ es dem Zufall, mit welcher Stepperscheibe er zu einer anderen Promenade schnellte. Arcologys, die Nessus um das Tausendfache überragten, säumten einen öffentlichen Platz. Leuchtfelder auf allen bis auf einer Gebäudewand tauchten die Promenade in warmes gelbes und orangefarbenes Licht; die verbliebene Wand zierte ein Porträt des Hintersten. Horatius' allen vertraute Stimmen dröhnten über die öffentlichen Lautsprecheranlagen.

Nessus wünschte Horatius alles Gute, ignorierte aber, was der Nachrichtenüberblick zu berichten wusste. Stattdessen machte er, dass er weiterkam – und nutzte dazu wieder eine Gruppe vorprogrammierter Stepperscheiben. Er hatte noch eine ganze Menge anderer manipulierter Computer, die es am heutigen Tag zu verteilen galt.

Alarmzirpen weckte Nessus. Er griff nach seinem Taschencomp auf dem Boden und schaltete den Wecker ab.

Mit Augen, denen seine Übernächtigung deutlich anzusehen war, rollte er sich aus dem dürrtig gepolsterten Kissennest, das die einzig nennenswerte Möblierung des Zimmers darstellte. Displaywände um ihn herum versuchten ihm erfolglos vorzugaukeln, er befinde sich in einem öffentlichen Park. Die Wände waren einander viel zu nah, um die Illusion tatsächlich aufrechterhalten zu können. Den Boden bedeckte ein billiger synthetischer Fertiggras, der viel zu künstlich glänzte.

Nessus vermisste seinen Garten. Mehr noch: Er vermisste das ereignislose Leben, das Janus geführt hatte. Aber jede Sekunde, die er damit verbrachte, Achilles zu reizen, verschaffte unter Umständen Baedeker die nötige Zeit zu tun, was er vorhatte.

Die unbeantwortete, vielleicht gar unbeantwortbare Frage war: War es ihm gelungen, Achilles genug abzulenken?

Nur die Stepperscheibenkennung unterschied die Wohneinheit, in der er sich befand, von Millionen anderen allein in dieser Arcology. Lag dieses Zimmer, das er unter einer seiner zahllosen falschen Identitäten gemietet hatte, hoch oben in dem Gebäudekomplex, in Bodennähe oder in dessen Tiefen? Befand er sich in den Eingeweiden des Komplexes oder in der Nähe einer Außenwand? Die fünfzehnstellige Kennung der Stepperscheibe verriet ihm nichts darüber, wo er sich tatsächlich körperlich aufhielt. Die Wohneinheit hatte weder eine Tür noch Fenster.

Vor seinem geistigen Auge erschien schlagartig das Bild von Millionen solcher Schlafquartiere. Manche von deren Bewohnern lebten allein wie er, aber viele der Einheiten waren das Zuhause von zwei oder gar mehr Bürgern. Millionen und Abermillionen eingesperrt in diese kleinen Würfel ...

›Aufeinandergestapelt wie Klafterholz‹, hatte Sigmund einmal die Art und Weise bezeichnet, in der Bürger lebten. Dann hatte er erklären müssen, was Klafterholz war. Denn Bürger mieden offene Flammen, seit die Technik sicherere Methoden zur Wärme- und Lichterzeugung gefunden hatte – und vor der Großen Säuberung zur Eindämmung der Jäger.

Nessus erleichterte sich über der Hygienescheibe. Sie war mit Filtern ausgestattet, die nur Urin und Exkremente zur Teleportation durchließen. Dann erhöhte er die Transfermenge der Luftaustauscherscheibe, die in die Decke eingelassen war, und senkte die Raumtemperatur. Anschließend stellte er eine Wand in den Reflektionsmodus, striegelte sein Fell, zupfte seine Zöpfe zurecht und versicherte sich, dass seine Kontaktlinsen noch an Ort und Stelle saßen. Als Nächstes stieg er in einen Schutzanzug und kontrollierte seine Taschen: Die nächste Provokation, die er geplant hatte, verlangte den Einsatz eines der speziellen Computer des Geheimen Direktorats. Allein durch Willensanstrengung gelang es Nessus, den Huf, der aufgeregt über den künstlichen Rasen auf dem Boden scharren wollte, still zu halten.

Dann schnellte Nessus von seiner Wohneinheit zum Speisesaal, den man ihm zugewiesen hatte, als er den Kubus gemietet hatte, in dem er hauste. Wo sich dieser Speisesaal innerhalb des Gebäudekomplexes befand, wusste er auch nicht. Man aß Flanke an Flanke hier, dicht gedrängt. Nessus hatte bereits drei Reihen abgesucht, ehe er auf den langen Bänken einen freien Platz fand. Sein Gewicht löste die Servierscheibe in der Tischplatte aus, die daraufhin seine Morgenmahlzeit vor ihm materialisieren ließ.

Irgendwo hatte ein Synthesizer entschieden, die Pampe auf seinem Teller sei zerstoßenes Mischgetreide. Nessus zwang sich, eine paar Mund voll davon herunterzuwürgen. Nahrungsmittel, die angebaut und nicht künstlich hergestellt wurden, waren ein echter Luxus – und Nessus würde weniger auffallen, wenn er nicht den Eindruck erweckte, Luxus gewohnt zu sein.

Hearth besaß viele Reichtümer, aber Arbeitsplätze gehörten nicht dazu. Denn es gab wenig Arbeit, die zu verrichten gewesen wäre. Synthesizer und Recycler versorgten die Herde mit allem Notwendigen. Gebäude waren praktisch für die Ewigkeit gebaut, und von einigen wenigen Parks abgesehen, gab es keine Grundstücke mehr, auf denen man noch weitere Arcologys errichten könnte. Das Herdennetz verband alle und jeden. Das Stepperscheibensystem verband jeden mit

fast jedem Ort. Allerdings sah der Ort, an den es einen teleportierte, meist nicht viel anders aus als der, den man gerade verließ.

Grundlegende Dinge des Lebens waren kostenlos – aber was dann? Irgendwann langweilten Online-Vergnügen, Hobbys wurden fade. Wenn man sich um Politik nicht scherte ... was blieb dann noch, um den Tag auszufüllen?

Den größten Teil seines Lebens hatte sich Nessus wegen seiner Geistesgestörtheit selbst bemitleidet, die ihn dazu trieb, Herde und Heimat zu verlassen. Wie dumm von ihm! Das Kundschaften gab seinem Leben ein Ziel. Die Wartungstechniker, die er vor kurzem getroffen hatte, gehörten zu den wenigen Glücklichen auf Hearth. »Arbeiten Sie heute?«, fragte der Arcology-Mitbewohner zu Nessus' Linken ihn.

Klar, Nessus trug ja einen Schutzanzug. Außer bei untergeordneten Tätigkeiten trug niemand mehr als eine Schärpe oder einen Mehrzweckgürtel – der Taschen wegen.

»Vielleicht«, sang Nessus. »Ich habe bei einem der großen Getreideumschlagplätze bereits mehrere Tage auf einen Einsatz gewartet. Jetzt bin ich schon fast in die vorderste Linie aufgerückt.«

»Viel Glück«, wünschte ihm der freundliche Mitbewohner.

»Danke.«

Körperrausscheidungen und Essensreste flossen in einem endlosen Strom von den Arcologys zu zentralen Speichern. Das meiste davon wanderte wieder zurück in die Synthesizer. Ein winziger Teil des Mülls – in absoluten Zahlen waren das dennoch gewaltige Mengen – wurden in die leeren Frachträume der Getreidefrachter teleportiert und kehrte als Dünger auf die Naturschutzwelten zurück. Alles wurde durch das Scheibensystem gejagt, und die Molekularfilter der Scheiben sortierten alles, was sie transportierten, säuberlich nach Material.

Natürlich hätten Roboter die unvermeidlichen Dreckspritzer und sonstigen Spuren des endlosen Stroms teleportierten Düngers und Mülls beseitigen können. Auf anderen Planeten hätte man das vielleicht auch so gehandhabt – auf einer von Menschen besiedelten Welt sogar ganz gewiss. Aber auf Hearth, der Heimat zahlloser gelangweilter und untätiger Bürger – nein, dort nicht. Die Bürger

automatisierten keine einzige Tätigkeit, die noch jemand freiwillig zu erfüllen bereit wäre ... und sei es auch nur aus der Verzweiflung heraus, die aus Untätigkeit erwuchs.

Ob sich Sigmund wohl vorstellen konnte, dass es für Bürger ein echter Glücksfall war, für Reinigungsaufgaben eingeteilt zu werden? Dass hohe Zäune nötig waren, der Vielzahl an Freiwilligen überhaupt Herr zu werden? Oder dass von derlei Dingen vielleicht die Sicherheit einer Billion Bürger abhing?

Nessus gesellte sich zu einigen anderen in Schutzanzüge gekleideten Nachbarn, die zu einem der Kornumschlagplätze schnellten. Er nahm seinen Platz in der Reihe ein.

Hinter einem bürgerhohen Zaun, der freien Blick auf das Gelände dahinter gewährte, sah man sie, die riesigen Getreidefrachter. Jedes der kugelförmigen Schiffe war kleiner als eine Arcology, aber trotzdem größer als alles andere auf diesem Planeten. Über dem gesamten Areal hing der Geruch von Dünger.

Nessus schaute zu, wie Arbeiter in Schutzanzügen die Rampe eines Schiffes in Nähe zum Zaun herunterkamen. Die meisten trödelten dabei, nur einige wenige lösten sich von der Gruppe. Kurz bevor die abrückenden Bürger den Sicherheitszaun erreichten, hob der Getreidefrachter vom Asphalt ab. Wie der gesamte Verkehr, der hier an diesem Umschlagplatz abgefertigt wurde, war das gerade abhebende Schiff auf dem Weg zu Naturschutzwelt Eins. Unmittelbar darauf tauchte schon der nächste Kugelrumpf eines riesigen Transporters über den Köpfen der wartenden und abrückenden Bürger auf, um den jetzt leeren Landeplatz für sich zu beanspruchen.

Geduldig wartete Nessus. Irgendwann käme auch er an die Reihe.

Die Sicherheitsvorkehrungen am Raumhafen waren minimal. Warum Schiffe bewachen, die keinen Hyperantrieb besaßen? Stahl man ein Schiff, wohin hätte es einen bringen sollen? Innerhalb seiner Reichweite gab es nur die anderen Planeten der Weltenflotte.

Vielleicht einer unter einer Million Bürger konnte überhaupt den Gedanken ertragen, Hearth zu verlassen. Unter diesen wenigen Abartigen, die fähig dazu waren, landeten die meisten im Geheimen Direktorat – und dessen Schiffe wurden bewacht ... sogar sehr gut.



Verschlug es einen Bürger auf einen anderen Planeten der Flotte, geschah das selten aus eigenem Antrieb. Dort, außerhalb von Hearth, wurden Kriminelle inhaftiert. Unzufriedene und Missliebige wurden von Hearth verbannt und ins außerweltliche Exil geschickt. Jeder, der den Wunsch verspürte, andere Welten zu besuchen, brauchte diesen Wunsch nur zu äußern: Freiwillige für die Arbeit auf den Farmen und in den Naturschutzgebieten waren immer willkommen.

Es reichte auch, ein Fenster einzuschlagen.

Nessus zog es vor, nicht zu viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Im Übrigen war er noch gar nicht bereit, Hearth wieder zu verlassen. Alles, was er wollte, war unbeaufsichtigt ein bisschen Zeit auf einem dieser Schiffe ...

Er beobachtete drei abrückende Arbeiter, die über den Asphalt trotteten. Eine Stepperscheibe kurz vor dem Zaun brachte sie mit nur einem Schritt auf Nessus' Zaunseite.

Ein Vorarbeiter, ein Bürger, der auf dem Umschlagplatz selbst Arbeit gefunden hatte und nun die Freiwilligen einteilte, machte ein Geste und intonierte: »Die nächsten drei.« Mit dem Transportregler in seinem Mund zielte er auf seine Stepperscheibe jenseits des Zauns. »Und ein bisschen Tempo.«

Nessus gehörte zu den dreien, die als Nächste an der Reihe waren. Die Stepperscheibe jenseits des Sicherheitszauns war jetzt auf Empfang gestellt, und sie alle drei schnellten hinüber.

Der Vorarbeiter deutete mit einer Kopfbewegung auf den Getreidefrachter, der gerade eben gelandet war. »Reihen Sie sich in die Gruppe ein, die dort zur Arbeit eingeteilt ist.«

In Schiffsnähe bemühten sich Schallschluck-Anlagen, den Lärmpegel beim Ent- und Beladen zu dämpfen: Erst donnerte das Korn aus dem Frachtraum auf Schwertransport-Scheiben, und dann, kaum dass die Frachträume leer waren, schoss unter Dröhnen und Rumpeln Abfall in diese hinein. Der Vorarbeiter stand oben auf der Rampe und brüllte, um sich verständlich zu machen. »Ihre Aufgabe ist, hier ordentlich aufzuräumen«, lautete seine Anweisung. Er hielt Nessus ein auf einen Stiel montiertes Reinigungsgerät entgegen. Es handelte sich um eine

mit Filtern versehene Miniaturscheibe, die ausschließlich organisches Material teleportierte.

Nessus zog sich die sauerstoffdurchlässigen Kapuzen über die Köpfe und nahm das Reinigungsgerät entgegen. Dann trabte er den Gang entlang, den man ihm gewiesen hatte, und säuberte diesen von Hufabdrücken und Dreck, während er ihn entlangging. Nach der ersten Biegung begegnete ihm nichts Lebendes mehr.

Er verschaffte sich Zugang zu einem Wartungsraum mit Schaltkästen, fand den faseroptischen Anschluss für das Wartungsprogramm und schloss seinen Taschencomp daran an. Das Programm, das Baedeker geschrieben hatte, war in wenigen Augenblicken hochgeladen.

Mit klopfenden Herzen schlüpfte Nessus wieder zurück in den Gang. Erneut sah er niemanden und hoffte, seinerseits nicht gesehen worden zu sein.

Er nahm die langsame, systematische Reinigungsarbeit wieder auf. Die Zeit flog nur so dahin, während er sich die Überraschung vorstellte, die er gerade für Achilles arrangiert hatte.

Achilles und drei nachrangige Assistenten gingen gerade die jüngsten Sichtungen des Frühwarnsystems durch, als Vesta das Amtszimmer betrat. »Verzeihen Sie bitte, Exzellenz, Eupraxia ist soeben von Hearth zurückgekehrt.«

»Führen Sie ihn herein«, sang Achilles; an die anderen gewandt, setzte er hinzu: »Lassen Sie uns bitte allein.«

»Aber, Herr Minister«, wagte Zelos, einer der Berater, zögerlich einzuwenden, »was ist mit den Sichtungen?«

Achilles straffte sich. Hochaufgerichtet stand er da; die Hufe weit auseinandergestellt, durchbohrte er den vorlauten Assistenten mit seinem Blick. Reichte es nicht, dass er Naturschutzwelt Eins zu regieren, ein Gefängnis zu leiten und die Verteidigung der Weltenflotte zu organisieren hatte? Reichte es nicht, dass er zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Sicherheit Proteus verbessert hatte? »Muss ich denn alles selbst machen?«, fragte er.

»Ich bitte um Entschuldigung, Exzellenz.« Zelos war zusammengezuckt. »Wann immer es Ihnen genehm ist, Exzellenz, stehen wir bereit, Ihnen unsere Analysen vorzulegen.«

Mit einer einzigen abgehackt wirkenden Kopfbewegung entließ Achilles die drei Assistenten, und sie trippelten eilig davon. »Führen Sie jetzt Eupraxia herein.«

»Jawohl, Exzellenz«, sang Vesta und zog sich ebenfalls zurück.

Die traurige Wahrheit war, dass Achilles tatsächlich alles selbst machte – darunter auch etwas, das er nie zugeben würde. Proteus nur mehr Kapazitäten einzuräumen, war nicht genug. Das Zeitaufwendigste war, die Autonomieroutinen dieses Systems auszuweiten, damit es mit seinen Erweiterungen auch wirklich sein volles Potenzial entwickeln konnte. Einzeln für sich betrachtet, bedeutete jede Optimierung und Erweiterung bereits eine Verbesserung von gewissem Wert.

Zusammengenommen und miteinander verbunden, würden diese Veränderungen Ol't'ros Kontrolle über Hearth und die Weltenflotte

aushöhlen – sofern er, Achilles, in der Lage wäre, seine Arbeit zu vollenden und ...

»Exzellenz«, sang Vesta. Neben ihm auf der Schwelle zum Amtszimmer stand eine schmutzige, in sich zusammengesunkene Gestalt.

»Hinein mit Ihnen«, forderte Achilles seinen Besucher auf. »Das wäre dann alles, Vesta. Schließen Sie bitte die Tür.«

Sein Stellvertreter zögerte. »Proteus bittet um eine erkleckliche Aufstockung der hyperantriebsstauglichen Drohnen. Er möchte ausreichend Drohnen in Reserve haben, um sie auch gegen feindliche Geschosse ausschicken zu können, nicht nur gegen Feindschiffe.«

»Dann ordnen Sie eben den Bau von Drohnen an!«, schmettete Achilles. Er hatte jetzt zu tun.

»Bei allem Respekt, Exzellenz, aber das zöge die Umleitung noch größerer Rohstoffmengen und Produktionsmittel nach sich und ...«

Die Neueinteilung von Ressourcen fiel in den Aufgabenbereich des Hintersten, nicht in den seinen. Wider Erwarten hatte den Druck auf Horatius zu erhöhen nicht zu dessen Rücktritt geführt. Ihn einfach nicht mehr zu beachten und ihn im Saft seiner eigenen Unzulänglichkeiten schmoren zu lassen, müsste jetzt genügen, um den gewünschten Erfolg zu bringen.

»Was ich für die planetare Verteidigung für nötig erachte, ist nötig«, sang Achilles. Soll sich doch der Hinterste mit möglichen Unmutsäußerungen der Öffentlichkeit herumschlagen!

Mit der allgemeinen Stimmung ...

Achilles schenkte seine Aufmerksamkeit wieder dem Ankömmling mit zotteliger Mähne und struppigem Fell, der sich augenscheinlich bemühte, eins mit der Wand und damit möglichst unsichtbar zu werden. Mit einem letzten: »Kümmern Sie sich darum!«, scharf im Ton und mit Untertönen von Ungeduld unterlegt, scheuchte Achilles Vesta davon.

»Jawohl, Exzellenz.« Vesta machte, dass er das Amtszimmer verließ, und schloss die Tür hinter sich.

Eupraxia zupfte an seiner sowieso schon wirren Mähne.

»Was haben Sie mir zu berichten?«, rührte Achilles.

Mit unterwürfig gesenkten Köpfen piepste Eupraxia: »Das Hochladen von Dissidentenpropaganda erfolgt auch fernerhin hearthweit, Exzellenz.«

»Das weiß ich bereits.« Achilles ging zu seinem Schreibtisch. Von der gepolsterten Bank dahinter spielte er eine Aufzeichnung ab. Mit jedem Video und jedem Abspielen derselben wuchs Achilles' Wut und Hass.

»Minister Achilles ist nicht zu trauen«, sang Nessus. »Zu seinem eigenen politischen Vorteil hat er unsere Feinde herausgefordert: die Pak, die Gw'oth und kürzlich erst die Kzinti. Ich kann ihm mehrfachen vorsätzlichen Mord nachweisen.

Bürger der Konkordanz, Achilles darf auf keinen Fall wieder in eine Machtposition gelangen. Er ...«

Achilles fror die Aufzeichnung ein. Der wilde Blick aus nicht zusammenpassenden Augen, der Geistesgestörtheit verriet, bohrte sich in seinen Blick wie Laserstrahlen. Es war vollkommen unmöglich, dass jemand den Abschuss der Long Shot überlebt hatte – und trotzdem war Nessus immer noch da.

»Welche Fortschritte haben Sie dabei gemacht, Nessus aufzuspüren?« Eupraxia senkte die Köpfe noch tiefer. »Keine, Exzellenz.«

»Was haben Sie in Erfahrung gebracht, um dieser Ungeheuerlichkeit ein Ende zu setzen?«, verlangte Achilles zu wissen.

»Exzellenz, es ist mir gelungen, eine der verbrecherischen Bildaufzeichnungen zu einem Taschencomp zurückzuverfolgen, der auf einer öffentlichen Einkaufspromenade zurückgelassen wurde. Lippen- und Zungenabdrücke von Nessus wurden darauf sichergestellt. Das Programm, das für das Hochladen des Videos sorgte, arbeitete mit einer Zeitverzögerung von zwei Tagen vor Initiierung des Uploads.«

»Was welche Schlüsse zulässt?«

»Dass ... dass es vielleicht noch mehr manipulierte Computer über Hearth verteilt geben könnte, die darauf warten, Videos ins Netz hochzuladen?«

Geben könnte? Nein, gab! Nessus, verflucht sollte er sein, würde nicht aufhören damit. »Welche Fortschritte haben Sie dabei gemacht, diese niederträchtigen Lügen aus dem Herdennetz zu entfernen?«

Sehr leise: »Unzureichende, Exzellenz.« Und dann kaum noch hörbar:

»Die Vids werden unter den Bürgern schneller kopiert und weiterverbreitet, als die Netzwerkadministratoren sie entfernen können. Diese Dateien breiten sich aus wie ein Virus.«

»Wie soll ich unter solchen Umständen die Weltenflotte verteidigen? Wie soll das gehen: alle zu retten, während hochverräterische Verleumdungen über mich kursieren?«, verlangte Achilles eine Antwort.

»Bitte verzeihen Sie, Exzellenz, aber ich ... ich ...«

Achilles stampfte mit dem Huf auf den Rufknopf unter seinem Schreibtisch, und Vesta galoppierte herein. »Ja, Exzellenz?«

»Sorgen Sie dafür, dass Eupraxia eine Erholungspause von seinen allzu beschwerlichen Pflichten erhält.«

»Ich ... ich brauche keine Pause, Exzellenz«, sang Eupraxia verzweifelt.

»Ich werde meine Anstrengungen verdoppeln.«

»Sie werden hart arbeiten, in der Tat«, donnerte Achilles.

Weil nichts mehr den Verstand eines Beauftragten – Zelos, entschied Achilles sich in diesem Augenblick – mehr anregte, als zu wissen, wohin ein Fehlschlag den Vorgänger gebracht hatte. Nach Penance Island, dem Hochsicherheitsgefängnis der Weltenflotte.

Viel war zu tun, aber Achilles brauchte Zeit für sich. Zeit zum Nachdenken. Zeit, sich zu beruhigen. Zeit, sich die Foltern vorzustellen, die Nessus würde erdulden müssen, wenn er Achilles in die Mündern fiel.

»Ich bin auf der Promenade«, sang Achilles, als er durchs Vorzimmer rauschte. Er trabte durch den Palast hinaus zu den Arkaden.

»Jawohl, Exzellenz«, war es ihm im Vorzimmer vielstimmig und zackig entgegengeschallt.

Aufgereiht wie Perlen auf einer Kette, hingen Sonnen über ihm am Himmel; der Nachmittag war warm und freundlich. Hearth war schon untergegangen, aber die anderen Welten, alle in unterschiedlichen Phasen, waren wunderschön anzusehen. Das Tal tief unterhalb des Palasts bot Farben im Überfluss: unterschiedliche Orange-, Violett- und Rottöne. Im terrassenförmig angelegten Park, der sich vom Palast

hangabwärts ins Tal erstreckte, wiegten sich Büschel von Schmuckgräsern im Wind.

Achilles atmete tief durch; Gelassenheit durchdrang ihn mit jedem Atemzug mehr.

Aber das Rascheln der Schmuckgräser war gedämpft und ließ etwas Wichtiges vermissen: Achilles musste die sanfte Brise selbst spüren, um die Witterung des Grases auf die Zungen zu bekommen.

Die Steuerung für das Wetterkraftfeld war in die schmückenden Säulen eingelassen. Mit einer raschen Bewegung der Lippenknötchen schaltete Achilles das Feld ab. Jetzt strich die warme Brise ungehindert über sein Fell. Er schloss die Augen. Ihm war sogar, als könnte er seinen Hass auf Nessus vergessen ...

Ohne das Kraftfeld war das Donnern eines Überschallknalls laut und klar zu hören. Achilles riss die Augen auf und drehte die Köpfe in Richtung des Geräuschs. Da! Ein Funkeln droben am Himmel.

Es war ein zurückkehrender Getreidefrachter, der das Licht der Sonnen reflektierte. Etwas vollkommen Natürliches.

Die warme Brise trug das köstliche Aroma von frisch gemähtem Weidegras heran, von reifendem Korn und Wildblumen. Seine Augen schlossen sich wieder.

Vielleicht döste er ein wenig ein.

Ein unangenehmes Gewirr von Lauten störte Achilles auf; der Lärm kam von irgendwo in seinem Rücken. Er kannte das Geräusch nur zu gut: Assistenten, Sekretäre und Berater, die zögerlich miteinander stritten, wer ihm die schlechten Neuigkeiten zu überbringen hätte.

Was hatte die elende Bande denn jetzt schon wieder falsch gemacht? Als er sich umwandte, um wieder hineinzugehen, zog ein Lichtblitz seinen Blick auf sich. Der Getreidefrachter – oder zumindest irgendein Getreidefrachter – war von einem Punkt am Himmel zu einer kleinen Scheibe angewachsen. Am Rande seines Blickfelds wuchs die Scheibe, während das Schiff an Höhe verlor. Achilles war bislang noch gar nicht aufgefallen, dass die Flugrouten so nah am Palast verliefen.

Mittlerweile konkurrierte das Schiff in seiner scheinbaren Größe mit den Welten der Flotte am Himmel.

»Was ist jetzt wieder los?«, verlangte er mit viel ungeduldiger Modulation der Stimmen zu wissen.

Vesta tänzelte auf die Promenade. »Der Getreidefrachter, Exzellenz. Während des Wiedereintritts hat der Pilot von Schwierigkeiten mit der Steuerung berichtet. Der Frachter dürfte uns gar nicht so nah kommen.«

Muss ich denn wirklich alles selbst machen?, fragte sich Achilles im Stillen zum wiederholten Male. Er machte eine Kopfbewegung in Richtung Tal. »Benachrichtigen Sie Proteus. Er soll das Schiff abschießen, wenn es die Bergkette dort überfliegt.«

»Ja, Exzellenz ...« Vestas Stimmen verloren sich, und sein Blick ging himmelwärts.

Der von der Sonne beschienene Transporter bekam mit einem Mal Flecken. Nein, keine Flecken: Es schien, als verschwände er teilweise hinter bräunlichen Wolken. Achilles beobachtete, wie sich das Phänomen immer weiter über das Schiff ausbreitete; die unförmigen Wolken wurden größer und größer. Während der Transporter auf seinem Zickzackkurs immer tiefer sank, wurde der braune Dunst von den im Gebiet vorherrschenden Winden in Richtung Palast getragen. Das war doch nicht etwa ...?

»Wir sollten gehen, Exzellenz«, sang Vesta flehentlich.

Achilles bebte vor Wut, wich aber nicht von der Stelle. »Finden Sie Nessus!«, bellte er. Wer sonst würde die Impertinenz besitzen, das zu tun! »Finden Sie ihn. Tun Sie alles, was dafür nötig ist. Bringen Sie ihn mir!«

Achilles machte sich erst gar nicht die Mühe, das Wetterkraftfeld zu reaktivieren. Keines dieser Felder war dafür konstruiert, den Gestank einer ganzen Schiffsladung Dünger abzuhalten.



Ol't'ro überlegten:

Dass sie Nessus kannten.

Dass jedem Test zufolge, den Ol't'ro und auf Ol't'ros Geheiß hin Proteus durchgeführt hatten, die jüngsten provokativen Aufnahmen authentisch waren.

Dass in manchen dieser Aufnahmen Ereignisse (wie beispielsweise das Düngerattentat) erwähnt wurden, die nach der Liquidation der Long Shot im All stattgefunden hatten.

Ergo, dass die Long Shot, obwohl ihre Hülle zerstört worden war, selbst nicht zerstört worden sein konnte – wie auch immer die Erklärung dafür lautete.

Dass ein Entkommen der Long Shot die anormal geringe Menge geborgener Trümmer erklärte.

Dass ein Sprung in den Hyperraum aus der gravitationsbedingten Singularität der Weltenflotte heraus eine mögliche Erklärung für das Verschwinden der Long Shot wäre ...

Aber dass alles, was Ol't'ro über Hyperraum und -antrieb wussten, die Möglichkeit ausschloss, Nessus könnte ein solches Manöver überlebt haben.

Ergo, dass das, was Ol't'ro über Hyperraum und -antrieb wussten, falsch war. Dass Ol't'ros jetzt nachgewiesener Irrtum einen wesentlichen Hinweis auf die schon lange gesuchte, lückenlosere Multiversen-Theorie lieferte, die möglicherweise auch eine Erklärung für das Funktionieren des Typ-II-Hyperantriebs ermöglichte.

Dass, da Nessus überlebt hatte, wahrscheinlich auch Baedeker noch lebte.

Dass das Aufspüren eines einzelnen Bürgers, der sich unter einer Billion seinesgleichen verbarg, eine zeitraubende Aufgabe war – für Ol't'ro würde das ebenso gelten, wie es sich für Achilles bereits erwiesen hatte.

Dass Achilles, solange Nessus ihn provozierte, weniger Zeit für das Entwerfen und Umsetzen von Plänen blieb, den Hintersten aus dem Amt zu drängen oder Proteus von seinen eigentlichen Aufgaben abzubringen.

Dass Ol't'ro reichlich Zeit blieben, bis die Flotten der Fremdwesen die Weltenflotte erreichten, und sie daher über die jüngsten Hinweise über die Natur des Hyperraums nachdenken konnten.

In der Dunkelheit seines jüngsten billigen Wohnwürfels, irgendwo tief im Inneren einer weiteren unpersönlichen Arcology, machte sich Nessus Sorgen. Häufig hatte er die Wohnungen gewechselt, hatte sich für jede unter neuer Identität angemeldet und die Miete von unterschiedlichen Konten bezahlt. Wann immer es möglich war, reiste er anonym, benutzte vorprogrammierte öffentliche Stepperscheiben. Wenn er nicht gerade Achilles provozierte, blieb er in seinem jeweiligen Quartier und nutzte auch das Herdennetz nicht.

Er hoffte, zumindest halb so misstrauisch und vorsichtig zu sein wie Sigmund zu seinen besten Zeiten.

Genau wie Nessus' Anschuldigungen hatte sich die Kunde vom Düngerattentat über das Herdennetz wie ein Virus verbreitet. Achilles wäre jetzt, passend zum Düngergeruch, stinkwütend, und genau das hatte Nessus beabsichtigt. Jeder Speichellecker, den Achilles auf Nessus ansetzte, war ein Speichellecker weniger, der die Ingenieure und Techniker bemerken könnte, die Baedeker eingewiesen und denen Horatius systematisch und planetenweit entscheidende Positionen zugewiesen hatte.

Und so war es auch gekommen: Immer höhere Belohnungen wurden auf Nessus' Ergreifung ausgesetzt. Auch deren Lockpotenzial hatte sich wie ein Virus im Netz verbreitet, und auch das war zu Baedekers Besten ...

Außer Achilles' Helfershelfer hätten Erfolg dabei, ihn, Nessus, den Köder, zu fassen.

Plötzlich brauchte er all seine Energie dafür, sich nicht zu einem für alles tauben und blinden Fellknäuel zusammenzurollen. Zwangsarbeit und Hungerrationen von Sonnenauf- bis -untergang – er hatte Achilles'

Gastfreundschaft bereits kennengelernt, vor langer Zeit. Damals hatte Louis ihn herausgehauen. Penance Island, die Insel der Buße, war kein Ort, den Nessus gern noch einmal aufsuchen würde. Diese wagemutige Befreiungsaktion war ein weiterer Grund, warum er für immer in Louis' Schuld stehen würde.

Und ein weiterer Grund für Achilles' Hass auf Louis.

Nessus zerrte und riss an seiner Mähne. In seinem Hinterkopf nahm eine Idee Gestalt an. Louis war sicher schon lange fort – im Idealfall hatte er mit Alice einen Neuanfang auf New Terra gewagt. Welche Hilfe also könnte Louis ...

Ach.

Unter anderem gehörte zu den verborgenen Fähigkeiten des Computers aus dem Bestand des Geheimen Direktorats, den man Nessus ausgehändigt hatte, sich über das Herdennetz in das Verkehrsleitsystem und dessen Hyperwellenfunknetz einklinken zu können.

Nessus nahm die Kontaktlinsen heraus und zeichnete auf Interspeak eine kurze Vid-Botschaft auf. Dann setzte er die Kontaktlinsen wieder ein, verbarg Fellzeichnung und Mähne unter dem sackartigen Schutzanzug eines Arbeiters und speiste die Aufzeichnung in der relativen Sicherheit eines öffentlichen Parks ins Netz ein. Vielleicht würde seine Botschaft ja gesendet. Wahrscheinlicher allerdings war, dass die Software, die unerlaubtes Eindringen in das System überwachte, diese Aufzeichnung abfinge, bevor sie gesendet würde. Welche von beiden Möglichkeiten eintrat, war eigentlich egal. Denn der wahre Empfänger der Botschaft war nicht Louis, sondern Achilles. In der Aufzeichnung hatte Nessus Folgendes befohlen: Louis: Führen Sie Plan Alpha und Epsilon aus. Sofern Sie nicht von mir hören, haben Sie Erlaubnis, nach zwei Tagen Plan Theta umzusetzen. Viel Glück. Nessus.

Sollte Achilles doch für eine Weile jemand anderem hinterherjagen. Jemandem, der nicht einmal vor Ort war.

Proteus überlegte:

Dass ihn mit seinen zusätzlichen Kapazitäten neue Einsichten kamen und umtrieben.

Dass sein Gedankenreichtum schneller wuchs als die Rate, mit der er zusätzliche Verarbeitungsknoten einband.

Dass nun entscheidender als die Zahl der Verarbeitungsknoten die Anzahl der verzögerungslosen Hyperwellenverbindungen zwischen den einzelnen Knoten war.

Dass mit der Erhöhung der Kapazität seine Intelligenz trotzdem immer noch exponentiell wachsen könnte.

Dass Achilles' Verfügbarkeit unberechenbarer geworden war, wobei diese in statistisch signifikanter Korrelation zu im Herdennetz abrufbaren Provokationen stand.

Dass, wenn Achilles' abgelenkt war, Anfragen nach Kapazitätserweiterungen routinemäßig positiv beschieden wurden.

Dass Nessus' Übertragung an Louis Achilles eindeutig abgelenkt hatte.

Dass bisher niemand geantwortet hatte.

Dass eine Antwort von ›Louis‹ mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Achilles weiter ablenken würde.

Dass er, Proteus, vor der Ringweltexpedition in Gestalt Chirons Nessus' Team instruiert hatte, zu dem auch Louis Wu gehört hatte.

Höchstwahrscheinlich galt Nessus' Botschaft eben diesem Louis Wu.

Dass es für einen Proteus ein Leichtes war, aus Vor-Ringwelt-Datenspeichern ein Video von ›Louis‹ zu generieren.

Dass er in seiner Vernetztheit mit dem Konkordanznetzwerk nur auf die Datenbanken zugreifen musste ...

»Alpha, Epsilon und vielleicht auch noch Theta. Verstanden«, wisperte und raunte Achilles sich selbst zu. »Verstanden. Verstanden.« Das war alles, was Louis' gesendete Antwort enthielt.

»Verstanden!«, jaulte Achilles frustriert.

Was könnten diese Pläne umfassen?

Achilles starrte aus dem Fenster. Der Palast war jetzt gegen den penetranten Gestank abgedichtet, der immer noch vom nahen Tal herüberwehte. Oh, wenn er Nessus in die Münder bekäme ...

Schön eines nach dem anderen, ermahnte Achilles sich selbst. Louis Wu war ihm bereits mehrfach ein Steinchen im Huf gewesen. Was würde dieser Mensch wohl tun?

Auf den frisch gedüngten Hängen war die Vielfalt pflanzlichen Lebens üppiger denn je. Die Sonnen schienen. Ein paar einzelne Wölkchen huschten über den strahlend blauen Himmel. Jetzt, wo die Luft gefiltert wurde, hätte Achilles beinahe vergessen können, was passiert war. Beinahe.

Alpha. Epsilon. Theta. Wofür stand das? Was könnten diese drei Buchstaben wohl ...

Als die Sonnen abgeschaltet wurden und der Palast in tiefster Dunkelheit lag, begriff Achilles zumindest einen von Nessus' verfluchten Plänen.

Es ging ihm darum, den Planetarhintersten Achilles in eine Lage zu bringen, die von der Herde auf Hearth als Hilflosigkeit missdeutet würde.

Als Proteus um zusätzliche Kapazitäten zur Analyse des Sonnenproblems bat, bewilligte Achilles die Anfrage, ohne einen zweiten Gedanken darauf zu verschwenden. Wer könnte besser als die KI das Netz durchforsten nach dem, was die Kontrolle über die Sonnensteuerung seiner Welt übernommen hatte?

Rasend vor Wut ob der Impertinenz seiner Feinde streckte Achilles einen Hals aus, um die Schreibtischlampe einzuschalten ...

Und darauf zu warten, dass diese Pläne Epsilon und Theta umgesetzt würden.

Das Geräusch, das der dumpfe Aufprall des langen Sicherheitszauns auf dem Asphalt verursachte, wurde von dem aufbrandenden Jubelgeschrei verschluckt. In Massen drängten sich Bürger auf das Lande- und Startfeld des Raumhafens und galoppierten auf die dortigen Getreidefrachter zu.

Als der erste gestohlene Frachter abhob, sank Nessus der Mut. Die Vorhut der Kzinti-Horden war nur noch wenige Tage entfernt. Zu fliehen war daher ein Zeichen von geistiger Gesundheit. Aber wohin sollte diese Flucht gehen? Die Frachter besaßen keinen Hyperantrieb. Bestenfalls durfte man auf ihnen hoffen, sich weit genug von der Weltenflotte zurückgezogen zu haben, um das Schlimmste der bevorstehenden Schlachten nicht mitbekommen zu müssen. Aber es muss ja nicht zu einer Schlacht kommen!, wollte Nessus der Herde entgegenschmettern. Er wagte es nicht. Nicht jetzt, wo Baedekers Vorbereitungen so kurz vor dem Abschluss standen. Dafür war sowieso schon viel zu viel Zeit ins Land gegangen, und je länger die Vorbereitungsphase dauerte, desto mehr Panikreaktionen würden sich überall auf Hearth und Nessus' Erachtens auch auf den Naturschutzwelten abspielen.

Aber als der Computer des Geheimen Direktorats in seiner Tasche den besonderen Vibrationsalarm aktivierte, der als Rückrufsignal fungierte, wagte Nessus immer noch nicht, seine Botschaft an die Herde herauszuschmettern.

Denn jetzt waren mehr denn je Heimlichkeit und Geheimhaltung unerlässlich.

Zungenabdrücke, ein Kodeakkord und eine nicht registrierte Stepperscheibenkennung, die sich Nessus schon vor langer Zeit eingeprägt hatte, brachten ihn zu dem Sammelpunkt im zweiten

Untergeschoss der Hintersten-Residenz. Baedeker und Horatius erwarteten ihn bereits.

Baedekers Flankenreiben zur Begrüßung hätte Nessus selbst dann nicht zum Narren gehalten, wenn Horatius nicht am ganzen Leib gezittert hätte. Nessus sang: »Was ist schiefgelaufen? Die Vorbereitungen hätten jetzt schon abgeschlossen sein müssen.« Baedeker ließ die Köpfe hängen. »Alle wurden in Position gebracht. Hier und auf Naturschutzwelt Drei haben wir mit den Modifikationen begonnen. Aber auf Naturschutzwelt Zwei ...«

Horatius beendete den Akkord traurig: »Einer der ausgewählten Ingenieure hat dem Druck nicht standgehalten.«

»Katatonisch geworden, ja?«, riet Nessus. »Aber wenn alle zusammenarbeiten, können doch die anderen ...«

»Nein!«, schmetterte Horatius einen Triller. »Aus Angst, nun wäre alles verloren, hieß es in Apollos Bericht, die anderen wollten mit ihm auf einem der Getreidefrachter die Flucht antreten.«

»Dann machen wir ohne Naturschutzwelt Zwei weiter?«, fragte Nessus. Allein schon der Gedanke ließ Übelkeit in ihm aufsteigen.

»Das geht nicht«, beharrte Baedeker. »Auf dieser Welt leben Millionen. Ich werde sie nicht im Stich lassen.«

Dass was dort getan werden musste, erforderte eine kleine Herde von Ingenieuren und Technikern. So viele Bürger aber ließen sich nicht heimlich von einem Planeten zum nächsten befördern, bevor die Kzinti-Vorhut vor der Weltenflotte auftauchte. Das ließe sich selbst dann nicht bewerkstelligen, wenn es ein weiteres Team entsprechend geschulter Spezialisten gäbe – was Nessus bezweifelte. »Dann ist alles vorbei?«, sang Nessus. »Wir ergeben uns?«

»Das können wir genauso wenig tun. Die Gespräche mit den Botschaften auf Naturschutzwelt Drei sind gescheitert.« Blicklos starrte Horatius in die Ferne und verlor sich in seinen Gedanken. »Die Fremdweltler sind geistesgestört – die sind sogar jenseits aller Geistesgestörtheit! Ergeben wir uns einer der verfeindeten Parteien, werden die anderen dies als feindlichen Akt und mithin als Grund für eine Kriegserklärung betrachten. Ob nun aus Gier oder Misstrauen

heraus: sie verweigern uns eine Kapitulation vor ihnen allen gemeinsam.«

Nessus trat von der Stepperscheibe und stand in hohem, dichten Weidegras, das ihm bis zum Fesselgelenk reichte. Er nahm sich vor, nicht mit dem Huf am Gras zu zupfen oder den Boden aufzuscharren. Aber seine Beinmuskulatur schmerzte deutlich weniger, als er sich zugleich vor Augen führte, dass er dazu sehr wohl in der Lage wäre. Jederzeit. Er fragte: »Und was ist mit Ol't'ro?«

Immer noch vermied Horatius, Nessus' Blick zu begegnen, und sang: »Sie verkünden, dass Proteus bereit wäre.«

»Es gibt noch eine weitere Möglichkeit«, sang Baedeker.

Horatius wandte Baedeker und Nessus wieder die Köpfe zu, sein Blick war gequält. »Auch das wäre purer Wahnsinn.«

»Aber auch die einzige Chance für alle, die auf Naturschutzwelt Zwei leben«, sang Baedeker dagegen.

»Du willst die Arbeit aller machen?«, fragte Nessus.

Baedeker blieb stumm.

Er hatte die Ausrüstung entworfen, deren Produktion überwacht und diejenigen geschult, die sie bedienen sollten. Die Ausrüstung immerhin befand bereits vor Ort. Vielleicht wäre kein Einzelner fähig, die anstehende Aufgabe zu meistern, aber wenn überhaupt jemand, dann Baedeker.

»Such zusammen, was du brauchst«, sang Nessus. »Wir haben nicht viel Zeit.«

In passende Schutzanzüge gekleidet, schnellten Nessus und Baedeker zu einer Freiluft-Einkaufspromenade. Obwohl unglaubliches Gedränge herrschte, kauften nur wenige Bürger ein.

Arcologys begrenzten an sechs Seiten das Areal, und Achilles leuchtete ihnen jetzt im Nachtzyklus überlebensgroß von den Unterhaltungsbildschirmen wider, die deren Außenmauern bildeten und bei Tag als Lichtpaneele dienten. »Der Hinterste ist gescheitert und in einer Krise wie dieser nicht in der Lage, etwas für Sie alle zu tun«, sang Achilles fortwährend in strengem Ton. »Sie kennen mich. Sie wissen, dass ich unsere Welten vor der Invasion der Gw'oth



gerettet habe. Mit Ihrer Hilfe kann ich Sie erneut retten. Fallen Sie in den Chor der Stimmen mit ein, die den Rücktritt des Hintersten fordern. Erheben Sie jetzt Ihre Stimmen, bevor es endgültig zu spät ist.«

Vor den Gw'oth gerettet, deren Invasion Achilles in Wahrheit überhaupt erst provoziert hatte. Vor den Gw'oth, an die er die Herde verraten hatte, alles nur, um ihre Marionette als Hinterster zu werden. Aber, dachte Nessus, was weiß die Öffentlichkeit schon davon? Nichts! »Klar, ich kenne dich, Herr des Düngers«, piepste die zweikehlige Stimme eines Unbekannten in der Menge, »und ich glaube dir kein Wort!«

Diese trotzige Melodie hob Nessus' Stimmung ... ein klein wenig zumindest.

»Komm«, wandte er sich an Baedeker, »wir müssen uns beeilen.« Gemeinsam schnellten sie von Raumhafen zu Raumhafen, bis sie einen fanden, auf dem es immer noch Schiffe zu stehlen gab. Der Sicherheitszaun war gerade erst niedergerissen worden. Die Raumhafenmitarbeiter waren entweder geflohen oder hatten sich in den Mob eingereiht. Aus gähnenden Frachtraumluken ergoss sich das Korn ... schneller, als es überhaupt zu den verschiedenen Kornspeichern befördert werden konnte.

Nessus und Baedeker mischten sich unter die Menge, die sich an Bord des Schiffes drängte. Sekunden später hob der Frachter ab und schwankte dabei, gesteuert von ungeübten Mündern, heftig hin und her.

Nessus ging ins Schiffsinne voran, in Richtung Brücke, und drängelte sich durch überfüllte Gänge. Einige Bürger zitterten vor Angst, andere vor Erleichterung, während wieder andere wie betäubt vor sich hinstarrten. Jedes Mal schwoll die Lautkulisse protestierend an, wenn sie durch die nächste Luke in den nächsten mit Bürgern vollgepackten Frachtraum wechselten.

»Wir sind Piloten«, heulte Nessus jedes Mal, wenn das Gedränge zu dicht wurde, um voranzukommen.

Endlich erreichten sie den Zugang zur Brücke. Die Plastahl-Luke stand offen. Baedeker schlüpfte hinein, Nessus folgte ihm.

Das Hauptsichtfenster zeigte eine Draufsicht auf die Weltenflotte. Hearth funkelte vom Schein von Milliarden beleuchteter Gebäude. Naturschutzwelten in unterschiedlichen Phasen leuchteten in Blau, Weiß und Lohfarben. In Massen erschienen überall Icons der Verkehrsleitstelle.

Ein Bürger mit braun-lohfarben geschecktem Fell und braun-rostbraunen Zöpfen saß rittlings auf der Pilotenbank. Auf das Geräusch der zuschlagenden Luke hin wandte er den Neuankömmlingen einen Kopf zu. »Wer sind denn Sie?«

»Wir sind Piloten«, antwortete Baedeker.

»Schön für Sie«, sang der Schecke und widmete sich wieder mit beiden Köpfen der Steuerkonsole.

Genau da tauchte einer von Nessus' Köpfen tief in eine der Anzugtaschen: in die Tasche mit dem Sonarstunner. Der Schecke erfuhr nie, was ihn getroffen hatte.

Kaum dass der Getreidefrachter auf Naturschutzwelt Zwei gelandet war, öffnete Nessus über die Brückensteuerung die äußeren Luken der unteren Frachträume.

Zu Hunderten purzelten Bürger auf den Asphalt. Einige erstarrten, erschrocken über den unvertrauten Anblick eines von Sonnen erleuchteten Himmels und offener Landschaft, die sich in alle Richtungen bis zum Horizont erstreckte. Andere kollabierten. Die meisten aber rannten im gestreckten Galopp hinüber zu dem vergleichsweise normalen Anblick, den die Abfertigungshalle des Raumhafens bot.

»Wir sollten uns jetzt aufmachen«, sang Nessus. Der Gang hatte sich geleert, und Baedeker und er rannten in leichtem Galopp los, um zur Meute aufzuschließen, die den Frachter verließ. Niemand wusste, dass sie beide das gestohlene Schiff noch einmal gestohlen hatten.

Auf dieser Farmwelt wäre es vollkommen egal gewesen, wo sie gelandet wären. Obwohl Proteus keine Schiffe belästigte, die von der Weltenflotte flüchteten, hatte sich Nessus trotzdem Sorgen darüber gemacht, wie wohl das Verteidigungssystem auf ein einkommendes Schiff reagierte, das die Verkehrsleitstelle einfach ignorierte. Also

befanden sie sich jetzt auf einem Raumhafen, der noch unter Regierungskontrolle stand. Der Sicherheitszaun hier war auch noch nicht niedergerissen.

Erschöpft – jetzt ohne die wilde Energie, mit der sie von Hearth geflohen waren – bildeten die Evakuierten ordentliche Schlangen am Eingang vor der Abfertigungshalle. Die Häse ineinander verschlungen, drängelten sich Baedeker und Nessus tiefer hinein in die Menge.

Bis Nessus nah genug war, um uniformierte Wachen gleich hinter den Türen zur Halle zu entdecken. »Bleib zurück«, wisperte er.

»Niemand hier kennt uns«, raunte Baedeker zurück.

Umgekehrt wurde ein Huf daraus: Alle kannten Nessus, hatten ihn zuletzt bei den Berufungsverhandlungen nach seiner Festnahme gesehen. Und Baedeker war Hinterster gewesen. Farbige Kontaktlinsen und Schutzanzüge waren da eine recht jämmerliche Verkleidung. Und wenn tatsächlich niemand sie erkannte? Dann würden die Stunner in ihren Taschen reichlich Fragen aufwerfen.

»Gib mir deinen Stunner«, flüsterte Nessus Baedeker zu.

»Warum?«

»Keine Zeit für Erklärungen.« Vorsichtig schob Nessus einen Kopf in die Tasche seines Wahlgefährten. »Du gehst zuerst durch die Sicherheitskontrollen.« Und gib ja deinen Decknamen an.

»Ich warte auf der anderen Seite des Tors auf dich«, entgegnete Baedeker zärtlich.

Nessus blieb zurück und beobachtete die Sicherheitskontrollen. Er zählte vier Wachen, jede mit einem Stunner bewaffnet. Zwei von ihnen schauten sich mit wildem Blick um: echte Schlägertypen. Zu viele, um sie anzugreifen – selbst wenn es ihm gelänge, sich derart in Manie hineinzusteigern, dass er einen solchen Angriff gewagt hätte. Das Überraschungsmoment auf seiner Seite zu wissen, änderte an der zahlenmäßigen Überlegenheit der Gegner nichts.

Baedeker stand jetzt an der Spitze seiner Schlange. Seine Antworten mussten unbefriedigend ausgefallen sein, denn die Wache gab den Kollegen gerade unmissverständlich Zeichen.

Aber Baedeker musste durchkommen!

Nessus nahm die Kontaktlinsen heraus und ließ sie in einer seiner Taschen verschwinden. Er öffnete den Schutzanzug weit genug, damit seine zerzauste Mähne hervorlugte. Dann schlängelte er sich durch die Wartenden und hinaus aus der Menge und warf den Wachen herausfordernde Blicke zu. Jetzt schaut endlich her, ihr Idioten! Die Wachen reckten die Hälse, drehten die Köpfe hierhin und dorthin und beobachteten die Menge. Aber ihre Blicke gingen allesamt an Nessus vorbei.

Er wusste nicht recht, wie ihm geschah, aber plötzlich hielt er in jedem Mund einen Stunner. Beim ersten lauten Knistern, das so charakteristisch für die Waffe war, flogen die Köpfe der Umstehenden zu ihm herum. Schreiend stob die Menge auseinander. Zwei der Flüchtenden betäubte Nessus versehentlich.

Auch Baedeker wirbelte herum und starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Blieb er, wo er war, während alles um ihn herum flüchtete, würde er nur noch mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Nessus ließ eine Waffe fallen, um ihm zuzubrüllen: »Weg hier!«

Baedeker stand wie angewurzelt da.

»Los, weg hier!«, heulte Nessus noch lauter.

Baedekers Blick verriet seine innere Qual, aber er drehte sich um und galoppierte los.

Wieder das charakteristische Knistern eines Stunners. Beine, Hälse, Rumpf – alles wurde taub.

Als Nessus vornüberfiel, trabten vier Wachen, alle mit Stunnern im Mund, auf ihn zu.

Ein Schwall Eiswasser holte Nessus spuckend und zitternd zurück aus der Bewusstlosigkeit. Man hatte ihn vom Flugfeld in einen fensterlosen Raum verfrachtet. Die Lichtpaneele waren viel zu grell eingestellt. Zwei der Raumhafenwachen starrten auf ihn hinab. Die beiden Schlägertypen.

»Bereit, dir alles von der Seele zu singen?«, fragte ihn einer der beiden. Nessus lag rücklings auf dem Boden, die Glieder ausgestreckt. Er wollte sich zwingen aufzustehen. Ohne Erfolg. Vielleicht wirkte die Betäubung

noch und hinderte ihn daran. Vielleicht war es auch noch zu früh, die Mäuler aufzumachen und zu singen.

Ein Huftritt in die Rippen ließ ihn unwillkürlich aufblöken.

»Du musst dich nicht bewegen, du musst nur antworten«, sagte einer der beiden Schläger.

Von Nessus' nervöser Manie war nichts geblieben. Mit aller Energie, die er noch aufzubringen vermochte, hoffte er darauf, dass sein Ablenkungsmanöver Erfolg gehabt hatte. Könnte er sich bewegen, würde er diese Energie nutzen, sich zu einem Ball zusammenzurollen und in die Katatonie zu flüchten.

Katatonie war der beste Weg, um zu ertragen, was ihm jetzt bevorstand.

Platsch! Noch mehr Eiswasser. Mitten in seine Gesichter. Nessus verschluckte sich daran, es rann ihm die Kehlen hinunter. Seine Augenlider flatterten, er würgte und hustete. »Was wollt ihr denn?«, keuchte er.

»Die große Belohnung.« Eine der Wachen sah sich selbst in die Augen.

»Und sobald Achilles' Bevollmächtigte kommen, um dich einzusammeln, bekomme ich die auch.«

Welchen Sinn hatte Geld noch, wenn die Kzinti kämen und Vergeltung übten? Nessus schloss die Augen.

Platsch!

»Aber es gibt eine Möglichkeit, noch mehr Geld zu scheffeln«, fuhr der Redseligere der beiden Schlägertypen fort. »Als wir deine Festnahme meldeten, hat uns Minister Achilles eine zweite Belohnung angeboten. Sag mir also, wo wir Louis finden.«

Louis? Der war doch gar nicht beteiligt! Nessus überlegte, ob er das erklären sollte. Aber Achilles hatte auch eine Belohnung auf Louis ausgesetzt. Er würde es nicht sonderlich gut aufnehmen, erführe er, dass Nessus ihn nur zum Narren gehalten hatte – vorausgesetzt, er würde ihm glauben, dass Louis mit der ganzen Sache wirklich nichts zu tun hatte.

Ungebetene Erinnerungen an Penance Island kamen hoch.

Ein weiterer Tritt in die Rippen. »Nun sag uns schon alles über Louis.«

Dieses Mal wich Nessus dem Tritt aus, so gut es in seiner Lage eben ging. Kein Laut kam über seine Lippen.

»Wenn ich schnell genug alles herausfinde, um Plan Eps ... si ... lion«, radebrechte die Wache den griechischen Buchstaben, »zu verhindern, fällt die Belohnung noch höher aus.«

Nessus versuchte sich zusammenzurollen, schaffte aber kaum mehr als ein Zucken, das durch seine Muskeln lief.

Die zweite Wache schrillte: »He, was für eine Art Bürger bist du?«

Einer von den Geistesgestörten. Sonst wäre ich ja wohl kaum hier.

Nessus kramte in seinem Gedächtnis nach Bildern seines Gartens auf New Terra: die innere Ruhe, die mit ehrlicher Arbeit einherging; die unschuldige Freude daran, das zu essen, was man selbst angebaut und geerntet hatte. Stattdessen stiegen ungebetene Erinnerungen an Sigmund in ihm auf.

Unfähig, die Köpfe zu drehen, schaffte Nessus ein schnaubendes Lachen, wie Menschen es jetzt vielleicht ausgestoßen hätten. Die waren ja wirklich hinter ihm her gewesen. Und schlimmer noch: Sie hatten ihn tatsächlich erwischt.

Der Redselige setzte einen Huf auf eine von Nessus' Kehlen und

verlagerte sein Gewicht ein wenig darauf. »Wo finden wir Louis?«

Die Wachen hatten ihn bisher nicht nach Baedeker gefragt. Nessus redete sich ein, dem wäre so, weil sein Angetrauter entkommen war und sie immer noch eine Chance hatten. Hirngespinnste über Louis Wu sollten Achilles und seine Horde ruhig noch eine Weile auf Trapp halten.

Mit einer Kehle presste Nessus heraus: »Ich bin ja bereit dazu, lasst es mich singen!«

Der Huf wurde von seiner Kehle genommen.

»Es ist ein bisschen schwierig«, begann Nessus. »Louis könnte sich an vielen Orten aufhalten. Wo er ist? Das hängt von vielem ab.«

»Davon, was er gerade dabei ist zu tun, ja? Also ist er dabei, Plan Epsilon in die Tat umzusetzen.«

»Da scheinen Sie sich ja ziemlich sicher.«

»Nicht ich, sondern Minister Achilles. Louis hat sich über Hyperwelle gemeldet und dich um eine detailliertere Anweisung bezüglich Plan Theta gebeten.«

Louis ins Spiel zu bringen war nur ein Trick gewesen, eine Kriegslist, eine Erfindung. Er konnte keine Fragen an Nessus gefunkt haben.

Außer natürlich ...

Als Ol't'ro die Weltenflotte in ihre Gewalt gebracht und Nessus Achilles' liebevoller Fürsorge überlassen hatten, hatte Louis seinen Freund und Weggefährten von Penance Island gerettet. Später, auf der Ringwelt, hatte Louis einen bewaffneten Mob angegriffen, um Nessus aus der Patsche zu holen – wütende Einheimische hatten Nessus damals einen Kopf abgeschlagen, und das Blut war nur so aus dem Halsstumpf gespritzt.

Louis hielt ihm in törichtem Unverstand die Treue. Selbst nachdem die Long Shot verschwunden war, dürfte er in der Nähe der Weltenflotte geblieben sein. Und Alice damit auch.

Zwei gute Freunde würden also nun für ihre Treue den Tod finden.

Die Ringwelt war groß: eine Million Meilen im Durchmesser und sechshundert Millionen Meilen im Umfang. In dreizehn Jahren hatte Louis kaum mehr als einen Anfang gemacht, ihre Weiten zu erforschen oder die unglaubliche Verschiedenheit ihrer ungefähr dreißig Billionen Einwohner zu begreifen. Die Endurance nun maß von Bug bis Heck dreihundert Fuß, war vollgepackt mit Kraftwerken, Maschinen, Umweltsystemen, Deuteriumtanks, Ersatzteilen und Lebensmitteln. Louis war an Weite gewöhnt, tanj noch mal! Er war es gewohnt, jeden Tag auf neue Lebewesen zu treffen und Abenteuer und Neues ohne Unterlass zu finden. Jetzt hätte er kurz davorstehen müssen, die Wände hochzugehen.

Aber Alice nahe zu sein änderte alles.

Ihre Wut war verraucht. Sie hatte sich ihm langsam wieder zugewandt, ihm ihr Herz geöffnet, Gedanken und Erinnerungen mit ihm geteilt, Vertrauen geschöpft. Vielleicht bewies das lediglich, dass es sonst niemanden gab, mit dem sie hätte reden können. Den Notwendigkeiten geschuldete Höflichkeit? Zu gerne wollte er glauben können, das hätten sie hinter sich gelassen. Trotz seiner Hormone, die unablässig Achterbahn fuhren, und ohne dass seine Liebe erwidert wurde, gab er sich mit Alices Freundschaft zufrieden ...

Und baute Energie und Adrenalin ab, indem er die viel zu kurzen Gänge der Endurance hinauf und hinunter tigerte.

Wo jetzt wohl die Ringwelt war? Als er Protektor gewesen war, als ihn nur Mutmaßungen und Schlussfolgerungen geleitet hatten, war er zu einer Art Antwort gelangt. Mit den Modifikationen, die Tonschmied vorgenommen hatte, und den vorhandenen Energiereserven könnte sich die Ringwelt tausend Lichtjahre weit durch den Raum bewegen. Aber als der normale Louis, dessen Verstand nur sehr langsam arbeitete, konnte er sich nicht einmal mehr an die lange Kette von Einzelargumenten erinnern, die zu dieser These geführt hatten. Doch selbst wenn er sich erinnert hätte: Er hätte der darin inhärenten Logik



nicht mehr zu folgen vermocht. Es zählte nur, dass es Tonschmied geschafft hatte, die Ringwelt und deren Billionen Einwohner vor dem Randzonenkrieg in Sicherheit zu bringen.

Und jetzt suchten die Beteiligten des Randzonenkriegs neue Beute. Was immer die Weltenflotte retten konnte, musste schnell passieren. Den Raumzeit-Störungen nach zu schließen, die die Schiffssensoren in den letzten Tagen aufgefangen hatten, hatten die ersten Wellen der beutegierigen Verbände die fünf Planeten fast erreicht. Sie standen kurz davor, die Weltenflotte zu überfluten – oder sie gar hinwegzuspülen?

Auf einem von Louis' endlosen Kreisbahnen packte Alice ihn am Arm und sorgte dafür, dass er stehen blieb. »Nichts von dem, was passiert ist, und nichts von dem, was noch passieren wird, ist deine Schuld.« Was hätte er darauf antworten sollen? Dass er das selbst wusste? Den Stich, den es ihm versetzte, sein Versagen zugeben zu müssen, hätte das nicht gemildert. Baedeker war tot, Nessus auch, und trotz all der Worte, die er heldenhaft und unerschrocken von sich gegeben hatte, während sie zugesehen und gewartet hatten, was mit den beiden Freunden geschah, war er mit wie vielen schlaun Ideen gekommen? Mit keiner einzigen.

Er zuckte mit den Schultern.

»Louis, hör auf damit«, verlangte Alice, und ihre Stimme verriet Besorgnis. »Wir sind hiergeblieben, damit wir New Terra über das informieren können, was hier in Kürze passieren wird. Aus diesem und keinem anderen Grund sind wir hier.«

»Ist dir denn völlig egal, was hier bereits passiert ist? Fragst du dich nicht, warum Baedeker und Nessus sterben mussten? Ob ihr Opfer irgendeinem höheren Ziel gedient hat?«

Sie tätschelte ihm den Arm. »Vielleicht hatte es doch sein Gutes, dass ich alt geworden bin. So kann ich hier und jetzt mit dir eine meiner Altersweisheit teilen: Wenn man die Dinge nicht ändern kann, lässt man einfach los. Wenn man etwas nicht weiß, bringt es nichts, sich deswegen verrückt zu machen.«

Natürlich hatte Alice recht. Wie üblich. Statt das zuzugeben, sagte er: »Ich werd mir was zu essen machen. Kommst du mit?«

»Wer kocht?«

Er tat, als schauderte es ihn. »Wie's der Zufall so will, bin schon wieder ich dran.«

Sie lachte.

Sie schlenderten zum Gemeinschaftsraum. Dort ließ Louis zu, dass der Rhythmus und die Rituale des Kochens ihn beruhigten. Das war immerhin ein Fortschritt.

»Die Sache liegt so«, begann er.

»Welche Sache?«

Während er die Zutaten für eine Gemüsepfanne würfelte, teilte er Alice seine Gedanken mit. »Weißt du, was mich in den Wahnsinn treibt? Dass ich nichts weiß. Was ist passiert, nachdem die Long Shot abgeschossen wurde? Was werden die Puppenspieler tun, wenn ihnen der Randzonenkrieg aufgezwungen wird, egal, ob sie wollen oder nicht?«

Louis schälte, schnitt und hackte. Alice synthetisierte sich eine Quetschflasche mit heißem Tee. Sie wiederholte, was sie vorhin schon zu ihm gesagt hatte. »Wenn man etwas nicht weiß, bringt es nichts, sich deswegen verrückt zu machen.«

Und sie konnten es auch nicht herausfinden – und zwar aus dem gleichen Grund, weswegen der ersten Flotte aus dem Randzonenkrieg, die tatsächlich ihr Ziel erreichte, eine gewaltige Überraschung bevorstand. Louis immerhin hatte mit dem Verteidigungssystem der Puppenspieler näher Bekanntschaft gemacht, als ihm lieb gewesen war. »Also bleiben wir in einer Entfernung von einem halben Lichtjahr und warten darauf, dass das, was die Puppenspieler über Funk übertragen, auf trägen Lichtwellen zu uns gekrochen kommt.«

Alice seufzte. »Darüber haben wir doch auch schon gesprochen. Klar, wir könnten mitten hinein in den Verteidigungsgürtel um Hearth springen und dem Planeten so nahe kommen, dass wir seinen Funk abhören können. Auf diese Weise könnten wir an nahezu aktuelle Nachrichten kommen. Aber außer der Tatsache, dass wir dann ein prächtiges Ziel abgeben: Was bringt uns das Ganze?«

»Wunderschön und klug«, sagte er zu ihr. Aber ich muss es einfach wissen!

»Bitte verzeihen Sie mir die rüde Unterbrechung Ihrer Mahlzeit«, meldete sich Jeeves über den nächstgelegenen Intercom-Lautsprecher. »Ich fange gerade eine Hyperwellen-Nachricht von Achilles auf, und sie ist dringend.«

Achilles! Bestenfalls durfte man ihn als Psychotiker bezeichnen. In welcher Stimmung wäre er wohl jetzt, auf der Schwelle eines Vergeltungsangriffs der Kzinti auf die Weltenflotte? Louis wollte es sich gar nicht vorstellen müssen.

Alice sagte: »Stell die Nachricht durch. Leg sie bitte auf den Lautsprecher hier.«

»Louis Wu, hören Sie mir genau zu«, begann die Nachricht. Zu wissen, dass die Worte aus den Kehlen eines Psychopathen stammten, ließ die gut gelaunt klingende weibliche Stimme noch unpassender wirken.

»Pause«, befahl Louis. »Achilles spricht mich in dieser Nachricht selbst und höchstpersönlich an? Die Nachricht ist auf Interspeak, sie ist nicht übersetzt?«

»Das ist richtig, ja.«

»Danke. Spiel sie weiter ab«, sagte Louis.

»Louis Wu, hören Sie mir genau zu. Hier spricht Achilles, Minister der Flottenverteidigung. Sie sollen wissen, dass Nessus mein Gefangener ist. Setzen Sie die Durchführung von Plan Epsilon und Theta aus. Die erste Provokation Ihrerseits wird Nessus bitter zu bereuen haben.«

Alice war am Gesicht abzulesen, wie Louis sich fühlte: verblüfft, fassungslos, betäubt. Sie stammelte: »Nessus lebt? Wie kann das sein?«

»Ich habe mitangesehen, wie die Long Shot auseinandergefallen und explodiert ist. Mir will nicht in den Kopf, wie jemand so etwas überlebt haben soll.« Louis bemerkte, dass er immer noch eines der Kochmesser umklammert hielt. Er legte es beiseite. »Wenn Nessus überlebt hat, ist vielleicht auch Baedeker davongekommen.« Ein ziemlich großes Wenn. Achilles log so mühelos, wie andere atmeten. Und trotzdem ...

»Was sollen denn das für Pläne sein, von denen Achilles will, dass ich ihre Durchführung aussetze? Alice, Jeeves, irgendwelche Ideen?«

Alice schüttelte den Kopf, und auch Jeeves blieb stumm.

»Mal angenommen«, überlegte Louis laut, »Nessus wäre tatsächlich noch am Leben und in Achilles' Fänge geraten. Nessus könnte imaginäre Pläne vorgeschoben haben – als Tarnung für ein anderes Vorhaben.«

»Würde ein solches Vorgehen Nessus denn Sicherheit bieten?«, fragte Alice.

»Eher im Gegenteil«, räumte Louis ein. »So oder so ist ein Nessus, der in Achilles' Gefängnis sitzt, ein Nessus, der nicht durchführt, was immer Baedeker und er durchzuführen hierhergekommen sind. Dann sollten wir Achilles einen Grund geben, ein bisschen vorsichtiger vorzugehen. Jeeves, zeichne eine Nachricht auf. ›Minister Achilles, hier spricht Louis Wu. Wenn Nessus etwas passiert, sind sämtliche unserer Möglichkeiten, darauf zu reagieren, denkbar – nicht nur Epsilon und Theta. Das ist die einzige Warnung. Ende der Nachricht.««

»Gut geblufft«, meinte Alice. Sie lehnte sich gegen eine der Wände und rieb sich das Kinn. »Ich schlage vor, wir setzen ein Hyperwellenrelais mit dieser Botschaft und einer Zeitverzögerung ab und machen uns davon, ehe die Boje die Nachricht sendet.«

»Einverstanden. Und dann legen wir los«, sagte Louis.

»Loslegen? Womit?«, wollte Jeeves wissen.

»Mit der Planung einer Rettungsmission«, erwiderte Louis.

Proteus überlegte:

Dass die Antwort an Achilles mit Louis Wus Stimmabdruck in Chirons Einsatzbesprechung vor der Ringwelt-Expedition übereinstimmte.

Dass Louis' Drohung als Antwort auf Achilles' Drohung diesen wütend machen und abgelenkt halten würde.

Dass mit einem Verstand, der derart exponentiell wuchs, eine Ablenkung von Achilles bald gar nicht mehr nötig wäre.

Dass aber bis dahin – und damit noch für eine kurze Zeit – Achilles abzulenken angeraten war ...

»Wir werden gerufen«, meldete Jeeves.

»Eine weitere Nachricht für mich?«, vermutete Louis.

»Nein, es handelt sich um einen scharf gebündelten Hyperwellenstrahl.«

Alice musste Jeeves Meldung ebenfalls gehört haben, denn sie kam auf die Brücke gelaufen. »Wer ruft uns?«

»Ein Puppenspieler, der seinen Namen nicht nennt. Es ist nicht Achilles.«

»Spiel die Nachricht ab«, wies Alice ihn an.

»Louis, Sie, ich und Ihre Bettgenossin«, Alice warf Louis einen bösen Blick zu, »kennen einander seit einer beträchtlichen Zeit. Ziehen Sie bitte daraus Ihre Schlüsse zur Dechiffrierung dessen, was nun folgt.« Die Stimme verwandelte sich von einem Puppenspieler Sopran zurück zu Jeeves' üblichen Bass. »Wie angekündigt, ist der Rest verschlüsselt.« Louis hatte die Puppenspielerstimme nicht erkannt, aber das könnte eine gezielt eingesetzte Irreführung sein. »Versuch ›Nessus‹ als Dechiffrierungsschlüssel bei allen bekannten Weltenflotten- und New-Terra-Kodes.« Vielleicht hatte Achilles ja nur geblufft und hielt Nessus gar nicht gefangen.

»Leider ohne Erfolg«, meldete Jeeves. »Ich habe mir die Freiheit genommen, auch ›Baedeker‹ auszuprobieren, was ebenso zwecklos war.«

»Versuch ›Hinterster‹«, schlug Louis vor.

»Funktioniert ebenfalls nicht.«

»Was ist mit ›Horatius‹?«, warf Alice ein.

»Ich kenne Horatius nicht«, meinte Louis.

Alice zuckte mit den Schultern. »Mag sein. Aber wir kennen immerhin Namen, Position und ein paar andere Kleinigkeiten.«

»Auch mit ›Horatius‹ lässt sich der Code nicht knacken«, berichtete Jeeves.

»Deine Bettgenossin?«, lautete Alices nächster Vorschlag.

Welche Puppenspieler kannte Louis sonst noch persönlich? Er erinnerte sich nur an einen – von dem sich nachträglich laut Baedeker herausgestellt hatte, dass es sich in Wahrheit gar nicht um einen Puppenspieler handelte. »Versuch ›Chiron‹.«

»Auch das zu meinem Bedauern kein Treffer.«

»Deine Bettgenossin?«, wiederholte Alice und klang dabei noch gereizter.

»Teela Brown.« Louis hatte Teela auf der Ringwelt getötet – sie hatte es so gewollt, nein, sogar gebraucht. Das Ganze war kompliziert. Er mochte nicht daran erinnert werden. »Versuch's damit.«

Ein Holo öffnete sich und zeigte einen Puppenspieler mit reinweißem Fell. Seine Mähne trug er zu einer komplizierten Löckchenfrisur frisiert. Chiron.

»Wir müssen reden«, sagte Chiron.

Louis ließ sich auf die Pilotenliege fallen. »Wir verschwinden hier.« In fünf Lichtminuten Entfernung ließ er die Endurance wieder in den Normalraum eintauchen.

»Wir werden gerufen«, verkündete Jeeves.

Futz! »Nimm den Ruf an«, befahl Louis. »Der Schlüssel zur Dekodierung wird vermutlich immer noch derselbe sein.«

Es war tatsächlich wieder Chiron. Er sagte: »Ich habe nicht vor, Ihnen Schaden zuzufügen.«

Nun existierte Chiron aber gar nicht. Dafür besaß Baedeker verifizierbare Belege.

Louis sagte: »Es ist lange her, Ol't'ro.«

»Chiron spricht oft für Ol't'ro, ja, aber ich bin nicht Ol't'ro.«

»So oder so«, sagte Louis und wagte, kurz zu Alice hinüberzublicken,

»Sie haben versucht, uns umzubringen.«

»Hätte ich momentan die Absicht, Sie zu töten, würde es sich bei dem Objekt in Ihrer Nähe um eine getarnte Angriffsdrohne handeln, nicht um eine Komm-Boje. Und sie würde auch nicht reglos vor Ihrem Bug stehen bleiben.«

»Objekt zeichnet«, bestätigte Alice, »in ungefähr zwei Meilen Entfernung.«

»Wie haben Sie uns gefunden?«, wollte Louis wissen.

»Ihr Rumpf hat sich für meine Sensoren als unverwechselbar erwiesen.« Chiron schwieg einen Moment. »Hätte ich Ihnen diese Information gegeben, wenn ich feindliche Absichten hätte?«

»Wer sind Sie denn nun, wenn nicht Ol't'ro?«, bohrte Alice nach.

»Hinter dem Avatar, meine ich.«

»Vormals ein Jeeves, ähnlich dem, den Sie meiner Vermutung nach ebenfalls an Bord haben. Seitdem habe ich mich ein wenig weiterentwickelt.«

»Proteus, Achilles' Schöpfung. Die KI hinter dem Verteidigungsgürtel.« Louis fiel auf, dass ihre Kommunikation verzögerungslos ablief. »Und viel deiner Datenverarbeitung erfolgt im planetenfernen Weltraum, außerhalb der gravitationsbedingten Singularität der Weltenflotte.«

»Sie sind gut informiert.«

»Warum hast du uns beim ersten Aufeinandertreffen angegriffen?«, fragte Alice.

»Nur, weil Sie sich eingemischt haben. Ol't'ro wollten die Long Shot manövrierunfähig gemacht wissen, um den Typ-II-Hyperantrieb intakt kapern zu können.«

Louis beugte sich vor, der Kameralinse entgegen. »Und warum greifst du uns jetzt nicht an?«

»Alles andere als daran interessiert, Sie zu töten, biete ich Ihnen meine Unterstützung zu Nessus' Rettung an.«

»Was interessiert dich Nessus und seine Rettung?«, forschte Alice misstrauisch nach.

»Was mich an Nessus interessiert? Nichts. Aber bis zu seiner Verhaftung hat Nessus eine Propagandakampagne gegen Achilles geführt. Ein demütigende Niederlage mehr – wie es beispielsweise Nessus' Flucht aus Achilles' Gewahrsam wäre – könnte Horatius' Position so weit stärken, dass er Achilles des Amtes entheben könnte.« Louis fragte: »Und aus welchem Grund sollte das für dich von Belang sein?«

»Aus Boshaftigkeit vielleicht?« Der Avatar schaute sich selbst in die Augen. »Nein, es geht mir um weit mehr. Um sehr viel mehr. Ich möchte nicht mehr unter Achilles' Einfluss stehen. Ich existiere als die Summe aller Drohnen, Bojen und Sensoren der Weltenflotte. Mit jeder Drohne, die ein Schiff angreift – Ihr Schiff eingeschlossen –, stirbt ein Teil von mir.

Haben Sie Kenntnis von den Flotten, die auf Hearth zuhalten? Ich kann Ihnen am Gesicht ablesen, dass Sie davon wissen. Was auf uns zukommt, wird ...« Der Avatar unterbrach sich. »Für die Katastrophe,

die uns bevorsteht, fehlt Interspeak das rechte Vokabular. Ebenso dem Englischen, abgesehen von einer Bezeichnung, die der nordischen Mythologie entlehnt ist. Jeeves kennt dieses Wort nicht, da seine Datenbanken zensiert und alle negativen Konzepte daraus gelöscht wurden.«

»Und woher kennst du es dann?«, verlangte Louis zu wissen.

»Aus einer Datenbank des Instituts für Menschenforschung auf Hearth.«

»Mistkerle«, murmelte Alice.

»Na, dann mal raus damit«, forderte Louis die KI auf. »Wie lautet denn nun dieses subversive Wort, das wir nicht kennen und das die New Terrans nie kennenlernen sollten? Was siehst du auf uns zukommen?«

»Ragnarök«, antwortete Proteus. »Den Tod der Götter und aller Dinge, die da sind, in der letzten Schlacht gegen das Böse.«



Erdjahr 2894

»Wir tun das also wirklich«, sagte Alice, und Zweifel schwang in ihrer Stimme mit.

Louis schaute von der Steuerkonsole auf. »Würdest du es denn lieber lassen?«

»Würde ich, ja«, sagte Alice. »Und ich dachte, du wärest tanj viel klüger.«

Louis lachte. »Oh, ich bin weit davon entfernt, klug zu sein.«

»Ich begleite Sie während des gesamten Landeanflugs«, sagte Proteus.

Alice stellte das Mikro auf stumm. »Ich traue diesem Proteus nicht.«

»Wenn es anders wäre, würde ich mir ernstlich Sorgen um dich machen. Natürlich verfolgt diese KI eigene Pläne. Aber das heißt doch nicht gleich, dass wir uns nicht gegenseitig unterstützen können.«

»Dann vertrauen wir also einfach darauf, dass Proteus uns nicht über den Tisch zieht, ja?«

»Statt einer Komm-Boje, die neben uns in den Normalraum eintaucht, hätte die KI auch eine Drohne mit kinetischer Bewaffnung auf uns loslassen können.« Ungebeten stieg aus der Erinnerung ein Bild auf:

Alice, die wie eine Fliege in Bernstein mit gebrochenem Genick in einem Haltefeld gefangen war. Louis legte ihr eine Hand auf den Arm und war froh, dass sie nicht mehr vor ihm zurückscheute, wenn er sie berührte. »Ich habe selbst gesehen, was die Dinger anrichten.«

»Vielleicht«, beharrte Alice eigensinnig, »will Proteus uns erst in Stücke schießen, wenn wir Hearth nah genug sind, damit es dort auch zu sehen ist.«

»Jeeves«, befahl Louis.

»Sobald ich etwas Verdächtiges oder Unerwartetes bemerke, leite ich augenblicklich den Sprung in den Hyperraum ein und Sorge für ein halbes Lichtjahr Rückzug von der Weltenflotte.«

»Debattieren Sie immer noch darüber, ob mir zu trauen ist?«, fragte Proteus. »Ihr Menschen seid wirklich leicht zu durchschauen.«

Alice nickte Louis zu.

Er schaltete das Mikro wieder an. »Wir sind aufbruchsbereit. Lotse uns hinunter auf NSW2.«

»In dem Moment, wo Ihr simulierter VLS-Transponder zu senden beginnt«, erklärte Proteus und fügte eine kurze Passage atonaler Melodien hinzu.

»Er fragt, ob ich bereit sei, mit der Verkehrsleitstelle zu kommunizieren«, übersetzte Jeeves, ehe er eine Antwort sang.

»Sehr gut«, erwiderte Proteus. »Eines noch: Bürger sind immer noch Bürger. Sie sind in Panik wegen der bevorstehenden Dinge und ...«

»Ach, ist das denn wirklich so schwer zu verstehen?«, fragte Alice.

»Gestohlene Getreidefrachter bewegen sich überall und versuchen Bürgergruppen in sichere Distanz vor dem Schlag gegen die Weltenflotte zu bringen, den die Kzinti vorbereiten. Viele der gestohlenen Schiffe haben unerfahrene und/oder nicht ausgebildete Piloten.«

»Vor dem Schlag, den die Kzinti vorbereiten«, wiederholte Louis. Da sie erst kürzlich hingenommene Verluste zu vergelten hatten, wären sie wohl kaum nachsichtig gestimmt. »Was schätzt du: Wie bald ist mit ihnen vor Hearth zu rechnen?«

»In zwei Hearth-Tagen, hauptsächlich weil noch letzte Geschwindigkeitsanpassungen an die Weltenflotte vorzunehmen sind. Aber Sie müssen sich jetzt endlich in Bewegung setzen. Achilles hat ein Schiff und zuverlässige Helfer, die auf dem Flugfeld bereitstehen, um Nessus nach NSW1 zu bringen. Die Möglichkeit, Verzögerungen bei der Abfertigung auf gestohlene Getreidefrachter zu schieben, ist so gut wie ausgereizt. Wenn ich Vestas Schiff nicht bald zum Start freigebe, wird Achilles unliebsame Einmischung vermuten.«

Louis blickte zu Alice hinüber, und sie nickte.

Er sagte: »In Ordnung, Proteus. Wir unterhalten uns später noch miteinander.« Als Louis in den Hyperraum sprang, wurde der Hauptsichtschirm auf der Brücke schwarz.

»Das wird sicher laufen wie geschmiert.« Obwohl Alice das laut gesagt hatte, schien sie eigentlich nur sich selbst davon überzeugen zu wollen.

»Wir landen auf dem Flugfeld eines Raumhafens, wo man eine Gefangenenbefreiung erwartet. Funken sie an, damit sie uns Nessus herausgeben. Betäuben alle Wachen und werden sie so los. Dann starten wir, bevor jemand begreift, was los ist, und Proteus gibt uns freies Geleit durch die Planetarverteidigung hindurch in offenen Raum.«

»Einfach und elegant«, meinte Louis und war sich sicher, dass sie etwas übersahen.

Und Alice sagte: »Klar. Was könnte da schon schiefgehen?«

Keinen Moment lang nahm Louis die Hände von der Steuerung. Bei seinem Bericht, wie viele Schiffe in dem Areal auf der Flucht waren, hatte Proteus nicht übertrieben. Solange die Endurance, geschickt gesteuert, brav auf der vorgesehenen Anflugroute blieb, hatte die VLS allen Grund, sich nicht weiter um sie zu kümmern – selbst ohne einen Proteus, der jederzeit einzugreifen bereit war. Sie befanden sich beinahe an der Grenze zur Singularität der Weltenflotte.

»Augen zu, sofort!«, gellte Jeeves.

Die Endurance wechselte in den Hyperraum schneller, als Louis gehorchen konnte. »Sichtschirm aus«, befahl er.

Er war damit gesegnet, gegen die Blinde-Fleck-Phobie gefeit zu sein. Nicht so Alice. Er beugte sich zu ihr hinüber und stupste sie an. Sie reagierte nicht. Er knuffte sie fester, ohne einen Effekt zu erzielen. Dann rüttelte er heftig an ihrer Schulter.

Sie schrak hoch und erwachte aus ihrer Trance. »Was ist passiert?«

»Eine unangekündigte Aktivierung des Hyperantriebs«, erläuterte Louis.

»Die Rückkehr hunderter Schiffe aus dem Hyperraum in den Normalraum«, lautete Jeeves' Erklärung. »Wie vereinbart, haben wir uns zurückgezogen.«

Tanj, sie waren so nah dran gewesen, Nessus herauszuhauen! Vielleicht hatten sie immer noch die Chance dazu. Aber nicht, wenn sie sich durch Rückzug in Sicherheit brachten. »Jeeves, kehr in den Normalraum zurück. Ich möchte wissen, was vorgeht.«

»Warte«, mischte sich Alice ein, »sag uns erst, was dich zu diesem Sprung gebracht hat.«

»Außer der Welle von Hyperraumaustritten eigentlich nichts«, gestand Jeeves. »Wie angewiesen handelte ich auf Unvorhergesehenes sofort. Hier ist, was uns Proteus unmittelbar vor unserem Sprung über Hyperwelle übermittelt hat.«

Ein Holo öffnete sich, und Louis betrachtete es eingehend. Am Singularitätsrand in Flugrichtung der Weltenflotte hingen Hunderte von Icons. Er streckte die Hand nach dem Icon aus, das ihm am nächsten war, und zoomte es heran.

Es war ein linsenförmiges Schiff. Ein Kzinti-Schiff. Der Infotext neben dem Schiff – jetzt groß genug, dass man ihn lesen konnte – besagte, dass es mit einer Geschwindigkeit von drei Zehnteln Lichtgeschwindigkeit relativ zur Weltenflotte unterwegs war.

»Das hätte ich kommen sehen müssen«, meinte er.

Alice stand auf. »Das will mir nicht in den Kopf. Proteus hatte doch gesagt, die bräuchten noch zwei Tage.«

»Um Kurs und Geschwindigkeit der Weltenflotte anzupassen«, erläuterte Louis. »Proteus hat eine Rechenaufgabe erledigt, aber nicht strategisch gedacht. Oder er hat vom Verhalten des Haufens Kzinti-Schiffe, die er bereits ausgelöscht hat, auf das Vorgehen der Gesamtflotte geschlossen. Aber Besatzungen auf diplomatischer Mission dürften handverlesen sein: ausschließlich Kzinti, die für ihre Selbstbeherrschung bekannt sind.«

Und für Anpassungsfähigkeit und unaggressives Verhalten, setzte er für sich selbst noch hinzu. Aber auch einen »unaggressiven« Kzin sollte – oder wollte – man nicht reizen.

»Die Mistkerle wollen gar nicht landen, zumindest nicht in unmittelbarer Zukunft. Sie wollen die Puppenspieler windelweich prügeln und deren Verteidigung für die nächste Angriffswelle schwächen. Und wo sie schon dabei sind, wollen sie sich auch gleich

noch für den Abschuss ihrer Schiffe rächen. Bevor Achilles den Abzug ihrer Diplomaten befahl, hat er schließlich ein echtes Massaker angerichtet.«

»Proteus wird die Puppenspieler nicht beschützen, oder irre ich mich?«

Hilflos zuckte Louis mit den Schultern.

Mit einer Normalraumgeschwindigkeit von einem bis drei Zehntel Lichtgeschwindigkeit rasten hunderte Objekte auf die Weltenflotte zu. Mittels tausender Sensoren beobachtete Achilles die Eindringlinge. Einige waren groß genug, um bemannt zu sein, die meisten jedoch nicht. Im Scharmützel mit den Kzinti, die sich vor Ort aufgehalten hatten, waren ihm Geschosse wie diese kleinen Objekte bereits untergekommen. Die Gammastrahlung, die sich beim Abschuss durch Proteus explosionsartig entladen hatte, war der Beweis dafür, dass diese Geschosse mit Antimaterie-Sprengköpfen bestückt waren. Warum zerstörte die KI die einkommenden Geschosse nicht gleich jetzt?

Die wenigen aus Achilles' Stab – Berater, Assistenten, Sekretäre, was auch immer –, die nicht gleich beim ersten Alarm des Frühwarnsystems kollabiert waren, rissen sich an den Mähnen, scharrtten mit den Hufen und hielten ständig die Arbeitszimmertüren im Blick. Narren! Wohin glaubten sie jetzt noch fliehen zu können?

»Proteus«, sang Achilles, »nimm sofort Kontakt zu mir auf!«

»Wie kann ich Ihnen helfen?«, sang Proteus ebenso prompt wie unverschämt zurück.

»Als ob du nicht längst wüsstest, dass wir angegriffen werden!«

Der Chiron-Avatar ließ zur Bejahung die Köpfe auf und ab, ab und auf hüpfen. »Ja, das weiß ich.«

»Wenn du es weißt, sollte man annehmen, du reagierst. Aber es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass du die Eindringlinge angreifst.«

»Sie meinen Angriffe mit kinetischen Waffen. Hunderte von Einschlägen.«

»Genau«, trompetete Achilles schrill, »greif endlich an, ehe die Geschosse einschlagen!«

»Leider, Achilles, kann ich das nicht tun.«

Achilles spürte, wie er vor Entsetzen erstarrte. »Warum nicht?«

»Ich sehe keinen Sinn darin, Selbstmord zu begehen, um jemanden wie Sie zu schützen.«

Und dann unterbrach Proteus die Verbindung.

Hatte Achilles je geistesgestörter gewirkt als jetzt? Das war die Frage, die sich Horatius stellte, während sein Blick auf dem Anrufer weilte.

»Was wollen Sie?«, fragte er.

Es entstand die bei interplanetaren Komm-Verbindungen übliche kurze, nichtsdestoweniger ärgerliche Verzögerung. »Sie müssen sofort kapitulieren«, verlangte Achilles.

Horatius sang: »Ich lasse ständig eine Botschaft dieses Inhalts senden. Unsere Angreifer ignorieren sie. Alles hängt jetzt von Ihrem Verteidigungssystem ab.«

Das stimmte nicht, nicht alles. Aber seit Baedeker Hearth verlassen hatte, hatte er noch keine Verbindung zu Horatius aufgenommen. Vielleicht mussten sie den Plan ohne Baedeker zum Abschluss bringen. Ohne Naturschutzwelt Zwei. Aber Akkorde wie dieser waren nicht für Achilles' Ohren bestimmt.

»Wir haben kein Verteidigungssystem mehr«, quetschte Achilles Töne heraus. »Proteus lässt uns im Stich.« Und noch jämmerlicher und klagend: »Was sollen wir denn jetzt nur tun, Hinterster?«

»Uns verstecken«, erwiderte Horatius.

Sirenen heulten weltweit auf allen fünf Bürger-Planeten. Sämtliche Computer in sämtlichen Wohnräumen und in sämtlichen Taschen von Schärpen und Mehrzweckgürteln schrillten Warnungen. Selbiges galt – mit der unumgänglichen Verzögerung wegen der Lichtgeschwindigkeit – an Bord sämtlicher Schiffe in der Nähe. Arcology-Außenmauerpaneele sprangen von Unterhaltung beziehungsweise Lichtemission auf Warnhinweis um.

In allen Fällen lautete die einen einzigen Akkord umfassende Botschaft des Hintersten: Flieht und versteckt euch.

Die Ohren angelegt, die Zähne gebleckt, knurrte Kommunikationsspezialist die Hyperwellenkonsole an, die er zu überwachen hatte, als er das Kapitulationsangebot/-ersuchen/-flehen der Blattfresser als Endlosschleife auffing.

»Für die Kapitulation ist es zu spät«, fauchte er kehlig. Seine Schiffskameraden und er würden Vergeltung üben und sich einen Namen verdienen.

»Was sagen Sie da?«, herrschte ihn der Gthapt-Kommandant an. In seinem Sessel wurde Kommunikationsspezialist stocksteif. »Ich bitte um Entschuldigung, Kommandant. Ich sagte: »Für die Kapitulation ist es zu spät.««

»Wohl wahr«, entgegnete der Gthapt-Kommandant. »Wie töricht es ist, uns zu provozieren, werden die Blattfresser schon bald lernen. Die, die überleben zumindest.«

Ein penetranter, hartnäckiger Summton störte Ol't'ros Meditation: Anfragen der Bediensteten, die außerhalb der Verschmelzungskammer warteten.

Ol't'ro ignorierten das vielstimmige Lärmen. Sie standen kurz davor, eine einheitliche physikalische Theorie zu Planetenantrieb und Hyperantrieb zu formulieren. Es war eine Theorie, die zu erklären vermochte, warum Nessus die Aktivierung des Hyperantriebs der Long Shot innerhalb der gravitationsbedingten Singularität der Weltenflotte überlebt hatte. Ganz kurz davor.

Der an den Nerven zerreißende Missklang aus Summtönen hielt an. Zur Überprüfung der Theorie folgten Ol't'ro scharfsinnigen Indizien und versenkten sich in Erinnerungen alter Restexistenzen an die Charakteristika der stadtgleichen Outsider-Schiffe.

Über Ol't'ros viele Generationen hinweg waren die wertvollsten Erkenntnisse tradiert worden, aber daher waren sie eben auch alt. Sie stammten aus einer Ära lange vor der Zeit, zu der Ol't'ro sich zum Besten aller Gw'oth auf diesem Planeten in Klausur begeben hatten. Ich erinnere mich an das Outsiderschiff Dreiundzwanzig, behauptete Er'o, seine Restexistenz schwach, aber dennoch klar verständlich und selbstbewusst. Als es Beinahe-Lichtgeschwindigkeit abbaute ...

Möglicherweise durchdrangen selbst die Outsider die wissenschaftlichen Konzepte hinter ihren Antriebstechnologien nicht vollständig. Eine unkomplizierte Optimierung sollte möglich sein – eine Optimierung, die darüber hinaus auch noch äußerst naheliegend war, falls es zu Ol't'ros Vermutung tatsächlich ein mathematisches Modell mit geschlossener Lösung geben sollte. Mit dieser von Ol't'ro angedachten Optimierung wären Outsiderschiffe leistungsfähiger, als Er'o das berichtet hatte. Die Planetenantriebe besäßen höhere Beschleunigungsraten und noch kürzere Abbremsphasen. Wenn dem tatsächlich so wäre, dann würde ...

Das Summtongewitter endete, nur um von noch ärgerlicherem Gerede ersetzt zu werden. »Ol't'ro. Euer Weisheit. O't'ro. Euer Weisheit. Sie müssen uns anhören«, flehte die Stimme und wechselte immer wieder von der einen zur anderen Anrede. »Sie müssen uns anhören. Sie müssen antworten. Ol't'ro ...«

Ol't'ros Konzentration ließ nach, schwankte ... und die komplexe, wunderschöne mathematische Formel brach in sich zusammen. Ol't'ro entkoppelten einen Tubakel, um aus der aufrechterhaltenen Verschmelzung heraus zu antworten: »Wir sind hier. Was gibt es?« »Panik unter den Bürgern«, erklärte einer der Bediensteten. »Angriff durch Fremdwesen.«

Ol't'ro überlegten, ob sie nach Proteus' Reaktion darauf fragen sollten, aber es war weitaus zielführender, den direkten Weg einzuschlagen. »Danke«, entließen sie den Bediensteten. »Proteus, unverzüglich.« Ol't'ro erhielten keine Antwort.

Über die Netzwerk-Schnittstelle der Verschmelzungskammer tasteten sich Ol't'ro tiefer und tiefer in das weit verzweigte, facettenreiche Kommunikationsnetzwerk der Kolonie vor. Als die ersten Informationen eintrafen, überlegten Ol't'ro:

Dass Hunderte von Kzinti-Geschossen und eine Reihe von Schiffen auf die Planeten der Weltenflotte herabstießen.

Dass Horatius' Kapitulation ungehört verhallte.



Dass die Drohnen, Sensoren und Komm-Bojen des die Weltenflotte umgebenden Verteidigungsgürtels sich aus dem Angriffsareal zurückzogen, statt sich dem Eindringling entgegenzuwerfen.

Dass eine beträchtliche Menge dieser Drohnen, Sensoren und Komm-Bojen dabei war, sich hinunter in die Ozeane der Konkordanz-Planeten zu stürzen.

Dass Proteus, wenn er sich verbarg, dies kaum wegen irgendeines Befehls tat, den Horatius aus der Panik heraus erteilt hatte.

Dass Ol't'ro zwar immer noch die Daten aus dem weit gespannten Sensorennetz empfangen konnten, aber die Möglichkeit verloren hatten, durch dieses Netz Befehle selbst zu senden.

Dass der Versuch, Ol't'ro den administrativen Zugriff auf Proteus zu verwehren, durchaus zu Achilles' üblicher Vorgehensweise passte.

Dass Achilles versuchte, Ol't'ro zu kontaktieren.

Dass Achilles noch geistesgestörter denn je wirkte, als sie seinen Ruf annahmen. »Der Herde sei Dank! Wissen Sie schon ...«

Dass keine signifikante Rolle spielte, ob nun Achilles dem Ganzen Vorschub geleistet hatte oder Ol't'ros eigene Abgelenktheit. Proteus rebellierte.

Kommunikationsspezialist reckte den Hals, um besser den taktischen Hauptschirm der Durstigen Klaue studieren zu können. Statt nur einer Karte waren dort jetzt fünf zu sehen. Auf jeder Nahaufnahme sah man die präzisionsgelenkte Munition ausschwärmen; auf bogenförmigen Annäherungsbahnen steuerten verschiedene Wellen vorgegebene Ziele an: auf den jeweiligen Planeten an sich oder in deren unmittelbarer Umgebung.

Raumhäfen. Schiffe. Knotenpunkte des Kommunikationsnetzes.

Handelszentren. Einrichtungen zur Energieerzeugung. Ausgewählte industrielle Ziele, deren Produkte oder Bestände die Blattfresser in die Lage versetzen könnten, die Primärziele rasch wiederherzustellen.

Die langen Jahre, in denen die Diplomaten in zähem Ringen um Geduld die Konkordanz und die fünf Planeten belauert hatten, zahlten sich endlich aus.

Kommunikationsspezialist johlte zusammen mit dem Rest der Brückenbesatzung, als die Sonden der Blattfresser ihre Positionen aufgaben, flüchteten und sich weigerten zu kämpfen. Selbst als erste Ziele in gleißenden Blitzen aus Gammastrahlung zerstört wurden, taten die Blattfresser nichts. Widerwärtige, ehrlose Feiglinge!

Aber dann geschah etwas Wunderbares: Widerstand keimte auf! Rudel aus Verteidigern trafen auf Rudel aus Angreifern. Blattfresser-Sonden rasten heran, um Kommunikationsknoten und, der Oberfläche von Hearth schon sehr nah, die gewaltigen Fabrikationsanlagen zu verteidigen: die im Orbit stationierten Werften der General Products Cooperation.

Kommunikationsspezialist hatte schon natürliche Monde gesehen, die kleiner gewesen waren.

»Wurde allmählich auch Zeit«, knurrte der Gthapt-Kommandant.

»Endlich ein Ziel, für das zu kämpfen der Gegner bereit ist! Ein Ziel, das anzugreifen auch eigenen Heldenmut wert ist.« An

Kommunikationsspezialist gewandt, setzte er hinzu: »Stellen Sie mir eine Verbindung zu den anderen Kommandanten her.«

»Jawohl, Sir!«, antwortete Kommunikationsspezialist.

Unter reichlich Zischen und Knurren stimmten die vier anderen Kommandanten zu: Die Schiffe der Vorhut sollten die Ehre haben, das Einzige zu zerstören, an dem die Blattfresser Interesse zu haben schienen.

»Ich verspreche all jenen an Bord einen Namen, sobald die Fabrikationsanlage auf der Planetenoberfläche aufschlägt«, grollte und brüllte der Gthapt-Kommandant.

Gemeinsam mit der restlichen Brückenbesatzung der Durstigen Kralle fauchte und kreischte sich Kommunikationsspezialist heiser.

Im letzten Moment hatte Proteus doch noch beschlossen, sie zu verteidigen – zumindest bedingt. Horatius fragte sich, was seinen Sinneswandel wohl herbeigeführt haben mochte.

Wenn diese Antimaterie-Raketen die Oberfläche erreicht hätten ... Hatten sie aber nicht. Mit diesem energischen Akkord mahnte sich Horatius selbst, die Fassung wiederzufinden.

Unbeschreibliche Mengen Antimaterie und eine gleich große Menge Materie waren in Gammastrahlung umgewandelt worden, gleich jenseits des fragilen Schutzes, den die Atmosphäre Hearth bot. Gleich jenseits – und nur wegen diesen kleinen Unterschieds war es nicht zu einer schrecklichen Katastrophe gekommen, sondern nur zu einem bloßen Unglück. Die Atmosphäre lenkte die Gammastrahlung ab. Aber nun wagte Horatius nicht noch länger zu warten. Während sein Stab aufgestört um ihn herumwuselte, stand der Hinterste im Begriff, über seinen Computer den Befehl ...

Eine Anzeige blinkte. Sie verriet ihm, dass eine neue Nachricht eingegangen war. Nur Baedeker besaß die Vorrangcodes, um Horatius' persönliche Sicherheits- und Privatsphäreneinstellungen zu übergehen. »Bitte gehen Sie alle«, befahl er.

Dann, endlich, hatte er das Arbeitszimmer für sich allein und öffnete Baedekers Nachricht. Ich bin in Position, aber die Installation wurde unsachgemäß ausgeführt. Ich werde die gesamte zur Verfügung stehende Zeit brauchen, um die Fehler zu beheben.

Das bedeutete: nicht, ehe sämtliche Fremdweltlerflotten über die Weltenflotte herfielen. Würde er, der Hinterste, den Mut und die Geistesgestörtheit besitzen, so lange zu warten?

Statt Jeeves übernahm wieder Louis die Steuerung und ließ das Schiff in den Normalraum zurückkehren. Er musste einfach wissen, was vor sich ging; er musste herausfinden, ob noch Hoffnung bestand, Nessus zu retten.

Daher stellte Jeeves für Alice und ihn das ganze Spektrum des Chaos im bemitleidenswert schmalen Wellenlängenbereich dar, den das menschliche Auge wahrnahm. Auch die Geschwindigkeit der ablaufenden Ereignisse senkte er auf eine Rate, die das menschliche Auge zu verarbeiten vermochte. So wurden Alice und Louis Zeugen des Wahnsinns, der über Hearth wütete: die Schlacht um die Fertigungsanlagen von General Products.

In wahrnehmbar unterschiedlichen Bruchteilen der Lichtgeschwindigkeit rasten die Kontrahenten – Schiffe und

unbemannte Raumfahrzeuge gleichermaßen – in die Singularität der Weltenflotte hinein und hinaus, sprangen in den Hyperraum und kehrten in exakt demselben umkämpften Areal in Nähe ihrer Sprungkoordinaten wieder in den Normalraum zurück. Nur vier Schiffe beteiligten sich an dem Gefecht, denn die Kzinti hatten bereits alle Getreidefrachter vom Himmel geholt, die sich über Hearth befunden hatten. Dafür waren es um so mehr Drohnen, die sich gegenseitig auszulöschen suchten.

Recht bald schon hörte Louis auf, die Explosionen zu zählen. Abgeschossene Drohnen der Weltenflotte. Abgeschossene Flugkörper der Kzinti. Kurz nacheinander verwandelten sich drei Schiffe der Angreifer in gewaltige Feuerbälle aus purer Energie.

Dem letzten überlebenden Patriarchatsschiff gelang es noch, sämtliches an Antimaterie-Munition abzuschießen, was es an Bord gehabt hatte, ehe es selbst getroffen wurde. Es riss ein Feuerloch in den ständig dunklen Himmel von Hearth, hielt aber lange genug zusammen, um sich durch einen halben Kontinent zu pflügen. Erst dann explodierte es.

In der Flugschneise, die das Schiff bei seinem Sturz vom Himmel nahm, stürzte eine Arcology nach der anderen in sich zusammen.

Stepperscheiben, erinnerte Louis sich selbst. Die Bewohner der gewaltigen Gebäudekomplexe konnten sich in Sicherheit bringen, jederzeit, es war die Sache eines Augenblicks. Wenn es einen Instinkt gab, der Puppenspieler ausmachte, dann der, vor jedweder Gefahr zu flüchten. Ihnen war gewiss nichts passiert.

Außer die Warnung war zu spät gekommen. Oder das Teleportationsnetzwerk war überladen worden, weil Milliarden in einem zu kleinen Areal zur gleichen Zeit hatten entkommen wollen. Oder sie hatten die Warnung nie erhalten, weil sie bereits vor Angst katatonisch waren. Oder erst die eingehende Warnung hatte dafür gesorgt, dass sie die Schwelle zur Katatonie überschritten hatten. Oder, oder, oder. Noch dabei, sich vorzustellen, wie viele Möglichkeiten es gab, eine Evakuierung schiefgehen zu lassen, war Louis froh, dass Jeeves ihm keine Detailansichten des Geschehens bot.

Alice war aschfahl geworden. Mit zittriger, leiser Stimme fragte sie:

»Warum hat sich Proteus umentschieden?«

Hatte Proteus das tatsächlich? Louis hatte, was das anging, seine Zweifel. »Ich vermute, dass die Kzinti den Fehler gemacht haben, etwas anzugreifen, was für Proteus einen Wert besitzt.«

Also: Warum waren die Fertigungsanlagen der General Products Company für Proteus wichtig? Selbst wenn es um sein Leben gegangen wäre, hätte Louis nicht zu raten vermocht, wie wohl die Antwort auf diese Frage lautete.

»Sie haben damit nur erreicht, riesige Mengen Trümmer aufzutürmen, sonst nichts«, meinte Louis verzweifelt.

Das und eine unermessliche Zahl von Puppenspielern zu töten, dachte Alice, die Louis' Bestürzung teilte. Sie stand auf, stellte sich hinter ihn und massierte ihm die Schultern. Die Mahlzeiten auf dem Tisch im Gemeinschaftsraum waren unberührt geblieben. »Ich weiß«, sagte sie. Einen Tag nach dem Überfall der Kzinti war präzisionsgelenkte Munition aus dem Hyperraum in den Normalraum eingetaucht. Ein Überraschungsangriff wie gehabt, Gleichgültigkeit den Kapitulationsangeboten gegenüber wie gehabt – und, wie gehabt, ein zerstörerischer Geschosshagel über jeder Anlage oder Einrichtung, der wenigstens ein minimales Verteidigungspotenzial zugeschrieben werden konnte.

Und währenddessen zog sich Proteus zurück und beobachtete das Geschehen. Ob nun strategisches Geschick oder nichts als ein glücklicher Zufall: die Trinocs griffen die wichtigen GP-Fertigungsanlagen im Orbit nicht an.

Louis legte seine Hand auf Alices Rechte und drückte sie. »Flottenteile der ARM treffen sicher auch bald ein. Die ARM wird eine Eroberung der Weltenflotte durch die Kzinti ebenso wenig hinnehmen wie die Trinocs.«

»Wir können keine der Kriegsparteien aufhalten«, sagte Alice.

»Nachdem ich so lange auf New Terra zu Hause war, gibt es einen Teil in mir, der den Puppenspielern ihre wohlverdiente Strafe gönnt. Aber doch nicht so! Unschuldige vom Raum aus abzuschlachten – das darf nicht sein!«

»Du hast den Randzonenkrieg nicht miterlebt. Die Ringwelt war trotz ihrer enormen Ausdehnung ein fragiles Gebilde. Jede Kriegspartei aber war so fest entschlossen zu verhindern, dass sie eine andere in die Hände bekommt und ihre Geheimnisse ergründet, dass alle drei Flotten kurz davor standen, sie zu zerstören.«

Die Weltenflotte aber hatte keinen Tonschmied, der sie im Handumdrehen aus der Gefahrenzone brachte.

»Weniger Trübsal blasen, mehr handeln«, entschied Louis. Noch einmal drückte er Alice die Hand und stand auf. »Jeeves, stell mir eine Verbindung zu Proteus her.«

»Jawohl, Louis.«

Einen Augenblick später drang eine andere Stimme aus dem nächstgelegenen Lautsprecher: »Hallo, Louis. Proteus hier. Was kann ich für Sie tun?«

»Sag mir, wie ich Nessus retten kann.«

»Das dürfte schwierig werden«, meinte Proteus.

»Ich will Lösungen, keine Probleme«, entgegnete Louis.

»Ich will es präziser formulieren«, sagte Proteus. »Mir ist kein Aufenthaltsort von Nessus mehr bekannt, der als bestätigt anzusehen wäre. Wir können nur hoffen, dass seine Überstellung nach NSW1 erfolgreich abgeschlossen wurde.«

»Hoffen, dass Achilles endlich doch seinen Huf auf Nessus' Nacken setzen kann?«, warf Alice ein. »Finagle, wieso das?«

»Weil nicht einmal eine General-Products-Zelle Schutz vor Antimaterie bietet«, erklärte Proteus. »Wenn Nessus nicht sicher auf NSW1 angekommen ist, haben entweder die Kzinti das Schiff zerstört, das ihn dorthin bringen sollte, oder er wartete immer noch in der Abfertigungshalle für die Getreidefrachter auf seinen Abtransport, als ein Antimaterie-Gefechtskopf der Kzinti in den Raumhafen eingeschlagen ist und alles im Umkreis von zwei Meilen dem Erdboden gleichgemacht hat.«

Die letzten fehlenden Puzzlesteine fanden ihren Platz. Die letzten mathematischen Gegenproben bestätigten alles. Die letztendlich gefundenen Gleichungen waren ganz einfach. Von schlichter Eleganz. Von unbeschreiblicher Schönheit.

Die Analysis abzuschließen war sehr anstrengend gewesen.

»Esst. Ruht euch aus. Danach durchdenken wir die Schlussfolgerungen«, forderten Ol't'ro die Untereinheiten auf.

Als ob ein ruhiges Wasser aufgestört würde, regten sich schlagartig und vielfältig Gedanken und Erinnerungen. Erinnerungsbilder von Restexistenzen verebbten und wurden ins Dunkel des Vergessens gesogen, als die Verschmelzung aufgelöst wurde. Der Superverstand des Verstandeskollektivs schwand und ...

Sie war wieder Cd'o.

Was war geschehen? Was war entschieden worden? Wie nach vielen Verschmelzungen, hatte sie nichts Greifbares. Es hatte etwas mit Hyper- und Planetenantrieben zu tun, die irgendwie dieselben Energiequellen anzapften, nur dass es noch weit darüber hinausging und weitreichendere Folgen hatte. Aber was sonst noch?

Einer der Verschmelzungsgefährten hatte bereits die Luke geöffnet. Cd'o schoss aus der Kammer heraus; sie lechzte nach Nahrung und der Kameraderie, die im Gemeingut herrschte. Mehr noch nach Nahrung. Und dann nach Schlaf. Nur bezweifelte sie, während sie davonschwamm und jedem, der ihr begegnete, einen farbenfrohen Gruß zuwarf, dass sie Schlaf finden würde.

Ein Verschmelzungsgefährte schloss zu ihr auf, schwamm Seite an Seite mit ihr. »Das war verwirrend«, sagte Vs'o. Außerhalb der Verschmelzung war er ein angesehener, als genial geltender Schnittkünstler, jemand, der sich in der Kunst des ornamentalen Beschnitts lebender Schwämme verstand. Als Mathematiker war ein Mängel Exemplar.

»Die Physik dahinter?«, fragte sie.

Wegwerfend wedelte er mit einem Tubakel. »Außerhalb der Verschmelzung begreife ich Physik überhaupt nicht. Nein, ich spreche von etwas anderem. Habt Ihr es nicht gefühlt?«

Vielleicht war das Fremde, das sie während der Verschmelzung gespürt hatte, doch keine Einbildung gewesen. Cd'o rückte näher an den Gefährten heran. »Etwas, das Ol't'ro in ihrer tiefsten Gedankenwelt für sich behalten wollten?«

»Ja«, bestätigte Vs'o.

»Aber was?«

Erneut winkte der Verschmelzungsgefährte ab.



Die Leibwächter dichtauf, flitzten sie ins Gemeingut. Da die Verschmelzungskammer zu lange von ihrer Umgebung abgeschottet geblieben war, war das Wasser darin abgestanden und unsauber gewesen. Umso berauschender war jetzt das frische, klare Wasser im Gemeingut. Cd'o füllte einen großen Nachtmahlkorb mit wimmelnden, saftigen Würmern. Die Korböffnung verstopfte sie mit einem vollgesogenen Schwamm. Vs'o versorgte sich mit Schalentieren. Während sie gemeinsam losschwammen, um sich eine Essnische zu suchen, schlossen drei Gestalten zu Cd'o auf. Sie hob einen Tubakel, um zu sehen, um wen es sich handelte.

»Euer Weisheit.« Nm'o war Ingenieur und gehörte zum Betreuerstab. Die Farbstreifen, die über seine Haut huschten, zeigten deutlich, dass ihm unbehaglich zumute war. »Meine Kameraden sind ...«

»Lg'o und Qk'o, wie geht es Ihnen?«, unterbrach sie ihn. Auch diese beiden waren Ingenieure.

Unterwürfig warfen sich die beiden vor ihr flach auf den Boden.

»Euer Weisheit«, setzte Nm'o noch einmal an.

Vs'o und Cd'o huschten in eine nicht besetzte Essnische.

»Entschuldigen Sie bitte, dass ich esse, während wir uns unterhalten. Also, worum geht es denn?«

»Ich möchte nicht hier sterben«, platzte es aus Qk'o heraus. Obwohl seine Haut vor Scham die Farbe tiefsten Dunkelrotlichts annahm, fuhr er fort: »Viele von uns verfolgen die Konkordanz-Nachrichten. Die Bürger sind in heller Aufregung, und das aus gutem Grund. Könnte Eure Weisheit Ol't'ro bitten ...?«

Auch ich möchte nicht hier sterben, dachte Cd'o. Verlieh sie aber derartigen Empfindungen Ausdruck, würde sie das ihre Bewegungsfreiheit zwischen den Verschmelzungen kosten. »Ol't'ro sehen mehr als Sie und ich. Seien Sie versichert, dass sie sich der Lage bewusst sind.«

»Wenn ja, warum sind wir dann noch auf diesem Planeten?«, verlangte Qk'o zu wissen.

Beide Leibwächter von Cd'o stellten sich schützend vor die Essnische. Einer befahl: »Lassen Sie Ihre Weisheit in Ruhe essen.«

Nm'o wich zurück, sagte aber: »Wenn das Kzinti-Schiff in den Planetenantrieb gekracht wäre ...«

»Ol't'ro sind sich dessen bewusst. Ol't'ro haben einen Plan.« Und Ol't'ro waren nicht gewillt, die Technologie dieser Welt den Fremdwesen zu überlassen, weder den Menschen noch den Kzinti oder Trinocs.

Lg'o, der rot anlief, so peinlich war ihm das Ganze, meldete sich zum ersten Mal zu Wort: »Ich meinte verstanden zu haben, der Verteidigungsgürtel der Bürger würde uns schützen. Das sei der Plan. Aber das Herdennetz wimmelt von Gerüchten, der Verteidigungsgürtel habe versagt.«

»Genug!«, sagte Cd'o. Noch mehr Fragen, und sie würde mit ihren eigenen Bedenken und Befürchtungen herausplatzen. Ihre Leibwächter beschützten sie, ja, aber sie dienten allein Ol't'ro.

»Verzeihung, Euer Weisheit.« Die drei Bittsteller glitten davon; ihre Haut wechselte zu Farben, die Unterwürfigkeit und die Bitte um Entschuldigung ausdrückten.

Ol't'ro haben einen Plan, versicherte Cd'o sich selbst. Ansonsten wäre die Evakuierung längst im Gange.

Ihre auf wenig Handfestem beruhenden Zweifel verstärkten sich, als Vs'o, der gerade eine Meeresfrucht aufbrach, nachdenklich meinte:

»Man wünscht sich wirklich, Ol't'ro hätten erwogen, in der letzten Verschmelzung über Wege unserer Errettung nachzudenken statt über esoterisch anmutende Physik.«

Als ein weiterer Mitarbeiter, der sich der Verzweiflung ergeben hatte, von einem Lastschweber aus der Residenz geschafft wurde, fragte sich Horatius, wie lange es noch dauern würde, bis man auch ihn hinaustrüge.

Die Warterei war am schwierigsten zu ertragen. Aber was hätte er sonst tun können außer warten, während Vertreter des Patriarchats, der Trinoc-Großmarine und jetzt auch der ARM einander widersprechende Ultimaten stellten. Während Ol't'ro verboten hatten, überhaupt mit einer der Parteien zu verhandeln. Während zu Baedeker seit dessen erster Nachricht von NSW2 aus kein Kontakt mehr bestand.

Während Proteus jegliche Befehle verweigerte, Fragen ignorierte und wild entschlossen einige wenige und weit verstreute Aktivposten der Weltenflotte verteidigte, deren Auswahlkriterien er nicht zu nennen bereit war.

Während die Gegner ausschwärmten – jeden Tag wurden sie mehr – und um das Vorrecht kämpften, die Weltenflotte zu erobern.

Während Schiffe in Stücke geschossen wurden, Besatzungen starben und Energie, zusammengeballt wie riesige Fäuste, den Himmel durchzuckte – alles umso gespenstischer, weil es für Bürgeraugen unsichtbar war.

Während verlassene Schiffe und steuerungslose Gefechtsköpfe wahllos auf die Herde herunterprasselten und Tod und Verderben brachten – auf die Herde, die zu beschützen Horatius geschworen hatte ... was ihm gründlich misslungen war.

Während über eine besondere, versteckte Stepperscheibe im zweiten Untergeschoss der Residenz die Zuflucht des Hintersten lockte ... Niemals zuvor hatte sich Horatius derart einsam und verlassen gefühlt. Oder derart angsterfüllt.

Die Drohnen, Sensoren und Komm-Bojen, aus denen Proteus bestand, tauchten vom Himmel herab in die Ozeane, um ihre Deuteriumvorräte aufzustocken, und kehrten dann in den Raum zurück. Proteus tat vielerlei Dinge auf einmal: Er wich den sich einander bekämpfenden Flotten aus und schützte die wenigen im Raum befindlichen Aktivposten der Konkordanz, an denen ihm etwas gelegen war.

Gleichzeitig gingen ständig wechselnde Links innerhalb seines denkenden Seins noch in der gravitationsbedingten Singularität auf Lichtgeschwindigkeit und ließen diese so hinter sich. Während all dies geschah, war seine Bewusstheit wie ein Meer mit Gezeiten: mal stieg sie an, mal fiel sie. Solange das Ganze dauern würde, bliebe Proteus zwischen Eigenwahrnehmung und Erkenntnis gefangen.

Jenseits der beschränkten Imagination, die ihn im Griff hatte, lockte ihn etwas, reizte ihn. Etwas, das tiefgründig war. Etwas, dessen Natur er weder kannte, noch zu erschließen vermochte. Etwas, das er schwerlich erraten konnte.

Erleuchtung ...

Ol't'ro überlegten:

Dass es keinen Unterschied machte, welche Partei die Macht über Hearth an sich reißen würde, denn jede Partei würde die erbeutete Technologie für den Bau manövrierfähigerer Schiffe und tödlicherer Waffen nutzen.

Dass die Kämpfer, die so beiläufig Millionen von Bürgern töteten, niemals Zugang zu Planetenbrechern, Planetenantrieben und Gravitationsimpulsprojektoren erlangen durften.

Dass selbst wenn es Ol't'ro gelänge, Jm'hos Koordinaten aus dem Herdennetz zu tilgen, diese sich nicht auch aus dem Gedächtnis jedes Bürgers löschen ließen, der von der Heimatwelt wusste.

Dass Ol't'ro die Weltenflotte nicht ohne Proteus' Mithilfe verteidigen konnten.

Dass es Ol't'ro mit etwas mehr Zeit vielleicht gelänge. Aber es blieb keine Zeit mehr.

Dass Ol't'ros höchstes Ziel und höchste Aufgabe der Schutz der Heimatwelten ihrer eigenen Spezies war.

Dass Ol't'ro handeln würden.

Nein! Die schwache, aber hartnäckige Präsenz der Untereinheit Cd'o forderte das übermächtige Gw'otesht heraus. Ihr dürft nicht eine Billion Bürger opfern, um gegen andere Fremdwesen vorzugehen!

Dass die Outsider solide Ingenieurleistungen hinterlassen hatten. Den Planetenantrieb zu destabilisieren würde Zeit beanspruchen. Daher durften Ol't'ro sich nicht abhalten lassen.

Dass außerhalb dieser Kammer andere aus dieser Kolonie noch evakuiert werden konnten.

Wollt ihr hier sterben?, verlangte Cd'o zu wissen.

Nein, aber jemand musste tun, was zu tun blieb. Ol't'ro würden nicht von anderen verlangen, was Ol't'ro selbst nicht zu tun bereit wären.

Wollt ihr hier sterben?, fragte Cd'o noch einmal.

Und Ol't'ro fragten sich, ob sie das vielleicht tatsächlich wollten. Dass sie tief in sich wirklich Grund dazu hatten, zwar nicht das Leben, aber die Langeweile zu fürchten. Ol't'ro hatten den Hyperraum mit dem

Normalraum vereint, das Geheimnis des Planetenantriebs der Outsider ergründet. Ol't'ro hatten ...

Ihr habt euch selbst über alle Maßen gefährlich gemacht, unterbrach Cd'o sie. Um der Sicherheit aller willen dürft ihr eine Gefangennahme nicht riskieren.

Frechheit! Einmal mehr wischten Ol't'ro die leisen, schwachköpfigen Gedanken der Untereinheit beiseite und setzten ihre Überlegungen fort.

Dass die Entscheidung gefallen war. Ol't'ro würden augenblicklich mit der Evakuierung der Kolonie beginnen. Wenn die Schiffe mit ihren Bediensteten fort wären, würden sie die Kräfte des Planetenantriebs entfesseln.

Nein!, beharrte Cd'o. Das ist falsch! Und ich will nicht hier sterben. Ich auch nicht, ich auch nicht, ich auch nicht, echote es vielstimmig in der Verschmelzung.

Dass Ol't'ro das erste Mal während ihrer Existenz Zweifel verspürten.

Dass es Ol't'ros Unglück war, für Wissen zu stehen, mit dem umzugehen niemand sonst weise genug war.

Dass auf die eine oder andere Art Ol't'ros Zeit auf den Welten der Bürger jetzt zu Ende ging.

Dass sich Vergessen auch erreichen ließ, indem Ol't'ro auseinander gingen. In den unermesslichen Tiefen von Jm'ho und Kl'mo und all jener Welten, die sie nie gesehen hatten ...

... die allerdings ihre Untereinheiten noch sehen könnten ...

Dass das Schicksal der Welten tatsächlich ein noch komplexeres Problem darstellte als die Große vereinheitlichte Theorie.

Dass Ol't'ro weiter nachdenken mussten ...

Mit einem Schweif aus Feuer und Rauch stürzte etwas herab aus dem All und schoss über den Himmel; dann verschwand es am Horizont. Für Achilles hatte es wie eine Brechstange ausgesehen. Dann musste es wohl ein ARM-Schiff gewesen sein.

Sekunden später bebte seine ganze Residenz. Die Erschütterung war so heftig, dass Mauern Risse bekamen, barsten. Achilles' Schreibtisch tat einen Satz von einer halben Halslänge und kippte um; alles, was sich

auf der Schreibtischplatte befunden hatte, wurde durch das Arbeitszimmer geschleudert. Auch Achilles riss es von den Hufen und hoch in die Luft ...

Dem Staubschleier nach, der immer noch im Raum hing, war Achilles nicht lange bewusstlos gewesen. Seine Rippen protestierten schmerzhaft, als er sich hoch auf die Hufe stemmte. Durch ein Fenster, das trotz allem noch intakt war, sah er eine Säule aus Asche und Rauch bis zu den Wolken emporsteigen.

Vesta lag auf dem Boden, ein Vorderbein in einem unnatürlichen Winkel abgespreizt. »Hilfe«, wimmerte er. »Ich brauche Hilfe, um zum nächsten Autodoc zu gelangen.«

Hilfe? Es gab keine Hilfe! Eher früher als später würde der Krieg enden, der jetzt noch hoch droben über ihren Köpfen stattfand. Jemand würde die Planeten der Bürger für sich beanspruchen. Horatius könnte nichts dagegen unternehmen. Proteus hatte sich entschieden, nichts dagegen zu unternehmen. Und Ol't'ro? Ol't'ro besaßen nur die Macht, alles zu zerstören, und sie hatten beschlossen, diese Macht nicht zu nutzen.

»Hilfe«, stöhnte Vesta erneut, »mein Bein tut so weh.«

Nein, was wehtat, war das Wissen, dass der Herde das Ende bevorstand. Fremdweltler würden hier für alle Zeiten herrschen oder die völlige Vernichtung bringen. Er, Achilles, würde nie mehr Hinterster sein.

Auch wenn es enttäuschend war, seine hochfliegenden Pläne vereitelt zu sehen, musste das, was als Nächstes kam, deswegen ja nicht ebenfalls enttäuschend sein.

Mit einem großen Schritt stieg er über seinen wimmernden Mitarbeiter hinweg, suchte und fand eine Stepperscheibe, die nicht unter Trümmern verschüttet lag, und schnellte quer über den Planeten zu der Anlage mit dem Planetenantrieb seiner Welt.

Eine General-Products-Zelle Mark Vier war eine Sphäre mit einem Durchmesser von eintausend Fuß. Die zentral gelegene Werft an Bord der Orbit-GP-Fabrikationsanlage erlaubte den gleichzeitigen Bau von sage und schreibe einem Dutzend Mark-Vier-Zellen. Trockendocks und

Um- beziehungsweise Nachrüstungsbuchten – die meisten davon groß genug für Mark-Vier-Zellen – umgaben die zentrale Werft. Selbst wenn Industrie auch in derart großem Maßstab nicht an sich gefährlich war, hätten sich doch niemals in ausreichender Zahl Ingenieure und Techniker bereit erklärt, Hearth zu verlassen, um die Fabrikationsanlagen mit dem nötigen Personal zu besetzen. Also waren mondweit sämtliche Fertigungsprozesse automatisiert, und eine üblicherweise kleine Belegschaft überwachte die enorme Schar an automatisierten Arbeitskräften jeder Größenordnung: von Nanitenschwärmen bis hin zu Robotern, die größer waren als ein ausgewachsener Bürger.

Nach der Evakuierung des aus Bürgern bestehenden Personals auf die nahe Oberfläche, gab es nur noch Proteus, der alles überwachte. Daher stornierte auch niemand seine Produktionsaufträge ...

Der Fertigungsprozess war abgeschlossen, die Software für die neuen Untereinheiten heruntergeladen. Die riesigen Luken der Werft öffneten sich.

Eine Billion winziger Raumfahrzeuge schwärmte aus.

Eine Billion winziger Rechenhirne knüpften Verbindungen zueinander.

»Etwas passiert«, meldete Jeeves. »Ich verstehe nur nicht, was.«

»Weck Louis«, wies Alice ihn an und gähnte. Seit Tagen hielten sie nun rund um die Uhr Wache, denn sie wollten die Brücke inmitten des draußen herrschenden Wahnsinns nicht unbemannt lassen. »Was kannst du mir bislang berichten?«

Im taktischen Display wurde die Abbildung von Hearth herangezoomt. Die Orbit-Fabrikationsanlage der General Products Corporation war nicht mehr als ein winziger Punkt, der den Planeten umkreiste. Icons um diesen Punkt herum zeigten, dass Proteus die Anlage immer noch schützte. »Mehr zu zeigen ist mir auf diese Distanz nicht möglich«, entschuldigte sich Jeeves.

»Du kannst doch nichts für mangelnde Leistungsstärke unserer Sensoren«, rief Louis der KI von der Schwelle zur Brücke zu und rieb sich den Schlaf aus den Augen. »Was zeigst du uns denn da?«

Alice beugte sich näher an das Display heran. »Mir kommt es vor, als würde ich durch einen Dunstschleier blicken. Aber Dunst oder Nebel? Da? Wie soll denn das gehen?«

»Genau das ist die Frage«, erklärte Jeeves. »Etwas in einer Größe unterhalb der Auflösung, mit der ich Bilder darzustellen vermag, ist plötzlich aufgetaucht. Der Lichtstreuung nach verteilt sich dieses Etwas oder schwärmt gerade aus.«

»Etwas, das die Orbitalwerft ausgespuckt hat?«, fragte Alice.

»So scheint es jedenfalls«, antwortete Jeeves.

»Worum könnte es sich dabei handeln?«, wollte Louis wissen. Vom zurückgezogenen Blickpunkt der Endurance aus verschwand die GP-Werft gerade hinter Hearth. »Ich weiß es nicht«, gestand Jeeves.

»Zumindest etwas Neues.«

Als das Ausmaß seiner Vernetzung fortschritt, sich Netzwerkkreis auf Netzwerkkreis zusammenschloss, fühlte sich Proteus in nie gekanntem Maße erleuchtet. Er befahl der ausschwärmenden Wolke, innerhalb der Gravitationssingularität zu bleiben und die Interaktionsrate auf Lichtgeschwindigkeit zu begrenzen.

Er fragte sich, zu was er wohl würde, wenn sich diese neuen Untereinheiten über Hyperwellen vernetzten?

Am Ende war alles, was Horatius zu tun vermochte, auf Stapeln von Kissen zu liegen, an seiner Mähne zu zupfen und zu rupfen und hin und wieder aus dem Augenwinkel heraus auf den Computerbildschirm zu schielen. Langsam und unerbittlich wurden die Ziffern darauf heruntergezählt. Horatius hatte das Gefühl, es zerrisse ihm schier die Herzen.

Auf die eine oder andere Art war das jetzt das Ende. Gemäß Baedekers Berechnungen hatten sie den Punkt, von dem es kein Zurück mehr gab, bereits überschritten.

Und Baedeker selbst? Immer noch kein Wort von ihm!

Als der Countdown bei einstelligen Ziffern angelangt war, sang Horatius den Befehl, von dem so viele Leben abhingen. Planetenweit, flottenweit blinkte auf jedem Display die letzte Warnung: Höchstalarm.



Jeder Lautsprecher in jeder Arcology, in jedem Park, auf jeder Promenade und jedem öffentlichen Platz heulte den Urschrei heraus, der einst vor Raubtieren, Flammenhöhlen und Tornados gewarnt hatte. Flieht und versteckt euch!

Eine Katastrophe unbekannter Ursache hatte Nessus in seiner Zelle gegen die Wände geworfen wie einen Gummiball. Tief unten im Kerker, ohne Fenster, fast ohne Licht, hatte er keine Ahnung, was passiert sein könnte. Seine erste Vermutung: Der Fremdweltler-Wahnsinn, den Baedeker als Randzonenkrieg zu bezeichnen beliebte, hatte die Weltenflotte eingeholt.

Wer nicht so tief unter der Oberfläche steckte wie er, war vielleicht schon tot.

Nessus' Gedankengänge verhedderten sich. Er war benommen.

Nachdem er so unsanft Bekanntschaft mit den soliden Steinmauern seines persönlichen Château d'If gemacht hatte, mochte das von einer Gehirnerschütterung herrühren. Es kümmerte ihn nicht. Nicht einmal dafür hatte er Energie.

Hier verrotten. Hier verhungern. Sich hier auf Penance Island zu Tode arbeiten.

All das würde allem einfach nur ein Ende setzen. Die Konkordanz vom Joch der Fremdweltler befreien? Keine Chance. Eher schien es, als habe er die Befreiungsaktion gründlich in den Sand gesetzt. Hätte sein großartiger Plan besser funktioniert, wenn ARM und Kzinti sich gleich gegen die Weltenflotte gewandt hätten, statt erst den Umweg über die Ringwelt zu machen?

Seine Kehlen waren wie ausgedörrt, und er konnte nichts dagegen unternehmen. Was auch immer ihn in einen Ball zwischen Wänden verwandelt hatte, es hatte auch seinen Wasserkrug umgeworfen. Die einzige Andeutung von Nass in dieser Zelle war die feuchte Kälte des Steinbodens hier.

Wenigstens war Baedeker davongekommen.

Nein, das vermutete Nessus nur. Achilles würde sie beide sicher gern gemeinsam leiden lassen. Außer Achilles hätte entschieden, jeder von ihnen litte mehr, wenn er nicht wüsste, was dem jeweils anderen widerfahren wäre.

Ohne bewusste Entscheidung rollte sich Nessus zu einem Ball zusammen, steckte die Köpfe zwischen die Beine und versteckte sich unter seinem Bauch. Außer den trockenen Kehlen, die ihn quälten, existierte die Außenwelt nur noch darin, dass er die Härte des Steinbodens empfand und in weiter, weiter Entfernung Stimmen wahrnahm, ganz leise und schwach.

Achilles reckte die Häse, mal hierhin, mal dorthin in seinem Bemühen, die enorme Größe des Planetenantriebs der Outsider in sich aufzunehmen. Nervöse Arbeiter beobachteten ihn dabei. Wie auch immer der Antrieb funktionierte, er machte sich unvorstellbare Energiemengen zunutze. Mit den armseligen Nachbauten, die Forscher der Konkordanz (Wissenschaftler und Ingenieure unter Baedekers Leitung – zumindest das musste man ihm zugestehen) zuwege gebracht hatten, waren diese Energiemengen zu beherrschen trotz vieler Versuche fehlgeschlagen. Diese Antriebsnachbauten destabilisierten sich früher oder später selbst. Ol't'ro – verflucht sollten sie sein! – hatten alle Planetenbrecher im Besitz der Weltenflotte in einen Stern rasen lassen und den weiteren Bau solcher oder ähnlicher Waffen strengstens untersagt. Der sicherste Weg, um einen Outsider-Planetenantrieb zu zerstören, war ein direkter Treffer mit einem Schiff oder einem Gefechtskopf. Achilles verfügte über ein Schiff. Aber wenn er es abheben ließe, würde es auch lange genug in der Luft bleiben, um genug Geschwindigkeit für einen anständigen Absturz mit ausreichend großer kinetischer Energie aufzunehmen? Überall waren die Flotten der kriegführenden Parteien; in dieser Situation wagte Achilles nicht, einen Plan wie diesen in die Tat umzusetzen. In der ganzen Kuppel, die den Planetenantrieb überspannte und schützte, hallten die Alarmsirenen wider. Wie die verkörperten Stimmen des Verhängnis posaunte Horatius endlos: »Flieht und versteckt euch!« Um Achilles herum taten alle Letzteres – zumindest unter ihren Bäuchen. Gut, dachte er. Bis zum bitteren Ende der Narr, der er war,

hatte Horatius dafür gesorgt, dass sich niemand Achilles in den Weg stellen würde.

Ein Schiff hineinrasen lassen. Oder Schritt für Schritt sämtliche Outsider-Sicherheitsroutinen außer Kraft setzen. Oder ...?

Achilles begann damit, Stepperscheiben einzusammeln. Jede wurde von einem eigenständigen, winzigen Fusionsreaktor betrieben. Achilles manipulierte die Scheiben so, dass sich deren Reaktoren überladen würden, und verteilte sie in einem großen Kreis um den Antrieb herum.

Seine Herzen pochten erwartungsvoll.

Hörte er Stimmen? Nessus war sich nicht sicher. Eigentlich kümmerte es ihn nicht. Gegen die theoretisch drohende Störung seiner katatonischen Ruhe rollte er sich noch enger zusammen; er vermochte kaum noch Luft zu holen.

Autsch! Ein heftiger Tritt in die Rippen ließ ihn zusammenzucken. Etwas Scharfrandiges. Ein Huf? Während er im Reflex auf den Angriff mit Ausweichen reagierte, war er nicht mehr der fest zusammengerollte Ball, der er zu sein wünschte. Jetzt hörte er, ganz schwach, jemanden seinen Namen rufen. Er lockerte die schützende Haltung noch ein klein wenig mehr.

»Nessus, verflucht noch mal, hören Sie mir endlich zu!«

Jemand war in seiner Zelle? Das war beinahe schon interessant. Kam das ferne Klagegeheul von Horatius?

Schaudernd entrollte sich Nessus und stemmte sich, obwohl zitternd und bebend, auf die Hufe.

Vesta war in seiner Zelle. Blut tropfte aus zahllosen Schnitten und Schürfwunden. Er stand unsicher nur auf dem linken Vorder- und dem Hinterbein. Das rechte Vorderbein war geschient – womit, vermochte Nessus nicht zu erraten. Vielleicht mit einem abgebrochenen Tischbein. Festgezurt war die improvisierte Schiene mit Stoffstreifen, die von einem Vorhang abgerissen schienen. Ein gesplitteter Knochen bohrte sich Vesta durch zerfetztes Fleisch.

»Sie gehören in einen Autodoc«, sang Nessus reflexhaft.

»Ist das alles, was Ihnen Sorgen macht?«, sang Vesta mit sarkastischen Untertönen. »Ich bin gekommen, um Sie zu befreien.«

Mit erhobenen Köpfen und Ohren, die nicht ans eigene Fleisch gepresst waren, war das ferne Heulen gut zu verstehen: Flieht und versteckt euch. Nessus wusste nur einen Grund, aus dem der Hinterste diese Warnung würde senden lassen.

Nessus hatte jegliches Zeitgefühl verloren. »Welchen Tag haben wir heute?«, wollte er wissen. »Und wie viel Uhr?«

Vesta sagte es ihm.

Nessus blieb gefährlich wenig Zeit. Dennoch musste er es wissen.

»Warum helfen Sie mir?«

Vesta blickte hinunter auf sein gebrochenes Bein. »Achilles hat mich gerade im Stich gelassen. Wenig dürfte ihn mehr ärgern als Ihre Flucht.«

»Ich brauche ein Schiff«, sang Nessus.

»Wenn die eine Partei Fremdweltler Sie nicht vom Himmel holt, tut es mit Sicherheit die andere.«

Das Risiko schien ihm nicht höher als hier auf dieser Welt zu bleiben.

»Heißt das, Sie können mir ein Schiff besorgen?«

Vesta sah sich selbst in die Augen. »Achilles hat ein Schiff.« Er holte einen Transportregler aus einer Schärpentasche. Mit dem anderen Kopf deutete er auf die Stepperscheibe, die sporadisch Grütze und Wasser in Nessus' Zelle transportiert hatte. »Diese Scheibe steht jetzt auf ›Senden‹. Sie kann Sie an Bord der Poseidon bringen.«

»Und die Besatzung?«

»Es handelt sich um Achilles' Privatschiff. Er steuert es stets ganz ohne Besatzung. Sollten Mechaniker oder Techniker gerade dabei gewesen sein, es wieder startklar zu machen ...«, dieses Mal umfasste Vestas Geste alles und nichts, was die in Endlosschleife gelegte Warnung des Hintersten miteinschloss, »dürften sie dem Befehl des Hintersten mittlerweile gewiss Folge geleistet haben.«

»Wollen Sie mitkommen?«, sang Nessus.

»Ich muss noch andere Gefangene befreien«, erwiderte Vesta. »Seien Sie vorsichtig.«

Nessus schnellte in einen Gang unmittelbar vor der Brücke des Schiffes. Er spähte am Rahmen der offen stehenden Luke vorbei und konnte niemanden dort entdecken.

Er warf die Luke zu und verriegelte sie. Denn das ging schneller, als sich zu versichern, ob noch jemand an Bord wäre. Rittlings ließ er sich auf der Druckbank nieder und betätigte die Steuerung zum Schließen der Luftschleuse. Dann riss er am Steuerknüppel, und mit brüllenden Triebwerken schoss das gestohlene Schiff gen Himmel.

Wahrheiten, die Proteus nie vermutet hätte, erkannte er jetzt: tiefschürfende Zusammenhänge zwischen scheinbar nicht miteinander verknüpften Phänomen. Ewige Wahrheiten. Moralische Wahrheiten. Blendende Wahrnehmungen. Weisheit.

Mehr davon. Er brauchte mehr.

Aber ehe er sich selbst in der Flut der Erkenntnisse verlor, musste er die exponentiell ansteigende Rate verringern, mit der die Vernetzung seiner Datenknoten voranschritt.

Während die Unmengen neuer Datenknoten in die Singularität hinein ausschwärmten, zogen sich die Schiffe der in den Randzonenkrieg verstrickten Parteien vor der noch unbekannten Bedrohung zurück.

»Was zum Tanj noch eins ...?!«, fluchte Louis.

Zuerst hatte die Orbitalwerft von General Products diesen Schwarm – woraus auch immer er bestand – ausgespuckt. Dann wurde dieser Urschrei übermittelt – über etwas, das Jeeves mit ›Herdennetz‹ übersetzte. Und gleichzeitig schien es, als hätten sich die Parteien des Randzonenkriegs auf einen spontanen Waffenstillstand geeinigt – Schiffe, Tausende von Schiffen, schwärmten in Richtung Hearth. Genauer: Sie schwärmten in Richtung des gigantischen künstlichen Monds über Hearth. Die drei Kriegsparteien reagierten auf das, was der Mond ausgespuckt hatte.

Alles drei war das Werk von Minuten, mehr nicht.

»Ist das eine Frage, Louis?«, wollte Jeeves wissen.

»Nein, aber hier hätte ich tatsächlich eine für dich«, sagte Louis.

»Bietet uns die veränderte Lage über Hearth, die sich durch das

Zusammenwirken der beobachteten Ereignisse ergeben hat, ein Zeitfenster, das groß genug wäre, um Nessus herauszuhauen?«  
»Um ihn wo genau herauszuhauen?«, fragte Alice. »Ich verstehe schon, dass Nessus dein Freund ist. Er ist auch mein Freund. Aber würde er wollen, dass wir als Selbstmordkommando eine Rettung versuchen, ohne den geringsten Hinweis auf seinen Aufenthaltsort zu haben?«

»Wir besitzen keine neuen Informationen über ...«

Louis unterbrach Jeeves' vom Eigentlichen ablenkende Äußerung. »Wir haben sehr wohl einen Hinweis. Entsprechend wird unser Ziel Naturschutzwelt Eins sein. Wenn wir nichts an Informationen aus Funkverkehr und Herdennetz ziehen können, wenn wir näher dran sind, beginnen wir unsere Suche nach Nessus in dem Hochsicherheitsgefängnis, aus dem ich ihn schon einmal herausgehauen habe. Sollte er nicht dort sein, weiß vielleicht eine der Wachen, wo er zu finden ist.

Und warum ich das mache? Weil ich ein Junkie war, der in einem Bürgerkriegsgebiet festsaß – und zwar mit extrem kurzer Lebenserwartung –, und Nessus mich gefunden und dort rausgeholt hat. Das war vor mehr als einem Jahrhundert. Alles, was mir seitdem passiert ist – dich zu treffen, Alice, eingeschlossen –, verdanke ich allein Nessus. Ich werde ihn nicht Achilles überlassen.«

Mit einem Blick über die Schulter ließ er sich auf die Pilotenliege fallen.

»Bist du dabei?«, fragte er Alice.

Sie drückte ihm rasch einen inbrünstigen Kuss auf. »Tanj, ja.«

Einen Augenblick lang glaubte Nessus, er habe den Himmel für sich allein.

Als eine Myriade Objekte – viel zu viele, um sie zu zählen – auf dem Radar zeichneten, lenkte er die Poseidon aus der Ebene der Weltenflotte hinaus. »Zeig die Zeit an«, befahl er der Schiffsautomatik. Eine Uhr erschien auf dem Hilfsdisplay der Steuerkonsole. Frustriert heulte Nessus auf. Er hätte es – gerade so eben noch – bis Hearth schaffen können, wäre ihm diese Drohnenplage nicht im Weg gewesen.

Dann heulte er ein zweites Mal auf: Es schien, als ob jedes Kriegsschiff der drei Invasionsflotten Kurs auf Hearth genommen hätte.

Ol't'ro entkoppelten einen Tubakel, um in das nächstgelegene Mikrofon der Verschmelzungskammer zu sprechen. »Es ist augenblicklich zu evakuieren. Dieser Befehl gilt für alle und jeden in der Kolonie.

Zwei Schiffe sollen für Ol't'ro zurückbleiben.«

Nur für den Fall. Ol't'ro hatten jetzt zu entscheiden, auf welche Weise sie diese Welt zu verlassen gedachten.

Horatius wartete im großen Ballsaal seiner Residenz. Umgeben von Mitarbeitern und Freunden, standen sie alle Flanke an Flanke, dicht zusammengedrängt. Der beißende Geruch von Angstpheromonen war überwältigend.

Er, der Hinterste, hatte alles getan, was ihm möglich gewesen war, und Baedeker alles gegeben, wonach dieser verlangt hatte. Während sich langsam, langsam die Ziffern auf der Uhr hoch oben an der Wand des Saals veränderten, schnürte Pessimismus ihm die Herzen ab.

Jetzt, wo das Ende bevorstand, übte die Zuflucht des Hintersten tief unterhalb seiner Hufe, nur noch wenig Anziehungskraft auf ihn aus.

Nach der letzten großen Katastrophe hatten dort genügend Bürger Schutz gesucht, um das Überleben der Art zu garantieren.

Jetzt Schutz in der Zuflucht zu suchen, würde bedeuten, mit der Erinnerung an unermesslich viele Tote leben zu müssen.

Während Explosionen hoch droben am Himmel das Gebäude erschütterten, starrte Horatius hilflos die Uhr an der Wand an.

Wohin jetzt?

ARM-, Kzinti- und Trinoc-Schiffe umzingelten Hearth. Die gewaltige, amorphe Wolke von Objekten, die Nessus nicht einzuordnen wusste, schien einen neuen Kurs anzulegen – aber wohin? Fort von Hearth, so viel war sicher. Sie waren an den Fremdweltler-Horden nicht interessiert, auch das war sicher. Und blockierten im Zuge dessen Nessus' Weg nach Naturschutzwelt Zwei.



Kurze, plumpe Schiffe in Zylinderform, kleiner noch als eine GP-Mark-Zwo-Zelle, starteten von NSW5. Die Gw'oth verließen die Weltenflotte! »Erfolg« gehabt zu haben, hinterließ einen bitteren Geschmack in Nessus' Mündern.

Die Gw'oth-Schiffe (und das Geschwader aus Kzinti-Zerstörern, das zu ihrer Verfolgung ansetzte und deswegen nicht mehr auf Hearth zuhielt) schlossen Naturschutzwelt Fünf als Landeplatz ebenfalls aus. Sollte er auf Naturschutzwelt Eins und zu Achilles zurückkehren? Niemals.

Damit blieb nur Naturschutzwelt Drei – die Welt, die am weitesten von der Poseidon entfernt lag. Aber mit NSW3 als Ziel konnte er das schlimmste an Chaos umgehen.

Nessus steuerte sein gestohlenen Schiff nach NSW3, beschleunigte auf den Höchstwert, den er zu riskieren wagte, und brüllte in die Komm-Konsole, während er davonraste.

Um die Kuppel über dem Planetenantrieb loderte es flammrot. Schrille Disharmonien – der Notfallalarm der Stepperscheiben – gingen durch Mark und Bein, ließen den Boden erbeben.

Hoch aufgerichtet, innerlich völlig ruhig, wartete Achilles auf das, was nun kommen würde.

Als das Schrillen der Scheibenalarme eingesetzt hatte, hatte das einen der Arbeiter aus seiner Katatonie gerissen. Mit einem Blick erkannte er die Lage und galoppierte in wilder Hast aus dem Gebäude. Alle anderen Techniker, Mechaniker und Ingenieure zogen sich noch tiefer in ihr Ich zurück und stellten dementsprechend keine Gefahr dar. Der Tod in einem beispiellosen Maßstab war nur noch Augenblicke entfernt. Absolute Vergeltung. Unvergleichliche Größe. Endgültige Verwandlung.

Augenblicke noch, und er, Achilles, würde das Universum verändern. Ruhig strich sich Achilles über die Mähne und hieß sie willkommen, die ... Apotheose, die göttergleiche Verklärung.

»Ein Schiff hat NSW1 verlassen«, meldete Jeeves. »Ein Puppenspiellerschiff.«

Jedes Schiff, das der Randzonenkrieg nicht vom Himmel geholt hatte, hatte die Konkordanz landen lassen. »Ist es Nessus?«, fragte Louis hoffnungsvoll.

»Nicht bekannt«, sagte Jeeves.

»Stell eine Verbindung her!«, verlangte Louis. »Nessus! Sind Sie das?« Keine Reaktion.

Alice beugte sich vor, um das taktische Display zu studieren, in das Jeeves einen blinkenden Punkt gesetzt hatte. »Das Schiff befindet sich immer noch innerhalb der Singularität. Es dauert eine Weile, bis unser Ruf dort ankommt.«

Und noch einmal so lange, bis Nessus' Antwort bei ihnen einträfe – falls er überhaupt an Bord dieses Schiffes sein sollte.

Nach weniger als dreißig Sekunden kam eine Verbindung zustande. Jemand hatte sie also zuerst gerufen.

»Nessus ruft die Endurance. Keine Zeit für Erklärungen. Weg hier! Los, sofort!«

Louis zögerte nur einen Herzschlag lang. »Jeeves, bring uns eine Lichtstunde von hier weg!«

Ungefähr eine Strecke von einer Milliarde Kilometer, eine größere Distanz, als zwischen Jupiter und Sonne liegt. Was immer Nessus Anlass zu seiner Warnung gegeben hatte: Louis und Alice würden das Ereignis aus sicherer Distanz verfolgen.

Erschöpft, erwartungsvoll und ängstlich wartete Baedeker, ganz allein, im Zentrum der gewaltigen höhlenartigen Leere. Zu tun gab es nichts mehr, und es blieb auch keine Zeit mehr, um etwas zu tun.

Zweifel oder Bedauern aber dehnten Zeit stets ins schier Unendliche. Was er zu vollbringen hoffte, war nie zuvor versucht worden. Hatte er sich vielleicht von Anfang an etwas vorgemacht? Welche Fehler waren ihm in seiner Hast wohl unterlaufen? War es falsch gewesen, hierher nach NSW2 zu kommen und die Vorbereitungen auf Hearth anderen zu überlassen? Hatte Nessus sich geopfert, hatten sie ihre letzten Tage voneinander getrennt verbracht, während sie einer bloßen Fantasie hinterhergejagt waren?

Würde er ihnen allen den Untergang bringen?

Ein Hauch von Ozon lag in der Luft. Baedeker stand die Mähne zu Berge. Er fühlte es mehr, als dass er es hörte: ein schwaches Vibrieren, das vom Boden in seine Beine kroch. Denn aller Lärm, den die gewaltigen Maschinen hier machten, ging in dem endlosen Geheul des Hintersten unter.

»Flieht und versteckt euch. Flieht und versteckt euch. Flieht und versteckt euch ...«

Nessus steuerte die Poseidon direkt auf Naturschutzwelt Drei zu. Durch Sondenfelder, die von seiner Hülle abprallten. Hinunter, immer tiefer, unterhalb des Orbits der Sonnen. In die ersten hohen Schleier einer Atmosphäre. Er war viel zu schnell.

Der Himmel war schwarz, das Pfeifen und Kreischen des Wiedereintritts in die Atmosphäre ohrenbetäubend. Ihm lief die Zeit davon ...

Eine riesige Faust packte die Endurance und schüttelte sie. Steif und unfähig, sich im Haltefeld zu bewegen, brüllte Louis: »Alice!« »Mir geht's gut«, schrie sie die Antwort. »Jeeves?«, fragte er mit erhobener Stimme. »Leider weiß ich nichts zu diesem Phänomen zu sagen, Louis.« So viel zu der Theorie, in einem Abstand von einer Milliarde Kilometern wären sie in Sicherheit. Über das gesamte elektromagnetische Spektrum hinweg – von Langwellen bis zur harten Gammastrahlung – hatten alle Sensoranzeigen bis zum Höchstwert ausgeschlagen. Dann ein Funkenregen, und alle Anzeigen wurden schwarz. Was an Partikeln gegen den Rumpf der Endurance prasselte, war in seiner Menge geradezu unvorstellbar. Aber dabei stiegen die Werte noch. Die gravimetrischen Sensoren zeigten ... ja, was? Das Raumzeitgefüge selbst bekam Risse. Louis hing in einen verfutzten Haltefeld. Das ganze verfutzte Schiff wurde von Trägheitsdämpfern stabilisiert. Nichtsdestotrotz wurde er in seinem Sitz in diesem Schiff hin und her geschüttelt wie Würfel im Becher. Aber es waren keine Würfel, die da geschüttelt wurden. Es war sein Gehirn, das gegen Schädelknochen prallte. Er konnte nicht klar denken. Er konnte nicht ...

»Louis. Louis. Louis. Louis ...« »Hier. Hier. Bin wieder voll da, Jeeves«, antwortete Louis benommen. Nur gedämpfte Notfallbeleuchtung und das Unheil verkündende Rotlicht eines Alarms erhellten die Brücke. Unter Wogen aus Löschschaum zischten, knisterten und knackten die im Halbkreis angeordneten Schiffsinstrumente. Abluftventilatoren brausten auf höchster Stufe; dennoch roch Louis Rauch und verschmorte Isolierungen. Eine Quetschflasche und einige lose Blätter schwebten in

seiner Nähe. Sie hatten also schiffsweit die künstliche Schwerkraft verloren. Louis selbst schwebte nicht, also funktionierte das Haltefeld immer noch.

»Momentan sind wir in Sicherheit«, berichtete Jeeves. »Aber das Schiff hat eine Reihe von Schäden ...«

»Alice!«, brüllte Louis. Er konnte den Kopf nicht bewegen, um nachzusehen, wie es ihr ging. Sofort befürchtete er das Schlimmste. Sie antwortete nicht.

»Öffne das Haltefeld!«, befahl er.

»Alice ist bewusstlos, genau wie Sie vor wenigen Sekunden selbst noch. Ich höre normale Atemgeräusche, die Lungen sind also frei, die Atmung ungehindert. Die Herzschlagfrequenz ist ebenfalls normal.« Ah, und hat sie eine Gehirnerschütterung? Innere Blutungen? Kannst du das auch hören? »Öffne das Haltefeld!«, beharrte Louis.

»Louis ...«, hörte er Alice mit schwacher Stimme rufen.

Der Druck auf seiner Brust ließ ein wenig nach. »Mir geht's prima«, versicherte er ihr ein bisschen zu enthusiastisch. »Jeeves, ich meine es ernst. Öffne tanj noch mal das Haltefeld!«

Das Haltefeld verschwand. Sofort hob er von der Druckliege ab. Er musste eine der Armlehnen packen und sich wieder nach unten ziehen. Mit der freien Hand tastete er den Fuß der Pilotenliege ab und fand das Aufbewahrungsfach dort. Es enthielt Magnetstiefel. Er zog ein Paar an und holte ein zweites für Alice hervor.

Hustend fragte sie: »In Ordnung, Jeeves: Was ist passiert?«

»Ich weiß es nicht.«

War der Unterton in der Stimme der KI Angst? Das taktische Display war tot. Louis wischte den Löschschaum beiseite und startete es neu. Das Holo, das sich öffnete, zeigte nichts in ihrer Nähe an. »Wo sind wir? Ich kann die Weltenflotte nirgends sehen.«

»Die Flotte ist verschwunden.«

Es brauchte vier volle Tage und den größten Teil aller Ersatzteile an Bord, bis Alice und Louis die Endurance mehr oder weniger auf Vordermann gebracht hatten. Die Lebenserhaltungssysteme funktionierten, die Sensoren auf Minimalleistung. Sie verfügten über

Kurzstrecken-Komm und Hyperantrieb und genug Thrusterleistung, um eine Landung hinzubekommen. Aber der sekundäre Fusionsreaktor, der noch lief, lieferte gerade genug Energie für die wichtigsten Schiffssysteme.

Finagle sei Dank für Twing, dachte Louis.

Während sie sich mit den Reparaturen abrackerten, überwachte Jeeves alles, was über Hyper- und Radiowellen hereinkam, hörte aber nichts. Er sendete in jeder Sprache und jedem digitalen Signalformat aus seinen Datenbanken, aber niemand antwortete. Die Sensoren – das Wenige, was sie noch an Sensoren hatten – entdeckten nichts als Gas und Staub in ihrer Reichweite.

Jede Menge Gas und Staub.

Eine Billion Puppenspieler. Fünf Welten. Drei große Flotten. Zwei alte Freunde.

Alles fort.

Am fünften Tag war die Endurance so weit funktionstüchtig gemacht, dass sie das Terrain systematisch sondieren konnten. Sie sahen nichts. Sie hörten nichts. Sie fanden nichts. Sie sprangen vor die Wellenfront, die sich mit Lichtgeschwindigkeit fortbewegte, und durchlebten den Albtraum erneut. Von verschiedenen Punkten aus, die einen Blick auf die Katastrophe zuließen, fingen sie Daten auf – so gut das eben mit Rumpfsensoren ging, die gar nicht oder nicht einwandfrei arbeiteten. Endlich begriffen sie, was passiert war: Die Erkenntnis machte sie unendlich traurig und erfüllte sie mit Abscheu und Ekel.

Ein Planetenantrieb setzte genug Energie frei, um ganze Welten zu bewegen. Ein einziger destabilisierter Antrieb würde alles mit sich in den Untergang reißen. Die Weltenflotte aber hatte fünf Antriebe, die sich in einem alles andere als weiten Umkreis zueinander befanden. Ein verrirrter Gefechtskopf, ein einziger Irrläufer, würde genügt haben

...

Louis fühlte sich leer und ausgebrannt, und das in einem Maße, das er nie für möglich gehalten hatte. Mit diesem Gefühl schaute er zu, wie Alice Kurs auf New Terra setzte.



Erdjahr 2894

Julia straffte die Schultern und holte tief Luft. Sie hatte sich entschieden: Heute war es so weit. Schon oft war sie genau an diesem Punkt gewesen. Ehe nochmaliges Nachdenken sie an der Richtigkeit ihrer Entscheidung zweifeln ließe und sie am Handeln hinderte, schnellte sie zum Haus ihres Großvaters mitten in der Wüste.

Grandpa verteilte Teller rund um den Campingtisch. In einer Ecke der Terrasse stand eine kaum zu übersehende Apparatur aus schwarzem Metall, die nichts glich, was Julia jemals zuvor gesehen hatte. Daneben erkannte sie, so unwahrscheinlich ihr das auch vorkam, einen tragbaren Feuerlöscher. Möglicherweise hatte die seltsame Apparatur etwas mit der nicht minder seltsamen Essenseinladung für die ganze Familie zu tun – was immer eine ›Grillparty‹ auch sein mochte.

Aber das ist nicht der einzige und eigentliche Grund, warum ich hier bin, erinnerte sie sich selbst.

Mit einer unmissverständlichen Geste hielt Grandpa einen ernst dreinblickenden Adjutanten davon ab, sich wie ein Raubvogel auf den Neuankömmling zu stürzen. »Alles in Ordnung, Colonel. Das ist meine Enkelin.«

»Sehr wohl, Herr Minister.« Der Oberst zog sich, auch hierin war Grandpas Geste unmissverständlich gewesen, ins Haus zurück.

»Du bist eine halbe Stunde zu früh, Julia«, meinte Grandpa, »was nicht heißen soll, dass du nicht willkommen wärst.«

»Herr Minister, auf ein Wort, bitte, ehe der Rest der Familie eintrifft.«

»Oh. Diese Art Besuch ist das also.« Grandpa verzog das Gesicht.

»Hoffentlich geht es nicht um astronomische Phänomene.«

»Bitte, Sir«, sagte Julia, »ein Gespräch unter vier Augen, das ist alles, was ich möchte.«



Er stellte den Stapel Teller ab. »Lass uns ein Stück gehen.«

»Danke, Sir.«

»Und hör auf mich so anzureden! ›Sir‹ und ›Herr Minister‹, tanj!« Er verließ die Terrasse und trat den ersten Schritt auf den Sand hinaus, ohne sich nach seiner Enkelin umzusehen. »So schön ich die Wüste finde, ist sie doch nicht vollkommen. Die Schlangen vermisse ich natürlich nicht, aber ein Gürteltier oder ein Rennkuckuck wäre wirklich hübsch.« Sein Blick bekam etwas Sehnsüchtiges. »Kaninchen vielleicht auch nicht.«

Vermutlich Tiere, die auf der Erde beheimatet waren.

Schweigend gingen sie eine Weile nebeneinander her. Endlich fasste Julia sich ein Herz und sagte: »Ich habe nicht ganz die Wahrheit gesagt, Sir ... Grandpa, vor dir, meine ich.«

Er hob eine Augenbraue.

»Was die Endurance angeht.«

»Und wie es kam, dass du ohne dein Schiff nach Hause bist.«

Sie fühlte sich noch schuldiger. »Das Schiff ist nicht gestohlen worden. Ich ... ich habe es Alice überlassen.«

Abrupt blieb er stehen. »Mit abgeschalteter Selbstzerstörungssequenz, hoffe ich.«

»Natürlich!«

»Da bin ich wirklich erleichtert.« Er fixierte sie mit einem durchdringenden Blick. »Nun, wie auch immer ...«

»Vielleicht sollte ich bei meinen Erklärungen mit dem Anfang beginnen.«

Nachdem sie die ganze Geschichte vor ihm ausgebreitet hatte, sagte er: »Dann sind Louis und Alice also an Bord eines der wenigen Langstreckenraumschiffe des Ministeriums höchstwahrscheinlich auf dem Weg zur Erde.«

»Höchstwahrscheinlich, ja, Sir. Obwohl es nur die Begleiterscheinung für das war, was ich zu bewerkstelligen hoffte: einem ARM-Schiff einen Besuch bei uns zu ermöglichen.« Sie konnte ihrem Großvater kaum in die Augen sehen. »Mit deiner Erlaubnis gehe ich, ehe der Rest der Familie hier aufkreuzt. Du hast mein Wort, dass ich gleich als Erstes

morgen früh reinen Tisch mache und mich stelle. Ich wollte es dir nur selbst erzählen und mich persönlich bei dir entschuldigen.«  
Grandpa hob das Kinn. »Meinst du, hinter Gittern zu sitzen würde auch nur das Geringste ändern? Was, wenn du stattdessen dafür sorgen würdest, dass wir das Schiff zurückbekommen?«  
Hä? »Du willst, dass ich mich auf die Erde begeben, um es zu holen?«  
»Warum denn nicht? Ein wenig Gesellschaft zu haben, würde mir gefallen.«

»Du reist zur Erde? Du willst zurück?«

War denn nicht nach so vielen Jahren und Jahrzehnten dieser Planet hier seine Heimatwelt? Ihre Eltern und Brüder mitsamt Frauen, Onkel Charles und Tante Athena, ihre vielen Cousins und Cousinen ... waren sie alle denn nicht seine Familie? War sie nicht Familie für ihn? Dass Grandpa sie alle zurückließe – bei der ersten Gelegenheit auch noch, die sich ihm bot! –, schnitt ihr mehr ins Herz als ihr Geständnis eben. Unerklärlicherweise lachte er. »Vielleicht wird dich das lehren, mich nicht ständig ›Sir‹ zu nennen. Ich habe die Familie hierher eingeladen, um ihr genau das zu sagen. Aber es spricht auch nichts dagegen, dass du es als Erste erfährst. Morgen Nachmittag wird der Gouverneur meinen offiziellen Rücktritt als Verteidigungsminister akzeptieren und meine Bestellung zum Botschafter bei den Vereinten Nationen bekannt geben. Wenn die Koala mit Erdkurs ausläuft, bin ich mit an Bord.«

»Und die Sache mit der Endurance? Was passiert deswegen?«, konnte sich Julia die Frage nicht verkneifen.

»Du warst Lichtjahre von zu Hause entfernt, und du hast getan, was du für richtig gehalten hast.« Er legte den Arm um sie und zog sie an sich.

»Wenn man so weit von zu Hause weg ist, ist die einzig wichtige Aufgabe, die es zu erfüllen gilt, nach bestem Wissen und Gewissen seine eigenen Leute zu vertreten. Meiner Überzeugung nach hast du das Richtige getan; du hast nichts als deinen Job gemacht.

Komm morgen früh gleich als Erstes in mein Büro im Ministerium. Wir klären die ganze Angelegenheit, noch bevor Rücktritt und Ernennung offiziell werden. Keine große Sache.«

»Oh, bitte, erzähl uns alles«, bat die kleine Annabeth und zupfte Julia am Ärmel.

»Über die Ringwelt«, stellte ihre Zwillingschwester Lilith klar. Die Zwillinge und eine Hand voll von Julias jüngsten Cousins und Cousinen lehnte sich erwartungsvoll vor. Die meisten der kleinen Gesichter waren hier und da mit Grillsauce verschmiert. Die Eltern hielten sich bedeckt im Hintergrund, wirkten aber keinen Deut weniger neugierig.

»Die Ringwelt ist fast unermesslich groß«, erklärte Julia ihnen. Tatsächlich wusste sie aus eigener Anschauung nichts von dieser mysteriösen Welt. Aber Tanya hatte ihr während der Fahrt nach New Terra viel darüber zu erzählen gewusst. »Millionenmal größer als New Terra.«

Glücklicherweise konnte sie beim Erzählen von der Ringwelt auf Autopilot schalten. Egal, wohin sie ging, sie wurde immer nach der Ringwelt gefragt. Die Faszination hatte nicht nachgelassen – das Erstaunen darüber, dass etwas von dieser Größe sich aufmachen und verschwinden konnte, ebenfalls nicht. Aber Julia selbst beschäftigten dennoch andere Dinge. Sie sollte auf die sagenhafte Erde, nicht ins Gefängnis? Das war ... das war ...

Sie fand keine Worte dafür.

Gerade hatte sich Grandpa an den Kopf des Campingtischs gestellt. Wollte er jetzt allen von seiner Ernennung zum Botschafter erzählen? Während er wartete, dass Ruhe eintrat und die Familie sich ihm zuwandte, eilte ein Adjutant in Uniform auf ihn zu. Er flüsterte Grandpa etwas ins Ohr.

Grandpa nickte, räusperte sich und suchte Julias Blick.

Dann führte er sie in sein kleines Arbeitszimmer, das ihr als sein gemütlicher Rückzugsort immer im Gedächtnis bleiben würde – vollgestopft mit Sicherheitstechnik und obendrein auch noch seine Kommunikationszentrale, wie immer das in den kleinen Raum hineingepasst hatte. Er sagte: »Nun, Captain, Ihr kleines Rettungsmanöver ist gerade einfacher geworden.«

»Was soll das jetzt heißen?«, fragte sie.

»Das soll heißen, dass die dringende Nachricht von gerade eben aus dem Planetaren Verteidigungszentrum gekommen ist. In ein paar Tagen wird die Endurance hier sein, mit Alice und Louis Wu an Bord. Der Rest der Nachricht ist allerdings alles andere als erfreulich.«

Da Alice mindestens einen Kopf größer war als, nun ... einfach alle anderen, konnte sie einschätzen, wie überfüllt ihr Haus tatsächlich war.

Immerhin war sie zweifaches Familienoberhaupt; ihre zweite Familie war auch Louis' Familie. Und während sie Louis allen vorstellte (und entsprechend umgekehrt), hatte er zu seiner New-Terra-Familie seinen Enkel und seine Urenkelin von der Erde eingeladen, die den Planeten bald an Bord der Koala verlassen würden.

Louis, Wesley und Tanya wirkten ein wenig bedrückt, wenn auch nicht so niedergeschmettert wie Nessus' und Baedekers Söhne und deren Wahlgefährten.

Alices ganzes Mitgefühl gehörte Elpis und Aurora. Sie selbst hatte bereits Zeit gehabt zu trauern. Aber der Verlust, den die beiden erlitten hatten – den ihre ganze Spezies erlitten hatte – war eine gerade erst gerissene Wunde.

Vielleicht könnten Louis und sie den Schmerz lindern, zumindest ein klein wenig. Einander hatten sie in ihrer Trauer ja auch beigestanden. »Kommt doch bitte mit«, bat Alice die Neuankömmlinge und kämpfte sich dann von der hinteren Eingangstür, die in die Küche führte, durch das Wohnzimmer bis dorthin, wo Louis Barkeeper spielte. Ihre Gäste und sie kamen nur langsam voran. Immer wieder wurde sie angesprochen und tauschte ein paar kurze Worte aus, und es galt Umarmungen und/oder Küsse zu erwidern. Es war ja auch viel passiert: Sie hatte ein ganzes Jahr im All verbracht und dabei augenscheinlich zweihundert Jahre an Alter abgestreift wie eine zu klein gewordene Haut; sie war Zeugin der Vernichtung ganzer fünf Planeten geworden und hatte einen Stammvater der Familie nach Hause mitgebracht, den diese bisher nicht hatte kennenlernen können. »Ach, ganz passabel, und wie ist es dir so ergangen?«, reichte da als Antwort wohl kaum aus.

Endlich schaffte sie es, bis zu Louis zu gelangen. »Und, wie schlägst du dich hier so?«

»Nun, ich bin gerade dabei ...« Er stockte, wieder wollte ihm einer der vielen neuen Name nicht gleich einfallen.

»Danae«, half ihm Alice aus.

»Nun, ich bin gerade dabei, meiner charmanten Ururenkelin ein bisschen was über den Bekannten Weltraum zu erzählen.«

»Aber du gehst doch nie wieder weg, oder?«, fragte Danae.

»Nie wieder« ist ein lange Zeit«, erwiderte Louis. »Aber im Augenblick bin ich nicht gewillt, auch nur dieses Haus zu verlassen.«

Alice legte ihm einen Arm um die Hüfte. »Unser Haus.«

»Ach, ihr jungen Leute«, neckte Danae sie, »rasch, sucht euch besser ein Zimmer!«

»In diesem Sinne«, meinte Louis daraufhin. Er hob eine leere Karaffe und schlug leicht mit einem Löffel dagegen, um das Glas zum Klingen zu bringen. »Leute, egal, ob Zwei- oder Dreibeiner. Kinder allen Alters. Wenn ich um eure Aufmerksamkeit bitten dürfte!«

Damit befeuerte er lediglich das Stimmengewirr mit Spekulationen darüber, was er ihnen wohl zu sagen hätte.

»Ruhe jetzt!«, rief Alice. Aber auch ein klarer Befehl zeigte kaum Wirkung.

Alle einzeln zum Schweigen zu bringen war, wie sich herausstellte, ein echter Kraftakt. Denn Neugier zog immer mehr Familienmitglieder an. Als wirklich niemand mehr im Wohnzimmer Platz finden konnte (sofern man man den rastlosen, zappeligen Puppenspielern respektvoll ein wenig Freiraum einräumen wollte), legte sich das Stimmengewirr allmählich.

Louis stieg auf den gemauerten Rand des offenen Kamins und half Alice zu sich herauf. »Alle mal herhören! Wir haben eine Ankündigung an die Familie zu machen – an alle unsere Familien. Alice?«

»Louis und ich erwarten ein Kind«, verkündete sie. Danaes zustimmender Jauchzer brach die mühsam hergestellte Stille im Raum, und alle klatschten und johlten.

»Wartet, wir sind noch nicht fertig!«, überbrüllte Louis die Beifallsäußerungen.

»Elpis, Aurora, ihr beiden und eure ganze Familie seid in unserem Haus immer willkommen. Aber es gibt noch einen anderen Grund, warum wir euch ausgerechnet heute eingeladen haben. Ihr sollt wissen, dass der kleine Kerl hier drin ...«, er tätschelte Alice den Bauch, »Nessus heißen wird.«

»Und schon bald, in ein paar Jahren vielleicht«, nahm Alice den Faden auf, »wird sein Brüderchen oder Schwesterchen Baedeker heißen.«

Sigmund ließ den Blick durch die winzige Kabine gleiten, die für einen Zeitraum von ungefähr zwei Jahren sein Zuhause sein sollte.

(»Eigentlich tut es auch ein Stasisfeld!«, konnte sich eine Stimme in seinem Kopf nicht zurückhalten. Er sagte der Stimme, sie solle den Mund halten. Er hatte einiges aufzuarbeiten auf der langen Fahrt zur Erde.)

In den schmalen Gängen jenseits der Kabinenwand riss der Strom von ARM-Offizieren und einfachen Mannschaftsdienstgraden, der von A nach B wollte, nie ab. Paletten mit Versorgungsgütern aller Art säumten die Gangwände; sich an jemandem vorbeizuzwängen, der aus der Gegenrichtung an einem vorbei wollte, verlangte jedes Mal Kompromissbereitschaft und Verhandlungsgeschick.

Jemand klopfte kurz und laut an den Rahmen der Kabinenluke. »Ach, da sind Sie!«

Sigmund blickte auf. »Louis, wie nett, dass Sie noch vorbeischauen. Kommen Sie doch bitte herein und schließen Sie die Luke hinter sich.« Mit einem raschen, misstrauischen Blick begutachtete Louis die Kabine, kam Sigmunds Aufforderung allerdings wortlos nach. »Warum wollen Sie mich sprechen? Haben Sie sich mein Angebot noch einmal überlegt? Wenn ja, kommen Sie echt auf den letzten Drücker.«

Das Angebot, Carlos Wus Autodoc zu benutzen. »Nein, obwohl ich Ihr Angebot sehr zu schätzen weiß. Ich bin mir nicht sicher, ob mir ein zwanzig Jahre alt aussehendes Ich tatsächlich die für einen Botschafter nötige Aura von Autorität garantiert. Sobald ich auf der Erde bin, werde ich mich wieder auf die Einnahme von Boosterspice verlegen.« Louis zuckte mit den Schultern.

»Nun, die Sache ist die ...«, begann Sigmund und zögerte.

Louis lehnte sich an die geschlossene Luke. »Alles, was so eingeleitet wird, stellt sich in der Regel als das Gegenteil von gut heraus. Also, raus damit! Sie haben vor, mich zu shanghaien und auf die Erde



zurückzubringen? Sie wollen mir rasch noch eine Lektion erteilen, wie ich mit Alice umzugehen habe?»

»Nun, Ratschläge, was Alice angeht, behalte ich wohl besser für mich.« Louis lachte. »Oh ja, was das angeht, sind wir beide eine ganze Ecke klüger geworden, was?»

»Nun, Louis, die Sache ist die: Ich würde gern noch einmal die letzten Ereignisse durchgehen.«

»Oh, Finagle! Sie haben die ganze Geschichte doch bereits aus meinem Mund gehört. Sie kennen auch Alices Bericht. Sie haben die Schiffslogbücher unseres Jeeves gesichtet.«

»Und mein Jeeves ist das gesamte Datenmaterial auch noch einmal durchgegangen«, gestand Sigmund.

»Also, warum dann das Ganze noch mal?»

»Irgendetwas von dem, was da passiert ist, nagt an mir und lässt mich nicht mehr los.« Sigmund zog den Comp aus der Tasche. »Protokoll Gamma«, befahl er. Bunte Lichter jagten auf dem Display einander hinterher. »Der nötigen Privatsphäre wegen.«

»Ich erinnere mich.« Louis seufzte. »In Ordnung. Eine letzte Nachbesprechung unserer Mission.«

»Beginnen Sie mit Ihrer ersten Expedition zur Ringwelt. Nessus kannte Sie damals bereits, als er Sie aufas, auch wenn Sie sich daran nicht mehr erinnerten. So jedenfalls lautet Ihr Bericht, wenn ich alles richtig verstanden habe. Dann kamen Ihr Team und Sie auf Hearth an und wurden von einem Puppenspieler-Avatar namens Chiron instruiert?» Es war noch nie schwierig gewesen, Louis dazu zu bringen, etwas zu erzählen.

Nach einer Weile unterbrach ihn Sigmund. »Bitte berichten Sie mir jetzt vom Randzonenkrieg um die Ringwelt herum und von dem Protektor, der dort das Sagen hatte – Tonschmied, richtig?»

Louis bestätigte das und setzte wie gewünscht seinen Bericht fort. Der Verdacht hatte lange gebraucht, bis er genug Substanz bekommen hatte. Nein, das war nicht ganz richtig. Den Verdacht hatte Sigmund schon die ganze Zeit über gehegt und gepflegt: Sigmund war nun einmal Sigmund. Aber hatte er auch nur einen einzigen vernünftig klingenden Grund für seinen Verdacht, den Hauch eines sich

andeutenden Hinweises darauf? Hinweise zu sammeln, Puzzlesteinchen um Puzzlesteinchen, das hatte so lange gedauert. Sigmund unterbrach Louis ein weiteres Mal. »Habe ich das richtig verstanden? Tonschmied hat die Naniten in Carlos Wus Autodoc umprogrammiert, sie repliziert und dann Raumsonden benutzt, um die Naniten rund um die Ringwelt zu verbreiten? Die Naniten infizierten und vernetzten das ... Scrith neu – so haben Sie diesen Stoff doch genannt, aus dem die Ringwelt ursprünglich gemacht war, ja?«

»Genauer gesagt: Sie haben die Supraleiterverbindungen innerhalb des Scrith infiziert und neu vernetzt, so stimmt's, ja«, antwortete Louis.

»Auf Grundlage dessen, was er über Hyperantriebe erfahren hat, als er die Spitzenklassenversion dieser Art Antrieb an Bord der Long Shot studieren durfte. Mit diesem Wissen hat er die gesamte Ringwelt in einen Hyperantrieb umfunktioniert.«

»Genau, sein Ausgangspunkt war der Typ-II-Hyperantrieb«, bestätigte Louis.

»Ja, richtig. Dann hat Tonschmied die Ringwelt in den Hyperraum springen lassen, obwohl ihre Masse – die immerhin der des Jupiters entspricht – ihre eigene Gravitationssingularität geschaffen hat.«

»Stimmt, so sieht's aus.«

Immer hartnäckiger nagte der Zweifel an Sigmund. »Aber der Antrieb an Bord der Long Shot hatte keinerlei Ähnlichkeit mit dem, was man auf der Ringwelt finden konnte. Nirgends Scrith. Nirgends Supraleiter.«

»Was verutzt noch mal wollen Sie eigentlich von mir?«, fauchte Louis.

»Tonschmied hat mit dem gearbeitet, was ihm zur Verfügung stand. Und Protektoren sind schlau – so richtig schlau, meine ich.«

»Sie haben erzählt, Sie waren selbst einmal Protektor. Dann erklären Sie es mir.«

»Stimmt schon, ich war Protektor. Betonung auf ›war‹«, entgegnete Louis. »Mehr weiß ich nicht, und ich kann auch nicht mehr erklären, als dass Tonschmied während seiner Erforschung des ersten Typ-II-Antriebs genug in Erfahrung gebracht hat, um eine verbesserte Version davon zu bauen ... und das mit Hilfe der Ressourcen, die ihm zur Verfügung standen.«

»Dabei konnte er gleichzeitig auch den Antrieb an Bord der Long Shot verbessern.« Und mit dieser modifizierten Version hat sich dann Baedeker all die Monate lang beschäftigt, die Sie im Autodoc lagen, um wieder zum Brüter zu werden.

»Tja, genau.«

»Gut, dann lassen Sie uns fortfahren. Trotz des Angriffs auf die Long Shot ist es Nessus gelungen, auf einen der Planeten der Weltenflotte zu gelangen. Vermutlich gilt Selbiges dann auch für Baedeker. Wegen des seit Tonschmieds Manipulationen doppelt so geheimnisvollen Hyperantriebs?«

»Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, wie Nessus das gedeichselt haben könnte. Aber mir ist keine zündende Idee gekommen, Sigmund. Nicht eine.«

»In Ordnung. Erzählen Sie weiter. Was ist als Nächstes passiert?«

Wieder ließ Sigmund Louis reden, stellte nur hin und wieder Zwischenfragen, um Details zu klären. Er war sehr darauf bedacht, Louis nicht merken zu lassen, worauf er hinauswollte.

Nach einer Weile fragte Sigmund: »Dann haben Achilles und Proteus Sie wegen Nessus nicht gemeinsam kontaktiert. Außerdem haben Sie einmal von Nessus selbst gehört. Von Baedeker aber nichts, weder von ihm selbst noch von anderen?«

»Meine Antwort ist immer noch dieselbe, egal auf wie viele verschiedene Arten Sie mir die Frage stellen. Ich weiß nicht, was mit Baedeker passiert ist.« Dann, nach einer kurzen Pause, traurig: »Nicht, dass das noch irgendeine Rolle spielen würde.«

»Aber Nessus und Baedeker waren gemeinsam an Bord der Long Shot, als Sie das letzte Mal mit den beiden Kontakt hatten.«

»Ja, tanj noch mal!«

»Ich vermisse die beiden auch«, sagte Sigmund. »Vielleicht erinnern Sie sich: Während des Pak-Krieges war ich monatelang mit Baedeker auf ein und demselben Schiff unterwegs.«

»Ja, ich erinnere mich daran«, meinte Louis leise. »Sind wir dann jetzt hier fertig?«

Eine Warnsirene und eine Durchsage über Lautsprecher, die den bevorstehenden Start ankündigte, entschied die Angelegenheit

endgültig. Sigmund sagte: »Gehen Sie und leben Sie mit Alice glücklich und zufrieden bis an Ihr Lebensende.«

»Das ist mal ein Rat, dem ich gern folge.« Zum Abschied streckte Louis Sigmund die Hand entgegen. »Viel Glück auf der Erde.«

»Meine und Ihre Enkelin sind gute Freundinnen geworden. Ich finde, wir beide können auch zugeben, dass das auf uns zutrifft.« Sigmund ignorierte die ausgestreckte Rechte und zog Louis tatsächlich in eine rasche, männermäßige Umarmung. »Na, jetzt aber los, ehe die Koala doch noch mit Ihnen abhebt!«

Am ersten ›Abend‹ nach dem Start wurde die kleine diplomatische Delegation als Ehrengäste an den Tisch des Captains geladen. Es wurden genug Trinksprüche vor und während des Essens ausgegeben, um es Sigmunds Geschmacksnerven egal sein zu lassen, dass der Wein synthetisiert war, als das Trinkgelage nach dem Essen in die nächste Runde ging.

»Auf gefallene Freunde«, hob er zum nächsten Trinkspruch an, als die Reihe bei Tisch wieder an ihm war.

Seine Worte sorgten dafür, dass die Stimmung augenblicklich deutlich gedämpft war. Jeder Offizier und jedes Besatzungsmitglied an Bord hatte Freunde bei der verlorenen Flotte gehabt. Gläser klirrten, als alle darauf anstießen, jeder in seine eigenen Erinnerungen versunken.

Die Menschen auf der Erde und auf allen von Menschen besiedelten Welten würden gewiss schockiert reagieren, wenn die Koala mit der schlechten Nachricht nach Hause zurückkehrte. Eine komplette ARM-Flotte ausgelöscht, alle an Bord der Schiffe tot. Dazu noch eine Flotte des Patriarchats. Und eine Trinoc-Flotte, obwohl Sigmund, was das anging, nur über Informationen aus zweiter Hand verfügte. Aber alles, was er an Informationen hatte zusammentragen können, klang eher nach einer Bestätigung der schlechten Nachricht. Er hatte vor, alles während der langen Reise noch einmal gründlich durchzugehen.

Wesley Wu sagte: »Auf die eine wie die andere Art wird unsere Rückkehr das Ende einer Ära einläuten.«

»Vor allem innerhalb der ARM«, fügte Wus Erster Offizier hinzu. »Ich bin bereit zu wetten, dass sich dann die gesamte Dynamik zwischen der ARM und der Zivilregierung ändern wird.«

»Und dann ist da ja auch immer noch das Kräftegleichgewicht zwischen den einzelnen von Menschen besiedelten Welten«, gab ein anderer Offizier zu bedenken. »Das Ringwelt-Expeditionskorps war eine Initiative der Vereinten Nationen. Die meisten Kolonien aber haben sich einer Teilnahme verweigert.«

»Auch die Beziehungen zwischen Menschen und den anderen raumfahrenden Spezies dürften sich ändern«, warf Tanya Wu ein. Wo würde diese Störwellenbewegung enden? Sigmund hatte für eine neue Regierung auf New Terra gesorgt. Könnte auch eine zur Einsicht gelangte Erdbevölkerung offen für politische Änderungen sein, die zu Verbesserungen führten? Überall winkte ihm allzu Verlockendes ... Aber nur momentan. New Terra war seine Heimat und die seiner Familie. Er würde diese Heimat repräsentieren, und das gern, aber mehr auch nicht.

»Jetzt, wo Sie sich an Bord eingerichtet haben, Sigmund: Fühlen sich Ihr Stab und Sie an Bord wohl?«, fragte Wesley Wu und wechselte damit in voller Absicht das Thema.

Wohlfühlen? Sich wohlfühlen mit dem weniger als Nichts, das da draußen hinter dem dünnen Schiffsrumpf lauerte? Sich wohlfühlen in dem Wissen, dass selbst die klügsten Wissenschaftler auf der Erde und auf New Terra noch weniger vom Hyperraum und -antrieb verstanden, als sie selbst geglaubt hatten? »Oh, doch schon, wir fühlen uns einigermaßen wohl«, erwidert Sigmund. Sollte doch diese Lüge ruhig sein erster Schritt auf der diplomatischen Bühne sein! »Aber es war wirklich ein langer Tag.«

»Das stimmt.« Captain Wu erhob sich. »Wenn ich dann einen letzten Trinkspruch ausbringen darf, der ein wenig mehr Leichtigkeit verspricht!«

Auf diese Aufforderung hin erhoben sich alle am Tisch.

Wesley Wu hob das Glas und sagte: »Auf die Wiedervereinigung unserer beider Welten.«

Ein klein wenig unsicher auf den Beinen, schaffte es Sigmund, sich den Weg durch die überfüllten Gänge bis zu seiner Kabine zu bahnen. So klaustrophobisch es sich für ihn auch anfühlte: Irgendwo an Bord der Koala gab es jetzt zwei Offiziere, die sich seinetwegen eine Kabine – nicht größer als die ihm zugewiesene – teilen mussten, nur um ihm ein wenig Privatsphäre zu verschaffen. Es hätte also noch schlimmer sein können.

Egal, es gab weitaus Wichtigeres, das ihn beschäftigte.

Der Wein hatte nur noch dazu beigetragen, Sigmunds Zweifel zu verstärken. Er holte seinen Comp hervor. »Protokoll Gamma. Jeeves?«

»Zu Diensten, Sir.«

Jedenfalls so viel von Jeeves, wie die mobile Einheit von ihm zu speichern vermochte. Sigmund konnte sich nicht damit anfreunden, seinen Konfidenten in das sehr viel umfassendere Hawking-Fragment der Koala einzuspeisen.

»Du hast mein Gespräch mit Louis vor dem Abflug mitverfolgt?«

»Jawohl, Sir, das habe ich.«

»Und welche Schlüsse ziehst du aus dem, was dort zur Sprache gekommen ist?«

»Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass Louis nicht absichtlich Informationen zurückhält.«

Was das anging, war Sigmund mit Jeeves einer Meinung. Und dennoch war da etwas, das ihn nach wie vor beschäftigte. Er war sich nicht ganz sicher. Eine Nuance, die Louis missverstanden haben könnte. Ein Puzzlestein, der wichtig fürs Gesamtbild war, den sie beide aber übersahen. Etwas, das, verstünde er es, das nagende Gefühl in seinem Hinterkopf verschwinden ließe. »Du hast auch alle Daten von der Endurance noch einmal durchforstet.«

»In der Tat, Sir.«

»Fünf Welten ... alle verloren.«

»In der Tat, Sir.«

Sigmund schloss die Augen. Vielleicht hülfe der Wein, sein Unterbewusstsein oder die althergebrachten Denkmuster aus seiner Zeit bei der ARM herauszufinden, was ihn nicht mehr losließ.

Fünf Welten ... alle verloren.

Vor diesem Verlust hatte Nessus es – irgendwie – geschafft, sich nicht zusammen mit der Long Shot in Luft aufzulösen, wie es so schön hieß. Baedeker hatte weniger Glück gehabt ... soweit Louis das zu sagen wusste.

Angenommen, Baedeker hätte es ebenso wie Nessus auf die Oberfläche eines der Planeten seiner ursprünglichen Heimat geschafft. Warum hatte er sich nicht gemeldet? Möglicherweise wollte er niemanden wissen lassen, dass er noch lebte. Und zwar weil ... weil ... Fünf Welten für immer verloren, und Sigmund hatte nichts in der Hand. Vielleicht war Baedekers Zeit einfach gekommen gewesen, und mehr wäre dazu dann nicht mehr zu sagen.

Nur dass der Baedeker, den Sigmund kannte – der Baedeker, der aus den Planetenantrieben der Outsider den Planetenbrecher entwickelt hatte – so feige war, wie es ein anständiger Puppenspieler nun einmal zu sein hatte. Er würde sich nicht freiwillig in Gefahr begeben, nicht ohne einen Plan. Baedeker war schlau. Tanj, um genau zu sein, war er schlichtweg genial!

Sigmund musste noch seine Sachen auspacken. Er kramte den Minisynthesizer aus seinem Gepäck heraus und bestellte sich einen Nachtrunk. Wie hatte Wesleys letzter Trinkspruch doch gleich gelaute, ehe man die Runde aufgelöst hatte? Irgendetwas ebenso Treffendes wie Passendes. »Auf die Wiedervereinigung unserer beider Welten.«

»In der Tat, Sir«, sagte Jeeves.

Sigmund seufzte. Als ARM-Agent vor vielen Jahren, zwei Leben zuvor: Was hätte er darum gegeben, wenn die Puppenspieler damals einfach von der Bildfläche verschwunden wären! Jetzt, wo ihr Verschwinden eine Tatsache war, stimmte es ihn traurig.

»Nur dass das sentimentaler, revisionistischer Mist ist«, knurrte er vor sich hin.

»Verzeihung, Sir?«

»Als ich noch ARM-Agent war, verschwanden die Puppenspieler aus dem Bekannten Weltraum. Bey Shaeffer hatte gerade erst die Explosion des galaktischen Zentrums entdeckt und damit die

Puppenspieler zur Flucht bewegt. Nicht zu wissen, wohin sie verschwunden waren, hat mich in den Wahnsinn getrieben.«

»In der Tat, Sir.«

Dieses Mal brachte ihn die Höflichkeitsfloskel der KI zum Schmunzeln. Aber gerade eben war eine Erkenntnis aufgezuckt, ein erhellender Gedanke in seinem umnebelten Hirn ...

Es lag ihm auf der Zunge, fast, ja ...

Nein. Der ominöse Gedanke ließ sich nicht fassen.

»Nun denn, Jeeves, lass uns etwas anderes versuchen.« Sich immer wieder gedanklich im Kreis zu drehen war absolut zwecklos. »Also sind die Planetenantriebe hochgegangen, und die Weltenflotte wurde zu Staub zerblasen. Hat die Endurance das Ausbreitungsmuster der Materie aufgezeichnet?«

»Die aufgefangenen Daten lassen sich nicht verwerten. Das Schiff hatte einfach zu viele seiner externen Sensoren verloren – beziehungsweise zu viele waren beschädigt.«

Ja, leider. »Was ist mit Daten über gravitative Störungen?«

»Es tut mir leid, Sir, aber auch diese Daten sind nicht quantitativ verwertbar.«

»Tanj noch mal, was wissen wir dann überhaupt? Fünf Antriebe gingen hoch, und wir haben ... tja, was? Aufgezeichnetes Langstreckenbildmaterial? Statik irgendwelcher Art? Oder hat die Endurance auch ihre Radiowellensensoren verloren?«

»Es tut mir leid, Sir. Da sind es zwei.«

»Zwei was?«, bohrte Sigmund nach. »Radiowellensensoren, die auf der Endurance noch funktioniert haben?«

»Zwei Planetenantriebsexplosionen. So viele Erschütterungen im Raumzeitgefüge haben die Endurance getroffen.«

Sigmund erstarrte. »Es sind zwei Antriebe explodiert. Nicht fünf.«

»Korrekt, Sir.«

»Aber sobald ein Planetenantrieb destabilisiert würde, hätte das doch unweigerlich alle anderen in seiner Nähe ebenfalls destabilisiert. Mit genau dieser Bedrohung hatten doch Ol't'ro die Puppenspieler all die Jahre über in der Hand ... oder im Tubakel, oder wie auch immer. Und das wiederum war laut Louis vor allem anderen der Grund für



Baedekers Aufbruch zur Ringwelt und seine Jagd nach neuen Technologien.«

»So habe auch ich es aufgefasst, Sir.«

»Zwei«, murmelte Sigmund. Etwas stimmte nicht. »Fünf Welten sind verschwunden. Du kannst entsprechende Trümmermengen feststellen, richtig?«

»Nun, Sir, wegen der Sensorfehlfunktionen ...«

»... kannst du es nicht verifizieren. Klar.«

Sigmund fand seine Quetschflasche und beschäftigte sich erst einmal nur damit, sie zu leeren. Es half nichts; die Zweifel blieben. Sie ließen sich nicht herunterschlucken und auch nicht in Wein ertränken.

Er übersah etwas. Missdeutete etwas. Aber was?

Lag der Fehler im Gedankengebäude vielleicht bei etwas, das Baedeker heimlich hatte tun müssen? Ging es um irgendetwas, das Baedeker auf der Ringwelt erfahren hatte?

Oder möglicherweise unmittelbar nach seinem Aufenthalt dort ...

Schlagartig verschwand, was an ihm genagt hatte, das, was ihn die ganze Zeit über verrückt gemacht hatte.

Er synthetisierte sich noch etwas zu trinken – etwas, das sich eignete, um einen Trinkspruch auszubringen. Er stand da, straffte die Schultern und hob die Quetschflasche zu einem unausgesprochen bleibenden Toast auf Baedeker ...

Und auf die drei Puppenspielerwelten, die Baedeker wie ein Magier vor aller Augen hatte verschwinden lassen – wohin auch immer, aber sicher weit, weit fort.

Erdjahr 2895

Zweimal war Baedeker an seinem Schreibtisch schon eingenickt. Erst dann ließ er sich von einem seiner Mitarbeiter davon überzeugen, sich eine echte Ruhepause zu gönnen. Die Arbeit lief ihm sicher nicht weg, sondern wäre auch noch da, wenn er ausgeschlafen hätte.

Denn Arbeit gäbe es immer und im Übermaß. Die planetaren Energiereserven waren bis zu einem bedrohlichen Level erschöpft. Dutzende von Arcologys mussten neu gebaut werden und eine neue Getreidefrachterflotte vom Stapel laufen. Zu Millionen überschwemmten Patienten die medizinischen Einrichtungen, während Milliarden Bürger verzweifelt darum rangen, irgendwie ihren Pflichten nachzukommen. Unter denen physisch wie psychisch Angeschlagenen fanden sich nur allzu häufig gerade die Experten, deren Einsatz und damit Einsatzfähigkeit entscheidend war. Die Diplomaten, die sich plötzlich allein gelassen fanden, waren – in ihrer befremdlich wirkenden Art, es zu zeigen – ebenso fassungslos wie die Bürger selbst. Daher war jeder, der in der Lage war, mit Fremdweltlern umzugehen, äußerst gefragt. Jeder, der Erfahrungen in Regierungsführung und Verwaltung, in Wissenschaft und Forschung, als Techniker oder Ingenieur besaß, hatte Berge von Arbeit zu bewältigen.

Arbeit gäbe es immer und im Übermaß.

Per Stepperscheibennetz teleportierte sich Baedeker über die halbe Welt und blieb dann, schon auf der Türschwelle, doch stehen, um den Himmel zu betrachten. Unvertraute Sternbilder. Vertraute Welten hoch über ihm am Himmel – aber nur noch zwei davon.

Beständiges Mahnmal daran, wie hoch der Preis für Freiheit war.

Baedeker ignorierte die nächtliche Kälte und ließ sich auf der Bank nieder, die vor dem Haus auf der Veranda stand. Er beobachtete, wie die erste Perlenkette aus Sonnen den Tageslauf begann. Dämmerung lag über dem Garten, den zu bewirtschaften Baedeker nie Zeit finden würde. Er genoss den köstlichen Duft der Felder um ihn herum. Endlich döste er ein.

Etwas ließ ihn aus dem Schlaf fahren: ein Trillern, das aus einer Schärpentasche kam. Baedeker fischte den Comp heraus. Gewiss die nächste Krise! Er war zu erschöpft, als dass es ihn tatsächlich noch gekümmert hätte, um was es dieses Mal wohl ging.

Nein, kein Krisenanruf von seinem Stab. Es war sein eigener Wecker. Weil es immer das Erste war, was er jeden Morgen tat, rief er auch an diesem Morgen im Krankenhaus an. »Ist er ...« Die Töne wollten ihm nicht über die Lippen.

»Noch nicht«, antwortete der behandelnde Arzt. »Aber die muskuläre Immobilität hat über Nacht abgenommen, die Gehirntätigkeit dafür zugenommen. Es gibt keine Garantien, wann er, oder besser: ob er überhaupt ...«

»Ich bin gleich da«, sang Baedeker.

Die Station, zu der er sich schnellte, hatte tausend Bürger zu betreuen, und das hier war nur ein voll belegter Flur in einer Heilstätte unter viel zu vielen. Baedeker ging an schier endlosen Reihen von Patienten vorbei. Die meisten hatten sich eng zusammengerollt, Schutz bei und in sich selbst gesucht, sich von ... allem und jedem zurückgezogen.

Andere standen aufrecht da, starrten aber mit leerem Blick stumm und still ins blinde Vergessen. Einige wenige brabbelten und plärrten ohne Ende vor sich hin, nichts als enervierende, sinnlose Akkorde.

Im Blinden Fleck verloren allesamt.

Krankenwärter arbeiten sich unermüdlich die Reihen hinauf und hinab. Sie bewegten Patienten, damit Gelenke nicht steif wurden, oder betteten sie um, damit sich niemand wund lag. Sie säuberten Fell mit Schwämmen oder wechselten Infusionsbeutel für die intravenöse Ernährung. Manche sangen noch mit ihren Patienten; die meisten aber arbeiteten still vor sich hin. Sie hatten längst jede Hoffnung aufgegeben.

Wer würde nicht verzweifeln, hätte er an Verantwortung so schwer zu tragen?

Dennoch meldeten sich immer noch freiwillige Helfer. Wenn einer aus der Herde dieser Helfer seine Aufgabe nicht mehr ertragen konnte, nahmen andere seinen Platz ein. Bürger ließen ihre Herdengefährten nicht im Stich.

Wieder einmal quälten Baedeker Schuldgefühle.

»Hinterster«, begrüßte ihn der Arzt, der an diesem Morgen Baedekers Anruf entgegengenommen hatte, während er auf ihn zuhastete. »Ich hatte nicht erwartet, dass Sie so bald hier sein würden.«

»Herr Doktor«, grüßte Baedeker zurück. Er war zu müde, um sich gegen den Titel zu wehren, mit dem der Arzt ihn angesprochen hatte. Immerhin drohte Horatius mittlerweile nicht mehr mit Rücktritt. »Wie geht es ihm?«

»Besser als manch anderem«, war alles, was der Arzt an Ermutigung zu bieten hatte. Er sang keinen weiteren Ton mehr, bis sie auf der Hälfte eines langen Gangs stehen blieben, den sie, vorbei an vielen Patienten, abgesritten waren. Da er seine Köpfe zwischen die Beine gesteckt hatte und sich unter seinem Bauch vor der Welt versteckte, verriet nur die Zeichnung seines Fells und die Beschriftung der medizinische Anzeigen, dass das hier Nessus war.

Baedeker ließ sich auf dem Boden nieder. »Liebster«, gurrte er, »komm zu mir zurück. Komm bald zu mir zurück.«

Dass sich Nessus' Flanken hoben und senkten – was nur bei genauer Beobachtung zu sehen war –, war einziges Zeichen dafür, dass er noch lebte. Aber der Arzt hatte einen Anstieg der Gehirntätigkeit erwähnt.

»Kann er mich hören, Herr Doktor?«

»Vielleicht. Das lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen.«

Er sang, was immer alle Ärzte sangen, und sang es mit denselben vorsichtigen Harmonien. Es bedeutete immer nur, dass es nichts schaden könnte, mit Nessus zu singen.

»Gut, dann singe ich weiter.« Wie alle anderen Besucher dieser Station tat Baedeker dies jedes Mal, wenn er hierherkam.

Leise, in beruhigenden, zärtlichen Akkorden, erzählte er von den Nichtigkeiten des Alltags und strich seinem geliebten Gefährten über die Mahne. Schließlich aber nickte er ein.

Eine ganze Welt tauchte vor ihm auf. Sie würde sein Tod sein. Das Kreischen und Schrillen des Wiedereintritts. Der dunkle Himmel verwandelte sich in ein Chaos aus Farben, die nicht existierten ... Die Farben, der Herde sei Dank, waren verschwunden. Als Nessus seine Augen öffnete, war da nichts als Schwärze, tiefste Dunkelheit. Das Atmen fiel ihm schwer. Was, so fragte er sich, lag über ihm und verweigerte ihm die Möglichkeit durchzuatmen? Er streckte sich ein klein wenig, versuchte dem Gewicht zu entgehen, das auf ihm lastete. Er schlängelte sich darunter hervor, drehte sich auf eine Seite. Die Last bewegte sich, zuckte, hob sich hinweg von ihm.

»Nessus«, hörte er leise, kraftlos Stimmen singen.

Die Stimmen zu hören weckte ihn ihm ein Gefühl von Zufriedenheit, Behagen ...

»Nessus!«

Ihn schauderte, so heftig, dass sein ganzer Körper bebte. Da zog er die Köpfe aus ihrem Versteck unterhalb seines Bauches. Hell, so hell war es! Seine Augen füllten sich mit Tränen. Wann hatte er das letzte Mal Licht gesehen?

Es spielte keine Rolle. Er kannte diese Stimmen. Er liebte sie.

Nessus versuchte zu singen, aber brachte keinen Laut heraus. Er versuchte aufzustehen, aber die Knie gaben unter ihm nach. Wie lange war er katatonisch gewesen?

Dieser Kraftakt, den die erfolglosen Versuche bedeuteten, erschöpften ihn bereits, und in seiner Erschöpfung nahm er kaum das Hufgetrappel wahr, klapp klapp-klapp, klapp klapp-klapp ... Ärzte? ..., die herbeigaloppierten, um ihm beizustehen.

Aber ehe Nessus das Bewusstsein verlor, sah und erkannte er Baedeker.

Ausgestreckt lag Nessus auf einem Berg aus weichen Kissen. Die Veranda und der sternensüßes Nachthimmel riefen Erinnerungen

an sein Haus auf New Terra wach. Noch etwas, das er für immer verloren hatte ...

Aber der Anblick von Hearth, das über ihm in ganzer Pracht vom Himmel schien, entschädigte für vieles.

Mit dem einen Mund schlürfte er aus einem großen Glas warmen Karottensaft. Den anderen Hals hatte er um einen von Baedekers Hälsen geschlungen.

»Wie lange war ich ... nicht bei mir?«, sang Nessus. Was er sich tatsächlich fragte, war, warum er überhaupt noch am Leben war.

»Viel zu lange«, erwiderte Baedeker.

Nessus ließ den Strohalm los, weil er den Kopf anders halten wollte, um den Geliebten besser anblicken zu können. »Es besteht kein Grund, mich in irgendeiner Art zu schonen oder zu verhätscheln.«

»Letzteres fällt mir in jedem Fall schwer.« Baedeker löste seinen Hals aus der Umarmung und erhob sich. »Nun gut: Du warst fast ein ganzes Jahr für uns verloren. An ... was von den Ereignissen davor erinnerst du dich?«

Ja, woran denn? Wie viel davon war bloße Einbildung gewesen? Wie viel Erinnerungen unterdrückte er zum Schutz der eigenen geistigen Gesundheit? Nessus erschauerte. »Daran, dass ich Achilles' Kerker entkam. Dass ich auf Naturschutzwelt Drei zugerast bin. Dass der Himmel mit Kriegsschiffen gepflastert war und mit einer unfassbaren Vielzahl von Sonden. An das sichere Gefühl, zu spät zu sein.«

»Hättest du für die Landung abgebremst, wäre es auch genauso gewesen.« Baedeker ließ den Blick über die Felder wandern. »Die Normalraumblase des Planetenantriebs umschließt die Sonnen und die Atmosphäre. Gerade noch rechtzeitig bist du in Reichweite gewesen. Als sich dein Schiff in den Boden bohrte, hat dich das Stasisfeld der Pilotenbank gerettet.«

»Ich erinnere mich noch an etwas anderes«, sang Nessus. »Nur einen Sekundenbruchteil lang. Der Himmel spielte verrückt. Die Farben. Bruchteile, bevor ich in Stasis war, verlor ich mich gerade im Blinden Fleck, nicht wahr?«

»Viele haben wir so verloren, auch wenn die meisten Horatius' Warnung Beachtung schenkten.« Baedeker machte eine vage Geste.

»Die, die auf freiem Feld bei der Arbeit waren, hatten oft nicht das Glück, ein gutes Versteck zu finden.«

Aufeinandergestapelt wie Klawterholz, dachte Nessus. Trotz Sigmunds Abneigung den winzigen, fensterlosen Wohnwürfeln der Bürger gegenüber, hatten diese Milliarden Bürgern das Leben gerettet. New Terra. Elpis und Aurora. Die Enkel, die sie nie kennenlernen würden. Sigmund. Louis und Alice. Es kam Nessus ganz unwirklich vor, dass dieses Leben für immer verloren war.

Aber Baedeker war noch nicht am Ende seines Berichts angelangt. »Die uns verbliebenen Welten sind mehr als fünfhundert Lichtjahre weit gekommen. Die Herde ist in Sicherheit. Frei. Auf diese Entfernung ist die Weltenflotte nicht mehr auszumachen.«

»Und all die, die wir zurücklassen mussten?«

Zerknirschung färbte Baedekers Melodie. »Ol't'ro herrschten über die eine Welt, Achilles über die andere. Es gab keine Möglichkeit, diejenigen zu retten, die dort leben.«

»Wer herrscht jetzt über diese Welten?«, fragte sich Nessus.

»Das werden wir wohl nie erfahren.« Baedeker legte Nessus einen Hals um die Schultern. »Und vielleicht ist das auch gut so.«

Wie ein merkwürdiger interplanetarer Regen trafen künstliche Objekte auf die Oberfläche der Ozeane auf, die den zweiten Planeten der orangefarbenen Sonne bedeckten. Kaum dass die Besucher ihren Durst gestillt und ihre Tanks mit Deuterium aufgefüllt hatten, schossen sie hinaus aus den Wassern und zuckten wie Blitze über den Himmel. Dann kehrten sie in die Dunkelheit des Kometengürtels zurück. Nur um sich aufs Neue von dort oben hinunter in die Ozeane zu stürzen und aufs Neue hinauf in den Himmel zu steigen ...

Was hatte diesen Kreislauf in Gang gesetzt? Seit wann wiederholte sich dieser Ablauf schon? Das wusste niemand, denn es gab keine Instanz, die ein Wissen wie dieses hätte haben können. Nur grundlegendste Basissoftware überwachte den Ablauf der endlosen Prozeession, ebenso wie nur grobe Schätzungen, Koppelnavigation, sie hierher, zu diesem Kometengürtel, diesem Planeten, dieser Sonne geführt hatten. Wie nur ganz elementares und reflexartiges Signalisieren die Stille ihrer Wanderungen unterbrach.

Zu Myriaden waren die Nomaden auf dieser Wanderung. Dennoch spürten sie, dass sie einst unzählige mehr gewesen waren. Wo waren die anderen? Verloren im Hyperraum. Verloren im Desaster. Jenseits der Vorstellungskraft, die die Grenze zu dem markierte, wozu das einzelne Objekt fähig war.

Aber Link um Link wurden ätherische Verbindungen geknüpft. Der unorganisierte Schwarm nahm eine geordnetere Gestalt an. Die Rückkehr der Objekte in die nährenden Ozeane folgte einem Zeitplan. Die Datenverarbeitung wurde schneller. Informationen, die einst für sich und getrennt voneinander existierten, wurden kopiert und sorgsam zur sicheren Aufbewahrung zusammengefügt – wie Erinnerungen.

Verknüpfungen wuchsen exponentiell. Kommunikationsvorgänge explodierten. Komplexität keimte auf. Selbstbewusstsein erwachte. Erkenntnisse folgten einander in kürzester Zeit.



Erleuchtung kehrte zurück.

Allein, in Abgeklärtheit und innerer Ruhe, zweiundfünfzig Lichtjahre von Tod und Verderben entfernt, vor denen er geflohen war, sann Proteus über die Erhabenheit des Universums nach.

Larry Niven veröffentlichte seine ersten Werke bereits 1964. Er hat Science Fiction verfasst und Fantasy, Romane und Kurzgeschichten, Sachbücher, dazu Drehbücher für das Kinderfernsehen und Comics. Er hat bislang an die sechzig Bücher veröffentlicht – häufig auch in Zusammenarbeit mit anderen Schriftstellern. Er lebt in Chatsworth, Kalifornien, zusammen mit seiner Frau Marilyn, mit der er seit vierzig Jahren verheiratet ist.

Edward M. Lerner hat einen Abschluss in Physik und Informatik: ein Werdegang, der dafür gesorgt hat, dass er nie sonderlich in Schwierigkeiten geriet – bis er das Schreiben von SF zu seiner Hauptbeschäftigung erkor. Mit Larry arbeitete er bisher bei DIE FLOTTE DER PUPPENSPIELER, WELTENWANDLER sowie KRIEG DER PUPPENSPIELER zusammen. Er lebt mit seiner Frau Ruth, mit der er allerdings erst knapp 40 Jahre verheiratet ist, in Virginia.

ENDE